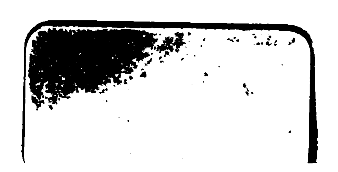
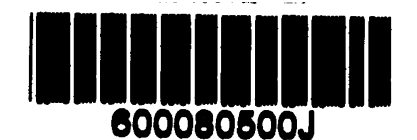
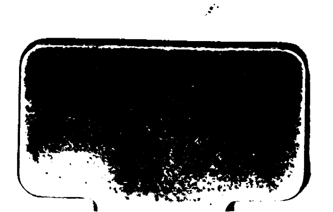












Heldenbuch.

Heldenbuch.

Altdeutsche Heldenlieder

aus dem

Sagenkreise Dietrichs von Bern

und der

Nibelungen.

Meist aus einzigen Handschriften zum erstenmal gedruckt
oder hergestellt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

Erster Band.

Leipzig, 1855.
Verlag von Hermann Schultze.



Berlin, Petsch'sche Buchdruckerei.

Adolf Holtzmann,

dem Troste des Nibelungenhortes,

gewidmet.



Vorbericht.

Mit disem Werke, villeicht dem letzten, kehre ich nochmals zu meiner ältesten, nicht rostenden und nicht rastenden Vorliebe in der Dichtkunst zurück.

Schon als Schüler durch Ovid, Virgil und Homer vor allen auf das Heldengedicht gesteuert, kaufte ich alle mir erreichbaren Deutschen Gedichte und Uebersetzungen diser Art zusammen, und ich besafs eine seltene Sammlung derselben, welche später, als das dunkel darin gesuchte warhafte Heldengedicht gefunden war, durch ein Büchergericht meiner Freunde Solger, Krause, Kefsler, bis auf ein vor allen sanft einschläferndes, zwar nicht zum Feuer, jedoch zum Trödel verurteilt ward. Meine Sammlung war zunächst auf das vaterländische Heldengedicht gestellt, und durch den schon im vorigen Jarhundert angeordneten Ausverkauf des alten Lagers der damaligen Realschulbuchhandlung sehr begünstigt, erhielt sie daher auch einige Altdeutsche Gedichte diser Art, namentlich Wilhelm von Oranse; welche ich zwar dem Büchergericht entzog, aber als einen mir selber verschlofsenen Schatz bewarte, bis ich (durch Gräters Bragur) das alte Heldenbuch als Volksbuch kennen lernte, und endlich die Nibelungen, die durch Bodmers Balladen (1780) zuerst mir kund wurden, als der lange dunkel gesuchte Hort, mächtig einleuchteten (1803-4). Und so begann ich mein Tagewerk in disem unerschöpflichen,

fortwärend vor allen gern bearbeiteten Felde, mit der Erneuung und Herstellung des Nibelungenliedes aus Handschriften, zu welchen der erste grofse Verkündiger desselben (1783), Johannes Müller, mir verhalf, sowie meine genannten und andere vertraute Freunde, denen ich es vortrug, mich zur allgemeinen Mitteilung desselben ermunterten (1806—7. 1824). Wie ich mit Tieck unwifsend hier in änlichem Unternemen zusammentraf und mir dadurch seine bis ans Ende bewärte Freundschaft erwarb, habe ich zu dem aus seinen mir verehrten Handschriften mitgeteilten Anfange seiner zum Teil nach dem übrigen Heldenbuch weiter ausgedichteten Erneuung der Nibelungen (1853, in Germania Bd. 10) berichtet; sowie ich früher (1836, ebenda Bd. 1) Goethe's gleichzeitige (1807—8) mündliche Verkündigung der Nibelungen für einen erwälten Kreis erwänt habe. Bald darauf (1810) liefs ich die Nibelungen in der Ursprache folgen, als den ersten Versuch einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe eines Altdeutschen Werkes, mit Zueignung an Wolf, dessen Homerische Vorlesungen mich in Halle (1797 — 1806) vor allen anzogen. Sie war auch bestimmt „zu Vorlesungen“ an der eben neu gegründeten Berliner Universität; welche Vorlesungen ich hier 1810 begann, dann, zu den widerholten Ausgaben (1816. 1820. 1846), in Breslau (1812—24) hielt, und wider hier in Berlin noch fortsetze.

Der innige Zusammenhang des dadurch erst recht verständlichen letzten und grösten Nibelungenliedes mit dem übrigen Heldenbuch, als Inbegriff aller noch übrigen alten vaterländischen Heldenlieder und Dichtungen, forderte die Aufsuchung und Betrachtung der zumteil in einzigen Handschriften übrigen, oder die alten volksmässigen Drucke daraus herzustellenden Gedichte dises grofsen, vor allen wichtigen, gehaltvollsten, in der Darstellung vollkommensten Sagenkreises.

Den Umfang dises Sagenkreises ergibt am vollständigsten die Wilkina- und Niflunga-Saga, welche im 13ten Jarhundert in Norwegischer Prosa zunächst aus Norddeutschen Liedern und Sagen und anderen Denkmälern, namentlich der Hansestädte Soest, Münster und Bremen, zusammengeschriben ward. Sie heifst eigentlich Dietrichssaga, weil sie mit dem Stamm und den Genossen des eigentümlichsten und grösten Deutschen Helden Dietrich von Bern, welcher allein mit seinem Meister Hildebrand durch und über die Nibelungen-Not hinaus schreitet, als der wirkliche Träger und Beschliefser des grofsen Sagenkreises, anhebt, und bewart allein uns noch einen sehr grofsen Teil der Dichtungen oder abweichender Darstellungen desselben. Meine schon 1814 erschienene Verdeutschung dises wichtigen Sagenbuches läfst in der eben (1854) vollendeten, aus den Handschriften der Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Vorarbeiter berichtigten und vermerten Ausgabe, solches bedeutende Verhältnis leicht erkennen.

Unvergleichlich mangelhafter gewärt die erst im funfzehnten Jarhundert geschribene alte Vorrede des Heldenbuchs eine solche Uebersicht, auch zum Teil aus nicht mer vorhandenen Dichtungen, oder noch anders abweichenden Darstellungen derselben; wie sie hier auch zuerst aus der einzigen Handschrift dem neuen Heldenbuche voransteht.

Beide alte Arbeiten umfafst und ergänzt durch Auszüge aller noch übrigen alten Gedichte des Heldenbuchs nach ihrer mythischen Zeitfolge, meine Zusammenstellung des vaterländischen Sagenkreises mit und zu den Heldenbildern, welche der Bildhauer F. Tieck für seinen Bruder, den Dichter, und nach dessen Anweisung, in München 1805 malte, in Verbindung mit den Ritterbildern der Sagenkreise Arturs, der Tafelrunde und des Heiligen Grales, sowie Karls des Grofsen. Dise 60 farbigen

Bilder, mit vorherrschender Farbe jeder der 4 Reihen, der roten Nibelungen, blauen Amelungen und Heunen, gelben Tafelrunder und grünen Kärlingen, und jede Reihe mit ihren zwölf Haupthelden, einem Risen, Zwerg und Ungeheuer oder Thier, alle mit den vier Zeichen der Spilkarten, wurden durch meine „Heldenbilder“ (1821 — 23. 3 Teile) zuvörderst bei den einzelnen Bildern kurz erklärt, daneben aber ward im Zusammenhange ausführlich ihr gemeinsames Schicksal erzält, mit Hinweisung auf die Quellen der einzelnen Dichtungen. Eine schon lange nötige neue Ausgabe dises Heldenbilderbuchs, nach den Urbildern, welche ich als teures Andenken der beiden Brüder beware, bis auf die beiden verlornen Bilder Tod und Teufel, welche dem Dichter zum Spil mit disen Blättern dienten, wird die Bedeutung derselben noch vollständiger erkennen lafsen.

Vor und neben disen cyklischen Arbeiten liefs ich mir noch mehr die Herausgabe der noch ungedruckten oder nur in einzigen alten Drucken vorhandenen Gedichte des Heldenbuchs angelegen sein. Im ersten Bande der mit G. Büsching unternommenen Sammlung „Deutsche Gedichte des Mittelalters“ (1808) gab ich: König Rother, aus Tiecks Abschrift der einzig vollständigen Heidelberger, damals noch Vatikanischen Handschrift; Herzog Ernst, aus der einzigen Gothaer Handschrift; Salomon und Morolf aus Eschenburgs, dann Naglers, jetzo des Königl. Museums Bilder-Handschrift und dem alten Druck. Der zweite ganz solchen Heldendichtungen gewidmete und auch „der Helden Buch“ betitelte Band (1820—25), mit A. Primisser, enthält die grossen Heldengedichte von Gudrun, und Biterolf und Dietleib, beide aus der einzigen Ambras-Wiener Handschrift; den Grofsen Rosengarten zu Worms (verschiden von den alten Drucken) aus der Strafsburger und Heidelberger Handschrift; das Sigfridslied aus meinen zwei

einzigen alten Drucken; Dietrichs Ahnen und Flucht, und die Ravennaschlacht, aus der Heidelberger und Ambras-Wiener Handschrift; Kaspars von der Rön Heldenbuch, aus der einzigen eigenhändigen Dresdner Urschrift, welches einen grofsen Teil der Heldenlieder dises Kreises im 15ten Jarhundert bänkelsängerisch verkürzt, namentlich: Ortnit; Wolfdietrich; Etzels Hofhaltung; Rise Sigenot (verglichen mit der Heidelberger, Strafsburger und Veesemeyers Handschrift und dem ältesten Drucke); Ecken Ausfart (verglichen mit dem ältesten Drucke); Dietrich und seine Gesellen; Zwerg Laurin; der Rosengarten zu Worms (dem alten Drucke des Heldenbuchs entsprechend); das Hildebrandslied (mit Veesemeyers und dem Wiener Bruchstück); das Meerwunder; Herzog Ernst (beide in der nach dem letzten auch benannten Berners-Weise des Sigenot und Ecke).

Zwischen disen beiden Bänden begann ich, in Verfolg meiner ersten Erneuung der Nibelungen, eine Bearbeitung der dazu gehörigen Heldenlieder in „der Helden Buch", dessen erster Band (1811), zumteil aus den genannten Quellen, enthält: das Sigfridslied; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied, aus der Münchner und Dresdner Handschrift, als Herstellung des alten Drucks; Alpharts Tod, aus der einzigen Handschrift; Ecken Ausfart, aus der unvollständigen Münchener Handschrift und meinen zwei einzigen alten Drucken; Rise Sigenot, aus der Dresdner (Röns) und Strafsburger Handschrift und meinen vier einzigen alten Drucken. Die Fortsetzung dises, Goethe'n zugeeigneten Werkes, zu welchem sich Tieck mit mir verbunden hatte, und dazu noch Ortnit, Wolfdietrich, Laurin bereit ligen, ist jedoch unterbliben.

Aus Anlafs der Jubelfeier des Heiligen Rockes (1844) gab ich einzeln das Heldengedicht vom „Ungenähten

Grauen Rock Christi“, aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem nur noch einmal, in München vorhandenen alten Drucke.

Zur Vollendung diser sämmtlich auf das Heldenbuch gerichteten Unternemungen war ich fortwärend um Erforschung und Herbeischaffung aller sonst noch übrigen Urkunden desselben, in Urschrift oder Abschrift, bemüht. Und so endlich im Besitz alles sonst noch auf disem Gebiet als vorhanden bekannten oder neu zum Vorscheine Gekommenen, fand ich mich genugsam ausgerüstet zum vorligenden neuen Heldenbuch in der Ursprache, als Ergänzung und vorläufigen Abschlufs desselben. Es erscheinen daher nunmehr, meist zum erstenmal und aus einzigen Urkunden, die schon lange vermissten alten Heldenlieder, welche aufser den vorgenannten noch übrig, oder unter disen nur erneut sind.

Zuvorderst stehen hier die älteren Darstellungen des grofsen Gedichts von Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich (Dietrichs von Bern Anherren), welches den Hauptinhalt des alten gedruckten Heldenbuchs ausmacht, und darin zu Einem weitschichtigen Dichtwerke verbunden und verarbeitet ist, wärend hier noch die ursprünglich gesonderten einzelnen Heldengedichte, oder, obschon verbunden, jedoch in der ältern kürzern Gestalt hervortreten.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Die jüngste zwar, jedoch umfafsendste, noch in andere Sagenkreise übergreifende Sammlung, ist die Wiener, vormals Ambraser Hds. Perg., 5 und 237 Bl. gr. Fol. aus dem Anfange des 16ten Jarh., enthaltend:

1) Frauen Lob. Bl. 1—2.
2) Erzälung von Nero dem Wütrich u. s. w. (der nur gelegentlich vorkömmt; eigentlich von Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt). Bl. 2—5.
3) Ritter Jwein, von Hartmann von Aue (voran

geht die Dichtung vom Wunderhorn). Bl. 6—20. (Grundrifs S. 120.)

4) Gespräch von der Liebe, von demselben. Bl. 22—26.
5) Einer Frauen Liebesklage. Bl. 26—28.
6) Ritter Erek und Enite, von Hartmann von Aue. Bl. 28—50.

---

7) Dietrichs Anen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler. Bl. 51—75. (Grundr. 72.)
8) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 75—92. (Grundrifs 74.)
9) Die Nibelungen-Not. Bl. 95—127. (Grundrifs 79.)
10) Die Klage. Bl. 131—39. (Grundr. 79.)
11) Gudrun. Bl. 140—66.
12) Biterolf und Dietleib. Bl. 166—95.
13[a]) König Ortnit (Bl. 196—205); und
13[b]) Wolfdietrich (Bl. 205—14). Grundr. 20.

---

14) Das böse Weib. Bl. 215—16.
15) Die getreue Ehefrau, von Herrand von Wildonie. Bl. 217.
16) Der verkerte Wirt, von Herrand von Wildonie. Bl. 217—18
17) Der nackte Kaiser, von demselben. Bl. 218—19. (Grundr. 365.)
18) Fabel von der Katze, von demselben. Bl. 219—20.
19) Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch. Bl. 220—25.
20) Der Meyer Helmprecht, von Wernher dem Gartener. Bl. 225—29.
21) Der Pfaff' Amis. Bl. 229—33. (Grundr. 350.)

22) Bruchstücke des ältern, Eschenbachischen Titurel. Bl. 234—35. (Grundr. 99.)
23) Vom Reichtum des Priesters Johann. Bl. 35—37.

Das prächtige, mit Rand-Arabesken, einem Titelbilde, den beiden Tirolischen Risen Haimo und Thyrsus unter dem Tiroler roten Adler, und mit gemalten Anfangsbuchstaben gezierte Buch zeigt Bl. 215 in einer Randmalerei die Jarzal 1517 mit den Buchstaben V. F. (vermutlich des Malers), und K. Michäler liefs schon 1776 zu Insbruck, daraus den Jvein (Nr. 3) abdrucken, als die Hds. noch in Tirol war, wo sie, bei Versetzung der alten fürstl. Hausbibl. auf dem Stammschlofse Ambras unweit Insbruck 1665 nach Wien, nebst manchen anderen Altertümern und Hdss. zurückblieb, und mit disen erst 1805 nach Wien in die dort annoch abgesonderte Ambraser Sammlung kam, aber durch die unruhige Zeit noch lange verpackt blieb, nochmals nach Ungarn geflüchtet ward u. s. w. (vgl. Oesterr. Beob. 1810, Nr. 30. Beil.), bis 1816 der Aufseher diser kostbaren Sammlung, Alois Primisser, sie mir zuerst bekannt machte, und ich sie weiter verkündigte, in Büschings wöchentl. Nachr. I, 385—96. Vgl. Primissers Beschreibung der Ambraser Samml. (Wien 1819) S. 275—79. Die Handschrift, welche ich 1819 in Wien selber eingesehen, ist in 3 Spalten, je zu 68 Zeilen zwischen roten Linien, mit s. g. Kanzleischrift, die Strophen und Reime fortlaufend geschriben, jene mit gemalten, dise mit rotdurchstrichenen Anfangsbuchst. und Punkten bezeichnet, die Einschnitte der Langzeilen mit Strichen; die Ueberschriften der einzelnen Gedichte und Abenteuren sind rot. Die dritte Schrifttafel zu „Gesammtabenteuer“ Bd. 3 (1850) gibt ein vollständiges Bild des Anfanges der Gudrun (Nr. 11). Von den nicht mitgezälten 5 Blättern vorn enthalten 4 das Inhaltsverzeichnis, mit der roten Ueberschrift: *Ta-*

bula des Heldenpuchs. Das fünfte Blatt ist das Titelbild, die beiden gewappneten alten Risen, in laubiger Einfafsung, daran über ihnen der rote Tirolische Adler. Ueber dise noch in Tiroler Sagen und Denkmalen, namentlich zu Wilten bei Insbruck, lebenden Risen Heyme und Thyrsus, wie jener, um 860 aus Lothringen kommend, disen am noch so genannten Thyrsenbach erlegt, und zur Sühne das Kloster Wilten stiftet, einen den Bau hindernden Drachen tödtet, und als Laienbruder um 875 stirbt, s. den Tiroler Almanach 1804, S. 244—46. und 1805, S. 225; vgl. auch die Abbildung des Klosterbildes, Haymo mit der Drachenzunge in der Hand, in Merians Oesterr. Topogr. (1649) S. 142. Ganz ebenso erscheinen beide Risen mit dem Tiroler Wappen auf der grofsen Burglechner'schen Karte von Tirol, mit der Aufschrift: „Tirolisch Wappn, sampt baider Tirolischer Riesen Haymonis und Thyrsi.“ Thyrsus ist ohne Zweifel das allgemeine Nordische und auch Altdeutsche Wort Thurs, Turs (wie noch in Namen Thyrsenbach, Tirschenreut, Dusnang, alt Türsenwang) für Rise; und Heymo ist mit dem im Heldenbuche so berümten Recken Heime verwandt, der (laut der Wilkina-Saga) auch einen Drachen erlegt, in das Lombardische Kloster Vadmcusan*) geht, und den dasselbe bedrückenden Risen Aspilian erschlägt.

Die Hds., welche in einem alten Verzeichnisse der Hdss. des Erzherzogs Ferdinand (bei Primisser S. 276) als „das *hölden Puech*“ aufgefürt steht, ist nun ohne Zweifel, wie ich gleich anfangs vermutete, von und für den Kaiser Maximilian veranstaltet, wie folgende unter seinen Gedenkbüchern von Shottky aufgefundene Urkunde von 1502 bestätigt, welche hier wol Mitteilung ver-

*) Die Altrömische Colonie Veldidena stand, wo jetzo Wilten, sonst auch Wilden, Wilthin, Wilthan genannt: eben diefs ist vermutlich das obige (Nr. 16. 17) Wildonie.

dient*), da sie so erfreulich die Sorgfalt des Reichsoberhauptes auch für dise Gegenstände ausspricht:

„An Wilhelmen von Oy, Säklmeister, von wegen seines schreibers.

Getrewer lieber, Wir haben vnnseren lieben getrewen Paulsen von Liechtenstain etc. beuolhen, vnns das helldenpuch an der Etsch ausschreiben zu lassen, dartzu er dan deines schreibers notturfftig würdet, Emphelhen wir dir mit ernst das du demselben von Liechtenstain deinen schreyber furderlich hinein an die Etsch beruerts heldenpuch daselbst abtzuschreiben zu schigkesst, vnd das nit lassest, So wirdet jn bemelter vnnser Marschalh mit Zerung vnnd anderm wie sich geburt versehen vnd vnnderhalten, Vnd du thust daran vnnser ernstliche Mainung. Dat. Fuessen den xv tag Aprilis Anno xvC vnd jm anndern."

Hier ist zugleich ein merkwürdiges Zeugnis über die Urschrift dises Heldenbuchs, an der Etsch: etwa zu Brixen oder Trient, die auch in der Wilk. S. und im Ortnit und Wolfdietrich (13[a. b]) vorkommen; oder gar zu Garda = Garten, Verona = Bern? Es scheint, der Paul von Liechtenstein hat sie besefsen. Villeicht läfst sie sich noch wider aufspüren. Zu dem Schriftbild und Abdrucke des vom Prorector Heffter in Brandenburg mir verehrten Pergamentbruchstücks der Nibelungen-Not, als Buchdeckel vom Inn her gekommen, habe ich in dem Monatsberichte der Berliner Akademie der WW. 1852 und in der Sonderausgabe von 100 Abdrücken S. 10, beides aus dem Alter, der Gröfse der ebenfalls dreispaltigen, 74zeiligen Handschrift, ihrer gleichen Einrichtung, Schreibung und Abteilung der Stanzen und Zeilen, ihren gemeinsam eigentümlichen Stanzen und meist buchstäblichen Uebereinstimmung, selbst in Fehlern und Mängeln, erwie-

*) Wie ich sie schon im Neuen Jahrbuche der Deutschen Gesellschaft in Berlin, oder Germania Bd. I (136), S. 266 gegeben habe.

sen, dafs hier noch ein Stück des „Heldenbuchs an der Etsch“ übrig ist, welches damals in der Nibelungen-Not schon unvollständig war, und seit des Kaisers Abschrift weniger geachtet, völlig zerschnitten ward. Aus ihr können aber die jetzo noch unnachweislichen Stellen solcher Heldengedichte, sowie der Nibelungen, bei dem etwas spätern Lazius (Grundr. 87. 88) nicht wol sein; denn in Maximilians Abschrift, wo jene auch fehlen, ist für dise zum Teil leerer Raum gelafsen, sodafs sie one Zweifel damals schon in der Urschrift selber fehlten. Auf jeden Fall bewart uns dise, zwar in der Sprache und Schreibweise ihrer Zeit, dem Maximilianischen Prachtdrucke des Theuerdank änlich geschribene Sammlung, welche mit Recht, nach ihren acht Hauptstücken (Nr. 7—13[b]), das Heldenbuch heifst, zwei bis dahin ganz unbekannte, nicht weiter vorkommende und höchst wichtige Heldengedichte, Gudrun und Dietleib (11. 12), sowie das Rittergedicht von Erek (Nr. 6). — Abschrift sämmtlicher Stücke des Heldenbuchs, sowie einiger anderer Stücke (Nr. 12. 14. 16. 19. 20. 23), habe ich von Primisser, Schottky, Frz. Ziska und Frz. Goldhann. Gedruckt ist nunmer der meiste Teil diser reichhaltigen, so vil Wichtiges einzig bewarenden Handschrift.

Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter,“ hatte one Zweifel seine reiche Abschrift des Heldenbuchs an der Etsch, auf welche Gegend die meisten eigentümlichen Stücke derselben nahe Beziehung haben, sowie das Gedicht seines eigenen ritterlichen Lebens den Theuerdank, und das Prosabuch von seinem Vater, dem „Weiskünig,“ in Prachtausgabe mit Bildern zum Drucke bestimmt, und hat in seinem Gedenkbüchlein 1509 bis 1513 bemerkt, dafs er neben einigen anderen nächsten vaterländischen Gedichten (Neidhart, Pfarrer von Kalenberg und Pfaff Amis) auch „Dietrich von Bern“, den Haupthelden und

Träger des Heldenbuchs, „aufs Neue herrichten wolle“ (mein Nibelungen-Bruchstück S. 12). Ueber drei Jarhunderte darnach erfolgte erst unser oben erwähnter Abdruck der wichtigsten Stücke: Gudrun (11), Biterolf und Dietleib (12), die Vergleichung der Nibelungen-Not (9) und Klage, aus Primissers, Ziskas und Schottkys Abschrift (vgl. Germania VIII, 1, Primisser und Schottky in Büschings wöchentl. Nachr. II, 342. III, 9), und Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen (7), und die Ravennaschlacht (8) aus Schottky's Abschriften; sowie gegenwärtig Ortnit (13[a]), und Wolfdietrich (13[b]), nach Goldhanns durch Endlicher besorgten Abschriften. *) —

Unser Ortnit in diser Ambraser Handschrift ist, wie die meisten Gedichte derselben, aus guter Quelle, älter und vollständiger als in der folgenden Handschrift, deshalb auch in unserem Abdrucke widerholt. Der Vorzug diser jüngsten fast aller Abschriften des

*) Von der übrigen grofsen Sammlung sind gedruckt: Eschenbachs Titurel durch Schottky, in den Wiener Jahrbüchern 1819. Vgl. Minnesinger IV, 210. Hartmanns Minnegedichte (Büchlein und Leich. 4. 5) zumteil in den Minnesingern (der Leich Bd. III, 468; Auszüge IV, 274), nach Goldhams Abschrift, welche ich Lachmann mitteilte, worauf der Prof. M. Haupt das Ganze herausgab (1842). Derselbe gab die dem Iwein (6) voranstehende Dichtung vom Wundermantel, in den Altd. Blättern II (1839), 217; den Priester Johann (23, den Schottky zum Druck abgeschriben) ebenda I (1836), 308, und machte eine Ausgabe des Erek aus diser einzigen späten Handschrift (1839), nachdem Primisser nähern Bericht und Auszug davon gegeben in den Wiener Jahrb. 1821. Von Liechtensteins Frauenbuch (19) gab Jos. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung, einen Abdruck (1841). Die schon früher dazu bestimmte Abschrift Schottky's erhielt Lachmann von mir, woranf diser in seiner Ausgabe von Liechtensteins Werken es dem Frauendienst beifügte, beides aus einzigen Handschriften. Die Erzälungen erschienen meist in Abdrücken von Bergmann: Helmbrecht (20) von dem Gartener (aus Garten, Garda, am Garda-See) in den Wiener Jahrbüchern, und daraus besonders 1839; das üble Weib (14) ebenso 1841; und die 4 Erzälungen Wildonie's (14 — 17) in einer Ausgabe ebenso 1841. Eine Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung meiner (jetzo der Berliner Bibl.) Handschrift, lieferte

Heldenbuchs und ihr befseres Verhältnis zu ihrer alten Urkunde, ungeachtet der Schreibung nach der Aussprache ihrer Zeit (für die Erneuung durch den Druck), besteht besonders noch in der Bezeichnung der Stanzen, welche selbst in vil älteren Pergamenthandschriften (wie III meine Bruchstücke des Ortnit und Wolfdietrich) so wie in fast allen Papirhandschriften (wie die hier folgenden Handschriften des IV Ortnit und Wolfdietrich, und V Alpharts Tod) gänzlich übersehen.

Dise andere Wiener Handschrift, welche zwar nur drei Stücke der vorigen (7. 13[a]. 13[b]) enthält, mit welcher sie auch durch ihren sonstigen Inhalt verwandt scheint (Nr. 3), nur durch das Kaiserbuch (Nr. 2) noch mehr ein umfafsendes Geschichtsbuch darstellt, ist dagegen durch ihr höheres Alter wichtig. Es ist die im Grundr. 548 angedeutete, aus der Windhagischen in die Wiener Bibliothek gekommene Handschrift Nr. 2259. Perg. Fol. 170 Bl. (eigentlich 171, da zwischen Bl. 36 und 37 1 Bl. überzält ist), um 1358 zu Wien geschriben, wie folgende, gleich auf Bl. 1, Sp. 1, nach 2 kurzen Gebeten zum H. Kreuz (das erste 14 prosaische, das andre 21 gereimte Zeilen), folgende Anmerkung derselben alten Hand bekundet: „*Nach christi gepurd drewczehen hundert jar darnach in dem acht und funfczigsten jar hat mein fraw die Tursinn ir opher angehaben ze weichnachten mit zwelif wienner phen̄ing vnd daz hat si alle jar gemert mit drin phenningen.* Daneben steht von anderer, mit K.

Haupt, Zeitschr. IV (1844). Zuletzt hat Mafsmann in uns. Jahrb. IX, (1850), 103 den Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt (2) geliefert. Vom Helmbrecht, dem üblen Weib, den Erzälungen Wildonie's hatte ich längst Schottky's Abschriften, sowie von Wildonie's Kater-Sonnenfreier (18) Goldhann-Endlichers Abschrift, welche ich zu den Auszügen bei dem Minnesinger Wildonie (vgl. Minnesinger IV, 299. 902) und zur Ausgabe in Gesammtabenteuer XII. XLIII. LXXI, benutzte (1850). Vergl. ebd. Bd. III, S. 777.

Maximilians Handschrift genau übereintreffender Hand ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Die alte Hds. ist rein und wohlerhalten, bis auf einige Ausschnitte (in Nr. 9—10), jede Seite in drei Spalten, von etwa 60 Zeilen, in Nr. 1—4. 9. 10, in den übrigen nur 51. Die einzelnen Gedichte haben grofse mit Farben und Gold gemalte Anfangsbuchstaben, und wie die einzelnen Abenteuren darin, rote Ueberschriften; die häufigen Absätze, sowie die Strophen, wechseln mit blauen, roten und grünen Anfangsbuchstaben. Der Inhalt ist nun:

1) Von einem Jünglinge, besondern Verehrer der H. Jungfrau. Bl. 1-2 (Gesamtabenteuer LXXV.)
2) Das Kaiserbuch, bis 1126, doch in der Ueberarbeitung. Bl. 2—46 (Grundr. 225. Schottky's Abschrift der Wiener Hdf. 833 ist in der Berlin. Bibl.) Vgl. Mafsmanns Ausgabe des ältern Gedichts aus der Heidelberger Handschrift, mit Vergleichung der Vorauer, in drei Bänden (1849—54). J. Diemers Ausgabe der Vorauer Handschrift desselben 1855, angemeldet in Haupts Zeitschr. II, 228, 573. Vgl. Gesammtabenteuer III, 702.
3) Hartmanns von Aue Iwein. Bl. 46 — 68 (Grundr. 118.)
4) Von der Heidin. Bl. 68—71. (Grundr. 323, 30. Gesammtabenteuer XVIII).
5) Kaiser Ortnit. Bl. 71—85.
6) Legende von den Sibenschläfern. Bl. 85—88. (Herausgegeben von G. v. Karajan 1839).
7) Von der Kreuzfindung. Bl. 88—89. (Beide zu Grundr. 297.)
8) Fünf kleine Gedichte: 2 Beispile des Strickers; von einem (Marien-) Ritter; von einem Maler, und von den Teufeln. Bl. 89-90. (Grundrifs 383. Gesammtabenteuer LXXIV. LXXVI. LXXVII.

9) Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen. Bl. 91—111. (Der Schlufs und Anfang des folgenden Gedichts fehlen mit einem ausgeschnittenen Blatte.)
10) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 112—130. Am Schlufse stehen noch, die beiden letzten Zeilen rot, die hier (X) buchstäblich widerholten Reime, welche den frühern Abschlufs des Buchs andeuten.
11) Heinrich von dem Türlin: der Abenteure Krone. Bl. 131—70. Unvollständig. (Grundrifs 151. Goldhanns Abschrift dises Gedichts ist in der Berliner Bibliothek; eine andre von Prof. A. Keller besorgte Abschrift der Univ.-Bibl. zu Tübingen ist zu der Ausgabe der Heidelberger Handschrift durch G. H. F. Scholl in der Sammlung des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 27 (1852) verglichen).

Abschrift der drei hiehergehörigen und einiger anderer Stücke habe ich von Schottky und Goldhann, sowie Nachricht, Anfang und Ende, von allen Gedichten diser Sammlung, und Abschrift aus Schwandtners handschriftlichem Verzeichnisse, wonach dise Handschrift aus Windhag nach Wien gekommen. Vgl. Graffs Diutiska III (1829), 369.

Beide Wiener Handschriften, welche durch und in mehren gemeinsamen Stücken nahe verwandt sind (wol durch das Heldenbuch an der Etsch), stimmen auch bei disem Ortnit, wie im richtigen Namen Ortnit (bei Kaspar Ortnei; in der Wilkina-Saga Hertnit, anstatt des Otnit in anderen, zumal dem alten Drucke zum Grunde ligenden Handschriften), ebenso durchgängig auch in Stanzenfolge und Ausdruck völlig überein. Nur hat die Ambraser Handschrift acht Stanzen mehr (73—75. 205. 463. 480. 524—25), deren sechs sich auch in Handschriften des alten Drucks (Mone's Ausgabe des Otnit St. 82—

84. 216. 476. 503) widerfinden; sowie die zwei übrigen dem den beiden Wiener Handschriften eigentümlichen Schlufs (St. 525—97), und bei Kasp. v. d. R. St. 255—56 entsprechen.

Dise den Ortnit vom Wolfdietrich sondernde Darstellung, welche, wie Kaspar, selbständig mit Ortnits Tod abschliefst, ist zu den beiden folgenden sehr verschiedenen Gedichten von Wolfdietrich verwendet, gehört jedoch mit seinen 7 Abenteuren zunächst zu dem hier einzig darauf folgenden, ebenso in (17) Abenteuren gedichteten

II. Wolfdietrich, one einen Hugdietrich und one die Romulus-Wolfs-Sage, mit ganz andrer Andeutung der Benennung Wolf-Dietrich (St. 101). Diser ist auch hierin zunächst in Uebereinstimmuug mit Kaspars von der Rön Verkürzung des Ortnit von 587 Stanzen auf 297. Anstatt der 551 St. des Ortnit im erweiterten alten Druck (in Mone's aus den Handschriften vermerter Ausgabe gar 569 St.) haben die beiden Wiener Handschriften, bis zu jener Fortsetzung innerhalb des Wolfdietrich, die Ambraser nur 524, die Windhager des Ortnit 518 St. Bei disem nahen Zalenverhältnisse deuten einzelne eigene Züge kaum auf eine noch andre Urkunde Kaspars. Beide Gedichte kündigen zum Schlufse den Wolfdietrich an, als Rächer Ortnits und Trost seiner Witwe. Mit diser letzten Uebergangsstanze, etwas verändert, schliefst auch die Fortsetzung des Ortnit bis auf seinen Tod, innerhalb des Wolfdietrich im alten Druck, und beginnt darauf die zweite Abteilung des Wolfdietrich (Grundr. 16). In der Heidelberger und der gröfsern Strafsburger Handschrift fehlt sie, mit meren vorhergehenden Stanzen, deren Inhalt dagegen auffallend nur bei Kaspar v. d. R., in St. 293—96, widerkert.

Wie im Ortnit, stimmt auch im Wolfdietrich diser Bänkelsänger, welcher den Wolfdietrich noch mer, von 700 Stanzen auf 333 St., verkürzte, im Inhalt überein, und die Abenteuer, deren Abteilung seine auf Einen Vortrag

berechnete Abkürzung nicht gebrauchte, sind Schritt für Schritt dieselben; sodafs auch hier seine Quelle noch allein bewart ist, und dieselbe ihm in gleicher Verbindung mit dem Ortnit vorlag; welcher letzte, sowie er zu dem folgenden, verschiedenen III Wolfdietrich unverändert gehört, sogar auch den Handschriften des alten Drucks vil näher steht, als diser und der folgende Wolfdietrich, und zwar darin verarbeitet und verflochten ist, jedoch die in den Stanzen selber ausgedrückte Abenteuer-Abteilung, bis zum fünften, noch behalten hat. Da die einzige Ambraser Urkunde des Wolfdietrich mit Abent. XVII, St. 606 abbricht, und Kaspar mit St. 235 ff. weiter bis zu Ende erzält, so hatte unser Wolfdietrich auch wol die 700 St. seiner Quelle, sodafs ihm nicht etwa noch eine andre Bearbeitung vorlag. Sehr zu beklagen ist, dafs uns dises ältere Gedicht nicht vollständig erhalten ist, welches vermutlich im Heldenbuch an der Etsch auch schon mangelhaft war, so wie noch mehr die Nibelungen.

III. Ortnit und Wolfdietrich.

Noch mehr sind wir bei disen beiden Gedichten durch die Zerstörung der alten Handschrift verkürzt, bis auf die wenigen vom Buchbinder zerschnittenen Pergamentblätter, welche mir zugekommen sind. Es ist das Blatt Kinderlings, welches ich durch Koch habe (vgl. dessen Deutsche Litt.-Gesch. Bd. II (1798), 99). Eine Abschrift bekam Docen von Koch, und liefs sie in seinen Miscellaneen Bd. I (1807), S. 86 abdrucken, unvollständig und ungenau, wie vermutlich schon die Abschrift war. Das Blatt ist fast vollständig, nur auf der einen Langseite etwas weggeschnitten, in unserm Abdrucke das dritte Blatt. Später ertauschte ich von Ebert in Dresden zwei andere querdurchschnittene Blätter (für den seltenen unvollendeten Bd. 3 der Müllerschen Sammlung, von welcher ich die letzten übrigen zu Tüten verbrauchten Abdrücke in einem Kaufladen zu Breslau fand). Das erste gehört auch zum

Ortnit; das andre sind zwei Blätter des Wolfdietrich, weil noch ein Stück des Doppelblattes daran sitzt. Ebert fand dise Blätter in Wolfenbüttel. Dazu kömmt ein aus Meusebachs Nachlafse herrürendes Doppelblatt (das von Mafsmann in Germania X, 186 erwähnte), ebenfalls querdurchschnitten, das zweite und vierte des Ortnit. Die Pergament-Handschrift nähert sich auch äufserlich sehr der Windhager: jede Seite zweispaltig, die Halbzeilen mit grofsen Buchstaben abgesetzt, 44zeilig, one Stanzenbezeichnung, mit gröfseren gemalten Buchstaben der Absätze. Um 1300 geschriben, bestätigt sie das höhere Alter auch dises Wolfdietrich, im Verhältnisse zu den folgenden Darstellungen, bis zu der dem alten Drucke zum Grunde ligenden, welche sämmtlich nur in Papirhandschriften vorhanden sind. Ebenso bekunden dise Blätter die Verwendung des vorigen Ortnit auch zu disem Wolfdietrich. Die ganze Schreibweise zeigt unser buchstäblicher Abdruck, sowie die gemeinsame Bezifferung die nahe Uebereinstimmung und nahe Verwandtschaft der Handschriften des Ortnit nachweist.

Der merkwürdige Inhalt des Wolfdietrich, soweit er aus den Bruchstücken noch erhellt, Wolfdietrichs Aussetzung, Klage seiner Mutter, Bertungs Ungnade, stimmen zumteil mit der vorstehenden Darstellung des Wolfdietrich (bei Kaspar von der Rön St. 33. 49): aber die Namen, der Mutter Dietlind und des Vaters Trippel, in Athenis, und mehre andere Umstände sind wider ganz eigentümlich. Auch deutet manches hiebei, sowie die Jagd, wo Wolfdietrich von seinem Vater gefunden wird, auf eine änliche Vorgeschichte desselben, wie die von Hugdietrich und Hildburg im alten Druck und den dazu gehörigen Handschriften (dergleichen auch die hier folgenden sind), und selbst der Name der Burg Athenis weist auf Hugdietrichs Vater Attenus dort. Ortnits und Wolfdietrichs gemeinsame Abenteuer werden

aber auch in diser Darstellung gewiss fehlen, da sie den Ortnit der vorstehenden Darstellung, welche mit Ortnits Tod abschliefst, als ersten Teil behalten hat, wie die genaue Uebereinstimmung mit den entsprechenden, und darnach bezifferten Bruchstücken bezeugt.

Eine Ausgabe des Ortnit, aus Abschrift einer der beiden Wiener Handschriften (weil die vormals Ambraser unbekannt blieb) versuchte der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1832. Avent. II widerholt Gödeke Mittelalter 431.

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Verschieden von dem vorstehenden Wolfdietrich, ist ebenfalls eine einfachere Darstellung, mit der Vorgeschichte von Wolfdietrichs Vater Hugdietrich, wie ich solche in der so vil bekannt einzig vollständigen Handschrift besitze, welche ich 1816 beim Professor Mannert in Landshut fand, und mir derselbe (für Schweighäusers Herodot) überliefs. Sie besteht aus 57 Blättern Ochsenkopfpapir in klein 4., aufser einem leeren Blatte vorn, und gehört in die Mitte des 15. Jarh. Die Reime sind in Langzeilen abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, fast one weitere Bezeichnung, auch nicht der Einschnitte und Stanzen, deren 898 sind. Nirgends sind Absätze und Ueberschriften, nur anfangs einige leere Stellen für die zu malenden Anfangsbuchstaben, und weiterhin am Vorderrande Haken oder C (= Capitel) zum Zeichen der Absätze. Auf jeder Seite stehen vornherein 26 Zeilen, weiterhin, dichter geschriben, bis 35 Zeilen. Die beiden gegenüber stehenden Seiten von Blatt 9 und 10 sind leer, aus Versehen des Schreibers, denn es fehlt nichts. Wie zu Anfange, stimmt auch weiterhin der Text im Ganzen mit dem alten Druck und den entsprechenden Handschriften, z. B. mit der ersten Strafsburger Handschrift (Grundr. 2. 7) in der Geschichte von Ortnits Ende, dessen Einflechtung hier in den Wolfdietrich also auch einen hiezu gehörigen Ortnit one Abschlufs mit Ortnits Tode voraus-

setzt. Auch besteht Ortnit hier zuvor noch mit Wolfdietrich mancherlei Abenteuer, wie noch mehr im alten Drucke, davon natürlich nichts in dem vorstehenden Ortnit (I. III), noch bei Kaspar von der Rön, vorkömmt. Mit den beiden letzten stimmt jedoch in meiner Handschrift der Ausfall sämmtlicher Abenteuer Wolfdietrichs auf der Meerfart zum gelobten Lande, der Kämpfe für das Heilige Grab, und die märchenhafte Dichtung von den Zaubereien der Tochter des Heiden Belligan (Bel-Gian); dann ist aber wider anders die Befreiung der Liebgart (Sidrat), Ortnits Witwe, vom Lindwurm, ihre Entführung in der Tarnkappe durch den Zwerg Billung (= Nibelung im Sigfridsliede; wie Alberich, Ortnits Vater: oder Bildung, Baldung = Balmung?), und ihre Widereroberung im Wunderberge (wie im Laurin), wo zwölf schöne Jungfrauen aus einer Zauberlinde treten, Wolfdietrich darin versperrt wird, aber die Büchse und das Horn gewinnt, welche ihm in der Not Hülfsmannen zaubern, und wodurch er endlich seine treuen Dienstmannen erlöst. Nach der Heimkehr folgt weitläuftige Länderverteilung, nichts vom Kloster (Tustkal) und den Abenteuern dort, davon jedoch etwas bei Kaspar von der Rön erscheint, wo auch einige jener Zaubereien angedeutet sind, nur vor Ortnits Rache (St. 290 — 95). Auffallend fehlt Wolfdietrichs Kampf mit den zwölf Räubern (in der Wilkina-Saga von Witig erzält; vgl. ebenda, und im Walthersliede den Zwölfkampf Walthers, andere im Dietleib, im Rosengarten und in X), welchen Kampf die jüngste mit der ältesten (II) Bearbeitung gemein hat, und damit im alten Drucke den Wolfdietrich abteilt.

Die letzten beiden Wörter sind in meiner Handschrift abgerifsen; das Uebrige diser Seite und die ganze Kehrseite sind leer: sodafs wol nichts weiter fehlt.

Eben dise Darstellung enthält nun auch die Wiener Handschrift, 299, (vormals auch in Ambras 438), wel-

che ich früher (1809) teilweise aus L. v. Seckendorfs Abschrift bekannt machte (die 24 ersten Stanzen und den Schlufs, im Museum I, 618), und seitdem durch Schottky ganz in Abschrift habe. Sie ist auch eine Papirhandschrift des 15. Jahrh. in Fol. 77 Bl., deren letzte 28 Konrads von Würzburg goldene Schmide und zwei kleine Minnegedichte einnehmen. Beim Hug- und Wolfdietrich sind die Stanzen abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend geschriben. Dise Handschrift gewärt einen etwas befsern, hie und da vollständigern, jedoch gegenseitig sich ergänzenden Text, in 546 Stanzen, von welchen auffallend nur St. 376 — 98, die Versönung Ortnits und Wolfdietrichs nach dem Zweikampfe, mit dem zwar wider erweiterten alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften stimmen. Die Abteilung der Stanzen trifft meist mit deren Andeutung durch Absätze in meiner Handschrift überein. Das Wiener Bruchstück bricht St. 554, mit der 7ten Zeile ab, ohne Raum zu lafsen, und vermutlich war dessen Urschrift schon mangelhaft. Eigen ist diser Handschrift der Gebrauch des b für w, ja manchmal auch umgekert.

Einen Abdruck dises Bruchstücks liefert K. Fromann in Haupts Zeitschrift Bd. IV (1844), 401. Auszug gibt Gödeke Mittelalter 404.

Endlich gehört diser Darstellung des Hug- und Wolfdietrich auch die im Grundr. 23 angefürte Vatikanische, jetzo wider Heidelberger Handschrift 109, welche, nach Wilken 345, auf Papir, in 4., laut der Schlufsschrift, von Simpertus Kröll, Weber zu Augsburg 1516 geschriben ist, und auch nur den Hug- und Wolfdietrich enthält, obgleich Görres Vorrede zu den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern (1817) S. XXXVII, darin auch eine verkürzte Bearbeitung des Ortnit sah. Von Ortnits Geschichte kömmt hier zwar mer vor, als in den beiden vorigen Darstellungen des Wolfdietrich (II. III), jedoch nicht mehr, als in der bisher allein bekannten Be-

arbeitung und Erweiterung im alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften, seine Abenteuer mit Wolfdietrich und sein Tod. Ich habe dise Handschrift 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibl. (Quart, 346) durch W. Wackernagel veranlafst, dieselbe genau mit der Urschrift, und dise mit dem Wiener Bruchstück und weiterhin mit meiner Handschrift verglichen, wobei sich nähere Uebereinstimmung jener Beiden ergab. Sie ist durchweg wie Prosa geschriben, one Absätze und Stanzenbezeichnung, nur meist ein Strich hinter jedem Reim. Wilken gibt den Anfang und Schlufs. Der letzte trifft schon 3½ Stanze vor dem Schlufse meiner Handschrift, und bestätigt, dafs in diser nichts mangelt. Ausserdem hat der Augsburger Weber nicht nur einzelne Reimzeilen und Reimpaare, sondern auch Stanzen weggelafsen, und diselben vilfach verwirrt; sodafs seine Abschrift nur 3563 Reimzeilen zält, welche Wackernagel in 894 Stanzen teilte. Der alte Abschreiber hat jedoch seinen löblichen Sinn für die vaterländische Dichtkunst auch noch dadurch bekundet, dafs seine 174 Blätter starke Handschrift, von welchen Hug- und Wolfdietrich nur Bl. 3 bis 76 einnimmt, im Uebrigen durcheinander gesammelte Volks- und Meisterlieder, zwischen häuslichen Aufzeichnungen, enthält.

V. Alpharts Tod.

Dise Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in klein Folio, zälte vollständig 46 Blätter, laut der alten Bezifferung, von welchen aber das erste Blatt und innerhalb Bl. 22—35 fehlen. Die Reimzeilen, deren 26 bis 32 auf jeder Seite stehen, sind abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, sonst aber nicht bezeichnet, eben so wenig, als die Stanzen der vorhandenen 1896 Reimzeilen. Absätze sind durch gröfsere, manchmal nicht ausgefürte Anfangsbuchstaben bezeichnet, selten durch eine nur mit ∾ ∾ ∾ ausgefüllte Zeile. Dise Absätze jedoch zerfal-

len meist richtig durch ihre Zeilenzal in die vierzeilige Heldenstanze, welche auch Inhalt, Ausdruck und der ganze Zusammenhang unzweiflich machen, und auch der neue Abschreiber schon zu bezeichnen versuchte.

B. Hundshagen in Hanau, bekannt durch sein Werk über den Gelnhauser Kaiserpalast (uns. Mus. II), fand dise Handschrift, gab mir durch Dr. Wolfart hier Kunde davon, und überliefs sie mir 1810 käuflich, zum Abdrucke mit Einleitung von ihm, im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters, welcher, ganz dem Heldenbuch in der Ursprache gewidmet, auch mit dessen besonderm Titel, aber erst 1820—25 erschien. Ich erhielt von ihm, mit näherer Beschreibung und Auszug, zugleich eine eigenhändige buchstäbliche Abschrift, welche ich vorläufig zu einem Auszuge mit Stellen, in Erneuung und Herstellung (wie bei den Nibelungen 1807), im vaterländischen Museum (Hamburg 1800, Bd. I, St. 2, S. 216—21), benutzte; demnächst zu einer vollständigen Erneuung in meinem neuen Heldenbuche Bd. I (1811). Die alte Handschrift kam jedoch nicht in meine Hände, und so unterblieb seither die Ausgabe in der Ursprache. Zum endlichen buchstäblichen Abdruck in vorliegendem Heldenbuche bemühte ich mich durch Freunde um die Urschrift, welche mit ihrem unglücklichen Besitzer verschollen war; aber vergeblich, und nicht einmal sichere Kunde über ihr Schicksal war zu erlangen. Und so blieb nichts anders übrig, als die Abschrift, deren buchstäbliche Treue versichert ward und auch unverkennbar ist, hier widerzugeben, so wie sie zum Abdrucke bestimmt war.

Die von mir gemachten Abteilungen treffen nicht immer mit den alten Absätzen, welche auch hier die grösseren Anfangsbuchstaben bezeichnen, überein, deuten jedoch nicht auf einzelne Rhapsodien, aus welchen das Gedicht zusammengeschofsen sei, wie die s. g. höhere Kritik wollte. Das Alpharts-Lied, des jungen künen

Helden Taten und Tod und Rache ist ein treffliches Ganzes, und gehört mit der folgenden Ravennaschlacht zu den herrlichsten Heldengedichten dises Kreises, nächst den Nibelungen. Beide bewegen sich in den Kriegen zwischen dem Römischen Kaiser Ermenrich und seinem Brudersohn Dietrich von Bern, deren Ursprung durch Sibich das Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und die vorgedachten alten und neuen cyklischen Auszüge erzälen; und beide haben auch darin Aenlichkeit, dafs sie den Untergang von Heldenjünglingen durch die alten furchtbaren Helden Witig und Heime darstellen: wobei jedoch das Alphartslied kürzer und einfacher, eben nur von Alphart singt, anstatt der drei Jünglinge der Ravennaschlacht; ebensowie dises Lied auch durch die Rache in dem völligen Sieg über Ermenrich sich mehr abrundet, dagegen die zwar umfafsendere Ravennaschlacht von ungenügenderm Erfolg ist, und Dietrichen, wie nach früheren Versuchen zur Heimker, (in dem Gedichte von seinen Ahnen), eben nochmals zur Flucht zu den Heunen zwingt, wie wir ihn in den Nibelungen finden. Die Ravennaschlacht ist freilich das letzte grofse Vorspil der Nibelungennot, aber erst nach diser folgt die volle Rache für Etzels Söhne und Dietrichs Bruder in Dietrichs letzter Heerfart gegen Ermenrich und Sibich, bis zu seiner sigreichen Heimker und Erhöhung zum Römischen Kaiser, wie allein noch die Dietrichs-Saga erzält.

Bestimmte Hinweisung auf den Inhalt des Alphartliedes findet sich in dem Rosengartenlied (2439), welches zuerst in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 2 gedruckt ist, und in dem Auszuge desselhen in der alten Vorrede des Heldenbuchs (348 — 53), sowie in der Ravennaschlacht (St. 10), auf welche Schlacht widerum auch hier hingedeutet wird. In dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen ist Alpharts Tod, doch nur kurz und anders erzält. Die Wilkina-Saga hat keine ent-

sprechende Erzälung, dagegen (Kap. 17 ff.) eine, worauf Alpharts Tod (St. 7 ff.) sich bezieht. Auszug: Heldenbilder 481; Gödeke Mittelalter 481.

VI. Die Ravennaschlacht.

Zu den beiden in meiner ersten Ausgabe dises Liedes im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters (1825) gebrauchten Handschriften, der Heidelberger und Wien-Ambraser, ist seitdem noch die Wien-Windhager Handschrift (oben S. XIX) gekommen, welche mit der letzten wie bei den vorigen gemeinsamen Gedichten von Ortnit und Wolfdietrich, nahe verwandt ist, villeicht vermittelst des ältern „Heldenbuchs an der Etsch", da die Windhager Abschrift auch erst um 1300 gemacht ist. Die nahe Verwandtschaft zeigt sich auch darin, dafs alle drei Handschriften das Ravennaschlachtlied als zweiten Teil des Gedichts von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler, haben, mit welchem es zunächst zusammenhängt. Der Windhager Abschrift fehlen zwar mit einem ausgeschnittenen Blatte das Ende des vordern Gedichts (Z. 9857—10124) und die ersten 16 Stanzen der Ravennaschlacht: jedoch, als die älteste Handschrift (die Heidelberger ist von 1447), gibt sie, mit der Absetzung der Reimzeilen und Reimstanzen, allein auch die Abteilung und Ueberschriften der Abenteuer, überhaupt die befsere Schreibung; und so ist sie denn hier zu einer verglichenen und berichtigten Ausgabe verwendet; wie sie das vor allen treffliche Gedicht, neben Alpharts Tod, dessen Bedeutung und nahes Verhältnis zu demselben schon erörtert ist, wol verdiente. Mein früherer Abdruck der Heidelberger Handschrift gibt in runden Klammern meist nur die Ergänzungen aus der Ambraser; die übrigen Lesarten der letzten, sowie die gegen eine oder beide Handschriften zurückgesetzten Lesarten der Windhager, werden später nachfolgen. Hier bemerke ich nur, dafs ich dise Vergleichung besonders auch in Bezug auf die eigentümliche Stanze,

durch welche dises Gedicht sich ebenfalls auszeichnet, geübt habe: namentlich ist die vierte Reimzeile diser sonst an die jüngere Titurelstanze nahe anklingende Heldenstanze, nicht vierfüfsig gehalten (wie in der bis dahin ganz übereinstimmenden Titurelstanze gar fünffüfsig); jedoch sind die hier, auch in der Windhager Handschrift, ja in allen drei Handschriften häufig noch länger auslaufenden Zeilen nur durch Andeutung des Ueberzäligen mit eckigen Klammern bemefsen.

Anstatt der weiblichen Reime der ersten und dritten Zeile stehen auch manchmal männliche Reime mit einem Fufs länger: dise sind aber eigentlich als dreisylbige Reime zu betrachten mit überklingender Endsylbe: sowie beides in dem auch frühe gereimten weiblichen Einschnitte der eigentlichen Heldenstanze der Nibelungen wechselt. Und so entsprechen auch hierin die beiden kurzen überschlagenden Reimzeilen dem langzeiligen Reimpaare. Die beiden Schlufszeilen sind denen der Titurelstanze ganz gleich.

Aus meinem frühern Abdrucke dises Gedichts nach zwei Handschriften hat der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1846 die Urgestalt desselben herstellen wollen durch einen kleinen Ausschnitt von 250 Stanzen aus den 1140 des grofsen Gedichts: vermittelst derselben dictatorischen Kritik, durch welche er die noch gröfsere *Gudrun* nicht klein kriegen konnte (1841), sodafs der Prof. K. Müllenhof in Kiel ihn hiebei noch überbot (1845). Er findet den ursprünglichen Inhalt des „mehrmals überarbeiteten“ Gedichts nur in dem Tode der Etzels-Söhne, mit dem Versuche sie zu rächen: *Daz maere von vroun Helchen sünen. aus der Ravennaschlacht ausgehoben.*

Ueber das Verhältnis der ganzen Ravennaschlacht zu dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen in noch vollständigerm Zusammenhange, habe ich in Bezug auf das änliche, nur umgekehrte Verhältnis der

ebenfalls von dem Nibelungenlied unzertrennliche Klage in der Einleitung der Ausgabe von 1820 S. XIII gehandelt. Im Grundrifs S. 75 wird vermutet, beide Gedichte seien auch von Einem Verfafser, dem Vogeler, welcher, nach den so lebhaften Kampf- und Schlacht-Beschreibungen, ein Krigsmann zu sein scheine. Dise Darstellung, wie die Oertlichkeit und der ganze Inhalt, stimmt auch völlig zu der Zeit, wo die Deutschen Krigsscharen nach Wälschland, besonders über Bern (Verona an der Etsch) hinein- und herauszogen, zu vilen wechselnden Krigen und Schlachten, zumal unter den Hohenstaufen.

Im Grundrifs sind auch die Hinweisungen auf den Inhalt der Ravennaschlacht, am vollständigsten und nächsten in der sie als allbekannt voraussetzenden und durch sie mit begründeten Nibelungenschlacht, wie ausdrücklich in der Klage, und in Bezug auf den Tod der Etzels-Söhne und Diethers im Ecke (Str. 174) bemerkt. Die Wilkina-Sage erzält alles im vollständigsten Zusammenhange, mit Ermenrich, dem ungetreuen Sibich, dem treuen Eckart, dem Tode der Ermenrichs-Söhne und der Harlungen (welcher letzte in dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen nur kurz erzält wird, davon es aber laut der alten Vorrede des Heldenbuchs (389 ff.) eigene Deutsche Lieder gegeben hat). Hierauf (Kap. 248—58) folgt Dietrichs Vertreibung (Kap. 259—68), dann die grofse Schlacht (Kap. 293—316); dicht darauf (Kap. 317—18) noch Helkens Tod und Bestattung, als Uebergang zur Niflunga-Saga.

Aus allen damals bekannten Quellen ist die Darstellung diser Dichtungen in den Heldenbildern S. 411—595. Gödeke Mittelalter S. 502—9.

Zweiter Band.

VII. Sigenot.

Mit disem Liede beginnt eine Reihe fast den ganzen Band füllender Gedichte, welche insonderheit die Heldentaten Ditrichs von Bern verherrlichen, in einer Lied- und Sangweise, welche bald darauf und lange nachher beliebt war und nach disem Helden vor allen die Berners-Weise heifst; demnächst auch Herzog Ernsts-Ton, nach einem spätern Gedichte von disem Altdeutschen Odysseus, das auch Kaspar von der Rön verkürzte (Grundr. 181), und in welchem Ton noch ein Lied von den Taten des Deutschen Glaubenshelden Luther gedichtet ward; sowie diser Ton, mit leichter Veränderung, auch bei den Meistersängern, und sonst zu erzälenden und anderen weltlichen und geistlichen Liedern gebraucht ward, namentlich als Jörg Shilhers oder Sehillers Hofton, oder als Flammweise. Die unter disen beiden Benennungen eingetretene Verlängerung der letzten Langzeile zu zwei männlichen Reimparen fand schon Anlafs durch die ältere Veränderung, indem der zuweilen auch hier mit dem weiblichen Einschnitt wechselnde dreisylbige Einschnitt mit überwigender Schlufssylbe ständig und die erste Halbzeile dadurch vierfüfsig ward, und zugleich die zweite Halbzeile gleichfalls vierfüfsig verlängert ward. Dise Verlängerung haben schon die Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen (IX. X) und Albrechts von Kemenaten Brautfart Dietrichs (XI); sowie das Herzog Ernsts-Lied, zumal im alten Drucke. Auch ist sie in Kaspars von der Rön Verkürzung diser Gedichte durchgefürt, und in den beiden, von ihm nicht sowol verkürzten, als überarbeiteten Gedichten Sigenot und Ecke ist wenigstens die Verlängerung der letzten Halbzeile vorherrschend geworden.

Dise vilglidrige Strophenbildung, deren Dreiteiligkeit hier auch, wie bei der vorigen Stanze (VI), durch grofse Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, und welche im Altenglischen, neben den einfacheren erzälenden Stanzen, sich der durch Widerker desselben Reims in Verbindung mit Allitteration noch künstlichern zwölfzeiligen Tristanstrophe vergleicht, liefs die Gedichte darin für spätere ansprechen, zumal da von denselben fast nur Papirhandschriften des 15ten Jarhunderts bekannt waren. Indes beurkundeten auch hier, wie beim Ortnit und Wolfdietrich, Pergamentbruchstücke schon das höhere Altertum, beim Ecke, Dietrich und seinen Gesellen; und bei Dietrichs Brautfart ergibt es der Name des Dichters. Allein der Sigenot war noch one solche Beglaubigung, obgleich die Begründung des Inhalts, durch Dietrichs Helm Hildegrim in der Wilkina-Saga (Kap. 16), so wie die Darstellung des Ecke ebenda (Kap. 40—43) schon das 13te Jarhundert bezeugte. Nunmer ist aber durch die von dem Freiherrn Joseph von Lafsberg auf der Karolinger Mersburg am Bodensee entdeckte Pergament-Handschrift beiden Liedern auch in diser Gestalt dafselbe Alter gesichert. Sie ist, laut Lafsbergs Vorrede zu seinem Abdrucke des Sigenot, in klein Folio, 148 Blätter, meist dreispaltig, einige zweispaltig, klein und zierlich geschriben, und enthält vorne noch Rudolfs von (Hohen-) Ems Wilhelm von „Orlenz“ (Grundr. 192), Konrads von Fufsesbrunnen (in der Schweiz. Vergl. Minnesinger IV, 860) Leben Mariä und Jesu, und Konrads von „Himelfürte“ Himmelfart Mariä (Grundr. 271). Auch dise Verbindung beider darauf folgender Heldenlieder mit Schweizer Dichtern des 13 ten Jarhunderts deutet auf gleiche Zeit und Oertlichkeit. Die Stanzen der Lieder sind wol, wie ihr Abdruck, mit grofsen Buchstaben abgesetzt, ebenso die Reimzeilen und auch die vorletzte reimlose Zeile (von

den Meistersängern Waise genannt). Lafsberg liefs den Sigenot 1830 zum Neujargeschenk für Freunde buchstäblich abdrucken mit der Ueberschrift: *Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in einen Schlangenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildabrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erlöset wavd. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen von Eppishusen, einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt uf Neu-Jar 1830.* Anderthalb Bogen in 8, welche Joseph (Sepp) v. L., damals auf Eppishusen bei St. Gallen, in Constanz drucken liefs, sogleich als Seltenheit, nicht für den Buchhandel, sowie später auch den Ecke. Daher liefs er 1839 den Pfarrer O. F. H. Schönhut zu Dörzbach den Abdruck beider Gedichte mit der Klags (wie früher schon die Nibelungen, aus seinem Liedersal) widerholen, mit Einleitung und Wörterbuch (Tübingen 12), welcher Abdruck jedoch durch vile Feler, ja Auslasfung ganzer Reimzeilen entstellt ist. Berichtigung aus den auch mir vom Herausgeber verehrten Abdrücken war also notwendig, und weil dise ersten Abdrücke schon vorhanden waren, so durfte die älteste und beste Handschrift auch in sich noch folgerichtig gemacht und verbefsert werden. Solche Widerholung beider Heldenlieder in unserm Heldenbuche war um so mer geboten, als wir hier eben die älteste Urkunde und zugleich die kürzeste Fafsung des Sigenot haben, nachdem Kaspars von der Rön Bearbeitung des längern Gedichts schon vorligt, dessen Stanzenzal, so weit sie in dem kürzeren Gedichte nachweislich, hier ihm beigefügt ist. Demselben mufs aber der kürzere Sigenot nicht bekannt gewesen sein, weil er sonst wol, bei seiner durchgängigen Abkürzung der älteren längeren Gedichte, jenen ergriffen hätte. Beide Lieder

scheinen auch hier von Einem Dichter herzurüren, und Anfang und Ende des Sigenot weisen bestimmt auf den Ecke, als Fortsetzung, hin, sowie beide Gedichte überhaupt oft zusammen erschinen sind, auch in den alten Drucken.

Von dem längern Sigenot beschreibt der Grundr. 24—32 ausfürlich: die Strafsburger Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in der ebenda 2. 6. 7 erwähnten Strafsb. Hds. des Heldenbuchs, welche auch die alte Vorrede, den Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, und den grofsen und kleinen Rosengarten (Laurin) enthält, nach meiner Abschrift von J. J. Jundt; die Dresdner Handschrift des 15ten Jarhunderts (Kaspars von der Rön eigenhändige Bearbeitung, nach meiner Abschrift). Dann die alten Drucke: Heidelberg, Heinrich Knoblochzer 1490, Fol. (hab' ich). Nürnberg, Valentin Neuber, o. J., um Mitte des 16ten Jarhunderts (hab' ich). Strafsburg 1510, Fol. (besafs auch Nagler). Strafsburg, Christian Müller, 1577, 8 (hab' ich). Leipzig, 1613, 8.; nach Kochs Deutsch. Litterat.-Gesch. II, 236 angeblich in Prosa. Nürnberg, Mich. und Joh. Fridr. Endter 1661, 8 (hab' ich). Einige Blätter in 8 eines unbekannten, dem Neuberschen änlichen Druckes besafs W. Grimm. In Göttingen war ein „Gedicht von Dietrich von Bern" (vermutlich Sigenot), Augsburg, Manger, o. J., jedoch schon 1792 nicht mer zu finden.

Mit disen Mitteln unternam ich 1811 die Erneuung des Sigenot, und gab daraus die Lesarten zum Abdrucke der Dresdner Handschrift 1825. Bei disen kam aber noch die Handschrift hinzu, welche ich 1816 bei Prof. Veesenmeyer in Ulm fand (Briefe in die Heimat I, 130), der mir selbe dann nach Breslau sandte, wo sie E. Dronke 1819 (zuletzt Director in Fulda) für mich abschrieb, nachdem schon Weckherlin in den Beitr. zur Gesch. Altd. Spr. (1811)

angezeigt hatte. Vergl. Gesammtabenteuer III, 795. Sie ist auf Papir, kl. 4, nachläfsig geschriben und enthält unter meren anderen Gedichten (wie des Kaiser Lucius Tochter, Kaufmann von Venedig, gedr. in Germania IX, 187), auch den Anfang des Hildebrands-Liedes (gedr. in den Deut. Ged. des M. A. Bd. 2, S. 234), und das Lied vom edlen Möringer (aus andrer Quelle in der Volkslieder-Sammlung von Büsching und mir 1807, Nr. 44), an dessen Ende der Schreiber sich nennt: *Disz bůch ist an gefangen worden vmb sant Johanstag der ewangelist als man zalt von crist geburt MCCC° LIX^no per me thomā palm.* Die Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind mit grofsen Buchstaben abgesetzt. Vorn sind einige Blätter ausgerifsen, so dafs der Sigenot in Str. 27 der folgenden Handschrift beginnt:

Nū ist mir dick vnd vil geseit,"
Sprach sich der degen vnuerzeyt
„Myn gŭt rosz sye geschwinde:
Das wil Jch doch versuchen hie
Vnd hye an dissem gewilde."
Sin Rosz er an ein springen liesz
Vnd vber gantz gebirge,
Er Rann mit gewalt dem tier hyn,
Er falt es mit dem swerte:
Der furste waz vnuerzaget.

Mit dem vierten Bl. felen Str. 37, 9—41, 2. Das Uebrige ist da, und die Schlufsstr. lautet:

Sye gingent zu den Rossen dan,
Vff sossen die zwen kune man
Vnd Rytten heym gein Bern(e),
Do wordent sye enpfangen wol,

Als man fursten byllich sol,
Do sach man sye gar gern(e).
Do clagtent sye jr vngemach
Den Ryttern vnd den frauwen,
Was yenant jn dem land beschach,
Wie sye můsten hauwen,
Von der aller grosten nott
Seytt Hyltbrant der alte.
Dyss lyett eyn ende hatt.
Amen AMEN.

Von der im Grundr. 26, nach Glöckle's Mitteilung, erwähnten Vatikanischen, nun wider Heidelberger Handschrift, Nr. 67, Pap. 102 Bl. kl. 4, habe ich 1821 in Breslau Abschrift und Abbildung durch Beinling (jetzt Archivar dort, der auch den vorigen Sigenot schrieb) nemen lafsen. Sie scheint noch aus der vordern Hälfte des 15ten Jarh. und verrät unter allen Handschriften dises Gedichts noch am meisten die befsere Urschrift, auch in Sprache und Schreibung, und hegt noch altertümliche (vilmer mundartliche) klangvolle Endungen (Str. 64 *gemalot,* 33 *ledigot,* 90 *túrost* u. a.). Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind abgesetzt mit grofsen Anfangsbuchstaben und Endstrichen. Ueber jeder Str. steht ein Bild, welches die Oberhälfte jeder Seite einnimmt, und worin folglich diselbe Handlung, mit kleinen Fortschritten, häufig widerkert. Vile diser Gemälde sind jedoch merkwürdig durch den Gegenstand, und alle gehören zu den besten Malereien in Papirhandschriften, und stammen auch wol aus älteren guten Vorbildern. Die Zeichnung ist gut, die Farbe glänzend, und die ganze Darstellung für die damalige Vorstellung von den alten Helden (in krebsartigen Harnischen), sowie für die Altertumskunde überhaupt, wichtig; die Gesichter und Gestalten sind ausdrucksvoll und gleichartig widerkerend, insonderheit der

junge Dietrich und der alte Hildebrand, dann Wolfhart, Sigestab und der ganze Hof zu Bern; auf der andern Seite, der wilde rauhe Mann, der ungeschlachte Rise und sein Haus, und die guten Zwergelein. Die Handschrift ist sonach eine der prächtigsten ihrer Art, und vermutlich für einen Fürsten gemacht: sowie ihr alter Lederband das in Gold gepreſste Bildnis und die Namenszüge des eifrigen Merers der Heidelberger Büchersammlung, des Pfalzgrafen Otto Heinrich, mit der Jarzal 1558 trägt. Vgl. Wilken, S. 123, der auch S. 332 die Anfangsstr. gibt. Das Ende ist:

(Str. 203) *Sy giengen zů den rossen dan,*
Dar uff sassen die zwen man
Vnd ritten hin gen Bern(e),
Do wurden sy enpfangen wol,
Als man die hochen fürsten sol,
Do sach man sy gar gern(e),
Do clagten sy ir ungemach
Den rittern vnd den frŏwen,
Wie in in dem wald geschach,
Vnd wie sy můsten hŏwen,
Von der aller grösten not
S(e)yd Hyltbrand der alte:
Der rysz ist gelegen tod.
Hie haut rysz Sigenot ein end:
Got vns allen kůmer wend!
Lud. Hennfflin.

Der letzte Name und Reim, von derselben Hand, ist one Zweifel des Abschreibers, der nach der Schweiz zu gehören scheint.

Die von Johannes Müller erwähnte Wiener Handschrift „von Dietrich von Bern“ (Grundr. 26) ist wol eher der kleine Rosengarten, von welchem sich

zwei Handschriften, aber kein Sigenot, dort gefunden haben

Einen noch unbekannten alten Druck fand ich 1817 in der Strafsburger Bibliothek, dem Heldenbuche von 1509, Hagenau durch Heinrich Gran, Fol., hinten angebunden, auch in Fol. mit dem Titel: *Von dem allerkoͤnstē weygant herr dietrich von bern: vnd vō Hiltebrant seinem getreuwen Meyster: wie sie wider die Riesen stritent.* Darunter der Holzschnitt aus dem grofsen Rosengarten des voranstehenden Heldenbuchs. Der Druck ist in 2 Spalten und beginnt Bl. 2 mit gleichem Titel darunter ein Holzschnitt mit Ueberschrift, sowie innerhalb alle Holzschnitte, deren einige blofs rohe Umrifse (es schienen mir dieselben, wie im ältesten Heidelberger Druck), manche aber mer ausgefürt, wie im Heldenbuch 1509. Einige sind aus dem ältesten Drucke des Eck; z. B. wie Dietrich vor den drei Königinnen sitzt, mit Ecken ficht u. a. Die Strophen und Reimzeilen stehen, wie in folgendem Schlufse:

Sy traten zů den rossen an
auf sassen die zwen koͤnen man
vnd reiten heym gen beren.
Do wurden sy empfangen wol
als man denn fürsten billich sol
man sach sy auch gar geren.
Do klagten sich die herren hart
was sy heten erliten.
Do von dem risen auff der vart
wie sy hetten gestriten.
Daruon sagten sy fruͤ vnd spat
hiemit will ichs beschliessen
das lied ein ende hat.
Gedruckt zů Strassburg auff
Grineck jm. XV^c. vnd V. jar.

Merkwürdig ist da, wie in meren älteren Liederhandschriften (der Jenaer, Leipziger u. a.), die von mir hier, wie bei den Liederdichtern (Minnesingern) durchgefürte Bezeichnung der Dreiteiligkeit der Strophe durch grofse Buchstaben; woneben im alten Druck auch noch die Reime diser drei Teile punktirt, sowie die den beiden Stollen änlichen Glider und der Schlufs des Abgesanges ebenfalls durch grofse Anfangsbuchstaben und Punkte bezeichnet sind.

Villeicht ist dise Ausgabe, welche ich seitdem auch in Naglers Sammlung fand, die in die Königliche Bibliothek gekommen, eben die im Grundr. 29 angefürte Strafsburger Folio-Ausgabe von 1510, und *x* für *v* gelesen, wie umgekehrt bei dem angeblichen Heldenbuch von 1505 (s. Grundr. 18). Der bei Seelen abgedruckte Titel stimmt fast buchstäblich.

Zwei Blätter eines sonst unbekannten Druckes, mit Holzschnitten, von 1553, fand G. v. Karajan in Wien, und widerholte sie in des Prof. M. Haupt Zeitschrift V (1845), 245. Noch ein andrer alter Druck ist von Fridrich Gutknecht zu Nürnberg, o. J., in 8, mit Holzschn. 196 Str.; ihn benutzte W. Grimm, Heldensage (1829) S. 271, und erwähnte dazu (S. 401) auch die Niderdeutsche Uebersetzung des Sigenot, sowie des Sigfrids-Liedes und des Laurin. Es ist also derselbe Druck, welchen der Prof. H. Hoffmann in einer Kirchenbibliothek in Zelle fand, mit denselben Niderdeutschen Uebersetzungen und einigen anderen alten Drucken diser Art. Alle, zusammengebunden, wurden darnach vergeblich dort gesucht. Dem Bibliothekar, Archidiakonus Heimbürger gelang es aber, den alten kostbaren Band wider aufzuspüren. Derselbe teilte ihn dem Dr. O. Schade mit, welcher den Sigenot (W. Grimm gewidmet) und Ecke daraus widerholte (Hannover 1854, nur 100 Abdr.), und zum Ecke das Letzte berichtet, auch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des alten geprefsten Lederbandes gibt, der zu-

letzt zwar sein Sammtüberkleid verloren, jedoch durch den meist einzigen und ursprünglich heimischen Inhalt, zum Teil zugleich mit der merkwürdigen Niderdeutschen Uebertragung, die rümliche Sorgfalt des alten Sammlers bezeugt, und ist nur meinem zwar noch reichhaltigern alten Bande aus der Ebnerschen Sammlung in Nürnberg, der auch den (Neuberschen) Sigenot, Sigfrid, Peter Leu, enthält, zu vergleichen. Er bewart folgende 12 Stücke:

1) Ecke. Strafsburg, Christian Müller, 1559.
2) Sigenot.
3) Das Sigfrids-Lied. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 31 Bl.
4) Der kleine Rosengarten. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 64 Bl.
5) Sigenot, das Sigfridslied und Laurin, die 3 vorstehenden Gedichte Niderdeutsch. Hamburg, Jochim Löw, o. J. 80 Bl. Abschrift hat Gödeke.
6) Thedel Unverferden von Walmoden — durch Georg Thym. Wolfenbüttel, Konrad Horn, 1563. 45 Bl. (Grundr. 192).
7) Peter Leu. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 39 Bl. (Grundr. 360).
8) Salomon und Markolf, Frag' und Antwort, in Prosa. Ebenda, bei demselben, o. J. 23 Bl. (Grundr. 360).
9) Guifscard und Sigismunde. Prosa. Strafsburg, Jacob Frölich, o. J. 16 Bl.
10) Bruder Rausch. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 16 Bl. Vgl. Endlichers Widerholung des alten Drucks in 50 Abdrücken.
11) Gespräch dreier Landfarer, dafs kein Geld im Lande ist. 1565. o. O. u. Drucker. 40 Bl.
12) Der Finkenritter. Strafsburg am Kornmarkt (wo Ch. Müller und J. Fröhlich druck-

ten) o. J. 16 Bl. (Görres Volksb. 106. 79.)

Sämmtlich mit Holzschnitten, in 8.

Die Widerholung dises spätern Druckes des Sigenot, welche doch etwa nur dem ältesten gebürte, hätte man um so eher gern für den erst noch versprochenen Abdruck des Niderdeutschen Sigenot entbert. Dafs diser nur eine Uebertragung des Hochdeutschen ist, obgleich K. Gödeke (dem der Schade'sche Abdruck des Ecke gewidmet ist) zu XIII, Ermenrichs Tod (S. 4). Ursprünglichkeit dem ersten zusprechen möchte, leidet keinen Zweifel, nach allen inneren und äufseren Verhältnissen, wie schon der entstellten Namen.

Den Strafsburger Druck, 1577, durch Christian Müller, 8., welcher 1559 den obigen Ecke druckte und auch 1577 widerholte, fand Tieck schon als Göttinger Student bei Panzer in Nürnberg, mit dem daran gebundenen Ecke, den siben weisen Meistern und Melusina, beide von demselben im selben Jare gedruckt; woraus Tieck beide abschreiben liefs und später (wol in Dresden) aus Kaspars von der Rön Heldenbuch die Vergleichung eigenhändig beischrieb: welche Arbeit ich aus seinem Nachlafse habe, sowie das alte Buch selbst aus Panzers Versteigerung. Der Grundr. 29 beschreibt dafselbe ausfürlich.

Die Leipziger Ausgabe von 1613, „in Prosa" (S. XXXVII) erwähnt Koch ohne Nachweis, vermutlich aus Wackerroders Collectaneen, welche ich von Koch bekam, und W's. innigstem Jugendfreunde, Tieck schenkte, aus dessen Nachlafs ich sie auch widerhabe; sie steht darin, vermutlich aus der Göttinger Bibliothek, ganz mit dem Titel der Neuberschen Ausgabe, „kurzweilig zu lesen oder zu singen," sodafs sie sicher nicht in Prosa ist; was auch W. nicht angibt.

Der jüngste der alten Drucke, der von 1661, zu Nürnberg bei Mich. und Joh. Fridr. Endter (der alten Nürnberger Volksbuchhandlung) in 8., hat feine

Holzschnitte, deren Zeichen, ein von S durchschlungenes T, des Tobias Stimmer (1570—96) war. Hinten angedruckt ist das Hildebrands-Lied. (Grundr. 94.)

Aus einem der alten Drucke ist auch wol Hans Sachsens Anspilung in seinem Trauerspil vom Hürnen Sigfrid (Grundr. 48) Act. 6; sowie Agricola's, in der Vorrede zu den Sprichwörtern (1528), und Spangenbergs Kunde, der im Adelspiegel Th. II, Bl. 172[b], den Risen „Signot" unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs auffürt, und Bl. 173[a] den Inhalt desselben andeutet. Den Inhalt berürt auch die Sietrichs-Saga (oben S. XXXV). Auszüge: in Walchs Programm über den ältesten Druck 1774; in meinen Heldenbildern S. 114—23; Gödeke Mittelalter 444. — Des Dietr. v. Stade Wörterbuch zum Heldenbuch, welches handschriftlich in Hannover ligt, geht auch über den Sigenot, aus dem ältesten angeblichen Druck von 1510.

VII. Ecke.

Der Grundrifs 34 kannte von disem Gedichte handschriftlich, aufser der Dresdener Handschrift und Bearbeitung Kaspars von der Rön, Bl. 201 (205 Str), die Münchner, von Augsburg dahin gekommenen zwei Hefte des Endes: 6 Bl. (Str. 174—86) des ältesten Drucks und 12 Bl. (Str. 228—78), Pap. Fol.; mit einem 19ten Bl., welches einzeln als Ergänzung zu Bl. 3, S. *a* nachgetragen scheint, mit 5 Str., deren letzte unsere 206te ist, mit dem Schlufse, welchen auch der alte Druck in die folgende Str. 183 versetzt; als 6te Str. ist noch 184 widerholt. Laut des Schlufses, wovon ich Durchzeichnung habe, ist die Handschrift im J. 1455 zu Höchstetten gemacht: es scheint, von demselben, der 1458 die Heidelberger Handschrift des Wilhelm von Orleans (Grundr. 192) geschriben hat und sich da „Conradus Schreyber von Oettingen" nennt (Wilken 305). Sie hat grofse rot und blau gemalte und verzierte Anfangsbuchstaben der

Strophen, vile leere Räume für Gemälde, deren rote Ueberschriften schon dastehen. Die eine von Docen (Miscell. II, 194. vgl. 190) mitgeteilte Strophe (69; bei Kaspar v. d. Rön 79; 63 des ältesten Drucks; 80 meiner Erneuung) aus einer Münchener Perg. Handschrift in kl. 8., welche vermutlich das Gedenkbuch eines farenden Singers war, indem es neben einigen ganzen Liedern, vile Anfänge, und solche einzelne Strophen enthält, beurkundete schon das Dasein dises Gedichts in so früher Zeit: wodurch zugleich für die übrigen Heldenbuchslieder, von denen bisher gar keine Pergamenthandschriften, oder auch nur einzelne Pergamentbruchstücke, aber spätere, bekannt waren, gleich hohes Alter zu begründen war.

Solches bestätigt sich nun völlig, zunächst in Bezug auf Ecke, durch die Lafsbergische Handschrift, worin er auf den Sigenot folgt, S. 132—48, Sp. 2 mit den beiden Stollen der Str. 245 abbricht, und damit die Handschrift selber. Lafsberg liefs ihn auch nach dem Sigenot, auch nur für Freunde, abdrucken (mit Widmung an Beneke), und ebenso durch Schönhut widerholen. Sein den Dichter angebender Titel lautet: ***Eggen-Liet, das ist Der Wallere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedrukt am obern markt, uf neu iar 1832.*** Meiner vorligenden Widerholung und Berichtigung dises Druckes sind die Strophenzalen des Abdrucks der Dresdener Handschrift beigefügt, soweit sie zusammentreffen; demnächst, mit Str. 188, die Römischen Strophenzalen des ältesten Druckes, sowie der Bearbeitung Kaspars von der Rön (205 Str.) die Strophenzal eben dises ältesten Druckes (284 Str.) beigesetzt sind. Schon aus disen Zalenverhältnissen ergibt sich auch eine beträchtliche Kürzung in Kaspars Bearbeitung. Das vorligende älteste Gedicht wird

dagegen wol nicht kürzer gewesen sein, als der alte Druck, (welcher mit der Münchner Handschrift fast Str. für Str. übereinstimmt), indem Lafsbergs Handschrift schon in Dietrichs Streite mit Fafolds Schwester abbricht. Diser Halbrisin entspricht aber im alten Drucke Fafolds Vaterschwester, die Risin Rutz mit ihrer Tochter; wie denn beide, der älteste und der neueste Druck, auch sonst in manchen Zügen und Ausfürungen abweichen, besonders nach dem Hauptgegenstand, dem Streite Ecke's gegen Dietrich, mit dem Eintritte Fafolds, Eggenots, der Risenweiber; worauf auch Kaspars Bearbeitung immer freier wird. Die Wilkina-Saga läfst Fafolden sogar nur besigt in Dietrichs Zwölfheldenkreis aufnemen, und erzält von ihm noch mancherlei Geschichten (Kap. 43. u. 44. 189. 219. 328. 330), welche seine Verwandtschaft mit dem Pusold des Rosengartenliedes verraten. Die mit Kaspars Bearbeitung gleichzeitige Münchener Handschrift erscheint fast wie die Ueberarbeitung für den ältesten Druck, da beide, um Augsburg heimisch, so nahe übereinstimmen, selbst in Fehlern, wie Auslafsung und Versetzung oben nachgewisen sind.

Die im Grundr. 36—42. ausfürlich beschribenen drei alten Drucke, sind: 1) Augsburg, Hans Schauer 1491; (zu München. J. B. Bernharts Beschreibung in v. Aretins Beiträgen Bd. 5, S. 61). 2) Nürnberg, Wolfgang Huber 1512; (nur die beiden letzten Blätter sind allein zu München). 3) Strafsburg, Christian Müller 1577. (Hab' ich aus Panzers Versteigerung; sowie den ältesten Druck). Sie sind sämmtlich in 8., mit Holzschnitten, welche in dem ältesten Drucke, mit eigentümlicher Schrift, blofs Umrifse, in den folgenden mer ausgefürt sind, sodafs dise Ausgabe in beider Hinsicht der ältesten Ausgabe des Heldenbuchs änlich ist.

Der letzte Druck erweift sich nunmer als eine Widerholung durch denselben Drucker, ebenda 1559; in

der beim Sigenot beschribenen alten Sammlung zu Zelle (Nr. 1), woraus der Dr. O. Schade ihn, wie den Sigenot, widerholte: Hannover 1854. — Auf dem Titel „*Zwey schöner newer Lieder. Das erst Weiss ich mir ein zartes Junkfrewlein.*" Nürnberg bei G. Wachter (vgl. Grundr. 59) ½ Bog. 8., finde ich einen Holzschnitt, welcher sichtlich zu einem, vermutlich Wachterschen Drucke des Ecke gehört, weil er nach dem im ältesten Drucke (Bog. G, Bl. 6) stehenden Holzschnitt gemacht ist, wie Fasold eine Maid jägt, aber nicht verkehrt ist, wie der ebenfalls darnach gearbeitete in dem Drucke von 1577 (Bog. E, Bl. 5).

Aus alten Drucken sind auch die meist mit dem Sigenot verbundenen Anspilungen bei Agricola (vor den Sprichwörtern), Hans Sachs (Tragödie vom hörnen Sigfrid), Fischart (Geschichtsklitterung Kap. 27), Spangenberg (Adelspiegel II, 172, der Fafold unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufzält). Desgleichen, die von Goldast zu den *paraenet vett.* angefürten Stellen, welche der Grundr. 41. 42 in meiner Erneuung des alten Liedes nachweist.

Tiecks Abschrift des alten Druckes von 1577, und beigeschribene Vergleichung der Bearbeitung Kaspars von der Rön ist schon beim Sigenot erwähnt. Meine Erneuung (377 Str.), im Heldenbuch Bd. 1 (1811), ist zunächst aus dem alten Druck und den Münchener handschriftlichen Papir-Bruchstücken, mit Vergleichung von Kaspars Bearbeitung, gemacht, und dabei das Strophenverhältnis, Zal und Folge, auch in Betreff der einzelnen Str., der Münchener Pergamenthandschrift, angegeben. Meinem Abdrucke des Ecke in Kaspars von der Rön Heldenbuch, sind umgekert die Lesarten des alten Drucks und der Münchener Handschriften beigefügt, so weit sie vergleichbar sind.

Das „Eggen-Lied" erscheint allewege in vorligender, nur aus sich selbst verbefserter und folgerichtiger

gemachten Ausgabe der Lafsbergischen Handschrift, mit Belafsung der altertümlichen und örtlichen Schwäbisch-Schweizerischen volllautigen Endungen, am ältesten und ursprünglichsten, in diser beim Sigenot mer besprochenen Strophe und Sangweise, nach dem Hauptthelden Bernersweise genannt; sowie dise selber hier mit der ältern abschliefsenden Langzeile erscheint. Mit dem Alter der Abschrift, welche freilich eine noch befsere vollständige Urschrift voraussetzt, hat sie die sorgfältige Beachtung des Strophenbau's, die gute gebildete Sprache, den bestimmten Ausdruck, die straffe Darstellung, welche disem Heldenliede von dem gewaltigsten und längsten Streite Dietrichs gegen den risigen Recken Ecke*) so angemessen ist. Disem, auch in den übrigen Handschriften und Drucken am meisten stehn geblibenen Hauptinhalte, welcher Dietrichen nächst dem Helm Hildegrim (vgl. Sigenot) und dem Alberichs-Schwerte Nagelring (beides in der Wilkina-, d. i. Dietrichs-Saga, Kap. 16) fürder ausrüstet, ist auch das Folgende hier entsprechender, als das zum Teil Unklare und Ueberhäufte dort. Die gemeinsame Erzälung von Wolfdietrichs, früher Ortnits Panzerhemde, das Ecke aus dessen Nachlafse trug, gibt einen Mafsstab jenes risigen Ahnherrn Dietrichs, weil sie disem ein Klafter zu lang war (Str. 21 ff. 147). Ebenso gemeinsam ist die Geschichte des auch vom besigten Ecke gewonnenen und nach ihm benannten Zwergen-Schwertes Ecken-Sachs (von Sahs, Schwert, der darnach benannten Sachsen) nur in Namen und Umständen verschieden (Kaspar Str. 85 ff., alt. Dr. 66 verkürzt), steht jedoch hier (Str. 79) durch den früheren Herrn desselben, König Rudlieb, in

*) Auffallend erinnert hieran aus neurer Zeit die herrliche Geschichte von dem Heldenkampfe eines Schweizers mit einem Franzosen im Grauholze bei Bern 1798. Alpenrosen; im Schweizer Almanach 1812. Bern 12. S. 126 -37.

Zusammenhang mit der Dichtung von disem Helden, welche nur unvollständig, in Leoninischen Versen des 10—11. Jarhunderts, vermutlich vom Tegernseer Geistlichen Froumund, übrig ist,*) und worin ein gefangener Zwerg ihm Besigung und Hort des Königs Immung und seines Sohnes Hartung verheifst. Wie den Eckensax, welchen ein Zwerg im Berge gestolen, König Rudlieb bekam und sein Sohn *her Port* (befser Herbort) damit Hugebolden erschlug: so brachte, laut der Dietrichs-Saga Kap. 40, Zwerg Alberich den seinem Vater gestolenen Eckensax dem Könige Rozeleif, dessen gleichnamiger Sohn damit sigte. Die Erinnerung, dafs Witig (mit dem Mimung) Helkens und Etzels beide Söhne und Dietrichs Bruder Diether erschlug, erst gegen das Ende (im alt. Dr. 174, womit die Münchener Handschrift beginnt), könnte wol mit dem Schlufse des ältern Gedichts felen; jedoch stellt sich dadurch der Inhalt erst nach der Ravenna-Schlacht, wärend er in der sagengeschichtlichen Zeitfolge zu den frühsten Taten Dietrichs, eben zu seiner Ausrüstung mit Waffen und Gefärten, gehört, wie die Dietrichs-Saga es erzält. Die Münchener Handschrift nennt dise Heldentat gar Dietrichs letzte mit Eckensax. Der alte Druck läfst ihn, als den geschichtlichen Theoderich, damit noch den Otochar besigen und König von Rom werden. Das Letzte geschiht auch in der Dietrichs-Saga, aber durch den Sig über Ermenrich und Sibich, der auch hier für den Otacher des Hildebrandsliedes und der Geschichte steht. Die alte Vorrede des Heldenbuchs deutet dafselbe durch die letzte grofse Schlacht vor Rom an. Sie stellt ihre Erzälung von Ecken auch vorn zu den ersten Taten Dietrichs.

---

*) Welches Docen schon bekannt machen wollte (Miscellaneen). Vgl. A. Schmellers Ausgabe (Göttingen 1838) S. 220. Der König Immunch klingt zugleich an das berümte Heldenschwert Mimung, welches Mime schmidete.

Diser Auszug ist aus der Bearbeitung des alten Drucks und der Münchener Handschrift, wie die übereinstimmende Abstammung Ecke's und Fafolds und die Namen ihrer Sippschaft bezeugen (Str. 186). Und damit stimmt auch meist die Erzälung in den Heldenbildern (S. 146—63), nach meiner Erneuung des Heldenbuchs; doch mit Rücksicht auf die Dietrichs-Saga. Zu diser vgl. Müllers Sagabibliothek II, 179. Gödeke Mittelalter 452.

Das älteste Eckenlied ist auch in den Ortsnamen, deren Gesichtskreiß, mit Dietrich von Bern (Verona), zunächst das Gebiet um den alten Uebergang der Alpen ist, am richtigsten. Der Kanel (Kanal, der tiefe Talweg aus Kärnten), zwischen Klam (Kur, im a. Dr.) und der Kluse (Str. 207), d. i. die Etsch-Klause, der Engpaß und Burg am Etsch-Uebergange. Ecke aber kömmt von Gripian (Agripinan, Colonia Agrippina, Köln), in der Dietrichs-Saga von Drachenfels bei Bonn. Jochrim, Jochgrim (Str. 136, 138, 160) ist nicht auch Agrippinan, sondern eine alte Stadt und Burg im Elsaß bei Rhein-Zabern, jetzo Jockrim.*) Helfrich, der mit drei Gefärten, darunter auch Ortwin von Mainz (Metz?), von Dietrich besigt, Ecken warnt (Str. 69), wird selbst in der Münchner Pergamentschrift von Lutringen genannt, wie im alten Dr., in der Münchner Papirhandschrift Lunders, in der alten Vorrede des Heldenbuchs Bunne (wie Bonn Lat. Bunna, im Mittelalter auch Verona, Bern), bei Kaspar von der Rön Lon, — wird durch Lune (Luna in Oberitalien) berichtigt, — in Uebereinstimmung mit dem folgenden Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen, wo aber diser tramontane Gesichtskreiß noch deutlicher und vollständiger hervortritt.

Helfrich wird als Quelle und Gewärsmann der nur

*) Schöpflin Alsatia illustrata II, 173: oppidum Jochgrim. Urk. 1366, mit Burgvogt des Bischofs von Straßburg.

von ihm gesehenen nächtlichen Heldentat Dietrichs angefürt, und auf ihn beruft sich noch die Schlufsstrophe der Münchner Handschrift. Deshalb hat auch der Sammler des Münchner Pergamentbüchleins die frühere Berufung auf Helfrich ausgeschriben.*) So steht dise Berufung in naher Beziehung auf den Dichter des Eckenliedes in diser Strophenweise, der gewis ein namhafter kunstfertiger Singer war. Ein solcher Dichter, zugleich der berümteste seiner Zeit, um 1250, war der Schwabe Konrad Marner, der neben Minne- und Meister-Liedern auch erzälende Gedichte verfafste und eine lange Reihe von disen aus dem Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenduchs, namentlich auch Herrn „Ecken Tod," den darnach begirigen Leuten sang, wie er selber sagt (vgl. Minnesinger IV, 529). Das scheinen jedoch noch kürzere volksmäfsige Lieder gewesen zu sein, als das vorligende lange Heldengedicht in der Berners-Weise. Früher ward, mit Bodmer, (dem dafselbe unbekannt blieb) ein solches Gedicht dem Konrad von Würzbnrg zugeschriben, weil diser eine Spottstrophe auf des Meisners wundersame Dichtung, mit der Spitze schliefst: „ebenso kann ich leiern, sprach einer der von Eggen sang." Hier meint aber Meister Konrad v. W. sich selber ebensowenig, als ihm die Klage, und wol gar die Nibelungen dazu, beizulegen sind, wie nach Bodner, (der jedoch zulezt für Konrad Marner stimmte) auch wol geschah, von Adelung u. a. (Grundr. 91). Eher könnte Konrad den vom Meisner verspotteten Marner zugleich spöttisch meinen (Minnesinger IV, 720). Rudolf von (Hohen-) Ems verweist im Wilhelm von Orleans und im Alexander die Frau Abenteure, seine Muse, unter andern auch auf den gleichzeitigen Heinrich von Linowe, als

*) Docens Abdruck derselben, welchen die Lesarten zu Kaspars Eckenlied Str. 74 widerholten, und worin *umkunden*, von J. Ch. Schmid, in Jduna 1816, Nr. 32, als ein eigenes Wort für „ringsumher" erklärt wird, berichtigt Mafsmann aus der Urschrift durch *unchunden*.

auf einen befsern Dichter, und rümt dessen Gedicht „der Waller," worin er „Ekkenis Mannheit" gedichtet und gesagt (Minnesinger IV, 867, 869). Schon dises und eine andere Anspilung auf den Inhalt (Beschreibung des Turnirs zu Empoi) liefs Docen (in uns. Museum I, 170) nur an ein Nordfranzösisches Rittergedicht denken und ein Eckenlied abweisen; er nannte es ein „Gedicht von den Abenteuern Erecks:" wie das damals nur dem Namen nach, auch durch Rudolf, bekannte, seitdem von Primisser (oben S. XIII) entdeckte Gedicht von Hartmann, nach Christian von Troyes, worin Erek mit seiner Enite rastlos auf Abenteuer umherzieht. Das obige „Ekkenis" läfst sich auch eher in *Erekkes*, als in *Eggen* berichtigen; sowie umgekert wol *Erek* für *her Ek(ke)* geschriben ward. Gleichwol hat Lafsberg auf dem obigen Titel seines Abdrucks des Eckenliedes den Heinrich von Linowe, welchen er einen Schwäbischen Edlen nennt, als Dichter desselben angenommen, und die Benennung des Gedichts der Waller wol auf die Wanderung Ecke's, den kein Ross tragen konnte, gedeutet Das ist aber gar nicht annemlich, und der Dichter bleibt nach wie vor (Grundr. 42) unbekannt.

IX. X. Dietrich und seine Gesellen.

Die einzige vollständige Handschrift dises Gedichts ist die Heidelberger, Nr. 324, kl. Fol., 352 Bl. Papir, mit Gemälden (1096 Str.). F. Adelung, Nachrichten von den Altdeutschen Handschriftnn im Vatikan I (1796), 23, 179 — 201, gibt Anfang und Ende, Ueberschriften, meist der Bilder (für welche manchmal Raum gelafsen) und Strophenanfänge. Laut der barbarisch-lateinischen Schlufsschrift, welche auch Wilkens Verzeichnis (1817) 409 gibt, hat Johannes Port von Strafsburg sie geschriben. Ich habe sie 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibliothek (Ms. German., Fol. 435) durch W. Wackernagel veranlafst,

welche ich mit der Urschrift verglichen habe. Es wechseln darin drei Hände, wie zu Str. 313 und 339 bemerkt ist. Auch ist die Handschrift an zwei Stellen verbunden, welche die Abschrift anzeigt, und meist in der richtigen Folge hat: Bl. 302, 305, 303, 304, 307, 308, 306, 309; Bl. 330, 336, 332, 327, 328, 329, 333, 334. Die vilfältige Verderbnis diser Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, der die rohen Malereien entsprechen, würde auch dises Gedicht, wie die beiden vorigen, in derselben zwölfreimigen Weise, für jünger ansprechen laßen, als es die Pergamentbruchstücke desselben, um 1300, gestatten.

Das Kinderlingische Bruchstück habe ich aus einer Abschrift Kinderlings im Grundr. 46 beschriben. Seitdem ist die Urschrift mit Meusebachs Nachlaß in die Königliche Bibliothek gekommen, und habe ich daraus die Abschrift berichtigt. Es ist das Oberteil eines Doppelblattes in Fol.; von welchem aber das hintere Blatt, bis auf einzelne Wörter und Buchstaben des Anfangs der Vorderseite und des Endes der Kehrseite, abgeschnitten ist. Mit dem Unterteile sind 14 Zeilen von jeder der beiden Spalten weggefallen und 32 gebliben, sodaß jede Seite 46 Zeilen hatte.*) Die Reimzeilen sind mit grofsen Buchstaben und meist mit Punkten hinten, abgesetzt, die einzelnen Strophen mit rotgemalten Buchstaben durch zwei Zeilen bezeichnet. Die Schrift meist um 1300, und das Ganze ist sehr änlich meinen Pergamentblättern des Ortnit und Wolfdietrich (III). Der buchstäbliche Abdruck (X) des Bruchstücks, die Strophenzalen weisen auf das vollständige Gedicht hin, wo die entsprechenden Strophen 66—70, 72, 73, 75, 78, 93—94, durch K. I—XII bezeichnet sind. Bedeutend ist auf Bl. 1, S. 2, Sp. 2 der Abgang von 14 Strophen. Die auf dem ange-

*) Str. 72 sollte die fehlende Zeile durch (. . . . . . .) bezeichnet sein. — Str. 94,6 ist *reine* für *reme* (*rieme*) Druckfeler.

bogenen Bl. 2 stehn geblibene Schrift ist, auf der Vorderseite: *Ez v— Dez ki— Waz er— Vil man— Der vor— So star— In stark— Vil dez— Die vff— Manige— Zu sinse— Dem fur— Dis— D— Von ber— Da dri— Er war Vz man— Durch w— Begund— Schefte— Dar an— Daz er— Daz ges— Sw— E— Daz kan— Vor im—. M—* Die Kehrseite zeigt nur wenig Reim-Ueberbleibsel: *—ist —eve. —nyder: —wyder. . . . . —ete. . —brant. —ekant. . . . :* *—n. . —uwe. —dantz. —t. —ntz.* Die Strophen, denen dise Laute gehören, habe ich nicht aufgefunden.

Zu derselben Handschrift gehört one Zweifel, schon der Sprache und Schreibung nach, ein Pergamentblatt, welches F. Ch. Christ in einem Sammelbuche „Villaticum“ (Leipz. 1746) S. 232 mitteilt, nur in verkerter Folge der Vorderseite hinter der Kehrseite, wie es auch der Prof. M. Haupt, Zeitschrift VI (1847), 308 widerholt. Dieselbe Scheere hat dises Blatt durchschnitten, indem auch unten 14 Zeilen felen zwischen beiden Seiten und so auf einander folgenden Spalten, und auch 32 und 36 Zeilen stehn gebliben sind. Mit den zwischen beiden Bruchstücken felenden 96 Zeilen sind die beiden zu dem letzten gehörigen Spalten weggefallen. Die widerholten Lese- und Druckfeler des folgenden buchstäblichen Abdrucks, mit den Strophenzalen des vollständigen Gedichts, lafsen sich aus disem berichtigen:

(56) *. . . n vff den dag getr . . .*
. . ene nun sorge si da hin .
. . ch si soltu den frauwen sagen .

(57) *Dirre werde helt vnstet fur mich.*
Getwerg nu hebe von h. . nen dich.
. . ge den frauwen mere .
. . ge daz ich si genesen .
. erz si hohes mudes wesen .
. gangen ist min sweve .

. *daz sie ir valwen locke reit* .
. *er die oren strichen* .
. *vf ir krentzelin sin bereit* .
. *daz i maidelin blichen* .
. . *lazen vnd ir wengelin rot* .
. . . *erhelt wun frideschilt* .
. . *id nun sin vor den dot* . .

(58) *Daz getwerck von dannen ging* .
Einen stig ez ane ving .
. *einen holen steinen* .
. *az die kunige obe* .
. *kleidet mit keiserlichem lobe* .
. *und ir megede reine* .
. *sie saken daz getwerck* .
. *fragten iz der mere* .
. *ilten zu im vor den berg* .
. *in dem walde were* .
. *getwerg mit zuhten sprach* .
. . . *zur mit fride ein ander hat* .
. . . *r leid vnd vngemach* .

(59) *Daz antworte nit die kunigin* .
Ez were zit vnd m . tes sin .

Kehrseite:

(60) . . . . . . *was wit* .
. . . . . *em berge lit* .
. . *die vögelin storten* .
Das sie von den boumen flogen .
Vnd gesanges gar vergazen .
Vnd sich vff hohe festen zogen .
Vnd do mit sange sassen .
Von grunem laube was ir tach .
Ob iergent rauch von swerten ging .
Der det in do kein ungemach .

(61) *In zorne sprach her hiltebrant* .
Were dem von berne min strit bekant .

Er mohte nun wol spoten .
Das ein einig sarrasin .
Sich hat so lange erweret min .
Vn ich in gantzen roten
Im hude kan gesigen an .
Ist das niht ein wunder .
Ich muste in vngestrafet lan .
Ich weis wol vnd besunder .
Das sich nun wert ein einig man .
Ich muste bis an minen dot .
In vn manigen vngestrafet lan .
(62) *Sie liefen aber einander an .*
Da wart es bas dan e getan .
Die ringe sach man risen .
Von iren swerten das geschach :
Das vil der starken nyten brach .
Von stahel vnd von ysen .
Des heiden brunige muste lan .
Durch freisen allenthalben .
Kein meister das geheilen kan .
Meissel noch die salben .
Enhorden nach sinen slegen niht :
Er sprach dir enhelfe danne der vi . .
Kein leit mir nu von dir geschiht .

Die Leipziger Pergament-Handschrift der Rathsbibliothek, welche Blätter dises Gedichts enthält, und im Grundr. 45, nach Gottscheds Dresdner Abschrift (Nr. 90. 1) beschriben ist, habe ich seitdem auch hier gehabt und meine Abschrift darnach berichtigt. Sie ist Nr. 1, Fol. 102 Bl., in 2 Spalten zwischen Linien, von verschiedenen Händen, meist Niderrheinisch, und gehörte, laut der neuen vorn eingeschribenen Nachweisung, dem Gerhard von Maastricht, von welchem Eckhart die voranstehende Chronik erhielt, zum Abdruck in s. Corp.

hist. med. aevi T. 1. Die erste Seite ist leer, die Kehrseite beginnt mit einem grofsen zierlich gemalten Buchstaben den gereimten Prolog, worin der das weifse Kreuz tragende Vf. Witkint seine, der Kürze wegen in Prosa, nach Martinus (Polonus, bis 1277) geschribene Chronik den beiden Gerharden, von Hammerstein und Landskron, zueignet, welche bis zu K. Fridrichs I. Zerstörung von Mailand (1155) geht, und mit dem angeblich ebd. von der Sibylle geschribenen hierauf gedeuteten Leoninischen Distichon der Jarzal 1162 schliefst; dann folgt von andrer Hand eine Lat. Forts. der Chronik bis 1237; weiter, die Gesch. Alexanders und Karls d. Gr., die Minnelieder (Grundr. 508—13; und endlich unser Bruchstück, womit das letzte Heft beginnt, von andrer, es scheint, etwas jüngerer Hand, mit blässerer Dinte, aber nur 2 Bl. und $1\frac{1}{2}$ Spalten einnimmt, mitten in einer Strophe abbrechend und das Uebrige der Seite leer lafsend: sodafs es auch wol nur Abschrift eines schon damaligen Bruchstücks ist (änlich dem ältern Titurel. Grundr. 98.)

Die Schreibung ist meist, wie bei den Minneliedern, von welchen ich ein Schriftbild (Minnesinger IV, Taf. III) gegeben, und dise Handschrift aufgefürt habe (S. 905). Nur die Strophen sind abgesetzt, deren Anfangsbuchstaben der Schriftmaler aber nicht ausgefürt hat; die Reimzeilen haben zuweilen grofse Anfangsbuchstaben, die Reime meist Punkte. Nur zwei der 29, den Strophen 111—33, 135—40 des vollständigen Gedichts entsprechenden Strophen (114—15) sind ebenso abgesetzt, wie die der beiden vorigen Bruchstücke. Die Niderdeutsche Entstellung ist hier noch gröfser, als bei den meist aus einzelnen Strophen verschiedener Lieder und Dichter bestehenden Minneliedern. Die Berichtigungen der aus Gottscheds Abschrift im Grundrifs mitgeteilten Stellen rechtfertigen sich fast alle.

Den Anfang der Strophe XXIV aus disem Leipziger Bruchstücke gibt schon Eckhart, dessen Abschrift davon W. Grimm hat, in Franc. Orient. I, 859.

Kaspars von der Rön Bearbeitung in seinem Heldenbuche Bl. 314ᵃ—44ᵃ (130 Str.) ist in „der Helden Buch in der Ursprache", von Primisser und mir II (825), 143—59 gedruckt. Einen Auszug derselben habe ich zu den Heldenbildern 163—75 gegeben. Gödeke Mittelalter 409. 533.

Ueberall hat dises Gedicht schon die oben (S. XXXIV) gedachte regelmäſsige Verlängerung der letzten Reimzeile.

Der Bearbeitung Kaspars ligt schon eine kürzere Urschrift, wie er am Schluſse sagt, von nur 408 Strophen zum Grunde, auf änliche Weise wie beim Wolfdietrich (III) und auch wol ebenso im Inhalt manigfaltig abweichend, zumal nach hinten. Die Vergleichung mit Kaspars Arbeit hat sich durch unserm groſsen Gedichte beigefügte Strophenzalen derselben nicht durchfüren laſsen. Das in der Mitte ligende kürzere Gedicht bot Kasparn vermutlich schon den eignen einfachren Abschluſs mit der Befreiung der von Heiden, Risen und Lindwürmern bedrängten Königin durch Hildebrand, Dietrich und Rentwin und dessen Vater Helfrich von Lune, und Dietrichs Hochzeit mit der Königin, deren Brautnacht ein lustiges Seitenstück zu der in den Nibelungen ist. Merkwürdig sind dabei die heidnischen (Slavischen) Ausdrücke. Unser fast dreimal so langes Gedicht erweitert und erhellt dagegen zuvörderst den schon beim Ecke (IX) erörterten überalpischen Schauplatz, nächst Garten und Bern: Arône 159 (Arona am Lago Maggiore), der (Berg) Septemer 155, die Tûne (?), Mûter 512 317 (Modena, Lat. Mutina), Tuschan (Toskana); besonders Lûne 100 (Luna, das auch in der Ragnar Lodbroks-Saga 13 vorkömmt), die Burg Helfrichs, der hier mit seinem Son Rentwin und allen den Seinen vornämlich hervorgehoben wird, und dessen Taten im übrigen Heldenbuch ich zu seinem Bilde unter den Amelungen zusammengestellt habe: auf welche Heldenbilder ich auch in Betreff der übrigen Nibelungen, Amelungen und Heunen verweise. Die bedrängte Königin Virginal von Jeraspunt (?) mit ihren Zwergen wont im Gebirge. Auf ihre Befreiung

folgen hier noch gehäufte Kämpfe und Turnire, worin Dietrichs Gesellen von Bern (Wolfhart, Sigestab, Heime, Witig u. a.), auch gegen Risen und Lindwürmer auftreten, und auch Biterolf und sein Son Dietleib von Steier, Blödelin (von Bledelingen, Platling bei Passau und der König Ymian von Ungerland) herbeigeholt werden. Dietrichs Gefangenschaft zu Muter durch den hinterlistigen Risen Wikram führt einen Zwölfkampf herbei, gegen die Risen, darunter auch Aspirian, und auf Dietrichs Seite Gernot, Ortwin, und Reinold von Mailand; ja ein solcher Zwölfkampf widerholt sich nochmals gegen 12 Waldrisen: nach dem Vorbilde des Rosengartens zu Worms. Der feste Grund der Dichtung bleibt aber auch hier Dietrichs und der Seinigen, vornämlich des weisen Hildebrand und des unbändigen Wolfhart, urbildliche Darstellung, und Dietrichs Verherrlichung, als eigentümlich gröster Deutscher Held. Obgleich auch dise seine Heldentaten sich, wie sein Eckensieg, nach der Ravennaschlacht (VI) stellen (654), so ist er jedoch hier auch der jugendliche: er erschrickt, als ihn die Frauen zu Bern nach Abenteuer fragen, und sein Zuchtmeister Hildebrand führt ihn alsbald tief in die ungeheuerlichsten Abenteuer, neckt und verspottet ihn, als er davor zurücktritt, in dem Sinne, wie im Rosengarten zu Worms, wo der Alte den Jungen sogar durch Schläge zum Streite treibt, und von ihm widergeschlagen, sich todt ausrufen läfst, und ihn so zum Sige reizt. Dietrich mahnt in diser tiefen Scheu und Zaudernis, das Furchtbare, Ungeheure zu enthüllen und anzugreifen, an jenen Zögling der Wittenberger Hochschule, der über sich Wehe rief, dafs er die aus den Fugen gekommene Welt wider einrichten solle. Dietrich ahnte so sein grauenvolles Schicksal, dafs er allein (mit dem blutenden Hildebrand) aus der Nibelungen-Not hervorging, sodafs er auch über sich Wehe rief und sich den armen Dietrich nannte. Wie er jedoch hier auch Siger war, so vollbrachte er überall die

allergröste Heldentat mit alles besigender Gewalt, wenn er sie, oder sie ihn, einmal erfafst hatte. Ihm allein war der feurige Zornodem dämonisch angeerbt, wodurch er seine ebenso dämonisch ausgerüsteten und gebornen stärksten Feinde, Sigfrid und Hagen, in der Niflungs-Saga besigt. Man könnte ihn so, mit anderm Wortspil, den Dietrich aller Helden nennen. Das wuste Hildebrand wol, stürzte ihn getrost in die gefärlichsten Abenteuer, und liefs sich schelten, er wolle ihn nur beerben, das gebüre aber seinem Bruder Diether (den Witig in der Ravennaschlacht erschlug!). Hildebrand tröstet ihn, dises Elend (Verbannung auf Erden) habe freilich wenig Gemach, zumal Ritterschaft in Frauendienst: derselbe biete jedoch den süfsesten Lohn. Dietrich findet disen zwar zu sauer, sowie er bei einer Ausforderung spottet, keine Jungfrau wolle mer einen Mann nemen, den er nicht bestanden habe, läfst sich ihn jedoch in Freuden bei schönen Frauen gefallen; und bei der befreiten schönen Virginal ergreift ihn selbst die Gewalt der Minne, die stark ist als der Tod (972), und er vermält sich mit ihr: obgleich das Gedicht nicht mit der Hochzeit schliefst, sondern mit Freudenfest in Bern, wohin Dietrich eilt, weil die Bürger sich von ihm lossagen wollten, wenn er nicht bald heimkäme. Der Schlufs weist auf sogleich folgende neue (Kriegs-) Arbeit Dietrichs hin. Das Dietrichs-Lied von Etzels Hofhaltung (XII) singt weiter, Dietrich müfse, nach seinem Verschwinden, in der Wüste täglich mit drei Lindwürmen streiten bis zum jüngsten Tage (wie Thor bis zur Götterdämmerung). Laut der alten Vorrede des Heldenbuchs, scheint er im Venusberg (Rosengarten): er ist aber, in jenem Liede wie hier*), der Erwälte der „Frau Sälde", und wird also mit seinem in See versenkten Schwerte zum Heile widerkeren. —

Der volksmäfsige Dichter fordert zuletzt, dafs ihm und „uns allen" (Zuhörern Wein) geschenkt werde. Sein langes

*) An das Dämonische reihen sich die dem Arianer feindlichen Sagen.

Gedicht befleifsigt sich, neben den vilen Heiden-, Risen- und Lindwurmkämpfen, zum Gegengewichte, vornämlich der Schilderung von Freudenfesten auf Burgen, unter Zelten, im Walde, in Auen, unter der Linde, mit schönen Frauen alle in reichen Kleidern, beim frohen Mahle, Gespräch, Gesang, Tanz und Ritterspil; zum Tanze Sang und Klang, Singen und Sagen, Abenteuer-erzälen. Das Letzte tun besonders die Boten, Fräulein, Knappen und Zwerge, Bäldelin, Merzelin, vor allen der zierliche Zwerg der Königin, Bibung: des Dichters Liebling, der auch in Turnei gegen Imian, wie Merzelin gegen Wolfhart, seine Ritterschaft bewärt, und durch das ganze Gedicht hin und her reitet, und mermals dieselben Abenteuer, zumteil wörtlich widerholt; ja zuletzt erzält Dietrich selber der Königin nochmals das Abenteuer, wonach die Frauen ihn zu Anfang vergeblich fragen. Die Ausfürung ins kleine Einzeln steht wol zu dem ungeheuerlichen Inhalte. Dabei zeugt die lebhafte Schilderung von Anschauung des damals den Deutschen, wie früher den Gothen, gehörigen überalpischen schönen Landes und seiner Sitten: obwol der Dichter auch seine Heimat andeutet durch sein Gleichnis vom Dunresberg (834. Donnersberg — des Donnergottes Berg) am Oberrhein, dem der Godesberg (Wodansberg) am Niderrheine gegenüber steht.

Vile überhäufte Abenteuer, zumal nach hinten, wie schon die Namen, z. B. der Waldrisen, die Wälschen Frauennamen, Virginal, Macitus, Partholaphe, und die über Gebür vorkommenden antik-epischen widerholten Erzälungen sind kenntlich spätere Erfindung, Erweiterung und Einschiebsel des letzten Dichters in das von Kaspar verkürzte mittlere Gedicht. Das in dem Berliner Pergamentblatte Fehlende ist ganz entberlich, und zeigt eine Spur davon. Andere dergleichen Zusätze verraten sich zugleich durch spätere falsche Reime (zwei Kürzen, oder ein alter männlicher Reim, anstatt einer Länge mit einer Kürze, welche der alte weibliche Reim fordert). Manches auch hievon

verschuldet freilich wol der schlechte Abschreiber, zumal der letzte, sowie vil andern Unsinn.

Die ganze verhältnismäfsig jüngere Dichtung verrät sich auch dadurch, dafs keine alte Anspilung darauf vorkömmt, und die Dietrichs-Saga nichts ihr Entsprechendes enthält, aufser das Sintram Hildebrands Verwandter durch Dietrichen ebenso aus dem Rachen eines Lindwurms befreit wird (Kap. 44), wie hier Rentwin durch Hildebrand.

XI. Dietrichs Brautfahrt. Von Albrecht von Kemmenaten.

Dises kurze Bruchstück eines vierten Dietrichs-Liedes in der Berners-Weise, von einem namhaften Verfaser, der auch die Teilname der Edlen und ritterlichen Dichter an solchen volksmäfsigen Heldenmären bezeugt, läfst sehr bedauern, dafs es nicht vollständig ist. Es steht in einer Baumwollenpapir-Handschrift des 14. Jarhunderts in 8, Bl. 127[b]—29[b], worin es der Freiherr von Aufsefs endeckte, im Jare 1846 in der Versammlung der Germanisten zu Frankfurt a. M. mitteilte und gegenwärtig in dem von ihm gestifteten Germanischen Museum zu Nürnberg bewart. Nach einer Abschrift desselben machte der Professor M. Haupt in der Zeitschrift für Deutsches Altertum Bd. VI (1848), Seite 520 eine Ausgabe davon. Mafsmann nam von der Urschrift für mich eine Abschrift, welche ich hier buchstäblich abdrucken liefs; Cursiv bezeichnet, dafs wirklich so geschriben steht. Die Blätter, welche glücklicher Weise den Anfang des Gedichts, Str. 1 bis 10, mit dem Namen des Dichters, enthalten, sind die drei letzten (127—29) eines Heftes von 4 Doppelblättern. Weiter zu disem Gedichte gehören aber offenbar die sechs Zeilen aus der Mitte einer Strophe auf Bl. 122[a], zwichen welchem und Bl. 127[b] Arzeneien und Kräuter verzeichnet stehen: die Doppelblätter sind also umgebogen; Bl. 122 gehört hinter Bl. 129 (wie es jetzt auch als viertes Bl.*) ligt),

*) Im Abdrucke mufs die Blattbezeichnung (1,[a]) und (1,[b]) blofs (1[b]) zu Anfang sein.

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück gebliben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dises Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entfürte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitern Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hiefs, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit grofser Arbeit", und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche" Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenofsen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wäld. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in disem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jarhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzält: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süfsestem Saitenspil ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spilte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, liefs ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berüren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, one jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in disem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter G o l d e n e r (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig G o l d e m a r nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König L a u r i n und E l b e r i c h, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entfürer, wie dise drei Zwerge (Elberich für O r t n i t), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wifsender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berürt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester S i m i l d entfürt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen D i e t r i c h, D i e t l e i b, W i t i g, H i l d e b r a n d und W o l f h a r t verteidigt, aber besigt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berürt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit g u t e n, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

nennende Dichter Albrecht von Kemenaten ist one Zweifel der gleichnamige Dichter, an welchen Rudolf von Hohen-Ems im Wilhelm von Orleans und Alexander seine Muse, die Frau Abenteuer ebenso verweist, wie an Heinrich von Linau (oben S. LI). Im Wilhelm werden beide dicht neben einander gerümt; im Alexander wird zwar Albrecht v. K. noch mer hervorgehoben als der weise (erfahrne) Mann, der meisterlich dichten kann (Minnesinger IV, 867. 869). So bezeichnet ihn Rudolf schon als einen älteren Dichter, zwar gleichzeitigen (um 1250), sowie in seiner Nachbarschaft am Bodensee. Denn Albrecht gehört sicher zu den dortigen Edlen von Kemenaten (auch Kemenat), von welchen damals namentlich die Brüder Markward und Volkmar v. K. in Urkunden vorkommen. Sie waren Kämmerer des letzten Hohenstaufen, König Konrads des Jungen (Wälsch Konradin), welcher in der glücklichen Zeit seines Minnegesanges, in der Nähe seines trefflichen Vormundes des Bischofs von Konstanz, Eberhard Truchsefsen von Waldburg, zu Arbon, auf der Burg seiner beiden Kämmerer verweilte. Und unter disen wird Volkmar von den Minne- und Meistersingern, Meister Fridrich von Sonnenburg als lebender, und von Rumeland von Schwaben nach dem Tode noch geprisen; und Meister Kelin, ein farender, dürftiger Singer, der klagt, dafs er nicht reitet, sendet ihm nach Schwaben (wozu die Deutsche Schweiz damals und in Warheit noch gehört, wie Elsafs) einen Dank für einst bessere Aufname dort bei ihm, dem er in der Ferne drei (nicht vorhandene) Loblieder gesungen habe: eins zu Wensberg (Weinsberg?) und zwei auf dem Sande, d. i. vermutlich in Wien auf dem Sande, wo er auch hintrabte.*) Die Stammburg dises edlen Geschlechts ist warscheinlich Kemenaten (aus Lat. *Caminata*, festes Steingemach), jetzo Kem-

---

*) Minnesinger IV, 8, 649, 76, 708, 716. Die urkundliche Geschichte dises ausgebreiteten edlen Geschlechts 650—51.

maten, in Tirol, wo Volkmar in vilen früheren Urkunden 1240—75 vorkömmt, zuletzt als (Schwäbischer) Kämmerer. Zwar steht auch im Thurgau eine Burg Kemenaten schon 1165. Arbon kam aber erst durch Volkmars Mutter Mechtild an sein Geschlecht, und ward 1282 an den Konstanzer Bischof Rudolf (von Habsburg) verkauft, und sind dabei Markwards Söhne, Markward und Volkmar genannt. Volkmar hatte auch einen Sohn Markward, der mit ihm und Konrad von Schwangau (vermutlich des Minnesingers Hildbold Sohn) Konradins Schenkungen 1263 in Wilten (Tirol: oben S. XV) bezeugt. Andere Schweizerisch-Schwäbische Sprölslinge dises weitverzweigten Stammes sind nicht bekannt, dagegen erstreckt sich sein edler Name früher, wie später, aufser Tirol, auch in Oesterreich, Baiern und Franken, mit verschiedenen Wappen; und ein Heckel v. K. erscheint noch unter K. Rudolf II als Verfaſser eines in Wien handschriftlichen Gedichts von der Schöpfung, dem Paradis, Sündenfall und Erlösung (Grundr. 455). Den ältern Dichter dises der Dichtkunst heimischen und den Dichtern gastlichen Hauses, Albrecht v. K., habe ich bisher nicht urkundlich aufgefunden, halte ihn jedoch im ganzen geschichtlichen Zusammenhange für einen Sprölsling des Schweizer-Zweiges. Das von seinem Dietrichs-Liede uns Uebrige zeigt auch dafür redende mundartliche Belege, wie: *hand* für *habet, wend* für *welt, wellet; habint* für *habet; mahti* für *möhte; túseng* für *tûsent* u. a.). Solche Eigenheiten, die kein Reim beweist, können freilich, wie andere Laute (*waird* für *ward*, *genamen für genomen*) und Schreibfeler, dem spätern Abschreiber zugehören; welcher überdiſs das von Rudolf gerümte meisterliche Dichten Albrechts manigfaltig verderbt hat: obgleich der frische, kräftige und sinnvolle Ausdruck des ritterlichen und volksmäſsigen Abenteuerdichters auch in der überhaupt harnischartig hemmenden vilglidrigen und kurzzeiligen Strophe sich rüstig bewegt und frei durchbricht.

XII. Etzels Hofhaltung.

Von disem bisher nur aus Kaspars von der Rön Heldenbuch (Bd. 2 der Deutschen Gedichte des Mittelalters) bekannten Gedichte, an welchem wider die alte einfache Altdeutsche Heldenstanze, zwar in der spätern achtreimigen Ausbildung, erscheint, fand und habe ich einen alten Druck, der unerwartet das volksmäſsige Fortleben diser jüngern Dichtung, neben den alten Drucken des Heldenbuchs und der einzelnen Gedichte Sigenot, Ecke, Sigfrid und Laurin, und wol so mancher anderen älteren Heldengedichte, von welchen noch keine alten Drucke bekannt sind, beweist. Der bedeutsame allegorische Inhalt wirkte hier aber wol mit zur Beliebtheit. Vermutlich kannte Spangenberg dises Gedicht auch nur aus dem alten Drucke, wenn er im Adelspiegel II, 272[b] unter mereren Liedern des Heldenbuchs als noch vorhanden auch anfürt „von König Etzel und dem Wunderer."

Die einzig übrigen Blätter des vorligend buchstäblich, in gleicher Abteilung und Bezeichnung widerholten*) alten Drucks, von welchem ich in der Vorrede zu Beta's Erneuung der Nibelungen (Berlin 1840) kurze Nachricht gegeben, sind nun die letzten drei Blätter des Gedichts (St. 188—255): es hat aber dises Buch nicht etwa noch andere Gedichte enthalten; das ergibt die Bezeichnung der 3 Blätter in kl. 4. durch *Ei*, *Eij*, *Eiij*, indem bei ungefär gleichem Zalenverhältnis der felenden 13 Blättern, dise wol nicht mer als die felenden 187 Stanzen des Gedichts enthalten konnten, wobei Titelblatt und Holzschnitte in Anschlag kommen. Dise Holzschnitte füllen in vorligenden drei Blättern an der bemerkten Stelle fast jede halbe Seite, sodaſs nur Raum für 4 Stanzen bleibt, und nur die dritte Seite, one Bild, acht Stanzen hat. Die

*) Neue Druckfeler sind jedoch: St. 188 *hert* für *herr.* 193 widerholtes *es.* 203 *König* für *Konig.* 205 *frunde* für *frůnde.* 207 widerholtes *sie.* Dagegen alte Druckfeler sind: 200 *wol* für *wolt.* 202 *ernest* für *ernerst.* 204 *mam* für *man.* 208 *sey* für *sie.*

Schrift ist durchweg Schwabacher, wie damals gewönlich für dergleichen Bücher war. Am Ende steht *In der heüne weyſs.* Dise hier zuerst und allein vorkommende Benennung der Heldenstanze, welche sonst der Hildebrands-Ton heifst (vor dem Sigfridsliede. Grundr. 48), nach dem vor allen noch spät herab (im 17ten Jarhundert) einzeln und beim Sigenot (oben S. XLV) gedrucktem und gesungenen Hildebrands-Liede (Grundr. 94) bezieht sich wol auf die Heunen (*Hiune* schon bei Gotfrid für Rise, wie noch Hüne) und ihre Kämpfe im Rosengarten (Alphart u. a., und erklärt zugleich, wie die Meistersänger dieselbe achtreimige Stanze, mit ihrer Sangweise, als die Hönweise Eschenbachs aufführen konnten (Minnesinger IV, 230, 921), mit Erinnerung an sein hönisches Singen im Wartburgkriege. — Hieraufʼ folgt noch die Unterschrift des alten Druckers: **C** *Gedruckt zu Erffurdt durch Matthes Maler Im M. ccccc vnnd xviij. iar.*
und darunter auch ein die halbe Seite füllender Holzschnitt mit seinem Druckerzeichen: ein Löwe hat einen Schild um den Hals und hält ihn mit den Klauen, in welchem ein doppeltes M, aufrecht und verkert, in einander verschlungen, und ein Kreuz mitten darüber steht, die beiden Anfangsbuchstaben des Namens. Ein Spruchband schlingt sich rings um den Löwen und den Schild, und die Schrift darin lautet *Mathes Maler de Erffordia.*

Die starke Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Urschrift, Stanze für Stanze, meist wörtlich, selbst in Felern, läfst ein nahes Verhältnis des alten Druckes zu ihm annemen, wenn auch kein unmittelbares; denn manchmal weichen, zumal die hinteren Stanzenhälften, auch im Reime ab, und haben selbst befsere Lesarten (St. 189. 195, 196, 202, 209, 210, 215), obgleich wider eigene Feler.

Es wird zwar (St. 211. 212) eine ältere Urkunde des Gedichts angegeben, aber dafselbe verraten auch Sprache und die felerhaften Reime als ein jüngeres, wenngleich es dem Kaspar selber nicht angehören mag. Die ganze Dichtung

überhaupt greift nicht tief in den alten heimischen Sagenkreis ein, obgleich sie dessen breite Grundlage geschickt benutzt, und erscheint als ein späterer Widerschein aus demselben, mit Wälschen Erinnerungen. Etzels Hofhaltung wird anfangs ausdrücklich mit Artus Hof verglichen, wo sich gewönlich die Abenteuer durch Ankunft eines nötbedrängten Fräuleins einleiten. Die leibliche Verdichtung abgezogener Begriffe ist auch mehr spät und fremd: wie die Frau Abenteure, die Romanische Muse; und Frau Minne wechselt mit Frau Venus. Die Handlung, der sonst nicht Entsprechendes vorkömmt, ist zum Teil Widerholung aus dem Ecke (VIII), wo dessen Bruder Fasold ebenso eine Jungfrau mit Hunden hetzt, und Dietrich sie befreit. Es ist hier freilich der wilde Wunderer, der böse Wundertäter, Zauberer, Teufel, gegenüber der Frau Sälde (Glückseligkeit, Heil), welche zwar die Tochter des Königs von Morenland und Schwester zweier Brüder, deren einer Menschenfreſser ist, wie der Wunderer sie freſsen will, die aber von Gott so hoch begabt ist, und in ihres waren Vaters Land, zu Gott, heimkert, nachdem sie ihren Retter Dietrich belont hat. So trägt alles eine höhere Bedeutung in nächstem Bezug auf Dietrich, auf dessen Verherrlichung das Ganze angelegt ist. Auch dises ist wider die erste Heldentat des 15järigen Jünglings, aber nicht um eine irdische Jungfrau oder Braut, sondern er ist der Auserwälte einer gottgesandten Himmelsbotin, vor allen Helden des Hofes, selbst vor dem ebenso tapfern als milden Rüdiger, Königsohne von Mailand (im Biterolf von Toledo), und Dietrich empfängt durch sie die Weihe seines unbesiglichen Heldenlebens in rastlosem Streite mit Recken, Heiden, Risen und Ungetümen aller Art, wie schon das vor allen hievon erfüllte Gedicht (IX) ihm solchen Segen der Frau Sälde zuteilt. Dise Kämpfe sind das Vorbild und Vorspil derselben über den Tod hinaus, vilmer ohne Tod, bis ans Ende der Tage. Solches weiſs allein dises Gedicht und die Mörin des mit Kaspar gleichzeitigen Hermann von

Sachsenheim, mit gleichem Reime, dafs er in der Wüste täglich mit (drei) Würmen streiten müfse. Vorligendes Gedicht gibt noch den Grund an: weil Dietrich zu Bern sich mit Rede gegen Gott vergangen, habe ein teuflisches Ross ihn in die Wüste gefürt; was die Dietrichs-Saga geschichtlich durch seine Arianische Ketzerei erklärt, als er zuletzt Kaiser in Rom war; worauf vollends die feindseligen katholischen Erdichtungen, zumal in Wälschland, ihn vom Teufel in den Feuerberg, zur Hölle, holen lafsen. Dagegen fügt Kaspars Gedicht den Trost hinzu, dafs Gott den Helden einst (am jüngsten Tage) aus der (Höllen-) Pein helfen werde. (St. 130—33). Die alte Vorrede des Heldenbuchs läfst den Teufel ganz aus dem Spile: ein Zwerglein habe zuletzt den Berner mit dem erhabenen Bibelspruche, sein Reich sei nicht mer von diser Welt, hinweggefürt, man wifse nicht, wohin, und ob er noch lebe; am selben Tage seien auch alle Helden erschlagen (durch einander, heifst es vorher); auch glaube man, der treue Eckard sitze vor Frau Venus Berg bis zum jüngsten Tage (519—32). Das versteht sich, der treue Eckard warnt dort, wie schon in den Nibelungen Eckeward vor Grimhildens Blut-Hochzeit, deren Vorspil ihre Hochzeit im Rosengarten ist. Namentlich näher steht der Venusberg in dem Tannhäuserlied, und der Venusberg der Mörin, worin auch Grimhild und Brunhild bedeutsam auftreten und Eckard warnt. Noch allgemeiner schreitet in den Sagen von der wilden Jagd der langbärtige Eckard mit weifsem Stabe voran: dises wütende Heer aber ist ursprünglich Wodans Heer, die von Wodan durch den Tod auf der Wal-Statt (Schlachtfeld) nach Wal-Hall geladenen Einherien (Alleinkämpfende beim Zweikampfe), welche dort, in ewigen Festen, bei den Wal-kyrien (zum Tode kürenden streitbaren Jungfrauen) mit Odin-Wodan zum unaufhörlichen Streite aus- und einziehen, bis zur Götterdämmerung, d. i. Untergang und geläuterte Erneuung der Welt. — Der Schlufs des vorligenden alten Druckes

hebt, abweichend von Kaspars Handschrift, nochmals hervor, dafs Dietrich fortwärend mit Würmen streite, und von allen Helden allein noch lebe. Und so darf man wol noch hinzusagen, dafs Dietrich, den Frau Sälde als den grösten Helden erkennt, der in der Dichtung unsterbliche Held und Kaiser, fortlebe, wie Etzel im Nibelungenhort-Berge, Artus mit den Grales-Rittern in Avalon, Karl der Grofse im Unterberge, Fridrich Barbarofsa im Kiffhäuser, die drei Telle im Grütli u. a., und dafs er, wie dise, einst in der grösten Not als Trost und Hort seines Volkes wider hervorgehn werde.

Weitere, besonders geschichtliche Erläuterungen dises Gedichts habe ich gegeben in der Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst (Breslau 1814, als Fortsetzung des mit Büsching, Docen und Hundshagen 1809—11 in Berlin herausgegebenen Museums). Auszüge geben die Heldenbilder 105—9, und Gödeke Mittelalter 530.

XIII. Ermenrichs Tod.

Dises erst neulich nur aus altem Drucke zum Vorschein gekommene Heldenlied ist auch merkwürdig durch die zumal in disem Gebiete so selten vorkommende Niderdeutsche Sprache, in welcher auch unlängst erst Sigenot, Sigfrid und Laurin entdeckt sind, freilich nur als sichtliche Uebersetzung der vil älteren Hochdeutschen Gedichte.*) Eine solche Hochdeutsche Urkunde ist jedoch bei dem Ermenrichsliede nicht aufzuweisen. und es liefse sich eine Niderdeutsche Ueberlieferung wol annemen, da wir in Norddeutschland dise Heldensage früh im Gange finden. Abgesehen von den Altnordischen und Angelsächsischen Liedern, sind da: das Altsächsische Hildebrandslied (villeicht aus Karl d. Grofsen

*) Das von Scheller 1831 angekündigte Altniderdeutsche Nibelungenlied ist handgreiflich Machwerk, welches nicht über den beigefügten Anfang hinauskam. Anders verhält es sich dagegen mit des Prof. Serrure zu Gent Altniderländischen Pergamentblättern einer Uebertragung der Nibelungen. Germania I (1836), 339.

Sammlung); dann, im 12—14. Jarhundert, das in Jütland zur Warnung gesungene Lied des Sächsischen Sängers von Grimhilds Bluthochzeit; die manigfaltigen Sächsischen Sagen, Lieder und andere Denkmale, auf welche die Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga) sich beruft. Ferner auch die bedeutende Reihe Altdänischer Heldenlieder von (Wolfdietrich,) Dietrich von Bern, seinen Helden, vornämlich dem nordheimischen Witig, Wielands Son, von Sigfrids Tod, und merfach von der Nibelungen-Not: welche Lieder erkennbar zunächst aus Niderdeutscher Ueberliferung hervorgegangen sind, obgleich mit Einwirkung der eigentümlich Altnordischen Darstellung, dergleichen die Dietrichs-Saga ausdrücklich unterscheidet; sowie selbst jene (die Edda-Lieder von den Nibelungen) bei Sigfrids Tod auf verschiedene Deutsche Sagen sich berufen. Die Färöer-Lieder dagegen, von Sigfrid, Grimhild, Nibelungen-Not u. s. w., welche allein dort noch leben, gesungen und getanzt werden, sind zunächst mit der Bevölkerung von Island ausgegangen, wenn auch später Dänisch-Deutsches eingewirkt hat. Bisher sind zwar durchaus keine ursprünglich Niderdeutsche, das Fortleben diser Dichtungen auch dort bezeugende Urkunden gefunden, und das vorligende Ermenrichslied hat, wie die genannten drei unzweiflichen Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, die entstellten Namen, die verwarloste Sprache, Unreime und fast Auflösung der alten gebildeten Heldenstanze meist in ungegliderten überlangen Reimzeilen: zu dergleichen „Streckversen“ die Niderdeutsche Dichtkunst von jeher prosaische Neigung zeigt. Indessen hat, gerade weil in disem Liede die Verderbnis in aller Hinsicht weit gröfser ist, und dabei der Reim *holt: olt* (St. 5) nur Niderdeutsch, nicht Hochdeutsch (stolz: alt) reimt, diser spätere volksmäfsige Druck die schon längerher lebendig verändernde Niderdeutsche Ueberliferung für sich. Dafür spricht auch der eigentümliche Inhalt, und dafs es kein Hochdeutsches Lied davon gibt, wie von dem zunächst stehenden Hildebrands-

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück gebliben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dises Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entfürte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitern Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hiefs, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit grofser Arbeit", und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche" Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenofsen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wäld. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in disem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jarhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzält: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süfsestem Saitenspil ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spilte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, liefs ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berüren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, one jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in disem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter Goldener (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig Goldemar nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König Laurin und Elberich, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entfürer, wie dise drei Zwerge (Elberich für Ortnit), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wifsender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berürt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester Simild entfürt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen Dietrich, Dietleib, Witig, Hildebrand und Wolfhart verteidigt, aber besigt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berürt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit guten, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

Name Wulfram-Diderik wol einmal durch das Beiwort „der rasende" auf „den wütenden, Streites nie satten" Wolfhart zu deuten, die anderen beiden jedoch schwerlich auf die Wölfingen Wolfbrand und Wolfwin (in den Nibelungen), sondern eher durch die in der Dichtung, wie selbst in der Geschichte, vorkommende Verschmelzung und Verwechslung der verschiedenen Gothischen Dietriche, Theodoriche. Wolfdietrichs Lindwurmkampf und Vermählung mit Hertnits (Ortnits) Witwe Isold erzält die Dietrichs-Saga eben von Dietrich, nach seiner zweiten Frau Herrat Tod (als Ergänzung in der neuen Ausgabe meiner Uebersetzung Kap. 382—88); und ebenso besingt den Lindwurmstreit eins der Altdänischen Heldenlieder (bei Vedel I, 13), welches, anstatt Ortnits, König Sigfriden nennt, der, laut des Gedichts von Dietrichs Ahnen, Ortnits Schwesterson ist. Der dritte Dietrich wäre Wolfdiëtrichs Vater, Hug-Dietrich (IV). Hildebrand wird hier noch der junge genannt, wie in der alten Vorrede des Heldenbuchs eben für die ältere Zeit Wolfdietrichs (245). Der zwischen den drei Wolfdietrichen genannte Isaak ist wol Ilsan, Hildebrands Bruder. König Blödelin ist der bekannte, wie in IX, hier nur noch bedeutsam hervorgehoben, mit drei*) Spannen weit von einander stehenden Wimpern, der als zwölfter Held geholt wird und das Beste thut. *Lummerth uth dem garden* ist Amelold von Garten, Hildebrands Schwestermann, Wolfharts und Alpharts Vater. *Hardenacke mit dem barde* mag Eckhard sein, der mit langem weifsem Barte dem wütenden Heere warnend voranschreitet. *Hoerninck* mit seinem hörnen Bogen ist Hornboge, in der Dietrichs-Saga (K. 157) einer der 12 Helden Dietrichs. In ein Degen steckt villeicht Herdegen, in

---

*) Samson, Dietrichs Ahnherr, hat nur eine Spanne dazwischen. Sigfrids Speer ist 3 Spannen breit (auch in den Nibelungen). Laut der Dietrichssaga (K. 149) berürt Sigfrids Schwertspitze die Aeren, wenn er durch ein Kornfeld geht.

der Dietrichs-Saga (K. 209) Dietrichs Schwestermann und Vater Sintrams, der zu Dietrichs 12 Helden gehört, aber einen Lindwurm im Schilde fürt (weil er Rentwin, Sohn Helfrichs in IX ist). Einen Löwen*) füren von den 12 Helden nur noch Ecke und Fasold. Dietrichs *broder van der stoere* ist Dietleib von Steier (wie in IX), welchen der Anklang an Diether zu seinem Bruder gemacht hat.

Dises merkwürdige Lied entdeckte A. Gödeke in Hanover, der seinem vorzüglichen Handbuch der neuern Deutschen Litteratur durch „Das Mittelalter. Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters" (1852) die gehörige Grundlage gab; er machte dafselbe mit J. Grimms Schreiben darüber 1851 bekannt, und gab davon im Mittelalter (S. 157—62) einen Auszug und Zusammenstellung der übrigen Sagen von Ermenrichs Tod. Der einzige alte Druck ist nur Ueberbleibsel einer gröfseren Sammlung, und zu Hamburg oder Magdeburg um 1560, zwar als fliegendes Blatt, 8 Seiten klein 8. gedruckt, aber mit der Bogenbezeichnung F, und das Vorausgehende auch durch die Ueberschrift andeutend: *Twe lede volgen / ℂ Dat erste van Dirick / van dem Berne / wo he sülff twölffte / den Könnick von Armentriken, mit veerde / halff Hundert Man / up synem e / gen State, vmmegebracht / hefft,* ℂ *Dat ander, Van Junker Baltzer.* Neben dem Holzschnitt auf der Titelseite steht, von oben nach unten gedruckt: *An eyns Mans Werken erschint wol wat man em vordan vortruwen schal.* Die Stanzen sind abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend gedruckt. Gödeke's buchstäblicher Abdruck hat auch dise Langzeilen abgesetzt. Er widerholt zugleich das Lied vom Junker Baltzer, dessen Landsknechtzug für den Dänenkönig (Christian II) über Holland nach Norwegen (1531), gesungen vom Landsknecht Meinrt vam Hamme, in dem Störtebekers-Ton, der

---

*) *drier Louwen modt: gudt* (St. 16) versteht villeicht das Niderdeutsche *mod, mud* für Mund: als drei Löwenrachen, wie solche Sevelingen im Schilde fürt. Minnesinger, IV, 157. Auch in der Weingarter Handschrift

auf einem Liede von 1564 auch nach disem Junker Balzer benannt wird. Ich widerhole genau Gödeke's Abdruck, und habe hier auch seine und J. Grimms Anmerkungen beachtet.

So durchmifst vorligendes Heldenbuch fast den ganzen grofsen Kreis desselben, von Dietrichs Ahnherrn Wolfdietrich bis auf Ermenrichs Tod, nach welchem bald auch das Ende der wenigen noch übrigen Helden, Hildebrand, Heime, Witig folgt, und Dietrichs Verschwinden den Kreis abschliefst, dessen Epigonen nur noch zu Worms (in der Klage) und in Etzels Ende beim Nibelungenhort (in der Dietrichs-Saga) vortreten. Zu disem Heldenbuche gehören aber auch die Dichtungen von Orendel, Morolf und Gudrun, obwol, bei wenig Berürung mit dem Amelungen-Nibelungen-Kreis, in eigenen kleinen Kreisen sich bewegend, jedoch von hoher Bedeutung, vornämlich Gudrun. Dise, wie der ältere Beowulf, besonders nur Niderdeutsch und Nordisch erscheinende Dichtung, verdient wol, nach den beiden Zergliderungen durch das kritische Mefser (S. XXXII), eine neue verbefserte Ausgabe des ersten Versuchs einer Herstellung aus später einziger Handschrift von A. Ziemann (1835). Dergleichen versuchten A. J. Vollmer (1843) und v. Plönnies (1853) zugleich mit Erneuung, wie schon Gervinus in Hexametern (1836), San-Marte (A. Schulz) nach Art der Frithiofsaga (1839), A. Keller (1840) und Simrock gaben. Von Morolf, der nach dem Morgenlande hinweist, soll, mit Hülfe zweier seit meinem Abdruck in den Deut. Ged. des, M. A. Bd. 1 (1808) mir bekannt gewordener Handschriften und des in Gotha und Berlin vollständigen alten Drucks (1499 Strafsburg, Hüpfuf), eine Ausgabe und Herstellung der übersehenen, eigenen vierreimigen Stanze erfolgen. Der Orendel, womit die alte Vorrede des Heldenbuchs, als dem ältesten Helden, anhebt, oder das Gedicht von Christi ungenähtem grauem Rock, welcher den Helden unverwundbar macht, wie den Wolfdietrich

sein Panzerhemde, St. Georgen-Hemd, bildet zugleich die älteste, noch mythische Grundlage des letzten, schon mer der Geschichte angehörigen Sagenkreises der Kreuzzüge, aus welchem wir nur noch das Heldengedicht von der Belagerung Akkons 1190 vom Landgrafen Ludwig dem Frommen (V) haben. Von dem letzten Gedicht habe ich neulich (1854) einen Abdruck der einzigen Wiener Handschrift herausgegeben; sowie schon 1844, zur Jubelfeier des heiligen Rockes, den Orendel aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem alten Druck (1512), im Verlage und Drukkerei dises Heldenbuchs, und in gleicher Druckeinrichtung und Behandlung, sodafs er sich völlig als ein Teil desselben anschliefst. Erneut von Simrock, und P. Laven 1845.

Aufserdem kommen aber noch folgende, in den ältesten Sagenkreis einschlagende alte Gedichte in Betracht, deren eine handschriftliche Sammlung von 1476 folgende enthält: Ortnit, Hug- und Wolfdietrich des alten Drucks; den grofsen Rosengarten zu Worms (meines Heldenbuchs 1820); und den Morolf.

1) König Rother (Grundr. 5), von welchem ich Tiecks eigenhändige Abschrift der einzigen Handschrift des 12ten Jarhunderts im Vatikan, seitdem dise wider in Heidelberg ist, daraus berichtigt habe in meinem Abdruck (1808); was schon Wilkens Verzeichnis 401 anfing, auch Mafsmann vollständig ausfürte, der dann (1837) einen neuen Abdruck liferte. Beigefügt ist das etwas jüngere Pergamentblatt v. Arnswaldts zu Hanover, welches, in den regelmäfsigen Reimparen, den Schlufs ergänzt. Ein andres Bruchstück zu Baden im Argau gibt Graff Diutiska II, 376. Beide widerholt Mafsmann. 2) Ortnit, Hug- u. Wolfdietrich der letzten Bearbeitung vor dem alten Druck (Grundr. 6.). Zu den sämmtlichen Papirhandschriften in Strafsburg, Heidelberg (zwei), Frankfurt (von Dr. Thomas beschriben, in dem von mir besorgten Jahrg. 1813 von Gräters Iduna) kömmt noch die obige von 1476, und die Oehringer des Hug- und Wolfdietrich vor

1434, aus welcher F. F. Oechsle 1834 einen Abdruck des Hugdietrich gab. Von den angeblichen Handschriften in Regensburg und Darmstadt erhellt nichts mer. Mone's Ausgabe des Ortnit, nach den beiden Heidelberger, und Strafsburger Handschriften, hat die Deutsche Gesellschaft hier in Berlin zum Drucke befördert, 1816. Erneut und hergestellt aus der ersten Strafsburger Handschrift habe ich den Hugdietrich, in dem von Groote zu Köln 1816 herausgegebenen „Taschenbuch für Freunde Altdeutscher Zeit und Kunst." Auszüge: Alte Vorrede des Hb. 141—233; Heldenbilder 61—102; Gödeke Mittelalter 430. 463. 486, aus dem alten Druck. Von der ersten Ausgabe dises mit den Handschriften gleich alten Druckes, o. J. u. O. Fol. (Augsburg, Zainer?) welcher auch die Vorrede, den Rosengarten und Laurin enthält, ist, aufser dem Göttinger Exemplar, und meinem Bruchstück (welches jetzo Beinling in Breslau hat), das schönste Exemplar, mit Naglers Sammlung in der Berliner Bibliothek, eins auch in Darmstadt, und habe ich Brentano's Exemplar aus der Versteigerung seiner Bücher hier schon 1817 hoch erstanden. Von der nächsten Ausgabe, vor denen von 1509, 1547, 1560, 1590 (in 4.), fand ich 1823 in München das einzige bekannte Exemplar: 1491. Augsburg, Schönsperger, Fol. mit Holzschn., die aus der ersten Ausgabe verkleinert sind, wie in der villeicht auch Augsburger Ausgabe von 1545. Die angebliche Ausgabe von 1579 (Grundr. 18) habe ich nun als die von 1560 erkannt. 3) Rosengartenlieder (Grundr. 54). Zu dem erst 1820 in meiner Sammlung gedruckten Liede gehören: die obige Handschrift von 1476, die Berliner (Meusebachs) 19 Papirbl. des 15ten Jarh., und eine kürzere Frankfurter (des Dr. Klofs: wo jetzo?). Zum alten Druck, one Etzels Zug nach Bern, gehört die von Docen angezeigte Hds. von 1453 (Bair. Int.-Bl. 1802, Nr. 7); es ist die Hoheneignersche, und nach Wallerstein gekommen. — Eine hinter dem Kaiserrecht stehende

Handschrift v. 1456 besafs T. O. Weigel in Leipzig, und ist 1855 dort versteigert (wo jetzo?) „durchaus von W. Grimms Ausgabe (1836) abweichend". — Meine Erneuung und Herstellung aus der Dresdner und Münchner Hds. s. in „der Helden Buch" (1811), und Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in „der Helden Buch in der Ursprache" II (1825). — Ueberbleibsel einer Niderländischen ganz freien Verarbeitung, wie aus dem Gedächtnis, aus einer gräflich Schönbornischen Hds. in Pommersfelden von 1470, der Anfang, durch L. K. Bethmann in Haupts Zeitschr. V (1845), 369. — Den in der Dietrichs-Saga entsprechenden Zwölfkampf s. oben S. LX. Aenliche Kämpfe in den Dänischen „Kämpeviser". — Bemerkenswert ist auch von allen den Rosengartenliedern keine Pergamenthandschrift gefunden. Das Münchner Bruchstück soll aus dem 14ten Jarh. sein. — 4) Von Laurin (Grundr. 64) sind dagegen mehre Pergamenthandschr. da: aufser der Kopenhagener mit der Fortsetzung, 4 Blätter in 12., die ich in Breslau von T. Heinze habe (Jduna 1812). Eine Pergamenthandschr. war zu Freiburg, aus deren Abschrift v. 1753 der Prof. L. Ettmüller den „Luarin" gab (1829). Ein Papirblatt in 12. habe ich von Gräter. Von einer um die Hälfte kürzern Bearbeitung sind zwei Papirhandschriften in Wien, welche mir Schottky abgeschriben hat. Zu disen gehören, aufser der Freiburger, alle genannte Urkunden, auch eine Regensburger (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 493), welche Dr. F. Roth abschrieb, sowie des Dr. Klofs in Frankfurt a. M. Papirhandschrift (darin auch das Rosengartenlied), und das von Docen angezeigte und von A. Roth 1845 gedruckte Münchner Bruchstück. Ebenso sind alle folgende Bearbeitungen daraus hervorgegangen und gehören dahin auch die von Lazius aus seiner Nibelungenhandschrift angefürten Stellen (Grundr. 98). Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in der achtreimigen Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache" II (1825).

Aus dem alten Drucke des Heldenbuchs, mit dessen weitern Ausdehnung nur die Strafsburger u. Freiburger Handschrift stimmen, ist allein dises sich dem meisterlichen Heinrich von Ofterdingen auch in der kürzern Gestalt zuschreibende Gedicht einzeln gedruckt: 1500, Strafsburg, Hüpfuff, in 4, habe ich von Dr. Thomas in Frankfurt a. M.; dann 1509, Strafsburg, in 4 (Panzers Anal. Zus.), gleichjärig mit dem Hagenauer Heldenbuch. Die Nürnberger Ausgabe und den alten Druck der Niderdeutschen Uebertragung s. oben S. XLIII. — Das noch gangbare Dänische Volksbuch, auch in Reimparen, 1701 ff. (Grundr. 62), ist aus dem kürzern Gedichte, sehr abgekürzt. Nyerup widerholt es in seinem Dänischen Werk über die Dänischen Volksbücher (1816) S. 66—84. Er fand in Stockholm eine ältere und befsere Papirhandschrift des 15ten oder 16ten Jarh. Vgl. Thiele Dän. Volksb. — Kaspars v. d. Rön Umschmelzung des kürzern Laurin in die achtreimige Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache" II (1825). Tiecks Erneuung derselben für das erneute Heldenbuch s. oben S. XI. Neuste freie Bearbeitung des Laurin von F. Bäfsler. Eine vollständige Ausgabe, zu welcher ich alles was ich habe mitgeteilt, ist von F. Roth zu erwarten. — 5) Sigfridslied im Hildebrands - Ton (des Hildebrandsliedes). Zu den beiden einzigen Abdrücken der Ausgaben: Nürnberg, Wachter, o. J. (um 1545) welche ich jetzt auch habe, und 1585, o. O. (Grundr. 55), beide widerholt in „der Helden Buch in der Ursprache" I (1820), kommen nun noch: 1591, o. O., aus des Schullehrers Blenz Nachlafs, dann des Prof. Heyse Samml. hier, in der Königl. Bibl. Noch eine spätere Ausgabe fand W. Wackernagel: Basel, 1594 (dessen D. Litt. Gesch. 208). Die Ausgabe von Frankfurt a. M., o. J. (ein Holzschn. hat die Jarzal 1538), und die Niderdeutsche Ausgabe: Hamburg, Löw, o. J. (um 1545), sind schon S. XLIII angefürt. Gödeke hat Ab-

schrift der letzten, und vergleicht sie in seinem Auszuge (Mittelalter 549), bestätigt jedoch die Uebersetzung durch stehn geblibene nur Hochdeutsche Reime. Die Lesarten erklären sich durch gewis noch vil andere alte Drucke, wie aus den Holzschnitten z. B. des Heldenbuchs 1560 erhellt (Grundr. 51), und dergleichen Fischart, Hans Sachs, Goldast, Spangenberg (Adelspiegel II, 272) hatten. — Das Prosa-Volksbuch, das einzige noch lebende dises Kreises, scheint zunächst aus dem Niderdeutschen, oder doch von einem Niderdeutschen aufgelöst (es hat Telge für Zweige); vorgeblich ist es aus dem Französischen übersetzt (wie freilich Florigunde für Grimfild, und die Fortsetzung, das Turnei, aus einem der genannten Volksromane). Koch (II, 246) setzt es ins 17te Jarh.; die älteste bekannte Ausgabe ist eine Braunschweiger, 1726 (Reichard Romanbibl., Bd. 20, S. 29 u. f.). — Der Meistergesang vom h. Sigfrid ward zu Worms gesungen, wie ich aus J. Starizii Heldenschatz (1648, o. O.) in Büschings wöchentl. Nachr. I, 5) gewisen; sowie die bildlichen und baulichen Sigfrids-Denkmäler zu Worms aus Quaden von Kinkelbach Deutscher Nation Herrlichkeit (1609), in Jduna 1815, und aus Freher orig. Palat. (1612) in der Einleitung zu den Edda-Liedern (1812). Am letzten Ort ist auch Vergleichung der Altnordischen mit der Deutschen Dichtung, und Dietrich-Saga, sowie bei diser in Müllers Sagabibl. II, 209. Tiecks beide Romanzen von Sigfrids Jugend und Lindwurmsig berüren auch dise Nordischen Darstellungen. — Das Altdänische Lied von Sigfrids Tod, das ich in Büschings Erzälungen etc. (1814) übersetzt habe aus (Vedels) nur in Einem Abdruck übrigen „Tragica" 1657 (den Nyerup mir sandte) gehört als Vorderteil zu den Dän. Liedern von Grimhild (oben S. LXXIII), wie im Nibelungenlied. — Neure Darstellungen der Sigfrids-Sage in Prosa sind von A. Schwab, u. von G. Görres, mit Bildern von

Kaulbach. — 6) Walther. Das in Wien vermutete Gedicht (Grundr. 71) hat Schottky dort als Hartmanns Gregor (Grundr. 231) befunden (Büschigs wöchentl. Nachr. IV (1818), 21). Dagegen fand G. v. Karajan und übergab der Wiener Bibl. zwei Perg.-Bl. eines, wie scheint, gröfsern Helden-, Ritter- und Minnegedichts, welches er in „Frühlingsgabe“ (1839, mit neuem Titelblatt „der Schatzgräbber 1842“) abdrucken liefs. Mafsmann berichtigte aus Vergleichung der Urschrift manche Stelle, welche ich in der versuchten Herstellung und Ergänzung des Bruchstücks mitteilte (Germania V (1843), 114), dessen zunächst mit Gudrun verwandte Nachbildung der Nibelungen, auch in der eigentümlichen Stanze, ich (ebd. IV, 113) erörtert habe. Es beweist das damals noch manigfaltige Fortleben der Dichtung (in Dietrichs-Saga) auch dort, in Oesterreich, und erinnert an Walthers v. d. Vogelweide Ruf nach Hildegunde (Minnesinger IV, 178). Von dem Lateinischen Gedichte, Quelle der Novalese'schen Legende und Boguphals Lateinischen Verarbeitung zur Posenschen Geschichtssage (Grundr. XXII. Deutsch von Büsching, Volkssagen (1812) S. 3) zält J. Grimms Ausgabe (1833) und Gödeke's Mittelalter (274) funfzehn Handschriften, die sich noch wol vermeren lafsen. Deutsche hexametrische Uebersetzung und Erläuterung: von G. F. Klemm (1827), und San-Marte (A. Schulz) 1853). Nach dem Lat. Ged. neu gedichtet von A. Schwab (1829). — 7) Heinrichs des Vogelers Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht ist in der Wien-Windhager Handschrift (oben S. XXI) absichtlich verkürzt, eben um Dietrichs Ahnen bis auf Wolfdietrich, und beginnt mit eigenem kurzem Eingange um Z. 2295 meines Abdrucks aus der Heidelb. und Wien-Ambraser Handschr. (1825). — 8) Dietrich und Wenezlan, der Polenkönig. Von disem, wie scheint, auch grofsem Gedichte fand W. Wackernagel 4 Perg.

Bl. bei Dr. Schnell in Basel, und gab sie in den Altd. Bl. I (1836), 320. Es ist zunächst dem Dietrich verwandt, auch in den kurzen Reimparen, obgleich dise durchaus sechszeilig abgesetzt sind, jedoch keine Stanze bilden, wie die 4 Reimpare von Liechtensteins Frauendienst, mit durchgängig 4füſsigen Reimzeilen. Daher aber villeicht die neue Weisheit von der epischen Sechszal. — 9) Biterolf und Dietleib. Mit Gudrun, das gröste und bedeutendste, allein in der Wien-Ambraser Sammlung bewarte Gedicht dises Kreises, und mit ihr in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820) gedruckt; zwar noch mehr Rittergedicht, denn die heldische Gudrun, auch in den ausgebildeten Reimparen, und durch Umarbeitung eines ältern Gedichts, wie Strickers Roncevellschlacht des Pfaffen Konrad, und wie die Nibelungenklage des letzten, auch in Oesterreich (Püten) heimischen oder befreundeten Dichters. Mit disem ist der letzte Dichter des Biterolf und Dietleib überhaupt zunächst verwandt, wenngleich nicht einer und derselbe, doch im änlichen Verhältnis wie bei Gudrun und Walther, auch in Hinsicht der Zeit, nach dem Nibelungenlied. Es verherrlicht den Markgrafen Dietleib von Steier (demnächst Rüdiger von Bechelaren), der auch im Laurin, Dietrich und Wenzlan (8), und Dietrich und seine Gesellen (IX) rümlich hervortritt. Erste nähere Kunde davon gab Primisser im Int. Bl. der Wien. Lit. Z. 1816, Nr. 48 und in Büschings wöchentl. Nachr. III (1817), 26. Mehr darüber: Direct. F. Zinnow (1846 hier gest.) in Germania V (1843), 25; und ebd. VI (1844), 181, in Bezug auf A. v. Spaun, in der Zeitschr. des Museums zu Linz, Nr. 12—16, 29—35, der dises Gedicht dem Heinrich von Ofterdingen zuschreibt, wie den Laurin, (wonach Heinrich aus Oesterreich: Efferding?), ja selbst die Nibelungen (mit W. Schlegel). Vgl. dessen „Heinrich v. Oft. und das Nibel. Lied“ (1840), davon er das

Linzer Bruchstück fand (Germania V, 13). — 10) Hildebrandslied (Grundr. 94) ist schon (S. LXXIV) besprochen, und mein Abdruck des Wiener Bruchstücks, sowie des in Veesenmeyers Hds. (beim Sigenot), und des verlängerten Liedes bei Kaspar v. d. R. angefürt. Der alte Druck des 17. Jarh., den Eschenburg im Deut. Mus. 1776 widerholt, ist durch Meusebachs Samml. hier in der Königl. Bibl. Den Nürnberger Druck, bei dem Endterschen Sigenot 1667, aus welchem Herder ebd. 1781 Lesarten gab, hab' ich. Uhland zält zu seiner Ausgabe in den D. Volksliedern (1845) S. 1013 noch folgende fünf alte Drucke: einen Strafsburger, als den ältesten. Nürnberg, Jobst Gutknecht (um 1515), in Weimar. (M. A. Aue, in Mone's Anz. 1839, Sp. 377). Ebd., Christoff Gutknecht (auch in Prof. Heyse's Samml., deren Verzeichnis 1854, Nr. 909, und daraus in der Königl. Bibl.). Ebd., Valentin Newber (der auch den Sigenot druckte). Basel, bei Sam. Apiario. Frankfurter Liederbuch Nr. 203. — Niderländisch: Papirhandschrift der Burgundischen Bibl. zu Brüssel 1425, Fol. Antwerper gedrucktes Liederbuch Nr. 82. — Zu der Dänischen Uebertragung in den „Kämpeviser“ erwähnt Nyerup zu seiner Ausgabe derselben T. V (1814), S. 60 einen Druck von 1692. — Nach Eschenburgs Widerholung in neuer Schreibung in seinen Denkmälern (1799) S. 437, ist dises Lied, weiter erneut, in die meisten Volksliedersammlungen (Herder, Wunderhorn, v. Erlach, Kretschmar, Uhland), und in Litt. Handbücher übergegangen, wie das älteste Hildebrandslied und Ludwigslied. Kretschmar, Deutsch. Volksl. mit Sangweisen, gibt dazu den alten „Hildebrands-Ton“, worin das Sigfridslied ist, und in welchem er selbst das Nibelungenlied zu singen pflegte. Eine genaue Abschrift des alten beliebten, aus disem Gebiete noch allein zu uns herüberklingenden Sanges, wie ihn Joh. Sthal in *Bicinia gallica*,

latina, Germana ex praestantissimis Musicorum monumentis collecta. t. 1 (Wittenberg, Ge. Rhaw 1545. 4), mit der ersten Stanze allein, gegeben hat, verdanke ich dem Dr. W. Dehn an der hiesigen Bibl., welche auch Meusebachs eigenhändige Abschrift des seltenen Buchs bewart. Dafselbe befand sich vormals auch in der Samml. des akadem. Chors, nach Mafsmanns Mitteilung. Diser Sang ging selbst in die Kirche über, ins Koburgische Gesangbuch 1621, wo jedoch (S. 53) ein Lied mit derselben Ueberschrift in der Bernersweise (oben S. XXXIV) ist; sowie der Rolandston ebd. zu gleicher achtreimiger Stanze (Grundr. 173) sich auf den Sang eines Roland in Ayrers Fastnachtspilen bezieht. Ebenso ist der Benzenauer (1504) oder Toller-Weise (Belagerung von Tul), welche ich von 1546 habe, verschieden, zu derselben Stanze, welche auch das Tellenlied, die Lieder im Veitenton und Wilhelm von Nassau haben, bei anderer Sangweise. Nicht minder manigfaltig sind die Weisen anderer Lieder in diser Stanze, dergleichen auch die Gesangbücher aufgenommen haben, und die eigenen Weisen solcher geistlichen Lieder: so stehen in Freilingshausens grofsem Gesangbuche (1741) zehn verschiedene Melodeien zu noch vil mer Liedern. — Der „Hildebrandston“ des Sigfridsliedes gehört eigentlich zu der langzeilig vierreimigen Stanze, in welcher auch das Hildebrandslied ist, das in Kaspars v. d. R. Verlängerung erst achtreimig durchgefürt ist. Er stimmt also auch zu dem Ton, welchen die beiden Meister zum Wolfdietrich erfanden und ihn weit und breit sangen, laut des Einganges der im alten Druck auch erst achtreimig ausgefürten Darstellung, u. zu anderen alten Heldenliedern in diser ursprünglichen Weise. Die abschliefsende Verlängerung der letzten Halbzeile scheint dem Nibelungendichter zu gehören, und von dem Gudrun- und Walthersdichter weiter ausgebildet. Die ältesten Liederdichter in solcher nach Kü-

renberg benannten Weise, Eist, Rietenburg, Sevelingen, sämmtlich Donauische, haben schon Anlage dazu. — Der Ritter v. Spaun hat in obgedachtem Buch über den Nibelungendichter 9 Oesterreichische Volksweisen verzeichnet, welche zu der Nibelungenstanze passen, und wonach seine Töchter sie auch sangen. Die 4 mit Worten (hier die 4 ersten Nibelungenstanzen) begleiteten Weisen sind zugleich Tanzweisen, Ländler, in $\frac{3}{4}$-Takt und dreiteilig durch Widerholung des ersten Teils, wie die Hönweise, doch nicht der Hildebrandston. So mochte man freilich vormals auch dort die alten Heldenlieder singen und tanzen, was noch die Färöer tun. — 11. 12) Nibelungen und Klage (Grundr. 79) haben seitdem durch Abdrücke, Ausgaben, Erneuungen, Bearbeitungen aller Art, in Versen und Prosa, ebenso Uebersetzungen und Erläuterungen einen so reichen Zuwachs gewonnen, dafs sie allein eine Bibliothek bilden und eine eigene Literargeschichte fordern. Meinen Anteil daran habe ich schon (S. VIII) berürt; ich erwähne hier nur noch die zur letzten Nibelungenausgabe gehörige Klage (1852) mit der Einleitung zu beiden; und die beiden früheren Büchlein: „Nibelungen" (1818), ursprüngliche mythische Deutung und poetische Bedeutung (vgl. Solgers Nachlafs 1819); und „Nibelungen" (Wien 1820), geschichtlich; und die „Anmerkungen" beider Art zur zweiten Ausgabe meiner Erneuung (1824). Die Auffindung und Beschreibung, auch Abbildung von Nibelungenhandschriften, deren wir schon zwei Dutzend zälen, die ich in Germania I — X mitteilte, hat Gödeke Mittelalter (S. 392) einzeln nachgewisen. Der späteren einzelnen Berichte darüber aus den Akademieschriften (1853—54) ist auch schon gedacht (S. XVI), sowie zum Teil der früheren Berichte in Büschings wöchentl. Nachr. I—IV (1816—18).

Die Nordischen Uebertragungen der Nibelungen und der Deutschen Heldensage überhaupt, Dietrichs-

Saga, Jarl Magus-Saga, Blomsturralla-Saga, welche letzte Blumenthals-Sage ich aus Nyerups Mitteilung zuerst drucken liefs (1814), und ihre Verbindung mit der eigentümlich Nordischen Gestaltung der Nibelungen zeigte, trieb mich früh zur Heranziehung der Eddalieder von den Nibelungen und deren Kreis, welche ich, ebenfalls nach Nyerups Mitteilung, zum erstenmal herausgab, mit ausfürlicher Geschichte und Sagenvergleichung (1812); worauf meine Uebersetzung (1814) folgte, die nach Rasks Ausgabe (1818) und nach der grofsen Kopenhagener durch Finn Magnussen (1818), zu beſsern und vermeren ist. Die dazu gehörigen Erzälungen der Prosa-Edda, die Volfunga- und Ragnar Lodbroks-Saga, Nornagests-Saga (auch in den Färöer Liedern) widerholte ich aus den seltenen Ausgaben (1815), u. übersetzte sie in Folge der Dietrichs- oder Wilkina- und Niflunga-Saga (1814), mit welcher sie nun auch in neuer Ausgabe, als „Altdeutsche und Altnordische Heldensagen" Bd. 3. 4. (Edda-Lieder als Bd. 5) erscheinen werden. Meiner Verdeutschung der widerum den Deutschen näher stehenden Dänischen Lieder, von Sigfrids Tod, Grimhilds Rache (in Nyerups Ausgabe I, 109; deutsch in Büschings und L. Kannegiefsers Pantheon 1810) ist auch schon gedacht (S. LXXXIII).

In Betreff der lebendigen Wirkung der Nibelungen, seit ihrer Widererweckung auch durch und mit den anderen Künsten, bewären ihre urbildliche und malerische Gestaltung: die wunderwürdigen Zeichnungen von Cornelius (1816) und Gemälde von Kaulbach, die Cartons von Kolbe zur Säulenhalle des Königlichen Marmorpalastes am heiligen See bei Potsdam; manche bedeutende einzelne Blätter von Ruhl, Fohr, Fellner, Ganglof, Henning; die mit Holzschnitten begleiteten Prachtausgaben des Gedichts zur Jarhundertfeier der Deutschen Buchdruckerkunst, nach Zeichnungen von Hübner, Bendemann, Rethel, Schnorr (neben dessen grofsen Wand-

gemälden des Nibelungensals zu München), und zu meiner Ausgabe (1846), nach Zeichnungen von Holbein. — Die mancherlei dramatischen Darstellungen, romantische, auch antikische und Nordische (von Fouqué nach dem Altnordischen, 1810), strebten zur Gesammtwirkung der Rede, Gestaltung und Handlung, und dem bühnengewandten Raupach gelang es auch hier zuerst (1828, 9. Jan.) die Nibelungen über die Bretter schreiten zu lafsen und sie darauf zu halten. Ja heuer (1854) haben wir die Nibelungen auch in einer glänzenden Oper (von E. Gerber, betont von H. Dorn) mit Beifall singen gehört, welches Spil der Komponist und Poet des Tannhäuser und Lohengrin (R. Wagner) durch eine dreitägige Nibelungen-Oper, die auf dem Grunde des Rheins anhebt, und deren Text schon als Manuscript gedruckt ist, überbietet. Und so können wir es wol noch erleben, die vilgestaltigen Nibelungen (im mythischen Ursprunge als Elementar-Geister, Alben, Elfen) in einem Zauberballet über die Bühne dahinschweben und tanzen zu sehen: sowie die Deutsch-Nordischen Färöer Nibelungenlieder (welche der Botaniker H. Ch. Lyngbye entdeckte, und P.E. Müller 1822 zugleich Dän. herausgab) noch auf Hochzeiten zugleich gesungen und getanzt werden, nach dem auch aufgezeichneten Sange; denn allein dort, auf den entlegenen Eilanden, findet sich noch warhaft ein Fortleben der ewigen Nibelungen. —

Erneuungen, zum Teil Umdichtungen der meisten all diser Heldengedichte, enthält Simrocks Heldenbuch, 5 Bde. 1843—45.

Auszüge auch all diser Gedichte geben meine Heldenbilder, und Gödeke's Mittelalter zugleich mit ausgewälten Stellen derselben.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs, welche in der einzigen Strafsburger Handschrift vor einer gröfseren Sammlung steht und zum Rosengarten derselben gehört, nicht zu dem der alten Drucke, wird von disen auch als

Vorrede nur in dem ersten und letzten Drucke gegeben, in den übrigen als eigener „Teil“ hinten.

Die Litteratur des Heldenbuchs, soweit es gedruckt ist, liefert sehr vollständig J. G. Th. Grässe, „die grofsen Sagenkreise des Mittelalters“ 1842 und widerholt die Vorrede nach dem Druck von 1509.

An meinen Ausgaben des Orendel und Ludwig ist zugleich für vorligende Sammlung die Verschiedenheit der Behandlung zu erkennen, welche, bei gleicher Seltenheit ihrer Urkunden, jedoch das eigentümliche Verhältnis der einzelnen Werke zu disen Quellen forderte. Alle einzigen Urkunden sind buchstäblich abgedruckt, wie ich bisher stäts bei ersten Drucken solcher alten Urkunden für Pflicht gehalten habe, sollte das alte Werk erweislich auch anders gelautet haben, z. B. *i*, *ů*, *ei*, *ou*, *uo* anstatt *ei*, *au*, *ai*, *au*, *u*. Nur Unterscheidungszeichen sind, wie durchgängig, eingefürt, und Abteilung der Reimzeilen und Stanzen. Die drei Teile der Stanzen haben allein grofse Anfangsbuchstaben. Die Einschnitte bezeichnet gröfserer Zwischenraum. Zusammensetzung trennbarer Wörter sind nur näher zusammengerückt, nicht Ein Wort, wie die mit untrennbaren Wörtern. Einzele offenbare Fehler sind berichtigt, Mangelndes in runden Klammern ergänzt, Ueberflüfsiges durch eckige Klammern ausgewisen. Die Verbefserungen, zumteil Vermutungen, in runder Klammer sind durch ein Fragezeichen unterschieden. Wo zwei Urkunden vorligen, ist die ältere, wenn auch später geschribene oder gedruckte, zum Grunde gelegt, und nur in sich selber folgerecht gemacht; welches letzte auch bei den Lafsbergischen einzigen Handschriften des VII Sigenot und VIII Ecke und seinen seltenen Abdrücken derselben geschehen ist. Der auch in zwei Handschriften vorligende, und aus der einen schon gedruckte I Ortnit muste sich nach dem einzigen II Wolfdietrich richten, mit welchem er, zwar in jüngerer

Abschrift (in K. Maximilians Heldenbuch, oben S. XIII) verbunden, aber vollständiger und beſser steht (vgl. S. XVIII), als ohne Wolfdietrich in der vil ältern Handschrift (um 1300). Nur bei der VI Ravennaschlacht, welche ich früher schon aus zwei Handschriften gelifert (1825), ist an der seitdem entdeckten dritten der Abdruck einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe möglichst genähert (vgl. S. XXXI). Die hier, wie in IV Hug- und Wolfdietrich, aus der Vergleichung in den Text (ohne Bezeichnung) aufgenommenen beſseren Lesarten sollen sich durch Mitteilung der übrigen erheblichen Lesarten rechtfertigen. Daſselbe fordert der unbezeichnete Lesarten-Vorzug bei zwei Urkunden (wie im I Ortnit), und bei einzig vollständigen Urkunden in Bezug auf die Bruchstücke, gleich welchen, sie sonst buchstäblich abgedruckt sind. Ja selbst bei ganz einzigen Urkunden sind Bemerkungen über einzelne Stellen notwendig. Auch disem Erfordernis habe ich in den beiden obgedachten Abdrücken (Orendel und Ludwig), wie bei den meisten Arbeiten diser Art, zu genügen gesucht, namentlich bei denen zum Heldenbuch (1808—25), nur noch unvollständig bei Dietrichs Ahnen und Flucht, und bei der Ravennaschlacht.

Bei vorstehender, auch dort nicht fehlender Nachweisung und Rechenschaft über die Quellen, deren Verhältnis und Gebrauch, habe ich auf die Vorarbeiten verwisen, jedoch überall das Notwendige beigebracht. Zunächst habe ich dabei den „Litterarischen Grundriſs zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16te Jarhundert", Berlin (1812), welchen ich mit Büsching unternam, jedoch bei dessen Abwesenheit in Schlesien, allein ausfüren muste, auf solche Weise gebraucht, und ihm Berichtigung und Ergänzung zugewandt, die schon längst zu einer neuen Ausgabe vorbereitet sind. Das war um so gebürlicher, als diser Grundriſs den va-

terländischen Sagenkreis vor allen ausfürlich darstellt. Nachträge zu demselben, vornämlich in Bezug auf die Nibelungen und deren Handschriften, brachte ich früher schon in „Germania oder Neues Jahrbuch der Berliner Deutschen Gesellschaft," dessen Herausgabe ich vorläufig mit dem 10ten Bande (1854), im Verlage dises Heldenbuchs, geschlofsen habe; und fast jeder Band hebt an mit „Nibelungen", wie er mit „Goethe" schliefst, und gern „Luther" in der Mitte hat. In Betreff der Nibelungen habe ich dann in der Berliner Akademie der Wifsenschaften vier Vorträge über vier Nibelungenhandschriften, darunter drei unbekannte, gehalten, welche aus den Monatsberichten derselben 1853—54 in Sonderausgaben von nur 90 — 100 Abdrücken, mit Schriftbildern, hier erschinen sind.

Neben diser Litterar-Geschichte vorligender alter Volks- und ritterlicher Heldenlieder ist ihre damit verbundene Entstehungs-Geschichte und hievon noch unzertrennlichere Sagen-Geschichte nicht überall gleich ausfürlich behandelt. Es war zuvorderst darum zu tun, neuen bisher verborgenen Stoff zu solcher Forschung zu Tage zu fördern. Und das ist vornämlich für die Dichtungen von Ortnit, Hug- und Wolfdietrich geschehen, welche durch ihre letzte Bearbeitung in den alten Drucken des Heldenbuchs, als Hauptinhalt desselben, zwar am meisten bekannt, jedoch am wenigsten in ihren älteren Quellen zugänglich und erforscht sind. Und dennoch sind gerade sie für die Entstehung, Entwickelung und Bildung des volksmäfsigen Heldenliedes und des ritterlichen Heldengedichts vor allen merkwürdig, wichtig und lehrreich, durch die Anzal und Manigfaltigkeit der uns noch vorligenden Darstellungen und Bearbeitungen. Es sind dieses nunmer, mit Einschlufs der Nordischen und Niderländischen Sagen und Lieder dises Inhalts, nicht weniger als folgende zehn, welche die manigfaltigsten

Verwandlungen und Umgestaltungen in unserem Sagenkreise darbieten.

1. Ortnit und Wolfdietrich, gesondert und nur durch Wolfdietrichs Rache an dem Lindwurm und Vermählung mit Ortnits Witwe verbunden; ohne Hugdietrichs Brautfart:

a) Ortnit allein, aber am Ende den Wolfdietrich ankündigend. Windhager Handschr. (unser I.)

b) Ortnit und Wolfdietrich. Ambraser Handschrift. Ortnit ist in beiden Handschriften gleich, sowie er zu allen folgenden Darstellungen des Wolfdietrich behalten ist, gehört aber eigentlich zu disem darauf folgenden Wolfdietrich, der allein ebenso wie der Ortnit in Abenteuren sich im Text selber abteilt. (II.)

2. Ortnit und Wolfdietrich, auch gesondert, ohne Hugdietrichs (hier Trippels) Brautfart; Ortnit mit Wolfdietrich in anderer Darstellung. Hagens Bruchstüeke, im Ortnit mit I. II verglichen. (III.)

3. Ortnit und Wolfdietrich, verflochten durch gemeinsame Abenteuer und Versetzung von Ortnits Tod in den Wolfdietrich, ohne Ortnits frühere Geschichte und Brautfart, welche jedoch notwendig dazu gehören und eben auch wol, wie an den beiden folgenden Bearbeitungen, der Ortnit von 1. 2 sind. Dagegen beginnt es hier mit Hugdietrichs Brautfart. Hagens und Heidelberger Handschrift und Wiener Bruchstück. (IV.)

4. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, ebenso vereint, wie 3; dazu Ortnits Vorgeschichte und Brautfart, wie zu 1. 2: aber durch vile Abenteuer um die Hälfte erweitert. Die neuen An- und Auswüchse in der achtreimigen Stanze, neben der vierreimigen in den alten Teilen, sowie in allen vorigen Darstellungen (vgl. oben S. LXXXVII). Die Handsch. diser zu den folgenden alten Drucken des Heldenbuchs als nächststehend genommenen Darstellung sind

oben S. LXXIX angefürt. Der Oehringer Handschritt fehlt auch der Ortnit.

5. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich der alten Drucke des Heldenbuchs, als dessen Hauptteile, und gewis für den Druck ganz umgearbeitet und die achtreimige Stanze durchgefürt. Die über ein Jarhundert sich erstreckenden alten Drucke (vom o. J. u. O. bis 1590) erneuten dann noch fortwärend die Schreibung der Aussprache.

6. Kaspars von der Rön Ortnit und Wolfdietrich, gesondert, wie 1. 2, in rhapsodischer Verarbeitung, Verkürzung, und auch, mit den alten Heldenbuchsdrucken gleichzeitiger Umschmelzung in die achtreimige Stanze. Sollten einzelne eigentümliche Züge noch eine andre Urkunde von 1 und 2 voraussetzen lafsen, so würde noch eine Bearbeitung hier jedoch nicht mitzuzälen sein, weil sie eben nur in Kaspars Umdichtung erhalten ist.

7. Das Gedicht von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Heunen (oben S. LXXXIV) gibt, mit widerholter Berufung auf bekannte Sage und Buch, den Ortnit, „Sigehers Sohn", in kurzen Zügen (2083—250), mit einigen eigenen Namen, (Heidenkönig Godian), übereinstimmend mit dem allen vorigen Gedichten gemeinsamen Ortnit, und zwar ebenso gesondert von Wolfdietrich, wie 1. 2. 6. Die Herkunft und frühere Geschichte Wolfdietrichs, mit welchem die vorn abgekürzte Windhager Handschrift anhebt, ist als allgemein bekannt, so kurz angedeutet (2256—301), dafs nur noch aus dem Namen von Ortnits Witwe Liebgard zu erkennen ist, dafs die älteste Gestaltung (1 und Kaspar) vorgeschwebt hat. Vgl. Heldenbilder 57. 103. Gödeke Mittelalter 461.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs ist blofs Auszug dises Hauptteils der alten Drucke (141—294), wie die Auszüge der Heldenbilder (1821—23) und Gödeke's Mittelalter (1852).

8. Die dem Ortnit und Wolfdietrich entsprechenden Erzälungen der Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga), eben auf mündliche Sagen und Lieder Norddeutschlands gegründet, haben in ihrer Kürze auch nur die gemeinsamen Hauptzüge: beide Teile gesondert, mit anderen Namen, Hertnit und Isold, und Dietrich anstatt Wolfdietrichs, sind eben als ein Teil der Dietrichs-Saga, wie noch kurz vor dem Ende hinzugefügt (Kap. 382—88), aus der alten Verschmelzung der vier Gothischen Dietriche (oben S. LXXVI), welche Dietrich von Bern auch sonst (als Etzels Held u. s. w.) enthält.

9. Das Altdänische Lied von Dietrichs Lindwurmkampf für den Löwen, den er im Schilde fürt, und zur Rache des Königs Sigfrid, dessen Schwert Adelring (wie Sigfrids Schwert auch im Dänischen Sigfridsliede heifst = Nagelring Heime's, Adelgers Sohnes) er gewinnt, überträgt auch Wolfdietrichs Abenteuer auf Dietrich von Bern, welchen allein die Dänischen Lieder dises Kreises kennen, und vertauscht noch weiter Sigfriden mit Ortnit, von welchem sie gar nichts wissen, dagegen der vom Lindwurm getödtete König Sigfrid auch in andern Dänischen Liedern (VIII, 10. X, 72 bei Nyerup) als Vater des kühnen Orm (Wurm) und einer schönen Tochter genannt wird. Siward im Sigfridsliede, wie in anderen Dänischen Liedern von ihm, ist nur andre Aussprache für Sigfrid, wie bei uns Seifart, Seifert, Sievert; Isländ. Sigurd; Färöisch Sjûr. Eigen Nordisch ist das Gespräch des Lindwurms und Löwen, auf welchem Dietrich, dessen Ross die Würme gefrefsen, heimreitet. — Nyerup erwähnt in seiner Ausgabe der „Danske Viser fra Middelalderen" T. 1 (1812), S. 371, noch einzelne Ausgaben dises Liedes 1713, 1778; im „Sämler" 1797. Dänische Nachbildung von Oehlenschläger in

dessen „Digte" 1803. Verdeutschung von W. Grimm, Altdänische Heldenlieder (1811), S. 13.

10. Das Altniderländische Lied „de Jager uyt Grieken", welches dort in mehren Holländischen Liederbüchern noch gangbar, ist in den mit dem Dänischen gemeinsamen langen Reimparen der Romanze, nur nicht mit den vorherrschenden dreisilbigen Einschnitt und one den Kehrreim derselben, also noch mer unserer halben Heldenstanze entsprechend. Es singt, wie der junge Königssohn von „Griechen" im Walde jagend ein Risenweib trifft, die ihn ergreift und samt dem Pferde zwanzig Meilen hoch über die Berge trägt, wo im tiefen Tale zwei Menschen gesotten ligen und der dritte am Spiefse steckt. Als sie vernimmt, dafs sein Vater der Griechenkönig ist und seine Mutter Margareta heifst, bietet sie ihm ihre Tochter, vor welcher der Teufel aus der Hölle selber erschrocken ist (vgl. Nibel. 1782. 1816). Er will sogleich zu ihr, und die Alte leiht ihm ihr Pferdchen, er schwingt sich hinauf, sprengt davon und verhönt die alte „schwarze Hure" und ihre böse Tochter. Sie ergreift einen Knorren und schlägt auf die Bäume, dafs all der Wald bebt. — Hier sind aus der letzten Erweiterung des Wolfdietrich einzelne Abenteuer kenntlich, wenn auch namenlos und mit andrem Namen: wie im Gebirge ein scheufsliches Risenweib Romina (Runy, Kuny; vgl. Rutze, Runze im Ecke) ihn in ihrer Burg, wo siben solche Risinnen sind, gastlich aufnimmt und ihn sammt dem Rosse 72 (20) Meilen übers Gebirge nach der Lombardei zu Ortnits Witwe trägt (Heldenbilder 86). Zuvor, auf der Seefart von Apulien aus, an ein Land verschlagen, wird ihm ein Schiffsmann durch einen Waldteufel geraubt und am Spiefse gebraten: wobei er das Ungeheuer erschlägt (Heldenbilder 81); wie Odyfseus: dagegen das Lied beide Abenteuer füglich verbindet. — Dises Lied widerholte J. Grimm, mit Erläuterung, in den Altdeutschen Wäld.

I (1815), 161. Uebersetzt von O. L. B. Wolff, Hausschatz der Volkslieder (1846) S. 475.

Hier haben wir nun die gröste Manigfaltigkeit von Darstellungen eines kleinen Sagenkreises in dem grofsen vaterländischen Sagengebiete, als da sind: kurze, wirkliche Volk- und Heldenlieder mit Sang (und Tanz), Ueberliferungen in Sage und Buch, Heldengedichte, gröfsere ritterliche Aventüren-Gedichte, Erweiterungen aller Art, hinwiderum Abkürzungen, Auszüge; sämmtlich mer zum Lesen als zum Singen, obschon noch in Liedern (Strophen): alles stätig sich erneuend und verändernd in Sprache, Schrift und Druck. Von örtlicher noch lebender Aneignung der Wolfdietrichs-Sage gedenke ich hier nur, dafs, laut des Universal-Lex. von Baden S. 223, Burkheim (anstatt Tuskal) das Kloster ist, wo der Held zur Bufse mit allen von ihm Erschlagenen den letzten Kampf bestund. Davon ist ein Lied von C. O. Müller in Schnetzlers Badischem Sagenbuch I (1846), 311.

Entfernter gehören hieher noch solche einzelnstehende besonders feenhafte Gedichte, wie Fridrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich, Reinfrid von Braunschweig, Witig vom Jordan u. a., welche in Vermischung mit Romanischen Dichtungen und Namen, spätere, teils willkürliche Verarbeitungen einzelner Züge der Heldendichtung enthalten, teils umgekert, aus anderweitigen Quellen, zur Erweiterung derselben gedient haben. In nächster Beziehung auf Wolfdietrich erinnere ich hier nur noch an das Kopenhagener Pergamentbruchstück eines solchen Gedichts in den ausgebildeten Reimparen, welches J. Grimm in Haupts Zeitschr. V (1845), 6 bekannt machte, und worin der umirrende Ritter Abor (Habor?) im Nordwalde von seinem Freunde geschieden, ein Meerweib findet, die ihn im Jungbrunnen verjüngt, und durch ein Kraut die Vogelsprache lehrt, ihm die Befreiung des Freundes und

der Königin verkündet, und ihn zur anderweitigen Vermählung entläfst.

Durch solche Vermischungen reicht die Geschichte der Ortnit- und Hug- und Wolfdietrichs-Dichtung weit ins Ausland, und weist auch im Ortnit, wie in dessen und Wolfdietrichs Farten, ins Morgenland, durch Berufung auf ein Buch, welches die Heiden zu Suders (Sidon, Tyrus) vergraben hatten: also wol dafselbe Buch, welches, laut des Einganges zu dem mit Ortnits Abenteuern verflochtenen Wolfdietrich, im Kloster zu „Dagminde" (Admont?) gefunden, aufwärts in Baiern dem Bischof von Eichstet gesandt ward, dem die Abenteuer darin bis zum Tode die Zeit kürzten, worauf sein Kaplan es der Aebtifsin von St. Walpurg (die dort noch Wunder wirkt) brachte, und dise es durch *Zween Meister* (des Ortnit u. Wolfdietrich?) dichten liefs, die den *Ton* dazu fanden und es in den Landen verbreiteten (Grundr. 8). Dergleichen freilich oft in Gedichten vorkommende Berufungen, welche Cervantes so gründlich parodirt, haben wenigstens sagenhaften Grund, z. B. in dem Griechischen Romane des Diogenes, 24 Bücher von unglaublichen Dingen jenseits Thule, Irrfarten und Liebesabenteuer des Karthagers Dinias, der in Tyrus starb, wo die Holztafeln seiner Geschichte mit ihm begraben und bei der Eroberung von Tyrus von Alexander gefunden wurden (*Dunlop history of fiction,* Liebrechts Uebersetzung 1851 S. 4). Es erinnert zugleich daran, dafs 1845 durch Zeitblätter (mich dünkt auch in der Augsb. Allg. Z.) sich dunkle Kunde verbreitete von einem in Kahira gefundenen Heldenbuche: welches sich jedoch als ein anderes Altdeutsches Gedicht soll ausgewisen haben.

In der Germanisten-Versammlung zu Frankfurt am Main im September 1846 hielt der dichterische Sagenforscher (Thor 1836), und sagenhafte Dichter L. Uhland, der kürzlich (1852) hier den Volksliederhort erhub, und unsre

Deutsche Gesellschaft als Mitglied begrüfste, — er hielt dort einen Vortrag über die Spilmannssagen und Wolfdietrich und zeigte dessen Uebereinstimmung mit dem Shahnameh. Im April desselben Jares hatte ich hier in der Akademie der Wifsenschaften einen Vortrag gehalten über die meisten oben aufgezälten Urkunden des Wolfdietrich, welche ich teils in Urschrift, teils in Schriftbild vorlegte: wie ein Auszug in dem Aprilhefte des Monatsberichts der Akademie besagt. Dadurch ward der Prof. K. Müllenhof in Kiel veranlafst, mich um Mitteilungen zu einer Arbeit über die Wolfdietrichssage anzusprechen, und erhielt von mir die gewünschten Abschriften, auch meiner eigenen Handschriften. Als jedoch dann sein Unternemen sich auch auf Herausgabe ausdehnte, zog ich zurück und behielt mir mein Eigentum vor. Seine Behandlung der Gudrun u. Ravennaschlacht (S. LXXVIII) konnte mir nicht weitere Teilname erregen. Ich war solches meinem lange vorbereiteten Unternemen schuldig, dessen Ausfürung erst durch die alles Vaterländsche fördernde Unterstützung Sr. Maj. des Königs möglich ward.

Die geschichtliche und vergleichende Mythen- und Sagenforschung, in enger Verbindung mit der Geschichte der ältesten von Mythus und Sage durchdrungenen Volks- und Heldendichtung, ist mit der vergleichenden Sprachkunde, sogar schon über den Indisch-Germanischen Stamm hinaus, vornämlich von den Deutschen zur Wifsenschaft erhoben, welche sie auch fürder gründlich ausbauen werden. So wird denn dieselbe, wie schon mancher bedeutenden Götter- und Heldensage, auch wol dem so reichhaltigen Stoff bietenden Wolfdietrich zu Gute kommen. Und da habe ich nun vor allen den Mann im Sinne, der, mit dem Germanischen des Morgen- und Abendlandes gleich vertraut, neulich in dem grösten und bedeutendsten Streit auf disem Gebiete, dem Nibelungenstreit, so kühn hervorgeritten ist, und sighaft das Feld behauptet, und

dem ich darum, und auch zur herzlichen Erwiderung, dafs er zugleich mich, den ihm sonst fremden und fernen, so freundlich und kräftig in Schutz genommen hat, dises alte und neue Heldenbuch zugeschriben habe: Adolf Holtzmann, der da ist „den Nibelungen ein helflicher Trost," am Mittelrheine, wo der Hort versenkt ward. Er hat einen bedeutsamen Stand in der Mitte zwischen dem Niderrheinischen K. Simrock, der die Erneuung des Wolfdietrich in seinem neuen Heldenbuch aufschob bis zur Erscheinung der nun vorligenden Urkunden, und freilich auch die „Zwanzig Lieder" aus den Nibelungen erneute, — und zwischen W. Wackernagel, auf der Deutschen Warte am Oberrhein, der auch schwerlich bei der „Zwanzig Lieder-Epopöia" (1851) verharren wird, deren Ausschnitte nach dem Divisionsexempel mit der Sibenzal J. Grimm so freimütig und folgenschwer aufgedeckt hat (in den Götting. Anzeig. 1851): welches Zalengeheimnis ich dann weiter in der frühern Anwendung des Erfinders auf die tragischen Chöre, überhaupt auf die Tragödie der Griechen (1819), nachgewisen habe, zu den neu gefundenen Nibelungen-Handschriften (1852—53).

Jedem unbefangenen Gemüte schon mufs bei dem ersten Eindruck und Ueberblick des ganzen grofsen ritterlichen Heldengedichts die Vorstellung widerstreben, dasselbe sei hervorgegangen aus zwanzig einzelnen Liedern, von eben so vil, ja noch mer, man weifs nicht, ob Volks- und Bänkelsängern, oder ritterlichen Aventüren- und Hofdichtern, und von endlichen Zusammendichtern, allzumal in demselben erst gleichzeitig, oder gar eigends dafür erfundenen, also nicht altepischen (Otfrids-) Versmafse, und dabei in gleichem Ebenmafse, wie verabredet.

Es gibt allerdings ein Kunststück diser Art, an dem Italienischen Prosa-Volksbuche von dem Spruchwettstreit und den Abenteuern Salomons und Markolfs, welches, ins Morgenland zurückgehend, aus dem Lateinischen all-

gemeines, auch Deutsches Volksbuch ist, sodafs unser Heldenlied von Salomon und Morolf (oben S. LXXVIII) sich an dafselbe auch örtlich anlehnt. Als dises Italienische Buch zu Anfange des vorigen Jarhunderts in Bologna, mit Abbildungen nach den Gemälden des Spaniers Crespi erscheinen sollte: da vereinten sich 23 Mitglieder der Crusca dafür zu einer epischen Darstellung des dort schon dreiteilig ausgewachsenen Stoffes (Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno), und ihrer zwanzig verfafsten jeder einen der zwanzig Gesänge in der Italischen achtreimigen Stanze; der 21ste dichtete dazu den kurzen Inhalt der 20 Gesänge, und die beiden übrigen gaben Auslegungen und Anmerkungen zum Ganzen (1736); welches alsbald auch in die Italischen Masken-Mundarten Bologna's und Venedigs überging und allgemein beliebt ward. — Hier treffen selbst die Zalen mit den Zwanziger-Nibelungen überein, und nimmt man den Zusammendichter und Ausflicker des Ganzen, als den 21sten, dazu, so hat man auch hier die mafsgebende Sibenzal, zugleich in Verbindung mit der bedeutsamen Drei (3×7=21). — Freilich sind dise namhaften Kleien-Gesellschafter in und um Bologna keine farenden Volks- oder Hofsinger, und dichteten nach Einem Allen vorligenden Buche, in der seit Boccaccio in Italien allgemeinen epischen Stanze: wärend die Nibelungensinger auf dem gemeinsamen Grunde der Sage, „durch die Gewalt des Mythus," one von einander zu wifsen, in einer gar nicht altgemeinsamen Stanze, so eingreifend sollen zusammengedichtet haben! Der eigentliche Mythus, die Göttersage, war jedoch, aufserhalb der Heldensage, damals längst verschollen, und die einzelne mythische Züge aufnemende Heldensage ward, im Lauf eines halben Jartausends sich mischend und wandelnd, auf die manigfaltigste Weise, nach Inhalt und Form, gesagt und gesungen, in wirklichen Volks- und Heldenliedern, neben lesbaren, ja gelehrten Lateinischen Fafsungen: welches Alles für den letzten und einzigen grofsen

Nibelungendichter aufs Innigste verschmolz, wie das unscheidbare Korinthische Erz, und in ihm lebendig und laut ward zu dem umfafsenden ritterlichen Volks- und Heldengedicht, in welchem er selber als Volker, der edle Freiherr, freudigste Held, und der Könige Spilmann, so herrlich hervortritt. — In der Zwanziger-Epopöie haben wir dagegen *disjecti membra poëtae* (wie nach der Nibelungenschlacht), in so vilen Stücken, welche einzeln gar nicht recht verständlich, nicht anziehend und befridigend, weil nicht abgerundet und vollständig sind, wie die obgedachten warhaften kurzen Volks- und Heldenlieder, sondern nur im Grofsen und Ganzen trefflich wirken. Das Zwanziger-Epos wäre ein Gesamtabenteuer im absonderlichen Sinne, vergleichbar dem Märchen von den 72 Dolmetschern, oder der Rufsischen Hornmusik, wo jeder Hornist vermöge autokratischer Abrichtung nur Einen Ton im Stücke bläst, — eine poetische *harmonia praestabilita.* Eine solche Entstehung unsers Epos erscheint so unmöglich, wie die Epikurische Entstehung der Dinge; auch sind die jüngeren Anhänger desselben über Zal und Anteil der Einzeldichter (auch der Gudrun) nicht nur unter einander, sondern auch in sich selbst uneinig, gleichwie die jüngeren Anhänger der Homeriden. —

Wir dürfen uns hier eben so wol auf das Gefül berufen, als in letzter Stelle die Zwanziger durch ihr „Erfülen" und „Herausfülen" des Aechten, auch tun. Wobei es uns aufserdem, zumal seit Holtzmanns Auftreten, weniger an Beweisen fehlt, als ihnen, die meist nur behaupten und dem Meister ihrer Schule nachbeten. Solches tun sie nicht allein selber, sondern empfehlen und raten auch Anderen solche unbedingte Hingebung als das alleinige Heil, und wer dem widerspricht oder gar abweicht, der ist ein dummer, und unwifsender, ein schlechter Mensch, ein Verräter, Verbrecher, ein Ketzer, der mit Hohn und Schimpf gebrandmarkt wird. Darin zeichnet sich vor allen die im letzten Kieler Um-

schlag erschinene Nibelungenstreitschrift aus, welche ein wirkliches, verabredetes Gesammtabenteuer (wie Holtzmann parodisch treffend dargetan), eine offenbare Schand- und Schmähschrift, den Unwillen nicht ihrer Gegner allein erregt hat, und auf das Haupt ihrer Urheber selber zurückgefallen ist. Sie fallen, wie der siglose Saul und sein Waffenträger, durch ihr eigenes Schwert. Holtzmann hat in seiner Antwort, wenige Tage nach Erscheinung des jarlang zusammengeschribenen Libells eben so gewandt als streitbar, alle ihre Waffen gegen sie selber gekert und ihre heimlich und öffentlich geschofsenen Pfeile von sich abprallen lafsen. Er hat seine Ueberlegenheit nicht blofs durch ernste Entgegnung, sondern auch durch Ironie, heitern Scherz und Witz, durch Anstand und Feinheit bewisen, und zeigt wie solcher Streit von beiden Seiten gefürt werden sollte, ritterlich und edel.

Es waltet ein Unstern über die noch so junge Altdeutsche Philologie, dafs von jeher Misgunst, Parteiung, Anfeindung, Hohn und Schimpf, sogar vom collegialischen Katheder herab, gehemmt und geschadet haben, und der Urheber dises warhaft unsittlichen Tons und Thuns der Jünger hat es schwer zu verantworten. Gleichwol ist es erfreulich, dafs in unseren Tagen, neben der „Orientalischen Frage," auch die Germanische „Nibelungenfrage" so lebhaft erwacht ist, dafs auch hier wol noch Mancher in den Streit gezogen wird. Wunderbar: wärend im Wälschland auf Befehl des Papstes Kardinäle und Bischöfe im Conclave die *generatio aequivoca* der Jungfrau Maria (durch ihre Mutter Anna) von neuem verhandeln und als Dogma feststellen, — da haben in Deutschland die Autoritätsgläubigen sich einen infallibeln hyperkritischen Papst, mit dreifachem Doctorhut gemacht, und die nicht minder wundersame Geburt der Nibelungen aus einem Paar Dutzend farender Singer (wie Heimdall aus neun Müttern — ein Musensohn?) als alleinseligmachendes Dogma ausgerufen. Die freien Deutschen lafsen

sich aber auch von disem Dogma nicht imponiren, und werden ihren Protest auch hier sighaft durchfechten.

Es freut mich, dafs ich auch dises noch erlebe, und Teil daran nemen kann, auf jüngere Kräfte vertrauend. Zwar ward ich durch schweren Unfall am vorletzten Tage des vorigen Jares und durch langes Schmerzenslager des Beinbruchs, im Alter der goldenen Hochzeit mit dem Staate, wie mit der Gattin, und durch noch andern schweren Verlust, in fast jeder Tätigkeit gelämt, und wird auch dises Werk erst heute hiemit vollendet. Wie ich mich jedoch viler freundlicher Teilname getröste, und dafür herzlich danke, so habe ich namentlich auch hier meinen jungen Freunden Dr. E. Rosselet und Stud. G. Flügge (aus meinem Geburtsdorfe) für treue Hülfe bei dem zweiten Bande zu danken, dessen letzte Bögen Rosselet im Drucke besorgte. Noch danke ich besonders dem Verleger H. Schultze, der sich bei disem Werke mehrfach als wahrer Freund bewisen hat.

Zum Schlufse ist nun noch in Betreff der Rechtschreibung dises langen Rechenschaftsberichtes zu bemerken, dafs es dieselbe ist, wie in den letzten Bänden der Germania und der Akademieschriften; in welchen letzten eine Vorlesung „Deutsche Rechtschreibung, Aussprache und Sprachgebrauch" (1852), sowie ein Vortrag in unsrer Deutschen Gesellschaft, sich ausfürlich darüber erklärt, auch über die nicht pedantische Durchfürung, zum leichtern Uebergange. Dafs es zu disem kommen mufs, dahin drängt das starke Bedürfnis der Schnell- und Fernschreibekunst (Stenographie und Telegraphie), und die von der Sprachgeschichte her an vilen Stellen zugleich dafür laut und sichtbar gewordenen Stimmen (Weinhold, Eckart, R. v. Raumer, Moltke, Günther); sodafs der Staat für den Unterricht die Sache in die Hand nemen mufs (wie selbst Oesterreich hierin vorangeht, mit Hanover). Unsrer Deutschen Gesellschaft gebürt auch ihr An-

teil an diser Bestrebung, neben der Sprachreinheit, und eins ihrer thätigsten Mitglider, Dr. Michaelis, hat sie, von der Stolze'schen „Kurzschrift" ausgehend, nun auch allgemein wifsenschaftlich durchgefürt. Dafs, wie im ältesten Deutsch, dem Gothischen, Schreibung und Sprachlehre, am vollkommensten, so noch im Mittelhochdeutschen beides vil einfacher und befser war, als jetzo, ist anerkannt, und davon zunächst auszugehn, vilmer dahin zurückzukeren. Um so eher darf und kann mit und an solchen Mittelhochdeutschen Werken, wie die hier vorligenden, ihre richtigere Schreibung hervortreten: sowie auch hierin mein unlängst erst im hohen Alter immer noch zu früh verstorbener edler Freund Lafsberg schon 1820 in seinem „Liedersaal" vorangegangen ist.

Und somit seien alle lieben Freunde herzlich gegrüfst!

Berlin, am längsten Tage 1855.

H.

Inhalt.

Alte Vorrede

des

Heldenbuchs.

Aus der Strafsburger Handschrift.

Vorred zu dem Heldenbuch.

(S. 1)

Dis bůch seid, wie die heild har komen sind, der stond ein deil in disem bůch, vnd ist zu wissend, das der andern heild vil dusent sind gewesen, die nit hie stont; vnd seit, wie all heild ab sind gangen vnd wie sú ein end hant genomen vnd von wem sú geborn sind oder wan(n)en.

Kúnig Erendellė von Triere, der was der erste heilt, der ie geborn wartt; der fůr úber mer, vnd do er vff das mer kam, do hette er gar vil kiele, wanne er was gar ein richer kinig. do gingen ym die kiele a lsamen vnder; doch kam er mitt sim lib vsz, vnd kam ein vischer faren vnd halff dem heren vs. vnd also wz er lang by dem vischer vnd halff ym vischen; vnd hinden nach kam er gon Jherusalem vnd kam zů dem heilgen grab. do was sin frowe einz kingez dohtter, die was geheissen frowe Bride, vnd wz ouch die schônstte ob aln wiben. Vnd do nach wartt ym geholffen von andern grossen heren, vnd kam wider gen Triere, vnd starp ouch zů Triere vnd litt ouch zu Triere. vnd also ertrúncken ym al sin diener, vnd verlor grosz gůtt vff dem mere.

Von den landen vnd stetten, wie die vor zitten hand geheissen; vnd sind ouch die land vor zitten der heild gesin.

(S. 2)

Vor zitten hies das land zu Kelle vnd zu Oche vnd dar by vmb vnd dumbe, das hiessz Grippigen-land. in 15
disem selben lande worent vil heilde; der ein hiessz Lûge ast (Lüdegast?), der ander Hug von Mentze, der dritt Orttewin von Bûnne.

Das land, dz nûn heist Vngern land, das hiessz vor ziten Hunnen land. in disem land wz king Etzel ein 20
here; ez stôssett an Oestrich land.

Das land vnd die statt Wurmez, das hiessz vor zitten Burginne das (Burgunden?) land. in dem selben land wz king Gibich ein here vnd frowe Kriemhild sin dohtter;
der selben der waz ouch der rosegartten. 25

Es ist ouch zû wissend, war vmb gott die cleinen gettwerch vnd die grossen risen vnd dar nach die heilde liessz werden. Zu dem ersten liessz er die gettwerch werden, vmb dez willen, daz das land vnd daz gebirge[n] gar wieste vnd vngebuwen wz, vnd vil gûttez vnd (von?) gold vnd von silber vnd edel 30
gestein vnd berlin dor mitz. vnd dar vmb mahtte er die gettwerch gar listig vnd wise, das sú al ding wol erkanten, wo zû al ding gûtt wz. sú kunden ouch wissen, wo zû die stein weren gûtt. ettelich stein, die gebent grosse sterke; ettelich stein werent gût, wen einer die stein by ym hatt, den 35
mohtt nieman gesehen: das hiessz ein nebelkappen. vnd dar *(S. 3)*
vmb gap got den gettwerchen kunst vnd wisszheit; vnd do von so buwettent sú gar húbsche berge; — vnd gop in adel, das sú kinge woren vnd heren also wol, also die heild, vnd gap in grossen richtûm. vnd do nûn got die risen liessz wer- 40
den, das wz dar vmb, das sú soltten die wildin dier vnd die grossen wirme erschlahen, das die gettwerch deste sicherer werent vnd das land gebuwen mohtt werden. dar nach úber lúzel jor do wurdent die risen den gettwerchen gar leid dûn,
vnd wurden die risen bose vnd vngetruwe. dar nach beschûff 45
gott die starken heild: dz was do zû mol ein mittel folg vnder

der driger hand folg. vnd ist zů wissend, das die heilden gar fil jor gar getruwe worend vnd gar biderb; vnd dar vmb solttent sú den getwergen zů hilff komen wider die vngetruwen risen vnd wider die wilden dier vnd wurme; wanne das land 50 waz in den zitten gerb vngebuwen vnd wieste. dar vmb mahtte got starg heilde vnd gap den heilden ein natture, das ir můtt vnd su(i?)nne miestent ston vff manheid vnd vff ere vnd vff stritten vnd beisen. do was ouch ettewie fil kinge vnd heren vnder den getwergen, die hetten ouch ettewie fil risen 55 zů dienern; wanne sú al wegen hettent růhe vnd wieste weld vnd gebirge nohe by ir woninge ligend. Es ist ouch zů wissend, das die heild al wegend frowen zůhtt vnd ere an sohend, vnd das sú wittewen vnd weisen beschirmeten, vnd das sú kei-(S. 4) ner frowen kein leid dottend, ez wer danne libz nott, vnd al 60 wegen frowen zů hilff komen, vnd das sú vil manheid durch der frowen willen dotten in ernest vnd ouch in schimpff. Es ist ouch zů wissen, daz die risen allesamen woren keiser vnd kinge vnd herzogen vnd grofen vnd heren vnd dienstlútte vnd ritter vnd knehtte, vnd woren all samen edel lútte, vnd wartt 65 nie kein pure nie kein heild, vnd do von sind all heren vnd aller adel komen.

Hagen von Tröwe, ein kiener heild.

Waltter von Kerlingen, ein heiltt.

Felcher von Altze, genand fideler: er fůrtte ein 70 fidele in sim schild, dor von nante man in also. er wz frow Kriemhieltt swester sůn.

Stieffung, ein king von Ypperland, das litt in Vngern-land.

Ein rise hiessz Asperion; der fůrtt zwey swertt in 75 einer scheiden, do mit er vehtten kund.

Schrůtthan, ein rise; dem warent die Prussen vntz an daz mer vndertan.

Herbotte, ein herzoge vnd ein starker heilt.

Wolffhart; der wz Hilttebrandez swester sůn, vnd 80 wz Amlung von Gartten sin vatter, vnd wz herzoge Brehtung sin grosz vatter von der můtter har. vnd Alphartt wz sin brůder; wz ouch ein kiener heild.

Sigestap waz ouch Hilttbrandez swester sûn, vnd 85
 was Ameling von Gartten ouch sin vatter. nûn (S. 5)
 lid Gartten vnd Berne nohe bigenander.
Von Dennenmarg ein king wz, jung vnd hiess Frût.
Margrofe Riediger von Bechelor; dem gap king
 Ginter ein dohtter: daz wz king Gibichez 90
 sûns dohtter.
King Hartung vsz Rûssenland.
Der schôn Diettrich usz Rûssenland.
Wittich, ein heiltt.
Wittich owe, sin brûder. 95
Jr vatter was genant Wieland vnd wz ein herzoge,
 vnd vertribend in zwen risen vnd gewanen im
 sin land an. do kam er zû armût, vnd do nach
 do kam er zû king Elberich vnd wart sin geselle
 vnd wart ouch ein schmid in dem berge zû Gloc- 100
 kensassen. do nach do kam er zu king Her-
 tûch, vnd von dez dohtter do mahtt er zwen
 sien.
Jtem ein heiltt hiessz der getruwe Eckhartt von
 Brisach, von dem geslehtt der Harlinge; der 105
 waz ouch diz land in Eilsas vnd in Pris gŏwe.
 vnd do kam ein keiser, der hiesz keiser Ermend-
 rich; derselbe hing die Harlunge. dem selben
 Eckehartt dem wurden enpfoln die jungen Har-
 lunge; do nach slûg er keiser E(r)mentrich zû 110
 dode. der selb Eckehartt der sol noch ston
 vor frowe Fenuz berg, also man seit.
Ein heild hiesz Heime, was Adelgerz sûn, einz her-
 zogen, vnd hette iiij ellen bogen. (S. 6)
King Gintterz sûn der erslûg den alten Hiltte- 115
 brand vor der statt zû Bernne. Do wurde(n)
 ouch all heild erschlagen.

Heilde in Gripdenland, daz ist in dem land Kelle vnd dar by.

Ein heild hiesz Ludegast; der wartt von dem von Bernne erslagen.
vnd Hug von Mentz wartt ouch von dem Berner erslagen. 120
Orttewin wartt ouch von dem Bernner erslagen.
Helfferich von Bunne.
Diettlip von Stiere vz Stirmarg, der wz Bitterolffz sůn, der waz vff der Důnowe gesessen. 125
Ecke vnd Vaso(l)t vnd Obendrott, die worend Menttigerz sien vs Cicilgenland; vnd Mentigerz wip hiess Gudengartt, die wz der driger sůne můtter.
Frowe Heriche wz king Etzelz wip, die hette zwen sien, die erslůg Wittich vor Raben zů dod in dem stritte. 130
Růnze, die was Ecken vatter swester, vnd Mentiger waz ir brůder. die selb Růntz hatte zwen sien: der ein hiess Zerre, der ander hiesz Welderich. 135
Růnzen brůder Mentiger hat ouch zwen siene: der ein hiesz Eckewitt, der ander hisz Eckenod.
Ein heilt wz genant Adelger; der waz Heymen vatter. (*S.7*)

Von Ottnid dem keiser.

Keiser Otnidez vatter, der waz ein mehttiger king vnd hatte vil gůtter land vnd lütte vnd wz gesessen in dem land Lamparten vff einer birge, hiesz Gartten, das noch hútt dez dagez in Lamparten lid. do nam der selb Ottnid ein wip, die was dez kingez von Rússen swester. vnd do sú lange bigenander gewaren, do hetten sú gernne ein kint gehaben: do mohtte ez nit sin. do botten sú gott vmb ein kint: dz mohtt aber nit sin. das wuste king Elberich dz twerch wol, dz sú also got bottent; wanne er nohe by ym 140 145

(yn?) gesessen was. er wz ouch gar wise von dem gestirnne vnd an kunst vnd wuste wol, das sú von dem manne kein 150 kind wurd machend; vnd wz ez king Elberich gar leid, das sie solten sterben on libez erben; wanne er fo(r)htte, daz ym bôse, vngetruwe nochgeburen in sin lande wurden gesettzet, dz ym schaden môhtte, vnd gedohtt: „du bist ein king vnd bist also gûtt, also sie ez ist; weger, do werd dem lande ein 155 here, wanne nit.“ vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin hand: do waz ein stein ynne; wer das fingerlin oder den stein by im drûg, den mohtte nieman gesehen: daz hiesz in den zitten ein nebel kappen. vnd fûr zû der kingin, Ottnidez mûtter, vnd kam zû ir in ein kemnötte, do sú an irm gebette 160 was, vnd mohtte sin nit gesehen. nûn was king Elberich gar starg, das kam ouch von edelm gestein, vnd úber kam die kingin wider ieren willen. do wart sú keiser Ottnidez swanger. do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir dz fingerlin vnd seit ir, war vmb er ez geton hette, durch dez besten wil- 165 len. vnd dar nach úber x ior, do waz der altt king Ottnid (S. 8) ein altt, swach mann, vnd gebott gott úber in, daz er starp; do enpfalch er sinen sûn dem kinge von Rússen; wanne er waz siner mûtter brûder. vnd also viel das king rich an den jungen heren Ottnid, vnd wartt dar nach Rômscher keiser, 170 vnd waz er king Elberichz liplicher sûn, das nieman (wiste), wanne er vnd die kingin.

Derselb keiser Ottnid, Elberichz sûn, was geborn vs Lampartten land, ein mehttiger king.

Kaiser Ottnidez mûtter die waz king Elegastez swe- 175 ster von Rússen land. der selb king von Rissen der wartt zornig úber sin swester Elberichz wegen, do dis Elberich befand, do brohtte erz mit sinen listen wider vmb zû frintschafftten.

Dem selben keiser Ottnid, dem dient Rússen land vnd 180 ouch daz land zû Bernne. her Diettrich von Bern wartt dz selb land Bernne do nach úber zwey c° jor.

Keiser Ottnid betwang die land von dem gebirge vntz an daz mer; ym diende ouch Rome vnd Latran.

Er waz gesessen do zû mol in Lampartenlande vff 185

einer vesten, die wz nohe gelegen by dem land Bernne. Ottnid hatt xij man sterg.

do hatte er vff der festen zu Gartten lxxij man; dz waren ein deil grosse heren vnd herzogen vñ grofen vnd dinstman, die ym nohe zů gehortten von sibschaft. Keiser Ottni- 190 dez vatter vnd alz sin geslehtt fůrtten einen helffand an dem (S.9) schiltte vnd vff dem helme.

aber do Ottnid Remscher keiser wartt, do fůrtte er einen swarzen adeler, also ouch alle keiser noch dunt, die do Rômsche keiser sind. 195

Dise waren keiser Ottnidez diener vnd sin rot geben:

der king Elegast von Růssen; der waz siner můtter brůder;

der trossesse ab Gartten; der wz keiser Otttnid(s) swester sůn; 200

der margrofe von Thůschan vnd (der) keiser die woren sůn andern kinden;

herzog Gerwartt von Trowe; wz Ottnidz swoger;

do waz herzoge Zacheries; der wz gesessen zwischent der Ettsche vnd dem mer; der was von 205 ym verlehent. der selb herzog dett Ottnid grosse frindschafft: er besteltte vil spisen vnd kiel, do er über mer wollt farn.

do wz der king von Messin sin lieber diener vnd rott geb. 210

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez; das waz einz kingez dohtter; der waz ein heiden, gesessen zů Rachaol, vnd wz sin lant geheissen Nider Surgenland, vnd in dem land lag ein stat, genant Sůderz. er hatte aber ein statt, die was geheissen Mintabur. vnd in der selben statt do 215 wz der king alwegen gewenlich mit sim wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. aber Ottnid nam ym die dohtter mit gewaltt vnd deifftt sú, vnd wartt sin elich wip. vnd do (S.10) schickett ym der heyde zů leid j risen vñ sin wip vnd zwen lingwurme; die sollten sú ziehen, vntz sú grossz wurden, heim- 220 lich in Ottnidez lande: also ouch geschach. die selben wurme woltte keiser Ottenid erslahen; vnd also drugen die wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, dz er starb.

dar nach enpfand ez Wolff diettrich; der erslůg der wurm vil zů dod, vntz an einen: den erslůg her Diettrich von 225 Bernne dar nach wol úber lxxx jor. vnd do Wolff diettrich also die wurm erslagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zu der e; die hiess Siderott. Otnid waz in der eiltt, also Wolff diettrich; doch wz Ottnid viij jor eiltter. 23

Herzog Brehttung was ein richer, biderwer herzog vnd ein wiser man; was von Merian geborn, vnd hatte sehzehen sien: das woren all herzogen. vnd waz der vatter vnd die sienne all Húgel diettrich(s) vnd Wolff diettrichsz diener vntz an iren dott. 235

Herbrand wz Berttungez sůn der eilste. der nam dez richen Wer(n)herez dohtter zů Derenfels (Terfis?); die hiesz die schön Amige. Herbrand wartt ritter zů Důschan vor dem closter. der was des altten Hilttbrandez vatter vnd minch Eilsams, und Amenold(s) von Gartten frowe die 240 was sin dohtter.

Hache wz ouch Bertungez sůn.
Brecheler wz ouch Berttungez sůn.
B(r)echttung, der jung, wz ouch sin sůn. (S. 11)
Hilttbrand, der junge, wz ouch sin sůn. 245

Vnd sesse siner sien wurden erslagen von Wolffdiettrichs brůder Waszmůt vnd Bogen, by Wolffdiettrich vor Wolffdiettrichz vnd siner diener vesten.

Die andern fier siene komen dar von. Vnd also starp herzog Bertting, diser knaben vatter, in king Bogens vnd 250 in king Wasemůtz gefengnisse. Dise zwen kinge woren Wolffdiettrichz brieder, wie wol sie Wolffdietrich vsz gestossen hatten von sim erbe vnd ym sin dienstlitt gefangen hetten; aber Wolffdiettrich betwang sú zůlest vnd loste sin dienstmanne wider, vnd besas er sin erb wider vmb. 255

Also wz der altt Hildbrand vnd sin geswister — die waren Hachen swester vnd siner andern geswister brůder kind.

Higeldiettrich(s) vatter was ein king in Kriechenlande, vnd waz ein gůtter Kristen, vnd wz geheissen king Anzigus, vnd wz gesessen zů Constantnopel vff einer vesten. 260

vnd do er gestarp, do erbet Húgeldiettrich das ganz kingrich vnd wz ouch zů Constantnopel.

Vff den selben dag, do king Anzegus starp, do was sin sůn Higeldittrich ahzehen jor altt. vnd fůrtt king Anzigus ein rotten lowen in dem schiltt: das selb hat ouch sider gefiret sin sůn vnd Wolffdiettrich vnd ir nachkomen. 265

Higeldiettrich der vor genand erwarp sin frowe mit siden negen vff eim durnne. vnd die selb junfrowe er also erwarp; die was genant Hiltteburg vnd ir fatter king Wolgunt vnd ir můtter Liebgartt, vnd woren gesessen vff einer birge genant Salnecke. also mahtte Hugdiettrich iij sienne mit der selben frowen Hiltteburg. 270

Der erste sůn hiess Wolffdiettrich, wartt ein Rômscher keiser vnd wartt dez Bernerz gross vatter: (S.12) 275
Der ander sůn hiessz Wasemůtt, ein king.
Der dirtt hiessz Bŏgen, ein king.

Wolffdiettriehz erste wip wz genant die ri(u?)che Eilse; dornoch wart sú genant Sigeminne, die schonste ob alln wiben. 280

Dar nach mahtt Wolffdiettrich ein sůn vnd eine[n] dohtter mit keiser Ottnidez selgen wip. das selb wip wz einz heiden dohtter ginsitt merez vsser Surgen land.

Der sůn wartt genannt Diettmar; vnd der selb dett den ersten stritt an die heiden vor dem closter zu Thuschan, do er ouch ritter wartt gemahtt, vnd wartt ouch in der selben wochen zů keiser gemahtt: daz schůff Wolffdiettrich sin vatter vnd beschach mit aller firsten vnd heren willen. vnd also was frowe Siderott Diettmars můtter. 285

Wolffdiettrichz dohtter hiesz ouch frowe Sidrott. 290

Also mahtte der selb keiser Diettmar iiij siene. der erst Diettrich von Bernne; vnd wartt ym ouch der name „der her von Bernne.“ also wz Wolffdiettrich dez Bernerz gross vatter.

King E(r)menttrich vnd king Harlung woren ouch Diettmars sien. nůn hatte Diettrich von Bernne ein brůder genant Dietter; der wartt erslagen in sinen jungen tagen. 295

Ez ist zů wissend, do des Berners můter den Bernner (S.13)

drûg vnd sin swanger was worden von irme manne Diettmar, 300
do ist zu wissend, das Machmett, also heissen ettlich besen
geister an den selben zitten, do der selb Machemett mahtte
sin gespenste, der schûff, daz dez Bernerz mûtter einer nahtt
getreimett in dem sloff, wie ir man by ir slieffe vnd in der
selben zit wz Diettmar in einer reisen. vnd do sú erwachette, 305
do greiff sú neben sich, do greiff sú vff ein holen geist. do
sprach der geist: „du soltt dich nit fe(r)htten, ich bin ein ge-
húrer geist: ich loss dich wissen, den sûn, den du von Diett-
mar treist, der sol werden der sterkest geist, der ye oder
iemer geborn sol werden, vnd von dem drŏm, also dir ist ge- 310
treimet, do von so wurtt im das fir vssz dem mund schiessen,
so er zornig wúrtt, vnd gar ein biderber heillt." Vnd also
buwett der dúfel ein gûtte schon burg in drigen dagen: dz ist
die burg zû Bernne.

Hilttbrand vnd sin geswister sind herzog Brehttungez geslehtte.

Hilttbrand, der altt, wz Herbrandez sûn. 315
Minch Eilsam was Herbrandez sûn.
Amelott von Garttenz frowe wz Herbrandez dohtter.

vnd also was Hach vnd sin geswister diser vatter brûder.
also wz herzog Brehttung diser grosz vatter, Hillt- 320
brand(s) vnd siner geswister.
Amelott von Gartten hett Hilttbrandez vnd minch
Eilsam(s) swester, mit der hette er dise nach geschriben siené;
der waren drige, vnd wz Berttung iv grosz vatter: (*S. 14*)
der erst sûn wz Wolffhartt, der ander Alphartt, der 325
dirtt wz Sigestap. die drig waren Hilttbrand(s) swestersien.

Das sind die heren vssz Niderland vmb Wurmez vnd Meintz vnd Kell vnd Och. dis land hiessz vor zitten Grippean. das selb land wz king Gipis von Wurmez; der hatte ein dohtter Kriemhiltt, die [die] pflanzett ein rose gartten wuneclich zu Wurmez an dem Rin.

Frowe Kriemhiltt nam Sifritt vs Niderland.
king Gintter wz king Gippis sůn.
king Gernott wz king Gippis sůn.
Giseler wz ouch sin sůn, der wartt jung erslagen. 330
Feilcker von Altz(ei), ein fideler genant, der was Krimhiltt swester sůn.

Sifritt ein king vsz Niderland, dez waz das land Wurmez vnd do nohe by, das land lag nohe by king Gibichez land. sin vatter hiessz king Sigemund vssz der Nibelunge. 335. dem Sifritt wartt Kriemhiltt gemaheltt vnd wart in dem Rose gartten erslagen von dem Bernner.

King Gibich vnd sin dohtter Kriemhilt hettend ein fer-(*S.15*) gen zů Wurmez an dem Rin, der waz gar ein grosser, starker man vnd heiltt, vnd der hatte zwölff sien. der selb ferg 340 wz genat Nottbrehtt.

Von den heilden vnd von den heren von der Húnen land, das felb land heissett nůn Vngern land vnd dz selb land wz king Etzelz vssz Vngernland.

Dise noch geschriben heren vnd heild waren alle king Etzelz diener vff die reise, also man in den Rosegartten zoch vmb die rosen stritten. vnd hiess Ezelz frowe Heriche.

Diettrich von Bernne wz Diettmarz sůn. 345
Hilldbrand waz Herbrandez sůn.
mineh Eilsam Hillbrandez brůder.
Amelung von Gartten der waz Alpharttz vnd

Wolffharz vatter, dem wartt enpfohlen dez Bernerz land vnd sin erb vnd ouch frowe Ůtte sinz swogerz Hilttbrandz 350 wip. do sprach Amelung von Gartten zů Hilttbrand sim swoger, das er ym liess enpfoln sin Alphortt vnd Wolffhartt sin siene.

Dez Berners erste wip hiessz Herttelin, die wz dez kingez dohtter von Porttugal. er waz gar ein biderwer king. 355 er vahtt al wegen an die heiden vnd wartt ouch von den heiden erslagen. also kam king Goldemar vnd stal ym sin dohtter, das die altt kinginne von leid starp. do kam der Bernner vnd nam sú Goldemar wider vmb mit grosser arbeit. doch bleip sú lutter vnd rein von Goldemar. also do dis 360 erste wip gestarp, do nam er das ander wip, die hiessz (S.16) Herrott vnd wz king Etzelz swester dohtter vsz Vngern land. vnd wz der Bernner salb fird gebrůder, der ein hiessz E(r)mentrich, der ander king Harlung, der dirtte Dietter der jung[e, der] erslagen wartt. 365

¶ Ez ist zu wissend, daz der vor geschriben Ementrich hatte einen marschalg, der sin oberster waz daz land zu besorgend. der waz geheissen der getruwe Sibiche. der hatte gar ein schone wip, vnd sú waz ouch gar biderb. vnd die selb die hatte Ementrich zu mal gernne besloffen. vnd er ging 370 ir lange zitt nach, vnd sú woltt sin willen nit důn. do ging Ementrich vnd schickett Sibich gar verre, das er mieste xij wochen vsz sin; vnd die wil do fand der keiser einen fund vnd leitt an mit andern frowen, daz sú ein hoff an leittent, vnd hatte ouch bestellet mit ettlichen frowen vnd ouch mit sinen 375 dienern, das sú ym hilfen wege sůchen, wie er sú überkeme. also nůn der hoff wartt gemahtt, ez mohtt nit gond; do wartt aber ein hoff gemahtt, vnd do noch zwenne: vnd an dem fierden hofe do wartt ein fund gedohtt mit besen wiben, das sú mieste sinen willen důn, zů Badŏwe; vnd das mieste sú důn 380 über irz herzen willen. vnd mit grossem leid, vnd also wartt die frowe gar vngemůtt vnd betriebtt eweclich vntz an irn dott. do nůn Sibich ir man erheim kam, do fing die frowe an vnd seitt ym, wie die sach ergangen waz. do sprach ir man: „nůn bin ich ie vnd ye gewesen ein biderb getrwe man vnd wartt 385 mir der namme geben „der getruve Sibich:“ nůn wil ich (S.17)

werden ein vngetruwer man vnd wil werden (ge)heissen der vngetruwe Sibiche." vnd ving do an vnd sprach zu sim heren, keiser Ementtrich: er soltte sins brůder kinden ir land vnder ston vnd 390
soltte in ein slossz nach dem andern angewinen. das waz daz land in Prisszgŏwe vnd vmb Brisach. wanne sin bruder Harlung hatte gelossen zwen sien, dz waren zwen starg junge kinge, vnd waz ynnen zu vogette geben ir land zů besorgend vnd zů eim zůhtt meister ein her, der waz ein heild vnd waz 395
genant der „getruwe Eckhartt." der waz gesessen vff einer birge nidewendig Brisach. der was der jungen Harlung zůhtt meister.

C also schůckett der keiser nach den jungen Harlungen, sinz brůder kint, vnd hiessz sú erhenken; vn̄ das beschach. 400
nůn waz vff den dag der getruwe Eckhartt nit doheim by innen vnd wz geritten ein reisz wo hin, das er in ir land besorgette. dar nach enpfand ez Eckartt schier, vnd gieng dar vnd befalch vnd besatte alle slossz, das sú nieman sollten inlossen. also reid der getruwe Eckhartt zů dem Bernner 405
in sin land vnd seitte ym die mere. do fůr der Bernner vnd Eckhart in Ementrichz land, vnd gewanent ym das slossz an, do er vff sas, vnd erslůgen ouch gar fil hundertt heild. do kam der keiser vnd Sibich zu fůsse dar von. darnach slůg er dem Bernner ettewie fil heild zů dode vnd ving 410
ir wol ehttewe. do hette ouch keiser Ementrich zwen siene, der hatte der Bernner den einen ouch gefangen. also schikkett der Bernner zu sim brůder king Ementrich, daz er ym soltt sin diener lassen [soltt] lidig, so woltt er im sin sůn ouch (S. 18)
lidig lon. do enbott der keiser Ementrich sim brůder wider 415
vmb, er mohtt mit sim sůn dun, wz er woltte, do lege ym kein nod an; wollt er sin viij heild han, so mieste er ym als sin land lidig lossen, vnd darzů sin sůn ouch lidig, vnd zů fůsse en weg go(n). do wuste der Bernner nit wol, wie er důn soltte, vnd nam sin rott geben. do sprachen sin rott geben, 420
ez were weger, er ferlúr sin heild, denne sin lant; so mieste er doch ein arm mensch sin. do sprach der Bernner: „daz wel got nit! do ist ir dol (dolest?) keiner vnder den viij heilden, lege er allein gefangen, eb ich in liess dőtten, ich ginge e

von alm mime lande.“ vnd also gap der Bernner dem keiser 425
sin sůn vnd sin land wider, vnd loste sin heild, vnd ging er vnd
sin diener zů fůsz en weg. do kamen sú gen Bechelor zů
margrof Růdigerz wip. die gap in allen zů essend vñ zů
trinken. vnd do gingen sú firbas in ein ander slossz. do
kam der margrofe Růdiger on al geferd geritten: do sach er 430
die heren an ein fenster ligen. do reid er in dez wurttez hus,
do sach er den Bernner: do knuwett der margrof nider. do
sprach der Berner: „stont vff, ich bin ein arm man.“ vnd seit
ym, wie ez ergangen waz. do sprach der margrofe zů dem
wurtte: „gip ym zů essend vnd trinkend genůg.“ do enbott der 435
margrof Růdiger dem kinge Etzel, wie ez vmb die heren er-(S. 19)
gangen waz. do kam king Etzel mit vil luttez vnd fůrtte den
Bernner vnd sin heild vnd den Hilttbrand mit ym vff sin
burg zu frowe Herchin, king Ezelz wip. nůn was frowe
Herche gar ein stoltz kindig wip. do nůn der Bernner wol 440
viij dage do waz gewesen, do hatte sú den Bernner neben
sich, vnd sprach also zů dem Berner: „sustu Berner, min
here Ettzel hatt einer swester dohtter, die soltt man lange be-
ratten han, do kund sú nit iren glichen úber komen. nůn hat
min her vil king rich vnd vil landez von heren, rittern, kneht- 445
ten, die ym verbunden sind zů dienend; do wil ich dir ahtten,
das dir dry king rich werden. min her hatt doch on das ge-
nůg. so bekomestu dinz leidez wider vmb.“ do nam sich
der Bernner zů berotten mit dem Hilttbrand. do riet im
Hiltbrand: sit ein mol daz ez also ergangen were, vnd ouch 450
dz sú ein wol geborn wip were vnd ym wol gezem, so wer ez
weger, er dette ez, wenne nit. also wartt die brut (brutloft?)
vollendett, vnd wartt ein grosser hof gemahtt, vnd kameu vil
heren vnd heild do hin. do schickett der king vssz in Vn-
gernland, also wite ez waz, wenne ez sin eigen land was, 455
nach allen hengesten vnd rossen, die man iergen kund finden
vnd gap dem Bernner vnd allen sinen dienern ross vnd
pferd, vnd gap inn wol xviij dusend der besten heild, vnd ge-
wanend do dez Bernerz land alz wider vmb. also kam der
Bernner wider zů sim land vnd lútten. 460

(S. 20)

Wie alle heild ein end namen vnd alle erslagen wurden, vnd wie Diettrich von Bernne ferlorn ist worden, dz nieman weisz, wo er ist komen.

Es ist zu wissend, do king Etzel sin frowe Heriche gestarp, do nam er dar nach king Gibichez dohtter, dz wz frowe Kriemhiltt, die vormals king Sifritz wip wz in Niderland, der do erslagen waz von dem Bernner in dem Rosen gartten. daz mûtte frowe Kriemhiltt gar sere, vnd 465 wartt dez Bernerz vnd aller Wilfinge figend, die do vss der Hunen land waren. do vand sú ein bôsen fund, wie daz die Wilfinge erslagen wurdend, vnd dar vmb so nam sú king Etzell, wanne er was der richste vnd der gewaltigeste king, vnd sú meinte, daz er den Wilfingen aller bast mohtt 470 wider ston, vnd mahtt ein grossen hoff vnd dett den schrigen yn alle land zu allen heilden. do komen alle heild do hin. das wz zû Ofen in der statt, die litt in Vngern land, vnd dz selb land wz king Etzelz. do hatte sie gar ein grossen has vnd nid heimlich in jrm herzen an die Wilfing vs Hinen 475 land, vnd wz dar vmb, daz sú hatten iren man erslagen in dem Rose gartten, dz wz Sifritt der hirnin vsz Niderland. also waz der hoff geleid zû Ofen; die selb statt wz ouch king Etzelz. do ging die kingin zu Hagen fon Drôwe vnd batt (S. 21) in, dz er die heild zû im neme vnd ein gereisse ane finge 480 vnd ein hader, also dz die Húnschen heild al erslagen wurden. do sprach Hagen: daz kund er mit kein eren an gefohen; wer ez aber, daz den stritt ieman an finge, so woltt er sin aller bestez dûn. do nûn fro Kriemhiltt sach, dz Hagen nit wider sin ere wolt dûn, do hatte die kingin ein jungen sûn 485 von zehen jören, zû dem sprach (sú): „louff, slach Hagen an ein backen; ez ist giner, der dortt sizett.“ do ging der knab vnd slûg in an ein backen. do sprach Hagen: „dz wil ich dir gern verttragen vmb din kindheitt; wer ez aber, das du mich me sliegest, ich mohtt dirz nit vertragen.“ do wz sú fro, vnd sprach 490 aber zum kind: „louff vnd slach in ander werb.“ der knab dett daz in sin mûtter hiess. do er in nûn aber hatte geslagen, do stund Hagen vff: „daz hastu nit von dir selber getan.“ vnd nam dz kind by dem hor vnd slûg ym dz hôbtt ab.

¶ Do wůste jederman vff, vnd einer, vnd aber einer, do zwen, 495
do drige, bitz man ez vmb en dunb in dem öbern sal gewar
wartt, vnd do in der stat, vnd do vmb. vnd do lieffen die heild
al zů samen vnd slůg je einer den andern zů dode, vszgenomen
der Hilttebrand, der hieg vnd stach sich vsser in, doch
so wurden ym zwo wunden gehowen in sin hŏbtt. 500

¶ Do wz der Bernner in der stat in einem andern huse
vnd wuste nit vmb die sach, vntz dz Hilttbrand wund zů ym
kam vnd ym die mer seitt. do lieff der Bernner bald vnd
woltt lůgen, wz der mer wer. do vand er frowe Kriemhild (S. 22)
zwen brieder; die ving er vnd band in al fier zů samen vnd 505
ging do enweg. do noch kam frowe Kriemehiltt vnd fand
ir zwen brieder also gebunden ligen: do lag ein swertt neben
in; do nam sú das swertt vnd hiege in beiden dz houbtt ab
also gebunden. do kam der Bernner vnd woltte han besehen
die zwen gebunden man: do wz in beiden dz hŏbtt ab. 510
do sach er frow Krimhiltt for ym gon: do hatte sú ein
swertt in der hend. do sprach er: „ir hand den zweigen dz
hŏbtt ab geslagen.“ do sprach sú „io.“ do nam er daz swertt
vnd hieg sú mittel ynne enzwey. also wartt gar vsser mossen
fil heild erslagen. also reit der Berner vnd Hiltbrant en- 515
weg. die selben wunden woltten Hilttbrand nie geheilen
vntz in sin dott.

¶ Vnd do nāch wartt aber ein stritt bered, der geschach
vor Bernne. do wartt der altt Hilttbrand erslagen vnd
king Gintter, das wz frowe Krimhiltt brůder. vnd do kam 520
ie einer an den andern, vntz sú all erslagen wurden, alle die
heild, die in aller welt worend, vntz an den Bernner. do kam
ein cleinz getwerch vnd gien(g) zů dem Berner vnd sprach zů
ym: „Berner, Berner, du soltt mit mir gon.“ do sprach der
Berner: „wo sol ich hin?“ do sprach aber dz twerch: „du soltt 525
mit mir gon, din rich ist nit me von diser weltt.“ also ging er
enweg, vnd weis nieman, wo er komen ist, vnd ob er noch leb, (S. 23)
oder wo er vff ertrich hin komen sige. vnd vff den selben dag
wurden all heild abe geton vnd erslagen, vnd wz niergen keiner
me in aller weltt. 530

¶ Man meint ouch, der getruwe Eckart sú noch vor frowe
Venuz berg, vnd solle ouch do sin vntz an den jungesten dag.

Ortnit.

Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Kunig Ortnides Puech hebt sich an.

I.

[Bl. CXCVI, S. 1, Sp. a]

1 Ez ward ein pûch funden ze Suders in der ſtat,
daz het ſchrift wunder, dar an lag manig plat.
die haiden durch ir erge die hetten daz begraben:
nu ſol wir von dem pueche guet kurzweile haben.

2 Swer in frewden welle, in kurzweile wesen,
der laz im von dem pueche ſingen oder leſen,
von ainem kûnigreiche, daz hat Lamparten namen,
daz endarf vor allen kronen ſich des namen nicht enſchamen.

3 Ez wuchs in Lamparten ain gewaltiger kunig reich,
dem was bei den zeiten dhain kunig geleich
vber alleu lant ze Walhen, daz bezeichente daz,
die weile vnd daz er lebete, daz er gewalteklichen ſafs.

4 Si muſten alle fûrchten den kunig vnd auch ſein her,
deu lant het er betwungen von dem gepirge vnz an das mer,
den zins ſi im muſten bringen, die bei im ſafsen do,
die muſten alle furchten ſein gepot vnd auch ſein dro.

5 Durch ſein kuniges wirde gab man im den preis,
gehaiſsen was er Ortnit, ze ſturm was er weis.
Breiſſen unde Perne daz was im vndertan,
im dient auf Garte tagelich zwen vnd ſibenzigk dienstman.

6 Nach rechter kuniges wirde in seiner tugende er rang,
im hulfen die seine, daz er deu lant betwang.
zwelf manne ſterke het der wunder kuene man:
im diente mit gewalte Rome vnd auch Latran.

7 Alſo der degen edele gepanket het den leib,
do rieten im die ſeine, daz er im nâme ain weib,
die im ze haben zâme vnd frawe möchte ſein
vnd auch mit eren hieſse ůber Lamparten ain kůnigein.

8 Do ſprach der kunig edele: „nu ratet mir, mage vnd man,
als ichs in meinem lande allerteuriſte han,
wa ich ein frawen vinde, deu mir genoſsame ſei,
daz ich vor irem geſlechte der ſchame beleibe frei."

9 Do ſaſsens an dem rate wol in fůnf tagen,
vnd kunden fur die warhait dem kunige nicht geſagen,
wa ſi ain frawen funden, die er mit eren möchte nemen,
daz ſi ſich irs rates hernach nicht dorften ſchâmen.

10 Do ſprach der marggraue Helmnot von Tuſcan:
„ſwaz kunige vns iſt geſeſsen, die ſint dir vndertan;
wir kůnnen nindert vinden dishalb meres ůber allev lant, [Sp. b]
da iſt kain kunig ſo reiche, er můſse dienen deiner hant."

11 Do ſprach von den Reůſsen der kunig Ÿlias,
wan er nach Ortniden da der tewriſte was:
„ich waiſs ain frawen ſchone vnd auch wolgeborn,
der gepat nie kain man, er hiet daz haubet ſein verloren."

12 Do ſprach der kunig Ortnit: „nu ſage mir furbaz,
Ÿlias, lieber ohaim, wa von mag weſen daz?
wer iſt ir geſlächte? wer mag dev frawe ſein?
mag ſi mit eren haiſsen vber Lamparten kůnigein?" —

13 „Iren vater wil ich dir nennen, der haiſset Marchorel,
geporen von Montabůre, ſein leib hat moren fel,
im dienct haiden mere, dan der Chriſtenhait,
ze Iheruſalem der herre die kůniges krone trait.

14 Sůders in Syrie daz iſt ſein haub(e)tſtat;
ſwer in potſcheften der frawen ie gepat,
der muſt den leib verlieſen durch die kůnigein:
waz wil du mer ze fragen? ſi wirt nimmer dein.

15 Si leucht auz allen frawen als daz schöne golt
tut neben plankem pleie, daz du gelauben solt,
si leucht auz allen weiben recht als dev rose tůt;
ez ward nie kint so schöne; man sait, si sei auch gůt."

16 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„nu bringet mich des innen, ob ir mir wage seit,
ich wil mich getrosten des kunigreiches mein,
ich můss den leib verliesen, oder mir werde div kunigein."

17 Do sprach der kunig von Rewssen: „nu sei ez got geklagt,
daz ich dir disev mǻre hewte han gesagt,
dev nach deinem tode dir auf erstanden sint,
ich widerriet ez gerne du pist meiner swester kint."—

18 „Swer mir daz wider ratet, dem wird ich nimmer holt;
ich han gehayen lange silber vnde golt,
den hort wil ich nu pieten, ich gewinne ain creftig her:
ez ergee mir, swie got welle, ich muz nach ir hin über mer."—

19 „Kumbst du ze Montabůre, so sich dev zinnen an,
zwainvndsibenzik haubet hat er gestecket daran,
den er durch der frawen willen den poten hat abgeslagen:
daz ich ir ie gedachte, daz wil ich gote clagen.

20 Daz mir so grosse jamer davon nu kunftig sint." [kint?
do sprach der [kunig] von Lamparten: „wie ist im so lieb sein
er sol nach seinem rechte loblichen tůn,
gebe si ainem manne, so hat er tochter vnde sun."—

21 „Daz ist im wol geraten, des hat er dhainen můt. *(Sp. c)*
vnd wil dich des berichten, warumb ers nicht entůt:
er hat im fürgesetzet, des er sich solte schämen,
swenn im den můter stirbet, so wil er die tochter nemen.

22 Er sähe gerne toten der frawen můter leib,
durch daz sein schöne tochter wurd sein liebez weib."—
„daz sol im got verpieten," sprach der kunig Ortneit
„ich gerűe nimmer, vnz si mir nahen geleit."

23 Do sprach aber von Reussen der kunig Ylias:
„seit du dein gemuete daran gewendet has,
vil manigen Lamparten wirt dev raise ain sventag:
iedoch wil ich dir helfen, so ich aller peste mag."—

24 „Swer mir der raiſe hilfet, dem bin ich immer holt,
im ſei auch mit getailet mein ſilber vnd mein golt,
lant vnde burge, darzů leut vnd gůt:
ich wil im immer danken, ſwerz willigklichen tut,

25 Dem bin ich immer wâge, dieweil vnd ich lebe,
daz mir got die ſâlde vnd daz gelucke gebe,
daz ich den haiden irre ſeiner vnrainikait,
vnd auch die maid ſchone bringe her in die Cristenhait.

26 Vil liebe ſchargenoſse, wir mueſsen auf den see;
got vns der ſâlden gunne, daz ez vns wol ergee!
ſwelch Criſtenman erſtirbet, dem wil ich geben troſt,
dem iſt auch immer mere ſein reinev ſeel erloſt.

27 Nu lat euch nicht verdrieſsen, fart frolichen dar,
wand wir mueſsen fließen mit ritterlicher ſchar,
ſwer mir nu helfen welle, der bedenke sich enzeit,
mit frolichem mute" ſprach der kunig Ortneit

28 „Wollñ wir die haiden toten, die ninder Criſten ſint."
do ſprach Ylias von Rewſsen: „du biſt mein[er] ſweſterkint,
von rechte ſol ich wagen bei dir leib vnd leben,
ich wil dir[fueren] tauſent ritter vnd auch mich selben geben."

29 Do ſprach der Lamparte: „du haſt in kurzer friſt
mir daz wol erzaiget, des du mir ſchuldig biſt;
getrewer frewnde hilfe dev iſt vil wunnicleich:
vnd ſent mich got herwidere, ich mer dir dein kunigreich."

30 Do ſprach auf Garte der burggraůe Eñgelwan:
„du haſt auf diſer burge zwen vnd ſibenzigk man,
den biſtu zu ainem vogte geſetzet vud geporn,
vnd klagent ſi daz ſere, ſolt du da werden verlorn."

31 Mit zorne ſprach ſein prueder, der kuene Helmnot:
„du enwaiſt, warumb du reiteſt nach frawen in den tot,
du ſolteſt wol billichen bei deinen landen ſein:
ains reichen [edlen] fůrſten tochter wâr dir wol kůnigein."
(S. 2, Sp. a).

32 Do ſprach der Lamparte: „du magſt mirz nicht erweren;
furchteſt du des leibes, ſo ſolt du mir nicht ſweren.
du haſt doch ie gehoret," ſprach der kůnig Ortneit
„daz piderbes mannes erbe in allen landen leit".

33 Do ſprach der truchſetze, ir vater Huteger:
„wir wiſsen deinen ern(e)ſt, wir irren dich niht mer,
dir gebent auf diſer burge zwen vnd sibenzigk [dienst] man
iegklich hundert ritter, wilt du sis nit erlan."

34 Do ſprach der Lamparte: „daz ist ain freündes rat,
daz disev burg ze Garte ſo manigen ritter hat,
vor aller meiner helfe warns ie mein erster ſtreit,
ſi ſuln der marche hueten." ſprach der kunig Ortneit.

35 „Furſten, grauen, freien vnd edele dienſtman,
ſwaz ich der, ane Garte, in meinem lande han,
die mich willichlichen diser fart gewern:
wir ſüllen vns ellenden, des mag ich nicht empern."

36 Do ſprach der Marggraue Helmnot von Tuscan:
„ſo nim von mir ze ſteure funſtauſent kuener man,
die wil ich mit dir ſenden, herre, uber den wilden see:
ſol ich ſelb mit dir ſlieſsen, ſo wirt ir leichte mee."

37 „Got lon dir deiner gabe!" ſprach der künig Ortneit
„du haſt mich geſteüret auf lobelichen ſtreit,
du haſt mich wol getroſtet vngebeten vnd vngemant;
ich bevilhe dir auf [dein] trewe, baidev, leüt und lant,

38 Reicher fürſte reiner, daz iſt wol zu dir bewart,
wenn ich von lande reite mit lieber herefart,
Garte vnd al[le] mein ere ſol dir bevolhen ſein,
ich beuilhe dir auch mein můter, herre, auf die trewe dein."

39 Do ſprach von Troyen der herzoge Gerebart:
„ich wil dich, herre, ſtewren zu deiner herefart,
mein fünſtauſent helde la dirs ain dank ſein,
vnd wilt du, ich fleuſs auch ſelbe mit dir nach der künigein."

40 Do ſprach der Lamparte: „des wil ich můten nicht;
du haſt mich wol geſteüret, ſwie et mir geſchicht,
daz du mir haſt gehaiſsen ſo manigen ſtolzen degen:
du ſolt hie haime ſelbe des hergebirges phlegen."

41 Do ſprach der von Ceciſie, der haiden Zachareys:
„ich ſitze in dem gedinge, du biſt mein obriſt reis,
des du ander leute ſlegeſt, daz tůn ich vngepeten,
ich wil dich hohe ſteuren, ſwenn du auf den see wilt treten.

42 Swenne du wilt fliefsen auf den see von ftaden,
ich wil dir zwelif kiele vol reicher fpeife laden *[Sp. b.]*
vnd mit pestem weine, den man künigen ie getrüg:
nu fitz auf, fwenn du welleft, ich gib dir drew jar genůg.

43 Ich wil dich hohe fteuren, reicher kunig Ortneit,
zwainzigtaufent helden phelle vnd darzu sameit,
reichev tůch vol golde, wolgewefelt vnd geweben,
des wil ich dir den vollen vnd zwainzigktaufent helden geben."

44 Do fprach der Lamparte: „ich wil [auch] fueren uber see
dreifsigtaufent helde, vnd dannoch leute mee,
daran folt du gedenken, ich wil mit frewden farn:
die ich hie haime lafse, die mveze got bewarn!

45 Ir fult daran gedenken, ir helde, feit gemant,
ich wil dehainen fueren, [oder] er(n) habe fturmgewant,
er fei auch ain edel ritter oder ritters genoz:
mir envolget dehainer, ift im ain vmger ploz."

46 Do fprach der kunig von Reufsen: „ich fuer dir vber see
fünftaufent fneller helde liecht als der fnee,
in liechten stahel ringen, nindert man fi plecken ficht:
fwar ich mein[en] fanen naige, dauon fo koment fi nicht."

47 Do fprach der marggraue Helmnot von Tufcan:
„ich wil dir emphelhen manig hohez kaftelan,
funftaufent fneller helde, daz ift mein erfter grůz,
fo gefweiche dir mein trewe, ob iu indert plecke ain fufs,

48 Er fei mit stahelringen bedecket vnd bewart."
do fprach aber von Troyen der herzog Gerebart:
„Nutfchir vnd Bonevente daz ift mir vndertan,
darzů wil ich dir fenden auch fünftaüfent man,

49 In liechten stahelringen, edel vnd wolgeborn,
als ich dirs allerpefte in meinen lauden han erkorn."
„ir habt mich gesteüret" fprach der künig Ortneit
„mit funfzigtaufent helden auf der argen haiden ftreit.

50 Vinde ich noch hunderttaufent, den wil ich geben folt.
fwer hinder mir beleibet, dem wird ich nimmer holt."
do fach man manigen dringen durch gab vnd auch durch gut,
dar drang auch fumelicher durch feinen hohen mut.

51 Si waren alle willig dem reichen kunige her,
des gesahen sumeliche Lamparten nimmer mer,
ros vnde ringe wurden da gegeben:
durch des gutes willen wagten si daz leben.

52 Vil manige knaben junge emphiengen von im swert.
„wol mich," sprach der Lamparte „daz ieman gûtes gert (Sp. b)
ez stet ein turm ze Garte, darinne leit mein hert,
der ist gefullet mit schatze von dem podem vnz an den port."

53 Doch gab er also lange vnz des gûtes nicht belaib,
die seiner kamer phlagen, die schûfen, daz man schraib
dreissigtaûsent schilte vnd als maniges ritters dach,
die waren auch beraitet, daz des nicht da gebrach.

54 „Ohaim vnde herre", sprach der kunig Ylias
„seit du von starkem gute die grossen tugende has
vnd auch so reiche wirde, nu keus dir ainen man,
der dir geraten kûnne: an wen wilt du dein ere lan?"

55 Do sprach der Lamparte: „ich bin dein[er] swesterkint,
„seit daz die fûrsten alle in vnserm gewalte sint,
ich wil dich ze vater kiesen, du bist der vater mein,
die leute vnd auch mich selben emphilhe ich auf die trewe dein."

56 „Ich sage dir," sprach der Reûsse „vnd verst du auf daz mer,
du mochtest wol ertrinken, du vnd al dein her,
der segelwint ist bôse, ez ist nicht varens zeit."—
„ich far, als du gepeûtest" sprach der kunig Ortneit.

57 „Wenn vns der mai erscheinet, gen den [liechten] sumertagen,
so pit des deine freunde, daz si iren helden sagen,
daz si sich beraiten, swie ez in darnach ergee,
daz wir mit vegelgesange varen auf den wilden see."

58 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„seit ellev mein freude vnd wûnne an ewch leit,
so laistet ewr trewe, die ir mir habt gegeben,
daz wil ich verdienen, vnd sol ich lange leben."

59 Deu trewe wart gelaistet, si lobten im also,
daz siz vil gerne tâten, des wart der kunig fro.
dem kunige wart der winter [vnd] die kurzen tage lang,
davon daz in dev minne vnd der maide schône twangk.

60 Si waren fro der siege, swes er si wolte piten.
vrlaub si do namen von Garte si do riten.
mit minniklichem mûte er [in] allen vrlaub gab:
des volgte tugend vnd ere dem kunige in sein grab.

61 Do si alle von im schieden, biz an den ainen man,
den haiden von Pulle, den wolt er nindert lan,
vnd auch den kûnig von Reufsen, die zwen er het erwelt,
die waren in seinem lande ze den pesten auz erzelt.

62 Do sprach der Lamparte: „got lasse mich geleben,
daz ich dir des gedanke, daz du mir hast gegeben,
tugentreicher haiden, des ich dich nie gepat:
vnd woltest du Cristen werden, ich het dich an brueder stat."

63 „Enrûch, bin ich ain haiden, vnd ist mein trewe gut,
ob ich dir mer gediene, dan dir ain Cristen tut,
mein trew ist vngebrochen, swa ez dir an die sorge gat,
ich diene dir als gerne, als der die tauf emphangen hat."

64 Do sprach Ylias von Reůfsen: „ez nahet gen den tagen,
du solt im wol getrawen, pit dir den haiden sagen,
wa du die kiele vindest, die er dir geben wil,
daz du dich darnach richtest, pit dir sagen ain zil."

65 Do sprach der weise haiden: „wa mocht ez anders sein,
da er die kiele funde, ez geschehe in Messein,
in meinem kunigreiche vnd in meiner pesten habe,
da alle marnâre [muessen] sitzen auf vnd abe."

66 Do sprach der Pullicher: „nu lass mich, herre, varn,
sol ich deine kiele berichten vnd bewarn,
daz du die also vindest, als ich gelobet han."
do sprach der Lamparte: „wie wol ich dir des gan!"

67 „Ich wil auch gegen Reůfsen", so sprach der kunig Ylias
„ez nahet fast dem jare, daz ich dahaime was;
ich sâhe gern dahaime mein weib vnd auch mein kint,
ich muss die helde schawen, die dir gehaissen sint."

68 „Got gesegen euch baide" sprach der kunig Ortneit
vnd lass euch des geniessen, daz ir getrewe seit,
daz ir so gerne laistet mein pet vnd mein gepot,
ich getar euch nimmer irren, nu gesegen euch baide got!"

69 Sunſt gab er in baiden urlaub, ane dank.
ich wân, von ſagenden dingen der maide ſchône in twangk;
im het auch ir minne vil nach benomen den ſin.
Ortneides abentewre iſt ietzo ainen hin.

II.

Abenteûre Wie Ortneit ſeinen vater Albrichen vant, do er im den harnasch gab.

70 Mit zûchten ſprach ſein mûter daz minnicleiche weib:
„du wild in groſse ſorge bringen deinen leib;
du ſolteſt billichen han deiner freunde rat,
ez erget vil ſelten ebene, ſwaz man ane rat begat.“

71 „Mûter vnde frawe“, ſprach der kunig Ortneit
„du ſolt mir nicht irren den willen, noch den ſtreit.
ſwaz du mir gepeuteſt, frawe, daz geſchicht:
het aber ich tauſent mûter, durch die belibe ich nicht.“

72 „Ich ſolz nicht widerraten,“ ſprach die kunigein
„vater vnde herre, man vnde kindelein,
ſeit dichs ſo ſere geluſtet, ſo wil ich dirz nicht weren: *(Sp. b)*
nu mûeze dir gelûcke vnd ſælde got da beſcheren!“

73 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt ain traum bekant,
vil lieber camerâre, [nu] bring mir mein ſturm gewant.“
do ſprach mit clagenden worten daz minnicliche weib:
„sun, du gerûeſt nimmer, du verlieſeſt dan deinen leib.“

74 Do ſprach der Lamparte: „frawe vnd muter mein,
ain man mag auch nimmer an vngelucke ſein.
dem ich mich bevilhe, der mûz mich bewaren.
ich han gerûet lange, ich wil aber irre varen.

75 Ich han nach abentewer nu lange nicht geriten,
muter vnde frawe, du ſolt mir gutes piten,
wan ich dich nie erzurnte, des ich gelaubig bin:
vnd wereſt du mir die reiſe, ſo wil ich doch dahin.“

76 Do ſprach dev fraw in zuchten: „du biſt mein liebez kint,
ſeit alle meine mage an dich gedigen ſint,
vnd auch an meinen brueder, dein[en] ohaim Ylias,
den kunig von wilden Reüſsen, der dir ie getrewe was."

77 „Bring mir meine ringe", alſo ſprach der helt bald
„ich můz nach abentewre reiten in den walt.
mir iſt mein můt ſo ringe, mir gelinget leichte wol:
der piderbe an allen dingen ſein heil verſůcheu ſol."

78 Do ſprach ſein liebev můter: „du wilt in ſorgen leben,
vnd ſůchſt du abentewre, ich wil dir mein ſtewr geben,
daz du mir immermere muſt deſter holder ſein,
ſwenn du nu von mir reiteſt, ſo gib ich dir daz vingerlein."

79 „Můter vnde frawe, ich ſwer dir ainen aid,
daz ich ez gibe niemen, iſt ez dir anders laid." —
„ſun vnde herre, nu hab dir daz golt;
vnd gibſt du ez aber iemen, ich wird dir nimmer holt."

80 Als der Lamparte daz vingerlin erſach,
er ſchawetz vleiſsiclichen, er lachte vnde ſprach:
„nu weſt ich harte gerne, vil liebev můter mein,
wavon ſo lieb dir wåre ditz claine vingerlein." —

81 „Daz vingerlein iſt reiche, vnd dunkt dich nichtes wert,
du ſucheſt abenteüer, ſeit des dein herze gert,
wiltu in die wilde reiten, ſo laſs ez von dir nicht:
du vindeſt abentewre, von dem ſtaine daz geſchicht.

82 Du ſolt mir daz gelauben, ditz ſelbe vingerlein,
daz du daz nicht gåbeſt, ob deu reich wåren dein.
daz golt hat nutzes klaine, der ſtain iſt aber ſo ſtark, *(Sp. c)*
er frůmbt dir in diſem jare vber fůnfzigtauſent mark.

83 So du von Garte reitett, ſo keer zu der tenken hant,
vber rone vnd vber gepirge neben der ſtainwant,
vnd warte, wa ain linde vnder dem gepirge ſtee
vnd auz der ſtainwande ein kůler prunne gee.

84 Dev linde dev iſt grune, darunter ain anger prait,
fůnfhundert rittern ſchone dev linde ſchaten trait;
kumbſt du vnder die linden, ſo muſt du mir des jehen,
ſolt du abentewer finden, daz muz al da geſchehen."

85 Do naiget der Lamparte der lieben muter fein.
fi fprach: „du folt nicht pergen, fun, daz vingerlein,
fwar du welleft reiten, fo lafs ez plecken par,
folt du abenteůre vinden, die weifet ez dich dar."

86 Da rait der Lamparte vil vnverzagter dan
von der burg ze Garte an alle feine man.
daz was den getrewen vnd auch den biderben laid,
daz er des niene wolte, daz ieman mit im rait.

87 Do mait er daz gevilde, als in fein mûter pat,
vnd keerte in die wilde, an ftrafse vnd an phat,
do habt er gen der funnen daz vingerl vnd die hant,
er rait die vngeverte ze tal die ftainenwant.

88 Do kam er in ain awe neben dem Garte fee,
da fprungen auf der haide plůmeu vnde klee,
die vogele fchone fungen, da hort er fuefsen doz:
die nacht het er gewachet, des reitens in verdrofs.

89 Dev funne gen dem morgen durch deu wolken fchain,
do befchawet er dicke daz golt vnd feinen ftain:
da vant er vber anger daz gruene gras geweten,
er fach mit klainen fuefsen ain fchmalez phat getreten.

90 Demfelben phade er volgte vnder die ftainewant,
da er den kuelen prunnen vnd auch die linden vant,
er fach die grůenen haide vnd auch der linden aft,
fi het auch auf ir reife vil manigen werden gaft.

91 Die vogele darauf fungen vil laute widerftreit.
„ich wâne, ich reite rechte", fprach der kůnig Ortneit.
do erpaifset er vom roffe, vnd zoch ez an der hant,
do frewet fich fein herze, daz er die linden vant.

92 Die linden fchawet er lange, er lachet vnde fprach:
„daz wizze got von himele, du bist ain fchönez dach."
ez gieng von ainem pawme nie fo fuefser wint.
da lůeget er vnder die efte, er fach ain klainez kint.

93 Daz het fich gedrucket nider auf daz gras.
done wefte der Lamperte laider, wer ez was: *(CXCVII,1,a)*
ez het an feinem leibe die allerpeften wat,
die jungez oder altez in der welte nindert hat.

94 Mit edlem geftaine was gezieret fein gewant.
do er daz kint alaine vnder der [grůenen] lindcn vant:
„awe, wa ift dein můter?" fprach der kunig Ortneit
„dein leib vil vnberůchet vnder difem pawme leit.

95 Du haft an deinem leibe vil ritterlichev klaid,
ich getar dich nicht erfchrecken, wie bin ich fo gar verzait!
durch dein kindes fchône getar ich dir nicht getun:
daz wolte got von himele, vnd wâreft du mein fun!

96 Du bift in kindes mafse des vierden jares alt;
ob ich dich mit mir fůerte, waz hulf mich der gewalt,
ich het es lutzel ere, feit nieman hůetet dein.
awe, wa ift dein muter, vil liebez kindelein?"

97 Von golt vnd auch von feiden was fein gewâte gar,
da ftůnd er vnd fchawete den leib vnd auch daz har,
in dauchte harte fchône daz kind vnd auch fein dach:
ez kam von ainem ftaine, daz er in ligende fach,

98 In ainem vingerlein(e) fuert er in an der hant.
er ftůnd in manigem můte, do erz ligende vant,
er fprach: „dein grofsev fchöne vnd dein wat ift alfo guet;
fwie ich dich aine vinde, du bift nicht vnbehuet.

99 Ich bin nach abentewre geriten dife nacht,
nu hat mich got der guete vnder dife linden bracht.
feit ich nach abentewre her geriten bin,
vnd ich nicht anders vinde, fo můft du mit mir hin."

100 Sein ros daz haft er vafte an ainer linden zwei,
er fprach: „ich wil verfůchen, ob ieman bei dir fei.
wenne wilt du wachen?" der Lamparte do rief;
der claine bracht im inne, daz er nicht vafte flief.

101 Er wolt in zu dem roffe in kindes weife tragen:
des wart im zu der prufte ain grofser flag geflagen,
der claine do den grofsen mit der feufte flug,
da half im des fein fterke, daz er in nicht entrůg.

102 Do fprach der Lamparte: „wer feine veinde fpart,
vnd feinen freund erzurnet, [der] hat fich nicht wol bewart,
der mag villeichte an baiden vil grofsen fchaden nemen:
fmâcher veinde vnd [clainer] wunden fol fich der man
[nicht fchemen.

103 Wie bist als vngefuege?“ sprach der kunig Ortneit
wavon kumbt dir deu sterche, deu an deinem leibe leit?
du wilt mir entrinnen leicht an meinen dank.“
sich segent der grosse dicke, do er mit dem klainen rangk.

104 Der grosse was erzürnet, der klaine der was fro;
der aine lachte laute, dem andern was nindert so; *(Sp. b.)*
doch zoch an der lenge des grossen sterke hin,
do betraug den clainen sere sein bochvart vnd sein sin.

105 Von seinem grossen spotte, ward im sein preis genomen;
vnd het er nicht gelachet, [so] het er in nicht vberkomen.
der grosse nam den clainen vnd warf in auf daz gras:
daz kam von den schulden, daz ez sein wille was.

106 Zwelf manne sterke het der vngefüege man:
den clainen behabt er kawme, daz er im nicht entran.
also von dem grossen der claine nider lag,
do graif er zu dem swerte vnd wolt im ainen slag.

107 Haben geslagen mit neide, der im gieng an seinen leib.
„la steen!“ sprach der claine „du magst gern slahen ain weib.
wilt du mich sere schelten, [vnd] darzů ze tode slahen,
des hast du lützel ere, du magst mich gerner vahen.“

108 Do sprach der Lamparte: „des tun ich entraun nicht,
ich han sein immer schande, swa man dich gevangen sicht,
so getar ich diser måre von dir nicht gesagen:
des gelaubet auf mich niemen, daz ich dich habe hie erslagen.

109 Swa ich dich nu füerte mit mir gevangen hin,
so spottent mein die leute, weil ich der grosse bin,
so sprechent alle laute: „wie vbel ez Ortnide stat,
daz er ain so klainez kindelein durch rum gevangen hat!“

110 Wil dich mein swert nu sneiden, so můst du ligen tot.
ich kom von ainem manne nie in so grosse not,
du bråchtest mich in schande, liess ich dich lenger leben.“
„entrewen,“ sprach der claine „du můst mir fride geben.“

111 Do viel im ze fuessen der vil lützel geschaft,
er sprach: „la mich, kunig Ortnit. durch deine herschaft,
so gib ich dir ze minne. ain so guet sarewat,
daz nieman in der welte so vestes nicht enhat.

112 Fůnfzig taufent mark goldes. ift dev prunne wert.
zu dem halsperge wil ich dir geben ain fwert,
daz alle ringe fchrotet, als fi nie gewunnen ftal:
ja ward nie helm fo vefte, ez tet im fchaden mal.

113 Zu dem halsperge gehort ain pain gewant,
da ift nindert ringk fo chlainer, in fmit mein felbes hant.
werdent dir die ringe, du folt in wefen holt:
da ift nicht valfches inne, ez fei allez lauter golt.

114 Ich wân auch, in der welte icht fo gůtes fei;
ich nam ez in ainem lande, daz haifset Arabei,
daz golt ift valfches ane, vnd [ift] lauter fam ain glas:
ich nam ez an ainem perge, der haifset Caucafas.

115 Zu den liechten ringen gib ich dir ainen fchilt,
fo veften vnd fo ftarken, ob du mirs danken wilt,
den nie gefchofs verwundet, noch dhaines fwertes flag,
noch dhaines fewers hitze dardurch gewinnen mag.

116 Daz fwert wil ich dir nennen, des varbe dev ift liecht,
fwaz du damit geftreiteft, fo hat ez der fcharten nicht:
dev klinge haifset Rofe, die nenne ich mit namen,
fwa man ellev fwert erzeuhet, da darft du dichs nicht
[fchamen.

117 Zu allem dem gefmeide gib ich dir ain haubet dach,
daz man ob ritters haubte fo fchönes nie gefaah;
der man ift immer fâlig, fwer den helm trait,
man keufet auch fein haubet v̊ber ain halbe meile prait."

118 Do fprach der Lamparte: „feit du fo [grofse] gabe geift,
fo wil ich dich nicht lafsen, du fagft mir, wer du feift."
„do fprach aber der claine: „ich bin ain wildez getwergk,
mir dienet in Lamparten manig tal vnde perg."

119 „Nu fag mir, wie du haifseft." fprach der kunig reich.
„wilt du mich gerne nennen, fo rûef ot Albereich!"
do fprach der Lamparte: „du bift [lafsens] vngewert,
ja mag dich nicht gehelfen dein prûnne vnd auch dein fwert,

120 Noch [allez] daz du mir gehaifseft vnd auch magft gegeben,
daz mag dich nicht gehelfen, daz ich dich lafse leben,
ich fchlach dir vnder der linden ab daz haubet dein,
du(n) helfeft mir erwerben ain fchone kunigein."

121 „Wer ist sie, der du mûtest?“ sprach aber Albereich
„ist si leibes vnd gûtes ain kuniginne reich?
mag aber si mit eren haissen wol dein weib,
so erwirb ich dir die frawen, oder hab dir meinen leib.“ —

122 „Ir vater hat vil der lande jenhalben an dem mer,
ich traw ir nicht gewinnen, ich suech si dan[ne] mit her;
ir vater ist als vnraine, der wil si niemen geben,
dhain man getar ir gemûten, man neme im dan sa daz leben.

123 Er ist ain kunig gewaltig über al die haidenschaft
hat er gen allen kunigen jenehalb mers vil grosse kraft.
er ist auf Montabûr(e), da hat er haimleich.“
„vil wol ich in erkenne“ sprach aber Albereich.

124 „Wilt du mich noch lassen,“ sprach der vil klaine man
„so wil ich dir laisten, daz ich dir gelobet han.“ *(CXCVIII,2,a.)*
do sprach der Lamparte: „ich wân, des icht ergee,
du wirdest ledig nimmer, du setzest dan purgen ec.“

125 „Du wilt mich hohe betwingen,“ sprach der klaine knabe
„du aischest von mir purgen, ja wân ichs nindert habe.
du solt gotes gedenken,“ sprach der vil klaine man
„la mich, ich wil dir laisten, daz ich dir gelobe han.“

126 Do sprach der Lamparte: „hie wirt lassens nicht,
vnz an die liechten ringe, daz die mein auge ansicht.“
„entrewen,“ sprach der claine „si werdent nimmer dein,
die weile ich muss gefangen in deiner gewalte sein.“

127 „Nu rat daz peste vns baiden.“ sprach der kûnig reich.
„des wil ich dich beschaiden,“ sprach aber Albereich
„la mich auf mein trewe, dir mag guet von mir geschehen.“
„nain ich,“ sprach der Lamparte „ich muss die ringe
[vorhin gesehen.“—

128 „La mich auf mein trewe, so geet dir freude zu,
du magst mich gerne lassen, ich binz ein kûnig, als du;
mir jehent mein genossen, daz ich getrewe sei:
wie vil du hast der lande, ich han mer dan dein drei.

129 Du hast ob der erde gewaltes harte vil,
so han aber ich darunder allez des ich wil,
ich gib wol, swem mich gelûstet, silber vnde golt,
ain man der wirt gereichet, wird ich im mit trewen holt.

130 Nu la mich,“ ſprach der claine „ich ſwer dir ainen aid
vnd gib dirs mein trewe vnd mein ſicherhait,
daz ich dir nicht enleuge.“ ſprach aber Albereich:
„ich wag ez auf dein trewe.“ ſprach do der künig reich.

131 Von im ſtieſs er den clainen, vor im er ſchone ſtůnd
mit zůchtiglichen vorchten, als die gefangen tůnt.
do ſprach der Lamparte: „ſeit du gefangen ſtaſt,
nu hin, vnd bring mir balde, daz du mir gelobet haſt.“

132 Mit zůchten ſprach der claine: „nu gewer mich ainer pet,
durch aller künige wirde, ee daz ich von dir tret.“
do ſprach der kunig Ortnit: „waz mag dev pete sein?“
mit zůchten ſprach der claine: „ſi iſt nicht der ſchade dein.“

133 „Nu laza mich doch hören, wes du gepiten macht.“
mit zuchten ſprach der claine: „ich han mir ſein gedacht,
ich wil dein dien(e)ſt immer vnd dein aigen ſein,
durch aller kunige wirde, gib mir dein vingerlein.“

134 Do ſprach der Lamparte: „entrawn, ich entar,
ich gabe dirz vil gerne, ez iſt mir verboten gar;
ſwes du anders an mich můteſt, des wil ich dich gewern: (*Sp. b*)
ich gabe dirz vil gerne, ich mag ſein nicht empern.“

135 Do ſprach aber der klaine: „warzů iſt ez dir gůt?
waz ſol dir kunigreiche, du(n) habſt auch milten můt?
daz dich ſo ſere erparmet ditz clain(e) vingerlein:
pat ich dich deines roſſes, daz wurde nimmer mein.“ —

136 „Ich gabe dir noch lieber ain purg oder ain lant,
denn ich dir ietzo gabe daz golt ab meiner hant;
daz aber dein můt ſo ſere nach diſem golde tobt,
ich gabe dirz vil gerne: nu han aber ichz verlobt.

137 Ez gab mir mein můter, der han ichz verſworen;
ich furcht, ob ich dirz gabe, ich het ir hulde verloren“
„awe!“ ſprach der claine: „warzu ſol dir dein [groſser] leib,
vnd auch dein mannes ſterke, vnd furchteſt du ain weib.

138 Daz du ſo ſere fürchteſt ain[e]s weibes gerten ſlag,
ich wän, dein leib von wunden da nimmer geneſen mag.“
„ſi(n) hat in gůter weile [nie] mit gerten mich geſlagen;
mir iſt aber ſo lieb mein můter, daz ich ir gern wil vertragen.

139 Vil wee tůt meinem herzen, weñ es ſi trawren ſicht.
nu lach(e) oder zurne, ich gib dirz zwar(e) nicht.“ —
„entrewen,“ ſprach der claine „du magſt nicht geweren mich,
ich fürcht, ob du mirz gåbeſt, dein můter ſlůege dich.

140 Ich wåne, ez ward nie kunige ſo lieb ain vingerlein;
magſt du michz laſsen ſchawen auf die trewe mein.“
er ſprach: „ſeit du ſo ſere nach diſem golde ſtrebeſt,
an gib mir des dein trewe, daz du mirz wider gebeſt.“

141 Er wolt es in nie erlaſsen, er mueſt im aide ſweren.
do graif er nach der hende, des torſt er im nicht weren,
als er im ab der hende daz vingerlein gebrach,
ze hant verſwant der claine, daz ers nimmer ſach.

142 Do ſprach der Lamparte: „ſag an, wa biſt du hin?“
mit zorne ſprach der claine: „nu enrůch, wa ich bin.
du haſt von deiner hende ain vingerlein gegeben,
daz du nicht vberwindeſt, vnd ſolt du langer leben.

143 Do du mich erſte vienge, vnd dich mein auge ſach,
von diſem ſelben ſtaine, daz gelůcke dir geſchach,
ich mueſt dir immer dienen, heſtu daz vingerlein:
nu hebe dich, ſwar du welleſt, daz wirt nimmer dein.“

144 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„lat mich des genieſsen, daz ir ain kunig ſeit. *(Sp. c.)*
ſeit ich auf ewer trewe hie gelaſsen han,
ſwaz ich noch gutes hate, daz was euch vndertan.

145 Mit zůchten ſprach der claine: „du haſt nit rechten můt,
ſwaz dir dein vater råtet vnd dein můter, daz iſt gůt.
wa ſaheſt du auz henden ie geben gewunnen ſpil?
mir iſt der ſtain ſo nutze, daz ich dirs nicht geben wil.“

146 Do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich vngewert:
wilt du mir aber bringen den halsperg vnd daz ſwert,
daz du mir haſt gehaiſsen, des mache ain tail doch war.“
„ich ker mich“ ſprach der claine „an dein rede nicht vmb
[ain har.“

147 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt vbele nu geſchehen;
möcht ich dich erlaufen oder kund ich dich geſehen,
daz du mir haſt gehaiſsen, daz můſt du mir tragen,
oder du wurdeſt bei dem baine vaſt vmb diſen ſtain
[geſlagen.“

148 „Waz folten dir die ringe?“ fprach aber Albereich
„oder waz fol ainem toren fo hohez kunig reich?
ich wil die ringe fenden ai[ne]m, der ir baz bedarf.“
mit vngefuegen ftainen er nu do nach im warf.

149 Do gurte er feinem roffe in zornigem mûte baz,
von danne wolt er reiten, in zorne er darauf gefafs,
in vil grimmem mûte reit der kunig reich.
„her gut man, beleibet!“ fprach aber Albereich.

150 „Wem wiltu nu lafsen dein liebez vingerlein?
[oder] wer fol dir hulde gewinnen vmb die mûter dein?
du magftz vngerne verliefen, der ftain ift alfo gut.
wie mich die flege erparment, die dir dein mûter tût!“

151 Do fprach der Lamparte: „des muz ich mich bewegen,
ich bin doch meiner mûter fo nahen bei gelegen,
daz ich billichen leide, fwaz mir von ir gefchicht:
wir fein gefreünt fo gute, fi flecht mich ze tode nicht.“

152 „Ich wil dich [aber] baz getrôften,“ fprach dannoch Albereich
„gib mir des dein trewe, gewaltig kunig reich;
daz du des nicht enzürneft, fwaz ich rede von der muter dein,
oder waz ich mug gefprechen, fo gib ich dir daz vingerlein.“

153 Do fprach der Lamparte: „ich liefse dir ee dein golt,
vnd macht auch reden fo vbele, ich würd dir nimmer holt,
du magft fo fere ftrafen daz tugentreiche weib.
wefte ich, wa ich dich funde, ich nâme dir deinen leib.“

154 Mit zûchten fprach der claine: „wol dich, faelig kint,
du haft der trewen aine, da die leute mit behalten fint.“
(CXCVIII, 2, a.)
do fprach der Lamparte: „ja mûz ich nu vertragen,
fwaz du von ir gefpricheft, wan wiltu auch heute fagen.“

155 „Ich fag von deiner mûter nicht wan die warhait,
du zürneft ein weile, vnd wirt dir doch nimmer laid,
ich mach dirz alfo fuefse, daz duz wol horen mûft.
gib mir des dein trewe, daz du mir darümb nicht entuft.“

156 Do fprach der Lamparte: „ich wil dirz mein trewe geben,
daz ich dich nicht erzurne al die weile wir leben,
ain man mag des waren fagen al ze vil:
du magft reden auch fo lange, daz ichs immer horen wil.“

157 Mit zůchten ſprach der klaine: „ez muz nu gelob(e)t ſein,
ich wart auf deine trewe, nim hin dein vingerlein.“
do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich dir holt,
ich enrůch, waz du nu klaffeſt, vnd wirt mir wider daz golt.“

158 Der Lamparte liſtig vnd auch der ſterker was,
daz golt muſt er im pieten, do warf er in auf daz gras.
zu im geſaſs er nidere: „nu ſage mir, boſer geiſt,
ee ich dich talang verlaſse, nu ſag mir, waz du weiſt.“

159 Daz golt an ſeinen vinger der Lamparte ſtieſs,
alrerſt ſach er den clainen, von im er in nicht lieſs.
do ſprach der wilde waiſe: „her kunig, wie ſer ir tobt!
nu huetet ewer trewe, waz habt ir mir gelobt?“

160 Do ſprach der Lamparte: „geſelle, ich tůn dir nicht,
vnd freut ſich des mein herze, ſwan dich mein auge anſicht,
mir iſt dein leib noch lieber, danne daz vingerlein.
ſag allez daz du wiſseſt von der lieben můter mein.“ —

161 „So ſage ich dein můter von allem wandel frei,
ich wān, ein weib ſo gůte in Lamparten inder ſei;
doch hat ſi ain tail dinges in irn tagen getan:
ſich, wer dein vater wāre, ſi het zwen(e) man.“

162 Do graif er in daz meſser, do grift er in daz ſwert.
der claine wāre laſsens gerne von im gewert.
do erblaichte im ſein varbe, er wart vil dicke rot,
er ſprach: „nu ſag nicht mere, vnd laſse mich an not.“

163 „Ich fůrcht(e) mir nicht ſere.“ ſprach der klaine Albereich
„nu ſchone deiner trewe, piderber kunig reich,
ſich verkert harte dicke ewr herze vnd ewer můt,
vnd ſeit doch ſo getrewe, daz ir mir nicht entůt.

164 Ich dunk euch gar ze claine, vnd ſeit vber mich ze groz
vnd ſeit vber alle kunige baz danne riſen genoz,
vnſer leut an vns baiden vil vngeleiche ſint: *(Sp. b)*
ſwie groz aber ir euch dunket, ſo ſeit ir doch mein kint.“

165 Do ſprach der Lamparte: „du haſt iezo gelogen,
prach ich nicht mein trewe vnd wār nicht vngezogen,
mein herze iſt vngefuege, vnd getar dir doch nicht getůn.“
er ſprach aus zornes munde: „vnd bin aber ichz dein ſun?“

166 Mit zuchten ſprach der klaine: „du biſt mein kindelein.“
„des muz auf ainer hůrde prinnen dev muter mein,
daz bei ir ieman mere, an meinen vater, lag,
vnd vinde ich si ze Garte, ſi geneuſset ſein nimmer tag.“

167 Mit zorne ſprach der claine: „du biſt hie ane ſin;
du biſt davon gehôhet, daz ich dein vater bin,
dein ſålde vnd dein gelůcke iſt dir vnbekant:
du haſt von meiner lere baide, burge vnd lant.

168 Do ich bei deiner můter allererſt gelag,
daz was in grůenem mayen vmb ainen mittentag;
ſi wainte harte haiſse, da ichs alrerſt betwang:
du ſolt mit ir nicht zůrnen, ez geſchah an iren dank.

169 Dein[en] vater vnd dein můter die hort ich ſere piten,
nach altlichem orden in wirdiclichen ſiten,
daz in got beſcherte ain clainez kindelein;
des pat dein våter tewre vnd auch den můter dein.

170 Swie lieb ſi [an] einander waren, doch wil ich rechte ſagen,
deu frawe von dem manne mocht kindes nicht bejagñ,
do was ſi auch ſo gehewre, daz ſi ir kainen mer kos;
ſi klagten baidev tewre, daz ir lant wurde erbelos.

171 Ich gedacht in meinem můte: vnd ſtirbet nu der man,
ſo wirt zehant verſtoſsen deu frawe wolgetan,
daz lant muz immer mere mit vnſålde leben:
da gewan ich ſi ze weibe; daz ſol mir got vergeben.

172 An ir vil ſchonem pette ſi aines tages ſaſs,
ſi wunſcht nach liebem kinde, ir augen wurden naſs;
in der kemenate torſt nieman bei ir ſein,
durch daz ſi wainen můſte, do lieſs ſi nieman ein.

173 Do ſtůnd ich vor dem pette vnd hort waz ſi do ſprach;
davon ward ich ir gewaltig, daz ſi mich nicht enſach;
ſwie ſere ſi ſich werete, ſo ward ſi doch mein weib:
nu minn mich alſo clainen fůr zwaier kůnige leib.

174 Ich trawe mer betwingen, dan du vnd al[les] dein her,
ſich getar kain kůnig geſetzen wider dich ze wer.“
do ſprach der Lamparte: „ich muez ez vberſehen:
ſwaz ich darvmbe tåte, ſo wår ez doch geſchehen.“

175 Nu fitze, kunich, ain weile vnd behalt dein vingerlein,
so wil ich dir laiften daz gelübde dein, (Sp. c.)
ich wil dir auf mein trewe nicht gelogner worte fagen,
ich wil dir her die ringe in deinem fchilte tragen."

176 Als fchier vnd im der claine entwaich da in den perg,
do trug er von der effe daz wunnicliche werk,
von golde liechte ringe, ain[en] newen fchilt vol,
alz ez an feinem leibe ain man zerechte tragen fol.

177 Lauter als ain prunne vnd liecht als ein glas
fatzt er im die ringe nider auf daz gras,
zu dem halsperge ain[en] veften helm liecht,
der was geworcht fo vefte, dhain fwert daz fnait in nicht.

178 Do was der Lamparte fro der ringe fein,
er mocht ir nicht gefchawen, fo fchőne was ir fchein.
„ich wůne, ez welle ain wůnder" fprach er „hie gefchehen,
ich mag vor liechtem glafte der ringe nicht gefehen."

179 Do fchawet er die ringe, die waren ftales ploz,
vil vngefuege dicke, guldin vnd [auch wol] vingers groz;
do er fi genug fchawete, do legt ers al[le]rerft an:
die ringe ftůnden ebene, des freute fich der man,

180 Si waren (rechte) gemeffen, ze kurz, noch ze lang,
ze weit, noch ze enge, frolich er drinne fprang.
der helm was vmb gefpenget, gleich dem liecht erfchain
auz ieglichem orte ain karbunkel ftain;

181 In der mitten darinne ftůnd ain adamant;
fein rieme was ein porte, den helm er auf gepant.
„got lon dir deiner gabe!" fprach der kunig reich:
„fint dir die ringe rechte?" fprach aber Albereich.

182 „Mir wart bei meinen zeiten nie wat als ebene bracht." —
„ee ich dich ie gefähe, do het ich dein gedacht;
nu han ich wol gezieret, Lamparte, deinen leib:
wiltu daz ich dir diene, fo erzůrne nicht daz weib.

183 Ich gib dir (des) mein trewe, [vnd] erzůrnft du die můter dein,
fo muezen wir gefchaiden immer mere fein."
do fprach der Lamparte: „gern laift ich dein gepot,
ee daz ich fi erzůrnte, ich erzůrnte lieber got.

184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer ftrebet:
mein mûter dein geneúfset al die weil fi lebet."

185 Der Lamparte in freuden zu feinem roffe graif,
do wolt im der claine haben den ftegraif,
do fprach der Lamparte: „ich ften hie difen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienft erweren mag."

186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem roffe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf gefafs.
do fprach der Lamparte: „nu raich mir den fchilt." *(CXCIX,1,a)*
„ich fihe wol," fprach der claine „daz du von mir wilt."

187 Er den fchilt emphienge, do fchawet er fein fwert;
er fprach: „ich bin in nôten ze ftreite wol gewert
fwer mit der Rofen fleuhet, der muz fich immer fchamen."
do fant er paidenthalben daran gefchriben feinen namen.

188 Guldein was fein fchaide; daz der vefsel folde fein,
daz was durchflagen von golde, ain porte feidein,
daz oberthalb der helze was des fwertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feûfte groz.

189 Den fchilt nam er ze halfe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich gefegnen!" fprach aber der klaine man
„du folt mich nu nicht meiden, als du bedurfeft mein,
du magft mich nimmer verliefen, haft du daz vingerlein."

190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
fein mût der was ringe, fein freude was manigualt;
er fprach: „ich bin ze ftreite alrerft nu gewert:[fwert!"
war kâm ich, daz ich verfuechete mein harnafch vnd mein

191 Sein phat daz rait er widere neben der ftainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze ftreiten vant,
er fprach: „fol ich daz wûnder von dem fwerte nicht gefehen?
mit mir enftreitet nieman: ez mûz vor der burg gefchehen."

192 Fûr fich rait er nach ftreite vnz an den dritten tag,
daz er vor vbermûte dehainer rûe phlag.
do fprach der Lamparte: „ich vil vnfælig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!"

193 Die sein vnsanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gůtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlichen not,
si wanden al geleiche, der kůnig wåre tot.

194 Jåmerlichev swåre hat die můter sein;
getrosten nieman kůnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wår er nicht komen schiere, si het verloren den leib.

195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grůene awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.

196 Do was dem wachtaere der gast vil vnbekant;
gleich dem morgenplicke lauchte im al[lez] sein gewant;
fůr die burg ze Garte rait er in daz grůene hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.

197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstůrmet haben. *(Sp. b.)*
do sprach der wachter: „[vnd] trůeget ir ymmer fewrein [schein,
swie vast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“

198 Do sprach der Lamparte: „nu schleůss auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet? [schiet.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen

199 Vor diser burg gemaůre stet ain vil kůener man,
von fuessen vnz an daz haubet ist er gezůndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
er ist leicht dem teufel entrůnnen vnd auz der helle komen.“

200 In sorgen do erwachte dev edle kůnigein,
si lůget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liecht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“

201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muesset euch alrerst nennen, ee wir euch lassen ein.“

202 Sein ftimme fich verkerte, fein rede dev was groz,
fein haubet vnder helme het vngefüegen doz.
do fprach der burggrave: „nu fagt, her[re], wer ir feit.“
do fpsach der Lamparte: „ich binz, dein herre Ortneit.“

203 „Wer gab euch dife prunne vnd difen helm liecht,
vnd auch den fchilt newen? des entrug mein herre nicht.“
do fprach der degen kuene: „ich wil dir die warhait fagen,
ich binz, ein wilder haideu, vnd han den herren dein erflagen.

204 Nu fint auf difer burge zwen vnd fibenzigk [dienft]man,
die fuln den fchaden rechen, den ich irem her[re]n han getan,
die hat der Lamparte alle mir [genant vnd] gezelt:
ich peit(e) vor der porte, ob ir in rechen welt.“

205 Do fprach der burggrave: „entrawen, ez müz fein.“
alrerft flug fich zun pruften deu arme künigein.
do tet den vil getrewen irs herren fterben wee,
da flauft er an die ringe weiz als(o) der fnee.

206 Daz tor vnz an den angel er auf mit zorne warf,
fi gezugkten auf der pruggen zwo fchöne klingen fcharf,
fwie kuene der wirt wäre, doch erzürnet in der gaft,
er fchriet von ime die ringe recht als daz faule paft.

207 Er flug vil vaft hinwidere, fein fwert was aber enwicht,
auf feinen erbherren vnd verfchriet der ringe nicht,*(Sp.c)*
er flueg in für die fuefse, er het in fanft erflagen.
do fprach der Lamparte: „nu haifse in von mir tragen.“

208 Het er im nicht erparmet, er het im den leib benomen.
indes was auch gewafent der ander brueder komen.
do fprach der Lamparte: „des ftreites ift genug,
nu müz ez got erparmen, daz ich in heute niderflüg.

209 Alrerfte wil ich gelauben, daz ir mir getrewe feit:
nu vergebet mir dife vntugende, ja bin ichz Ortneit.
alrerft fi in bekanden vnd liefsen in do ein.
do fprach der Lamparte: „wa ift deu muter mein?“

210 Do wart vil wol emphangen der herre fazehant.
do weiften in die leüte, da er fein mueter vant.
deu fraw in fchier bekande, fein haubet daz was ploz:
do ward alrerft vor liebe der frawen wainen groz.

111 Do gieng er vber den wünden, der von im verhawen lag:
„awe, daz ich dir heûte geflug dehainen flag,
daz mûze got erparmen! du folt mirz vergeben:
ich wil dichs immer mere ergetzen, fol ich leben.“

112 „Nu fag mir,“ fprach fein mûter „wer gab dir daz gewant?“
„ich rait, als du mich hiefseft, neben der ftainwant,
da han ich dein genofsen, daz ich dir [vil] wåge bin.“
Ortnides abentewre ift aber ainen hin.

III.

Abenteûre. Wie Ortnit herferte nach der frawen vber mere.

213 Sein mûter fragt in dicke: „wa nameft du daz dach?“
do faget er ir von erfte al[lez] daz im dort gefchach.
„ich mag dirs nicht gelangen,“ fprach daz fchône weib
„ich wil in dein genade fetzen meinen leib.“

214 Si hiels vnd(e) kuft in, vnz er ir freunt ward.
do begund ez fchiere nahen feiner herfart;
doch pait er auf Garte, vnz im kam daz jar:
die mit im varen folten, die komen alle dar.

215 Er emphalch dem purggraven die mûter vnd daz lant:
die herren fchwûrn im hulde. do hub er fich zehant
mit feinen fchargenofsen, vnd nam vrlaüb von der mûter fein.
er fûr mit feinen helden in die habe ze Mefsein.

216 Da emphieng in minnekleichen der haidenifche man,
die kiele er im beraitte, ze hant hueb er fich dan;
im waren ze dreien jaren die kiele wol geladen.*(CXCIX,2,a)*
die anker fi do lôften, vnd flufsen von den ftaden.

217 Do fûr der Lamparte mit freuden und fein her.
an dem zwelften morgen da kam er vber mer.
an des maspawmes ende ain marner oben trat,
er gefach die burg ze Suders vnd des haiden haubtftat.

218 Er rief in lauter ſtimme: „waz ſol vns nu geſchehen?
ich han ze Syrie daz weite lant geſehen,
vnd auch die ſtat ze Syders, der ſei wir nahen bei:
ez iſt gůt, daz man [al]ſo vlieſse, daz man an angeſt ſei.“

219 Do ſprach der marnáre, ſo der ſchiffe phlag:
„wan ich eu nicht gůtes nu geraten mag, [wider.“
der wint ſlecht vns ze verre, ſo komen wir nimmer
er ſprach zu ſeinen knechten: „nu lat die segele nider!“

220 Do ſprach der Lamparte: „iſt aber dir bekant,
ſei wir geſloſsen rechte ze Surie in daz lant?
vnd ſagſt du mir nit rechte, ez get dir an daz leben:
ich wil dir zwelf pauge ze poten brot(e) geben.“ —

221 „Du biſt geſloſsen rechte ze Suders gen der habe;
ich wil dir widerraten, daz du icht ſitzeſt abe,
ich wân, wir ze nahen der ſtat gevloſsen ſein:
ze Suders in der veſte da iſt manig raub galein.“

222 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt nicht kundig wol,
ſwie gerne ich fůrbaz fůere, ich waiſs nicht, war ich sol:
den ich mir zu ainem maiſter auf diſer ferte het erkoren,
der mich daz leren ſolte, den han ich laider verloren.

223 Ich ſolt(e) wider keren; waz hilfet mich mein fart?
ich han mich zu der verte laider nicht bewart.“
mit trawriklichem můte er gar befangen was.
„magſt du dich ſelben tröſten?“ ſprach von Reůſsen Ylias.

224 Do ſprach der Lamparte: „laider ich enmag.
nu můz ez got erparmen, daz ich gelebt ie diſen tag!
der mir da helfen ſolte von den ſorgen mein,
der iſt mir ze verre, ja han ich dort vergeſsen ſein.“

225 Mit zorne ſprach der haiden: „du haſt doch alle die,
die dir da helfen ſolten, die haſt auch bei dir hie,
ze ſturme vnd auch ze ſtreite haſt du wolbewart
in liechten ſtahelringen dreiſsigtauſent gar geſchart.“

226 „Ich han verloren daz peſte.“ ſprach der kůnig reich,
mit jamer ſach er vmbe: bei im ſtund Albereich.
do ward der Lamparte ſo reich vnd auch ſo fro,
daz er vergaſs der ſorgen, vil laut(e) rief er do:

227 „Vater vnde herre, wer hat dich her bracht?
allererst wil ich lachen, vnd was mirs vngedacht.“ (Sp.b)
er hůb in auf die arme vnd küſt in [wol] tauſent ſtund;
mit zuchten ſprach der claine: „helt, dir iſt nicht kunt,

228 Daz ich ſo groſse trewe zu deinem leibe han,
du laſt mich harte leichte, ſo wil ich dich nicht lan;
du vergiſseſt mein vil dicke, ſo vergaz aber ich dein nie:
emphach mich, ſwie du welleſt, ich bin aber bei dir hie.“

229 Do ſprach der Lamparte: „durch got, berichte mich,
ſag mir auf deine trewe, wa haſt du verporgen dich?“ —
„oben auf dem maspaüme in die keibe ich ſaſs;
ich het mich wol geweiſet, an daz ich dich verſuechte baz.“

230 Do ſprach der Lamparte: „nu bis mir willekomen.
daz ich dich hie han funden, daz můz mich imer frumen;
mir was vil wee ze můte, ſeit daz ich an dich was.“ —
„mit wem haſt du geraunet?“ ſprach von Reuſsen Ylias.

231 „Du magſt davon verlieſen vil leicht deinen leib. —
„wafen! ſei geruefet vber daſselbe weib.
daz ich dirs ie genante, daz wil ich got(e) clagen.“
do ſprach der Lamparte: „ich wil dir gutev måre ſagen.“—

232 „Sage imz auf ſein trewe,“ ſprach aber Albereich
„daz ich dir helfen welle der kuniginne reich.
ich waiz in ſo getrewen, er trait dir dhainen haſs:
wenn ir mich bede wiſset, ſo iſt eu deſter baz.“

233 Do ſprach der Lamparte: „ohaim, nu gang her,
wilt du mirs nimmer danken, ich ſag dir gutev mår,
du wåneſt, ich habe geraünet mit mir alters ain:
wilt du dev mår nu hören, ſo trit her zu vns zwain“ —

234 „Sag an,“ ſprach der Reůſse „wer iſt mit dir da?
mit deiner abſprache macheſt du mich gra.“
der Lamparte den Reůſsen vil kaüme des erpat,
daz er zu dem clainen vnd zu dem groſsen trat.

235 Do rief des ſchiffes herre: „nv gebt eu ſelben rat;
ich wån, der kunig reiche dehain ſorge hat:
welt ir mit den haiden ſtreiten auf dem mer,
ſo warnet euch ze ſtürme, eu kumbt vil ſchier ain her.

236 Si koment mit wildem feüre, der ſtreit iſt eu nicht gůt,
ſi prennent vns die kiele, ſo můſs wir vnder die flůt."
do ſtunden in den ſorgen die zwen kunige reich.
„ich kan eu wol geraten," ſprach aber Albereich

237 „Gůtes freůndes lere ie gut ze nôten was."
ſich begunde ſegenen von Reuſsen Ylias:
„wer iſt der vns die lere vnd auch die raete geit?
wilt du dich nit ſegnen, ohaim Ortneit?

238 Er iſt der zwayer ainez, der teufel oder got.
ſag an, biſt du gehewre, ſo laiſt ich dein gepot."
do ſprach dev Lamparte: „ja iſt ez ain getwerk, *(Sp. c)*
im iſt kunt in der welte manig tal vnd manig perg."—

239 „Entrewen," ſprach der Reůſse „des hore ich dich nu jehen,
ſol ich daz gelauben. ich můz allererſt ſehen."
do ſprach der Lamparte: „horeſt du ſein nicht?" —
„ich waiz nit, waz ez mainet, vnz ez mein auge anſicht.

240 Ez mag mit zauberliſten ain trugen weiſe ſein." —
„wilt duz nů gerne ſchawen, ſo nim daz vingerlein
vnd ſtoſs ez an den vinger, ſo wirt ez dir bekant."
der Reuſse laut erlachte, do er den clainen vant.

241 Er ſprach mit ſůeſsen worten: „wannen kumbſt du [klainez kint?
awe, daz dein mage, dir alſo verre ſint!" —
„ſwie clain aber ich dir důnke, du gelaube mir fůr war,
ich han auf meinem haubet mer dan fůnfhůndert jar.

242 Ir ſvlt mir bede volgen, daz iſt eu beden gut:
ſwer nach freundes rate vnd nach ir willen tůt,
ob im da miſſelinget, da iſt er vnſchuldig an.
ez lert ain freunt den andern, des er ſelbe nicht kan.

243 Ain kunig mag wol liegen durch ſeines leibes not;
geſůege rede gehôret vil dicke fůr den tot:
ſwer dich der måre frage, von wanne die kiele gan,
ſo ſprich, du begereſt gelaites, vnd ſeyeſt ain kaufman."

244 Do ſprach der Lamparte: „der rat iſt enwicht;
ich redet mit in gerne, ich kan ir ſprach(e) nicht;
ich bin ſuſt vnberichtet," ſprach der kunig reich."
„ſo muz ich dich ſi leren" ſprach aber Albereich.

245 „Wil du mirs nimmer danken, ich gib dir ainen ſtain,
der dich die ſprache leret; der zungen iſt dehain,
ſwenne dein zunge beſleuſset, den ſtain in den munt,
ſwaz ieman wider dich ſprichet, daz iſt dir allez kunt.“ —

246 „Wie mag ich daz gelauben?“ ſprach der kunig Ortneit,
„daz got ainem ſtaine, ſo groſse gabe geit,
daz ich von ſeiner ſterke alle leut mag vernemen?
daz du ſo vil geleugeſt, des mochtſt du dich wol ſchâmen.“

247 „Sweige,“ ſprach der claine „du ſtrafeſt mich ze vil;
got tût auz dem ſtaine, vnd auz der erden, ſwaz er wil;
ja iſt im ze tun(e) nicht gar vnmûg(e)leich:
daran ſolt dû gelauben.“ ſprach aber Albereich.

248 Den mund er aufgehabte, vnz er den ſtain verparg.
er ſprach: „ich wil verſûchen die ſein crefte ſtark.“
do daucht in, wie er vernâme wol aller leute wort.
do gie der Lamparte oben an des ſchiffes port.

249 Do ſchrai der marner laute: „ſwie ez vns ergee,
wol vierzigk raubgaleen die vlieſsent auf dem ſee, *(CC, 1,a)*
ſwaz ſi halt mainen, ſi flieſsent vaſte her:
ſwer mit in reden kunne, der berichte ſi der mår.“

250 Die raub galeyen fluſsen vaſt auf dem ſee,
ir ſegele laute duſsen, weiſs als(o) der ſnee,
bedenthalb der kiele. do lachte Ortneit.
do ſprach der barkenâre: „nu ſagt mir, wer ir ſeit.“

251 Do ſprach der Lamparte: „ich binz, ain kaufman,
groſsen kauffchatz reichen ich hergefûeret han.“
do winkt er, daz ſich pûrgen die leute vnder daz dach,
mit helmen vnd mit ſchilten, daz man der dhainen ſach

252 „Wer haiſset euch ſo nahen zu diſer veſte varn?“
ſprach der barkenare „daz ſoldet ir bewarn.“ —
„ich wil noch naher fûeren mein[en] leib vnd auch mein gut.
ir ſaget, ſwer kauffchatz bringe, daz ir dem nicht entût.

253 Ich fûere von Karlinge daz allerpeſte gewant,
daz ich ze Walhen indert in den ſteten vant;
des han ich meine kiele wol gefûllet vnd geladen:
nu bringet mir geleite vnd helfet mir zu den geſtaden.

254 Ez mag immer mere daz lant dester baz;
helfet mir zu der maüre, ich wil dar ane baz." —
„swer also grosse bringet, der sol willekomen sein."
sprachen die galinäre, vnd flussen wider ein.

255 Do het auch ir gewartet der conståbel von der stat,
der fragt auch si der märe, stille haben er si pat.
si sprachen: „herre, er füeret sein kiele gewandes vol
vnd mûtet aines gelaites, ob man imz geben sol.

256 Si jehent, swer kauffchaz füeret, der sol hie haben fride,
den sol man in gepieten bei dem hals vnd bei der wide."
do sprach der stat richtaere: „ich sol daz wol bewarn,
daz man in icht tů gewaltes, ich wil selb mit in farn."

257 Do hiez er im gewinnen auch ain raub galein,
wol vierzigk pusaunere die satzte er zu im darein.
ain[en] fanen vnd ain creutze er oben an den maspaüm pant,
damit er in beweiste, daz in fride wäre erkant.

258 Do rief der naucler laüte, der auf dem maspaüm sass:
„gehabt euch wol dort nidere, vnser ding vert aber baz,
wir süllen auf den kielen frölichen faren ein,
ja wil der statmaister vnser gelaite sein."

259 Vor den haiden allen der richter selbe vloz,
ob der galie obne manig pûsawn erdoz;
die geste emphieng er schone, vnd belaites in die habe,(Sp. b)
er sprach: „swenn ir nü wellet, so fart in barken abe."

260 Do warens auf dem wage den tag vnz an die nacht,
auch het er seine kiele gar zesamen bracht.
„nu rat an vnd lere, vil lieber Albereich,
wie wir die stat gewinnen." so sprach der künig reich.

261 „Dev porte dev stat offen, ich wän, vns ieman wer;
swenn alle leůte entslafen, wir dringen ein mit her,
si müessen des entgelten, daz alle haiden sint,
wir suln si selbe töten, ir weib vnd irev kint."

262 Do sprach der claine weise: „wer leret dich den list?
so stůend(e) daz vil vbele, daz du ain künig bist,
daz du erzürnen woltest deinen haus genoss,
vnd im nicht widersagst, daz waer ain laster groz."

263 Do ſprach der Lamparte: „daz müeſs er mir vertragen,
der haiden iſt ſo zornig, im getar niemen widerſagen,
ich ſend auf ſein genade auch dhainen poten dar,
tůn ich im ſünſt icht laides, er wirt ſein wol gewar.“ —

264 „Entrewen,“ ſprach der claine „daz laſter wurde dein,
daz man dich darum beſchülte, ich wolt ee pote ſein.
man ſoltz mit eren werben. wie biſt du ſo verzait?
wilt du mirs nimmer danken, ich han im ſchier widerſait.“

265 Do ſprach der Lamparte: „des bin ich immer fro,
auch dank ich dirs vil gerne, ob ez ſich gefüeget ſo.
ſol ich dein alhie peiten?“ ſprach der künig reich.
„ich kümb dir morgen widere.“ von im füer Albereich.

266 Er bracht in des wol innen, daz ez waer ain getwerk,
dem wilden dem was kundig, paidev, tal vnd perg,
er weſte wol, waz bürge in der haidenſchefte lag.
ez kam ze Muntabüre, ee das ez wurde tag.

267 Do ſaſs er neben der maüre nider auf ainen ſtain
vnd paite des vil kaüme, vnz daz der tag erſchain,
daz er die potſchaft würbe, die man in werben pat.
der haiden auf die maure ob im an die zinnen trat;

268 Durch die ſüeſsen winde ſo gieng er an den luft,
ja het er durch die hitze geraümet ſeine gruft.
mit zuchten ſprach der claine: „wer iſt, der ob mir ſtat?
getar ich dich gefragen, ſo gib mir deinen rat.

269 Wa iſt des hauſes herre?“ ſprach er: „daz bin ich.“
do vorchte ſich der haiden, vil vaſt er ſegnet ſich.
„waz iſt, daz da ſprichet, daz ich des nicht enſihe?“
er ſprach: „biſt duz, der teufel? waz tůſt du danne hie?“

270 „Nain ich,“ ſprach der claine „ich binz ain ander pot, *(Sp. c)*
mich hat daher geſendet mein maiſter vnd mein got.“ —
„auf deines gotes måre darauf enacht ich nicht,
ſwaz er mir mag gepieten, daz dünket mich enwicht.

271 Ich achte harte lützel auf deines gotes pet:
ich furchte wan Apollen vnd meinen Machmet,
den wil ich gerne dienen, die ſint die gote mein.“ —
„nu ſagan,“ ſprach der claine „wie lang wilſt du vnſålig ſein?

272 Daz du an in nicht gelaubeſt, daz wirt auch leicht enwicht,
daz du den nicht enfürchteſt, dem man gewaltes gicht,
der daz hat beſchaffen, daz du biſt menſchleich.
Maehmet vnd Apollen, wa iſt der himelreich?" —

273 „Si ſein ſwa ſi wellen," ſprach der haiden do.
„mich vnd meine genoſsen machen ſi dicke fro."
mit witzen ſprach der claine: „dŭ biſt der ſinne ain kint:
nu bin ich aine ſterker, dan deine gôter ſint."

274 Do ſprach aber der haiden: „nu tŭ mir doch bekant,
ſag mir, waz du werbeſt, warumb du her biſt geſant." —
„da hat mich hergeſendet zu dir der maiſter mein,
daz du ainem reichen kŭnige gebeſt die tochter dein."

275 Mit peden ſeinen handen ſo rauft er auz den part:
„awe," ſprach der haiden „daz ich ie geporn wart!
daz mich meiner tochter nie dhain man gepat,
ich lieſs im ab ſein haubet ſlahen an der ſtat."

276 Do ſprach aber der claine: „auf dein red acht ich nicht;
ez iſt geſchehen dicke, daz nimmermer geſchicht;
ich ſag dir offenlichen, gibſt du im nicht die mait,
daz er dich mit here ſŭchet, dir ſei von im widerſait."

277 Der alte haiden laŭte wainte, vnde ſprach:
„daz mir bei meinen zeiten daz laſter ie geſchach!
mir getorſt bei meinen jaren nie kain man widerſagen:
daz ichez nu mŭz hôren, daz wil ich den goten clagen.

278 Du ſolt mir daz gelauben, het ich dich in meiner hant,
vnd wâr der himel dein aigen, ich flueg dich vmb ain want."
ainen ſtain vngefŭegen den ſtieſs er in den graben,
da wolt er den clainen ze tode erworfen haben.

279 Mit zorn(e) ſprach der clain(e): „waz hilfet dich dein wer?
nu gib im dein tochter, oder er ſuechet dich mit her,
ee den du icht wiſseſt, ſo ſiheſtu in hie vor:
er nimbt ſi mit gewalte, vnd hengket dich fŭr daz tor."

280 Der haiden ſchrai ſo laŭte, daz perg vnde tal
vnd auch dev purg ellev von ſeinem doz erſchal;
die in der burge ſlieſen, die erwachten davon gar,
durch dev groſsen wŭnder ſo hûben ſi ſich dar. (CC, 1, a)

281 „Ich wân, du feift vnfinnig.“ fprach dev künigein. [mein;
„nain ich,“ fprach der haiden „man pitet [mich] der tochter
mir hat vil zorniclichen ain ftimme widerfait:
ich mag mich nicht errechen, daz fei Machmete geclait!“

282 Er fprach zu feinen haiden: „lauft vmb den burggraben,
daz er vns icht entrinne, ir fvlt in vmb(e)haben.“
die haiden alle fprungen nider an daz gras,
fi flůgen vnde ftachen, da Alberich da was.

283 Hinders haiden rugge verparg fich daz twergelein:
„künig, du folt gepieten, daz fi ir werfen lafsen fein,
vor fchüfsen vnd vor würfen traw ich wol verpergen mich:
wel[le]nt fi mein lange ramen, fi treffent leichte dich.“

284 Mit zorne fprach der haiden: „lat fteen vnd werfet nicht,
wie wolt aber ir den treffen, den man nindert ficht?
fwaz er nu talang claffet, daz muz ich im vertragen.“
do fprach aber der claine: „waz fol ich dem kunige fagen?“

285 „Daz mir got můz richten vber ewr baider leben.
ich wil dir nicht gelauben, du folt mir briefe geben.“
er fprach: „feit ich der briefe hier nicht gelaiften mag,
dabei foltus gedenken.“ vnd flug im ainen packenflag.

286 Die leüte ez alle horten, fo laüt erhal fein hant.
der haiden ward vnfinnig, durch wueten man in gepant.
dev tochter vnd ir müeter vielen an ir gepet,
fi clagten alle ire lafter Apollen vnd Machmet.

287 Da het auch wol erworben fein potfchaft Albereich,
do keert er von der maure gegen dem künige reich,
fi ramten fein mit werfen, do was er anderswa. —
Ortnides Abentewre ift aber aineu da. *(Sp. b)*

IV.

Abenteure. Wie Suders zerprochen ward.

288 Do kam er zu den kielen ee daz ez ward nacht.
do ſprach der Lamparte: „waz måre haſt du mir bracht?"
„ich bringe dir boͤſev måre von der kűnigein,
dŭ(n) gewinneſt ſi mit ſtreite, ja wirt ſi nimmer dein.

289 Ich han iren vater erzűrnet, daz man in gepunden hat."
do ſprach der Lamparte: „nu gib vns deinen rat." —
„gewinnen wir die veſte, ſo hab wir allez lant.
ich trawe, euch wol in barken fůeren auf den ſant.

290 Dev nacht iſt iezund vinſter, den mane nieman ſicht,
ſo hűtent auf der maure die wachtaere nicht;
wir ſűl[le]n in barken ſlieſsen verholne zu den gſtaden:
ſi fűrchten auf dem wage dehaines veindes ſchaden.

291 Ich trawe auch vns die barken wol verholne ſtelen.
auch ſult ir ſtille ſweigen vnd ſoltz mit zuchten helen."
die zwen(e) kunige volgten nun dem klainen man.
bei der burgkmauer fűnfhundert barken er gewan.

292 Die der barken hůeten, die wurden gar betrogen,
ſi wanden, daz die vnde ſi heten auf den ſee gezogen.
do ſprach ir ieg(e)licher: „ich enwaiz, wa mein barken ſint:
die keten preſtent alle vnd emphůert ſi vns der wint."

293 Si ſprungen ab den kielen alle in die barken nider,
ſi komen dar låre, vnd fluſsen balde wider,
des morgens ieg(e)licher ſeine barken vant:
ſi trůgen dreiſsigtauſent helda do des nachtes an den ſant.

294 Si ſprungen auz den barken auf die erde do;
daz ſi enpunden waren, des wurdens alle fro.
Ortnit von Lamparte vnd von Reuſsen Ylias
giengen auz den barken nider auf daz gras.

295 Do ſprach der Lamparte: „nu rat an, Albereich,
daz wir die ſtat zerſtören ze laid dem künige reich.“ —
„ir secht wol,“ ſprach der klaine „daz dev porte offen ſtat,
ich kan ew̆ ze ewrem ſtreite geben dehainen rat.“

296 Do ſprach der Lamparte: „du darfſt vns nimer manen.
Ylias von Reůſsen, nim meinen ſtŭrm fanen.
er taug auch anders nieman ze fŭeren an der hant;
ſwem ich in anders gǎbe, daz wǎr nicht wol bewant.“ —

297 „Des ſult ir mich erlaſsen, ohaim Ortneit;
ich han funftauſent helde gefueret in den ſtreit,
die ich billichen weiſen vnd laiten ſol: *(Sp. c)*
ain alſo groſsev menige bedarf ir herren wol.“

298 Do ſprach der Lamparte: „ich mag dichs nicht erlan,
ſeit ich dich ze troſte mit mir gefueret han;
wir mugen wol bede ſtreiten vnder ainer panier liecht:
die wir her haben gefŭeret, die entweichent vns nŭ nicht.“

299 „Daz waiſs got,“ ſprach der Reuſse „nu gib mir in an die hant“
ainen ſwarzen fanen er do angepant,
darauz ain lewe leůchtet von ſchȯnem golde rot:
die zwene künige fuerten vil manigen in den tot.

300 Si waren gar beraitet, als der tag aufprach.
ain haiden auf der maure in laŭter ſtimme ſprach:
„nu wolauf, wachet alle! vns iſt ain kauffchatz komen:
ſwer zu dem kaufe gahet, dem wirt der leib ſchier benomen.

301 Er mag ſein wol entgelten vnd ſeines kindes kint.
wol dreiſsigtauſent ritter hier vor der mauer ſint,
in liechten ſtahelringen, weiſs alſo der ſnee:
von diſem kauffchatze geſchicht vns allen wee.“

302 Davon vil manig haiden in der ſtat erſchrak.
do kam in mit laide dev ſunne vnd auch der tag.
von dem kauffchatze ward da maniger verlorn.
Ortnit drang in die porten vnd plies ſein herhorn.

303 Die haiden ſich do ſcharten, vil michel ward ir ſchal.
vil ſchiere ſi ſich ſamhten vor dem cŏmaŭn vberal.
wol ſechzigktauſent haiden komen fŭr den palas,
da der conſtabel, ir richter, inne was.

304 Den geſten er entgegne mit groſser menige rait.
Ortnit neben dem Rebſsen gewalticlichen ſtrait.
do ſtaphten ſi zeſamne auf ſorgſamen ſtreit,
do rief der Lamparte: „ſchevalier Ortneit!"

305 Do drang gegen der dicke von Rewſsen Ylias,
do enweſt man, welhez Criſten oder haiden was,
da kam ſo vil der haiden, daz man nicht fürbaz lieſs:
des kuniges fanen enmitten er auf den palas ſtieſs.

306 Do tet der Lamparte vil manigem haiden ſchaden;
ſi heten in geſüeret auf ir kümber von den ſtaden;
ſwem do der vngehewre gab da ainen ſlag
mit ſeines ſwertes orte, vor im er toter gelag.

307 Die haiden wichen alle vor dem vil küenen man,
da getorſte im an der enge ir dhainer vor geſtan,
vil manigem küenen haiden benam er da daz leben:
ez komen auch die ſeinen nicht an vnvergeben.

308 Vil manige weite lucken er baidenthalben ſlůg.
der Reüſse an ſeinem rugke den fanen nach im trůg.
„laſse die helde ſtreiten!" rief aber Albereich
„da wellent dir die haiden entrinnen, kůnig reich. *(CCI, 1a)*

309 Ja ſint die porten alle laider vnbewart,
die beſloſsen waren, die habens aufgeſpart;
ſich, ob duz můgeſt erwenden, kunig Ortneit,
ſi prennent dir die kiele, vnd nement, ſwaz darauf leit."

310 Ainen ſnellen türken der Lamparte twang,
er kam mit ſeinen helden, ze ainer porte er auzgedrangk,
da entwichen im die haiden, ſo creftig was ſein her,
er ſlůg ir vil ze tode vnd ertranktes in dem mer.

311 Alſo der Lamparte dem Reuſsen ze tal entwaich,
do ward im ſein hilfe gen den haiden ze waich,
do nam er ſchaden groſsen, den er nicht mocht verclagen,
er verlos funſtauſent helde vnd ward ſelb nidergeſlagen.

312 Do kam auf ainem tůrken der claine nachgeriten,
er ſprach zum Lamparten: „du haſt genvch hie geſtriten,
nu keer wider bei zeite vnd rich deinen zorn,
du haſt den kůnig von Reuſsen vnd ſeine helde verlorn."

313 Do ſprach der Lamparte: „ohaim Ylias,
nu muez ez got erparmen, daz ich pei dir nicht was!
ich mûs nach deinem tode immer traůrig weſen.“
mit zorne keert er widere vnd half im geneſen.

314 Do het ſich der Reuſſe ſeiner hilfe [gar] verzigen,
den ſach er jamerlichen [mitten] vnder den veinden ligen;
dieweil vnd er gemochte, da het er ſich gewert:
im kam den hilfe ſchiere, davon ward er ernert.

315 Do het er vmbefangen den fanen mit ainer hant,
ſein ſwert in der andern, da er in ligende vant;
von ſtarken ſlegen groſſen ward er vngeſůnt,
er vant in ligende fur toten, vnd was doch nindert wůnt.

316 Daz ſwert nam er zun handen, den ſchilt ze rugke er warf,
alrerſt mueſt er verſuechen die ſeinen klingen ſcharf,
nach freunden vnd nach veinden er tobelichen ſlûg:
auf den ſi ee vaſt drungen, dem ward do raumes genûg.

317 Harte jamerliche der kûne Reuſſe ſprach,
do er durch helmes venſter den ohaim ob ime ſach:
„nu mueſſe got erparmen, daz ich ie ward geborn!
daz liebeſt, daz ich hette, daz han ich laider verlorn.“

318 Des freute ſich der kûene, daz er in lebentig vant,
aufzukt er in ſnelle von der erde mit der hant:
„ez mag diſev reiſe ane ſchaden weſen;
ich wil dichs wol ergetzen, vnd traweſtu geneſen.“ —

319 „Wie magſt du mich ergetzen des ſchaden den ich han?
nu ligent vor vns verhawen alle meine man.“ *(Sp. b)*
der Reuſſe ſprach mit jamer: „ich genâſe noch vil wol,
nu waiſs aber ich vnſâlig nicht, zweů mir mein leben ſol.“

320 „Sich mûz der man getrôſten“ ſprach der kůnig Ortneit
„des leibes vnd der leute, ſwer get in ainen ſtreit,
ſwaz er darinne verleuſet, des mûz er ſich bewegen.
ich wân, du magſt nicht ſtreiten, la mich des fanen phlegen.“

321 „Nain,“ ſprach der Reuſſe „mir wirrrt ſchiere nicht;
ſi werdent wol vergolten, die man hie tote[r] ſicht;
ich wil dir aber helfen, du ſolt mir den fanen lan:
du geſichſt mich heute ſterben, oder ich geriche meine man.“

322 Do ſtuend vnde warte gen in den haidenſchaft,
wenne ſi verſuechten aber ir mannes craft.
do ſprach der Lamparte: „wir můeſsen et aber an ſie,
wir lieſsen diſe toten vngerochen vbele hie.“

323 Ze ſamene ſi do drungen, da miſchete ſich ir ſchar,
da wůrden liechte ringe gleiche plut geſar.
do mueſten aber die geſte dem wirte angeſigen,
do ſach man manigen haiden vor dem Lamparten ligen.

324 Si heten zu der erde manigen toten bracht;
die haiden ſich verpurgen, niemen mit in da vacht;
ſi hetten manigen toten gevellet auf daz gras.
„mit wem ſol ich nu vechten?“ ſprach von Reüſsen Ylias.

325 „Ee du dich gehabeſt immer alſo jāmerleich,
ich zeige dir tauſent haiden,“ ſprach aber Albereich
„die ſich habent verporgen: wilt du rechen deine man.“
„vil gerne.“ ſprach der Reuſse: „herre, nu wol dan!“

326 Do fůrt in der claine in ain ſtaine want,
da er wol tauſent haiden veſperret inne vant,
da ſtieſs er mit dem fueſse auf rigele vnde tůr:
„vnraine Sarazine, ir můeſset doch herfůr.“

327 Do vielens im ze fueſsen: „herre, lat vns leben,
in ewers gotes gnaden wellen wir vns geben.“ —
„vil gerne,“ ſprach der Reuſse „vnd geltet mir meine man,
mit diſem beſem reiſe wil ich ev ſlahen den pan.

328 Ich wil eu pueſse ſetzen, der ir enprechet nicht,
man ſol ewch alſo ſchawen, als man ſi ligen ſicht,
ſwen ich mit diſem reiſe ſlach heüte ainen ſlag,
der můz die pueſse vaſten biz an den jůngiſten tag.“

329 Der veinde er ieg(e)lichen zu dem liechte trůg,
er nam in bei dem hare, daz haubt er im abe ſlug,
ze tode ſlůg er ſi alle, vnz er ir nimmer vant:
het er ir icht mer funden, ſi het auch erſlagen ſein hant. *(Sp. c)*

330 Do drang er durch die toten aber fuere baz,
er kam in ain gewelbe, daz vollez frawen ſaſs,
die vielen im ze fůeſsen: „herre, lat vns den leib,
du haſt ſein lůtzel ere, ſlāhſt du vns armeu weib.“—

331 „Ir feit mir alle geleiche, weib vnde man,
ir muefset mir die gelten, die ich verloren han.“
er nam fi bei ir vachfe vnt tet in auch alfam.
do zurnet alrerft der claine vnd ward dem Reůfsen gram.

332 Der claine hueb fich balde von im auz der ftainwant
auf daz wal der toten, da er Ortniten vant:
„dein ohaim flecht die frawen, des magft du dich wol fchemen:
die gerne Criften würden, den wil er daz leben nemen.“

333 Mit zorne der Lamparte do zu dem Reůfsen fprang,
er fprach: „du bift vnfinnig, dein leib der hab vndank!
die frawen fint vnfchuldig, den du haft iren leib benomen:
macht du daran gedenken, du bift auch von frawen komen.

334 Wilt du dehaines dienftes von mir fein gewert,
fo tu ez durch meinen willen vnd ftofs ein dein fwert.
du pift an deinen finnen laider gar ain kint:
wol dan! hilf mir ze taufen die gerne Criften fint.“

335 Mit zorne fprach der Reůfse: „da keer ich mich nicht an,
du folt mit deiner taufe mich mit fride lan:
fwelhe ich ze wafser fuere, die werdent vngefunt,
gefchehent fi auch mir ze taufen, ich ftofs fi in den grunt.“

336 Do erpat er in des kaůme, daz er fein fwert in ftiefs,
vnd die armen frawen mit gemache liefs;
die gerne Criften wurden, die tauft der kůnig reich,
vnd half im des vil vafte der lůtzel Albereich.

337 Mit zorne gie der Reůfse von im in daz wal;
fwelch wůnter fich aufrichte, den ftiefs er wider ze tal,
den Criften zu den haiden, dem trat er in den můnt:
die wol genefen wåren, die macht er vngefunt.

338 Mit zorne do der claine zu dem Lamparten fprach:
„wir haben vor difem trolle talangk dehainen gemach;
er mochte doch den Criften wol ainen fride geben:
fumelich, die wol genåfen, die lat er nicht leben.“

339 Do fprach aber mit zorne der kunig Ortneit:
„ohaim, du wilt et nimmer lafsen deinen ftreit;
waz richeft an den leůten, die durch vns erftorben fint?
du bift, enrechten trewen, ains vngehewren mannes kint.“

340 Vil kaume ward der Reůſse von der vngefuege bracht, *(CCI, 1, a.)*
do het er im aber ſchiere ainer [newen] vngefůege erdacht,
er gie zu der haiden pethaus, da er die abgote vant,
heraùz trůg er die ſarke vnd ſlůg ſi vmb ain want.

341 Do ſprach der Lamparte: „got můz dir [rechte] ſin beſchern!
wie lang ſol ich dir heute dein vngefůege wern?
nu hab auch deinen willen, tue et, waz dich dunke gůt:
du wilt durch mich nicht laſsen deinen wunderlichen mut."

342 „Volge mir, Lamparte," ſprach aber Albereich
„vnd ſuechen wir die toten, daz iſt gewiſsenleich,
die wol geneſen kůnnen vnder diſem her,
die ſenden wir in barken zu den kieleu auf daz mer."

343 Do giengens vnd(e) ſuechten, den laide was getan,
vnd funden vnder den Criſten wan ſünfhundert man,
die wol geneſen mochten, die ſand er auf den ſee:
do tet dem Lamparten der jamer harte wee.

344 „ich ſag dir," ſprach der claine „du haſt genomen ſchaden,
ez iſt vil maniger laider her auf ſein[en] tot geladen,
her kunig, ſwenne ir nu wellet, ſo plaſet ewer horn:
nu lachet, oder wainet, ir habt newntauſent ritter verlorn."

345 „Got laſse michs gepueſsen," ſprach der kunig Ortneit
„daz alſo manig toter in meinem dienſte dienſte leit!
der abent iſt ze nahen, furbaſs ich nicht enmag,
wir mueſsen hier beleiben, vnz morgen auf den tag."

346 „Nu ſich," ſprach er zu dem Reůſsen „waz hulfe mich [mein zorn?
ſwie vngefůege ich wäre, ſo wärens doch verlorn.
ze langer herferte gehöret dhain gewin:
meiner vnſälden iſt aber aineu dahin."

V.

Abenteůre. Wie die ſtat geben ward vnd für die ſtat füren.

347 Dev ſtat ward beſetzet vnd auch dev nacht behuet.
ſwaz den Lamparten vnd den Reůſsen dauchte gut,
die haiden taten gerne, des ſi der kůnig pat,
ſi gaben im auf genade ir leib vnd auch die ſtat.

348 Sunſt lagens ane ſorgen die nacht vnz an den tag.
do ſprach der Lamparte: „nicht lenger ich enmag
in diſer ſtat beleiben, nu wol auf! es iſt zeit,
wir ſuln für Montabůre!“ ſprach der kunig Ortneit.

349 Nu wolauf, kůner Reůſse! vnd rechen vnſern zorn, *(Sp. b)*
auch rechen vnſer leute, die wir han verlorn!
die toten ligent immer in dem herzen mein,
der vergiſse ich nimmer, mir werde dan dev kunigein.“

350 Die dannoch bei im waren, die ſaumbten ſich do nicht,
vil manig weiſsev prunne vnd manigen helm[en] liecht,
herte ſta(he)l ringe, die hettens angeleit,
ſi zůgen auz der veſte auf die grůene haide prait.

351 Do ſprach der Lamparte: „nu wolauf, meine man!
alrerſt wil ich ſtreiten, nu ich ze leben han,
ich můz die purg gewinnen, oder ich verleus meinen leib:
ich gerůe nimmer, mir werde dan daz weib.

352 Die mir her haben gevolget, die wil ich alle manen:
Ylias von Reůſsen, nim meinen ſtůrm fanen,
ſechzehentauſent helde die volgent vns an den graben;
vns getar der haiden nimmer die purg mit ſtreite vorgehaben.“

353 Mit jamer ſprach der Reůſse: „ich waiſs nit, war ich ſol;
in Walhiſchen reichen het ich die kunde wol,
daz ich die leute fůerte die rechten ſtraſse hin:
ſi riten nach mir irre; ich enwaiz, wa ich ſelbe bin.“

354 „Wolt ir mir nu volgen,“ alfo fprach daz getwerg
„die helde wil ich weifen durch tal vnd auch durch perg,
vnz an des perges hôhe, da Muntabûre leit.“
„nu lon dir got von himele!“ fprach der kunig Ortneit.

355 „Dein ros daz haifs mir leihen, daz man füert an der hand,
den fanen wil ich füeren, vnz in des küniges lant.
ob fi dich darumb fragen, die dir reitent bei,
wer deinen fanen füere, fo fprich, daz ichz der engel fei.“

356 Im gab der Lamparte daz ros in fein gewalt
vnd fatzt in darauf gereite. fein progen ward manigvalt,
den fanen habt er vafte, do rait er für daz her,
da weifet er die helde die ftrafsen ane wer.

357 Die Walhen fprachen alle, vnd fegente(n) fere fich:
„reicher kunic here, wenn wilt du fegen dich?
fiheft du nicht daz wûnder, daz dir ift befchert?
wer ift, daz auf deinem roffe, mit deinem fanen fert?“

358 Des lachten fi vil füefse, die zwen(e) kunige her,
fi fahenz alters aine, vnd ander(s) nieman mer:
„ez ift der gotes engel,“ fprach der kunig Ortneit
„der vns fein gelaite für Muntabûre geit.

359 Daran folt ir gedenken, fwelhe hie verfarn,
die füert er hin ze himele: ir fult euch [nicht an ftreite] fparn.“
des waren die Lamparde alle harte fro: *(Sp. c.)*
„fo fuln wir gerne ftreiten,“ fprachen fi „vnd ift im fo.“

360 Dem zaichen fi do volgten vnd namens alle war.
do fprach ir ieg(e)licher: „nu fwenne kumb wir dar?“
do riten die vnuerzaiten furbaz auf daz velt.
vil laute rief der claine: „nu fchlacht auf ewr gezelt.

361 Wilt du die purg fchawen, fo reit her, Ortneit,
ietzo wil ich dich weifen, wa Muntabûre leit.
nu gib hin dem Reufsen den fanen an die hant.
ir fehet nu wol die hohe vnd auch die ftainwant.“

362 Ez nam der ftarke Reûfse den fanen in zorne do;
daz fi die burg gefahen, des waren alle fro;
der Reûfse wolt vor zorne nindert aufgehaben,
er trug die panier vafte vnz an den burg graben.

363 In die burglaiten er den fanen ſtieſs,
des Lamparten leŭte er da herbergen hieſs.
der marſchalk in erlaubte neben der burg daz velt,
do dachtens vber anger vil manig herlich gezelt.

364 Als ims der reiche haiden ze Meſsin het gegeben,
der waren zwai von golde geſtricket vnd geweben,
ſwenn man dev zerbraite, ir dach den ſchaten trůg,
daz hŭndert ritter heten darunder raŭmes genůg.

365 Von helfenpaine ſtangen, lauter als ain [ſpiegel]glas,
daz an der ſtangen orte der knoph der hůtten was,
da was eingeſenket ain karbunkelſtain,
der in des kuniges palas alſam ein kerze ſchain.

366 Si heten der burg ze nahen ir hutten aufgezogen;
ſi wolten danne treiben die haiden mit iren pogen.
„wir ligen al ze nahen,“ ſprach der kunig reich.
„ich traw ez wol erwenden.“ ſprach aber Albereich.

367 „Vor diſer burg[ge]maŭre ſult ir ſtille ligen.
ich mache, daz noch heinte ir ſchalles wirt geſwigen:
ſwaz ſi auf der burgmaure geſchoſses mŭgen haben,
daz wil ich in allez prechen vnd werfen in den graben.“

368 „Ich wil noch heinte hůeten.“ ſprach aber daz getwerg,
vrlaub nam ez zu dem kůnige, vnd hueb ſich auf den perg,
do ſůcht ez auf der maure, ſwaz ez geſchoſses vant,
daz prach ez gar mit alle vnd warf ez von der want.

369 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„ſihe, wa dev wer der haiden allev in dem graben leit!
nu ſlafen wir mit freŭden biz morgen frůe,
wir ſein des vil an angeſt, daz man vns nu icht tu.“

370 Die haiden riefen laŭte: „der teufel der iſt komen,
des wir zu der wer bedŭrfen, daz hat man vns benomen.
du ſoldeſt diſem kůnige dein tochter gerne geben: *(CCII,1,a)*
vnd wirt er vnſer gewaltig, er benimbt vns allen daz leben.“

371 Do ſprach des kuniges frawe dev gute haidenein:
„du mochteſt wol dem kunige geben die tochter dein,
du macht ſein wol entgelten, wilt du im dein kint verſagen,
der Suderš hat zerbrochen vnd die leŭte darin erſlagen.“

372 Auf hůb er die faůſt(e) vnd ſlug ſi in den munt:
„wiltu mirz icht mer raten, du wirdeſt vngeſunt.“
do ſprach dev kuniginne: „ſein got geb im die kraft,
daz er noch vber vns baide werde ſigehaft.“

373 Do ſprach ain weiſer haiden zu dem kunige: „nu nim rat;
ſeit daz die burg ſo veſte der were nicht enhat.“
der haiden ſprach in zorne: „ſeit wir vierzigk tauſent haben,
wir ſullen mit in vechten morgen auf dem burggraben.“

374 Alberich erhorte ſchiere, daz ſi heten gelobt,
er ſprach zu dem alten haiden: „her kůnig, ich wån, ir tobt;
euch můgen nicht gefriſten alle die lebentig ſint:
er hengt dich an die zinnen, oder du gebeſt im dein kint.“

375 Mit zorne ſprach der haiden: „wer hat dich nu her pracht?
der rede, der du můteſt, der iſt mir vngedacht.
daz ir ſo nahen komet, daz mugt ir gote clagen,
des můz mein burgemaůre ewr aller haubet tragen.“

376 „Des wirdeſt du wol innen,“ ſprach aber Albereich
„ob vor der bůrg nicht waere der Lamparte reich,
du mueſeſt dein(e) tochter mir alters aine geben:
dich beſchirmet nieman, ich benem dir dein leben.“

377 Mit ſtecken vnd mit ſtainen warf er dem clainen nach.
er forcht ſich harte klaine, von im was im gach.
er het in gerne troffen, do er in da nicht ſach,
do ward er aber ſo zornig, daz er ſein har auzbrach.

378 Do hůb ſich aber der klaine zu der ſtainwant
nider zu der erden, da er Ortniden vant:
„ja enpeůtet dir der haiden den offenlichen ſtreit.“
„ſo enger ich nicht(e)s mere.“ ſprach der kůnig Ortneit.

379 Do ſlief er in den ſorgen die nacht vnz an den tag.
wie ſchiere er do erwachte! ſwie er in růe lag;
in manlicher ſtimme er vil laůte rief
dem kůnig von den Reůſsen, der dannoch bei im ſlief:

380 „Wie lange wiltu ſlafen von Reůſsen Ylias?
wir ſůllen mit dem plůte begieſsen daz grůene gras
ſi wellent mit vns ſtreiten auf dem burggraben:
nu heben wir vns bei zeiten, daz wir den perg behaben.“ *(Sp. b)*

381 Ir liechtez fturm gewâte daz legten fi do an,
do trůg man gen der porte den Ortnides fan,
den der ftarke Reüfse mit gewalte trůg:
hei, waz der Lamparte der haiden nider flůg!

382 Die haiden riefen alle: „nu fetzen vns ze wer!“
ez gahet gen der bůrge der kunig vnd fein her.“
innerhalb der mawre ward fein geludem groz,
der haide gerte ftreites, die porte man auf floz.

383 Do drang da zefamne deu ftůrm geite diet,
fi wolten fi(ch) verfůchen, nieman fi da fchiet.
do wereten fich die gefte den wirten vnverzait.
da flůg fich zu den průften dev minnicliche maid,

384 Daz har, alfam die feiden, fi auz der fwarte prach,
fi vorcht irs vaters todes, do fi den ftreit gefach.
deu můter nam ir tochter mit jamer bei der hant,
fi gie zu ir pethaufe, da fi die farke vant,

385 Vor den abgoten fprach fi ir gepet,
fi flehet harte dicke Apollen vnd Machmet.
daz har ir von dem nakke gieng nider fůr den fůfs,
zerraufet vnd verworren: jamerlich was ir grůz.

386 Do fchain ir dŭrch ir zophe ir hals alfam der fnee.
do tet Albriche der maide jamer wee.
fwa ir durch ir zophe daz näckelein erfchain,
daz pran alfam ez waere ain karbunkelftain.

387 Ir mŭnd pran als ain rofe vnd als ein rubein,
gleich dem vollen mane lauchte ir [baider] augen fchein,
fi was in rechter grôfse, ze baiden feiten fmal,
gedraet alfam ain kerze von den armen hin ze tal.

388 Ir arme flecht, ir hende an fchöne nicht geprach,
ir negel daran fo laŭter, daz man fich dariune erfach,
ir wengel mit den trehen(en) warn baidenthalb beftreŭt,
recht als ez perle wåren: dev magt was vngefreut.

389 Do wård der maide jamer hart grŏzlichen ftark;
fi vlegten ir gote baide vnd vielen fůr den fark.
fich kratzte vnde raufte dev frawe minnicleich:
do hueb er ir die hende der lutzel Albereich.

390 Ir hende er minnenclichen in fein hende gefie.
die frawe fprach zu ir måter: „wer ift bei mir hie?
wer ift, der mich da vahet vnd mich fo vafte hat?
er tůt vnhoflichen, daz er mich nicht lat."

391 Do fprach dev maget fchone: „la mich durch mein pet;
weder bift duz Apollo, oder biftuz, Machmet? *(Sp. c.)*
hilf mir auz den forgen, biftuz, mein abgot."
„nain ich," fprach der claine „ich binz, vom himel ein pote."

392 „Wie getarft du mich dan rueren vor den goten mein?
du folt mich balde lafsen," fo fprach deu magedein
„fi handeln dich leicht vbele, nu fint fi bei mir hie." —
„nu enrueche," fprach der claine „ich bin fterker, wan fie."

393 „Nu fag mir, waz du wirbeft," fprach dev fchône maid.
mit zuchten fprach der claine: „ez wirt dir wol gefait:
„mein maifter von den himel(e)n hat mich zu dir gefant,
du folt kuniginne werden vber alle Walhen lant."

394 Do fprach dev maget edele: „an der rede bift du betrogen,
ich bin in der haidenfchaft geporn vnd auch erzogen,
da můz ich inne erfterben," fprach dev kunigein
„ich wil bei meiner måter vnd bei meinem vater fein."

395 Do fprach aber der claine: „deu rede frumbt dir nicht,
an deinem fchônen leibe ain wunder groz gefchicht,
daz du nicht vberwindeft al die weile vnd du lebeft,
davon daz du fo fere wider deinen fchepfer ftrebeft."

396 Do fprach dev junckfraue: „waz [en]waiz ich, wer der ift,
der mich da hat befchaffen?" er fprach: „der hsifset Crift,
er ift gewaltig vber die erde vnd vber daz himelreich
vnd vber alle gefchefte." fo fprach aber Albereich.

397 „Swes du dir magft erdenken, daz ift im vndertan:
wilftu den Lamparten nicht zu ainem man,
verfagft du im deinen willen, fo dunkeft du mich tump:
an henden vnd an fůefsen machet er dich krump.

398 Er benimpt dir deine fchône vnd mach[e]t dich darzu plint.
du folt an in gelauben, nu bift duz doch fein kint,
von ime haftu dev fchône vnd auch dev varbe liecht."
do fprach dev junkfraue: „deinen got fůrcht ich nicht."

399 Do half ez in vil lutzel, ſwaz er ſi mer gepat.
den ſtreit wolt er ſchawen, an daz venſter er getrat,
do wart er, welhez peſser an dem ſtreite môchten haben:
die Criſten triben die haiden vaſt vber den purcgraben.

400 Der Lamparte ain lucken baidenthalben flug,
der Reuſse mit gewalte den fanen nach im trûg,
vnz an die purg porten vnd lainte in an die want:
do namen ſi da pede die ſwert zu beder hant.

401 Do ſprach zu der jungkfraüen der lutzel Albereich:
„wiltu den ſtreit ſchawen, kuniginne reich? *(CCII,2,a)*
waz dir mein got gepeutet, laſt du des nicht geſchehen,
ſo muſt in diſem ſtreite deinen vater toten ſehen.“

402 Do ſprach dev junkfraue: „der haiden iſt doch vil.“ —
„ſo hilfe ich meinen geſellen alles des ich wil.“
dev junge vnd auch dev alte traten zu im do:
do ſi den ſtreit erſahen, ſi wurden baide vnfro.“

403 „Siheſtu“ ſprach der klaine „meines gotes zorn?
verkerſt du dich nicht ſchiere, ſo iſt dein vater verlorn.
du magſt den Lamparten gern kieſen zu ainem man,
ee daz heute an eu allen groſser ſchade werde getan.“

404 Do ſprach dev maid in zuchten: „man, waz iſt auch daz?
ich gelob dirs nimmer, du(n) beſchaideſt mich ſein baz.“
„du gelerneſt harte ſchiere“ ſprach dev mûter „mannes ſit:
ee daz dein vater ſterbe, ſo tue, des er dich pit.“

405 Mit zuchten ſprach der klaine: „vil guet iſt mannes lei;
wilt du den mannen volgen, ſo mûſt du werden weib;
gewoneſt dûs ain weile, die nacht vnz an den tag,
ez mag dir alſo gelieben, daz dirz nieman erlaiden mag.“—

406 „Nu ſei mir, wederz welle, lieb oder laid,
ich wil mich doch nicht keren an dein kunterfait,
ich gelaiſte nimmer dein pet, noch dein gepot,
ich ſech danne, ob du ſterker ſein mugeſt dan mein got.

407 Nû geſach ich dich heûte ſo creftig, noch ſo ſtark,
daz du meine gote ruereſt, oder den iren ſark.“
vil ſchiere het der claine die ſark auf erhaben,
er flûg ſev vmb die maüre vnd warf ſev in den graben.

408 „Warta!“ ſprach der Reüſse „der ſtreit iſt wunnencleich,
den da ſreit auf der maure der lûtzel Albereich.
ich enwaiz, wer im helfe, er hat den ſtreit erhaben:
der haiden hailigen alle die ligent in dem purcgraben.“

409 Do was aůch der haiden harte wenig hievor,
do triben ſi die Criſten vnz in daz burgtor.
do ſprach dev junkfrawe: „nu wis ſein fride ſchilt,
daz ich den vater icht verliefe, ich tun allez daz du wilt.“

410 Mit witzen ſprach der klaine: „des ſolt du dich nicht weren,
wilt du die haiden vnd deinen vater neren,
wilt du, daz ich ez laſse mit gutem fride ſein,
den kunig ſoltu kieſen, vnd ſende im dein vingerlein.

411 Ich hanz im gehaiſsen, nu muz auch ez geſchehen.“ —
„ſol ich ſein ze freúnde mûten, ſo laſs mich in erſt ſehen.“
do ſprach aber der klaine: „ſiheſtu, wa er dort ſtat!
jener, der ſo vil [der] haiden fůr ſich geſlagen hat.

412 Aufs allen halspergen ſo leuchtet ſein gewant,
ſam in vinſterm hauſe ain kerze wirt erkant;
er vichtet vor in allen, plutig iſt ſein ſwert.“ —
„entrewen,“ ſprach ir můter „er iſt aines piderben weibes wert.“ *(Sp. b.)*

413 Do ſprach dev junkfrawe: „nu bring im hin mein golt,
ſag dem Lamparten, ich bin im mit treuen holt,
bit in, daz er entweiche von der burg mit ſeinem her:
ich tůn, ſwaz er gebeútet, daz er mir den vater ner.“

414 Do was der claine piderbe der rede harte fro,
daz vingelin er graifte, zu dem kunige gie er do:
„o wol dir diſer mâre, kunig Ortneit,
daz ſchier ain ſchône junkfraw an deinem arm geleit!“

415 Der kůnig ward getroſtet, daz er des ſtreites vergaz.
do ſprach der Lamparte: „nu ſag mir furbaz,
waz mein fraw empiete, dev edle kunigein.“ —
„daz tůt ſi ir holde minne, vnd ſand dir daz vingerlein.

416 Nu haiſs et den Reúſsen aufhôren, ir habt nu genug geſtriten.
dein fraw und auch ir můter die haiſsent dich des piten,
daz du der burg entweicheſt vnd die haiden laſseſt leben:
den ir leib ſchônen wil ſi in dein genade geben.“

417 Do ſprach der Lamparte: „entrewen, daz muz geſchehen,
wår ich nur ſo ſålig, daz ich ſi ſolte ſehen!“
in zorne ſprach der Reůſse: „laſs ez vngefridet ſein,
dir wirt doch wol dev frawe, hilf mir zu der porten ein.“

418 Mit zorne ſprach der claine: „wie ſolt ain ſchǒnez weib
bei dem gewinnen freůde, der irem vater nam den leib!
er mocht wol tun mit eren, des in die frawe pat:
in nůmmer dummer namen! du wirdeſt nimmer vechtens ſat.”

419 Do ſprach der Lamparte: „ich wil ir nicht verſagen.“
do heten auch die haiden die porten zugeſlagen,
ſi wolten nimmer ſtreiten, zu ſlůgen ſi daz tor:
Ortniden vnd die ſeinen lieſsen ſi hievor.

420 Do plies der kunig reiche ſein lůtzel herhorn.
da het er ſeiner helde ain uichel tail verlorn,
dreiſsigtauſent helde het er wan ſechstauſent man:
vnd torſten doch die haiden die Criſten nicht beſtan.

421 Do keerte von der veſte der piderbe kunig reich.
„nu ſvl wir vns verpergen.“ ſprach aber Atbereich
„bei ainer wiſen grůene da waiſs ich ainen pach,
da kan vns nieman vinden, da hab wir gut gemach.“

422 Do nam aber der Reůſse den ſanen an die hant,
do rait er trawriclichen von der ſtainwant,
er kerete in ain wilde auf ain haide prait,
dar in der claine weiſte, da wart daz her gelait.“

423 „Wir zwen mueſsen hinwidere,“ ſprach daz getwerg
„du ſolt mit mir reiten, Ortnit, fůr den perg;
des ich got wol getrawe vnd den liſten mein, (Sp. c)
daz wir von danne icht keren, vns werde dan daz magedein.

424 Du ſolt ſich haiſsen warnen ze ſtreite al dein her.“
„fůr die burgkmauer fuert ich wol leůte mer,
ſo werdens vnſer innen, wir mǒchten nicht gehaben,
vns berueſe der wachter auf dem burg graben.

425 Wir ſul[le]n vil kaume widere kůmen vngeſtriten.
du ſolt den kůenen Reůſsen vnd ſeine helde piten,
ſwenne ſo ich in růefe, daz ſi dir ze hilfe komen:
ſaument ſi ſich lange, ſo wirt dir dev maid benomen.“

426 Do riten die her gesellen wider zu der stainwant,
si komen vnvermeldet fur die burkmauer gerant.
da hiess er Ortniden an der burg laiten haben;
do gieng er vnvermeldet auf den burggraben.

427 Do staig er vngewarnet da zu der maure oben ein,
er vant die junkfraüen vnd die alten kunigein
bei ainander sitzen, vnd manig haidnischez weib,
die sassen ob den toten vnd qualten sere iren leib.

428 Ez sassen bei ainander die kuniginne reich,
zwischen ir baider seiten verparg sich Albereich,
do sprach der klain vil sanfte zu der jungen künigein:
„wenne wiltu laisten daz gelübde dein?" —

429 „Daz tün ich vil gerne, swenne so du wilt.
der kunig hat aber den haiden des teufels mitgespilt.
wiltu michs nicht erlassen, so gib mir deinen rat,
wie ich dem helde werde, der mich so tewr erarnet hat."

430 Do sprach aber der klaine: „wiltu laisten mein gepot,
so sprich zu deiner müter, ez sei aber kumen got." —
„ich hanz wol gehoret," sprach des [alten] haiden weib
„ich fürcht, ob ich ir helfe, mir neme ir vater den leib." —

431 „Nu volge meiner lere, daz ist eu baiden güt,
kumpt nicht auz meinem rate, ich sag eü, waz ir tüt:
du solt deiner tochter erlaüben, daz si gee,
daz si ir abgot flege, Machmeten, daz er aufstee."

432 Do sprach in laüter stimme daz schöne magedein:
„wiltu mir erlaüben, fraw vnde müter mein,
so wil ich für die porten auf den burggraben,
des vnser abgot bede mich gepeten haben.

433 Si habent mir gehaissen, si wellenz wider tün,
daz vns hat gelestert des Lamparten sun,
vnd jehent, welle ichs vlegen, si koment wider ein." —
„dir sei der gang erlaubet." sprach deu alte kunigein.

434 „Müter vnd(e) frawe, si habent mich des gepeten,
ich sol altersaine zu in fur die porten treten,
daz ichs alaine schawe vnd anders nieman mer." — *(CCIII,1,a)*
„dir sol nieman volgen." des ward dev maget her.

435 Si wolt(e) nicht geferten, ſwie vil man ſis gepat,
auz der burgmaure dev vrowe alaine trat.
do nam der wilde klaine die maget bei der hant
vnd fuert ſi an die laiten, da er Ortniden vant.

436 Do het Ortnit in ſtreite den tag ſein ſwert gezogen,
er was von můede entſlafen auf ſeinem ſatelbogen.
der claine rief im leiſe; do er ims vil vertrůg,
do er nicht wachen wolte, mit feuſten er in ſlůg:

437 „Du wilt mit ſlafen verlieſen die ere vnd den leib dein.
nu wache, Lamparte, ich bring dir die kunigein."
der Lampart von dem ſlafe erwachet vnd(e) ſprach:
„o wol mich, daz ich [ie] gelebte heut(e) diſen tag!

438 Låge ich nu an dem tode, ich wurde doch geſůnt."
er v̊mbfie die frawen vnd kuſt ſi wol hundert ſtund.
„ich wil dir daz erlauben," ſprach do Albereich
„daz du halſeſt vnd kuſſeſt die kuniginne reich.

439 Du ſolt aber nicht ze weibe gewinnen daz magedein,
vnz daz ſi wirt getaufet, ſi iſt ain haidenein.
nu hebe dich bald von hinnen, geſelle, daz rat ich."
er ſprang in ſein geraite, die maid nam er fůr ſich.

440 Von der burgklaiten ſi do bede riten,
ir ros gie enſchaůfte, niemants ſi da erpiten.
die haiden wolt er irren, Alberich, der was klug,
der abgot er aiuen in die burg getrůg.

441 Daz tet er durch die haiden, er machte ainen ſpot;
ſi wanden, daz ez ſpråche Machmet ir got:
do rief er bei dem ſarke, dannoch in nieman ſach,
die haiden wolt er åffen, in laůter ſtimbe er ſprach:

442 „Vallet alle nider(e) vnd ſprechet ewr gepet,
danket der junkfrawen, hie kůmb ich, Machmet.
ir ſůlt alle danken der jungen kunigein,
die hat mich des erfleget vnd den geſellen mein,

443 Daz wir herwider wellen in vnſer ſtainwant.
ſecht zů, ich han mich ſelben gelainet an die want.
die maid ſol nieman irren, des hieſs ſi euch alle piten,
deu kan vns wol geflegen nach haideniſchen ſiten."

444 Alfo het er betöret die haiden al geleich,
nach dem Lamparten hůb fich do Albereich,
durch gepirge vnd durch ftaine, da er Ortniden vant,
des ros trug harte fwaere, darzu het er fich verrant.

445 In ainer kemenaten der haiden fafs verfpart,
vor zorne vnd vor grimme rauft er auz den part, *(Sp. b)*
daz er dem Lamparten daz lafter můft vertragen:
„tůt auf!" fprach der cåmeraere „ich wil eu gůtev måre [fagen."

446 Do fprach aber der haiden: „fag an vnd fint fie gůt." —
„ich wil ewr fwåre eŭ ringen vnd ewren trvben můt:
Machmet vnd Apollo die komen wider ein,
vnd hat fi des erfleget deu junge kunigein."

447 Mit zorne fprach der haiden: „ja herre, war ift mein kint?" —
„ez ift noch vor der porten, da ir gote fint." —
„awe!" fprach der alte „wie vnfaelig ich nu bin!
nu wol auf, zu den roffen! mein tochter ift dahin."

448 Do wurden aber die haiden ze ftreite fchier gegart,
mit zwelftaufent haiden het er fich fchier gefchart.
do was auch Ortnide[n] der raife harte gach:
iedoch fůr im der haiden auf feiner flege nach.

449 Auf manigem fnellen roffe die haiden ranten dan;
davon der Lamparte fliehen (do) began.
fi fahen in verre reiten, der mane laucht in liecht:
Ortnides ros was mufede, ez mocht(e) fůrbaz nicht:

450 „Nun rat vns zwain daz pefte, vil lieber Albereich:
awe! wem fol ich lafsen die maget wunnicleich?
nu můefsen liechte ringe von plůte werden rot:
ee ich mich von ir fchaide, ich gelig ee bei ir tot."

451 „Daz waiz got," fprach der claine „ich han mir nicht erdacht,
wie ich dich von hinnen bringe: reit fo du pefte macht,
ich waifs hie vil nahen ain[en] prŭnnen vnd ain mos,
da mag man vber reiten dehainer flachte ros."

452 Do fprach dev kuniginne: „ich wande, ez waer dein fpot,
wes traureft du fo fere? nu hilfet dir dein got.
wie bin ich dem entrunnen, der mich da hat erzogen?
ez ift ain trugen weife, daz mich da hat betrogen.

453 Ich rate dir daz pefte,“ fprach daz magedein
„daz du vil drate entrinneft dem argen vater mein.
er zeucht dir auz deine adern, vnd erwifchet dich fein hant:
ich mag dir nicht gevolgen, fetz mich nider auf den fant.

454 Ich han verlorn mein eere, vnd [tůt mir]an dem leibe nicht;
doch clag ich immer mere, ob dir fchade durch mich
[gefchicht.“
do fprach der Lamparte: „daz wil ich dir widerfagen,
ee ich dich heute lafse, ich lige ee bei dir erflagen.“

455 Sein ros trůg in fchone, vnz daz er vant den pach,
do fprang er zu der erden, da er daz wafser fach;
do bewag er fich des markes, daz het der raife genůg:
die maget er an dem arme vber daz tiefe wafser trůg, *(Sp. c)*

456 Von dem pache verre, vnd fatztes auf daz lant;
den fchilt warf er ze rugke, fein fwert nam er in die hant,
fwie vil der veinde waren, doch fatzt er fich ze wer.
von im hůb fich der claine vnd pracht im allez fein her.

457 Daz fi daz wafser funden, daz kam in (da) ze ftaten;
fi mochten nicht geriten, fi můften zů im waten.
der haiden do mit zorne erpaizet auf daz gras,
vnd auch fein ftarkev menige, dev mit im komen was.

458 Do hůb fich zu dem fwerte der haiden vnd fein rot.
do vacht der Lamparte ze flage vnd ze gepot,
er můft et vafte vechten, do mans in nicht erlie:
er flug fo vil der haiden, daz man trucken vber fi gie.

459 Iedoch betwang in die můede, da er ze lange facht,
do entwaich im in den armen dev craft vnd auch dev macht:
„ich mag nimmer geftreiten, awe, war fol ich nŭ?“
do figen die Sarrazine allenthalben zu.

460 Do fprach der Lamparte: „mein leib des frides begert,
welt ir mich neren, her haiden, fo gib ich eu mein fwert;
ich enruch, ob ir mich vahet, daz ir mich lafset leben:
ich wilz eu auf ewr trewe vnd auf ewr gnade geben.“ —

461 „Durch meiner tochter willen, fo nim ich dir den leib.“ —
„ich(n) waiz [nicht], wes ir mich zeihet, fi ward noch
[nie mein weib.“ —
„alle die nu lebent, die mŭgen dich nicht erneren.“ —
„fo wil ich mich“ fprach der arme „noch ain weile weren;

462 So wer ich mich doch armer, ſo ich allerlengſte mag."
do ſach er leute reiten vnd hôrt iren hůf ſlag,
ſein herze in hoffenunge ain wenig creftiger was:
„nu wer dich, lieber ohaim!" ſprach von Reůſsen Ylias.

463 Die turken ſah man ſpringen vil baz dan enzelt.
der Reuſse rait ze vordriſt, vnd erpaiſset auf daz velt
zu ſeiner ſweſter kinde, daz da in noten was:
daz ſwert gab da zu den handen von Reuſsen Ylias.

464 Do ſprach der Lamparte: „ich taug nicht an den ſtreit;
ir helde, ir ſült mir helfen, wan ir geruet ſeit;
ich gewan bei meinen jaren nie ſo groſs[e] herzen ſer:
ohaim, nu nim die Roſen, ich mag ſtreiten nicht mer."

465 Des freut(e) ſich der Reůſse, do er die Roſen vant,
er nam dem Lamparten daz ſwert auz ſeiner hant,
alrerſt hub ſich ain jamer vnd ain ſtreit alſo groz.
da viel der Lamparte der frawen in die ſchoz. *(CCIII, 2,a)*

466 Si ſprach: „mir iſt vil ſwâre, daz ir in meiner ſchoz liget,
ir můgt davon wol ſterben, ob ev mein vater angeſiget."
er ſprach: „mir iſt vil laide, daz ich dir nicht naher bin gelegen:
nu ergee mir, ſwie got welle, ich han mich ſein gar bewegen."

467 Do erpat er ſi des kaůme, daz ſi im den helm abgepant,
ſi wiſchet in mit ir ſtauchen vnd mit ir weiſsen hant.
als in der alte haiden in ir ſchoz ligende ſach,
do viel er nider vor zorne, daz er nie wort erſprach.

468 Vnder des die haiden mit den Criſten ſere ſtriten,
ſi kamen ůber die toten gegangen vnd geriten.
„nu wol auf!" ſprach der Reuſse „ez iſt aber an der zeit,
můget ir icht gefechten, ſo hebet euch wider in den ſtreit."

469 Do ſprach der Lamparte: „daz muz et aber ſein;
nu wůnſch vns baiden hailes, vil liebev fraẘe mein;
ich waiz wol, wes ſi můetent, des werdent ſi auch gewert."
do ſprach der Lamparte: „nů gib mir wider mein ſwert."

470 Zeſamene ſi do traten, manig haiden wart da gefalt;
in lagen auch vor den fueſsen die Criſten vngezalt.
do ſprach der Lamparte: „alrerſt hebt ſich dev not,
mir ligent meiner helde aber wol viertaůſent tot." —

471 „Nu ſul wir ſi rechen!“ ſprach von Reûſsen Ylias.
do drungen ſi do bede, da der alte haiden was.
der begünde in do entweichen mit ſeinem ſturmfanen:
do begunde auch der Lamparte die ſeinen vaſte manen.

472 Die haiden muſten entwaichen, vil lützel was ir her,
ſi getorſten gen den Criſten ſich ſetzen nicht ze wer;
ſi vorchten alle ſere Ortnides vnzucht:
die panier lag da nidere, der alte gab die flucht.

473 Ortnid begunde in zorne da ſeinen ſweher jagen;
vnd mocht ern han erraichet, er het in gerne erſlagen;
er ward vor Muntabüre gejagt vnz an ſein tor:
darein entwaich der haiden, Ortnid belaib hie vor.

474 Die veinde wurden alle von dem ſtreite taub,
von roſſen vnd von ringen namen die Criſten [groſsen] raüb.
do ſprach zu der junkfrawen der lützel Albereich:
„nu muſs dein vater ſterben, kunigiune reich.“

475 Do wart der junkfrawen jamer harte groz,
ir vielen von den augen die trahen in die ſchoz:
„ſol mir mein vater ſterben, ſo ſei ez got geclait!
ich ſoltz nu aber nicht wiſsen.“ ſprach deu ſchône maid. *(Sp. b)*

476 „Er mag geneſen nimmer, ſo grimme iſt ſein mût;
auch hat erz wol verdienet, ich enrûch, waz er im tût.“
do kam der Lamparte wider zu in geriten:
alrerſt het er dem haiden den ſig gar ab erſtriten.

477 Er ſprach zu der junkfrawen: „ſag an, wie gehabſt du dich?
freundinne vnd(e) frawe, ſtand auf vnd küſse mich.“ —
„daz getûn ich nimmer, du(n) wel[le]ſt mir erſte ſagen,
kunig, auf dein trewe, haſt du meinen vater erſlagen?“—

478 „Nain ich,“ ſprach der küene „du ſolt gûtes mûtes weſen,
vnd bis mir deſter holder, dein vater iſt geneſen:
wâr er mir nicht entrunnen, ich hiet im den leib benomen?“
do ſprach dev maget ſchône: „ſo bis mir willekomen.“

479 Si namen vil der roſſe vnd ander ſturm gewant.
ſwaz er der lebdigen wunden vnder den Criſten vant,
die wol geneſen mochten, die fûrt er mit im dan,
geſunder vnde ſiecher het er neüntauſent man.

480 Do ſatzt er die junkfrawen auf ain caſtelan,
ſi riten vnverborgeu vil offenlichen dan.
ze Suders in der veſte kundens des nicht bewarn:
er wolte zu den kielen mit ſeiner frawen varn.

481 Der raiſe ſi im wol gunden, da fůr er auf den ſee,
do het er von den haiden dehain angeſt mee,
do mocht er auf dem wage ſtreites ſicher ſein.
Alberich vnd der Reůſse die tauften im die kunigein.

482 Ee ſi ze lande komen, do ward dev maget ain weib;
ir vater vnd ir můter vergaſs ſi durch ſeinen leib.
an dem neůnzehenden morgen ſi fueren in Meſſin,
da hieſs in aber der haiden got willekumen ſin.

483 Do ward vil wol empfangen der kunig Ortneit,
er het auf Garte mit der frawen hochzeit.
die fůrſten im riten entgegne, freien vnd dienſtman.
hin iſt dev abenteůre, heben aber ain anderz an.

VI.

Abenteure. Wie der haiden der wurm ayr ſande ſeinem aidem Ortnide.

484 Der haiden ſich verſparte aine in ainen palas,
daz nieman in der welte bei im darinne was,
ſunſt ſaſs er verporgen vnz an den dritten tag,
daz er vor ſeiner erge trinken, noch eſsen phlag. *(Sp.c)*

485 Im getorſte nieman ruefen in getorſte nieman ſehen;
ſwer in erzůrnet hette, dem wäre ſchade geſchehen;
eſsens, noch trinkens getorſt in nieman piten,
noch dehaines ſlafes. do kam der jager dar geriten.

486 Der fragete, wa waere der liebe herre ſein.
man jach, er wär beſlozzen vnd lieſs et nieman ein.
do ſprach der jager weiſe: „ich můſs in zwar(e) haben,
het er ſich vnder die erden vor den leuten begraben.“

487 Iedoch ward er geweifet an der kemenaten tür,
do fprach er zu dem kunige: „herre, nů trit herfůr,
dein kint ift wol behalten, daz darft du nimer clagen:
wilt du mirs immer danken, ich wil dir gůtev mår(e) fagen.

488 Seit dir ift fo laide, daz du verlorn haft daz weib,
wilt du dem Lamparten nemen feinen leib,
wiltu mirs immer danken, ain ding ich funden han,
daz můz dem Lamparten an fein leben gan.

489 Davon im harte fchiere fein leib wirt benomen.“
mit freuden fprach der haiden: „daz wirt dir immer frůmen.“
do entfloz er auf die porte vnd liefs den jager ein,
er fprach zu dem wildenåre: „fag an, waz mag ez fein,

490 Daz dem Lamparten grofsen fchaden tuet?
mag er davon erfterben, dev miete dev wirt gůt.“ —
„ich het nach den hunden ze verre mich verrant,
do kam ich vnverwaifet vnder ain ftainwant.

491 Ainen würm vngefuegen fach ich darauf geen,
het ich taufent manne fterke, den wolt ich nicht befteen;
er het auch mich verflunden, het er mich da geweft:
ze wald liefs ich in fleichen vnd hůb mich in fein neft.

492 Noch grofser dan mein haubet vand ich da ain ai,
do fuecht ich do mere, ich vant da nicht wan zwai,
dev waren vngefůege groz vnd fwaer genůg,
alfo daz ich fi kaům(e) haim in mein haus getrůg.

493 Ich vorcht(e), fi verdurben, vnd legets in ain warm[ez] loch;
fwaz darinne ift, daz ift lebentig; die ayer han ich noch;
davon fuln fi der würme in dem lande da bekomen:
fwer mit dem teůfel vichtet, dem wirt der leib benomen.

494 Die ayer wil ich fueren in der Lamparten lant,
vnd wil die würme průten in ayner ftainwant;
koment fi zu iren jaren, in tuet der hunger wee,
fo wån ich, in dem lande vor in icht da beftee.

495 Vber vihe vnd vber leute dan ez fo ergat. *(CCIV, 1,a)*
fo ift Ortnit alfo kůene, daz er die wurme beftat,
fo mag er fich des ainen nicht erwern wol:
ift, daz er in begreifet, er tregt in in fein hol.

496 So můz er von den wurmen verliefen fa daz leben.“
do fprach fa der haiden: „darumb wil ich dir geben
allez des du můteft, daz du den degen ftark
mit den wůrmen tôteft, ich gib dir taufent mark.“

497 Do fprach der jager weife: „ich wil dir geben rat,
vnd wil dich felber leren, feit ez got gefueget hat:
du folt mir zwen(e) faume mit gefmeide haifsen laden
vnd mit edlen geftainen, vnd fend mich [vber] zu den [gftaden.

498 Von paumwolle vnd von feiden lade mir ain faumfchrein,
da fullen ftåticlichen deu ayer inne fein,
in hitze vnd in werme, anders entaugens nicht.
ich fag dir, daz von den wůrmen den Criften fchade gefchicht.

499 Dein[e] briefe foltu fenden der lieben tochter dein,
du welleft holt irem manne vnd deinem kinde fein.
mit edlem geftaine fende in daz grofse golt:
fo wellen fi des waenen, du feift in baiden holt.“

500 Des volget im der haiden: auf ainen kiel er lůd
von golde vnd von geftaine in pulgen michel gůt;
als der jager wolte, alfo můft man im laden.
do vloz er in dem kiele ze Rômifchen ftaden.

501 Da gab man im gelaite in Lamparten land
vnz auf die burg ze Garte, da er den kunig vant.
vil potfcheftlichen er nach den faůmen rait:
in ainem faumfchreine was laider kůnterfait.

502 Alfo der weife haiden auf die burg gegieng
vnd fur die pŭrg porten, der portner in enphieng;
do vernam et nieman da die rede fein:
an Ortnides willen liefs man nieman ein.

503 Do faget man ez dem kunige, es waer ain pote komen,
fi heten bei ir jaren nie folhe rede vernomen:
„er bringet zwen(e) faume, die vil fwaere tragen;
waz er mit rede maine, des kunnen wir eu nicht fagen.“

504 „Nv bringet mir die fawme, vnd auch den frembden man.“
man liefs in ein zu der porten, vnd hiefs in fůr fich gan:
„waz ift, daz du wirbeft?“ der haiden fprach alfo:
„kůnig, ich bring[e] dir måre, der du můft wefen fro.“

505 Do ſagt er im vil måre, vnd gab im ainen brief.
als in der kunig ſchawte, von freůden er do rief:
„daz er ſich hat bekeret, des ſei [immer] got gelobt,
daz der vil vbele haiden nicht immer mere tobt."

506 Den poten er do weiſte, da dev kuniginne was, (Sp. b)
den brief gab er der frawen; do ſi die ſchrift gelas:
„er bringet gůten måre," ſprach do dev kunigin
„vns hat empoten hulde der liebe vater mein.

507 Er hat empoten vns baiden minne vnd aůch freůntſchaft,
er preiſet hart(e) ſere dein gelůcke vnd dein craft,
dieweil er dich waiz lebentig, ſo get im freude zu;
er gicht, im ſei in der welte niemen lieber, denne du.

508 Er wil ſich laſsen taůfen vnd wil her in dein lant.
nu la dir nicht verſmahen, daz er dir hat geſant.
du ſolt im daz gelauben, des du au dem brief hǒrſtjehen."—
„ich wil euch" ſprach der haide „ſein gabe laſsen ſehen."

509 Vier ſwåre bůlgen er im do fůr getrůg,
da lag inne goldes vnd edler ſtaine genůg:
da ſach er fur im ligende fůrſpan vnd vingerlein.
ir vater vil ſere dankte dev edle kůnigein.

510 Der haiden ſprach: „ain pŭlge leit noch vor dir vol,
ez iſt noch nicht gewachſen, daz man dir geben ſol,
ez pringet dir edle ſtaine, ich ſag dir," ſprach der pote.
„ez iſt auz dem garten ain abrahemiſche krote.

511 Swenn(e) dev gewachſet, dev pringet ainen ſtain,
daz in der welt dev ſunne ſo gůetes nicht beſchain.
ich wil dir ſagen mere, waz dir iſt geſant:
ich ſol dir, herre, ziehen ainen ſchǒnen helphant.

512 Der mag an gepirge nicht geneſen wol.
ich gib dirs baidev ſchiere, beweis mich in ain hol."—
„ich geſchaffe dir gepirge, vnd darzu allen rat,
vnd haiſs dein phlegen ſchone meinen poteſtat."

513 Do hieſs er in weiſen in ain ſtainwant,
bei der ſtat Triente, da er den perg vant,
ſein ſchalklich gezůchte er in den perg getrůg,
des er darin bedorfte, des gab man im genug.

514 Do was er zwelf monate in dem perge, oder mer,
da het er mit den wurmen grozev herzen ser,
ee ers zûge ze rechte, do het er arbait:
ei, waz er doch sorgen mit den wûrmen laid!

515 In dem halben jare die wurme wurden groz,
so daz ir maister sere des lebens bei in verdroz,
daz si dicke warteten, wie si im benâmen daz leben.
in wolt auch der richtâre der speise nimmer geben.

516 Si heten daran zu klaine, so man in gab ain rind.
do sprach der richtâre: „ez ist leicht des teufels kint;
mein her[re] mocht gerner lassen disen helphant,
ee dan er im verslunde ain stat vnd auch ain lant."

517 Do der jâgermaister den wurmen nichts enpot *(Sp. c)*
vnd si vor hunger waren ietzo vil nahen tot,
si twang der hunger sere, do ramten si des man:
do zenet ers zu dem liechte, vil kaum er in entran.

518 Swa der piderbe den bôsen zeûcht, der ist daran betrogen:
alſo het er an den wurmen seine veinde gezogen.
do si sich vermochten, da enachtens auf in nicht:
er liess sich nemen selber, vnd weiset si an daz liecht.

519 Von grosser hungers geite wart da den wurmen zorn;
swaz in dev augen sahen, daz was gar verlorn;
swaz si in dem lande funden, daz verslunden si do gar:
sunst heten si ir erge mer dan ain ganz(ez) jar.

520 In walde vnd in gevilde kunde in nicht vor bestan,
si heten auch der welte grossen schaden getan,
si taten an den leuten dev cresticlichen laid:
vor in man auf den strassen weder gieng, noch rait.

521 Vnz fur die burg ze Garte der ain daz lant betwang,
da mûsten im entweichen die leute ane dank,
si torsten auf dem velde ir acker nicht gesaen,
noch getorsten vor den walden ir wisen nicht gemaen.

522 Si bestuenden kûene ritter durch ir vbermût,
vnd auch durch rûmes willen: daz ward ir kainem gût,
jâgern vnd gepawren namen si daz leben,
die wurm(e) wolten nieman kainen fride geben.

523 Do horte man [da] zu kirchen die pfaffen vber ſi klagen.
do ſprach der Lamparte: „er wirt nimmer erſlagen,
er ſtirbet laider nimmer, ane meinen ſtreit:
ich můz vns von im erlöſen.“ ſprach der kunig Ortneit.

524 Sunſt lag er aines naehtes bei der kunigein,
do begund er aber denken an die ſorge ſein:
„ob mir nu miſſelinget, verleus ich meinen leib,
awe, wem laſs ich danne daz ellende weib?

525 Deu vater vnde můter durch mich hat verkorn;
ich waiz wol, ſtirbe ich aine, ſo ſei wir baide verlorn.
awe! nu můz ich aine meinen cumber clagen,
nu getar auch ichz vor jamer meiner fraven nicht geſagen.

526 Nu clag ich nicht, zeware, weder burge, noch dev lant:
ich clage mein(e) frawen, die ich alſo ſtaete vant;
ich getar irz nicht gekunden, vnd wil doch deu würm beſtan.“
der Ortnides ſorgen hebt ſich hie aber aineu an.(CCIV,1,a.)

VII.

Abenteůre Wie Ortnit ſtarb vom wurm.

527 Nu het er ſich gerichtet aber in die ſorge ſein,
er wande, ez horte nieman: do erwacht dev kunigein,
dadurch praſt ir herze, ir jamer ward ſo groz,
daz ſi mit augen regene ſein pruſt gar begoz.

528 Si drukt in zu den průſten vnd kůſt in [wol] tauſent ſtund:
„herre got von hīmele, waz wil mir werden künt?
o we mir armen frawen, waz wil mir nü geſchehen!
o waſen v̂ber deu augen, damit ich dich han geſehen!

529 Vnd waſen v̂ber die arme, damit ich dich vmbfangen han!
kunig vnde herre, wem wilt du mich nu lan?
nu han ich gelaſseu“ ſprach dev kunigein
„vater vnde můter durch den willen dein,

530 Vnd alle meine mage:“ ſprach deu kunigin her
„verleus ich dich altersainen, ſo han ich nieman mer;
alle meine mage die liefs ich, ber[re], durch dich:
reicher kunig edle, wem wilt du laſsen mich?“

531 Do ſprach der Lamparte: „ich wil dich empfelhen got
vnd wil mich ergeben, frawe, in dein gepot:
ſwie aber mir gelinge, ich verlieſe meinen leib,
532 oder ich behalt in leichte, mir ward nie lieber weib.“

Do ſprach ſi parmicliche: „haſt aber du rechten ſin,
du ſolt dich baz bedenken, Ortnit, wa wiltu hin?
magſt du doch rates fragen grauen, freien dienſtman.“—
„nain,“ ſprach der Lamparte „ich wil den wurm beſtan.

533 Von deines vaters liſten kam der wurm in ditz lant:
nu můz ez got erparmen, daz in nicht ſlůg mein hant,
daz ich in ie geſparte durch den willen dein.“ —
„daz můz(e) got erparmen.“ ſprach aber dev kunigein.

534 „Ja hat er geſchupfet die wurme auf meinen leib.“ —
„got můz vns vber in richten,“ ſprach daz vil ſchône weib
„daz alſo vil der Criſten iſt durch in erſlagen:
daz ich ie kam in Lamparten, daz wil ich gote clagen.“—

535 „Du ſolt dich ſelber trôſten,“ ſprach der kunig reich
„ich kumb dir ſchier(e) widere, frawe minnikleich,
ich getraw̃ wol an dem würme gerechen meinen zorn.“
ſi ſprach: „da fůrchte ich ſere, du habſt den leib verlorn.

536 Seit daz der wurm ſo vbel(e) vnd ſo unſaelig iſt, *(Sp. b)*
daz vor ſeiner erge nieman nu geniſt,
nu haſt auch wol erzaiget, herre, dein frumbkait,
dich mocht wol verdrieſsen jarlang der arbait.“ —

537 „Daz ſint die edlen ſtaine, die mir dein vater hat geſant.
nu hat er verderbet mir leute vnd auch mein lant:
er můz mir den ſchaden gelten, der mir iſt von im geſchehen.
du ſolt mir hailes wůnſchen, ich můz die wurme ſehen.

538 Du ſolt nicht ſeer(e) wainen, liebev frawe mein.“ —
„wie môcht ich daz verlaſsen?“ ſprach dev kunigein.
„da merkent ditz die leute, wiltu zu ſere clagen:
freundinne vnd(e) frawe, du ſolt ez nieman ſagen.“ —

539 „Du wilt des nicht erwinden, du wellest, herre, dar?"
do ſprach der Lamparte: „daz iſt mein wille gar."
do ſprach dev kuniginne: „ich muz mich dein bewegen,
ich han dev jar gemerket, dev ich bin bei dir gelegen:

540 Ez iſt in dem ſechſten jare, daz du mir wurdeſt kunt;
mein herze iſt ane wafen vnd ane ſneide wunt;
alrerſt ſolt ich mich nieten, vil lieber herre, dein:
nu wiltu von mir ſchaiden." ſprach aber dev kunigein

541 „Nu muеſs ez got erparmen, daz ich dich ie geſach!"
ir herze hôrt er krachen, daz in ir leibe prach.
do ſprach dev kuniginne: „herre, nu beleib,
dir kumbt dev raiſe ŷbele." ſprach daz ſchône weib.

542 „Nu ſolteſt du mich troſten: ſo verſagſt du mir mein leben."
ſi ſprach: „du wilt ze ſere nach deinem tode ſtreben."
do ſchain im durch daz venſter des morgen plick(s), ain liecht,
do wolt er auz dem pette: ſi lieſs in von ir nicht.

543 Swie kuene ſein herze wůre, des zornes er vergaz,
im wurden ſeinev augen von groſsem jamer naſs,
do in dev frawe ſchone mit armen vmbeſloſs:
ſi wainten baidev ſere, daz waſser vber ir pruſte ſloz.

544 „Frawe, ich můte vrlaubes, des mag ich nicht empern."—
„ſwie vngern ich dirs gůnne, doch můz ich dichs gewern.
du wilt nicht hie beleiben, got der můz dich bewarn!"—
„nu laſs mich, ſchônev frawe, mit deinem vrlaub farn."

545 Do ſprang er auz dem pette, anleget er ſein gewant.
ob im tet er daz venſter auf mit ſeiner hant,
do ſprach der Lamparte: „ſwaz dir die leůte ſagen,
des ſolt du nicht gelauben, du ſolt nicht ſere clagen.

546 Kuniginne vnd frawe, gib mir dein vingerlein; *(Sp. c.)*
ſwer dir daz wider pringe, dem gelaube den tot mein,
ſwer dir daz vingerl pringet, dem iſt vil wol geſchehen,
der pringet dir dev maere, daz er mich toten hat geſehen.

547 Swer des wurms haub(e)t pringet, der hat den wurm erſlagen,
oder [aber] zerhawen die zůngen, die er in dem munde
[hat getragen.
ſwer daz haubt an zůngen bringet, der hat dich betrogen:
ſwer aber die zungen fůeret, der hat dir nicht gelogen.

548 Gelaübe nicht in baiden, vil edlev künigein.
ſwer dir die Roſen bringet vnd die liechten prunne mein,
darzu des würmes zungen vnd ditz vil claine golt,
der hat mich gerochen, dem bis mit rechten trewen holt.

549 Der bringet auch villeichte den helm vnd auch daz ſwert:
derſelbe ſol von rechte mit dir ſein gewert.
lobe mir, daz du dehainen nemeſt immer mer zu der ee,
ſwie ſer er dich betwinget, er ſlach dan den wurm ee."

550 Mit zornigem můte ſlauf er in ſein ſturmgewant.
dev frawe vil gewainte, da ſi im die riemen gepant.
do lag vor ſeinem pette zu allen zeiten ain präckelein,
daz muſt mit im ze walde, ſo er aine wolte ſein.

551 Vrlaub nam er von der frawen, do hůb er ſich ze hant
für ſein kemenaten, da er ſein ros geſatelt vant,
den ſchilt neben der ſeiten, den pracken hinder ſich.
ſi ſprach vil parmiklichen: „got geſegne dich!"

552 Als er do ain weile von der burgk gerait,
do het er aines [dinges] vergeſsen, daz was im vil lait,
do gedacht er: „ich můz widere zu der künigein,
ich finde nicht Albriches, ich hab dan daz vingerlein."

553 [Dan] noch ſtůnd ſi auf der mawre vnd ſach im alles nach,
ſi freut ſich, do im herwidere der raiſe was ſo gach;
ſi wande, er wolde beleiben, vnd gieng gegen im an den graben:
„du waenſt, ich welle erpaiſsen: dafur ſolſt duz nicht haben.

554 Ich het es gar vergeſsen, gib mir mein vingerlein."
do ſprach dev fraw in jamer: „bei weu ſol ich gedenken dein?"
„bei maniger nacht vil gůten du mein gedenken ſolt."
dev frawe haiſse wainte, vnd gab im dar ſein golt.

555 Do keert er von der burge gegen dem wilden perg,
vnder der linden grüene da vand er daz getwergk:
„war haſt du dich beraitet?" ſprach aber Albereich,
„ich wil aber in die ſorge." ſprach der kunig reich.

556 „Wider wen wiltu nu ſtreiten? wer hat dir icht getan?"
do ſprach der Lamparte: „ich wil den wurm beſtan." *(CCV,1,a)*
mit zorne ſprach der klaine: „du wilt vngerne leben,
war vmb wilt du aber ſo ſere nach deinem tode ſtreben?

557 Wilt du mit im vechten, daz tuſt du an meinen rat;
er iſt auf meīn trewe ain tor, der den wurm beſtat."
do ſprach der Lamparte: „ich han michs angenomen,
ez ergee mir, ſwie got welle, ze ſchaden oder ze frumen.

558 Nu frage ich dich rates, du ſolt mir geben troſt,
wie der vngeheẘre des leibes werde erloſt." —
„nu leide," ſprach der klaine „ſwaz dir von im widerfert,
du wirdeſt ſein wol innen, ſwaz dir got hat da beſchert.

559 Aber mit ainem dinge ich dich noch troſten ſol:
kumbſt du mit im ze ſtreite, du ſlaeheſt den wurm wol:
ich wāne aber, an im klaine werde dein gewin:
vnd vindet er dich ſlaſvnt, er tregt dich entrewen hin.

560 Ich wil dir daz verpieten, daz du entſlafeſt nicht,
ſo ſag ich dir zeware, daz dir hail an im beſchicht.
got mûze dich geſegnen! gib mir mein vingerlein:
vnd geſendet dich got widere, ſo iſt ez aber dein."

561 Im warf der Lamparte daz vingerl auf daz gras.
Alberiches herze von der raiſe betrůbet was,
er ſprach: „zu ſolhen dingen gehort michel arbait." [rait.
„got geſegne dich!" ſprach der groſse, von dem klainen er do

562 Do rait er vngeweiſet durch daz gepirge hin,
als in ſein mût gelerte vnd ſein ſturmlicher ſin.
do rait er vngerůwet den tag v̊nz an die nacht:
dannoch was im lange ſlafes vngedacht.

563 Do erpaiſst er zu der erde, ſein fewr er auz geſlůg,
vngeſu̇eger ronen eſte er ſelbe daran trůg,
durch daz der wurm erſaehe deſtee des feůres ſchein:
do ſu̇ert er an dem ſatle ſein ſpeis vnd ſeinen wein.

564 Do ſaſs er auf dem grůene, er trank vnd(e) aſs,
vnd gab auch dem bracken, der in ſeiner ſchoſse ſaſs.
da het er nieman mere, wan ſich alters ain:
ſo ſaſs er bei dem feẘre vnz daz der mane erſchain.

565 Do wolt er aber reiten, ſein mark er ſchiere enpant
vnd mût (in) hart(e) ſere, daz er den ẘurm nicht [en]vant.
ſunſt rait er ane růe die nacht vnz an den tag.
do kam er auf ainen anger, da vil der roſen lag.

566 Vnder ainem grüenen pavme erpaifzte do der degen, (Sp. b.)
do het er auch vil gerne ain weile da gelegen;
vngefsen vnd vngetrunken mues er da laider fein,
do het er an dem fatele weder fpeife, noch den wein.

567 Sein herze im was befwaeret, fein leib vil muede gar,
do naigt er fich ain weile durch fein rue dar,
ain lützel wolte er rüen, der flaf in des betwang,
daz im daz haubet nidere gen dem grüenen anger fangk.

568 Der flaf kam im ze forgen, des wachens in verdroz,
do leget fich der bracke auf des Lamparten fchoz;
daz kam von feinem flafe, daz er des wurmes nicht erfach,
davon dem Lamparten 'der grofse fchade gefchach.

569 Der brach durch laubes dicke, die paüme trucket er nider;
der pracke lief zu dem wurm(e) vnd zu dem herren wider,
fwaz er in lauter ftimme gepal, daz verflief der gaft,
der müede auf des hundes pellen achtet nicht ain paft.

570 Swaz in daz welf gecratzte vnd in die ringe paifs,
da lag als ein tote, der fich nichts verwaiz.
als des wurmes haubet vernam des mannes gefmak,
do ftraich er algerichte, da der müede vor im lag.

571 Der hunt wolt in da peifsen, do er het den wurm vernomen,
do mocht er von dem helme nicht zu dem haubte komen,
der wurm vngehewre rakt feinen fnabel herfür,
fein maul ward im noch weiter, dan ain mäfsige tür.

572 Vnz an die fporn baide den ritter er verflant:
daz kom von den fchulden, daz er in fchlafunde vant;
dem clainen hundlein wolt er alfo haben getan,
er ramte fein mit dem zagele: der brak im kaüm entran.

573 Dem wurm was von dem paüme gen der ftainwende gach;
durch feines herren trewe lief im der bracke nach,
vnz alfür daz gepirge, da er mit nefte in[ne] fafs:
do vorcht auch im der bracke vnd getorfte nicht fürbaz.

574 Die jungen heten darinne von hünger grofse not;
fwie er vnuerhawen waere, doch müft er ligen tot;
er trûg in feinen kinden in ainen holen perg:
die mochten in nicht gewinnen, vnd fugen in durch daz werk.

575 Do verlos der Lamparte mit jamer feinen leib.
daz dannoch niene wifte auf Garte fein liebez weib. *(Sp.c)*
man klaget in durch fein ere, die er dem lande erwarb.
daz ift dev abentewre, da Ortait inne erftarb. —

576 Sich hůb der bracke wider(e) haim auf fein(e) fart.
als dev kuniginne des hundes innen ward,
do getorft fi offenlichen ir jamer nicht geclagen,
fi gedacht aber in irem herzen: „mein herre der ift erflagen."

577 Die do den bracken fahen vnd erkanten feine fite,
die wanden der genaden, daz ir herre nach im rite;
er můfte dort beleiben, des twang in grofsen not:
fi mochten lange warten, er lag in dem perge tot.

578 Si fragten al[le] geleiche: „war ift vnfer herre komen?
der bracke kom alaine, im ift [villeicht] der leib benomen;
in hat verraten leichte dev edle kunigein,
fi mag an feinem tode vil wol fchuldig fein?" —

579 „Nu(n) welle got von himele!" fprach daz fchône weib
„vnd werdet ir des inne, fo nembt mir meinen leib."
do fprachen aber die peften: „waer dir fein fterben laid,
du folteft vns nach im weifen; du waift wol, wa er hin rait."—

580 „Waz han ich davon ze fagen(e)?" fprach aber dev kunigein
„ich getar euch dar nicht geweifen, ich gelobtz bei den trewen mein.
ee daz aber ir nŭ zůrnet, welt ir michs nicht erlan,
ich fag eu, wa er kerte: er wolt den wurm beftan."

581 Do begunden die Lamparten irn herren alle clagen,
fi fprachen al geleiche „in hat der wurm hin getragen;
fwer in nu rechen welle, der hebe fich enzeit:
ez enwirt in Lamparten nimmer dehain Ortneit,

582 So piderbe vnd fo kuene, der lande kůnde gephlegen:
vnfer troft vnd freude ift an im gelegen."
do fahen fi den jamer, den der bracke da begieng,
daz er ir ieglichen bei feinem geren fieng;

583 Swelher im ie volgte, den zoch er vor daz tor:
er wolt fi alle weifen auf des wurmes fpor.
„er waiz wol meinen herren," fprach von Garte ain dienftman
„raich mir meine ringe, ich wil mich legen an,

584 Vnd wil dem bracken volgen, vnz mein aug daz phat anſicht:
ſwie lieb mir mein her waere, ich beſteen aber des wurmes nicht.“
doch volget er dem bracken, die ſtraſse kund er wol,
des weiſt auch er den kůenen vil nahen fur daz hol. *(CCV, 2,a)*

585 Als er des wurmes ſtapfen alſo plůtigen vant,
nicht fůrbaz wolt er reiten, vnd kerte wider zehant.
do ſaget er bôſev mâre, ſein her der wâr(e) tot:
do hub ſich auf Garte jamer vn̄d(e) not.

586 Von dem groſsen jamer, den [do] laid deu kunigein,
vnd von des ſunes tode ſtarb auch dev můter ſein,
ſi ſtarb von dem jamer, daz ſi in ſehen ſolt nicht mer.
do het auch nimmer freude dev kuniginne her.

587 Sunſt lebtes in dem jamer vnz in daz dritte jar,
daz ir die Lamparten namen kaine war.
do verlos ir liechte farbe deu frawe wolgetan:
ſi wolten ſi des twingen, daz ſi nâme ainen man,

588 Davon beruechet waeren ir leute vnd auch ir lant,
an dem daz kunigreiche wâre wol bewant.
do ſprach dev kuniginne: „ir dûrft mir dhainen geben:
man genim ich nimmer, er beneme dan dem wurm ſein leben.“

589 Do ſi nicht volgen wolte, die frawen man verſtieſs,
alles irs kunigreiches man ir nicht enlieſs,
des ſi ſich neren wolte, wan kuphers hundert phūnt,
daz was ir gelt des jares: do ward ir jamer kunt.

590 Auf der burg ze Garte was gemaûret ain turn hol,
der was vnz an daz ende von grunde ſchatzes vol;
daz ſi nicht mannes wolte, darumb waren ſi ir gram:
ſi mocht ſein nicht genieſsen, die ſlůſsel man ir nam.

591 Swie vil ſi ir laides teten, vil ſtâte was ir můt,
ſi begieng ſich von ir henden, als manigeu frawe tůt;
daz hulfen ir gewinnen ire maide vnd ir weib:
ſi worchten mit iren henden, daz ſi betrůgen ir leib.

592 Dev frawe lebte in ſorgen, haidev, nacht vnd tag.
der leute vn̄d auch des landes laider nieman phlag,
do zoch ir ieglicher zu im, daz er begraif:
davon des landes wirde vnd ere gar entſlaif.

593 Do sprach der marggraue zu der kunigein:
„mir ist vil laid dein kumber, fraw, wilt du mit mir sein?"
mit jamer sprach dev fraüe: „ich enrûch, swaz mir geschicht,
daz mûz ich allez leiden: ich kumb von Garte nicht."

594 Do sprach der marggraue: „nu erparmet mich dein not,
ich wil durch deinen willen rechen meines herren tot (Sp. b)
doch wil ich erpeiten vnz mein sun gewachse ze [ainem] man,
daz ich vil rechte wisse, wem ich mein erbe sulle lan."

595 Ir phlag vil wol der fůrste vnd auch dev marggrauin,
si fanden ir auf Garte die speise vnd auch den wein,
ze hochzeiten dev klaider, ir silber vnd ir golt:
si waren die weil si lebten, der frawen in trewen holt.

596 Sûnst must in grossem jamer deu arme frawe leben.
dem do div kůniginne von Lamparten ward gegeben,
vnd der den wurm totte, von dem Ortnit ward verloren,
des můst si lange peiten, wan er ist noch vngeporen.

597 Er můss in sorgen wachsen, von dem der wurm wirt erslagen.
ich wil eu sein geslächte vnd seinen vater sagen:
secht, daz was von Perne hern Dietrichs alter an.
ditz lied daz hőret gerne, alrerst hebt ez sich an.

Wolfdietrich.

Aus der Ambrafer Handfchrift.

Das ist Wolfdietrichs püech: wie er geporn ward, vnd die fraūen nam ze weibe, die Otnides was.

1 Auf Kunstenobl ze Kriechen ein gewaltiger künig sass,
an dem tugent, noch ere, noch manheit[e noch] nie vergass
sein maister vnd sein schepfer, der in da werden liess:
an im geprast nicht mere, wann daz er ein hayden hiess.

2 Im dienten durch Kriechen der Bulgerie walt,
von Hunischem gemercke betzwanng es sein gewalt,
im dienten mit gewalte Kriechische kunigreich:
er sass auf Kunstenobele und hiess herr Hugdiettreich.

3 Botelunges swester von den Hünen was sein weib,
die het güte witze vnd tugentlichen leib,
sy was alles wanndels vnd missewende frey:
sy trug auch bey dem Kriechen schoner süne drey.

4 Sy waren lieb der frawen vnd auch der künigin reich,
durch die grossen liebe [da] hiess mans alle Diettreich.
do sy der süne zwen(e) bey dem künige gewan,
do gieng den künig reichen ein(e) heerfart an.

5 Die volbracht er mit eren vnd gewan auch helde genûg.
da wisset nicht der Krieche, daz sy den tritten trûg,
mit Berchtunge von Meran er do die heerfart schwur,
der was sein rat getrewer, von recht er mit im fur. *(Sp. c)*

6 Da wolt er ſeinem freunde einem kunige laid tůn,
von Tennemarche Frůten, ſeiner ſweſter ſun.
da ſprach der kunig reiche ze Berchtunge von Meran:
„wem ſol ich meine leute vnd meine purge lan,

7 Mein lant vnd mein erbe, auch mein kunigreich,
vnd mein liebe frawen?“ ſprach Huge Diettreich.
da ſprach der vil getrewe: „wer mochts bas behaben?
bevilch es meinem geſellen, dem hertzogen Saben,

8 Alle deine reiche, die dir vndertenig ſint,
dartzů meine[r] frawen vnd deine vil lieben kint.“
den reichen fůrſten Saben(e) hieſs er do fůr ſich gan,
allez das er het(e), daz machet er im vndertan.

9 Kint vnd kunigreiche, weyb vnd alles ſein lannt
bevalch er im auf [ſein] trewe: das was nicht wol bewant.
als im den rugken keerte der [vil] liebe herre ſein,
er trat gezogenlichen fůr die kůnigein.

10 Er ſprach zu ſeiner frawen: „nu mein herre ſei geriten,
nu ſoltu nicht zůrnen, ich wil dich etwas piten.“
ſy ſprach gezogenlichen: „ich zůrne nicht wider dich,
wiltu gefůeger dinge můten, es geſchicht.

11 Du magſt aber auf mein trewe ſolher pete gern,
daz ich ee mit dir zůrnet, ee ich wolte dich gewern.“
er ſprach valſchlichen: „die pet iſt aufgeſchoben,
ich getar gen dir nicht můten, du welleſt zorn verloben.“

12 Da ſprach die wolgezogne: „die pet erlaubet ſŷ;
ich wayſs dich ſo getrewen, ich bin laſters von dir frŷ.
dein her[re] hat mich empholhen dir auf die trewe dein:
ich wayſs dich ſo getrewen, du vareſt nicht der eren mein.“

13 Da ſprach der valſches reiche: „ich ſag dir, was ich wil,
du haſt vrlaup mir zu zůrnen, nu pit ich auch nicht vil.
ich han mich meines herren auf diſer fert vertzigen;
er kumbt doch nimmer widere: nu la mich bey dir ligen.“

14 Die fraw(e) da vor zorne ir hertze in jammer brach,
do floſs ir von den augen vber die pruſt ein pach.
ſy ſprach: „du haſt zerbrochen an mir die trewe dein;
vnd ſenndet in got herwidere, ich klag es dem herren mein.“

15 Da er ir ang(e)ſt horte, da tet er, als ein man,
der wol mit valſchen liſten ſein red verker(e)n kan,
da ſprach er zuchtikleichen: „ich het es nicht gerůcht,
du ſolt nicht zůrnen, frawe, ich han dich nun damit verſuecht.

16 Ich han wol verſuechet dein ſtäte vnd dein tugent:
du haſt in deinem hertzen [bede] keuſche vnd gantze tugent;
was ich mit dir geſchimphe, das ſoltu mir vertragen, (CCVI, 1, a)
du ſolt meinem herren kain vntrew von mir nicht ſagen."

17 Sy ſprach: „haſt dus in ſpotte gegen mir gerait,
ſo wirt es meinem herren von mir nicht geſait;
ich wil dirs mein trew(e) vnd mein [weiblich] ere geben:
gewaheſtus ymmer mere, es geet dir an dein leben."

18 Da hort er an iren worten, [daz] ir wille was nicht gut,
er dacht: „ich han gehöret, daz ſys nẙene tut,
ich getar nicht mer erzurnen hiemit das ſchöne weib:
vnd ſagt ſys meinem herren, es gat mir an den leib."

19 Da nahnet es dem jare, daz das dritte kindelein
geporn ſolte werden von der edlen kunigein.
ſy was ein hayd(en)inne, vnd gelaubet doch an got:
wo ſy vor vorchte mochte da laiſtet ſy ſein gepot.

20 Sy lag eines nachtes in irem pet(t)e vnd ſlieff,
ſy was nicht vol entſlaffen, vntz ir ein ſtymme rieff:
„fraw(e), du ſolt wachen, ditz ſchrecken mir vertragen:
nu du an got gelaubeſt, ich ſol dir gute mär(e) ſagen.

21 Dein man vnd du ſeyt haiden, doch tregſt ein kindelein,
got wil dich(s) nicht erlaſsen, es můſs Criſten ſein."
ſy ſprach: „wie gern ich laiſt(e) ſein pet vnd ſein gepot,
ſo ſol michs an dich laſsen vnd an deinen got."

22 Er ſprach: „dieſe ma(e)re alſo ware ſint,
[als] daz du an dem fumfften morgen, fraw, gewinneſt ein kint,
das dir dein ſchöpfere vnder dein herze hat gefrumbt;
du ſolt auch daz nicht laſsen, wann es zu der welde kumbt,

23 Vber ein halbe meile ſitzet ein gůter man,
du ſolt mit deinem kinde zu dem ainſidel gan,
das ſoltu im bringen an einem morgen frůe,
vnd ſolt in des nicht irren, was er mit dem kindlein thů."

24 An den funfften morgen kam ſy aus aller not.
da ſy ſich vermochte, ſy tet, was er gepot,
ſy trůg aus der purge ir kindelein verſtolen
vnd gieng zum klauſenåre verporgen vnd verholen

25 Sy weſte nit, war ſy ſolte, vnd gieng doch rechte dar;
er war auch da geſeſsen mer dann viertzigk jar;
als die kůniginne zu dem heuſlin gieng,
derſelb(e) klauſenåre ſy mynniclichen emphieng.

26 Er hieſs ſy vleiſsiklichen got willekomen ſeyn:
„dein ſun ſol Criſten werden, gibe mir das kindelein."
ſy werte ſich des lannge, das kind ſy im doch lieſs:
ſy ſach das hart vngerne, da ers in das waſser ſtieſs.

27 Da ſach ſy ob dem wage ſcheinen kertzenliecht,
die es im (tauſen) hulfen, der enſach (ſi) laider nicht. *(Sp. b)*
das kindel er in ſeiden vil ſchone do bewant,
vnd gab es ſeiner můter wider in die hanndt.

28 Da ſprach er zu der frawen „ſey dir lieb das kindelein,
ſo behalt [es] vntz an ſein alter das tauffgewante ſein.
ich wil dir ſagen, frawe, was im darvon geſchicht,
vnd ſey dir lieb das kindelein, ſo verleuſe das gewant nicht.

29 Wenn du in in ſorgen ſendeſt, ſo leg es an ſeinen leib."
„ſo wirt es im ze claine, fůrcht ich." ſprach das weib.
„er wirt in ſeinem alter ein vngefueger man:
wie ennge aber es dich duncke, ſo legt ers doch wol an.

30 Wenn ers in ſtreite fuer(e)t, ſo iſt ſein leib geſunt,
von dhainer ſlachte waffen wirt er nymmer wundt,
von waſser vnd von fewr(e) verleuſet er nymmer ſeinen leib."
„ſo wil ich ims gern behalten." alſo ſprach das weib.

31 „Ich wil dir ſagen mere, wie lannge es dir ſol leben:
ich wil ymmer zum jare eines mannes ſterche geben;
von der gotes gabe wirt er funfftzigk jar alt,
vnd funfftzigk mannes ſterche hat ſein leib gewalt.

32 Du ſolt vmb in nicht ſorgen, er kumbt vil dicke in not,
er kumbt auch vil offte, daz im nahen iſt der todt,
vnd wil dir ſagen mere, daz er mit ſein aines hanndt
ein ſchône kůniginne erſtreitet vnd ein lanndt."

33 Sy het wol gelaiftet ein pefser gewant:
da vorcht(e) fy des fere, fy werde darinne erkant. —
das fol des wurms veinde erfte abentewr(e) fein:
noch lebt auf Garte in forgen die arme kunigein.

II.

Abentheůr. Wie der kunig kam vnd das kint fach.

34 Do wuchs der junchherre, des phlag fein mûter wol
mit mûterlicher trewe, als ein frawe irem kinde fol,
als vil [gern] lieb den frawen ir junge kindel findt:
derfelb(e) was ir lieber, dann anndre ir kind.

35 Sy het in got ergeben, vnd dem teufel gar benomen.
da nahnet es dem jare, daz der kunig folt kumen,
da enwifset er nicht dahayme des jungen funes fein.
da wůchs auch vollichlichen das liebe kindelein.

36 Die poten vafte gachten gegen dem kunig reich, *(Sp. c)*
fy fagten im die måre, die waren wunikleich:
„nu gib vns, herre miete, du haft einen fchönen fun."
mit freuden fprach der Krieche: „das wil ich gerne tůn."

37 Da was im lieb zu dem weibe vnd [ze dem kinde] er het es recht.
da trug man im entgegne den wunniklichen knecht:
das kind was alfo fchone daz ers vil gerne fach,
vnd freute fich fein hertze, daz im fein mûter jach.

38 Da fatzt(e) man den klainen, daz er bei der tavel ftund.
da er gelauffen mochte, als noch die kindel tůnd,
da gab man im durch liebe prot in fein(e) hanndt:
welch hundt im aber das zugkte, den warff er an die want.

39 Do das die leute erfahen, fy fegneten alle fich;
die weyfen alle fprachen: „got behuete mich!
vil vngefuege fterche hat dein vierhalbes jar."
durch des kindes wunder fůr vil der leute dar.

40 Wer do des kindes sterche bey der schöne ansach, [sprach
der segenet sich durch wunder. zu dem kunige maniger
die wort, als man da sprichet, die da gar vnnütze sint:
„herr kunig, nů haysset in tödten, er ist des vbeln teufels kindt.

41 Ir solt das gelauben, er ist von dem teůfel kumen:
wa her solt er diese stercbe (an sich) han genomen?
last du den teufel wachsen, dir wirt sorge davon bekant,
kumbt er zu seinen jaren, er verderbet leut vnd lant."

42 Der künig diese måre hört vngerne sagen.
da begunde er an-dem kinde schöne vnd seinen leib clagen;
daz ers verrechen solte, das gieng im an sein leben:
vor vngehewr(e)n dingen er wolt im nicht fride geben.

43 Da sant er haymlichen nach dem vngetrewen Saben,
da sprach der künig: „ich wäne, wir vbele gehuetet haben,
mein ere můs ich verliesen vnd das kindelein;
auch sprechen alle leůte, daz es nie wurde mein."

44 Da gedacht im aber Saben(e), der vngetrewe leib,
wie er die luge erfunde, damit er erzurnt das weib.
er het in seinem hertzen behalten manigen tag,
wie er irs auf gehůebe, daz sy bei im nicht lag.

45 Da sprach er zu dem kunige: „herre, ich sag dir das,
was ich eines nachtes horte, da ich bey meiner frawen sass,
si sprach: „vnd wolt der teufel ymmer bey mir sein!"
von denselben sachen ist komen das kindelein."

46 Do dacht er aber wider(e): han ich das auf sy gelogen *(CCVI,2,a)*
sy sagt villeicht die warhait, so bin ich gar betrogen.
„du solt mich darumbe nicht melden, daz sy so hat getobet:
ich solt es nicht gesait haben, das het ich ir gelobet."

47 Da sprach der kunig: „mich geduncket, daz vnschuldig sey das weib.
doch rat vnns, herre Saben(e), daz wir im benemen den leib;
rat, wie werde dem kinde sein schoner leib benomen
daz (es) dem (wider) werde, von dem es sey bekomen."

48 Da sprach der valsche Sabene: „wol ich geraten kan:
haysse dir gewinnen Berchtunge(n) von Meran;
du hast ir ny[ndert] wann zwene, die dir getrewer sein:
den hayss verholen(e) todten das klaine kindelein.

49 Gefchicht es offenlichen, die leute vnnutze fint,
fy zeichent dich villeichte, du habft ertotet das kint.
du folt im verholen(e) hayfsen nemen fein leben."
er fprach: „ich wil dir volgen, du haft guten rat gegeben."

50 Da fprach aber Saben(e): „des rates thun ich mich abe,
du folt mich des nicht zeihen, daz ich dirs geraten habe,
aus demfelben rate er fich darumbe nam,
er wolt, das die getrewen wurden an einander gram.

51 Berchtung der ward haimlich zu dem kunige bracht,
da fprach der alte weyfe: „wes ift nu gedacht?
herre, lat mich hören, was diefe märe fint."
mit jammer fprach der Krieche: „du folt todten mir mein kind.

52 Haymlich vnd fo verholene, daz fein nyemant werd gewar."
da fprach der vil getrewe: „fecht, das behuet ich gar,
ich wil an feinem tode vil gar vnfchuldig fein:
mir wer laide, wer tödet den erbherren mein."

53 Der kunig fprach: „nv gedencke, Berchtung von Meran,
daz ich nicht fo getrewes in meinem reiche han,
vnd lafs mich des geniefsen, daz man dir trewe gicht:
du folt das kindl töten." er fprach: „ich entöte fein nicht.

54 Vnfer zwayer trewe nymmer[mer] gefchaiden fint." —
„du haft auf Lilienporte fechtzehen schone kint,
vn(d)lange Junckherr(e)n, vnd ein fchones weib:
die haifs ich alle tödten, du benembft dann dem kind feinen leib.

55 Die füllen dir lieb von rechte vnd auch vil billich fein:
die hayfs ich alle hahen an die zynnen dein,
vnd ze aller vordrift dir auch [felber] nemen das leben."
„ich wil fo groffen gelt nicht wider das aine geben." *(Sp.b)*

56 Da gedacht der getrewe: „es ift nicht alfo gůt,
ich thů, waz er mich hayfse, vil grimme ift fein můt;
ee dann er mich hienge, meine kind vnd mein weib,
wolt er michs nicht erlafsen, ich neme im felber ee den leib."

57 Da fprach er zu dem künige: „welt ir michs nicht erlan,
fo wil ichs gerne todten." fprach Berchtung von Meran.
„feyt jr nicht welt empern, oder es gefchehe,
fo folt ir mirs antwurten, daz es nyemand erfehe."

58 Des gaben ſy do trewe an einander da.
Berchtung wer aber gerner geweſen anderswa. —
daz iſt die annder ſorge, das erlaid das kindelein
noch lebt auf Garte in jammer die (arme) künigein.

III.

Abentheür. Vmb des kindes geniſt, vnd ward behalten haimlich.

59 Der künig ſprach ze Berchtungen: „ich han mich wol bedacht,
wie wir das kind gewinnen: du ſolſt wachen diſe nacht,
dir müſs der torwart(e) als vndertenig ſein,
wenn(e) dich geluſtet, er lat dich aus vnd ein.

60 Dhainen kammerare laſs ich ligen vor der thür.
alſo das kint entſchlaffet, ſo ſoltu tretten darfür,
wenn ſy in der burge (al) entſlaffen ſint
vnd mein fraw entſlaffet, ſo gib ich dir das kint."

61 Da tet der vil getrewe, ais in der kunig hieſs,
er ſchüff mit dem torwarte, daz er in in vnd aus lieſs.
da tet der vil getrewe, als in ſein herre bat,
do ſy in der burg entſlieſſen, für die kemmenat er getrat.

62 Do redten mit einander der man vnd auch das weib,
ſy hetten groſſen jammer vmb des kindes leib,
der künig ſprach zu der frawen: „wo nameſt du das kindelein?
du nameſts von dem teufel." — „nayn!" ſprach die künigein.

63 Da ſprach der kunig mit zorne: „es ſol nicht lennger leben;
ich wil im auch meines erbes ni[mer] halbe ſtat gegeben,
im wirt auch von mir nymmer baide, burg, noch landt:
was ich im erbes gebe, das wer vbele gewant."

64 Da ſprach die frawe in zorne: „das iſt, als du wilt. *(Sp.c)*
nu iſt manig wolgeborn(e)[man], der nymmer füeret ſchilt;
[al]ſo müs er auch vertroſten leicht (ſich) der gabe dein:
der in da hat beſchaffen, der bewar das kindelein!"

65 „Er fol rechten vnd pawen, von art ift das fein recht.
wer liefs im feine kunigreich? er mach nicht kuniges kneht
gefein mit feinem leibe, er hat nicht kuniges můt:
er fol in dem walde die leute morden vmb ir gůt.“

66 Da fprach die frawe(i)n jamer: „villeicht nu das gefchicht:
wes im got wil gunnen, des mag man im benemen nicht;
was auch aus im fol werden, das ift dir vnbekant:
fein aines leib erftreitet ain kůnigin vnd ein landt.“

67 „Wilt aber das gelauben?“ fprach er zu der kůnigein.
fy fprach: „mir ift getrawmet, das es fol alfo fein.“
da fprach aber der Krieche: „fol im gefchehen das hail,
fo lafs er feinen brůedern albie fein drittail.

68 An einem kunigreiche hat er [ymmer] lant genůg,
vnd kan er das erfechten, fo ift er hart(e) klůg.
ich gib dirs mein trewe [vnd meinen aid] vnd lafs es auch war,
das er al[ler] meiner lannde geneufset nimmer vmb ein har,

69 Noch nymmer tail gewynnet, vnd folt er ymmer leben.
ich verpeuts auch meinen kinden, daz fy im ichtes geben,
wann fo ich fterbe, dhain des lanndes mein.“—
„fo můs im got genaden!“ fprach aber die kunigein.

70 Da fchwůr bei den zeiten dhain kunig dhainen aid,
was er in trewen lobte, es war die warhait.
do kerte fich hin vmbe die frawe vnd(e) flieff,
vnd fchlaich er aus der decke, Berchtunge er leife rieff.

71 Er raunte durch die porte: „Berchtung, bift du da?“
do fprach mit leyfem worte der vil getrewe: „ja.“ —
„wayft du, ob in der burge die leut entflaffen fint?“ —
„herre, es wachet nyemand, nu emphelhet mir das kind.“

72 Der kůnig dennoch forchte, es wachte fein liebes weib,
da grayf er vnnder die hůl(l)e, an ir mund vnd an ir leib,
fein handt es alles fůechte, was man an frawen ficht:
wie dicke ers aber růerte, fy erwachte laider nicht.

73 Da gieng er zu dem pet(t)e, da lag das kindelein,
daz er verftelen wolte der lieben můter fein:
da getorft er nie gerůeren das klaine kindelein,
er forchte, ob ers weckte, es wecket die můter fein. *(CCVII,1,a)*

74 Er gedacht in ſeinem můte: „vnd wirt das kindel laut,
ſo erſchreyet auch die můter, ſo lieb iſt ir das traüt,
vnd bringet mich ze ſchannden, noch lieber verleür ichs leben:
ich wils recht ermorden, vnd wil ims alſo totes geben.“

75 Ze ſeines pet(t)es haübet ſůecht er ſein gůrtelgewant,
nach Walhiſchem ſite nam er ein meſser an die handt,
er ſprach: „wiltu wainen, vnraines kindelein,
v̊ntz an die handt das meſser ſtich ich in das hertze dein.“

76 Da zugkhet er aus dem pette das kind da ers vant,
durch ſeinen todt das meſser trůg er an der handt;
got gab im da ze hayle, daz das kindel ſlieff,
annders het ers ermor(de]t. Berchtung im aber rieff:

77 „Wie lange wiltu peiten? es iſt gen dem tage;
gib mir das kind bey zeiten, daz ichs fůrder trage,
ee dann die fraw erwache vnd vnns melde des morgens ſchein!“
vil ſanfte ſprach der Krieche: „nu nym hin das kindelein.“

78 Berchtung der getrewe ſeinen herren emphieng,
von der kemmenaten er vil leyſe gieng.
da er kam fůr das gewelbe, da gieng er naher bas,
v̊ntz fůr die burg porten, auf das roſs er geſaſs.

79 Inn ſeinen regen mantel want er das kindelein.
er ſprach zu dem torwarte: „vnd gewåh[n]eſt du mein,
ich ſchlach dir ab das haübet vnd wirff dich in den graben:
verſweigeſt aber du die rayſe, du magſt ſein frůmb gehaben.“

80 Wie eben aber er ſich ſatzte, der rayſe in doch verdros,
der torwort im leget(e) das kindelein in die ſchoſs;
er rait vber die prugke, im leuchtet des morgens ſchein:
recht an der burgleiten erwachte das kindelein.

81 Da rüeffet es in den ſorgen, als ein kindel tůt,
das aüch zu ſolhem todte hat d(e)hainen můt,
es ſprach erparmikliche: „můter, decke mich!“
der alte ſprach in zorne: „ich enrůch, vnd frehſet dich.“

82 Als im der liechte morgen vnd auch die ſünne erſchain,
er gedacht an ſein trewe, da was er alterſain;
als der ſunnen plicke durch die [liechten] wolcken prach,
er was geritten ſo verre, das in nyemands ſach.

83 Die fteige vnd auch die ftrafse er durch vorchte vermaid,
durch wald vnd durch geuilde er mit im fchaches rait.
da erwachet in den ftunden vil gar das kindelein:
da vergafs es feines froftes vnd fpilte mit den ringen fein.

84 Alfo das kleine kindel feiner forgen gar vergafs,
da grayff es an die ringe vnd fprach: „was ift das?"
des halsperges fchône das kindel nie verdros:
das erfach der Krieche, fein jamer war vil gros.

85 Es leûcht im vnder die augen fein leib als der fchnee;
was das kind gelachte, das tet dem alten wee, *(Sp. b)*
er dacht: „ob ich dich tôdte, das ergie mir nymmer wol:
mein hertz ift fo betrûebet, ich wân, mit dir erfterben fol."

86 Da fûert ers auf die hayde an ain vil grûenes gras,
in ein frômbde wilde, da nyemand bei in was,
er fatzt es auf den anger, da zoch er aus das fchwert,
das kind wolt er des todes durch den herren han gewert.

87 Das fchwert begûnde er fchawen: da ward fein hertze [vertzagt.
das habt ir wol gehôret vil dicke das gefayt:
wem got fein leben wil friften, nicht laides dem gefchicht.
fein hende es wolten tôdten: da geftats fein hertze nicht.

88 Da fprach er wider fich felben: „wie ift mir fo gefchehen?
ich han vor meiner hende wol hundert man gefehen,
die ich alle ertôtet han [vnd] mit meiner hant erfchlagen:
daz ich nu bin fo blôede, das wil ich gote clagen.

89 Daz ich dich nicht dar to(e)dten, wauon kumbt mir das?"
das kindel er da fûerte mit zorne fûrbas.
er gedacht in feinem hertzen: „es hat dir got gegeben,
du bift villeicht [al]fo fâlig, du folt behalten dein leben.

90 Ee [dann] ich aber von dir fchaide, [doch] wirt dir dein leib benûmen:
ich wil durch dein fterben zu ainem prûnnen kûmen,
du muft dich felber ertrencken in dem waffer, liebes kind:
das kumbt von liechten rofen, die enmitten darynne fint.

91 Ich ways wol, daz dich trewget dein junge kindhait,
daz [dich] dein torfche jugende dich darynn verjaidt,
der prunne ift tief al vmbe, vnd wildu kindelein,
die rofen prechen darynnen, zwar, du velleft darein.

92 So wil ich danne schawen, wie dir der tot sey beschert:
ist dann dein vater ein teüfel, er hat dich schier ernert."
mit grymmigem mûte kam er dar gerant
an ein wisen grûene, da er den prunnen vant.

93 Mit jammerlichem hertzen erpayst er auf das gras;
dennoch im hart(e) schwere vmb des kindes sterben was:
er satzt es vber den prunnen; het aber das kindelein
gegriffen nach den rosen, so wer es geuallen darein.

94 Es kam von seiner selde, die rosen es vermaid,
da gieng es von dem prunnen hin auf den anger prait,
durch sein kurtzweyle viel es auf das grûene gras:
es achtet des hart klaine, daz es alters aine da was.

95 Berchtung der getrewe was listig vnd(e) karg,
sein rofs in laubes dicke vnd sich selben verbarg,
er sprach: „nu wer ich gerne disen tag bey dir:
ich fûrcht, ob dir icht wer(r)e, du vliehest heer zu mir.

96 Ich wil doch bey dir wachen zwar(e) dise nacht,
du must bey namen sterben, so ich dich alsverre habe pracht.
ich wil gros wunder heint(e) an deinem leibe sehen: *(Sp. c)*
vnd gelebst auch du bis morgen, es mag fûrbas geschehen."

97 Das kint was alters aine vnd het kumbers nicht,
es wartet des genaden, von dem man [manig] wünder sicht,
der phlag sein wol mit trewen, sein hilff es nicht betrog:
das weib was im ze verre, der prûstlin es sog.

98 Es sass vntz an den abent, die sunne gar verswant,
da prach der liechte mon(e) durch die wolkhen so zehant,
da hub sich zu dem prünne(n) durch hitze manig wilt:
da was aber nyemand des kindes fride schilt.

99 Was wildes essen mûeset, [das] mag waſſer(s) nit empern:
genas das klaine kindel, des muest es got gewern.
zu dem prunnen liefen lewen, pern, wiltswein:
mitten vnnder dem gewilde sass das kindelein.

100 Was wildes waſſer wolte, das muest et alles dar.
zu jungst kam gelauffen der wolffe ein michel schar
in starchem hungers geite, als man sy lauffen sicht:
der hunger zwang sy sere, vnd tetten dem kinde nicht.

101 Von füefses leibe(s) gefchmacke wart in das kindel khunt,
von grofsen hungers note yegliches wolf(e)s munt
das kindelein beginte; vnder in [allen] es da fafs:
fo fat ward yeglich(er), dafs er des kindes nicht afs.

102 Sy fafsen zu einem ring(e) vmb das kind auf das gras.
Berchtung durch das wünder hie nach gefchlichen was,
er fprach: „nu mûfs ich fchawen, daz ich noch nye gefach:
mich wundert, daz die wolffe dir thûnt kein. vngemach.“

103 Die augen in iren haübten prunnen als ein[kertzen]liecht:
der arme was ein tore, vnd forchte fein veinde nicht,
er gieng zu yeglichem vnd gr(a)iff im mit der handt,
wo er ir liechte augen in iren kophen vant.

104 Wes er mit in begunde, das muften fy im vertragen.
fünft gieng er vnnder in vmbe, bis es begünde tagen,
welher fich fein da werte, den fchlueg er, daz er da lag:
der wûnder lachte [do] Berchtung die nacht vntz an den tag.

105 Mit jammer fprach der weyfe: „dir ift der leib[vil]vnbenomen;
dir müeffen dife zaichen von gotes güete kumen.
ich wil das wol gelauben, vnnd wâreft du des teufels parn,
du wâreft von den wolffen erftorben vnd verfarn.

106 Ob ich nu het den willen, daz ich gerne tôtet dich,
das ift mir nicht zemûte, ich fûrcht, es gerew(e) mich;
feit dir die argen wolffe fride haben gegeben:
wes folt aber ich dich zeihen? ich laffe auch dich nu leben.“

107 Do in der morgen leuchte, da meret fich fein gewin,
des armen auf der hayde, die wolffe lieffen hin. *(CCVII,2,a)*
da fprach der raine guete: „ich [wil] frifte[n] deinen leib:
ich wil durch dich wagen meine kint vnd auch mein weib.“

108 Er fprach: „ich wiffet es gerne, von wem du wereft behüet;
ich wil dich doch verfüechen, als man die Criften thût.“
er machet von holtz ein creütz(e) vnd ftiefs das in den fant,
er fprach: „vnd bift du ein teufel, fo brichet es dein hanndt.“

109 Für es in die erde er das creûtze ftiefs.
das kind das was fo gehewre, daz es nicht ftecken liefs,
es fchawet es in manigen enden, vil lang es anfach,
vnd het es in der hende, daz es nicht zerbrach.

110 „Ich ſihe wol, daz der teufel an dir vnſchuldig iſt,
ich wåne, du ſeyeſt Criſten, dich hat beſchaffen Criſt.
biſt aber du ein hayden, doch wil ichs laſsen ſeyn,
ich wil dich lennger friſten, vil liebes kindelein.

111 Nu verſůenen wir vnns heůte, ich was dir geſtern gram.“
das kind er von der erde auf ſeinen arm nam:
„da du vnnder diſen wolffen biſt beliben geſunt,“
er ſprach „du lebeſt noch lennger.“ vnd kůſset es an den mund.

112 „Ich wil durch deinen willen mich vertreiben lan,
vnd wil auch durch dich wagen alles das ich han,
ich wil durch dich nu wagen mein weib vnd meine kind,
die ſtete vnd auch die burge, die mir vndertenig ſint.

113 Ich wayſs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen vert,
daz du vnnder diſen wolffen den leib haſt ernert;
an deines vaters willen wirſt du noch ein kunig reich:
nu muſt auch ymmer mere hayſsen der Wolff-her-Diettreich.“

114 Er trůg in zu dem roſse, darauf er [do] mit im ſaſs;
vor ſeines herren vorchte wurden im die augen naſs,
er ſprach: „mir mocht noch lieber ſein dein aines todt,
dann ich vnd mein geſlěchte leiden ymmermere not.“

115 Sůnſt rait er in der ſorge[n] vnd fůerte den herren ſein
zu einem wildenåre, der het ain hewſelein,
ſo ſeine jager dick(e) das gejayd ze lange triben,
vnd in dem walde benachten, daz ſy dann da beliben.

116 Da rait er zu dem hauſe vnd klophet an die want,
da kam der wildinare an die ſtraſse da zehant,
da emphieng er vleiſſiclichen den vil getrew̆en degen;
wann er mit freůden dicke was in dem hawſe da gelegen.

117 Er ſprach zu dem wildenåre: „gut man, wo iſt dein weib?
nu wil ich verſůechen ew̆er zwayer leib,
durch ew̆(e)r bayder trew(e) bin ich zu eŭch geriten,
ich wil durch hohe miete eŭch pettlicher ding(e) piten.

118 Den hof[e] habe dir fur aigen, da du ynne biſt geweſen,
vnd was du von dem walde nutzes magſt geleſen,
vnd das dorff das hiezu gehôret, das ſol dein aigen ſein
daz du mir nun behalteſt das ſchône kindelein. *(Sp. b)*

119 Ob dich die leute fragen, wo du habest das kind genomen,
ich main, ob es funden sey, des la dich nicht vberkumen;
daz ichs herfürte, das solt auch nyeman sagen:
du solt des schweren tewr(e), es hab dein weib bey dir getragen.

120 Du solt im auch mit tailen das peste das du hast,
frau, ich wil dirs lonen, daz dus nicht verderben la[sse]st."
das kindel s[e]y da namen, dan rait der fürste reich. —
nu ist aus der dritten sorge[n] der Wolff-Diettreich.

IV.

Abentheür. Wie die fraw das kindt klagete, da sy es nit wiste.

121 Als es mit grofsem jammer ward der frawen tag,
da gr(a)if sy an das pette, da das kindelin eevor[des] lag,
da leuchtet ir mit jammer der schöne morgen liecht;
sy suechet ir [vil] liebes kindel: da vant sys laider nicht.

122 Sy warf an sich ein hemede, aus dem pet sy sprang,
ir kindelin sy suechte vnnder pete vnd [vndter der] pannkh.
mit jammer sprach die frawe: „awe, daz ich ye ward geporn!
war sol ich gotes arme? ich han mein kind verlorn!"

223 Vor laide do die frawe viel auf den estrich,
ir clage vnd ir wainen was also jammerlich,
sy sprach: „war sol ich arme, daz ich so vnselig bin?
was taug ich nu zu leben(e)? tot, nu nym mich alhin!"

124 Sy schray mit lauter stymb(e), daz man ir ward gewar,
die in der burge waren, die lieffen alle dar;
die sy da angriffen, die künden ir nicht gehaben,
sy viel vnnder sy darnidere, daz man sy muste laben.

125 Sy sprach: „getörst ich dich schelten, vil vngetrewer man,
vnraines küniges kunne, war hast mein kindt getan?
es ist erstorben laider, vnd ist das gewesen dein rat,
du valscher vngehewr(er), wie wol du waist, wer es ermordet hat!"

126 „Du zeihest mich vnrecht(e);“ sprach der kunig reich
„solt ich mein kind erto(e)dten, das wer vnmüg(e)leich.
wiltu michs nicht erlassen, ich sag dir [wol], war es ist komen:
von dem das hast erworben, der hat es auch zu im genomen.“

127 „letzo sprichstŭ rechte:“ sprach die künigin
„ich hans von dhainem man(ne) erworben, es was dein,
du hast michs auch beraubet: das erparme got!
wenn es die welt gefraischet, so bist du der leüte spot,

128 Vnd bist auch zu einem künige ymmermer enwicht,
so man annder künige preyset, so hat man dich vernicht.
vnd gib(e) dirs mein trewe, daz du mirs hast benomen:
darumb ich an dein pette wil nymmermer(e) komen.“ *(Sp.c)*

129 Da ward dem künige laide, die frawe quelet irn leib.
er weste [vil] wol ir übel(e), vil zornig was das weib,
in haim(e)lichem rate er do zu Sabene(n) sprach:
„nu mues es got erparmen, daz ich das kind ye gesach!“

130 Mit zorne sprach do Sabene: „Berchtung von Meran
der hat an dem kinde vnd an dir übel getan,
daz er dirs hat ermordet vnd im genomen [hat] das leben,
vnd pist du recht(e) synnig, du solt nymmer ims vergeben.“

131 „Awe!“ sprach der Krieche „warumb redest du das?
nu erpat ich ins kaume: wurde ich im nu gehass,
das wer ein gross vntrewe, vnd prächtest dus dartzu,
ich hans lutzel ere, was ich im darumb gethue.“

132 „Ja ich wil dich berichten,“ sprach der vngetrewe Saben
„er mocht wol ew(e)r baider damit geschonet haben;
er solts wol han gefristet doch einen halben tag:
zu solhen vntrewen nyeman wol gesprechen mag.

133 Ich gib dirs mein(e) trewe, Berchtung ist dir gram;
wie sere er sich des werte, er tette aber [ainem] allsam.
er ist als vngetrewe, herre Huge-Diettrich,
daz er geruwet nymmer, im werde dann dein kunigreich.“

134 Da sprach der kunig mit zorne: „gib mir deinen rat,
seit er die vntrewe an meinem kinde ertzaiget hat
vnd ir noch mer zu thun(e) gert, wie ich mich gerechen müge,
daz ich in also verderbe, daz er icht mer entüge.“ —

135 „Das wil ich dir raten: sende ainen poten dar,
bit in durch deinen willen, daz er ze hofe far,
empeut im, du wellest machen ritter, daz ist mein rat,
so beginnet er mit im füeren die türisten die er hat.“

136 Der bote ze Berchtunge auf Lilienporte ward gesant.
Berchtung der gelobte die hofefart alzehant,
er sprach: „wir sullen schawen meines herren hochzeit;
woldan, mit mir junckher(re)n! ob ir gerne ritter seit.“

137 Von maniger hande varbe gab er, rot, geel vnd pla,
hundert schwert degene die wolt er machen da.
ze hofe er der getrewe vnd auch der milte hiefs,
davon, dafs er sich nyeman da vberschallen liefs.

138 Da gedacht im der weyse: „es mag so nicht gesein,
ob mich beginnet fragen mein herre vmb sein kindelein,
so mûs ich haysscn schreiben, wavon es sey genesen:
ob er icht dest holder seinem kinde welle wesen.“

139 Da gewann er einen getrewen, der im das alles schraib,
von welicher hannde sache dem kinde das leben belaib,
von erst vntz zu dem letsten, alles bedeütticlich,
vnd daz er ward gehaysseu der Wolff-herr-Diettereich.
(CCVIII, 1, a)

140 Da kam ze hofe der fürste vnd ward emphangen wol,
als noch ein piderbe dicke von einem künige sol,
er kam so werdicleich(e), daz er schone ward vernomeu.
der kunig sprach ze Saben(e): „Berchtung der ist komen.

141 Nu solt du mir aber raten, wavon das geschehe,
daz wir in so betriegen, daz man (in) geuangen sehe.“
„Berchtung hat von leuten ze hofe grofscn schal:
d(e)hainer schlachte waffen la du in tragen in den sal.

142 Berchtung ist so kreftig, vnd setzt er sich zu wer,
ee dann man in gefahe, er lestert [dich vnd] al[les] dein heer.
vnd wil dir raten mere: wenn er ze tische geet,
daz er sich nidergesetzet vnd dein druchsafs vor im stet,

143 So solt du dise mâre sagen der künigin,
daz sy vber Berchtung[e] schreye, er hab ertot dein kindelein.
ir solt bede waffen! schreyen drey stund,
ir solts mit geschray(e) tûn den leüten allen kundt.

144 So fols an deiner hennde den fal alvmbe gan,
vor Berchtunges tifche hebt das dritte rüeffen an
„waffen! vber Berchtunge(n), hat ermordt das kindelein!“
fechtzigk man in halspergen heyfs dringen nach dir ein.“

145 In den palas weiten fatzt man die tavel prait,
weyfse tifchlachen fpa(e)he wurden darauf gelait.
do hiefs man Berchtungen den fürften von Meran,
vnd auch die herren alle in den pallas efsen gan.

146 Da ftunden cammerêre, der maniger vmbe flûg,
vnd werten, daz man den helden ire fchwert nicht nach trûg.
als(o) yeg(e)licher gefafs an fein(e) ftat,
der kunig mit valfchem mûte Berchtungen fitzen pat.

147 Er fprach: „Berchtung, fitze, edel fürfte, vnd peite mein,
fo wil ich zu dir fetzen dein fraw, die kunigein.“
Berchtung ims wol danckte. der kunig der gie zehannt
in ein kemmenaten, da er die kuniginne vant.

148 Er fprach: „ir folt euch rechen, vil edle künigin,
ich wil dich auf den weyfen, der ermordet hat dein kindelin.“
mit jamer fprach die frawe: „ja, herre, wer ift das?
zwar, dem fol wir baide mit willen tragen hafs.

149 Magft du mich an die warhait bringen, der mir hat das laid getan?“
[er fprach:] „ich wil euch in nennen: es ift Berchtung von Meran.
den fol wir heute vahen vnd benemen darumb den leib.“
„du thuft im vil vnrechte.“ fprach das tugenthaffte weib.

150 „Sy haben deiner eren wenig danne gedacht,
die dich mit lugemâren haben auf den fürften bracht;
du volgeft alles Sabene(n), der wirt euch [beiden] nymmer [holt:
Berchtungen den getrewen du nichts zeihen folt.

151 Waift du, was dir der fürfte Berchtung von Meran
eren vnd(e) gutes vnd [vil] liebes hat getan. *(Sp. b)*
ob er nicht mer(e) het getan, wann daz er mich dir gab,
du fols im ymmer dancken vntz in dein felb(e)s grab.

152 In mein kemmenaten het in fein zucht gewenndt;
Botelunge meinem brueder ward ich von im entfpent,
da erwarb er mich im felben [fich], vnd gab mich dir do:
wilt du defs nicht gedencken, wie tâft du dann (al)fo?

153 Wenn du des Berchtungen nicht geniessen last,
daz du lanndt vnd burge vnd dein ere von im hast,
wenn dir Berchtung allaine mit trewen (nie) abe gat,
so wisse, daz all dein ere gar ein ende hat."

154 Da sprach der kunig mit zorne: „er giltet disen mort,
wie wol du habst gesprochen heut disen tag sein wort,
du můst doch ẘber in schreyen, er nam dir dein kindelein."
„nain ich, auf mein trewe!" also sprach die kunigein

155 „Ja wil ich im nicht raten an sein ere, noch [an sein] leben.
pist an dem kinde schuldig, das wil ich dir vergeben,
durch daz es Berchtunge an sein ere [n]icht engee:
ich wil an deinem pet(t)e darumbe slafen, als ee."

156 Da sprach der kunig reiche: „des magst du mir nicht versagen,
ich hort dich so jammerlichen dein liebes kindelein klagen.
wiltu nicht vher in [hie] schreyen, ich nymme dir dein leib."
„ich rueff ee funff stund waffen!" sprach das schöne weib.

157 Da sprach der kunig zu der frawen: „nu bereitet euch dartzu."
„nu sol das got wol wissen, daz ichs vil vngern[e] thů."
do zerwarf (si) ir gepende vnd zerfůrt auch ir har,
von clagelicher swåre ward sy vbel gefar.

158 Der kunig schray do vil laute, vnd mit im die künigin,
da sy in des sales porte mit alle drungen ynn:
„waffen! ẘber Berchtungen, der hat ermort vnnser kindt;
das klagen wir got von himele vnd allen den die hynnen sint."

159 Das dritte rueffen laute vor Berchtunge[n] geschach;
die mit den halspergen nach dem kunige man dringen sach;
da sass ir yeglicher vnd sach den anndern an:
der kunig hiess Berchtung[en] vahen vnd alle seine man.

160 Da man Berchtungen in seinen zůchten vie,
zehannde sprach der gute: „nu bin ich vbele hie.
ich wan[n]d(e), daz mir dien(e)st vnd trewe solte frommen:
nu mag mir hie d(e)weders zu dhainen staten komen.

161 Ich můs durch trew(e) leiden, was zu leiden mir geschicht:
wie man die an mir brichet, so emprich ich ir doch nicht.
nu wånent alle leůte, ich hab den herren mein erschlagen:
wisset ich von im icht gůtes, des wolte ich euch doch nicht sagen."

162 Berchtungen den getrewen man in ain[en] kärcher ftiefs,
der feinen leüte dhainen man vngefangen liefs. (Sp. c)
allererft hat Berchtung forge durch den [vil lieben] herren fein. —
vnd lebt noch auf Garte die arme künigein.

V.

Abentheür. Wie Berchtung gefangen fur gericht kam.

163 Berchtung do gefangen mit feinen helden lag.
die raine küniginne ir aller fchone phlag,
an des küniges willen hetten fy alles des genûg,
des man auf ir tauele effen oder trincken trûg.

164 Sunft lagen fy gefangen vier monat oder me.
Berchtunge[n] that der kumber durch fein trew(e) wee.
der kunig hiefs gepieten durch alle fein(e) landt,
daz fy ze hofe ka(e)men, den[n] gerichte war erkant,

165 Hin ze Chunftenopel fûr die burg auf den plan,
da wolt er hayfsen richten vber Berchtung von Meran.
er gepot den herren allen, daz fy ka(e)men gar,
(den)noch kain gewaffen prächten mit in dar.

166 Den künig müftens fürchten, wann er in gewaltig was:
in feydener wa(e)te erpaiftens auf das gras.
da füert auch nyemand ringe, wann der küene Baltram,
Berchtunges fwager: dem was der künig gram.

167 Der was auch da verholne, daz in da niemand fach;
ze liebe vnd ze hilffe es Berchtunge[n] gefchach.
der künig erparmiklichen im do richten pat.
den vngetrewen Saben(e) fatzte der kunig an fein ftat.

168 Der fafs auf feinem ftuele, die crone er im verlech,
feines künigreiches er fich durch Berchtung[en] verzech.
der [vil] vngetrewe Saben(e) winckte mit der handt dar,
er rawnet dem kunigein(z)[fein] ore: „nu nim vil rechte war:

169 Laſt du im vorſprechen, ſo mag Berchtung [vil] wol geneſen,
er hat im ſelb(e) ſchiere die peſteu aus geleſen."
der kunig do die ſeinen pat vnd auch gepot,
daz nyemand mit worten hůlffe Berchtungen aus der not.

170 Da ſaſsens au dem gerichte, die man welete [do] zu der chůr.
Sahen gepot dem kůnige, daz er Berchtungen bråchte fůr,
mit růeffen vnd mit geſchrey(e), als er ee het getan,
vnd daz er die kuniginne auch hieſse mit im gan.

171 Der kunig ſich enſaumbte nicht, auf ſein burg er do getrat,
die hůeter[e] auf Chůnſtenobel er vleiſsiklichen pat,
daz ſy ze liechte pra(e)chten den gefangenen man,
vnd in gepunden pra(e)chten fůr ſein gerichte dan.

172 Da ſprach zů dem kůnige die edle kůnigin:
„nu laſs in noch genieſsen der gůten trewe ſein.
er hat dir wol gedienet; des ſolt du in genieſsen lan!
la mich Berchtungen geſprechen, ich wil aine zu im dar gan." *(CCVIII, 2, a)*

173 Da ſprach der kůnig mit zorne: „fraw, ich gan euchs wol."
da gieng die kůniginne zu im vber das hol,
da bracht man Berchtungen aus der vinſter an das liecht.
die fraw(e) grůſſet in ſchone: da antwurt er ir aber [da] nicht.

174 „Wilt du mir nicht dancken?" alſo ſprach die kůnigin.
„wes mocht mich gelůſten? vil liebe frawe mein,
het ich die welt verſencket, ich were genug beſchrait:
nu ſich ich wol, frawe, daz ir vngetrewe ſeyt." —

175 „Ja ſolt du mirs nicht verweyſen, ja tet ichs ane danck;
dir iſt laider nicht gewiſsen, daz michs dein herre betzwang.
was ich hab begangen, das ſolt du mir vergeben:
vnd ſage mir die måre, ob das kind habe ſein leben."

176 Er keret [er] ſich hinvmbe vnd enpot ir klainen grůs.
ſy ſprach: „haſt du ſein ere, ich falle dir an de[ine]n fuſs."
da wolt(e) zu der erde die frawe ſein geſigen:
lachende ſprach der alte: „ich laſs euch da nicht ligen.

177 Secht, was ir mir darumbe zu einer miete gebet:
ich gib euchs mein(e) trewe, daz ewr kindel noch lebet."
ſy halſſet vnd(e) kůſſet in (mer) danne tauſend ſtund[e],
ſy ſprach: „auf dein(e) trewe, vnd iſt er aber noch geſund[e]?"

178 „Ir claget dan annder ſwere, ir ſolt das kind nicht clagen:
fraw, ich lieſs es lembtig; ir ſolts aber nyeman ſagen.
in meiner väncknüſs(e) ich deſt ſanfter ſlieff,
daz ich in lebentig wiſset. nu nemet hin diſen brief.

179 Den ſolt ir mir behalten, ich ſolle ſterben oder geneſen,
vnd wen ich euch ewrer trewe ermane, ſo hayſset in leſen."
der künig rüeffet vil laute: „iſt er noch nicht aus der ſtainwant?"
die hennde man im vaſt(e) hinder ſeinen rugken pandt.

180 Er ſprach: „ſol man mich pinden, als einen vberſagten dieb?
wie vbel man mich handelt, das iſt meinem herren lieb.
nu entgilt ich annders nicht(es) wann der trewen mein:
was ich begie ye vbel(e)s, das was in dem dienſte ſein."

181 Man fürte für gericht(e) den fürſten von Meran,
da muſt er vor Saben(en) mit gepunden hannden ſtan.
ſy ſchryen, als ſy vor taten, vmb ir kindelein:
vnd was vor het gewainet, das lachet darnach die kunigein.

182 Die frawen hieſs man ſitzen, da müſt der künig clagen
vber den getrewen, er het im ſein kind erſlagen.
da ſprach der vngetrewe des küniges vormund: *(Sp. b.)*
„laugenſt oder gichſtu, Berchtung, das thu unns nu küdt."

183 Mit witzen ſprach der alte! „awe! geſelle Saben,
ir ſeit ze künige worden, ir ſolt mein genade haben.
des mich mein herre zeihet, da bin ich vnſchuldig an:
ich getar gereden (n)ichts mer(e), nu gebt mir einen man,

184 Der mit ſeinen worten heut[e] ſey mein fride ſchilt."
da ſprach aber Sabene: „ſo nym[me,] wen du nu wilt."
vil wee tet ſeinem hertzen, daz die hennde hetten pannt;
da ſuechet er vnnder in allen: d(e)hainen man er vant,

185 Der ſein wort torſt(e) geſprechen, nyemand er pracht(e) dar.
ſy ſprachen haym(e)lichen: „es iſt vns verpoten gar."
da ſtünd er vor gerichte, als ein [vil] ellender man,
er ſprach: „wiewol ich ſelb(e) mein wort geſprechen kan,

186 So wil es nyemand hören: waffen, vber die freunde mein!
daz ſy mich alters ain(e) in diſen no(e)ten laſsen ſein."
da kam auch zu der ſprache her Baltram gerant,
im volgten hündert ritter, die fürten alle ſtählin gewant.

187 Mit hundert halspergen erpayſst er auf das gras.
der künig ſach im vil laide, daz er alſo [wol] da was.
ſein halsperg im vor zorne an ſeinem leibe erklang,
durch die rote für gerichte er zu Berchtunge[n] trang.

188 [Er ſprach:] „biſt du verurtailet yetzo, Berchtung von Meran?“ —
„nain, ich ſtan hie gepunden, alz ein hilfloſer man.“
er ſprach: „biſt du gepunden, vnd haſt mir das verholen,
geleich einem diebe: wo iſt, das du haſt verſtolen?“

189 Da ſprach der vil getrewe: „ſy ſagent auf mich mort;
des entredet ich mich vil gerne, nyemand ſprechen wil mein wort.“ —
„awe!“ ſprach der küene „wartzů ſol [vorzeiten] für- ſten lant!“
Baltram ſchnaid mit zorne Berchtungen ab die paut.

190 Da rüeffet von Bulgerie der küene Baltram:
„ja haben des edle fürſten ymmer laſter vnde ſcham,
daz ſy verderhen laſsen einen fürſten gůt. —
[Er ſprach] vnd thůt man ims heute, das man euchs morgen thůt.“

191 Das im yemant helffen wolte, des wurdens alle fro,
ſy geſtůnden alle geleiche Baltrame[n] do. [ſagen,
er ſprach: „wers gerne tette, man mocht wol auf mich
daz ich alle kunige vnd kaiſer het erſlagen.“

192 Da ſprach vil zorniclicſe der küene Baltram:
„was aber ich küniges gerichte ye vernam,
ſo daucht mich zwar kain tėding als(o) vngerecht:
herr künig, des ſolt euch hengen, weder ritter, noch der knecht,

193 Daz ir Saben(en) volget, einem vngetrewen man, *(Sp. c)*
der bey Botelünge fürſtenampt nye gewan,
ja ward er zu (den) Hůnen nie grauen genos,
daz ir in hie vher vnns ziehet, das iſt ein laſter gros.

194 Zwar, ir müeſset ho(e)ren meines ſwagers wort.
(. . . . .)
das müeſs(t) ir auf in ertzeügen, oder gen in behaben:
nu beſteet er ew(e)r ainen, ir ſeyt es, oder Saben.

195 Mit schwerte vnd auch mit schilde wil er sich des mortes weren:
wer in des heute zeihet, auf des hals wil er das pern,
daz er des nie gedachte: oder er wirt schuldig gar."
die reichen zu den armen sprachen: „er hat war."

196 Der kůnig sprach haymlichen: „wiltu vechten mit im, Saben?" —
„nain, her[re], das kind ist ew(e)r, ir solt das mort auf in behaben."
da sprach der kunig mit zorne: „nu find die ra(e)te enwicht:
das kind hyess ich in tödten, ich vicht mit im darumbe nicht."

197 Da sprach aber Saben(e): „so solt ir in der rede begeben.
wir kunnen mit kainem rechte dem manne benemen das leben.
du sprichst, du wellest in lassen gar vnschuldig sein,
ob er halt het ermordet das klaine kindelein."

198 Da sprach der kunig mit witzen: „Berchtung, mir ist vil laid,
das ich dir han geholffen in dise arbait.
ich wais nicht, hast du schulde, ich wil dich ledig lassen sein:
was ich nu darumbe tåte, so wer doch verlorn das kindelein.

199 Berchtung růeffet vil laute: „nu sey des got gelobt,
herr kůnig, daz irs gedencket, vnd nicht ymmer tobt.
vnverdientes laster tut den getrewen wee. [stee."
fraw kůnigin[e], nu haysset sehen, was an ewrem briefe

200 Da suechet in die in dem stauchen, da sy den brief vant,
einem capplan gab sy in vor ir in die handt.
als er den brief schawte vnd vor ir auf gebrach,
der frawen gab er in wider(e), do er die schrifft[e] ersach.

201 Die frawe sprach mit zorne: „ir seit ein můelich man,
habt ir den brief geschawet, saget vnns, was stet daran?" —
„so wunderliche ra(e)te [die] daran mein auge sicht,
tůt mir, was ir wellet, frawe, ich lese ewch des briefe(s) nicht."

202 Was pfaffen ſy in do zaiget, die tetten alle ſam,
vnd wurden in irem hertzen dem kůnige darumbe gram;
ſy torſten vor dem kůnige des briefes nicht geleſen,
ſy gedachten: „er iſt zornig, vnd lat vnns nicht geneſen.“

203 Einem caplane gab die fraw̆ den brief dar,
ſy ſprach: „nu nemet des briefes durch meinen willen war.“
ſy ſprach: „ir ſolt mir ſitzen hier vil nahen bey,
herr pfaffe, nu ſagt mir rechte, was daran geſchriben ſey.

204 Vnd ſagt ir mir nicht rechte, was an dem briefe ſtee,
ich nymb euch ew(e)r pfarre vnd thů euch dartzů [vil] wee;
vnd ſolt in ſagen ſo laute, daz man in wol vernem:
hab yemand miſſeraten, daz er ſich hewte ſchem.“

205 Da ſprach der pfaffe laute: „an diſem brief[e] ſtat geſchriben,
daz vnnſer jungkherre noch lembtig iſt gebliben;
es genaſs aber nie ſo kaume ein klaines kindelein.“ —
„das ſind vil gůte måre!“ ſprach aber die kunigein.

206 „Fraw, es iſt von dem kůnige vnnſerm herrn komen,
daz dem kleinen kinde der leib ſolt ſein benomen,
der gepot es Berchtunge, daz er ym beneme den leib,
oder er hienge vor Lilienporte ſein kind vnd auch ſein weyb.

207 Mein herre aus ſeinem pet(t)e das kindelein verſtal
vnd gab es Berchtunge, der trůg es durch den ſal,
da fůert ers aus der burge: da es ertot(en) ſolt [haben] ſein handt:
da (en)mocht er vor der trew̆e, die er in ſei[ne]m hertzen vant.

208 Er fůert es zu einem prunnen, der ſtůnd roſen vol,
er wolt daz es ſich het ertrencket: daz bewarte es aber [vil] wol;
het es geſůchet die roſen, es wer geuallen darein:
da hůb ſich von dem prŭnnen das klaine kindelein.

209 Vngas vnd vngetrŭncken ſaſs es allain einen tag,
in regen vnd in winte, daz ſein [layder] nyemand phlag;
an allerſchlachte hilffe ſaſs ez als ein wayſelein.“ —
„des mues es got ergetzen!“ ſprach die kunigein.

210 „Da ſaſs es vnnder wolffen, fraw, ein lange nacht;
wolt got kaines todes do an im han gedacht,
ſo wers do erſtorben: die wolffe tetten ime nicht:
wie kaume es ſich gefuege, es hat noch an freůden phlicht.

211 Berchtung ſtund ſo nahen, daz er die wunder ſach,
daz alſo menig[e] zaichen an dem kinde geſchach,
da hůeb er von der erde das klaine kindelein,
vnd kuſt auch vil dicke den lieben herren ſein.

212 Er ſprach: „wie mir gelinge, dir iſt der leib ernert;
ich wayſs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen fert;
du erſtirbeſt nymmer, du gewinneſt kůnigreich.“
dauon ward er gehaiſsen der Wolf-herr-Diettereich.“

213 Da ward vnnder der krone Saben alſo hayſs;
daz ym durch die ſtierne vor forchte drang der ſchwayſs.
er wår(e) michels gerne al(ander)s wa[r] geweſen. —
„fraw, bey eẘren hulden, der brief iſt gar geleſen.“

214 Da ſprach der kunig mit witzen ze Berchtung[e] von Meran:
„ich vieng dich ze vnrechte, ich bin ſelbe ſchuldig daran,
ich bin ſelber ſchuldig an meinem lieben ſůn:
nu rich[e] dich, wie du welleſt, mich hieſs es Saben tůn.

215 Solt ich in diſer welte leben tauſent jar,
ſo wolt ich mich an Saben(en) nicht laſsen vmb ein har;
er kumbt auch nymmer mere an die hulde mein.“ —
nu iſt aber Berchtung erlo(e)ſet aus der groſsen ſorge ſein.

(Sp. b)

VI.

Abentheŭr. Wie Sabenn das lanndt verſwŭr durch ſein groſſe vnntreŵ.

216 Da ſprach der kunig mit zorne: „nu rich dich an dem man,
vnd laſs in des engelten des er vnns hat getan.
er het(e) drey tode auf deinen leib berait:
es wirt auch im von rechte, das er dir auf het gelait."

217 „Du ſolt dich an im rechen," ſprach die kůnigin.
„ja grůeb er dir die grueben, da můeſs er ſelber ynn,
radebrechen, oder hahen, oder prennen auf der hůrt,
zu der marter alle wolt er dich han gefůrt."

218 Berchtung nam do Saben(en) vnd fůert in von dan;
nun durch ſein(e) ſchône bewaint in manig man;
do weyſt er im den galgen, die hurde vnd auch das rad:
er was als vngetrewe, daz nyemand fur in pat.

219 Da ſprach Berchtung der gůete: „wie nun, geſelle Saben?
nu můeſt du in die gruebe, die du mir haſt gegraben,
darynn hat dich gevellet dein vngetrewer ſit:
du haſt des nicht gedien(e)t, daz yemand vmb dich pit."

220 Da ſprach der vngetreŵe: „ich enruech, was mir geſchicht,
wiltu dich erbarmen vber mein leben nicht:
biſt aber du getreŵe, ſo erparmeſt leicht(e) dich,
geſelle vnd(e) herre, erparme dich vber mich!"

221 „Wir ſein von kindes jugende geſellen her geweſen:
vnd gunnet es mir mein herre, ich lieſs dich gern geneſen."
alſo ſprach der [vil] getreŵe Berchtung von Meran:
„vnd wolte auch verkieſen, das du mir haſt getan."

222 Da ſprach aber Saben(e): „geſelle, wiltu mich neren,
durch geſellikliche treŵe, laſs dir das lanndt verſweren,
nymmer darynn ze komen(e) die weyle vnd du lebeſt,
das du durch dein treŵe mir diſen mort vergebeſt.

223 Vnd thûe es durch deine gûete vnd erner mir meinen leib.
hab(e) dir mein fûrſten ambt: la mich vnd auch mein weib
von allem meinem erbe mit einem ſtabe gan."
„ja hat mir" ſprach der gûete „die frawe nicht getan."

224 Da nam er ſeinen geſellen vnd fûrt in bey der hant,
da er den kunig ſitzende vnd annder fûrſten vant,
er ſprach zu dem kunige: „la meinen geſellen leben:
ich han meinen zorn laſsen, nu ſolt du im auch vergeben."

225 Da ſprach der kûnig mit zorne: „ich enrûech, was du im getûſt:
ich ſag dir, daz du immer dich vor im hûeten mueſt,
was du in nu lennger friſteſt, das iſt auf den ſchaden dein." —
„er mûs, entrawn hangen." ſo ſprach die kunigein.

226 Da ſprach Berchtung mit zûchten: „frawe, lat ewern zorn; *(Sp. c)*
ich wils nu wider pringen, daz ir het von im verlorn:
des lat mich genieſsen, edle kuniginne reich,
vnd nert mir meinen geſellen, als lieb euch ſey Wolff-herr-Diettreich."

227 Da ſprach die kuniginne: „wiltu, daz ich in ner,
ſo ſolt du im gepieten, daz er die lant verſwer
vnd auch den hof mir rawme; annders mag es nicht geſchehen:
ich wil mit meinen augen in nymmer angeſehen."

228 Da ſprach der kunig in zorne: „er ſol verſweren die lant
(. . . . .)
ſein landt hab dir ze lehen vnd leute die darynne ſint."
„nain ich," ſprach der getrewe „ſein weib die trait ein kindt.

229 Ich wil mich vnderwinden der frawen die weyl ſy lebt,
vnd wil, daz ir des kindes erbe recht nyemand gebet;
ich wil ſy beyde ziehen; ſtirbet [aber] das kindelein,
ſo tail ich mit der mûter: das annder ſey auch mein."

230 Dez dancket im der valſche, die lannd er do verſwur,
vrlaub nam er zun fürſten: zun Hünen er do für.
do dannektens alle gelciche Berchtunge von Meran,
daz er an ſeinem geſellen het alſo wol getan.

231 Berchtung ſich berichte, vnd fur haym in ſein lannd.
ſeinen junckherr(e)n nam er, da er in vant,
er claidte in liechter wa(e)te den lieben herren ſein,
neben im vil geleiche ſein ſechtzehene kindelein.

232 Da kam er mit freüden wider auf den hof geriten,
als do die fürſten phlagen, in fürſtenleichen ſiten:
aller fürſten ſchallen was gegen im ein wint,
da er zu Cunſtenopele bracht die ſibentzehen kind.

233 Vil recht(e) frölichen emphieng ſy die kunigin,
ſy ſprach: „nu ſag an gute(r), wo iſt mein kindelin?“
da ſprach der getrewe: „nu ſecht, wo er dört geet:
der lenngiſt vnd der gröſſiſt, der vnnder in allen ſteet.

234 Die andern ſind dein dien(e)ſt, vnd aüch meine kind,
die wol in newn jar(e)n v̊ber in elter ſint:
ſo wol hat er gewendet ſeine clainen jar,
daz er ſich mit in allen (vil) wol rauffen getar.

235 Ich wil euch ſagen, frawe, ein arm man (in) zoch,
den er vil hart(e) rauffte, daz er ze walde [vor im] floch;
wenn er in icht erzürnte, er ſlüg im einen ſlag,
wann er in mocht erlangen, daz er vor im gelag.

236 Sich verparg auch vor im dicke des armen mannes weib.
ſy clagten auch mir bayde, ſy behielten kaüm den leib.
dem teüfel aus der helle wurden ſy nie ſo gram:
ſy küſten mich vor liebe, da ich in von in [da] nam.“

237 Sein vater wolt in treuten, er was im lieb genüg:
das kind in nicht erkande, den vater es von im ſlüg,
vnd ſtieſs in mit dem fueſse ein vngefuegen ſtoſs.
„ja kumbſtu nymmermere“ ſprach der vater „auf mein ſchloſs.“ *(CCVIIII,2,a)*

238 Berchtung (do) gedachte an ſein erſte hofefart,
ſein helde er do furbracht(e), mit den er gefangen ward.
er ſprach: „herr kunig, ergetzet diſe geſte ir ſchaden:
ſy wurden mit mir geuangen, ich het ſy auch her geladen.

239 Sy wolten hart(e) gerne hie ritter worden sein.“ —
„ich wils irer schaden ergetzen.“ [al]so sprach die kunigein.
was ritter haben solten, des wurden sy berait,
satel vnd(e) schilde vnnd dreyer hande klaidt.

240 Die kastelan yeglichem wurden gegeben starch,
dartzu knechte claider, yegklichem viertzigk mark.
die hochzeit (da) werte wol fünfftzehen tage:
da vergas die kuniginne ir jammerlichen klage.

241 An dem funfftzehendem morgen sprach die künigin[ne] reich:
„wem wollen wir emphelhen der da haysset Wolff-Diettereich?“
da sprach der kunig mit witzen: „ir solt Berchtungen piten,
daz er den knaben ziehe: er hat [doch] vil not durch in erliten.

242 Do er seiner trewen erste an im nicht vergass,
dess sol wir im bede dancken: [wann] sein phliget auch nyemand bas.“
im gab die künigin(ne) den junckherrn an die hanndt.
da sprach der vil getrewe: „zweu sol er mir one landt?

243 Was ir mir bevelh[e]t an im, das ist nicht verloren.“
da sprach der kunig: „zware, Berchtung, ich hans verſworn;
sein drittail gäbe ich im gerne, ich entar vor dem aide[n] mein:
daz ichs versſwur [al]so sere, das macht die müter sein.

244 Die sprach, er solt erfechten ein kunigin vnd ein lanndt.
„zwew solt im dan[ne] das meine?“ also sprach ich [so]zehant.“
die frawe sprach mit zorne: „solt er mir annders leben,
er nymbt(z) im villeicht selber, wellen wir im(z) nicht geben.“

245 Da sprach der künig mit witzen: „was er behaben kan,
des solt du dich vnnderwinden, Berchtung von Meran:
kumbt er ze seinen jaren, ist, daz er streites gert,
so han ich im behalten ein harnasch vnd ein güt swert,

246 Da er sich seiner veinde vil wol ynne erwert;
vnd ein ross da in nyemand auch gahes auf erfert.
vnd gebent im seine brueder nicht, was im zerecht werden sol,
vnd ist er dann piderbe, er gewinnet sein[et] tail in ab vil wol.

247 Dartzu soltu im helffen, ich emphilhe in dir vmb das.
bit in, das er beleibe mit seinen bruedern ane hass.
bit sy, daz sy im auch gerne geben sein dritten tail,
[oder] sy werden im [vil]leicht alle, vnd sol er haben hail.

248 Ich bevilhe dir nach [meinem] tode alles das ich han,
fürste vil getrewer, das sey dir vndertan,
daz dus rechte tailest vnnder meine kindelein;
vnd bevilhe dir dein frawen auch auf die trewe dein."

249 Do sprach Berchtung mit witzen: „so gib ich im die kind,
die mein vnd meines weibes von gotes genaden sindt.
(Sp. b.)
vil lieber junckherre, die sein euch vndertan;
dartzu dien ich euch selber, vnd wachset ir ze man."

250 Berchtung pat vrlaubes, des geweret man in do.
da für er mit seinen kinden ze lannde, vnd was vil fro,
daz er behalten hette das leben dem kunige reich. —
nu ist aber aus einer sorge[n] der Wolff-her-Diettreich.

VII.

Abentheur. Wie Huge Diettrich starb, vnd Saben hulde gewan.

251 Berchtung nam mit trewen das liebe kindelein
vnd bevalch es auf die sele der lieben frawen sein,
er sprach: „derselben trewen du ymmer geniessen must,
daz du vnsern erbherren als deinem kinde thůst."

252 Da was auch Berchtunge hart(e) wol damit,
er lachte vaſt(e) dick(e) ſeines herr(e)n ſit,
daz er in der burge nyemand nicht vertrůg,
daz er ſo manigen ſtarchen rauffet vnd auch ſlůch.

253 Auch ward er in der burge ſo fråuel vnd auch můelich,
daz ſy alle waffen! ſchryen ůber den Wolf Diettrich.
wenn in herr Berchtung wolte vmb ſein vngefuege ſlahen,
ſo muſten in ymmer rechte (knechte?) pinden vnde vahen.

254 Als ſy in auch gepunden, ſo ſlůg er in ze frommen;
des muſt er der vngefůege deſt ſchierer abekomen,
er ſlůg in hart(e) dicke; die ſlege im teten wee:
was er im auch verlobte, das tet er nymmer mee.

255 Suſt nahet es dem tode, als er noch [vil] dicke thut,
daz ſy alle můeſsen ſterben, ſy ſeyn vbel oder gůt,
arme pettlere vnd edle kůnige reich:
[al]ſo lag auch an ſei[ne]m ende Huge Diettereich.

256 Da bevalch er Berchtunge burg vnd(e) lant,
ſeine ſůne all drey(e), vnd die frawen, bei der handt.
da ſprach gezogenlichen Berchtung[e] von Meran:
„wer mir nicht envolget, vmb den nym ich mich nicht an.“

257 Suſt ward der kunig vil ſchiere verklagt vnd auch verſwigen.
des muſt(e) vil der lannde nach im verwueſtet ligen,
do der troſt des landes verſchied vnd auch erſtarb:
der vngetrewe Saben(e) vmb ſeiner frawen hulde warb.

258 Da ward dem lannde jammer vnd mort al[le]rerſt gefrum[me]t. —
awe, daz man die frawen ſo leichte ůberkum[me]t! —
ſy fraget Berchtunge(n), ob er hulde ſolte haben,
es warb vmb ir hulde der vngetrewe Saben.

259 Da ſprach Berchtung mit zorne: „wolt ir im nu vergeben?
vnde wolt in (frawe,) vor nicht laſsen leben:
[frawe] vnd gewinnet er hulde, er verderb[e]t euch vnd ewr kind,
er verderhet mich vnd alle, die euch (holt) mit trewen ſint.“

260 Da sprach die kuniginne: „sol ich da von ew getreten?
(Sp. c.)
die hochsten in dem lande haben mich vmb in gebeten,
daz ich im gebe hulde: was dich nu duncke(t) gůt?“ —
„es gerewet euch allererste, frawe, ob ir es tůt.“ —

261 „Seyt daz du mirs verpeutest, so wil auch ichs nicht tůn.“
„vnt tůt irs daruber, er verderbet euch vnd ewren sůn.“
daz sy ims verlobte, vnd im doch hulde gab,
des must(e) sy verlieren den rechten laite stab.

262 Als der vngetrewe ir huld(e) do gewan,
da begunde er raten auf Berchtung von Meran,
vnd begunde auch raten auf die edl kunigin,
wie er die verstiesse vnd ir vil liebes kindelin.

263 Da sprach der vil getrewe: „nu [so] sy im hulde hat gegeben,
nu ratet er auf mich sere, daz es mir geet an [mein] leben.
nu sol man nymmermere gelauben an ein weib:
o waffen vber mich selben! warumb nam ich im nicht seinen leib?

264 Wer die argen diebe vnd vngetrewen [leut] spart,
die verkeren sich vil selten: das solt ich wol han bewart;
wartzů wolt ich den [ze] neren, der mir vngetrewe was?
nu můs es got erparmen, daz er vor mir genafs!“

265 Da verstiefs man Berchtunge(n) von dem rate [so] zehant;
der frawen vnd der kinde sich Saben vnderwant,
er trůg an mit den herren bayde, tag vnd nacht:
da ers hinbringen wolte, da het ers schiere bracht.

266 Zu den junckher(re)n sprach er da alle zeit:
„ir solt vil rechte wissen, herre, wer ir seit;
von ew(e)r můter valsche ist der dritte kunig enwicht:
den sy euch da zelet ze brueder, der ist ewer brueder nicht.

267 Sy trachtet auf ewr eere beyde, nacht vnd tag,
vnd ist ståte an dem rate, wie sy euch verderben mag:
verstofset sy von der burge, sy ist auf ewr[e]n schaden hie
vnd nembt ir al[les] das erbe, daz ir ewr vater lie.

268 Davon ir in den lannden die leute hafsig fint:
den fy euch da gibt ze brůeder, der ift ein keb(e)skind,
damit ward zerftőret ewrs lieben vater ee:
got gebe, daz ir gefchaffet, daz es ir ůbel gee!"

269 Die junckher[re]n bede wan[n]den, er hette des war,
des ward das weib verderbet von feinen lugen gaa,
vnd auch dem armen kinde verriet er fein kunigreich:
die kůnigin ward verftofsen vnd ir fun Wolf-Diettreich.

270 Die junckher[re]n bede fprachen zu ir můter do:
„wir fein eines dinges worden hart vnfro:
fol der Wolf-Diettreich nicht vnnfer brůeder fein?" —
„ja er, auf mein trewe." fprach aber die kůnigein.

271 „ Er ift nicht vaterhalb, můter; meines vater kint,
das fagent vnns die leute, die des wol beweyfet fint.
wir můgen auch vnns [nicht], entrawen, vor dir nicht bewarn."
da fprach der elter brůeder: „du folt von dem haufe farn!

272 Was folt dir kůniges erbe? du bift nicht kůnigin.
daz du bei grofsem gelte dem lieben vater mein
vnp vnns fo haft verhůret, das fol dir nicht [ze] frommen [komen]: *(CCX,1,a)*
nu hebe dich zu dem manne, den du dir da haft genomen."

273 Mit jammer fprach die frawe(e): „nu fey es got geclagt!
daz du mich des folt zeihen; wer hat dir das gefagt?
awe mir, ach, daz Sabene mein hulde ye gewan!
vnd daz ich nicht enuolgete Berchtunge von Meran."

274 „Got erparme," fprach der junge „daz vnnfer můter (fint)
ift alfo recht vnraine, vnd daz wir ye wurden ewr kind!
habt ir im nicht geuolget, das wirt wol wider tan:
hebt euch gen Lilienporten vnd volget Berchtnng[en] von Meran."

275 Mit jammer fprach die frawe: „awe! fůn, la mich [bey dir] hie,
vnd auch bei dem erbe, daz mir dein vater lie.
het ich man bey fei[ne]m lebene, des wolt ich mich hart [fchåmen:
[wann] ich wil nach feinem tode, zwar(e), dhainen nemen."

276 Da sprach der künig mit zorne: „ich sag dir, was du thue,
du bleibest hie nicht lennger, dann vntz morgen frue.
dein reiche morgengabe ist meines brůeders vnd mein:
du wirdest auf diser burge nymmermer kunigein.“ —

277 „Nu můess es got erparmen, daz ich Saben ye gesach,
daz ich von seinen schulden han disen vngemach.“
wen sy gepiten wolte, das was gar verlorn:
die junckherren wolten nye gelassen iren zorn.

278 Man liess ir vil kaume ir ross vnd ir gewant;
was so man in der kammere des reichen schatzes vant,
des wolte man der frawen nicht gegen einer marche lan:
sy můst also arm reiten zu Berchtünge von Meran.

279 Sy rait [vil] erparmiklichen v̊ntz zu der porten ein.
da saget man Berchtunge[n]: „da kumbt die kunigein.“
da sprach er: „so leit im wage, was wir der erbe haben:
ich wân, sy hab verstossen der vngetrewe Saben.“

280 Yedoch er gegen der frawen mit seinen helden gieng,
vnd auch mit seinem weibe, die kuniginne er emphieng.
da sprach er zu dem kinde: „nu wollan, herre mein,
mit mir du solt emphahen die lieben můter dein.“

281 Da sprach der junckherre: „nu ist doch mein můter hie,
sy kam in einem jare vor Lilienporten nie.“
er wânet, es wer sein můter des Berchtunges weib;
von demselben wane beschweret ward sein leib.

282 Da sprach der vil getrewe: „zwar, sy ist dein můter nicht,
vnd dient dir doch vil gerne, wo dir sein not beschicht;
also tůn auch ich, zware, wo dir sein wirdet not:
der aber dein vater hayssen solt von recht(e), der ist todt.“

283 Sust ward da der rede ir baider vor jammer gar geswigen,
die freude in ir hertzen die můst(e) gar geligen.
yedoch was im vil laide, wie er were ein kindelein,
da lief er für die porte vnd emphieng die můter sein.

284 Berchtung mit ſcho(e)nen zuchten (du) zu der frawen [do] ſprach:
„was wolt ir, kůniginne, in mein arm[es] obedach?“
ſy ſprach: „wir můeſsen ſůechen die freůndt, als wir ſy haben: (Sp. b)
meine (kint) hant mich verſtoſsen, vnd hat in das geraten Saben.“ —

285 „Des lone in got von himele, daz er euch verſtoſsen hat.
er tůt an eůch vil rechte, ſeit ir verſmåhet meinen rat.
wer getreůen freunden volget, des volgen wirt vil gut:
wer ſol ſich an den laſsen, der nie gewan getrewen můt?“

286 „Mir iſt geſchehen v̊bele.“ ſprach do die kůnigin
„gedencke an dein trewe vnd la mich bey dir ſin,
vnd laſs mich bey dir leiden, furſt, was dir geſchicht.“
„entraw̆(e)n,“ ſprach der alte „ir bleibet bey mir nicht.

287 Ew(e)r ſůne bede die habent mer dann ich;
Saben hat das reiche, des beſtat nu lůtzel mich.
ir woltet mir nicht volgen, nu habt auch euch den ſchaden:
der mich yehet ze veinde, den habt ir zehauſe geladen.“

288 Da ſprach erparmiklichen die kůniginne heer:
„nu thů mir, was du welleſt, ich han et nyemand mer.“
mit zuchten ſprach der alte: „ir ſolt got willekomen ſein,
nu ſeit in meinem lannde fraw̆ vnd kunigein.“

289 Mit zuchten ſprach der junge: „fraw, ir ſolt mir ſeyn willekomen
zu meines vater hauſe; was ich euch mag gefrumen
vnd daz ich euch mag gedienen, das tůn ich allezeit:
ich dien euch deſt(e) gerner, daz ir mein můter ſeit.“

290 Die fraw geſwaig vor jammer, daz ſy nie wort geſprach.
da trôſtet ſy der alte, vnd fůertes an ir gemach.
mit gůter hanndlung(e) man do der frawen phlag:
der junge erp(a)ite kaume, v̊ntz es ward des morgens tag.

291 Da betzwanng in auch der alte, daz im vorchte was bekannt,
daz er im alle morgen můeſset raichen ſein gewant.
er tet es durch ſein liebe, wo er ſich an im vergaſs,
daz in in frômbden landen dienſt lůſtet deſter bas.

292 Des morgens vor dem pet(t)e er eines males ftůnd
vnd wartet im mit dienft(e), als die cammerare tůnd,
vntz er alles dinges zu der kirchen was berait:
was er haben folde, das het er angelait.

293 Aus der kemmenate wolt er vor im gan,
mit zuchten fprach der junge: „herre, ir folt ftille ftan,
ir můefset meines dienftes ymmermer wefen frey,
ir(n) fagt mir, wer ich felber vnd mein gefchlächte fey."

294 Lachent fprach der alte: „nu bift duz doch mein kind,
du bift mir zwar(e) lieber, dann deine brůeder fint." —
„fchweiget," fprach der junge „der fchimph ift gar enwicht:
feyt ir mein vater hefte? vnd wart fein gefter nicht.

295 Ich wil euch fragen, herre, ir folt mich berichten gar:
in welchem lannde ich rechte nach meinem vater far,
oder wo ich in todten vinde; der rayfe ift mir vil gach:
bin ich von edlem kunne, ich wil auch tůn darnach."

296 Da wenet des der alte, [wann] er des todes wär gewert,
er trůge vnder vechffen des edlen furften fwert, *(Sp. c)*
er fprach: „nu frage die frawen, die gefter herein do rait,
die kennet wol dein gefchlechte, vnd faget dir die warhait."

297 Von im begunde er ftreichen, nichts nit er in do pat;
fich freûte des der alte, daz der junge von im trat;
aus der kemmenaten er von feinem maifter gie,
yedoch fprach er mit vorchten: „das fchwert das lafset hie."

298 „Entraw̆(e)n," fprach der junge „das wil ich euch widerfagen,
warn[e]t euch ein[e]s andern fchwertes, ditz wil ich felber tragen."
er trůg vil zorniklichen das fchwert in feiner handt,
hin gie er in das münfter, da er fein můeter vant.

299 Er fprach: „nu faget mir, frawe, vnd hayfset ir ein kůnigein?
wiffet ir, ob ir erkennet den lieben vater mein?
feyt aber ir mein můter, vnd bin ich ew̆er kint,
ir folt mich dahin weyfen, da meine freunde fint."

300 „Ir vart ſo zorniklichen,“ ſprach die frawe gůt
„vnd bin doch des gelaubig, daz ir mir nicht entůt.
ich kan dir nicht beweyſen nu mer der freunde dein,
wann, ich bin dein muter, vnd du mein kindelein.“ —

301 „Mag aber ein kindt von můter, on(e) vater komen?“
„entraw̆(e)n,“ ſprach die fraw̆(e) „das hab ich nicht vernomen:
von vater vnd von můter wirt wol ein kindt geporn.
den vater, den aber du hatteſt, den haſtu laider verloren.“

302 „So ſaget mir, wo der ſtůrbe, oder wo der ſey geweſen:
vnd ſaget ir mir vnrechte, ich laſs euch nicht geneſen.“
ſy ſprach, „vil lieber herre, ir ſolt mir nicht entůn:
vier ennden ſeyt ir eines kůniges ſůn.

303 Dein vater vnd dein můter was kunig vnd kůnigein;
du ſolt auch von rechte gewaltiger kůnig ſeyn:
dein vater was ze Kriechen ein gewaltiger kunig reich,
der ſaſs auf Chunſtenobele vnd hieſs Hugediettereich.“

304 Sy ſprach: „ir ſeit geleret, nu nemet den brief in die handt.“
ſein leben vnd ſein ſterben er daran geſchrieben vant,
wie Berchtung in ernerte, an dem brief er da las,
wauon er was verraten, vnd wauon er genas.

305 Da naiget er ſeiner můter das haubet in die ſchos,
da ward ir baider wainen vnd auch ir jammer gros,
er halſets vnd(e) kuſsets, ir klaider wurden naſs:
durch ſeines maiſters liebe des ſwertes er vergaſs.

306 Der muter er die tavele in den půſm widerumb ſtieſs.
da ſuechet er Berchtungen, das ſwert er ligen lieſs,
da pot er ſeinem maiſter vil ſenlichen grus,
er kuſſet im an die hennde vnd naigt im auf den fuſs.

307 „Got mueſs(e) dir vergelten, furſt(e) von Meran,
maiſter vnd(e) herre, das du mir haſt getan.
ich han von deinen gnaden meine ere vnd auch mein leben:
ich wil mich, lieber maiſter, in dein genad(e) geben.

308 Ich han vil recht erfraget, von wann ich bin bekomen. *(CCX, 1,a)*
mir wardt vnbillichen mein erbtail genomen.
wayſs got, mir gilt Sabene den vngetrewen rat,
daz er mich vnd mein mûter alſo verſtoſsen hat.

309 So bin auch ich gewachſen vil nach zu einem [ſtarchen] man.
man muſs auch mir von rechte mein erbtail verlan.
zwar, ich gerůwe auch nymmer, ich gewinne ein kůnigreich."
Al[le]rerſt wil in die ſorge Wolff-herr-Diettreich.

VIII.

Abentheůr. Wie Wolff Diettrich mit ſeinen zwain bruedern ſtrite vnd geſiget in an.

310 Mit jammer ſprach der alte: „du haſt mannheit vnd[e] tugend,
in deinem groſsen leibe haſt du zu claine jugent,
es ſchadet deinen helden vnd deiner kintheit,
daz du ſtrebeſt al zefrue nach ſeneder arbait."

311 Mit zůchten ſprach der iunge: „wer gern(e) hat gemach,
der verſuechet ſelten frǒmdes obedach:
wer aber in dem alter wil mit gemache leben,
der muſs in ſeiner iugende nach dem hausrate ſtreben.

312 Du ſolt mich des nicht irren, alle dieweil ich tüge,
ich verſuech in meiner iugende, was ich erwerben můge.
es mueſſen meine brueder meine veinde ſein.
ſy (en)laſſen mir mein erbe vnd auch der müeter mein."

313 Mit iammer ſprach der alte: „was ich ſage, das iſt war,
ich was vor vrlauge gerüwet viertzigk iar,
ich mus in meinem alter mit dir haben vngemach:
nů muſs es got erparmen, daz ich Saben ye geſach!

314 Auf den wil ich dir helffen, vnd auf die brueder dein,
ſy tůn dir dann rechte vnd der frawen mein.
ſol aber ez dir icht helffen, du wilt nach ſtreite toben,
da fur der eezeit(e), du ſolt mir daz verloben,

315 Daz du icht vechteſt, wo wir komen in den ſtreit:
ich ſa(e)ch aber ez vil gerne, nu iſt ſein noch nicht zeit.
des hab wir ſite ze Kriechen, er mueſt volwachſen gar,
daz in yemand ſchwert erlaube, er hab dann viervnd-
zweintzigk iar."

316 „Nu ſweige," ſprach der iunge „vnd ſich ich dich in
der not,
ee ich dich ſterben lieſse, ich läge ee bey dir todt.
ich wil entraw(e)n vechten vmb mein ſelbs künigreich,
ich erlaube mirs ſelber." ſprach Wolff Diettreich.

317 „Traun," ſprach der alte „ich tar dirs nicht wern.
wir kummen doch wol wider(e), wil vns got von hi-
mel neren,
vnns diene das land ze Kriechen, oder wir verlieſen
das leben.
al[le]rerſt můſt du nu hören, was ich dir wil ze ſtewr
geben.

318 Sechtzehen junckherren, die liebiſten die ich han, *(Sp. b)*
meine ſúne ſint ſy alle, vnd ſint dir vndertan.
ſy můeſſen aber alle mit dir fueren ſturmgewant,
yetzlicher tauſent ritter, vnd einen fanen an der hant.

319 Auch wil ich, lieber herre, dir meren dein(e) ſchar,
in ſchnee weiſſen ringen, auch mit tauſent dar.
ich gib dir die helde vnd ein paner liecht,
die ſint ſo ausgeſuechet, daz ſy dir entweichent nicht.

320 In der zwelfften wochen ſint ſy dir berait,
ſo rechen wir mit zorne baide vnſer laid,
ez kumbt von vngelücke, man geb vnns ein künigreich."
„got lone dir der gabe!" ſprach Wolffe Diettereich.

321 Da mueſten ſich beraiten die reckhen in die not,
ſy kamen auf Lilienporten des tages als er gebot,
die edlen vnd die küenen, die Berchtung [da] gerne ſach:
ir dhainem eines ringes, noch aines riemen nie geprach.

322 Mit freuden fprach der iunge: „fy fint vil frölich kumen,
vnd wirde ich ze herren ymmer, ez fol in allen frumen,
wes ir einer mûtet, daz wil ich im nicht verfagen.
nu welhes ift die prunne, die ich fol felbe tragen?"

323 Er fprach: „ich gâbe dir gerne deines vaters fwert,
da wereft du zu ftreite vil wol [da]mit gewert;
des folt du mich erlaffen, des mag nicht gefein:
got vellet dich vil leichte fuereft du ez auf die brueder dein."

324 „Traun," fprach der Krieche „ich pin auch meines vaters fun;
doch wil ich in mit dem fwerte dhainen fchaden tun."
da hiefs er im gwinnen ain anndre klingen liecht,
vnnd einen halsperg gûeten, der was [aber] fo vefte doch nicht.

325 Do fchlauft er an die ringe, vnd nam vrlaub von der mûter fein.
do fprach die künigin(n)e: „nu fchone der brueder dein;
lafs fy des nicht entgelten, ob fy vngetrewe fint:
ir feyt doch alle drey(e) wann zwayer leute kind.

326 Was ich dir han behalten, das ift dir noch nit gût,
feyt daz du auf deine brûeder haft vrlauges mût.
[er fprach:] „möchten wir fy zwingen, daz tet meinem hertzen wol."
„wol mich," fprach Wolf Diettrich „daz ich mit in vechten fol!

327 Yedoch laift ich vil gerne, mûter, dein gepot."
da küffet fi den lieben, vnd bevalch in dicke got.
vil laute rueffet der [jünckherre] (alte): „raümet (nu) das loch!
was tût ir talang darynne? [forget] (fauget?) ir ewer mûter noch?

328 Ich han ewern bruedern offenlich widerfait:
fy pringen vil der veinde auf das gemercke prait;
wir vechten nach dem rechten das fol vnns got befchern:
mit dreyfsigtaufent helden wil man vnns das gemercke weren." —

329 „Nu lat die fanen fliegen mit freuden vber velt!
mir wirt an den todten meiner lannd(e) widergelt;
gan mir got gelückes, mir wirt ein kunigreich:
nu ſol wir mit freuden fechten!“ ſprach Wolff-her
-Diettereich. *(Sp. c)*

330 Dy ſchonen caſtelane[n] ſy vor den reckben zugen;
die fanen vber die hayden gewaltikliche flugen.
da mueſt man gedranges ſein auf den ſtaten:
bas dann v̊ber ein raſt(e) koſ[e] man der ſcheffte ſchaten.

331 Mitten in Kriechen ſy gewaltiklich(e) riten,
daz ſy des nyemand irrte, vil gar vngeſtriten.
„entraw(e)n“ ſprach der Krieche mir geit nyemand ein
kunigreich:
ich wil mein[en] tail verprennen“ ſprach Wolff Diettreich.

332 Da fuerens [v̊ber] (unver)borgen durch der Kriechen
lanndt,
den abent vnd den morgen hv̊b ſich raub vnd prant,
vntz an dem vierden tage gen dem morgen frů
da zugen auch die kunige mit groſſer menige zů.

333 Vil gewaltiklich(e) was ir (küniges) heer,
ſy fuerten in der dicke dreyſsigtauſent oder mer.
gen dem morgenſtern(e) als der tag aufbrach
di werele ir baider huete man auf ein ander ſteen ſach.

334 „Secht ir,“ ſprach zu den künige(n) der vngetrewe
Saben
„was wir an Berchtungen heer gehayen haben?
mit ſolher ſchar groſſer dient er ewrem vater nie mer:
vnnd ſol er leben lange, er tůt vnns groſ hertzen ſeer.“

335 Da ſprach mit fr̊ombdem můte Berchtung von Meran:
„nu ſol(n) auch wir die Kriechen auf die rede beſtan.
des ſol ſich heut getro(e)ſten der ritter vnd der knecht,
daz vnns got ymmer danckhet, wir ſtreiten vmb das recht.“

336 Die ſchar bedenthalben zeſamme keerten do;
die ſich do ſtreites tröſten, die würden alle [vn]fro;
zeſammen ſy do drungen, die ſchåffte ſy brachen gar,
ir weyſe ſy do ſüngen in baidenthalb der ſchar.

337 Do hůb ſich baidenthalben ang(e)ſt vnnd(e) not,
da mueſten liechte ringe von blůte werden rot,
da gegen einander drungen die ſchar gemainiklich:
da ſtrait vor Berchtunge[n] der Wolff-her-Diettrich.

338 Die ſpreyſsen gen den wolcken in von den hannden flügen;
da ſy die ſcheffte brachen, die ſcharffen ſchwert ſy zügen,
vnd erpayſten von den roſsen nider auf das gras:
ſy mueſten alle weichen, wo Wolff Dietrich was.

339 Er hawet da bedenthalben lugken vnde phat;
ſy namen alle ir ende, wen der iunge hin getrat, [ſtünd:
die ſchar durchbrach der Krieche vnd Berchtung da drey-
wen er nicht ſlüeg ze tode, der ward doch ſere wundt.

340 Vntz auf den ſchwertveſſel ſchlůg er [manigen] durch den helm:
da ward mit mannes plůte begoſsen gar der melm.
„nů fliehe wir," ſprach Saben(e) zu dem kunig reich
„ditz iſt der vbel teuf(e)l, es ward nie Wolff Diettreich."

341 Da würden liechte ringe von plůte rotgefar;
des mueſt auch im entweichen die krefftikliche ſchar;
doch rach er mit grymme allererſt ſeinen zorn:
da wůt er durch die todten im plůt vntz ůber die ſporn.

342 Da ward von lebenden leuten die hayde ſchier(e) plos, *(CCXI, 1, a.)*
das plůt dürch liechte ringe vaſt auf die erden gos.
ůber den iungen Kriechen do vil maniger ſchray:
des tages ſlůg Wolff Diettrich vil manigem ſein haubt entzway.

343 Berchtung vnd ſein herre die gachten ůber velt,
ſy wolten Saben ſuechen: da was lår ſein getzelt.
do ſy in nicht enfunden, groz war ir vngehabe,
ſy ſlůgen nider die hütten vnd den roſsen die hachſen abe.

344 Was ſy der flieher funden, ir dhainer der genas,
ſy betungten mit den todten das velt vnd auch das gras.
die veinde iagete[n] nyemand, wan Berchtung von Meran
vnd ſeiner ſůne zehene: das waren ſein aindlif dienſtman.

8*

345 Als ſy beidenthalb(en) vaſt mit ainander ſtriten,
da was auch mit den kunigen Saben auf das velt geriten,
ſy warteten, wie es ergienge dem krefftiklichen heer,
daran ſi ſahen baide, daz ſloch on alle wer.

346 Snſt habten auf der haide die zwen(e) kunige reich:
„nu wer ſint jhene drey(e)?“ ſprach Wolff-her-Diettreich
die ich dort auf der warte ſihe bey einander haben.“ —
„ja ſint es deine brueder vnd der vngetrewe Saben.“

347 „Sy mugen vns nit entrinnen,“ ſprach er „nu wol dan!“
„du magſt ir nicht erreiten.“ ſprach Berchtung von Meran.
„daz aber ich Sabene hette,“ ſprach Wolff-her-Diettreich
„darvmb wolt ich verlieſen ze Kriechen das kunigreich.“

348 Wie vil man ims werte, doch reit er vber velt.
da riten auch die drey(e) bas vor im dann entzelt
Wolff Diettrich rueffet vil laute: „vngetrewer Saben!
ich wil dir fride gepi(e)ten, du magſt wol ſtille haben.“

349 Da ſprach der vngetrewe: „des mag nu nicht geſein;
ja furcht ich Berchtungen vnd die vntrewe dein.“
mit zorne ſprach der Krieche: „wer gab aber dir hail,
daz du mir ſolt verirren mein rechtes erbtail?

350 Oder wer hat dir erlaubet vber mein muter zucht?
das muſt du mir pueſſen, vnd hulff dich nicht dein flucht.“
da ſprach aber Saben(e): „man hat dich wol gewert,
dir hat der (kunig) geſchaffen ſein harnaſch vnd ſein gut ſchwert.

351 Da haſt du mordere ymmer an genug;
dartzu iſt dir bevolhen ſein roſs daz in da trug:
die gabe iſt dir nutzer, dan alle kunigreich.“
„mir ſol noch mer werden.“ ſprach Wolff Diettreich.

352 Da ſprach aber Saben(e): „reyt[e] dan auf vnnſer leben;
dir vnd Berchtung(e) wellen wir fride geben,
vnd wellen dir mittailen, daz man dir des peſten gicht.“
Berchtung ſprach: „valſcher hoffart (hofwart?)! er gert deines frides nicht.“

353 Sunſt ward ein michel ſchelten mit zorn vnnder in.
do keerten diſe widere, vnd iene riten hin.
vil laute rueff(t) do Saben(e): „ich ſag dir, was du thů,
[helt,] ob du ye piderbe wurdeſt, nu peyt vns hie vntz morgen frů.“ *(Sp. c)*

354 „Entrau(we)n,“ ſprach der Krieche „daz wil ich wol bewarn.“
ſein roſs war erſtrecket, er kunde ir nicht erfarn.
da ers nicht mocht erreiten, noch der kůnig reich,
da wainte allererſt vor zorne der Wolff-her-Diettreich.

355 Do riten die heer geſellen wider auf das wal,
was ſy der veinde funden, die fluegen ſy ze tal.
mit zorn(e) ſprach der iunge: „vnd wilt du, maiſter mein,
wir ſullen der veinde peiten vnd hie bis morgen ſein.“

356 „Das wil ich widerraten,“ ſprach Berchtung von Meran
„ſy bringen frue heer (morgen) bas dann tauſent mann,
die halsperge fůeren, vnnd tůn vnns groſsen ſchaden:
ich wån, wir ſein beede auf groſſen iammer heer geladen.“

357 „Vertzaget nicht als ſchiere!“ ſprach [der] Wolff-her-Diettreich:
„ich muſs den leib verlieſen, [oder] ich erwerbe ein kunigreich.“
mit zorne ſprach der alte: „ſol ich dir die warheit ſagen:
die wir ze ſtreite brachten, die ſind alle erſlagen.

358 Ich fůerte dir in den ſtreite ſechtzehen meine kint:
die ſint hey dir erſtorben, daz ir, wåne, zehne ſind.
wiltv nu ſelb zwelfte ein gantzes heer beſtan?
nu vicht mit wem du welleſt, du haſt, wån ich, aindliff dienſtmann.“

359 „Nu(n) welle got von himele,“ ſprach Wolff Diettrich
„daz die ſo hohe kauften mein armes kunigrich!
mir ſol nicht an den meinen ſo groſser ſchade geſchehen:
ich gelaube nicht irs todes, du laſseſt michs ee ſehen.“

360 Da fuerte fo der weyfe fein[en] herren bey der handt,
da er gefach die todten, die het er fchier erkant;
da er ir antlitz(e) als fer verfchroten fach,
er viel auf yeglichen, vor laide er nicht en[t]fprach.

361 Da brach er in abe die helme, fy waren ze tode wundt;
da liefs er ir d(e)hainen, er kufset in an den mundt.
fein hertze war betruebet, fein augen wurden nafs:
Berchtung durch feinen herren der kinde gar vergas.

362 Da zoch er den iungen von feinen kinden hin,
da fprach er zv dem herren: „wo ift nu ew̆(e)r fyn?
welt ir die herren bewainen, die mir fint erflagen?
meine kindt fy waren, lat mich die felbs clagen."

363 Mit iammer fprach der Krieche: „ja rewet mich mein leben;
die weil daz ich lebte, heft du mirs gegeben:
ich wolt es nemen får Kriechen vnd får alle kånigreich,
daz meine gefellen lebten." fprach Wolff Diettreich.

364 „Scydt aber du die herren von mir haft verlorn,
Berchtung lieber maifter, rich[e] an mir deinen zorn;
du haft von meinen fchulden verloren deine kindelein:
dir fey vor got erlaub(e)t, fchlag mir ab das haubet mein.

365 Durch got folt du mich tödten, feit ich des han begert."
da wolt er durch fich felber geftochen han fein fchwert.
vil fchiere gefach der alte, das im fein erneft was:
(Sp. c)
da zugkht er im die clingen vnd warffs auf das gras.

366 Er fprach zu feinem herren: „des iammers ift genåg;
lat fy die frawen bewainen, die fy in irem leibe tråg!"
der iunge fprach: „mein fware was ye vnclågelich:
allererft bin ich in forgen!" fprach Wolff Diettrich.

IX.

Abentheur. Wie Wolff Diettrich feine dienftman clagete, Berchtunges fůne.

367 Mit zorne fprach der alte: „nu lafs dein clage fein:
mein vnd meines weibes waren die kindelein.
nu hilf[e] mir felber raten, vnd lafsen wir den zorn:
was wir darumb(e) tåten, doch weren fy verlorn.

368 Ja ift vnnfer baider hilffe an in nicht verdorben gar,
vnns wachfent annder leůte, vnnd koment auch anndre iar;
es kan vnns nicht gehelffen, was wir bewainen die kindt:
fy werden auch nicht lembtig, die erftorben fint.

369 Ich fage dir," fprach der alte „wilt du nu volgen mir;
nů volge mir mit willen, das pefte rat ich dir.
ich wil mit dir verderben, dir (en)werde dein kůnigreich."
„ich tůn, was du gebeuteft," fprach Wolff Diettreich.

370 „Ich fage dir," fprach der alte „vnd bewaineft du die kint,
die in deinem dienft(e) all hie erftorben find,
wilt du die lenger bewainen, ich diene dir nimmermer."
„fo můfs ich mit dir lachen." fprach der kůnig her.

371 „Ditz wal wir muefsen rawmen;" fprach Berchtung von Meran
„du haft auf diefer erde nun aindlif dienftman,
damit ful wir entweichen, ez ift nu fliehens zeit:
vnns kument wol taufent ritter, den hab wir dhainen ftreit."

372 Mit iammer fprach der iunge: „folt ich nu dein(e) kint
vngerochen lafsen, die bey mir erftorben fint?
wem liefs ich meine gefellen vnd meine dienftmann?"
„wir fullen nit ftåt(e)s zurnen." fprach Berchtung von Meran.

373 „Ich fage dir,“ [alfo] fprach der alte „fey wir hie vntz auf den tag,
fo kumbt fo vil der veinde, daz in nyemand entrinnen mag.
nu vliehen wir zu vnnfer veften, das ift weyflich.“
„ich vleuhe vil vngerne!“ fprach Wolff Diettrich. —

374 „Du folt von rechte fliehen, wir haben dhaine wer.
du haft auch wol gehôret: zwen fint eines her.
fo komen vil leichte taufent vnd vechten alle auf dich:
warumb(e) wilt du to(e)dten dich felbe vnd(e) mich?

375 Wir fullen ze walde fliehen.“ fprach Berchtung von Meran
„du magft mit aindlif gefellen nit taufent man beftan,
vnd habe wir dann(e) auch dhainen gantzen fchilt“ *(CCXI, 2, a)*
mit iammer fprach der Krieche: „ich volge dir was du wilt.“

376 „So fül wir“ fprach der alte „auf die purg ze Lilienport.
wir haben an den Kriechen begangen grofse(n) mort.“
„ja (eu)ruech[et] ich,“ [alfo] fprach Wolff Diettrich „vnd werden fy mir nimmer holt,
wa(e)r Cunftenopel mein aigen vnd aller Kriechen golt.“

377 „Ich fag dir,“ fprach der alte „ich han alles des genug,
des man hundert rittern auf tauele ye getrûg,
des gib ich dir auf Lilienport[e] vil genug wol fûnff iar[e]:
welt aber ir icht mere, daz bringet felber dar[e].

378 Die weyle vnns weret die fpeyfe, die leibnar[ung] vnnd der wein,
fo fol wir vor den veinden [alles] ftûrmens ficher fein.
ist, daz man vnns nicht befetzet, wir gemûen daz kûnigreich.“
„auf der burgmauer wil ich erfterben.“ fprach Wolff Dieftreich.

379 Sy bewagen fich der genge die nacht vntz an den tag,
da gieng in vor der alte, der feiner kinder phlag,
fy erftrichen das gepirge, daz was et hoch genûg:
Berchtungen mûten fere die ringe, die er an trûg.

380 „Du magſt mir nicht gevolgen.“ alſo ſprach her Diettrich.
„ich enrůch, was mir geſchehe, hetteſt du ein kůnigreich.“
„ſweige!“ ſprach der iunge „vnd nym vil rechte war,
ich ſich ein few(e)r plickhen, da liget, wåne ich, der veinde ſchar.

381 Ee ich auf Lilienporte hinein kum geriten,
wêrn es nit gute freunde, mit ine wurd geſtriten.“
„entraw(e)n,“ ſprach ein ander „ich ſich auch dort ein liecht.“ —
„ſint es die rechten veinde, ſo geni[eſ]st ir ainer nicht.

382 Zwar, ich ſol erſterben, ich beſehe dann, wer ſy ſint.“
er ſprang in ſeiner prunne ſpielende als ein kint,
zetal die hohen laiten hub er ſich vor in dan,
daz im geuolgten kaume ſein aindlif dienſtman.

383 Da dauchten in ie ze claine die ronen vnd auch die graben:
ee ſy im ze hilffe kamen, er het den ſtreit erhaben,
Berchtunges ſůne gemaine nach im die leyten [da] ſprang:
da erforchten in die veinde, da ſo manig prunne erklang.

384 Ee ſy ſich aufgerichten ze ſtreite allgeleich,
da het auch ſy erſchrecket Wolff-her-Diettreich.
ſy lieſsen bei den feur(e)n ir halsperg vnd ir roſs,
ſy vorchten nun des leibes, vnd entrunnen auf ein mos.

385 Funftzig kaſtelane ſy funden da ſtan,
der namen nun aindliff die aindliff dienſtmann,
den zwelfften nam auch (. .) da der Wolff Diettrich.
ſy lieſſen [aber] da den veinden manigen halsperg wunniklich.

386 Mit iammer ſprach der alte: „wir ſulln gen der veſte farn,
wir vinden morgen geſte, des můg wir nicht bewarn,
aller meiner lannde ich nymmer genieſseu mag: *(Sp. b.)*
man beſitzet vnns auf der burge ee es morgen werde tag.“

387 In was geleget heute, doch komens auf Lilienport.
vil ſchier(e) der wachter vernam des maiſters wort.
auch hôrt in auf der zinne wol die frawe ſein:
ſy zelet durch die porten nun zehen kindelein.

388 Den aindliften ſy do vragte: „Berchtung, wo iſt vnſer her?“
mit iammer ſprach der alte: „wir haben yetzvnd nicht mer.
was vnns iſt erſtorben, daz iſt vnclagelich:
gehabe dich vil wol, frawe, ez lebet noch WolffDiettrich.“

389 Sy ſprach vil clagelich(e): „wo ſint nu meine kint!“
mit zorn(e) ſprach der alte: „ich wayſs wol, wo ſy ſint;
ſy haben wol vergolten irs todes hertzen ſeer:
ich wirff dich v̊ber die maur(e), gedenckſt du ir ymmer mer.

390 Was wir zway klagen ſolten, das wirt er aine clagen:
nu trôſte meinen herren, dem mueſs wir es vertragen,
daz er der kinde tode vergeſse durch vnns zway:
mich mûet der iammer ymmer, daz er ſo laute ob in ſchray.“

391 Suſt volget im die frawe, der kinde ſy vergaſs:
verporgenlichen taugen wurden ir augen naſs.
da ward in der burge die clage vnmaſslich:
nyemand claget alſo ſere, als der WolffDiettrich.

392 Suſt weret ir aller iammer vntz an den funfften tag:
doch verclagten ſy die todten, die nyemand erwekken mag.
an dem funfften morgen da hûb ſich ein groſser ſchall:
von den argen veinden ward vol perg vnd tal

393 Geleit vnd erfûllet, die burg all vmbe legen.
ſy muſten von der veſte der rayſe ſich bewegen.
die wachter rueften laute: „nu wachet vnd huetet wol!
das velt vnd das gepirge iſt alles veinde vol.“

394 Da erſchrak an ſeinem bet(t)e der fûrſte von Meran,
da trat er in das venſter, vnd erkante manigen man;
vil manige[n] der geſte die fûerten frômbdes dach:
ſein hertze erſchrack vil ſere, da er ſo vil der geſte erſach.

395 Da gieng er v̊ber das pet(t)e, da ſein herre auf lag,
den wekte er vil ſanfte: „nu wol auf! ez iſt tag.
deine brueder vnns haben beſeſsen, allererſt geſchicht vnns wee:
es ligent vor meiner burge funfftauſent oder mee.“

396 Da warff er einen mantel vber sein prŭst plos,
ſy traten in das venſter, die menige ſahen ſy [vil] gros,
die vor der maur(e) lagen, die zwen kunig(e) reich.
„nu bin ich erſt in ſorgen!" ſprach Wolff Diettereich.

X.

Abentheur. Wie er vnd ſein aindliff ſune beſeſsen ward.

397 „Sweige!" ſprach der alte „vnd gehab dich noch wol.
ſeines leides niemand ſich ze vbele gehaben ſol; *(Sp. c)*
der man ſol ſeines liebes auch nicht ſein ze fro:
was wir darumbe ta(e)ten, ſo w(a)er im doch alſo."

398 Mit zorne ſprach der junge: „ſeit mir got hat gegeben,
daz ſy kumen ſint ſo nahen, ſo wil auch ich [nu] mein leben
wagen vnd mein ere vmb mein kunigreich:
got lat mich nicht verderben." ſprach Wolff-herr-Diettereich.

399 Die in der burge waren, die richten ſich ze ſtreit,
vnd was doch vngeſperret ir tor ze aller zeit,
ſy lieſſen nider die prugke vnd giengen fur daz tor:
wes ſy in der purge luſte, daz funden ſy da vor.

400 Wie gros ir menige wa(e)re, doch was es vngeleich.
da ſiget auch vil dicke (der) Wolff Diettreich.
von ſtarcher patane (pataile?) hub ſich vil offt(e) not:
die veinde geſtritten ſelten, ir belibe wol zwaintzick todt.

401 Sunſt ward von den wirten der geſte vil gefalt.
die wundt(e) dannen kamen, die laſs ich vngezalt.
alſo erwerten die wirte den fromden geſten gar,
daz da durch ſturmes willen kam kainer (mere) dar.

402 Da ward ein fride gemachet vnd auch ein gefprach tag.
Saben der tådiug[t]e vnd maifter Berchtung phlag:
„ich rate dir daz pefte,“ fprach der vngetrewe Saben
„dez folt auch du mir volgen, wilt du den leib behaben.

403 Berchtung, ich wil dir raten, vnd wilt du gerne leben,
du folt deinen jungkherren vnd die burg den kunigen geben.“
„nv(n) welle got von himele!“ fprach Berchtung von Meran
„er hat fich gar zu verre auf die trewe mein verlan.“

404 Saben fprach: „die kůnige zwene aid(e) habend gefworn,
daz fy das velt icht rawmen, die burg werde [dann] ee verlorn.
dich vnd deinen herren vnd alle deine kindt
die hengkhet man an die zynnen, vnd die auf der burge findt.“

405 Mit iammer fprach der alte: „des mufs ich mich bewegen;
fo bin ich doch in trewen vnd in eren todt gelegen.“
der fride nicht lennger werete, do rayt er wider ein,
vnd faget dife måre dem lieben herren fein.

406 Wes do die kůnige fchwůren, das liefsens alles war,
fy lagen vor der burge vntz in das vierde jar.
da ward des jungen rew(e) vnd auch fein iammer gros,
daz er [al]fo fterben folte: des verligens in verdros.

407 Von forge ward er weyfe, als die [weyfen] jungen tůnd:
vil frůe an einem morgen er fůr Berchtungen ftůnd,
da fprach vil erpårmikliche Wolff-her-Diettreich:
„mit ruwe erwirbet niemand ere noch kůnigreich.“

408 „Nu fag an,“ fprach der alte „was wilt du, daz ich [nu] thů?
wiffet ichs, wie ichs erwurbe, da hulf ich dir [vil] gerne zů.“
mit iammer fprach der Krieche: „got můefs(e) dich bewaren!
es ergee, wie got welle, ich můf laider von dir faren.“

409 Mit zorne ſprach der alte: „nu wayſt du nit, wohin du ſolt. *(CCXII, 1, a)*
daz du der rede erdencke(s)t, ich wirde dir nymmer holt.
welh[er] vogel ze frue fleuget aus dem neſte ſein,
dem mag wol miſſelingen: alſo geſchicht dir, herre mein.“

410 Mit zuchten ſprach der Krieche: „mir ſein meine federn lanng
vnnd ſein alſo gewachſſen, daz ſy mich nicht dunckhen kranck.
der ſterckhiſt vnd der lenngiſt ich vnder euch allen bin:
als mich die ſorge zwingent, ich gewynne auch leichte ſynn.

411 Erlaube mir die rayſe.“ — „warumb(e) tuſt du daz?“ —
„ſol ich bei dir verderben?“ — „was iſt dir deſter baz?“ —
„ich wolte gerne lo(e)ſen dich vnnd deine kindt,
die durch mich in die ſorge vnd ang(e)ſt komen ſind.“

412 Da ſprach der getrewe: „wes haſt du dir gedacht?
daz du dich vnnderwindeſt, daz du nit vollenden macht.
vnd daz du dirs gedenckeſt, daran tůſt du vnwitzikleick.“
„was taug et [auch] vnuerſuechet?“ ſprach Wolff-her-Diettreich.

413 „Ich wil die welt durchreiten vnd dartzu alle lannt,
mir werde auf diſer erde ettwo ein kůnig bekant,
der ſo gewaltig [auch] hayſse, in des dienſt wil ich [auch] ſein,
daz er mir rechtes helffe an den argen pruedern mein.

414 Hilffet er mirs bezwingen, darumb wird ich ſein man,
ich wil ein tail des lanndes durch ſeinen willen emphan.“
„ways got,“ ſprach der alte „du rayteſt manigen tag:
den ků̊nig wayſs ich nyndert, der dir gehelffen mag.“

415 „Schweig!“ ſprach der Krieche „wie mocht(e) das geſchehen?
ich wil ez nicht gelauben, ich wil es ee beſehen.
was taug[t] das leben dem kinde? es ſei dann [auch] mutes frey.
ob du ynndert kainen wiſseſt, den ſag mir, wo der ſey.“

416 „Seyt du nicht wilt erwinden,“ ſprach Berchtung von Meran
„du welleſt hilffe ſuechen, ſo waiſs ich einen man,
wer er vnns nicht ze verre, er lôſt vnns hie mit heer.“
„denſelben wil ich ſuechen, vnd wer er v̂ber meer.

417 Den ſolt du mir zaigen, vnd ſein landt, wo ez leidt.“—
„das hayſset Lamparten, vnd er hayſ(s)et Otneidt.
kain kůnig mag ſich im geleichen, ſo mâchtig iſt ſein heer:
ein fraw mit gewalte nam er einem kůnige vber mer.

418 Im iſt vil wol kundig, was deckhet tal vnd perg;
derſelben kůniginne gehalff im ein getwerg.
wes auch den kunig gelůſtet, daz muſs bey namen ergeen:
wo gegen er ſich genaiget, daz mag vor im nicht geſteen.“

419 Mit zuchten ſprach der Krieche: „nu erlaube mir, daz ich far;
ob ichs halt nicht bedôrffte, doch ſo wolt ich dar,
daz ich den kůnig geſ(a)ehe, von dem ich hôre [wunder] ſagen.“
ſy weſten aber nicht, laider, daz in der wurm het hin getragen. (Sp. b)

420 Mit witzen ſprach der alte: „die rayſe iſt dir ze gros,
du vindeſt nynndert ſtraſs(e), noch kain ſt(e)ige blos;
du kumeſt auch hart(e) dicke, daz du mir der warhait gichſt:
du můſt ſechs wochen raiten, daz du [weder] lanndt, noch leůte ſichſt:

421 Es hayſset die Romanie, daz lant, noch leute enhat,
du vindeſt nynndert hůbe, noch agker wol beſât.
hebeſtu dich auf die ſtraſse, kind, ez gerewet dich.“
da ſprach aber der iunge: „herre maiſter, trôſtet mich.“

422 „Da můſs ich“ ſprach der alte „darumbe die raiſe weren,
du magſt dich auf der ſtraſsen vor hunger nicht erneren,
geleiche den vihes hirten da geent die wilden lew[e]n.“
„du magſt mir“ ſprach der iunge „von tieren nicht getrew̃[e]n.“

423 „Seyt du nicht wilt beleiben,“ ſprach Berchtung von Meran
„ſo gib ich dir vil gerne daz ich dir behalten han:
Valcken den vil gûten, den weylent dein vater rayt,
in [vil] manigem volckwige ze ſige darauf er ſtrait.

424 Seinen helm, ſein prunne, ſein[en] ſchilt vnd auch ſein ſwert,
daz han ich dir behalten, ob dein wille dez nu geert.“—
„den ſchilt man, entraw(e)n, an meinem halſſe nymmer geſicht;
warumb ſolt ich den fueren? mir wart[et] ſein ambt noch nicht.

425 Ein[en] ſchilt wil ich mir kieſen [ſelbe],“ ſprach der iunge man
„ich wil durch ubermûte alle wilde tier beſtan;
man vermiſſet ſein doch lûtzel, welhes [da]uon mir wirt erſlagen:
welhes ſich weret allerlengiſt, des ſigk(ſigur?) wil ich tragen.

426 Ich wil des ſchweren aide, oder ich gelige [dann] todt,
daz ich durch ſein ere immer [mer] aus aller not
wil ſein genoſsen helffen vnd wil in trewe ſchweren.“
mit iammer ſprach der alte: „nu mueſs dich got mir neren!

427 Vnd wilt du nicht beleiben, vil lieber herre mein,
gee balde vnd nym vrlaub von der [lieben] mûter dein.“
da giengen ſy baide, da er ſein mûter vant;
mit iammer ſprach der alte: „ewr ſun der wil in die landt.“

428 „Nv(n) welle got von himele!“ ſprach da die kûnigin.
„er ſol vil vaſt(e) wallen, liebe mûter min.“
ſy ſprach: „ſun vnd herre, wem laſt du dann(e) mich?“—
„meinem maiſter Berchtunge wil ich bevelhen dich.“ —

429 „Got mueſs(e) dir behalten, vil liebes kint, dein leben!
was ich dir han behalten, das wil ich dir nu geben.
nu mus ich ymmer wainen mein laid ze groſsem ſchaden.“
ſy ſprach zu dem iungen: „nu raiche mir mein laden.“

430 Ir hertze ward durchprůnſtig, do ſy die claider vant,
ſy ſprach zu irem [lieben] kinde: „nu hab dir ditz gewant."
wie [vnd] (vil) ſy da gewainte, ſein auge ward nie naſs.
das gewant begunde er ſchawen, er ſprach: „můter, zwew iſt mir daz? (Sp. c)

431 Ich nâme vil michels gerner ein[en] herten halsperg liecht:
gib es, wem du welleſt, mueter, ich wil ſein nicht." —
„ja ſoltu daran gelauben, ſun, ez iſt dir gůt,
wo du wilt ainig raiten: ze kindiſch iſt dein můt." —

432 „Ja bin ich dem gewante gar ein zu groſser knecht,
an lennge vnd an der weite iſt es mir nynndert recht."
ſy ſprach: „nu gib mirs wider(e); tuet es dir ynndert wee:
als lieb ich dir ye wurde, la ſeen, wie es dir ſtee."

433 Da volget er der můter vnd nam es in die hant;
da meyn[et] er, daz [es] im were ze wenig das gewant;
die wat er an ſich ſlauffte: da ward ſy im gar ze weit[e].
er ſprach: „nů ſage mir, mueter, iſt es guet fůr dhainen ſtreit[e]?"

434 Sy ſprach: „es were ſo lang(e) nicht gelegen in meiner laden:
dir kan fewer, noch waſſer, noch annders nicht geſchaden;
wo es hin gereichet, da wirſtu auch nymmer wundt,
vnnd piſt vor allen waffen darynne ſicher vnd geſundt.

435 Du haſt vber dein hertze der ſelden tach geſlaufft:
daz ſint dieſelben claider, da du ynne piſt getaufft.
du ſolt an got gelauben, ſo wirt dir dein kunigreich."
„nu gerůch er mich behůeten!" ſprach Wolff-her-Diettreich.

436 Da hyeſs er im gewynnen ſeines vaters ſturm gewant.
ſein muter vil gewainte, do ſy im die riemen pant:
ſy warn alle verzweiuelt an dem kůenen degen her
vnd wolten auch des wânen, ſy geſehen in nymmermer.

437 Alſo man do mit iammer(i)n der purge ynnen ward,
daz der junckherre wolt auf die ſenenden vart,
die alten zu den iungen mochten wainen nicht verlan:
es trauret aber nyemand ſo ſere, als ſein aindlif dienſtman.

438 Der alte ſprach zu dem jungen: „nu gedenck[et] an vnnſere jar;
kůmbſtu zu frómbden leůten, ſo vergiſſeſtu vnnſer gar.
in deiner [kintliche] iugent geliebet dir villeicht ein weib,
dauon ſo hebt dich ringe, vnd verlieſen wir den leib.“

439 „Du getraweſt mir vil vbel(e);“ ſprach Wolff Diettreich
„der mir die ſchónſte gåbe, vnnd tauſent kůnigreich,
vnd dartzu lannt vnd burge, was ir in der welte ſint,
ich wil nymmer weib gewinnen, ich lóſe dich ee vnd deine kindt.“

440 „Dez gib mir dein(e) trewe,“ ſprach Berchtuog von Meran
„daz du der nicht precheſt.“ da ward ein aid getan,
den ſwur er auf ſeinem ſwerte; den aid er ſtåte lie:
wie gut(e) ſtate ers hate, den aid geprach er nie.

441 „Ich ſag dir,“ ſprach der alte „mein armůt die iſt ſtarch,
doch han ich dir behalten goldes dreyſsig marckh,
ob dich got geſenndet vnder eines wirtes [ob]dach,
daz du doch des erſten habeſt damit gemach. *(CCXII,2,a)*

442 Nu ſolt dich nicht entrichten, dein roſs tſt all ze ſnell,
an dem ſatel hange(n)t (vol weines) zway parel,
vnd auch von jågerſpeyſe anderthalb ein pulge vól:
wen dir des zcrynnet, got dich beraten ſol.

443 Ich mag dir vor der porte zu keinen ſtaten kumen.
rait[e], als dich got beweÿſe. du haſt [ein] dichs angenomen.
als man dich fraget der måre, ſo du reiteſt fůr daz tor,
ſo ſprich: „ich pins ein hueter, vnd ſol wachen heunt hie vor.“

444 So wellent ſy dich leicht vahen, ſo biſt auch du nicht kranckh,
du erwereſt wol deinen mant(e)l an ir aller danckh."
da man im ſein roſse auf den hof gezoch,
ein yeder menſch das annder vor groſsem iammer floch.

445 Vor iammer mochte niemand den anndern geſehen an,
da kůſten in vil dicke ſein aindliff dienſtman.
ſy wurffen auf die porte, ir iammer ward vil gros:
alſo fur er vber die prugke ſeine(r) kindlein plos.

XI.

Abentheur. Wie im ſein ſwert brach auf dem wůrm vnd trůg in in den perg.

446 Da er alſo palde von der veſte rait,
im ſachen nach die ſeinen, den was von hertzen layd.
do keret er gegen den veinden einem degene geleich:
aller erſt wil in die ſorge Wolff-her-Diettreich.

447 Da ward ein michel fragen, wer er wåre
vnd von wanne er rite. er ſprach zun hůetter(e)n:
„ich hůete vor der burge, die was yetzo aufgetan:
Wolff-Diettrich wil entrynnen vnd ſein aindliff dienſt-man."

448 Da rait er durch die veinde, daz in da nyemand vieng.
wer aber im ze nahen inder an dem weg gieng,
den letzet er als vnſchone, daz er in nichts mer enpat:
man trug in dann(e) toten, er kam nymmer von der ſtat.

449 Da rait er vor dem walde die nacht vntz an den tag,
der huete gen den veinden er alterseine phlag,
des tages wol zwainzig toten ſand er in das heer:
do ſis ynnen wurden, ſy fluhen ane weer.

450 „Nu mues es got erparmen,“ ſprach der vngetrewe Saben
„daz wir ſo laſterlichen al[le] bie gehuettet haben,
daz vnns iſt entrunnen (der) Wolff-Diettreich:
er gewin[ne]t villeichte wide(re) altersain ſein künig-reich.“

451 Da keeret er auf die ſtraſsen des anndern morgens frůe,
er wolt(e) gegen Lamparten, do richt auch er ſich zu,
den tag vntz an den abent er vaſt für ſich do rait:
vil ſchier da ward er irre, daz můſt im weſen laid.

452 Da zwang in des der abent, er mocht(e) nicht fůrbas.
daz er dar het gefůeret, ein lůtzel er des as;
er mocht nicht von der muede, als manigem noch geſchicht:
wie wee im der ſlaff do tete, doch ſo ſlieff er alles nicht.

453 Da machet er ein few(e)r, daz vber [all] den walt erſchain,
die ronen vngefuege trug er dar altersain[e]:
da verſuechet er vil des wildes dǔrch ſeinen tumben ſyn,
vil gern het ers beſtannden, dhaines beſtund aber in.

454 An dem dritten morgen da zoch er fůrbas.
wie wee im die rayſe tette, [wie] (vil) ſelten er vergas,
er gedacht an Berchtunge(n) ſeinen maiſter von Meran:
er beualch got vil dicke ſeine aindliff dienſtman.

455 Bis an den funfften morgen der kůne degen rait,
die ſtraſse vnd auch die ſteige er vil gar vermaid,
allerhande wildes ſach er [vil] manige ſchar.
ſein roſs begunde můeden, des ward er traurig gar.

456 Da muete in (vil) hart(e) ſein ſtarche arbait,
an allen ſeinen freůden was im widerſait;
in begrayff groſse ſwaere, des cnkunde er nicht bewarn,
das er in der wilde můſt one ſtraſse farn.

457 „Nu muefs es got erparmen!“ fprach der Wolff Diet-reich
„ich lafs in difem walde alles mein künigreich.“
da zoch er ab die prunne vnd warff fi auf ein ron,
mit trauriklichem mûte fo fchied er davon.

458 „Awe!“ fprach der Krieche „wie fol ich mich erneren?
ich mag mich alfo plofser der veinde nicht erweren;
meines vater erbe(s) wartet mir nicht[s] mer:
wem fol ich dich nu laffen?“ fprach der kunig her.

459 Hart(e) barmigliche er von dem gefwerbe floch,
vber rone vnd vber ftaine fein rofs er mit im [da] zoch,
da het er im der muede vil gerne gemachet pûs:
wol dreyer rafte lannge gieng er neben im ze fûfs.

460 Mit ftegken vnd mit ruten flug er im manigen flag;
vor hunger vnd vor müede das rofs im da erlag;
in mochte nicht gehelffen, was er im flege flûg:
fo lieb was im fein rofse, daz er den fatel trûg.

461 Da pant er in vil vafte auf den ruggen fein.
er kam[e] auf ein gepirge, da leuchtet im der funnen fchein,
da erhort er ein ftymme, die vil laute erfchal,
das ir antwurte [al da] baide, perg vnd(e) tal.

462 So vngehewrem rûffe ward nie nicht mer geleich:
„ich wän, ditz fei die helle.“ fprach Wolff-her-Diett-reich
„nu han ich laider nyeman, der mir die ma(e)re erfar:
nu ergee mir, wie got welle, ich mûf et felber dar.

463 Ich wän wol, daz die teufel mir hie vil nahent fint,
ich hör Luciferen fchreyen vnd alle feine kindt.“
fein rofs das traib er nidere die leyten hin zetal: *(Sp. c)*
vor hunger vnd vor dürfte fy bede teten manigen val.

464 Mit iammer fprach der Krieche: „got mir aiuen fteig befcheer,
da ich den teufel vinde; wie clain aber fey mein weer,
man fol mir das gelauben, ich muefs den teufel fehen:
fol aber ich nu erfterben, das muefs alhie befchehen.“

465 Die leytten zoch er nidere ein waſſer er erſach.
„waffen!“ ſprach der Krieche „wie ein vngefüeger pach!“
die vngefuege[n] helle vnd die teufel die er da vant,
die waren des meres vnde, vnd flugen an die ſtainwant.

466 Mit vallen vnd mit ſtrauchen ſo kam er an den ſant
auf die eben erden nider an das lant;
da ſtuend ein grůne linde, darvndter ein anger was:
im gieng vntz an die gůrtele die plůmen vnd das gras.

467 Es gab geſchmach vil ſueſsen die roſen vnd der klee:
„o wol mich!“ ſprach der Krieche „wie halt es mir ergee,
got hat meinem roſse waide alhie beſchert;
mir iſt vil deſt ſanfter, daz es ſich ernert.

468 Es wirt hie von dem anger fur baz nicht gezogen.
nu wil auch ich hie ſlaffen auf meinem ſatelbogen;
ſol ich vor hunger ſterben, ſo lig ich hie lieber tot,
dan auf der p(l)osen erde: ditz gras[e] iſt roſen rot.

469 Seydt ich die gruenen linden vnd den ànger funden han,
ich enmag vor hungers not(e) weder reiten, noch gan,
wo mo(e)cht ich bas erſterben? es iſt hie ſo wunneklich.“
da entſlief in ſenenden ſorgen der Wolff-her-Diettrich.

470 Der durſt vnd auch der hunger het im nach benomen den leib.
aus des meres grunde gieng ein vngehewres weib,
ſy trůg an irem leibe von ſchueppen ein(e) haut,
ſy ſach auch dem geleiche, ſam ſy were des teufels praut.

471 Mit langem waſſer mieſe ſi gar bewachſen was,
als in dem waſſer wachſet vil vngefueges gras,
ir hiengen von dem kynne die gran vntz auf den fueſs:
wie vngeſtalt ſy wa(e)re, ſy het dannoch ſenften grueſs

472 Sy was an allen ennden vil ſchleymig vnnd(e) naſs,
ir har gieng vber die verſen vnd dannoch furbas,
ir was die augengrube wol einer ſpannen weyt,
wol zwaier vinger tieſſe alda das auge leit.

473 Ir mundt was als ein ſchaffel, ir zen wol ſpannen lang,
ir fueſse als ein ſchaufel, vil vnſelig was ir gang,
ir was auch ir ſtirne wol einer ellen prait:
da ſy den degen wegkte, das was dem degen vil lait.

474 Sy trat vber den Kriechen vnd zoch im aus ſein ſchwert,
ſy ſprach: „nu weis et nyeman, wes du haſt begert;
du ſuecheſt abentewr(e):“ ſprach das wilde weib
„er wa(e)r doch hart v̊bele, wer dir nu nåme deinen leib.

475 Nu haſt du in deiner iugende vil wunnekliche glide,
vnd weſset ich, ob du edel wåreſt, ich g(a)eb dir gerne fride.“ *(CCXIII, 1, a)*
ſein ſchwert das parg ſy [vil] ſchiere, wan das kunde ſy wol,
ſy verparg ſich ſelb(e) hinder eines paumes hol.

476 Da der Krieche erwachte vnd des ſwertes nicht enſach,
da wannd er ſeine hennde, vil parmiklich er ſprach:
„wayſs got, mir ſint diebe hie [vil] nahen hei geweſen:
funde ich noch icht gehewres, ſo möcht ich noch wol geneſen.“

477 Da nam er seinen briefe mit iammer in die hanndt,
alle ſein(e) ſwåre er daran geſchrieben vant.
die frawe leyſe hort(e), vntz daz er gar aus gelas,
alles daz an dem briefe von im geſchrieben was.

478 Da alle ſein(e) ſwere gelas [der] Wolff-her-Diettreich,
da geſprach aus dem paume die kuniginne reich,
mit grymlichem můte die kuniginne ſprach:
„wer hat dir erlaubet ditz ligen vnd den gemach?“

479 Vil ſchiere [da] pligkt er vmbe, da im die frawe ward erkant,
da viel im vor forchten der brief aus der hanndt,
der Krieche ſprach mit forchten: „was mag es dir geſchaden?
ich bin mit vngemache an diſe ſtat geladen.

480 Du magſt mit ſenfften worten mir wol ſprechen zu,
vnd laſs mich des genieſsen, daz ich dir nichts thů.
iſt aber die gruene linde vnd diſer anger dein?“
„ja er iſt mein aigen.“ ſprach die kunigein.

481 „Daz ich han hie geslaffen, daz laffet one zorn,
vnd helffet mir gerichtes: ich han mein schwert verlorn,
das ward mir aus der schaide gezogen, da ich da lag.“
ſy ſprach: „ich hilff dir gerne, wes ich dir gehelffen mag.

482 Vnd hetteſt du yemand freunde, dir wurde villeicht baz.
ich ſich wol,“ ſprach die frawe „dir gewirret etwas.
nu ſage,“ ſprach die frawe „waz iſt aber dein not?
du haſt geſundes hertze, vnd ligſt doch ſchiere tot.

483 Es iſt doch vil vbele, ob du verderben ſolt:
ich trawet dir wol gehelffen; wer ich dir annders holt.“
„mir gewirret an dem hertzen, noch an dem leibe nicht:
es kumbt von arbeite, daz man mich als ploeden ſicht.

484 Got, ſeit ich ſol erſterben, ſo lafs es ſchiere ſein!
yedoch genås ich villeichte, het ich ſpeyſe vnd wein.
zu meiner ertzney gehöret lützel maiſterſchaft:
der durſt vnd auch der hunger[e] benympt mir mein(e) crafft.“ —

485 „Ich erkenne wol die ſalben, die dein hertze haben ſol:
dreyſsig tauſent ritter die erneret ich aine wol.“
mit iammer ſprach der Krieche: „ſy iſt ein gehew(e)r weib.
vnd ob du an got gelaubeſt, ſo erner mir meinen leib.“

486 „Mir iſt vil vnmåre, ob du toter hie geleyſt:
mein hilffe frumbt dich [vil] claine, du ſageſt mir, wer du ſeyſt.“ —
„mein vater was ein Krieche vnd was ein künig reich,
er ſaſs auf Chunſtenopel vnd hieſs Huge Diettreich.
(Sp. b)

487 Nu habent mich verſtoſsen die argen brueder mein.“
„das hab ich wol gehöret.“ ſprach die kunigein.
„alle meine helde[n] ich von in verloren han;
ſy haben mir auch beſeſsen mein aindliff dienſtman.

488 Nymmer ichs vberwinde, ligent ſy ze Kriechen todt.“
ſy ſprach: „wilt du mir volgen, ſy kument wol aue der not.
was dir deine vreunde raten, da piſt du vnverdorben mit:
wiltu geneſen gerne ſo thue, des ich dich pit.

489 Daz du mich nemeſt ze weibe, ich geb dir dreu kü-
nigreich.“
„nein ich, auf mein treu(e)!“ ſprach Wolff Diettreich
„nu la mich alhie ſterben, ich enruch, was mir geſchicht:
des vbeln teufels mueter kumbt an mein[en] arme[n] nicht.

490 Daz ich dir verſage ſo ſchiere, das la dir nicht weſen
zorn:
ich han dich vnd alle frawen vntz an meinen todt
verſworn.
ob du begünneſt zürnen, wie ſolt ich mich erneren?
na(e)m aber ich alle frawen, dannoch müs ich dich
verſchweren.

491 Der teufel aus der helle ka(e)me wol zu der hochzeit.“
vor fneuden ward ir mündel wol dreyer ſpannen weit,
ſuſt trat ſy auf hoher, die fraw(e) ſchöner was:
ſy ſchleüffet ſich aus den ſchüepen, vnd warff ſi auf
das gras.

492 Sy leuchtet aus allen weiben als die ſunne liecht;
aller mayde ſchöne was gen ir gar nicht.
des hungers und des durſtes er durch ir ſchöne vergas:
„ich wäne,“ ſprach der Krieche „mir geuiel nie frawe bas.

493 Mein müt iſt mir gehöhet, du geuelleſt mir ſo wol:
nu erparmes got von himele, daz ich dich nicht ne-
men ſol!
nu ſitze nider, frawe, durch got vnd tröſte mich.“
ſy ſprach mit ſuezen worten: „ſag an, was irret dich?“

494 „Ich han geſworn des aide, frawe wolgetan,
daz ich nymmer weib gewinne, ich loeſe ee mein aind-
lif dienſtman.“
„ich ſag dir,“ ſprach die frawe „vnd wiltu gerne leben,
betwingeſt du deine brueder, du ſolt mir ainen geben.

495 Ob ich dich päte, herre, vmb dein aines leib,
des wil mir got nicht gunnen: du nymbſt ein annder weyb.
nu la mich deinen brueder füeren an des meres gründt,
ich mach im täglich(e) wol tauſent wunder kündt.

496 Was das mere bedecket, das ſtet in meiner handt,
dartzu ob dem wage wol dreiſſig landt.
alle ſchrawazen wil ich im ze aigen geben,
vnd alle meerwunder: wie mocht er ſchoner leben!“

497 „Entrawen,“ ſprach der Krieche „ich gib dir den brue-
der mein,
des magſt du auf mein trewe gar on zweifel ſein,
vnd mag ich in betzwingen, vil ſchône frawe heer.“
da ſprach die kuniginne: „ich pitte dich nichtes mer.

498 Ich erkenne ein ſpeyſe, die iſt nutz vnd gůt,
die dir an dem leibe vnd [an dem] hertzen ſanffte tůt,*(Sp.c)*
die du vil ſanffte fůereſt mit dir in der taſchen dein,
ſy muet auch dich nicht (..): ſy iſt weder ſpeyſe, noch wein.

499 Wilt du mirs loben bey trew(e), ſo beleibeſtu ſor-
gen frey,
du gib der ſpeyſe nyemand, wann der getrewe ſey;
ich ſage dir von der wurtzen, die hat ſolche maiſter-
ſchaft,
wenn du ir newſseſt, ſo haſt du eines lewen kraft.

500 Dir iſt darauf dein haubet (. . . .) gelegen;
ir ſtet vil in der welte, man ſolt ir [vil] ſchone phlegen.“
ſy fueret in zu dem paume, da ſy die wurtzen erſach,
ſy lernet in daz ers erkannde, wo ers ymmer mer
geſach.

501 Als er der wurtze ein wenig genam in ſein(en) můnd:
„o wol mich!“ ſprach der Krieche „nu pin ich aber
geſundt,
mir gewirret an meinem leibe nicht ſo gros als vmb
ein har,
al[le] meine ſterche, frawe, die han ich wider gar.

502 Ir ſolt mir, frawe, raten, ſeyt ir ſo getrewe ſeit,
wie ich wider ze ſeiner ſterche bringe mein rauit.“
ſy ſprach: „derſelben wurtzen ſolt du im auch geben
ein tail,
ſo gewinnet es ſterche wider(e) vnd wirdt fro vnd(e)
gail.“

503 Es ward zehandt verfuechet, sein ross ward wider starch,
in einem frechen mûte fand er aber sein march,
wie mager es aber wa(e)re, yedoch trûg es in von dann:
da kam aus seiner sorge[n] der hilfflose man.

504 Mit züchten sprach der Krieche: „frawe, ist dir icht bekant,
welchen weg man reitet in der Lamparten lant?" —
„du vindest dhain(e) strassen: reit[e] nur bei dem meer,
du siehst Lamparten schiere: got dir glück da bescheer!

505 Du solt dich herre hûeten, das lant ist an(e) fride,
da vant man ee gerichte bey dem halse vnd bey der wide,
du wirdest nymmer irre." sprach die kunigin[ne] reich.
nu ist aber aus den sorgen der Wolff-herr-Diettreich.

XII.

Abentheur. Wie er die schacher schlûg in dem walde.

506 Von danne er do keerte durch den gruenen walt,
als in die frawe lerte, die steige manigualt,
bey dem mere vil nahen durch das wilde lannt:
die steige vnd auch die strasse im waren vil vnbekant.

507 Des r(a)yt er offt(e) irre, als ichs vernomen han,
an dem vierden morgen da kam der kûene man
in ein starche wilde, da hort er sere clagen,
da was ein maget vil schône mit gewalte hin getragen.

508 Da waren in dem lannde fünfftzigk schachman,
die heten in dem walde schaden vil getan,
ze velde vnd auf den strassen raubten sy das lanndt: (*CCXIII, 2, a*)
das was den landtleuten mit schaden wol bekannt.

509 Dar kom der degen küene allaine zu geriten:
owe! hie von dem recken mit ellen ward geſtriten!
als in die ſchacba(e)re zu in ſahen komen,
yeglicher ſprach beſunder, als wir das han vernomen:

510 „Dort heer feert ein recke, der füert ein harnaſch an,
das ſolt ir wiſſen alle, das ſelbe wil ich han.“
da ſprach aber der annder: „er duncket ſich nie ſo ſtarch,
er muſs mir in der wilde laſsen hie ſein march.“

511 „So gunnet mir des helmes.“ ſprach der dritte do.
da ſprach es der vierde: „ſo bin ich des ſwertes fro.“
ſünſt ward da getailet, was er mochte han.
als ſy erſach der recke, er eilte durch den tan.

512 Gegen den ſchacher(e)n ward dem degen ger,
da ward vil ſchiere gezugket ſchwert, ſchilde vnd ſper,
die bey dem fewre ſaſsen vnd ſchraiten da die mayd,
der ſchlůg er fier vnd zwaintzig, als vns iſt geſait.

513 Die anndern im entrunnen, ſy war[d]en aber wůndt.
da ward die maget ledig(e) an der ſelben ſtund,
da lieff ſy gegen dem reckhen, dancken ſy im began,
ſy ſprach: „got müeſs euch lonen, vil wunder küener man!“

514 Da erpayſste er zu der erde, der [wunder]küene degen ſtarch,
er hůb die maget edle für ſich auf das march,
da keret er durch die wilde, als vnns das iſt bekannt,
zu einem reůttere, den er da nahend vant.

515 Dem beualch er die frawen, als wir vernomen han.
damit keerte dannen der vil küene man,
da ſaget im nyemand märe, im was auch vnbekannt,
wie berichtet were leůte vnd auch lant.

516 Wo er auf der ſtraſſen für die leůte rait,
die waren ſo betrůebet, daz in nyemand freyt;
da fraget(er) auch nyemand, ſüſt kam er in das lant:
künig Otnides todt der was im vnbekant.

517 An einem morgen frůe da geuieng der kůene man
einen weg vil engen, der trůg in in den tan;
das kam im ze ſorgen, der wald vil dicke was,
wann da was vil tewre beide, veld vnd gras.

518 Des r(a)it er oft irre, als [vil] dicke noch geſchicht,
der edle fůrſte kůene der het der ſpeyſe nicht:
wo er die nacht ſelde het durch das lannd genomen,
da ward er ye beraten, als wir das han vernomen.

519 Da rait der kuene recke allen den tag,
daz er in dem walde vil clainer ſpeyſe phlag.
do es gieng an dem abent, do vant der kůene man
einen reůttere, als ich vernomen han.

520 Der halff im mit der ſpeyſe vnd fragte den kůenen degen,
wes er in dem walde des tages het gephlegen,
daz er alſo ſpat[t]e wa(e)re zů im komen. *(Sp. b)*
allererſt ſaget er im måre, als wir das han vernomen.

521 Er ſprach: „ich bin von Kriechen komen in ditz lanndt,
ich wolt auch gegen Gart(e); nu thue mir das bekant,
wo ich die rechten ſtraſse reite von dir al dar.“
er ſprach: „vil lieber herre, der beweis ich euch vil gar.“

522 Der reuter der gieng danne mit im in den tan,
er weyſet in auf ein ſtraſse, den auserwelten man.
da was es worden vinſter: daz er nicht da belaib,
des nympt mich ymmer wunder, was in von danne traib.

523 Doch keret er durch die wilde, durch das gepirge dan,
gegen den Gartſe(w)e gahen er began;
ja rait er in dem walde des nachtes vil kummerlich:
nu iſt aber aus einen ſorgen der Wolff-herr-Diettrich.

XIII.

Abentheur. Wie er frawen Liebgarten horte clagen ir lieben man.

524 Den Gartsee hort er dieſ(s)en, vinſter was die nacht;
von den wachter(e)n hort er einen pracht,
vnd ein kůniginne vil jammerlichen clagen:
dar begunde er gahen, ee dann es wolte tagen.

525 Da erpayſte er von dem roſse vnd weyſet es durch den tan.
aber clagen ſere horct der kůene man.
er gedacht: „biſt du gefangen, ſo hilffet dir mein leib.“
ja claget Otniden ſein vil ſchȯnes weib.

526 Da was im vnkunde die purg vnd auch das lanndt,
da kam der edle recke ze Garte fůr gerant,
ſein roſs das pand er palde, als wir hȯren ſagen,
er hůb ſich zu der mawre, vnd hȯrt die frawe clagen.

527 Sy klaget iammerlich(en), ir clage die was gros:
„nu pin ich bie ze-Garte vil maniger freuden plos!
hymeliſcher kayſer, was het ich dir getan?
daz du mich haſt geſchaiden von meinem lieben man.

528 Der gewan mich mit nȯeten verre in der hayden lant;
alle meine mage ſint mir vil vnbekant;
ich wạs ein haydeninne, vnd er ein Criſtenman,
wan ich durch ſeinen willen den rainen tauff gewan.

529 Nu mus ich mich ſein anen, das wil ich klagen Criſt,
der ob aller welte vil gar gewaltig iſt.“
hie klaget vil klågelichen die kuniginne reich:
das horte bei der maur(e) Wolff-her-Diettreich.

530 „Seit ich verloren han meinen lieben man,
ſo wil ich mich ervallen, vnd mir got [vil] laides gan.“
hie ward mit ſeinem ſchilte Wolf-herr-Diettreich;
da behabet ein junckfrawe die kuniginne reich.

531 Die was taugenliche mit ir gegangen dar,
ſy nam der kuniginne mit gantzen trewen war:
„klaget maſſicleichen, fraw, ewren lieben man:. *(Sp. c)*
ja lebt noch got der reiche, der euch wol ergetzen kan.“ —

532 „Wie mo(e)cht ich werden ergetzet des lieben herren mein?
ich wän, das in der welte nicht ſo piderbe [man] müge ſein.
er jach, daz in der welte ni(n)dert were ſein geleich,
wann einer von Salnegge, hayſset Wolf-her-Diettreich.

533 Der iſt da ze Kriechen gar ein gewaltig man,
im dient gewaltikleichen geuilde vnd manig tan.
da Otneit mein herre ze iungeſt von mir rait,
was er guter märe, mir von dem recken ſait!“

534 Allererſte ſprach bey der maure Wolff-her-Diettreich:
„klaget mäſſekliche, küniginne, reich.“
da erſchamt(e) ſich die werde vnd wolte danne gan:
durch aller frawen güete pat er ſy ſtille ſtan.

535 „Ir ſolt mich laſsen ho(e)ren, vmb wen ir iammer traget,
wer was der ellensreiche, den ir ſo ſer beklaget?“
ſy gedacht, es wäre ir herre Otneit ir lieber man,
vnd het durch verſuechen diſe frag da getan.

536 Trähene von ir augen die vielen hin zetal,
die natzten im die hennde vor dem weiten ſal.
die nacht die was nicht vinſter, ſy chos den küenen degen:
da het die küniginne ſich freuden gar bewegen.

537 „Biſt dus, mein lieber herre?“ ſprach das raine weib
„das hat mein armer dien(e)ſt getan wider deinen leib,
daz du mich ſo verſuecheſt: nu melde dich entzeit,
vnd ſchaide mich von iammer, hoher künig Otneit.

538 Nun mütet mich ze weibe der graue Herman,
der bei deinen zeiten ye dir was vndertan.
gedencke, künig herre, wie ſtat dir das an?
vnd ſchaide mich von nöeten, vil tugentlicher man.

539 Nu mûſs ich taglichen leiden [vil] groſse not,
das mir nu endicleiche vil lieber were der todt.
ja mutet mein ze weibe, der vnder Otnide[u] ſaſs:'
reicher got von himele, dir ſey geclaget das!

540 Seyt Otnit mein herre ze jung(e)ſt von mir ſchied,
ſeyt hot ich leider nyemand, der ichtes mich beriet;
des iſt mir ſorg vnd iammer ze allen tzeiten kündt:
mau geit mir meines geldes nun kupfers hundert phundt.

541 Da muſs ich mich zum iare mit no(e)ten mit betragen,
was ich vnd meine freŭlin mit hannden mag beiagen,
das iſt mein gelt zum iare, des ich mich neren mus:
der ſueſse got von himele der thue mir ſein ſchier pûs!

542 Nu[n] gedencke, kunig herre, do ich erſte bey dir lag,
wie recht tugentleiche mein dein kûener leib phlag.
ich laiſte durch de(i)n willen gar ein herte fart:
daran ſolt du gedencken, vil edle furſten art." —

543 „Ich bins nicht ew(e)r herre, ich bins ein vertribner man,
der weder lanndt oder leute oder erbe nie gewan.
gar on(e) mein(e) ſchulde ſo bin ich vertriben:
(CCXIIII, 1,a)
mir iſt ſicherlichen nicht wann ſchilt vnd ſper beliben,

544 Dartzû mein roſs geſatel(e)t. des mûſs ich mich began[n].
ich bin in diſem lannde gar ein ellend(er) man.
ich klaget euch gerne, frawe, meine groſse not:
nu iſt ewr clage manicuelter vmb des edeln herren todt."

545 „Was môcht ich, ellensreicher, ewrs laides mir geklagen,
man hat in manigen lannden von mir ainen vil ze ſagen,
man ſaget in diſem lannde meines herren todt,
des leide ich hie ze Garte iammer vnd groſse not." —

546 „Nu ſagt mir, kûniginne, wie mag es vmb in ſtan?"—
„[herre] ich ſante aus diſem hauſe einen wolbejarten man,
der wolt(e) an den wûrmen rechen ſeinen zorn,
davon han ich den lieben herren mein verlorn."

547 Er ſprach: „durch abenteur(e) bin ich her komen,
ew(e)r clage, frawe, han ich wol vernomen;
ich rech euch an den wurmen, oder ſy müeſsen mich nach im tragen:
mich erparmet hart(e) ſere ſüſt getanes clagen."

548 „Das wil ich wider raten," ſprach fraw Liebegart
„zwelff man(n)es ſterche het Otnit mein zart:
den hat der wurm(e) ainer in den ſtain getragen;
ir mugt wol hie beleiben, lat mich in aine clagen.

549 Womit het ich verdienet," ſprach das raine weib
„daz ir durch meinen willen ſolt wagen ewren leib?
das geverte iſt nach den würmen vil ſchwinde in den tan:
ich wil euch, degen, raten, daz ir hie ſolt beſtan."

550 Da ſprach der riter edle: „des mag nicht ergan,
ich beſtan ſy endiclichen, vinde ich ſy in dem tan,
ſeit (ſi) ſich mortes vleiſsen, ſy laſsen mir iren leib:
der märe ſult ir peiten, vil tugentreiches weib."

551 Vrlaub gert er dannen, ſy pat in ſtille ſtan:
„ſaget mir, riter edele, wie iſt ewer name getan?
durch ew(e)r tugende willen, nennet ewch küener man,
daz ich got vnd (umb?) eur ere deſt. bas gepflegen kan."

552 Er ſprach: „kuniginne, des (en)mag nicht weſen,
ich mueſs ee da ze walde ſterben oder geneſen."
er gie zu ſeinem roſse, des hab er ymmer danck,
gewappent, on(e) ſtegraif, er in den ſattel do ſprang.

553 Sere weinende ſprach fraw Liebgart:
„awe, meines herren! ditz geleichet ſeiner fart.
wilt du mich bas verſuechen?" ſprach aber das raine weib
„got durch ſein(e) güete behalte deinen leib!"

554 Einen puneiz auf dem roſse tet er auf den graben
harte paldecliche, als wirs vernomen haben,
er naig[et] der küniginne, von danne was im gach:
nu (im?) tet die tugentreiche vil manigen ſegen nach.

555 Da keret er von der burge durch den vil tieffen tan,
her nider gen der Etfche, da vant der küene man (Sp. b)
die rechten lanndtftrafsen, die rait der helt fa. —
Wolff Diettriche(s) abenteur(e) ift aber aine da.

XIV.

Abentheur. Wie er einen todten ritter vant, der was dem wurm emphallen.

556 Ze berge bey der Etfche gahen er began,
hart(e) baldiclichen gegen Triendte dan.
da faffen artztleüte an derfelben ftund,
da teten im die armen iren grofsen iammer kundt.

557 „Got willekommen, herre, heer in ditz(e) lanndt!
ob euch got von himele zu hilffe vns hat gefant.
vns hat ein wurm wilder ze laide vil getan,
er hat hie verderbet wol fünffhundert man.

558 Das folt ir helffen richten, vil hochgeporner helt,
ze vogt vnd auch ze herren vns allen feyt erwelt.
er hat vnns verderbet den künig Otneit,
der was ein kind der jare: fein lob was worden weit.“

559 Es wurden ficherlichen fchilt(e) dargetragen
mit fchatze vur den recken, als wir hören fagen:
„ewr gut folt ir behalten,“ fprach der werde degen
„ich han durch gotes willen der raife mich bewegen.“

560 Da bel(a)ib der ritter edle vntz an den dritten tag,
fein vnd feines rofse(s) vil guettlich man da phlag.
fy dienten im mit vleifse, daz was michel recht,
das tet mit gutem willen manig ritter vnd(e) knecht.

561 Aines tages gen der none ze rube (Ruhe?) was der man,
da begunde er vragen gen dem wilden tan,
er pat, daz fy im teten des wurmes fart bekant:
do zaigten fy in dem (im den?) Meerfee zu der ftaines want.

562 Vrlaub nam do ze Triende Wolff-herr-Diettreich,
do gachte vber die hayde der helt vil lobeleich.
er keret auf ein ftrafse in den wilden tan,
da vand er ficherlichen einen todten man.

563 Der was dem wurm emphallen, in der felben ftůnd,
erpaifzte (er) zu der erde, grofs iammer ward im kůndt.
er fprach: „owe, recke, dein kumber ift mir laid;
du macht wol wefen edele, feyden fint deine claid.

564 Du magft ficherlichen wol fůrftenkůnne fein.“
er vand an feiner hennde zway reiche vingerlein.
ftucke von gewande lagen vmb den krays,
plutig was die ftrafse: in begos ein ang(e)ftfways.

565 Eines weibes ftymme die hört er fere clagen,
die was in den zeiten mit forgen vmbetragen,
die was ein grauinne. wie kunde ir laider wefen?
eines degen kindes die frawe was genefen.

566 Der vor im lag toter, der was gewefen ir man. (Sp. c)
fy het fich verloffen von den leůten in den tan.
dar eylte paldicleichen der degen vnbekant,
fy pot aus vncreften im ir vil weifsen handt.

567 Ir was von vncrefften ir fprach(e) gar gelegen.
das begunde erparmen den aufferwelten degen.
darnach in kurtzer weyle die frawe fich verfan,
fy begunde zehannde fragen den riter wolgetan.

568 Da fprach gezogenliche der fůrfte vil ftoltz:
„faget mir, frawe edle, wer bracht euch in das holtz?“
„herre, mir nam ein wůrme den allerliebften man,
den in difer welte dhain frawe ye gewan.

569 Inn einem paumgarten heut morgen das gefchach,
dauon ficherlichen mein freude allda zerbrach.
er was milt des gutes vnd gar ein werder man:
ich ftal mich vor den leůten daheer in difen tan.

570 Freude ift mir gezucket, nu han ich funden not,“
fprach die tugentreiche „nu nahent mir der tot.“
da fprach der ritter edle: „frawe, ir můget wol genefen,
ob fein got geruchet: ich fol ewr amme wefen.“

571 Da ſprach aus vnerefften die frawe lobeſam:
„awe! ritter edle, da hab ich gen euch ſcham.“ —
„ſchame iſt hier zergangen:“ ſprach Wolff-herr-Diettreich
„ja hilffe ich euch aus ſorgen, ob ich bin ſynnenreich.“
572 Von der ſtainwannde gahen er begen,
in ſeinem helme balde waſser bracht er dan,
hie labte ſich die frawe, das tun ich euch bekannt:
ir halff aus vnereſten da des furſten hanndt.

XV.

Abentheur. Wie er des todten ritters frawen ze einem reűter brachte vnd ims emphalch, wie das kinde.

573 Von harnaſch ward er geploſſet, ſein cůrſeit von im gezogen;
ſy was von des recken hilffe vnbeerogen:
mit kinde mit alle trůg er ſy all ze hant
zu einem reűttere, den er nahen bey im vant.
574 „Phlige mir der frawen,“ ſprach Wolff-herr-Diettreich
„mit vil groſſen eren, ich tůn dich [des] gutes reich.“
da ſprach der wirt zum gaſte: „alles das ich han
daz ſey meiner frawen mit dienſte vndertan.
575 Da ſprach zum reűtter(e) der vil kuene man:
„wirt[e], durch dein(e) trewe ſey dir kunt getan:
du ſolt das kindel tauffen, thu ſo tügentleich,
nenne es nach meinem vater Huge Diettreich.“
576 Ir ward von dem wirte mit eren wol gephlegen.
vrlaub nam [er] von in baiden do der werde (degen),
wider zu dem todten gachte er all ze hant:
ſein roſs der ritter edle dannoch gepunden vant.
577 Er ſprach: „awe, recke, nu rewet mich dein leben.
(CCXIIII, 2, a)
got gerůche deiner ſele ein ringe weicze zu (geben)!“
ſunſt klaget er jammerliche des edlen grauen leib,
er ſprach: „ich vant in nöeten heűt ſein ſchönes weib.“

578 Hie brach er uber den todten beide, laub vnd gras.
da gacht er nach dem würme, dem er vnwâge was.
die nacht begrayff mit creffte den aufferwelten degen:
er het ficherlichen flaffes fich bewegen.

579 Damit der degen küene rait alle die nacht.
er hort in dem walde von vogele(n) füefsen bracht.
die nacht was gar vinfter, des rit er [vil] kümmerlich.
nu ift aber in forgen Wolff-herr-Dietterich.

XVI.

Abentheur. Wie das rofs den würm vertraib die weyle er flieff.

580 Er rait durch ein geuelle gegen einer ftainwant,
in lufte fere flaffen, das tůn ich euch bekant;
zu im der tag erleüchte, als wir nu haben vernomen,
da was der degen küene auf ein hayden komen.

581 Da erpayfst er von dem rofse nider auf das lanndt
vnd legte fich fchlaff(e)n in feinen fchildesrant.
da flieff der degen küene wol auf liechten tag:
der wurm gieng von dem loche, da er aber der wayde phlag.

582 Durch fein fchnabelwayde gie er von dem nefte dan.
ein getzwerg von dem ftaine rüeffen do began:
„wache, degen ma(e)re, ja ift es an der zeit:
du maneft mich grofser laide vmb den künig Otneit.

583 Der kam durch den würm daher in difen tan,
hie verlos auch fein leben der aufserwelte man,
Otnit der vil edle verlos hie feinen leib:
den bewainet noch ze Garte Liebgart fein fchônes weib.“

584 Dannoch flieff vnnderm fchilt(e) der wunder küene man;
der wurm gachte balde zů im durch den tan;
dannoch flieff vil fere die edle fürften art:
das getzwerg begund fich rauffen bei dem har vnd part:

585 „Awe! wiltu nicht wachen, wunderkůene man,
ſo lebt nyemand in der welte, der die wurm důre beſtan.
awe! wiltu nicht wachen, wer ſol vnns fride geben?
[oder] wer richet nu die armen, verleůſeſt du das leben?“

586 Dannoch ſlieff auf dem ſchilde der kůene degen ſtoltz.
der wurm gachte balde zu im durch das holtz,
das roſs das prach den zaůum vnd. lieff den wurm an,
es traib in von dem herren mit ſtreite in den tan.

587 Wann es den wurm wilden getraib verre dan,
ſo lieff es zu dem herren, als ich vernomen han,
vnd wolt in gern(e) weckhen, das tun ich euch bekant,
es ſchlůg in mit dem fuſse auf des ſchildes rant. *(Sp. b)*

588 Es l(a)it von dem wurme vil vngefůege not,
das ſolt ir gelauben, vil nahen was im der todt,
er begunde im zerren ſein vil ſchŏnes fel;
doch was es in den zeiten vil kůene vnde ſchnell.

589 Es het den wurm groſsen verre hin dan getriben.
nu was der degen kůene allain hie beliben,
der was nu erwachet, ho(e)ret, wie er do ſprach,
da er er ſein roſs das gůte naſs von plůte ſach.:

590 „Wee, das ich nicht han gewachet!“ ſprach der kůene man
„ja het ich dir geholffen, als du mir haſt getan;
ich ſichs an deinem ſweyſse, du piſt geweſen in not:
wêr got vnd dein hilffe nicht geweſen, wir weren [bede] tot.

591 Nu han ich deiner trewe vnd auch der hilffe dein
genoſsen, daz ich heute han das leben mein.
ich ſichs an deiner gepâre, der wurm iſt hie geweſen:
nu hat vnns got geholffen, daz wir ſein geneſen.“

592 Er richte ſich von der erde, als ich vernomen han,
den zaum den machet er balde vnd legt in dem roſs an.
er maſs des wurmes fueſse: vil eiſslich was ſein gang,
die kla vor dem rüſte waren daům ellen lang.

593 Da ſprach dar ritter edle: „ſy(ch) was ſol ditz weſen?
der teufel aus der helle, wer kůnde darvor geneſen?
wer ich alſo tote(r) beliben in diſem tan,
wer het dann erlŏſet mein aindlif dienſtman?

594 Die liefs ich da ze Kriechen in vil grofser not,
sy ringend täglichen nun vmb den todt.
herre got von himelo, lafs mich die zeit geleben,
daz ich in troſt mit freuden noch aineſt muefse geben!"

595 Da gurte er feinem rofse vil fch(n)elliclichen bas,
in einem grimmen muete er darauf gefafs,
da keerte nach dem wurme der degen lobelich. —
nu wil in die forgen Wolff-herr-Diettrieh.

XVII.

Abentheür. Wie ims ſwert braſt auf dem wurm vnd trůg in in den perg.

596 Da keret er gegen der wilde durch das gepirge dan
gen der ſtaineswende, als ich vernomen han,
da erpayſste der ritter edle nider auf das lanndt,
ſein rofs er hart(e) ſnelle zů einem paůme pant.

597 Da gieng gen dem perge der vil kůene degen,
er het vil ſicherlichen ſtreites ſich bewegen,
da er kam zu dem loche, als ir wol habt vernomen,
in einem grimmen můte was der helt dar komen.

598 „Her wirt, ſeyt ir hie hayme?" ſprach der kůene man
„da wellent euch die geſte mit ſtreite hie beſtan. *(Sp. c)*
nu wert euch mannlichen:" ſprach der kůene degen
„ir geltet mir die todten, die vor euch ſint gelegen."

599 Der iungen waren fůnffe, die grynen den ritter an
der alte was nicht dahayme, der was nach [der] ſpeyſe gegan.
„was ſolt ich an euch welfferen eren hie began?
ja wil ich nach dem alten, der hat vnns laide vil getan."

600 Do keret er von den jüngen aus der ſtaineswant
wider gen dem walde (ſo hort er al ze hant
in dem wilden walde) einen frayslichen ſturm,
den facht ein lewe wilder, das annder was der wurm.

601 Da füeret er an dem schilde den lewen von goldn rot,
da sach er dort den wilden stan in grosser not:
„mag ich dir nicht gehelffen, ich wil dir widersagen,
daz ich dich nymmer gemal(e)t an meinem schilde welle tragen.“

602 Das sper zu seiner hennde genieng der küene man,
mit einer starchen tyoste rant er den wurm an;
das sper zu manigen stücken vor seiner hannde prast:
er kunde sein nicht gewynnen, das betaürte sere den gast.

603 Da erpaysst der ritter edle nider auf das lanndt,
sein ross er hart(e) palde zu einem paüme gepandt,
nam das swert zu bayden hannden vnd schlůg auf den würm:
er kunde sein nicht gewynnen, der gast hůb den stürm.

604 Das swert ze dreyen stucken als ein aphl hin gesprang.
da het der ritter edle vil manigen gedangk,
auf rackht er sein(e) hennde: „vil genediger got!
du magst mir wol gehelffen, ich gestee hie in grosser not.

605 Hilff got von himele, gnediclicher Crist,
hilff an disen zeiten, seit du gewaltig bist!
vnd ist daz ich todter beleibe in disem tan,
so berat doch (zu) den Kriechen [mit] meine[n] aindlif dienstman.

606 Die sint auch verdorben, verleüss ich hie mein leben.
suesser Crist von himele! ich han mich dir ergeben,
es stet an disen zeiten, vmb mich vil kümmerleich.“ —
allererst ist in nöten Wolff-herr-Diettreich.

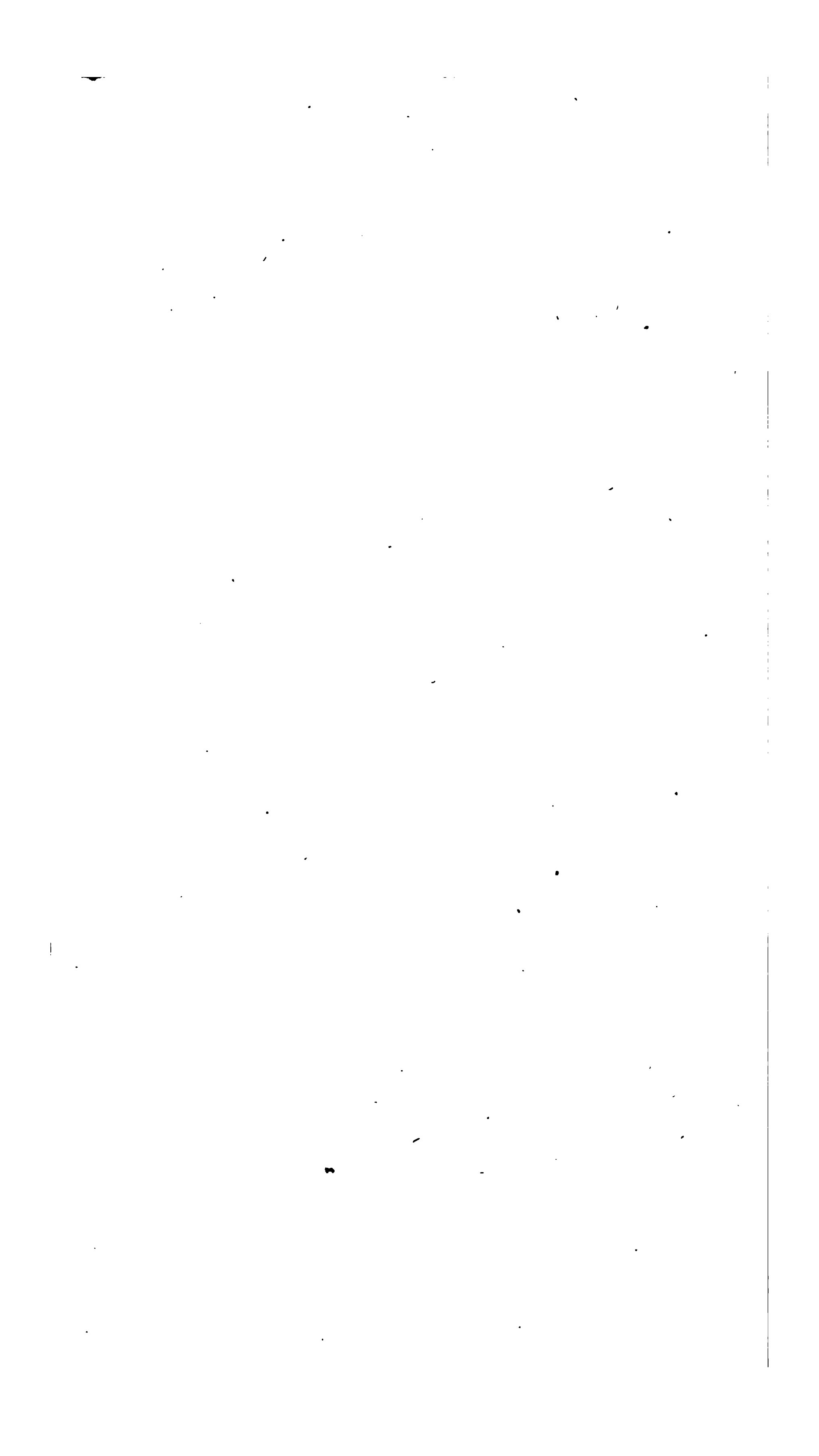
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Otnit.

und

Wolfdietrich.

Hagens Bruchſtücke.



Otnit.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

164

iſtu doch min kint.

165 ſprach der lampartere
Dar ane haſtu gelogen
Brech ich nit mine truwe
Oder were ich vngezogen.
Min hertz iſt ſo getruwe
Ez mag dir nit getun

Nu ſage mir vff din truwe
Bin aber ich din ſun
166 Mit zuhten ſprach der cleine
Du biſt min kindelin

Er ſprach dez muſz vff einer hut
Werden verbrant die muter min
Daz vor mime vater
Ie kein man by ir gelag

Zweite Spalte.

171 Die frauwe wol getan.
So muſz daz kunigreich
Mit groſzer de leben.
Alſo gewan ich ſie zu wibe
Daz ſol mir got vergeben.
172 AN eime heiſzen tage
Sie an*) irm bette ſaſz.
Sie weinte nach lieben kinden
Ir augen wurden naſz.
In einer kemnaten
Do entorſt nieman by ir ſin
Wanne ſie ſich erweinen wolte
So lieſz ſie niemant zu ir nin.
173 Do ſtunt ich vor irme bete

Vnd horte waz ſie ſprach
Do wart ich ir ſchuldig.

*) an *ist rothübergeschrieben.*

Kehrseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

176 An ſime libe tragen ſol
177 Luter alz ein brunne
Liht alz ein glaz
Do ſach er die ringe
Vor im in dem graz

Vnd einen helm ſchone
Von golde waz er lieht
Gewirket alſo feſte
Kein ſwert enſnidet ſin niht
178 Do wart der lampartere
Fro der ringe ſin
Er enmocht ir niht geſchauwen
So lieht waz der ſchin.
Do ſprach der lampartere
Ez iſt ein wunder hie geſchehen
Ja mag ich die ringe

Zweite Spalte.

182 Do han
Nu han ich lampartere
Wol gezieret dinen lip
Wiltu daz ich dir diene
So erzurne nit daz tugentrich wip.
183 Erzurneſtu du die frauwen
Vſzerwelter tegen.
So muſz wir ſin geſcheiden
Die wile daz wir leben.
Do ſprach der lampartere
Ich enbrech nit din gebot
Ee danne ich ſie erzurnte

Ich wolte ee ſterben tot
184 Mine muter dine genuſzet
Die wile daz ich leben

Mine hertz vnd alle mine ſinne

Zweites dem vierten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

187 Wer mit
Der mag
Do vant er zu
Geſchrieben ſinen na

Kehrseite, Unterhälfte.

Zweite Spalte.

204

ar porten

	Erste Spalte.		*Zweite Spalte.*
188	Die ſcheiden waz von g		olt
	Vnd daz der feſzel ſolte	205	urggrafe
	Daz waz ein borte ſidin		ſin
	Vnd gap liehten ſchin		er bruſt
	Obenthalp der hiltzen		
	Dez guten ſwertes ſloſ		
	Do lag ein karfunkel		ſne.
	Wol einer fuſte groz		wen
189	Do wolte der lampar		we.
	Von im vnd dan	206	e pforten
	Nu muſz dich got gen		warff
	So ſprach der wenige		r brucken
	Du ſolt mich nit v'mi		ſcharpf
	Wanne du darffeſt min		vō ſtahel were
	Du enkanſt mich nit		der gaſt

Drittes Blatt.

Vorderseite.

206	die ringe	211	Ich hans vch balde ergetzet
	baſt		Behaltent ir daz leben
207	n wieder	212	Vil ſchire ſprach die muter
	wiht		Wer gap dir daz gewant
	ſzen		Er ſprach do reit ich hin
	e niht		Zu der ſteines want
	n fuſzen		Do han ich din genoſzen
	rſlagen		Daz ich dir vnwege bin
	ampartere		Kunig Otnides abenture
	on hinnen tragen		Iſt die ander nu do hin.
208	ben bruder	213	Zuhant ſprach die mut^{5}
	komen		Wer gap dir daz heubt
			dach
	ſchonet		Do ſeit er ir die mere
	en lip genomen		Wie daz im geſchach

Erste Spalte.

ampartere
* it
* ſcheiden
* ſtrit
* erwinden
lange geweſen genug
h ſere
urggrafen ſlug
209 ich verſuchen
uwe ſit
vntugende
here Otnit
en
an in
lampartere
er min
210 die lute
vant
enpfingen
hant
hier erkenet
t waz et bloz
weinen
eit gar groz
211 mpartere
uwen lag
muſz ez got erbarmen
gepflag
h vil ſere
ez vergeben

Zweite Spalte.

Do enmohte nit geleuken
Daz tugenthafte wip
Sie ſprach ich gip an dine gnade
Lieber ſun minen lip.
214 Mit helſen kuſzen ſlehte ſi im
Biz er ir frunt wart
Da nahte ez vil ſchiere
Des kuniges hinefart.
Do bleip er zu garten
Biz vmb. quam daz iar
Die im da helfen ſolten
Die quamen alle dar
215 Er befalhe dem burgrafen
Die muter vnd daz lant
Die helde im hulde ſwuren
Do hup er ſich uff zu hant
Er nam mit den helden
Vrlaup zu der muter ſin
Do reit er uz ſchiere
Zu der ſtat meſſin
216 Harte minnencliche
Enpfing in manig heidenifch man.
Die kiele waren ſchon bereit
Do ſchiften ſie von dan
Sie waren gein dem iare
Mit ſpiſe wol geladen
Den enker ſie do loſten
Vnd fluſzen von dem ſtaden
217 Do fur hart frolichen
Der lamparter vnd ſin her

Kehrseite.

Erste Spalte.

217 In der fechften wochen
Do quamen fie uber mere
Vil fchiere der marnere
An den maftbaum trat
Er fprach ich fich die burg fuuders
Vnd die guten heupt ftat
218 Er rieff mit luter ftimme
Wie fol vns gefchehen
Nu han wir daz gute lant
Zu funders an gefehen
[218, 3. 4].
219 Do fprach der fchiff herre
Der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes
Nit me geraten mag
Die winde flahen vns zu ferre
Wir enkomen niemer wieder
Lant vns die kiele richten
Vnd lant die fegel nieder
220 Do fprach der lampartere
Kanftu mir nit gefagen
Sin wir geflofzen rehte
Gein fargan in die habe

Vnd enfagftu mir nit rehte
Ich nemen dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde
Zu bodenbrode geben.
221 Er fprach wir fin reht geflofzen
Gein fargan an die habe

Zweite Spalte.

Ich bin uff der ferte
Nu nit wol bewart
Mit vil grofsem leide
Er vmbfangen waz.
Du maht mich wol getr

Sprach von rufzen elyas
224 Da fprach der lamparte
Nein ich enmag
Nu mufz ez got erparmen
Daz ich gelebt ie diefen ta
Der mir nu folte helfen
Von den grofzen noden m
Dez ez ift mir vergefzen
Darumb fo mufz ich truri
225 Do fprach von rufzen elia

Du haft doch alle die

Die dir helfen wollent
Die fint by dir hie
Zu fturme vnd zu ftrite
Sint fie wol bewart
Dryfzig tufent helde
In ringe wol befpart
226 Ich han dez beften nu v'gefzen
So fprach der kunig rich
Mit iamer fach er umbe
Bi im ftunt alberich
Do wart der lampartere

Von herzen fere fro

Erste Spalte.

Doch wil ich vch droſten
Daz ir uch nit ſitzet abe.
Sit daz wir zu der ſtat
Zu gefloſzen ſin
Zu ſunders in der feſten
Iſt manig raup gallin
222 Do ſprach der marnere
Mir iſt nit kundig wol.
Ich fure ger furbaz
So enweiſz ich war ich ſol
Den ich der ferte
Zu meiſter hatte gekorn
Der iſt mir zu ferre
Ich han in nu verlorn
223 Ich ſolt wieder keren
Waz hilfet mich die vart

Zweite Spalte

Er vergaſz da al ſeiner ſorge
Vil lute rieff er do
227 Vater vnd herre
Waz hat dich her praht
Erſt ſo wil ich lachen
Dez ich hede vngedaht.
Er zucket in an den arm
Er küſte in an den mont
Mit zuhten ſprach der cleine
Daz iſt dir gar vnkunt [228]
229 Do ſprach der lampartere
Durch got beweiſe mich.
Sage mir uff din truwe
Wo haſtu verborgen dich
Er ſprach oben in dem kiele
Vff dem maſtbaum ich ſaz

Viertes dem zweiten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

300 Wer nach dem kauff geet
Im wirt der lip benomen
301 Wir mogen ſin wol engelten
Er iſt eins kuniges kint
Driſſzig tuſent helde
In der muren ſint
In den liehten ringen
Wiz alz der ſne.
Ich forht ſere daz vns werde
Von dem kauffman allen we

306 Nu gap einen ſlag
Mit ſinem guten ſwerte
Wie balde er tot gelag
307 Sin gut ſwert roſe
Im in der hende erclang
Vil manig ſchilt geſpenge
Von den ſlegen zu ſprang
Manigem ubeln heiden
Nam er do ſin leben
Daz quam auch den ſinen

Erste Spalte.

302 Do wenkte man manichen helden
Der do falſches pflag
Dem erſchein zu leide
Die ſonne vnd auch der liehte tag
Sie muſten alle gach daz leben han v'lorn.
Otnid tranck zu der porten
Er blieſz vff daz her horn
303 Do hup ſich in der feſten
Ein vil luter ſchal.

Zwette Spalte.

Weiz got gar vneben
[308]
Nu lazzen wir die helde ſtriden
Alſo ſprach elberich
Ich wene vns wolle uberriden
Der heideniſch kunig rich
309 Die pforten ſint nu alle
Leider zu geſpart
Die vor offen waren
Die ſint alle nu bewart.

Kehrseite, Unterhälfte.

312 Der quam ut
Zu dem kunige dar gerieden
Er ſprach nu hore mich lampartere
Du haſt ietzunt genung geſtrieden
Nu kere kere balde wieder vmb
Vnd rich dinen zorn.
Wann ez hat der kunig
Die ſinen alle verlorn.
313 Do ſprach der lampartere
Vil lieber oheim elyas
Nu muſz ez got erbarmen
Daz ich bi dir nit enwaȥ
Ich muſz nach dime tode
Immer trurig ſin
Nu kere balde wieder

Manigen kunen tagen
320 Do ſprach der lampartere
Der edel kunig otnit
Wer lute vnd auch ſich ſelber
Furte in einen herten ſtrit
Waz er do verluſet
Dez muſz er ſich erwegen
Du maht nit me ſtriden
Laz mich der vanen pflegen
321 Do ſprach der kunig vō ruſzen
Do von enſcheide ich niht
Mir enwerde danne vergolten
Die man hie liegen ſieht
Ich wil dir gern helfen

Vnd hilf im vſz den ſorgen ſin [314]
Laz mir die ſturm fan

315 Dannoch hat der konig võ ruſzen
Ich muſz hude ſterben

Die banier in die hant [315,1]
Oder ich rech min dinſtman.

Wie daz er von ſlegen
322 Sie werten ſich vil ſere

Were worden vngeſunt
Die ſtarken heidenſchaft.

Wolfdietrich.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Oberhälfte.

Erste Spalte.

Er zogete nach den diern
In einen ſinſter hol
Er enwiſte war ſij quamen
Der degin lobeſam
Do ſchiet er von dem walde
Als ein trurig man
Dannoch die kuniginne
An der hoen zinne lag
Sy lag biz an den abint
Der kunig lobeſam

Nach ſynem ſchonē wibe
fragen er began
Und auch nach ſinē kinde reyne
Die mere wart yme geſeit
Da von dem kunige riche

Zweite Spalte.

Dez muſz ich ſchône
Hie ummer trurig ſtan
Der furſte rich vnd edele
Freudé an ſich gewan
Do dittlint die ſchône
Sprechin do began
Er ſprach iz iſt beſſzir
Ein leit danne mer
Die furſten furten ſchire
Von dan die keyſerinne her

Vff eynen pallas here
Furſten frein dinſtman
Vielin ir zu fuzzen
der keyſerinne lobeſam
Ritter vnde frauwin

Erste Spalte.

Vff ſtunt groſz h^{s}tzeleit

Daz hoffe geſinde war beſw'et gar.
Man trug do von der zinnen
Die reynen fraawin klar
Trippel der kunig edele
Drute ſyn ſchonis wip

Mit armen krefſticliche
Vil nahen an ſin lip
Vor yme lag die reyne
Als ſy w^{s}e tot
Zu athenis vff der feſtin
Hub ſich michel not

Zweite Spalte.

Vnd manich wuniclichez wip
Droſten ye die gûte

Vnd manich^{s} meyde lip:

Nu laſzin wir beleiben
Daz gude buch alhie
Vnd horin eine ſtolze mere
Bie iz Bertunge ergie
Der werde ritter edele
Ven krichin do entran
Hin zu dem wilden ruſzin
Zu dem kunige grippian
Wan er konde werffin

Kehrseite, Oberhälfte.

zu dem ziel

Vnd wit ſpringin biz der werde man
Vil wunderliche kreffte
An ſynem lip gewan
*) Grippian d^{s} riche
Wart Bertunge dar umb holt
Er gab yme roſz vnd cleyd^{s}
Silber vnde golt
Biz er zum ſibinden iarin
Beleib der kûne man
Do vil der guden botſchaffte

Der kunig zoch von dem walde
Der junge zoch yme nach

Vil uaſte an ſynem ſchall
Dem kinde wart uil gach
Hin vff die wite
Volgte im d^{s} junge nach

Biz daz kint ſach

Athenis daz ſloz vzirwelt
Do er die burg ſo ſchone
Geyn ym glieſzin ſach
Vz gar ſenftē mûte

*) *Raum für einen gemalten Anfangsbuchstaben.*

Erste Spalte.

Von krichin richt quam

Merkint liebin lůde

Der kunig grippian
Lafzin wir bertungen
den helt lobefam
Vnd fagin wie iz zu walde
Dem jungen ergie
Den hatte ie die wolffe

In dem gevilde hie
Sy fpifeten in mit wilder nature
Den degin ab' hie
Dietlint die reyne
Syn muter alle tage gie
die zinnen hoch

agte ir vngemach
fegin von gote

Zweite Spalte.

Der iung mit zuchtin fprach
Ach richer got von hymele
Wez ift nu daz lant
Daz iz fines uatir were
Daz was yme vnbekant
Eyn ritter kune vnd ftarck
Waz vff daz velt gefarn
Mit habichen vnd mit winden
Des junigen begunde er farn
Do es quam fo nahen

Daz er in fichtig wart
Erft lobit der ritt' edele
Do die felbe fart
Sin edele varbe fo lobefam
Ye vafter vnd ie vaftir
Sach in der ritter an

Zweites, dem ersten angebogenes Blatt.

Vorderseite.

Erste Spalte.

Wolf diterich
Daz er fynt ged
An hirten ftriten
Wan er waz in no
Als ich uch fagin
So fprach zu all

Kehrseite.

Zweite Spalte.

ruwin
n
vollit

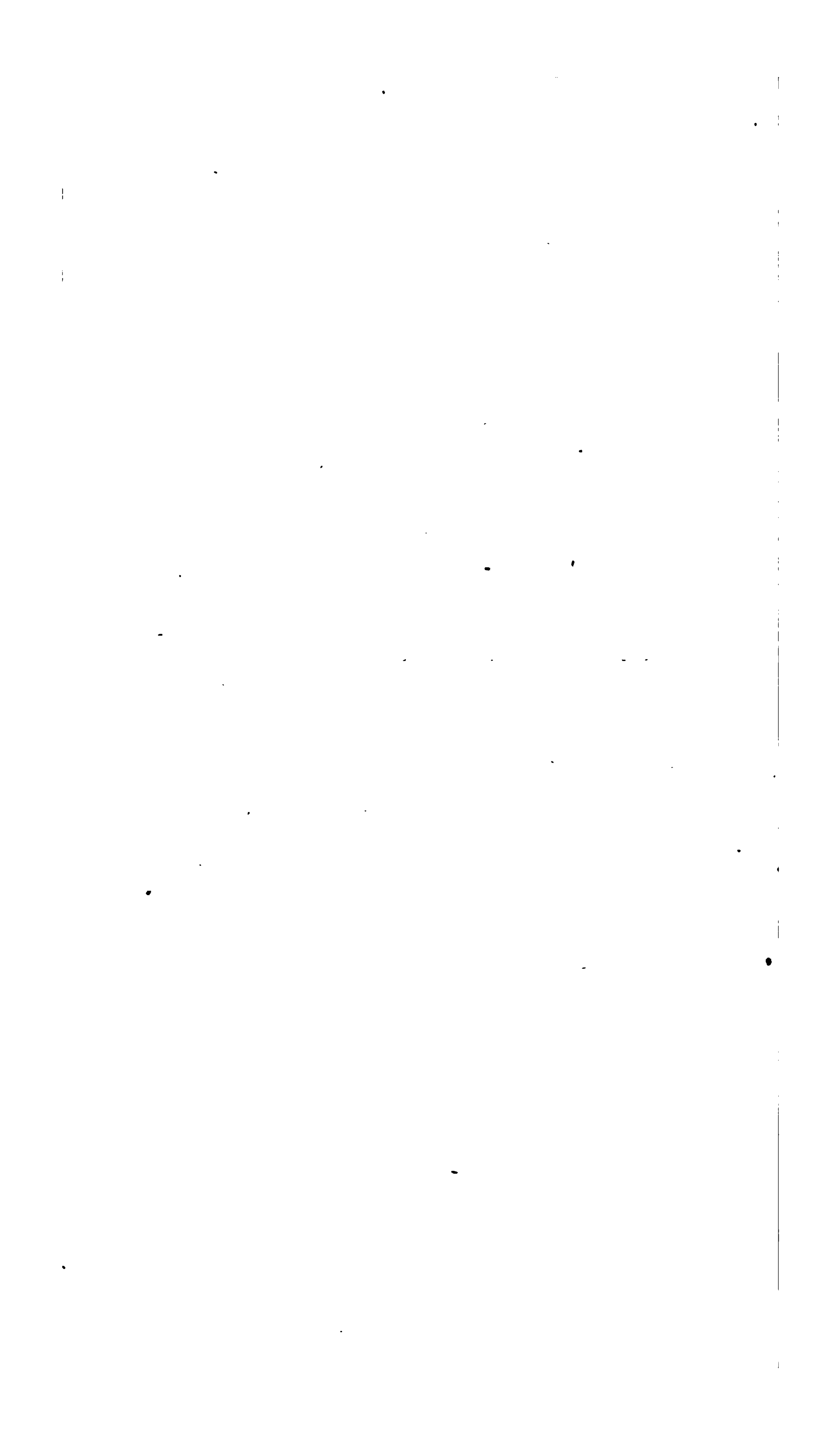
Erste Spalte.	*Zweite Spalte*
Der degin lobe	mele
Nu berat got zu	ſyn
Myn eilff dinſt	
Sy hulffen in de	yn
Des ſelbin dagis	ch getan
Si flugin durch	lebin
Vil maniche dif	
Die helme ſy ir	e
Mit ellenthaftir	rich
Manichen heydin	ate
Do nyder uff da	ich
Die ſw^{s}t ſlugen	
Daz die furē bei	
Vz den helmen	
Von nodin beg	
Die edeln helde	
Des wart von g	
manich degin z	n
Manchin	

Hugdietrich

und

Wolfdietrich.

Aus Hagens Handschrift.



Hugdietrich.

(Bl. 1, S. 1.)

1 Es wuchs zu Konſtantinopel ein junger künig reich,
Gewaltig und piderb(e), der hieſz Hugdietreich,
auf von kindes jugend(e) ſo kund der helt wol leben,
durch got und durch ere paide, leihen und geben.

2 Er was klaine an dem leibe, wol geſchaffen über al,
getrollen als ein kertze gar über dy huf zu tal
* ſein har was im raid(e), darzu langk und fal,
* es gieng im über die achfel auf die hüf hin (ze) tal.

3 Sein vater was gehaiſsen künig Antzius
ain künig von Kriechenlanden, das puech ſagt uns alſus,
der het auf ſeinem hofe ertzogen, das iſt war,
ainen alten hertzogen, der lebt(e) manig jar.

4 Das was hertzog Berchtung, geboren von Meran.
der ſelbig künig Antzius hieſs in für in ſtan,
er ſprach: „hertzog Perchtung, ich han ertzogen dich,
in wirdikeit, des ſolt du laſsen genieſsen mich.

5 Ich enpfilch dir (auf dein trewe und) auf den aid dein
Hug(e)diet(e)reichen mein [vil] liebes kindelein.
der tod hat mich erſchlichen, dy werlt muſz ich verlan."
freyen, grafen, riter und knecht ſach man trawrig ſtan.

6 Er ſprach zu hertzog Berchtung: „du ſolt mich genieſſen lan,
ich lert dich meſſer werfen, des dar dich niemant beſtan,
da gab ich dir zu weibe dy edelen hertzogin:
nun ler es Hugdietreichen, als lieb ich dir imer mag ſein.“

7 Er ſprach: „vil lieber herre, des ſult ir ſicher ſein,
was ich kan, ich ler(e)s den lieben herren mein. *(S. 2)*
ich trawe got von himel(e), ir mügt noch wol geneſen.“
„nain,“ ſprach der künig „es mag nit mer geweſen.

8 Dar nach in kurtzen jaren da der künig ſtarb,
mit tzüchten hertzog Berchtung vil ſchier(e) daz erwarb,
das er begraben wurde, als man noch künigen tut:
er nam zu im den jungen, vil trawrig was ſein mut.

9 Dar nach tzoch er ſein herren wol in das tzwelift jar.
Do ſprach Hugdietreich, das ſag ich euch fürwar:
Lieber maiſter Berchtung, ich ſueche trew zu dir,
durch alle deine tugent ſoltus ertzaigen mir.

10 Nach einer ſchöner frawen ſtat mir mein muet.
du waiſt wol, lieber maiſter, ich han ere und gut,
baide, land und leute iſt weit dy herſchaft mein:
ob ich nu alſo ſturbe, wer ſolt des erbe ſein?“

11 Do was hertzog Berchtung die rede nit layd,
er ſprach: „ich pin geweſen in landen verre und brait,
ich geſach nie mit augen weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug geſuegſam ſein.

12 Hat ſy es an dem leibe, ſo iſt ſy ein dienſt weib;
hat ſy es an dem adel(e), ſo iſt ungeſchaffen ir leib,
dar vmb kan ich nit finden weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug geſuegſam ſein.“

13 Do ſand(e) Hugdietreich fer auſz in ſeine lant.
gen hof kam geriten manig kuener weigant,
er ſprach: „ratet alle umb ein megetein.“
ſy ſprachen all: „der rat muſz ligen an dem maiſter dein.“

14 ER ſprach: „vil lieber maiſter, gib mir deinen rat *(Bl. II, S. 1)*
Seit der rat aller an dir ainig ſtat,
nu rat mir mit trewen umb ein megetein,
die mir zu einer frawen müg genoſſam ſein.“

15 Er sprach: „vil lieber herre, das tuen ich dir kunt,
er ist ein künig zu Salneck der haisset Walgund,
sein fraw ist gehaissen dy schöne Liebgart,
die habent ein schöne tochter, das nie kein schönere wart.

16 Hiltpurg die schöne so ist sy genant,
man vint nit iren geleichen in allem weitem lant,
weder kunigin(ne), noch kainer schlacht(e) magt,
die dir zu einer frawen hie als wol behagt.

17 Sy ist von ander irer art edelen künigen gebar,
und wonet bei tzucht und ere, das sag ich euch fürwar:
siten und auch scham(e), darzu beschaidenhait,
tugent und auch schöne treit die selbig mait.

18 Auf einem turn verschlossen ist die werde mait.
ir vater hat versworen, sy sei allen mannen versait
stât bis an sein ende dy weil er hat das leben:
das umb sy pât ein kaiser, er wolt im sy nit geben.

19 Ir pfligt ein wachter gar schon zu aller tzeit,
und auch ein torwertel, so man ir zu essen geit,
und ein junkfraw gut, dy ir dar zu behagt.
also ist sy behuet(et), die kaiserliche magt.

20 Was hulf euch, lieber herre, das ich euch verjehen han
von der wunnikleichen magt? die muest ir faren lan
mit allen ewren sinnen mugt irs gewinnen nicht: *(S. 2)*
ir muest sy faren lassen, was euch dar umb geschicht."—

21 „Du waist wol, lieber maister, das die tumben kint
zu sturmen, noch zu streiten kain nutze sint
noch zu hohen ra(e)ten, da man ir pflegen sol:
nu rat mir auf dein trewe, an mir so tûstu wol.

22 Nach der schönen frawen stat mir der mut,
ich lerne naen und spinnen, ob es dich dunket gut,
und dar zu spähe würken mit seiden und mit faden:
mit weiplichen tzüchten wil ich mich überladen.

23 Haisz mir pald gewinnen dy pesten maisterin,
das sy in Kriechen landen nit pesser mug gesein,
das sy mich lerne würken mit seiden an der ram
und dar auf entwerfen paide, wild und tzam;

24 D(e)w mich lerne an der hauben wunder ane tzal,
dar umb die gulden porten, baide, brait und ſmal,
hirſzen und(e) hinden, ſam ſy lebentig ſein,
ich mueſz mit liſten werben umb das ſchône magetein."

25 Der werd(e) hertzog Berchtung den herren ſein anſach,
das er von tzwelif jaren ſo liſtikleichen ſprach.
er gewan im mit wunder die peſten maiſterin,
ſo ſy in Kriechenlanden nit peſſer mocht geſein.

26 Do lernt ſy Hugdietreichen wol ein gantzes jar
alſo ſpâhe würken, das ſag ich fürwar,
was ſy im vor worcht(e) dy gut(e) maiſterin,
des ward er alſo ein maiſter mit den henden ſein.*(III,S.1)*

27 Nach weiplicher ſtimme kert er den munt,
das har lieſz er wachſen zu der ſelben ſtunt,
da ward er alſo ſchône und dar zu minniklich:
oberhalp der gürtel was er einer frawen gleich.

28 In weiplicher wât(e) er ſich ſehen lie,
da er zu Konſtantinopel zu der kirchen gie:
dy in vor geſehen hetten, den herren lobeſam,
die gunden alle fragen: „wer iſt dy wol getan?"

29 Alſo Hugdietreich an im enpfant,
das er ſeinen leuten wâre unerkant,
des frewet er ſich im hertzen und hôhet ſich ſein mut,
er gedacht: „gegen Sâlnecke mein werben das wirt gut."

30 Er ſprach: „vil lieber maiſter, gib mir deinen rat,
ſeit du wol waiſt, das er an dir ainig ſtat,
mit welicher hant weiſe ſol ich von hinnen varen?"
do ſprach der alte hertzog: „das wil ich wol bewaren.

31 Du ſolt mit dir fueren, her Hugdietreich,
funftzig ritter kûne, mit claidern lobelich,
und vierhundert knappen, die wol ſint berait,
und ſechs und dreiſzig junkfrawen, die tragen reiche klait.

32 Du ſolt auch mit dir fûren dein vil reich getzelt,
und wenn ir komet für dy purg zu Salneck auf das felt,
ſo haiſz es ſchon auf ſchlahen auf dem weiten plan,
dar unter ſitz mit der krone, dein diener haiſz für dich ſtan.

33 So wirt von dem künige schier zu dir gesant,
umb was abenteur(e) du seyest komen in das lant. (S.2)
so solt du sprechen, vil lieber herre mein:
„ich pin von Konstantinopel ein edle künigein.

34 Dar aufz hat mich vertriben mein bruder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man der ist mir nicht geleich,
ainen ungetauften aufz der haidenschaft;
nu pin ich komen auf genade zu dem künig tugenthaft,

35 Das er mich behalt(e), ein künig aufzerkoren,
bis mein bruder Hugdietreich mir verlafs sein zoren.“
so lat er dich beleiben, der fürst(e) lobesam,
so beleib du dort selb vierde, das gesind send wider von dan.

36 Und wirb du den das peste bis in das ander jar,
so wil ich zu dir reiten, das sag ich dir fürwar,
und wil dar zu danne suechen vnd(e) spehen,
ob dir icht abentewr(e) zu Salneck sei geschehen.“

37 Da ward Hugdietreich des rates also fro
funftzig ritter kuene hiefz er klaiden do,
und vierhundert knappen, die waren schon berait,
und sechs und dreifzig junkfrawen, dy trugen reiche klaid.

*38 Sein reiches getzelt muste wesen da perait,
* und ander sein gesinde, als uns ist gesait,
urlaub namen sy schiere, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

39 Sy schlugen auf gar schone ein reiches getzelt,
für die purg zu Salneck auf das weite felt,
vier karfunkel gaben in knopfen liechten schein:
dy leut(e) nam grofz wunder, wan dy geste möchten sein.

40 Ain ritter hiefz Herdegen der wart zu in gesant,
umb was abentewr(e) sy wären komen in das lant.
der ritter aufz der burge unter das tzelt gieng, (IV,S.1)
Hugdietreich und dy seinen gar tugentlich enpfieng.

41 Gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach,
da er Hugdietreichen und dy seinen ansach,
er sprach: „mich hat mein herre her zu euch gesant,
umb welcherlai abentewr(e) ir seit komen in das lant?“

42 Des antwort im Hugdietreich der fürst unvertzait:
„ich pin von Konstantinopel ein künigin gemait,
dar aufz hat mich getriben mein brueder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man, der ist mir ungeleich,

43 Ainen ungetauften aufz der haidenschaft:
ich pin her komen auf genade zu dem kunig tugenthaft,
das er mich behalte, der künig aufzerkoren,
bis mein bruder verlafz(e) gen mir seinen tzoren."

44 Der ritter gieng hin wider(e), da er seinen herren fant,
er sprach: „herre, seltzem geste sint komen in das lant,
es ist von Constantinopel ein edle künigin,
die ist her komen auf dy gnade dein,

45 Das du sy behaltest, ein künig aufzerkoren,
pis ir bruder Hugdietreich gen ir verlasz sein tzoren.
enpfach sy tugentlichen, vil lieber herre mein,
seit sy her komen ist auf dy gnad(e) dein.

46 Das stat dir herlich(e), seit sy her komen ist
so ferre aufz fremden landen, so gar an argen list,
du hast sein frum und ere, [edler] künig aufzerkorn: (S. 2)
sy ist ein magt gar schöne und darzu hochgeborn.

47 Man hat ir vil gesait, du seist ein tugenthafter man:
des solt du sy, lieber herre, wol geniefzen lan."
auf hueb sich künig Walgund, aufz der purg er gieng,
Hugdietreich und dy seinen er tugentlich enpfieng.

48 Do naigt(e sich) Hugdietreich dem künig lobesam.
do pat sy künig Waldgund vil pald auf stan.
Hugdietrich sprach: „ich naig mich zu den fuefzen dein,
herre, mein lieblcich gruefsen lafz mit deinen hulden sein.

49 Das du mich behaltest, ein künig aufzerkoren,
selb vierd(e) pis mein bruder verlafze seinen tzoren.
des danket dir mit eren mein bruder also reich,
wenn ich kumb zu hulden, das wisse sicherlich." —

50 „Seit ir von Konstantinopel ein edle künigin,
so sult ir ewer knien lafzen vor mir sein.
mutet was ir wellet, des sult ir sein gewert:
das ir vor mir kniet, des pin ich nit wert.

51 Ir und ewr gefinde fult bei mir beftan
und fullet efzen vnd trinkèn nach ew(e)rm willen han,
durch Hugdietreichs willen, edlew künigin."
do fprach der fürft(e), „des mag nit gefein.

52 Mich hat her gelaitet von Konftantinopel über mer
hertzog Berchtung und dy feinen mit ritterlicher wer,
der ift ein fürft(e) werd(e) und hat ein weitez lant:
ich mufz ims wider fenden, des ift mein trewe fein pfant."

53 Der künig fprach: „hertzog Berchtung kenn ich wol fürwar, (V, S. 1)
er hat mir gedienet in das dritte jar."
er fante ims wider haim und klaitte ims ritterlich:
da belaib felb vierd(e) der künig Hugdietreich.

54 Künig Walgund Hugdietreich(en) bei der hende nam,
er furt in tugentlichen in dy purg hin dan.
dy alt(e) künigin(ne) in engegen gieng,
Hugdietreichen und dy feinen fy gartugentlich enpfieng.

55 Do fprach künig Walgund: „vil liebe frawe mein,
dife maget fchône lafz dir enpfolhen fein,
und nemt euch zu gemazen die künigin aufzerkoren:
wir wâren wol ir aigen, als hoch ift fy geboren."

56 Do hiefz man pald(e) tragen fefzel dar,
dar auf feiden kuffe, das fag ich euch fürwar:
„dar auf fult ir fitzen, fraw, in difer ftunt."
fy fragt in, wie er hiefz(e), er fprach: „fraw, Hildegund."

57 Darnach wart klain(e) fpinnen Hildegund zu hant,
man het nit iren gleichen in dem gantzen lant.
darzu hoflich würken dy fchônen vogelein
mit golt und mit feiden, fam es lebentig möcht gefein.

58 Da dy künigin(ne) dy reichen kunft anfach,
gerne mügt ir hôren, wie fy zu im fprach:
„ir fullet mir zwo leren der junkfrawen mein."
er fprach: „das tůn ich gerne, vil edle künigein."

59 Dy künigin fprach: „darumb(e) wil ich euch haben holt,
ich gib euch zu lone filber und das golt,
und was ir turret gemůten, das ift euch unverfait." (S. 2)
des danket ir der fürfte Hugdietreich unvertzait.

60 Do lert Hugdietreich tzwo junkfrawen, das ift war,
alfo fchon(e) würken wol ein halbes jar.
manig fchön(e) tifchtuch wart da fchon berait,
als man zu hochzeiten für ein fürften trait.

61 Dar an wilde[r] vogel(e), troffel und nachtigal,
an dem andern orte getzieret hin zu tal,
und anderhalb den greifen, und auch den adelar
vor an zu geficht(e), das man fein nåme war;

62 Und da bei den falken, als ob er dannen flug,
und das ander gefügel(e) mit im hin tzug,
und mitten in den lewen und den lintwurm,
als ob fy mit ein ander hetten ein freislichen fturm.

63 Hafen und(e) fuechfe aufzen an dem ort,
als ob fy liefen und fchlůgen, aufzen an der port,
das eberfwein zu wald(e) mit den hunden rot.
aller erft man dem fürften vil eren erpot.

64 Hirfzen und(e) hinden ftunden auch dar an
* von dem roten golde, fam fy das leben han;
* feltfamer abentewr(e) der ftunden vil dar an:
das fchöne tifchlachen fchawet manig pider man.

*65 Do fprach der künig Walgund: „wer hat uns das genat,
* ditz feltfam wunder, das vor uns hie ftat?"
* do fprach der kameråre an der felben ftunt:
* „das tut alles von Kriechen die fchöne Hildegund."

66 Do wurden im dy leut(e) in dem lande holt.
er wart her für tziehen fein klain gefpunnen golt,
da wurkt er ab ein hauben, vil wunder ane tzal,
dar umb dy gulden porten paide, brait und fmal.

67 Da er die tzierlichen hauben het berait,
er fand(e) nach dem künig(e), als uns das puech fait,
und fatzt im auf die hauben mit den henden fein:
„dy trag(e)t auf der hochzeit durch den willen mein.

68 Ir fult fy vor den geften durch meinen willen tragen *(VI, S. 1)*
wen fy komen zu lande, das fy mugen fagen,
ir tragt auf ewr(e)n haupte ein vil reiches klait."
er fprach: „genad, liebe frawe, und minnikliche mait!

69 Ir habt mich wol geeret, vil edle künigin,
mutet, was ir wellet, des ſult ir geweret ſein,
burg(e), land und leut(e), was ew(e)r herz begert,
ich gib euch des mein trewe, des ſult ir ſein gewert."

70 Sy ſprach: „vil lieber herre, mag das ſtât geſein?"
er ſprach: „ja, was ir wellet, das ſol geſchehen ſein."—
„ſo lat her ab dem turne zu mir ewr tochter gan:
ich beger für die hauben nit mer zu lone han."

71 Er ſprach: „edle künigin, des ſult ir ſein gewert;
ir möchtet [wol] reicher gab(e) an mich han begert,
purge, land und leut(e), ſilber und auch das golt,
das hiet ich euch geben gerne, ob ir das nemen wolt."

72 Do ſchikt aufz künig Walgund in alle ſeine lant,
gen hof kom geritten manig kuener weigant,
herzogen und(e) grafen mit klaidern lob(e)leich.
do ſchikt aufz dy künigin nach mancher frawen reich.

73 An einem tag dy junkfraw von dem turne gie,
da liefs ſich Hugdietrich für ſy [nider] auf dy knie.
ſy umbfieng in mit armen und hiefs in wil komen ſein;
und ſprach: „ſtet auf, junkfraw, und laſst ewr knien ſein."

74 Dy alt(e) künigin(ne) zwiſchen in baiden gieng,
mit ietweder(m) arme ſy aine umb(e)fieng, (S. 2)
ſy fuert ſy auf ein ſidel, dy was alſo reich.
da ſach er alſo gerne dy junkfraw minniklich.

75 Do ſazt man zu ain ander dy jungen künigin,
man bracht in dar zu eſsen und zu trinken guten wein.
da ſaſz Hugdietreich bei der junkfrawen wolgetan;
ſy plikten baide [an] ein ander lieplich an;

76 Er bot ir den pecher und ſchnaid ir für das brot,
hoflicher zücht(e) er ir do vil gebot.
wie möcht im immer ſein geweſen paſz,
dan do er an dem tiſche bei ſeiner frawen ſaſz?

77 Dy alte künigin plikte dik zu in baiden dar,
ſy nam ir baider tugend(e) lieplich(en) war.
ſy raunet in ein or(e) der jungen künigin:
„du ſolt zucht pei ir lernen, liebe tochter mein."

78 Der werde künig Walgund des lenger nit enlie,
vil pald er ze hofe zu seinen gesten gie,
dy er zu der hochzeit het dar geladen,
durch seins hofes er(e): des nam er groszen schaden.

79 Ein herre begund in fragen, das er im tet bekant,
„saget mir durch ewr tugent, wer hat euch gesant
dise hauben wâhe? das ist ein reiches klait.“ —
„das hat getan von Kriechen ein minnikleiche mait.

80 Dy ist in gesinde bei meiner tochter hie.“
der werd(e) künig balde für die frawen gie.
da sassen bei ein ander dy tzwo gespilen gut: (Bl. VII, S. 1)
wer sy het geschaiden, der het nit weisen mut.

81 Do sprach dy schône Hiltpurg: „vil lieber vater mein,
ich pât dich also gerne, möcht es dein wil gesein,
das du zu mir lieszest mein gespilen Hildigund,
die wolt mich lernen was sy kan, in also kurzer stund.“

82 Er sprach: „vil liebe tochter, dar vmb pin ich dir holt,
und wil dir geben gerne silber und das golt.
wil sy einen herren, land und leut mach ich ir untertan.“
„nain,“ sprach Hugdietreich „ich wil kainen man.“

83 Der hof nam ein ende, dy herren riten von dan.
wie pald(e) künig Walgund dy tzwo gespilen nam,
er furt sy auf den turn dar auf man sy verschlosz.
des ward Hugdietreichs frewd(e) michel und(e) grosz.

84 In ward dar auf geschaffen aller der gemach,
wes sy baide bedorften, mit willen das geschach.
der torwart und der wachter mueften her aufzen sein:
wes sy bedorften, das gab man in zu einem fenster ein.

85 Do ward der junkfrawen Hugdietreich also holt,
er lert sy hoflich würken mit seiden und mit golt,
darnach in der tichte würken an der ram,
und dar auf entwerfen paide, wild und zam.

86 Nu merkt, wie groszer züchte der edel fürste pflag:
das er acht wochen auf dem turne lag,
das er sy nie bracht innen, das er wâr ein man,
bis dy starke minne vestikleichen an im bran, (S. 2)

87 Do umb fieng er ſy mit armen gar ſchon er ſy umbſchloſs,
ſein helſen und ſein küſſen das ward alſo groſs,
das ſich dy ſtark(e) minne nit lenger mocht verhelen:
do ward ſich ſein geſelle gar ſchon herfür ſtelen.

88 Do ſprach dy ſchône Hiltpurg: „liebe geſpile mein,
was deutet ditz träuten, oder was mag es geſein?“ —
„nu nim es zum beſten, edle künigin reich:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,

89 Vnd han durch deinen willen erliten groſz arbait,
und wils auch gerne lenger tuen, vil edle ſchône mait,
ich wil euch erlichen zu einer frawen han,
ir ſult zu Konſtantinopel unter der krone gan.“

90 Do ward ſy haiſze wainen, ir augen wurden rot:
„und würd es mein vater innen, wir müſten leiden den tot.“
er pat ſy tugentlichen, das ſy ir wainen lie:
ſy wurden frewdenreiche, ir paider wil ergie.

91 Da het Hugdietreich dy frawen, das iſt war,
follen(k)lich ſechs wochen und ein halbes jar,
das ſein niemant ward innen, noch niemant wart gewar.
wie dik dy alte künigin gieng zu in paiden dar.

92 Do enpfieng die frawe von im ein kindelein:
Salneck und(e) Kriechen wurden paide ſein,
Tuskan und(e) Püllen, Rom und Lateran,
und alles Romiſch reich(e) ward im untertan.

93 Als dy junkfrawe des kinds in ir enpfant.
ſy ward haiſse wainen, ir hende ſy do want, *(Bl. VIII, S. 1)*
ſy ſprach: „lieber Hugdietreich, du tugenthafter man,
ich fürcht, unſer paider frewde well ein ende han;

94 Ich enpfind in meinem leibe, ich trag ein kindelein:
wir mueſzen bei ein ander hie gefangen ſein,
und kunnen mit vnſern ſinnen nit komen hin ab.“
er ſprach: „ſweig, liebe frawe, durch got dich wol gehab.

95 An dem reichen got unſer baider leben ſtat,
der mag uns wol gehelfen und geben ſeinen rat,
und ſol uns behûten unſer leib und unſer leben,
das er von ſeinen gnaden uns baiden hat gegeben.“

96 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nicht enlie,
zu ir fchönen tochter fy auf den turn gie,
fy fraget(e), was würket ir fchöns töchterlein
alfo kom fy mit frawen zu in baiden hin ein.

97 Do fprach die fchöne Hiltpurg: „liebe muter mein,
ich påt dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du uns liefze[s] ein weile an ein zinnen gan,
ob wir icht abentewr(e) dar an möchten gehan.“

98 Sy fprach: „liebe tochter, ich wil dirs nit verfagen.“
fy hiefz ir auf fchliefzen dy türn und das gaden,
ir fchönen tochter fy bei der hend enpfieng,
mit den jungen baiden fy an ein zinnen gieng.

99 Do fahen fy über das gevilde her figen einen fan,
dar unter ritten fchon(e) wol zwelif hundert man;
und das gefind(e) was den zwaien unkunt: (S.2)
wie fchier fy da erkant(e) fraw(e) Hildigund.

100 Sy fprach: „dy dort reiten, dy fint mir wol erkant,
dy hat mein brueder her nach mir gefant:
es ift herzog Berchtung, ein fürft aufzerkoren:
es hat gen mir verlafzen mein bruder feinen zoren.“

101 Do fprach dy fchöne Hiltpurg: „liebe gefpile mein,
(fch)weig durch got den guten, und lafz dein reden fein.
und folt ich dich verliefen hie an difer ftunt,
fo nåm mein frewd ein ende, fchöne Hildigund.“

102 Do fprach Hugdietreich: „vil liebe gefpile mein,
wåreft du fo lange von den freunden dein,
als ich hie pin gewefen, und fand(e) man nach dir,
du fröuteft dich im herzen: das felb gelaub auch mir.“

103 Es gieng an den abent, das man in zu efsen trug;
billicher wirtfchaft hetten fy zu allen zeiten genug.
von in gieng do fchlafen dy alt(e) künigein:
alfo tet Hugdietreich mit der frawen fein.

104 Er het die nacht vil manigen herten gedank,
von pitterlicher forge, dy in feinem herzen rang,
wie er kåm mit fuege von der frawen fein,
das er behute ir ere und ir kindelein,

105 Er ſprach: „liebes lieb, als ich dir verhaiſzen han,
du ſolt zu Konſtantinopel unter der krone gan.
* ir müſset arbeit leiden, vil edle frawe reich,
* des wil ich euch ergetzen.“ ſprach da Hugdietreich.

106 „Wan nu kumbt die zeit, das du zu nöten ſolt gan
mit unſer baider kind, das wir von gotes gnaden han,
den torwart und den wachter nim zu dir her ein (IX,S.1)
vnd dy junkfrawen, das ſy taufen das kindelein;

107 Und haiſz es in zwaien tagen zu der kirchen tragen,
das mans haimlich taufe, das wil ich euch ſagen:
ſei es ein knab, ſo haiſz (es) Dietrich durch den willen mein,
Iſt es ein tochter, ſo haiſz es nach dem willen dein.

108 Und gib es ainer ammen, es ſei tochter oder knab.
wenn du denn erſt mugeſt, ſo kum zu mir her ab,
und bring mit dir zwen ritter und zwo magedein,
den torwart und den wachter, und das kindelein.

109 Wenn du den kumeſt gen Kriechen in das lant,
ſo ſchaf, das der ritter einer werd zu mir geſant,
ſo wil ich gen dir reiten mit manigem piderman,
und dich gewaltik machen über alles das ich han.“

110 Sy ſprach: „lieber herre, deinem rat ich folgen ſol;
und über heb mich der ſcham und(e) tue ſo wol,
und gewin mir die gevatter(n), dy ich dan muſz han.“
do ward Hugdietrich von dem pet aufſtan.

111 Er gieng an dy zinnen, da er den wachter vant,
er rueft im an ein venſter, tut uns das puch bekant,
er ſprach: „ſeltſem abentewr wolt ich dir gerne ſagen,
wäreſtu ſo getrew(e), das du es wolteſt verdagen.

112 So wolt ich auf ſchlieſzen gen dir das herze mein,
* des möchtſt du wol genieſzen, wolteſt du getrewe ſein,
und du es verſwigeſt hie an diſer ſtunt.“
der wachter ſprach: „junkfrawe, es kumbt nimer für meinen munt.“ —

113 Er ſprach: „ſo empfilch ich dir die junkfrawen dein;
und ſei, das ſy gewinne ein klaines kindelein, (Bl. X.)
ſo ſolt du gevatter werden und ſolt das verdagen.“
er ſprach: „ſweiget, junkfraw, was welt ir mir ſagen?“

114 Wie het ich den gehůtet, war iemant komen her ein,
pei dem wår ſwanger worden dy liebe junkfraw mein?
und horte diſe rede mein her künig Walgund,
er henkt mich an den turn hie zu diſer ſtunt."

115 Hugdietreich ſprach: „es iſt geſchehen an alle deine ſchult;
dich muſz dein herre laſzen haben ſein(e) hult:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,
pei mir tregt das kindlein dy künigin ſo reich.

116 Das ſol du verſweigen, wachter tugenthaft.
und kum zu mir gen Kriechen, ein ganze graffſchaft,
purge, land und leut(e), das muſz dein aigen ſein,
und bring mit dir dy frawen und das lieb kindelein.

117 Den torwart und dy junkfraw ſoltu mit dir lan,
tauſent mark goldes mach ich euch unter tan
und ein vil gute veſten, dy verſchleuſzt mir mein lant,
ſee hin, mein küniglich trewe ſy werd ew(e)r pfant."

118 Do ward der wachter der guten gehaiſze fro,
mit ſeinen paiden henden gelobt ers dem herren de,
er fröwet ſich der måre, das er gevatter was,
er tat al[les] das er ſolte, bis dy frawe genas.

119 Hugdietreich gieng hin wider(e), da er ſein frawen fant,
er ſprach: „ich muſs reiten hie von diſem lant, *(Bl.XI,S.1)*
ich han dich wol bewart, vil liebe frawe mein,
und dein ere behuet(et) und dein kindelein."

120 Des morgens kom herzog Berchtung auf den hof geriten
ſy baiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy fuerten von golde menig reiches klait,
als mans het dem fürſten zu Konſtantinopel berait.

121 Walgund der künig reiche im engegen gieng,
herzog Berchtung(en) er tugentlich enpfieng.
do ſprach herzog Perchtung: „vil lieber herre mein,
wie mag dy von Kriechen, dy edle künigein?

122 Er hat ſein zorn verlaſsen, ir bruder Hugdietreich,
man ſol ſy haim ſenden, dy frawen minniklich,
purge, land und leute mag ſy wol gehan."
do ſprach künig Walgund: „ich wil ſy niemant lan.

123 Auch han ichs meiner tochter zu einer gespilen geben,
pei der so wils beleiben dy weil sy hat das leben,
das hat mir verhaiszen dy junkfraw wol getan."
do sprach herzog Berchtung: „ir sult mich sy sehen lan."

124 An dem andern morgen liefs man in von dem turn herab;
do geschach kainem nie so laide, dem man trueg zu dem grab
vater unde muter, als Hiltpurgen geschach, *(S. 2)*
do sy ir liebe gespilen weder hort(e), noch sach.

125 Als do Hugdietreich von dem turne gieng,
herzogen Berchtung er tugentlich enpfieng,
[er sprach:] „sag mir, herzog Berchtung, auf die trewe dein,
wie mag Hugdietreich der liebe brueder mein?"

126 Er umbfieng in mit armen und raunt im in ein or,
[er sprach:] „ich han dy frawen erworben, das sag ich dir fürwar,
du solt mich nicht hie laszen, du trewer dienestman,
es musz mir anders sicher an mein leben gan."

127 Do sprach künig Walgund: „liebe frawe mein,
ir sult bei mir beleiben, und lat ewr raunen sein,
purge, land und leute sult ir von mir han,
das ir bei mir beleibet, junkfrawe wol getan."

128 Do man nu het geessen, und man von tische gie,
do liesz sich Hugdietrich für die künig auf dy knie:
„gebt mir urlauh zu lande, ein knig auserkoren,
es hat gen mir mein brueder verlasen seinen zoren."—

129 „Über ewren willen mag ich euch nit gehaben:
des ist meiner tochter frewde gar vergraben."
do sprach Hugdietreich: „liebe gespile mein,
tuet es durch meinen willen und last ewr wainen sein."

130 Do zoch sy ab der hende ein gulden fingerlein:
„das fuer haim zu lande, vil liebe gespile mein,
du solt es durch meinen willen tragen an der hant:
wenn du es anplickest, so pis an alle trew gemant."

131 Do hiefs kunig Walgund ein reiches klaid her tragen,
das was mit rotem golde umb und umb beschlagen, *(XII, S. 1)*
er sprach zu Hugdietreich: „vil edle künigin,
das tragt in ewrem lande durch den willen mein."

132 Er hiefz auch her bringen vier pferd wunnikleich,
die fchankt er herzogen Berchtung und der frawen reich.
urlanb namen fy fchiere und riten von dan,
do belait er fy gar fchone mit manigem pider man.

133 Do fprach künig Walgunt: „liebe frawe mein,
ich mufz hie haim beleiben, das lat mit hulden fein."
er fprach zu dem künige: „lafst euch enpholhen fein
Hiltpurgen mein gefpilen und dy tochter dein."

134 Alfo rait Hugdietreich haim in fein aigen lant,
ftet und(e) purge er wol bewart fant.
da riten im entgegen(e) al fein dieneftman,
fy enpfiengen iren herren, als in wol gezam.

135 Er belaib zu Konftantinopel wol ein halbes jar.
er ward dik traurigs mutes, das fag ich euch fürwar,
* als oft er anplikte das guldin vingerlein,
gar betrůbt was im das herze nach der frawen fein.

136 Alfo tet zu Salneck dy fchône Hiltpurg hie,
do fy mit grofsem laide auf den turn gie,
mit paiden iren henden fy das har aufz brach,
do fy ir liebe gefpilen weder hort, noch fach.

137 Do fprach der wachter: „liebe frawe mein,
trôftet ew(e)r laiden und lat ewr wainen fein,
* von ftund hinz der weile unz das kom der tag,
* fo hilf ich euch des peften das ich kan und mag."

138 So vertrukt in irem herzen, dy edle künigein.
grofz laid und fchmerzen und maniger hande pein.
* von ftund hinz der weile das die zeit komen was,
* das die fraw eines fchônen degen kindes genas.

139 Dar nach an einem morgen do der tag auf gie,
do was die künigin(ne) genefen eines kindes hie.
der torwart und der wachter giengen zu ir hin ein
und petteten der junkfrawen und dem kindelein.

140 Auf hueb es dy künigin und begund(e) zu hant fpehen,
ob fy nit abentewr(e) an im möcht(e) fehen: (S.2)
do fand fy zwifchen fchultern ein rotes kreuzelein
da bei fy her nach kante ir fchônes kindelein.

141 Do das kint klaine aus dem pad ward gehaben,
man want es in ſeiden tůcher, das wil ich euch ſagen,
ein küſſin von palmat ſeiden man umb das kindel want,
und ein ſeiden gürtel was ſein wiegen pant.

142 Dar nach dy alte künigin des lenger nicht enlie,
zu irer ſchonen tochter ſy auf den turn gie,
do hieſz ſich bald einlaſzen dy edel künigin:
ſy weſten nit, war ſy ſolten mit dem klainen kindelein.

143 Do ſprach der wachter: „vil liebe frawe mein,
wie ſullen wir geparen mit dem kindelein?
und hörts ewr muter wainen, das erſt iſt geboren,
ſo můſzen wir aller erſt(e) unſer leben haben verloren.

144 Wo ſullen wir hin verpergen das klaine kindelein?“
„ich kan euch geraten,“ ſprach dy kunigein
„der lieb got von himel(e) der es beſchaffen hat,
der mag uns wol gehelfen und geben ſeinen rat.“

145 Do ſprach der wachter: „fraw, ſeit wol gemut,
ich han einen liſt funden, ob er euch dunket gut:
wir ſullen es über dy mauer in den hag lan
an einem ſtarken ſaile, des dunket mich gut getan.

146 Ich traw, es ſei wol behůtet ewr liebes kindelein.“
do ſprach ſy zu dem wachter: „es dunkt mich auch gut ſein.“
ee dy alte künigin auf den turn ward gelan,
ſy heten über dy mau(e)r das kind in das hag gelan.

147 Dy alt(e) künigin(ne) zu in auf den turn gie,
ſy ſprach zu irer tochter: „wie piſtu erplichen hie?“—
„fraw muter, ich han ein grimmen, ich waiſs nit was,
das ich nahent was geſtorben: nu iſt mir worden paſz.“
(*Bl. XIII, S. 1.*)

148 Ich het vil nach verzweivelt, fraw muter, umb mein leben.“
ſy hieſz ir dar tragen und gute ſpeiſe geben,
von eſsen und von trinken, das ir wol gezam,
als man den künigin(nen) noch wol gefuegen kan.

149 Zwaier hant ſorg dy junge in irem herzen pflag:
dy ain, das ir kindel hie auſzen was in dem hag,
und ſy nit weſt(e), wie es behůtet was;
dy ander ſorge, das ſy ſein ellendiklich genas.

150 Das vertrukt in irem herzen dy edle künigin
grofz laid und fmerzen und maniger hande pein,
den ganzen tag als langen bis auf den abent ie,
pis ir liebe muter von dem turne gie.

151 Dennoch lag das kindlein hie aufzen in dem hag,
von morgens bis auf den abent es der ruwe pflag,
das es fwaig fo ftille und es niemant vernam:
mit pad(en) und mit pinden was im fein recht getan.

152 Ein wolf nach feiner fpeife in dem hage gieng,
da er dicke hůner und kaphan innen fieng,
er fant das kindlein klaine und fafzt es in den munt
und trueg es hin ze walde an der-felben ftunt,

153 Gen einem hohen perge der was innen hol.
der alten waren zwene, das fag ich euch gar wol,
dy hetten vier jung(e) einer wochen alt,
mit witzen und mit finnen des kindes gleich geftalt.

154 Der alte in bracht(e) das klaine kindelein,
es folt der jungen wölfe fpeis gewefen fein:
do fchuef ir jugend(e), das fy waren plint,
das der edlen künigin da genas das kint.

155 Nu lafzen wir das kindlein unter den wölfen hie,
und fagen, wie es der muter zu Salneck ergie. (*S. 2*)
fy fprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
fag mir durch dein tugend(e), wa ift mein kindelein?"

156 Auf ftund der wachter, ab dem turn er gie
vnter die mauren, da er das kindlein hin lie,
er kund es nicht vinden, der wolf hets hin getragen;
er was laidig und gedachte: „was fol ich meiner frawen
fagen?

157 Ich wil hie aufzen beleiben difen langen tag,
und wil hie fitzen in dem gruenen hag,
unz morgen frwe, fo es beginnet tagen:
als ob ichs hab getaufet, das wil ich ir fagen.

158 So wirt es verfwigen umb das kindelein,
pis kumbt aufz dem pette dy liebe frawe mein.
und wurd fys ietzund innen, das kindlein wår verloren,
fo to(e)t fy fich vor laid(e), dy künigin hochgeboren."

159 An dem morgen frwe, do es begunde tagen,
do kam der wachter, das wil ich euch sagen,
sy sprach: „wachter, lieber gevater mein,
sag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“

160 Er sprach: „es mag wol, liebe fraw(e) mein,
ich han es getaufet, ewr schônes kindelein,
ich und eine junkfraw, dy es mein herre pat.
der torwart hat gehûtet heinacht an meiner stat.“

161 Der künig wolt jagen reiten, als ich euch sag(e) hie,
do sach man, das der wolf dort in dem hage gie,
do wart das gejaide auf den wolf gelan,
man jagt in hin zu walde, da er den schaden het getan,

162 Gen dem hohen perge, der was innen hol,
der alten wölf waren zwene, das sag ich euch wol,
da was kainer so kuene, der in dy hol wolt gan:
do sprach der künig mit zorne: „wir mûszen dy wölfe han.“

163 Sein ritter und sein knechte dy musten sast(e) graben
paidenthalb des hol(e)s grosz(e) arbait haben,
pis man das edel kindlein an den wölfen rach, (*Bl XIV, S. 1*)
und dy alten paide in der hol erstach.

164 Und do dy alten wölfe nu gelagen tot,
hin ein schlauf ein jager, der sy her ausz pot;
er fant der jungen vier(e), der mocht(e) nit mer sein:
do er von dannen wolt schaiden, do erwainet das kindelein.

165 Er nams und truegs an das liecht, schauen ers began,
er sprach: „ich sach nie mer(e) ain kint so wol getan.“
do sprach der jager: „schauet, her künig Walgund,
ich han hie funden einen reichen funt.

166 Schaut, lieber herre, welich ein kind ich funden han;
mich dunkt, in aller welt(e) nit schôners sei getan.“
sy sprachen alle geleiche: „es ist newlich geporen.“
der künig sprach: „es mûst mich rewen, soltz also sein verloren.“

167 Do sprach der künig zu dem jager: „lieber, nu suech das weib,
ob sy dy wölf nit zurissen haben, dy trueg des kindes leib.“
do man der frawen in dem perg nit fant,
wie pald(e) man das kindlein vor dem künig auf pant!

168 Was ſich den ſol fuegen, zwar, das muſs geſchehen:
do ward man abentewr(e) an dem kinde ſpehen,
naturlich(e) lieb(e) den künig dar zu twang,
das er ſein künicklich haſz umb das kindlein ſwang.

169 Er wolt es niemant laſzen, und nam es an den arm,
er ſprach: „wir ſullen frolich gen Salneck hin faren.“
ſein ritter und ſein knecht(e) des lenger nit beſilt,
ſy furten gen der feſten das kind und auch das wilt.

170 Sy komen ritterlichen auf den hof geriten,
ſy paiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
do gund(e) künig Walgund für ſein frawen ſtan, [han.
er ſprach: „ſchau, liebe frawe, welich ein kind ich funden

171 Das hetten dy wölfe in ein(e)n perg getragen.“ *(S. 2)*
und wie es wart funden, begund er ir ſagen.
„es iſt noch ungetaufet und newlich geporen:
es müſt mich immer rewen, ſolt es alſo ſein verloren.

172 Haiſsets pald(e) paden, vil liebe frawe mein,
ſo wil ichs laſzen taufen das ſchône kindelein,
und wil es ſchon(e) ziehen; wirt es ein pider man,
tauſent mark goldes mach ich im untertan.“

173 Do gewan er im zu töten den graven Wülfin,
und die von Galitzen ein edle mark gråvin
und den ritter Sant Jörgen, der was ein pider man:
der torwart und der wachter mueſten auf hoher ſtan.

174 Do man trueg zu taufe das ſchône kindelein,
im folget nach der künig und dy frawe ſein.
ſein ritter und ſein knecht(e) dy daucht es wunderlich,
das er es lieſz taufen und hieſz es Dietreich.

175 Alſo da das kindel auſz dem pad ward erhaben,
man ſchepft im den namen, das wil ich euch ſagen:
es hieſs Wolf Dietreich, der nam ward weit erkant,
und hieſs Wolf Dietreich ein herre über maniges lant.

176 Im gab ein mark goldes dy edele margråfin,
im gab ein mark goldes der graf Wülfin,
do gab im ritter Sant Jörg ein guldin vingerlein,
das man deſter paſz erzug das ſchône kindelein.

177 Ainer reichen ammen es enpfolhen wart,
dy zoch es alſo ſchone, und wart ir alſo zart.
es ward alſo ſchône dar nach in kurzen tagen,
von einer purg zu der andern muſt man es tragen.

178 Do wuechs im kurzen tagen das kindlein wunneſam,
es ward alſo ſchône und ſo wol getan,
das man in dem lande hort(e) da von ſagen:
man muſt es all(e) wochen dreiſtund für den künig tragen.

179 Dar nach dy alt(e) künigin des nit lenger enlie,
zu irer tochter ſchône ſy auf den turn gie,
ſy ſagt ir der måre von dem kindelein. *(Bl XV, S.1)*
do erſchrak in irem herzen dy junge künigein.

180 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen,
und wie es ir vater het funden, begund(e) ſy ir ſagen,
* wie recht ſchôn es wåre, das edel kindelein.
do ſprach dy junge künigin: „ach lieber got, wes mag es ſein?"

181 Dar nach in kurzen ſtunden dy muter von ir gie.
dy junge künigin(ne) des nit lenger enlie,
ſy ſprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
ſag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?"

182 Er ſprach: „es mag wol, vil liebe frawe mein,
ich han es getaufet, ewr ſchônes kindelein." [muſz gan,
[ſy ſprach:] ich man dich des gerichtes, das zuleſt über dich
ſag mir die rechten måre, wie es umb mein kint ſei getan."

183 Und do ſy den wachter ſo tief het ermant,
im über liefen dy augen, ſein hend er do want,
er ſprach: „liebe frawe, das wil ich euch ſagen, [tragen."
ich kund es nymmer finden, ich(n) weiſz, wer es hin hat ge-

*184 Die edel küniginne het nu laides genug,
* mit iren paiden henden ſy ſich zu iren prüſten ſlug,
* ſi klaget(e) klägelichen, die frawe wol getan: [gewan.
* „ich klag es got von himel(e), das ich es lebendig ie

185 Owe! das ich von muter leibe ie wart geporen!
nu han ich gotes hulde und mein kint verloren,
und auch Hugdietreichen, den liebſten herren mein:
ſol ich von er und gute alſo geſchaiden ſein?"

186 Do fprach aber der wachter: „vil liebe frawe mein,
tut es durch ew(e)r gûte, und lafzt ewr wainen fein:
es hat ewr vater funden ewr fchônes kindelein,
er zeuchts an ewren fchaden, des fult ir frôlich fein.

187 Und welt irs nit gelauben, fo hôrt, was ich euch fage:
und pittet ew(e)r muter, das man es her auf trage
und fchawet den vil rechte das felbe kindelein,
fo werdet ir des innen, ob es ewer mag gefein."

188 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nit enlie, (S. 2)
zu irer fchônen tochter fy auf den turn gie,
fy ward ir aber fagen von dem kindelein.
do fprach dy junge künigin: „liebe muter mein,

189 Ich pât dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du mich fehen liefzeft das fchône kindelein."
fy fprach: „es ift deim vater lieb, er wil es niémant lan." —
„fo haifs dy ammen morgen mit dir her auf gan."

190 An dem andern morgen bracht fy dy ammen zu hant,
fy fatzt ir das kind auf die fchofz: wie pald fy es aufpant!
da fant fy im zwifchen der fchulter das goldfarb kreuzelein,
da bei fy wol erkent(e) das es was ir kindelein.

191 Do zoch fy ab der hende ein guldein fingerlein,
und gabs der ammen zu dem kindelein,
das fy deftr pas erzüge ir fchônes kindelein, [dig fein."
[fy fprach:] „wâr ich bei den leuten, ich wolt dir gnâ-

192 Dar nach in kurzen zeiten dy muter bei ir fafz,
fy retten von abentewr(e) paide, ditz und das.
dy tochter fprach: „muter, törft ich dir verjehen
was mir abentewr(e) kurzlich ift gefchehen?"

193 Dy muter fprach: „tochter, du folt mir wol fagen,
was dir ift gefchehen bei allen deinen tagen,
das traw ich wol verfweigen." fprach dy kunigin.
dy tochter fprach: „muter, das kindlein das ift mein."

194 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen
und wie es dar zu komen was, das begund fy ir fagen,
und wie fy het gewunnen das fchône kindelein.
dy muter fprach: „tochter, wer mag der vater fein?"

195 Dy tochter ſprach: „muter, das tuen ich dir kunt:
du waiſt dy von Kriechen, dy ſchône Hildigund,
dy mich lert(e) würken dy hauben wunderleich, *(XVI.)*
das was von wilden Kriechen der künig Hugdietreich.

196 Pey dem han ich gewunnen das ſchône kindelein.
nu nym es zum peſten, es mag nit anderſt geſein.
nu han ich verjehen, wie es umb mich ſtat:
wie ich kumb gen Kriechen, des gebt mir ew(e)rn rat.“

197 „Ich frew mich der måre, ſprach dy kunigin
das du haſt ein herren, des du wol magſt [aigen] ſein.
nu gehab dich wol, tochter, wie es umb dich ſtat,
das du kumbſt gen Kriechen, des gib ich dir mein rat.“

198 Dar nach dy alt(e) künigin bei irem herren lag,
kurzweil und abentewr(e) er mit der künigin pflag,
ſy ſprach: „künig Walgund, lieber herre mein,
wie ſol man tuen eim ding(e), das nit anderſt mag geſein?

199 Das in der welt(e) nieman widerbringen kan.“
er ſprach: „liebe fraw(e), das ſol man faren lan.“ —
„des gebt mir ewer trewe, das es ſtåt mug geſein.“
er ſprach: „ich brich es nimmer, liebe frawe mein.“ —

200 Seltſamer abentewr(e) muſz ich euch verjehen,
wie unſer lieben tochter kurtzlich iſt geſchehen:
du fan(de)ſt in dem perge ein ſchônes kindelein:
das iſt Hiltpurgen der lieben tochter dein.

201 Und wer der vater ſey(e), das tun ich dir wol kunt:
du waiſt wol von Kriechen dy ſchône Hildigund,
die ſy lert(e) würken dy hauben wunderleich:
das was von wilden Kriechen, der künig Hugdietreich.

202 Pei dem hat ſy gewunnen das ſchône kindelein.
nu nem wirſz zu dem peſten, es mag anderſt nicht geſein.
ir ſult nach im ſenden, und ſult ſy im gerne lan:
purge, land und leut(e) mag er wol gehan.“

203 Do het künig Walgund mengen herten gedank, *(S. 2)*
von dem groſsen zorne, der in ſeinem herzen rang,
er mainte, wie die tochter den herren het angelogen
und het den torwart und den wachter über ſich gezogen.

204 „Gelaubet ir des, frawe, so tut ir tôrlich;
sein schônes antlitz(e) was einer frawen geleich,
* sy was minniklich(e) und dar zu wol gezogen:
* ich fürchte, fraw, unser tochter hab den herren angelogen."

205 An dem morgen frue hiesz er palde ga[he]n,
den torwart und den wachter hiefs er paide va[he]n.
er sprach: „ir můst mir sagen von der tochter mein,
pei wem sy hab gewunnen das schône kindelein."

206 Do sprach der wachter zu dem herren zu hant:
„gelaupt mir, lieber herre, so tuen ich euch bekant,
* wie es sei ergangen umb die tochter dein,
* pei wem sy hab gewunnen das schône kindelein.

207 Hildigund dy schône nam mich bei der hant,
auf dem turn an ein fenster, das tun ich euch bekant,
da sagt sy mir die mâre, dy waren wunderlich,
sy wâre von Kriechen der künig Hugdietreich.

208 Das hiesz mich versweigen dy vil tugenthaft;
und kâm ich gen Kriechen ein ganze graffchaft,
purge, land und leute můst mein aigen sein,
und das ich brächt dy frawen und das kindelein.

209 Do tet ich als der tumbe und was des gehaiszes fro,
mit meinen paiden henden gelobt ichs dem herren do.
sendet gen Konstantinopel: mugs nit also gesein,
so haiszt mich palde henken, lieber herre mein.

210 Sagt mir, lieber herre, was han ich schuld dar an,
das ir zu ewer tochter verschliefset einen man?
es ist nit ein wunder, hat sy ein kindelein."
do sprach künig Walgund: „du hast dy hulde mein."

211 Do sprach der wachter: „nu hetet ir doch versworen,
ir wolts geben kainem manne, dy vil hoch geboren:
nu hat sy selber gemannet, das schône magedein.
nu sprechet, ob ich der aide ledig mug gesein?"

212 „Ir seit des aides ledig." sprachens all geleich. *(XVII.)*
„ir sult pald(e) senden nach dem künig reich,
das er kom zu lande, ir welt im die frawen lan,
wan er ist ein herre und ein fürste lobesam."

213 Do sprach der künig Walgund: „lieber graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sullet mein poten sein,
ir seit paid sein gevattern, des han ich euch erwelt,
und bringet mir von Kriechen Hugdietreichen den helt.“

214 Do waren die herren der potschaft also fro.
vier und zwanzig ritter hiesz man in klaiden do,
die riten mit in [von] danne, tut uns das puech bekant:
die wolten potschaft werben in der Kriechen lant.

215 Der künig hiesz do bringen für sich die schonen mait,
er fragt sy, ob es wåre, als der wachter het geseit.
„es ist also ergangen,“ sprach die künigin
„des sol mein werdes haubet (hie) zum pfande sein.“

216 Do sprach die schöne Hiltpurg: „gevater, graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sult mein poten sein,
und saget im zu warzaichen, er wiss wol, was er mir riet,
des nachtes an dem pette, do er des morgens von mir schiet.

217 Und haiszet in senden in alle seine lant,
das er zu im gewinne mangen stolzen weigant,
das er kom zu land(e) mit manigem piderman,
das man in zu Salneck für ein herren müg gehan.“

218 Er sprach: „ich tun es gerne.“ graf Wülffin lobesam
„gebet mir urlaub schier(e), fraw(e) wol getan.“
urlaub namen sy [von] dannen, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Konstantinopel komen.

219 Sy komen erlich(e) auf den hof geriten,
sy paiszten von den rossen nach ritterlichen siten,
sy giengen zu Konstantinopel für den künig stan. *(S. 2)*
do enpfieng sy Hugdietreich der fürste lobesam.

220 Da liesz sich graf Wülfin für in auf die knie,
er sprach: „durch ewern willen, herre, sein wir hie,
gebet uns das potenbrot, edler künig frum:
es hat ewr frawe Hiltpurg gewunnen einen schönen sun.

221 Doch sein wir nit her komen umb das potenbrot,
ich wil euch sagen recht(e), was euch der künig enbot:
ir sult kumen nach (Salneck), er wil euch dy frawen lan,
purge, land und leute macht er euch untertan.“ —

222 „Wenn genas ſy des kindes, dy liebe frawe mein?“ —
„es iſt wol ein halbes jar.“ ſprach graf Wülfin. —
„ach, reicher got von himel(e), wer mugen mein gevatreit ſein?“ —
„das pin ich und ritter Jörg(e).“ ſprach graf Wülfin.

223 Do was er der gevatreit auſzer maſzen fro,
bei ietweder hende fieng er einen do,
er furt ſy tugentlichen in ein ſal hin ein,
man ſazt ſy auf ein geſidel(e) und ſchankt in klaren wein.

224 „Wenn ward man ſein innen umb die frawen mein?
wie tet künig Walgund gen der tochter ſein?
und dy alte künigin? das het ich gern vernomen.“
ſy ſagten im die måre, wie es dar zu was komen.

225 Wie dy wilden wölfe das kint heten hin getragen,
und wie es der künig het funden, begunden ſy im ſagen,
und wie recht wunderliche es nahent wår verloren.
er ſprach: „ach got von himel(e), das ich ie wart geboren!

226 Hetten es die wölfe in den perg getragen,
wie mag es dan haiſzen, das ſult ir mir ſagen.“
do ſprach der graf Wülfin: „das tuen ich euch bekant,
es haiſzet Wolfdietrich dar umb das man es bei den wölfen fant.“

227 Es gieng an den abent, das man in zu eſsen trueg,
ieglicher wirtſchaft hetens zu allen zeiten gnueg.
wol hundert mark goldes er in zu dieneſt pot,
guete ros, reiche klaider gab er in zu potenbrot.

228 Do kom herzog Perchtung geriten in das lant, *(XVIII)*
do wurden im dy måre geſait ſa zu hant.
er ſprach: „wir ſullen reiten nach der frawen wol getan,
ir ſult ſy zu Konſtantinopel zu einer künigin han.“

229 Do ſand auſz Hugdietreich in alle ſeine lant.
gen hof kom geriten manig küner weigant,
zwai tauſent helde kuen und unverzait,
mit dem der künig Hugdietreich hin gen Salnecke rait.

230 Wol hundert ſaumer waren ſwår geladen
und dy kamer wegen(e), dy da ſolten tragen
den wein und dy ſpeiſe durch dy weiten lant:
das riet im mit eren manger küner weigant.

231 Zu hant hiefz er beklaiden mangen ritter gut,
die zu der hochzeit waren mit eren wol behut,
herzogen und(e) grafen, mengen piderman,
in filber und in golde fach man ritterlichen ftan.

232 Do fprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
das golt und das filber lat euch nit zu lieb fein,
das geb(e)t tugentlichen der frawen und dem man,
das man euch zu Salneck für ein herren mug gehan.“

233 Er fprach: „vil lieber maifter, als lieb ich dir mag gefein,
fchaf, das es ftand nach eren, fo ich kum mit der frawen mein.“
urlaub namen fy fchier(e), als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

234 Do het kunig Walgund lan pauen auf das velt
mänig fürftlich geftůl(e) und ritterlich gezelt,
die knöpf auf den zelten gaben liechten fchein:
die leut(e) nam des wunder, wan dy gefte möchten fein.

235 Do kom ritter Jörg(e) vor in her gerant,
und fagt im, wie er kåm(e) mit eren in das lant.
wie pald der künig Walgund fich dar zu berait!
wol ein ganze tagwait er im engegen rait. (S. 2)

236 Gerne mügt ir hören, wie der künig fprach,
do er Hugdietreichen von erften an fach:
„got wil komen, her und frawe, wie habt ir mich betrogen!
ich fich an ewrem antlitz wol, der wachter hat nit gelogen.

237 Den wolt ich von ewren wegen, herre, verderbet han.“
do fprach Hugdietreich: „das wår nit wol getan.
ir woltets niemant geben, ewr fchönes töchterlein:
ich muft mit liften werben umb dy frawen mein.“

238 Do enpfieng man dy gefte alfo tugentlich,
mangen ritter kuen(en) und auch den künig reich.
man het alfo fchon(e) mengen werden man,
wie fy waren komen mit dem künig lobefam,

239 Alfo komen fy fchier(e) in das geftůl geriten,
dar in hetens freud(e) nach hoflichen fiten.
do fprach Hugdietreich: „möcht es mit hulden gefein,
fo fåch ich alfo gerne mein liebftes kindelein,

240 An dem mir nahent was grofz laid gefchehen.
ich han ander fein freunt vor dik gefehen,
ich fäch gern mein liebftes kind, das mir der wolf nam."
zu hant muft dy amme mit dem kinde für in gan.

241 Er nam das kind an den arm zu der felben ftunt,
er halft oft und kuft es dick an feinen munt,
er fprach: „Wolfdietreich, liebes kindelein,
Konftantinopel fol dein aigen vor anderen erben fein."

242 Ain mantel liefz er fallen, der was reilich gar,
nider zu den fuefzen, das fag ich euch fürwar,
der was mit rotem golde reiche wol befchlagen,
den hiefs er dy ammen mit dem kind hin tragen.

243 Do was die amme der reichen gab vil fro,
fy fprach: „gnad, herre," zu dem künig do
„got durch al fein gůte lafz euch mit fälden leben!
ir habt mir reiliche zu dem kinde gegeben."

244 Dy alt(e) künigin(ne) des lenger nit enlie, *(Bl. XIX, S. 1)*
mit irer fchönen tochter fy zu dem herren gie:
zwai wol fpilende augen und ein roter munt
dy teten Hugdietreichen ain lieplich grůfzen kunt.

245 Do fprach dy alt(e) künigin: „lieber herre mein,
nu wolt ich nit wänen, das es alfo möcht gefein,
do ir dy fchönen hauben wurchtet wunderlich."
do ward laut(e) lachen der künig Hugdietrich.

246 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
do komen zu der hochzeit manig ritter lobefam,
herzogen und grafen in dem weiten lant:
aller erft ward Hugdietreich in dem land(e) wol erkant.

247 Dem herren man [die] herberge gar fchone da gefieng,
der werde künig Walgund mit feinen geften gieng,
an efsen und an trinken wart da nit gefpart,
und aller notturft(e) da berait(et) wart.

248 Dy hochzeit wert(e) drei wochen, das ift war,
do zugen fy von dannen mit maniger grofser fchar. —
„welt ir mit mir haime(e), Walgund, fweher mein?"
er fprach: „das tue ich gerne auf dy trew(e) mein."

249 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
wol zwai hundert ritter er zu im gewan,
dy waren held(e) kuen(e) und auch gar unverzait,
do er mit feiner tochter gen Konftantinopel rait.

250 Und dy von Gallicien, dy edle margrafin,
dy wolt mit iren gevatreit auch reiten hin,
wol fechzig junkfrawen het fy fchon berait:
nu fchauet, wie herlich(e) dy junkfraw von dem lande rait.

251 Urlaub nam Hugdietrich, das wifset ficherlich,
und mit im von Salneck dy edle künigin reich.
wol hundert weifze maul(e) waren der künigin:
ietleiches trug gen Kriechen ein fchönes magedein.

252 Do hueb fich zu Salneck ein ungefüger fchal, (S. 2)
do dy herren von dannen zugen über al.
urlaub namen fy von der muter, als ich euch befchaiden wil:
do hueb fich von (vor?) der künigin maniger hand(e) fpil.

253 Do kauft man auf der ftrafze was iederman begert,
man tet da niemant fchaden umb eins pfennings wert.
fy riten zwainzig tag(e) mit der frawen wolgetan;
dar nach an dem andern morgen fahen fy Konftantinopel an.

254 Do fande herzog Berchtung aufz in feine lant,
gen hof kom geriten manig küner weigant,
er rait dem herren engegen(e) mit manigem piderman:
er enpfieng in wirdiklichen und die frawen wolgetan.

255 Sy komen reilich(e) auf den hof geriten.
fy paifzten von den pferden nach kaiferlichen fiten,
fy giengen mit der frawen hin auf den fal:
do hueb fich in der purge ein ungefüger fchal.

256 Vierzehen tag fo lang(e) wert(e) dy hochzeit,
das man in dem lande davon fagte weit.
urlaub nam künig Walgund und al fein dieneft man,
von feiner lieben tochter hueb er fich von dan.

257 Er rait aufz dem lande, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen was er haim(e) komen.
er kund(e) da haim(e) dy mär wol fagen ie,
wie man es zu Konftantinopel mit feiner tochter begie.

258 Es was ir marfchalck worden der grafe Wülfin,
und ritter Jörg ein kamerer der edlen künigin,
und was ir pflegerin(e) dy edle margrafin:
der torwart und der wachter muften auch herren fein.

259 Da het Hugdietreich dy frawen wol in das achte jar.
fy gewan dennoch zwen fün(e), das fag ich euch fürwar,
do hiefs der aine Bug(e) der ander Wachsmut.
darnach in kurzer zeite verfchiet der künig gut.

(Bl. XX, S. 1)

Wolfdietrich.

260 Nu lafsen wir ligen den edlen künig reich,
und kürzen wir dy weile mit Wolfdietreich.
do wuchs zu Konftantinopel das kindlein wunnefam,
unz im ftarb fein vater, fein freud was im zergan.

261 Do Wolf Dietreichs vater an feinem ende lag,
feiner lieben kinde er mit trewen pflag,
er het zwen fün junge, dy hiefz er für in gan,
purge, land und leut(e), macht er in untertan.

*262 Er fprach: „vil liebe kinde, nu hȯrt waz ich euch fage,
* ich waifz nicht, ob ich lenger mag leben einen tag."
do fchuef er Wachsmuten ain land bei der Yp hin dan,
und fchuef Bugen ein weit land, das dient dem kůnen man.

263 „Wolf Dietreich, Konftantinopel fol dein aigen fein,
und was dar zu gehȯret, vor andern erben mein."
do hiefz er herzogen Berchtung palde für in gan:
„ich enpfilch dir Wolfdietreichen, du pift ein trewer man."

264 Dar nach an dem fünften tag der her fein ende nam,
und ward geftat zu dem grab, als im wol gezam.
wie pald(e) herzog Berchtung Wolfdietreichen nam
und furt in in fein aigen lant: er was ein trewer man.

265 Da zoch er feinen herren unz in das fünfte jar,
er lert in manigerlay(e), das fag ich euch fürwar,
er lert in weit(e) fpringen und fchiefzen wol den fchaft
und lert in mit trewen manigerlai fpils kraft:

266 Er lert in mefser werfen, des gefchach im not,
er wår von eime haiden anders gelegen tot,
do er ftund in noten vor dem haiden hochgeboren:
er gefigt im an; des half im fein maifter aufzerkoren.

267 Was in fein maifter lerte, des ward er maifter gar,
mit mangerlai tugent, das fag ich euch fürwar,
er ward in feiner jugent pider und auch gut.
des frewet fich des werden herzog Perchtungs mut.

268 Dar nach in kurzen zeiten heten im fein bruder genomen,
was im von Konftantinopel gutes folt fein bekomen, (S.2)
fy wolten fein(e) leut(e) im nit dienen lan,
fy fprachen, er wår ein käps kind und möcht nit erbes han.

269 Alfo herzog Berchtung dy mare da vernam,
er gund gar tugentlichen für feinen herren ftan,
er fprach: „her Wolfdietreich, ir fult ritterlich leben:
ew(e)r land und leut(e) mufz man euch wider geben."

270 Er fprach: „maifter Perchtung, gib mir deinen rat,
feit du wol waift, das alles an dir ainig ftat."
er nam das fwert nach wirden, an einen pfin(ge)stag.
der fürft zu allen zeiten grofser züchte pflag.

271 Do im herzog Berchtung das fwert zu den henden bracht,
er fprach: „ich han fechszehen fün pider und gefchlacht,
und funf hundert ritter kuen und lobefam,
ich leg mit euch auf die wag(e) al meine dieneftman."

272 Do fante herzog Berchtung aufz in feine lant,
zwai taufent held(e) komen alfo fchier zu hant,
dy mueften fweren aid(e), das wil ich euch fagen,
das fy Wolfdietreich hulfen fein aigen land behaben.

273 Sy fprachen: „herre, was ir welt, das fol an uns ergan."
do riten fy mit züchten aufz der ftat zu Meran
und grueften gar fchone dy mänge über al
do riten fy gar fchier(e) gen Open in das tal.

274 Do fpienens auf dy fegel(e) dy unverzagten man
und fchiften da mit frewden über des meres tran,
pis das fy gen Konftantinopel komen in die hab,
fy furen drei wochen, got in das gelück(e) gab.

275 Da paifzten fy gar fchier(e) nider auf das lant
in einen grünen anger, manger küner weigant,
do fprach herzog Berchtung: „lieben herren mein, [fein."
ich und mein herre Wolfdietreich müfsen heinacht zu hofe

276 Er fprach zu feinen fünen: „ir fult hie beftan,
und wenn ir hört mein ftimme, fo kumbt ir künen man,
fo gat es uns an die ere, das man ftreiten fol, *(XXI, S.1)*
und kumbt uns zu hilfe, des traw wir euch gar wol."

277 Do giengen fy gar fchier(e) auf der zwaier künig(e) fal,
do enpfieng man den alten, das gefind über al,
fy enpfiengen herzogen Perchtung, und liefsen Wolf-
dietreich ftan.
er fprach: „was hat mein herre zu laid euch getan?"

278 Do fprach (künig) Wachsmut, der was ein junger man:
„fag uns herzog Perchtung, wem wildu pei beftan?" —
„das wil ich meim herren Wolfdietreichen dem trewen
man;
den enpfalch mir fein vater: ir fult fein erb im lan."

279 Do fprach künig Bug(e) ein ungetrewer man:
„Wolfdietreich ift ein käps kind und mag nit erbes han,
er ift funden zu walde bei jungen wölfelein:
du folt in varen lafsen und folt unfer aigen fein." —

280 „Was fagt ir mir von wölfen? dy laufent zu holz,
es ift ein degen küner und ein ritter ftolz;
ir fult im fein erbe von recht(e) wider lan:
ich wil mit im dar legen alles das ich han."

281 Do fprach Wolfdietreich: „ir lieben bruder mein,
tut es durch got den guten und lat mich bei euch fein,
und habet euch das lant halbes, das mir befchaiden ift,
und lat mir es halbes und dy ftat, das doch wol pil-
lich ift."

282 Do fprach künig Bug(e), der ungetrewe man:
„nu pift(u) doch ein käps kind, und magft nit er-
bes han;
heb dich pald von hinne, und wildu genefen,
oder es mufz noch heute von mir dein ende wefen."

283 Do fprach herzog Berchtung: „es müft wir wefen laid,
folt ich alfo verliefen mein grofse arbait,
dy ich zu allen zeiten auf in geleget han:
er mufs gewaltikleichen hie vor euch allen ftan."

284 Do fprach künig Bug(e): „du alter zigen part
das du auf unferm hofe fo lang ie wurd gefpart!
du erwindeft fein nimmer, du wirft fein anderft gewar, (S.2)
ich mufz den part dir ziehen von dem mund(e) gar."

285 Do fprach Wolfdietreich: „wie ir feit dy bruder mein,
wer anrürt den maifter mein, der mufz verfchroten fein
mit meinem guten fwerte, oder ich wil ligen tot."
alfo antwort er aus zorne, des gieng in grofse not.

286 Do wichen dy zwen herren gen einer tür hin dan.
do wappent fich auf der purge menig küner man,
fy fchluffen in dy ring(e), als wir haben vernomen,
fy heten Wolfdietreichen gerne fein leben genomen.

287 Do fprach herzog Perchtung: „lieber herre mein,
nu tretet für dy tür und lat niemant aus, noch ein;
wer aus oder ein wel fchliefen, der mufz fein haupt hie lan,
fo werdet ir erft innen, ob ir habt einen dieneft man."

288 Da fprang herzog Berchtung von der tür hin dan,
ein horn rot von golde plies der küne man.
das erhorten fein lieb(e) fün, dy eilten pald(e) dan,
mit allem irem gefinde komens an die porten hin an.

289 Do hub fich in der purge ein ungefüger fchal,
do dy ritter drungen, auf der purg über al.
do wefte nit der alte, das der jung ftund in not:
von Wolfdietreichs handen, lag menig man tot.

290 Sy ftriten einen langen tag, das wil ich euch fagen,
da wurden herzog Berchtung al fein(e) man erfchlagen,
pis an fein fechzehen füne, dy pliben dennoch gar,
und fein her Wolfdietreich, und er felber, das ift war.

291 Do fprach Wolfdietreich: „wir fullen von hinnen faren,
nu uns dy helt fint erfchlagen, got mufz uns bewaren,
pis an dein fechzehen fün(e), dy für mit dir von dan:
und verlur ich der ainen, fo müft ich erft traurig ftan."

292 Do ſprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
ich und alle mein ſün(e) müſsen bei euch ſein,
und muſz noch ietlicher hundert man beſtan,
ſam tun ich zwai hundert.“ alſo ſprach der küne man.

293 Sy giengen wider zu ſtreite, das wil ich euch ſagen, (*XXII,S.1*)
da wurden herzog Berchtung ſechs ſeiner ſün erſchlagen:
wenn er ainen ſach vallen, den herren plikt er an,
und gruſst in t(a)ugenlichen, der fürſte lobeſam.

294 Do ward Wolfdietreich von in drungen hin dan,
das maiſt an im ſtunden wol zwai hundert man.
do weſte nit der alte, das er ſtund in not,
er want ſein herre Wolfdietreich wäre gelegen tot.

295 Do ſach man herzogen Berchtung trauriklichen ſtan,
im überliefen dy augen, dem unverzagten man.
do ſprach ſein ſun Hagen, ein fürſte lobeſam:
„ich ſich durch dy ſwert plicken dort ſtan den künen man.“

296 Dy ſchilt namen ſy zu ruck(e), manig ſchlag dar auf erhal,
ſy ſtriten grimmiklichen durch das geſind über al,
ſy erſchlugen vil ſchiere wol drew hundert man,
ee das ſy iren herren ſahen mit augen an.

297 Da het heldes werk erzaigt der fürſt(e) ſo gemait,
mer dan zwai hundert toten het er umb ſich gelait,
da mitten ſtund unter in der wunder kuene degen,
er het ſich ſein(e)s leibes nahent gar verwegen.

298 Ob im ſtund ein degen, der was hoch gemut,
der warf im ein wunden durch ſeinen helm gut,
da von Wolfdietreich ſtrauchte und viel auf den plan,
und lag in unkreften der tugenthafte man.

299 Wie pald(e) herzog Perchtung über in dar ſprang!
er hub in auf gar ſchier(e), dy weil was im nit lang,
den helm von dem haubte brach im der kuen(e) man:
„wol mir, lieber herre, das ich euch lebendik funden han!“

300 Wir ſul[le]n von hinnen reiten, das wil ich euch ſagen,
ſeit uns die helde alle ſeint ze tod erſchlagen,
werdent unſer dy Kriechen inne, ſo müſz wir ligen tot.“
ſy gachten zu den roſſen, von dannen was in not.

301 Do eilten ſy von dannen, dy kůnen degen palt,
ſo ſy aller peldeſt mochten, gen einem finſtern walt.
zwaitauſent ire veinde gachten in faſt(e) nach: (S.2)
Wolfdietreich und den ſeinen was gen dem walde gach.

302 Sy komen neben der ſtraſs(e) in ein wild hin ze tal
auf einen grůnen anger. gelegen was der ſchal;
do heten ſich die herren ſtreites gar verwegen,
doch heten ſy hofnung(e), ſy ſolten lenger leben.

303 Do beliben da die herren unz in dy finſtern nacht.
do ſprach Wolfdietreich: „ir herren ſo geſchlacht,
ir ſult euch legen ſchlafen, ich wil der ſchiltwacht pflegen.“
„nun welle got!“ ſprach Hagen, ein wunder kůner degen.

304 Do ſprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
warumb wolt ir uns dienen, und wir ewer aigen ſein?
ich und mein(e) ſün(e) ſullen für euch ſtan,
ir ſult euch legen ſchlafen; ir ſeit ain muder man.“

305 Do ſprach Wolfdietreich ein kůner degen her:
„ich fürcht wårlich, ich diene ewr kaim(e) nimer mer;
lat mich euch heint dienen, das iſt der wille mein:
das wolte got von himele, und ſolt es lenger ſein!“

306 Do ſprach herzog Berchtung: „ewr vart ein rauhes weib;
wie welt ir vor derſelben bewaren ewren leib?
ſy iſt euch nach gegangen wol in das vierde jar:
ſy het euch gern zu manne, das ſag ich euch fürwar.“

307 Do ſprach Wolfdietreich: „wie ſol ich das bewaren?
es iſt mir lieber in der jugent, was mir laids ſol widerfaren,
den das es mir wurt geſpart in das alter mein:
ich muſz arbeit leiden, und mag nit anderſt geſein.“

308 Do legten ſy ſich ſchlafen, ſein ailif dieneſt man;
wachen pis auf mitnacht herzog Berchtung began.
Wolfdietreich wolt nit ſchlafen, er was ein trewer man,
er maint, ob ſein maiſter gen dem tag möcht rue gehan.

309 Als da entſchlief ſein maiſter, do kam das rauhe weib
gegangen zu dem feur(e), ſy ſach des fürſten leib,
ſy gieng auf allen vieren, als ſy wåre ein per:
er ſprach: „piſtu geheure, oder wer hat dich getragen her?“
(XXIII. S. 1)

310 Do ſprach dy rauch frau Elſe: „ich pin geheur, zwar.
nu nim mich, Wolfdietreich, aus ſorgen hilf ich dir gar,
ich gib dir ein künigreich, dar zu ein weites lant,
das muſz dir, Wolfdietreich, dienen an dein hant.“

311 „Nain ich, auf mein trewe!“ ſprach Wolfdietreich
„ich mag dich nit minnen, valantinne reich!
du ſolt gan zu der helle, du piſt des teufels genoſz:
mich můt alſo ſere dein ungefůger doſz.“

312 Von zorn warf ſy ein zauber auf den kůnen man,
da von ſich Wolfdietreich nit mer wol beſan;
wie pald ſy im ſein gut ſwert und ſeinen volen nam!
ee das Wolfdietreich zu im ſelber wider kam.

313 Do er kom zu im ſelber, er graif nach dem ſwert hindan,
und wolt ſich und die ſeinen damit umb riſsen han.
do er nit fand des ſwertes, da gieng der kůne man
und ſuecht(e) ſeinen volen: do het ſy in auch hin dan.

314 Do gedacht Wolfdietrich: „wes ſol ich nu hie beſtan?
iſt, das nu erwachent mein ailif dieneſtman,
ſo put mir ainer ſein ſwert, der ander wil mir das ſein geben:
ſo kan ich nit wiſsen, wie ich mit in ſol leben.“

315 Do gieng Wolfdietrich von in in den finſtern tan,
do was gemacht mit zauber ein ſtraſz, da er auf kam,
er lief des nachts zwelif meil(e), der kůne weigant:
unter einem ſchőnen paume, er dy rauhen Elſen fant.

316 „Wil du mich noch minnen?“ ſprach dy Elſe reich.
„nain ich, auf mein trewe.“ ſprach der Wolfdietreich
„gib mir wider palde mein gut ſwert und mein volen,
den du mir, ungeſchlachtes weib, poslich haſt geſtolen.“

317 Sy ſprach: „leg dich ſchlafen, du piſt ein můder man,
und laſz mich dir ſchaiteln die löcke wunneſam.“ —
„der teufel ſol bei dir ſchlafen!“ ſprach der kůne degen
„was mag ich gemaches bei dir, rauhes weib, pflegen?“

318 Vor zorn warf ſy ein pulfer auf den kůnen man,
das behengt im an dem herzen, ſchlafe(r)n in began, (*S. 2*)
das er muſt nider ſeigen auf den grůnen plan.
do beſchniet ſy im dy negel(e) dem unverzagten man.

*319 Sy nam des hars zwen löcke von dem schlaf hin dan,
* sy macht in zu einem toren, den tugentlichen man,
das er lief unversunnen in dem wald ein halbes jar:
von der erd nam er sein speise, das sag ich euch fürwar.

320 Do erwacht(e) herzog Berchtung, der getrewe sa zehant
erschrakt in seinem herzen, do er des herren nit enfant,
er sprach zu seinen sünen: „nu greist das pest(e) an,
und wert der zwaier künig(e) in Kriechen dienest man.

321 So müszet ir swerен aid(e), sich heb(e)t arbeit vil.
wie ir dy aid behaltet, ich euch beschaiden wil:
wenn ir ewren herren mit augen sehet an,
das ir der aid den ledig seit." sprach der küne man.

322 Stab und(e) stecken nam der küne degen,
er sprach zu seinen sünen: „got müsz ewer pflegen!"
mit klagen und mit wainen er von den kinden schiet
und suecht(e) seinen herren, als sein sin im riet.

323 Do teten dy jüngen, was in der alt(e) pot,
sy kerten von der wilde, das tet in grosse not,
und riten zu den künigen, und wurden ir dienest man:
und tetens doch nit gerne, dy held(e) wunnesan.

324 Do wallet herzog Berchtung von dem mer hin dan
mit traurigem müt(e), pis er gen [alten] Troyen kam,
da er dy rauhen Elsen vor dem münster fant:
sy grusst in tugentleichen mit frewden sa zu hant.

325 Do sprach herzog Berchtung: „liebe frawe mein,
ich pát euch also gern(e), möcht es ewr wil gesein,
das ir mir zaigt mein herren, den ir mir habt genomen,
o we meins lieben herren! wa ist er hin komen?"

326 Do sprach die rauch Else: „ich han in nicht gesehen:
wie türt ir mich sein zeihen? euch mag wol laid geschehn!"
„ach!" sprach er „liebe frawe, als ich mich kan verstan,
ir seit im nach gegangen: da von ich in verloren han."

*327 [Er sprach:] „nu musz aller erst(e) mein freud ein ende han.
* o we meines lieben herren." so sprach der küne man.
* „lieber got von himel(e), wie sol mir nu geschehen?
* und sol ich meinen herren nimmer lebendig gesehen?"

328 Do wallet herzog Berchtung durch dy haidenschaft,
mit traurigem mute, leibs het er wol die kraft;
über perg und über tal: do er sein hern nit fant,
von laid was nach er verdorben, der küne weigant.
(*Bl. XXIV, S. 1*)

329 Do schift er wider mit laide über des meres tran,
do fand er sein zehen sün in der künige hof(e) gan.
er ward schon enpfangen, im was vil laid geschehen,
sy sprachen: „habt ir noch nindert Wolfdietreichen gesehen?“

330 „Nain ich,“ sprach der alt(e) „ich fürcht, er sei tot:
des leidet mein herze grofs kumer und not.“ —
„ach, reicher got von himel(e), wie sol uns geschehen?
süllen wir unsern herren nimmer in freuden sehen?“

331 Umb dy trew dy sy heten zu Wolfdietreich,
dar umb wurden sy gefangen, dy helt lobeleich,
man schlug ie zwen zu samene in ein(en) blok gut,
dar in liden sy lang(e) trawriklichen mut. —

332 Dannoch lief Wolfdietreich wol ein halbes jar
also wild zu wald(e), das sag ich euch für war,
bis got sein arbeit nit lenger wolt vertragen:
er sand der frawen ein engel, das wil ich euch sagen.

333 Der engel sprach zu der frawen: „was hastu getan?
war umb wildu verderben einen piderman?
du wider tue ims palde, du ungeschlachtes weib!
anderst dir nimpt der tonre in dreien tagen deinen leib.“

*334 Als die küniginne die selben stimme vernam,
* daz sy von got was komen, do hub sy sich von dan
* pald(e) hin zu walde, da sy in het verlan:
* da vant sy Wolfdietreichen, den gar getrewen man.

335 „Wildu mich noch minnen?“ sprach dy Else reich.
des antwort ir von Kriechen der trew(e) Wolfdietreich:
„wär(e)t ir getaufet,“ sprach der kuene degen
„so wolt ich mit euch wagen paide, leib und auch leben.“

336 Er ſprach: „edle künigin, nu ſaget mir fürwar,
ob ich euch gerne minnet, wie käm ich euch durchs har?“ (S. 2)
ſy ſprach dar umb(e) ſoltu lützel ſorgen han,
wan ich es ſicherleichen wol gefuegen kan.“

337 Sy furte in in einen kiel, den tugenthaften man,
do ſchiften ſy mit frewden über des meres tran,
da het ſy ein künigreich und ein weites lant,
ſy ſprach: „wildu getrew ſein, das dient dir an dein hant.“

338 Do furt ſy in in dem land(e), den tugenthaften man,
für einen [hohen] perg, da weſt ſy ein jung brunnen ſtan,
der was ain halb kalt(er), und anderhalb was er warm:
dar ein ſprang die frawe, ſy pat ſich got bewaren.

339 Do ward ſy getaufet: vor was ſy rauch Els genant,
nu hieſz ſy fraw Sigminne, dy ſchönſt über alle lant.
do het ſy dy rauhen haut in dem brunnen gelan:
in gedaucht, das nie kain ſchöner fraw(e) wär getan.

*340 Sy was an dem leibe wol geſchaffen über al,
* getrollen als ein kerze über die hüf hin ze tal,
* ire liehten wengel waren roſen var:
* ſy legt an [von] ſeiden klaider, das ſag ich euch fürwar.

341 „Wildu mich noch minnen?“ ſprach dy Elſe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew Wolfdietreich:
„ir ſeit worden ſo ſchöne und ſo minniklich,
ir habt euch wol verker(e)t, ir wart vor dem tewfel geleich.“

*342 „Da von ſoltu mich minnen, du tugenthafter man.“
* des antwort ir Wolfdietrich der fürſte lobeſam:
„und wär ich nu ſo ſchöne, als vor einem halben jar,
ſo minnet ich euch gerne, das ſag ich euch fürwar.“

343 Do ſprach fraw Sigeminne: „und welleſt du ſchön(e) weſen,
ſo ſpring in den brunnen, ſo piſtu wol geneſen,
ſo wirſtu alſo ſchön(e), als ein kint von zwelf jar,
ſchön und minnigliche, das ſag ich dir fürwar.“

344 Do ſprang in den brunnen der unverzagt(e) man.
do er wider heraufz ſchiet, ſy furt in zu einem pett hin dan,
dar an legt er ſich ſchlafen, der getrewe Wolfdietreich,
* zu ſeiner ſchönen frawen: ſy waren minnikleich.

345 Do het er hochzeit mit der frawen wol getan,
das er nie gedacht(e) an sein ailif dienest man.
im kom eines nachtes in sein sin und [in] sein mut,
wie er solt(e) streiten mit Ortniden dem kaiser gut.

346 Er sprach zu seiner frawen: „liebe fraw(e) mein,
nu helfet mir meins mutes, als lieb ich euch müg sein,
das ich streit mit kaiser Ortnit dem künen man:
(Bl. XXV, S. 1)
ach, reicher got von himel(e), und het ich im gesiget an!"

347 Do sprach dy schön(e) fraw(e): „was hat er euch getan,
das ir in mit streite [al]so gerne woltet bestan?"
er sprach: „liebe frawe, das wil ich euch wissen lan,
do ich was ein klains kindel, da wolt er mich bezwungen han."

348 Er sande mir zwelf graven in meins vater lant,
das ich im das lant solt zinsen, teten sy mir bekant.
do pot ich im hin wider(e): wenn ich wurd ein man,
so wolt ich in zu Garten umb mein aigen land bestan.

349 Nu pin ich gewachsen und worden zu einem man,
und wil in zu Garten umb mein aigen erb bestan.
sein gesell(e) wil ich werden, gesig ich im an.
dar zu gebet mir ewern rat, fraw(e) wol getan."

350 Sy sprach: „ir seit mir also lieb, ich hilf euch ausz der not,
das ir von kaiser Ortnit nit geliget tot."
zu hand hiesz sy im beraiten ein kiel wünnesam
mit gutem greifen gefider(e) der was wolgetan.

351 Dar ein hiesz dy fraw(e) dem herren tragen dar
ain hemd von palmat seiden, das sag ich euch für war,
Sant Pangrazien hailtum dar ein versigelt was:
es was von sibenzig sachen: dar in er dick genas.

352 Do spien er auf dy segel(e), der wunder küne man,
do schift er mit frewden über des meres tran.
do er kom zu lande, er kert gen Garten hin dan,
er legt sich unter ein linden, der wunder küne man.

353 Umb dy selben linden was es also getan,
das niemant durch kurz weil(e) getorst dar unter gan,
er wär den durch streites willen komen in das lant,
also was Wolfdietreich der küne weigant. (S. 2)

354 Oben auf der linden fungen vogelein;
des ward er erfrewet in dem herzen fein,
wenn er hort dy ftimme und den reichen fchal,
er frewet fich der wunne: wol fang fraw nachtigal.

355 Do het ieder vogel fein ftimme funder wol.
da von Wolfdietreich ward der freuden vol,
das von dem füfzen fchal(le) entfchlief der küne man.
do kom kaifer Ortnid an ein(e) zinnen gan.

356 Er ftund an der zinnen der werd(e) kaifer gut,
bei im fein fchöne fraw Liepgart, die gab im hohen mut.
fy fprach zu im: „nu wart(e) hin, du werder degen,
ich gefach nie kainen mer(e) fo gewaltig dort fich legen."

357 Er fprach: „liebe fraw(e), des engilt fein leib
kurzlich von meinen henden, das wifze, fchönes weib,
er fert mit einem fchall(e), fam das lant fein aigen fei,
es wonet grofser über mut feinen herzen bei."

358 Do fprach die fchön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
er mag wol wefen müder und ver geftrichen fein;
lafz in (iezo) ruen, er ift ein küner degen:
fich torft(e) ficherleich(e) kain zager dorthin legen."

359 Er fprach: „liebe fraw(e), ich glaub, ir feit im holt;
im kan nit gehelfen fein filber und fein [rotz] golt
das im fcheinet durch die brünne und durch den helm gut:
er mufz mit mir ftreiten, und wär er noch fo hoch gemut."

360 Do fprach fraw(e) Liepgart: „war umb wär ich im holt?
ich gefach in nie mit augen, dar umb ich fweren wolt.
ich rat euch auf mein trewe, ir fult in nit beftan."
„ja", fprach kaifer Ortnid „er wirt fein nit erlan."

361 Er fprach: „bei meiner trewen, mit ftreit ftand ich im bei;
er fert mit grofsem fchall(e), fam das lant fein aigen fei,
das han ich her behalten von manigem pider man:
er mus mir ficherleichen mein reich ligen lan." *(XXVI, S. 1.)*

362 Do fprachen fy do alle die feinen dieneft man:
„fullen wir mit euch, herre, zu der linden gan?"
„nain," fprach der herre „ich wil euch [her] heime lan,
ich wil in all ain(e) auf hohen breis beftan."

363 Sein(en) guten harnasch hiefs er pald her tragen;
do wapnot in dy fraw(e), das wil ich euch sagen;
ainen schaft grofsen nam er in sein hant:
do gieng er zu der linden, da er Wolfdietreichen fant.

364 Er gab im ein stofs auf dy brust, der kaiser hoch gemut.
auf sprang Wolfdietreich, zornig was sein mut;
[er sprach:] „pflåget ir tugent, ir solt(et) mich anders geweeket han:
ir fordert mich gar ungefug und habt unhoflich getan."

365 „Ir werdet streites nit erlan, mit streit stan ich euch bei;
ir faret mit einem schall(e), als das land ewr aigen sei,
das han ich behalten vor manigem pider man:
ir můfset mir sicherlichen mein reich hie ligen lan." —

366 „So stricket mir dy riemen, seit ir ein pider man;
ir seit wol so kůne, das ir mich turret bestan.
ich han von ewer manheit alſo vil vernomen,
das ich [euch] durch streites willen pin her ze lande komen."

367 „Ir werdets nit erlafsen, degen hoch gemut."
auf pand er Wolfdietreichen seinen helm gut
und strikt im dy riemen mit den henden sein.
do kom hinach geschlichen dy edle kaiserein.

368 Sy wolt(e) sehen, weder dem andern gesiget an.
do giengen zu streit(e) dy zwene kůne man,
da wurden sy nicht innen der frawen wolgetan,
do fafseten dy schilde dy unverzagten man.

369 Sy stunden gen ein ander, ainer den andern ansach,
gerne můgt ir hören, wie der kaiser sprach,
er sprach: „degen kůner, nu sag mir deinen namen, *(S.2)*
das ich dich můg erkennen; des soltu dich nit schamen."

370 Do sprach Wolfdietreich: „das wår mir ein zagheit,
solt ich von meinem namen so palde haben gesait,
oder wer mein vater wåre, oder wann ich wår geporen:
was habt ir des zu fragen? das tůt mir auf euch zorn."

371 „Mich zimt an ewern gepården, ir seit so hofleich,
ir seit von wilden Kriechen Wolf-her-dietereich;
ich han von euch vernomen das ich gern gehöret han."
„so wer' dich, kaiser Ortnit, der wolf wil dich bestan."

372 Do sprungen sy zu samene dy wunder kůnen man,
es ward michel wunder von in baiden getan,
es schlug ie ainer den andern drei stund auf das lant:
zu dem vierten male viel Wolfdietreich zu hant.

373 Do rueft er im herzen unsern herren an:
„nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienest man,
und herzogen Berchtung den (lieben) maister mein:
ach got, lasz mein(e) sel(e) dir enpfolhen sein!“

*374 Wie palde Wolfdietreich wider auf sprang!
* und im sein vil gůt schwert in der hende erklang:
* „nu wert euch, kaiser Ortneit, e sich vol endet der tag,
* so wirt euch wol vergolten von mir diser ungefůge schlag.“

375 Sein swert der trew Wolfdietreich zu baiden henden nam,
mit unverzagtem mute lief er den kaiser an,
er schlug im auf sein haubet einen swinden schlag,
das der kaiser Ortnit vor im gestreck(e)t lag,

376 Und das er zu der stunde weder hort(e), noch gesach,
noch zu der selben zeit(e) nie kain wort gesprach,
und im das plut zun oren und zum mund ausz drang.
wie pald(e) dy kaiserin über ir herren sprang!

377 Sy sprach: „lieber herre, was hab ich euch getan,
das ir mir habt verderbet meinen lieben man?
bringet mir des brunnen, das ich lab den herren mein.“
do sprach Wolfdietreich: „wo mag das waser sein?“

378 Sy sprach: „da keret bald(e) von der linden hin ze tal,
und fürdert euch her wider(e) zu uns auf das wal, (XXVII, S. 1)
das ich lab mein herren, tut es umb den willen mein.“
er sprach: „ich tu(n) es gerne, vil edle künigein.“

379 Do gieng Wolfdietreich durch den finstern tan,
in seinen guten helm er das waser nam,
er gieng wider zu der linden, da er sy baide vant,
do labte sy mit züchten Ortneiden sa ze hant.

380 Do nam dy kaiserin(ne) Wolfdietreichen bei der hant,
sy furt in unter dy linden den kůnen weigant.
do sprach dy schön(e) fraw(e): „herre Wolfdietrich,
ich pit euch umb ein gab(e), der sult ir gewern mich.“

381 Er ſprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verſagen,
und kan es an meinen eren mir nit geſchaden;
das man mirs müg breiſen für ein zaghait,
ſo tet ichs nimmer, das ſei euch vor geſait.“

382 Do ſprach dy kaiſerin(ne): „nain, lieber herre mein,
ir müget dar umb(e) kain zag(er) nit (ge)ſein:
ain künig und ein kaiſer, ir ſeit zwen kuen(e) man,
wolt ir [an] ein ander verderben, das wår nit als wolgetan.“

383 Dy fraw(e) gieng wider(e), da ſy [kaiſer] Ortnit het lan;
da was wider erman(ne)t der (vil) kuene man;
ſy ſprach: „kaiſer Ortnit, lieber herre mein,
ich pit euch umb ein gabe, der ſult ir mich gewerent ſein.“

384 Er ſprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verſagen,
und kan ſy an meinen eren mir nit geſchaden.
ich han gemütwillet hie bei langer zeit:
ee ich tet wider er(e), ee wolt ich verlieren den leip.“

385 Do ſprach dy ſchön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
ſy mag dir nit geſchaden an den eren dein.
ain künig und ein kaiſer, ir ſeit zwen kuen(e) man: (*S. 2*)
wolt[ent] ir [an] ein ander verderben, das wår nit wolgetan.“

386 Sy nam den kaiſer bei der hant und furt in mit ir dan,
do fand ſy Wolfdietreich(en) unter der linden ſtan,
ſy ſprach: „ir herren baid(e), das ſei euch geſait,
ew(e)r ietlicher muſz mir ſweren einen aid,

387 Das ir ſeit zwen geſellen dy weil ir habt das leben,
und [an] ein ander beiſtendig, den rat wil ich euch geben,
ſo waiſs ich kain im land(e), der euch müg geſigen an:
ir ſeit baide zwen(e) wunder küne man.“

388 Do volgeten der frawen dy zwen geſellen gut,
ſy ſwuren auch zu ſamene, dy fürſten hochgemut,
was den ain an gieng(e) dy weil er het das leben,
das ſolt der ander rechen: das riet in dy fraw gar eben.

389 Do nam kaiſer Ortnit Wolfdietreichen bei der hant,
er furt(e) in gen Garten [auf dy feſten] den künen weigant.
do wart ſchon enpfangen der kuen(e) Wolfdietreich
von des kaiſers hofgeſind, dy komen al geleich,

390 Sy giengen tugentlichen für fein tafel ftan,
und dienten zu tifche dem fürftem lobefam.
da fafsen fy zu tifch(e) und heten frewden vil
mit pufaunern, pfeifern und fpeis was irs herzen fpil.

391 Do waren bei ein ander dy zwen gefellen gut
unz in dy vierden wochen, dy fürften hoch gemut.
do fprach Wolfdietreich: „ich wil von hinnen varen,
Ortnit, lieber gefell(e), got müfz(e) dich bewaren!

392 Gebet mir urlaub von hinnen, edle kaiferin reich.
got gefegen euch, liebes hofgefind!“ fprach Wolfdietreich.
urlaub nam Wolfdietreich, und fchift über des meres tran
hin gegen alten Troyen, als wir vernomen han.

393 Do für im engegen(e) Sigmin fein fchönes weib,
mit allem irem gefinde, gekrönet was ir leib;
fy fur im engegen(e) mit manigem piderman,
fy enpfieng in wirdikleich(en), als ir wol gezam.

394 Sy fprach: „ich weft(e) gerne dy märe, *(XXVIII, S. 1)*
herre Wolfdietreich, wie es euch gegangen wäre
mit kaifer Ortnide, dem (vil) kuenen man:
faget mir, lieber herre, habt ir im gefiget an?“ —

395 „Es ift mir wol ergangen, edle künigin reich,
wir haben zu famen gefworen.“ fprach Wolfdietreich
„er pot mir zucht und ere, der tugenthaft(e) man.“
wie es im was ergangen, fagt er feiner frawen (fan).

396 Do fchlueg man auf [al]fo fchön(e) ein reich(es) gezelt
auf einem grünen anger nider auf das velt,
da fafsen fy zu tifch(e) und heten freuden vil,
mit efsen und(e) trinken, fpeis was irs herzen fpil.

397 Do kom der haiden Trifian, der ungetrew(e) man,
er zaubert hirfz und hinden mit golt alfo fchon.
do der trew Wolfdietreich dy wild [al]fo laufen fach,
gerne mügt ir hören, wie er zu der frawen fprach:

398 „Nu laft euch nit verdriefsen, liebe frawe mein, [ein.“
ich mufz mit den hunden [nach dem wild] in den wald hin
* er jagt im nach vil pald(e), und ander feine man:
do belaib dy fraw allain(e) unter dem zelt beftan.

399 Do kam der haiden Trfian zu der frawen gan,
er fuerts mit im von dannen über des meres tran
auf ein guete festen, [dy was] wunnesam getan,
dy lag in seinem land(e): da von Wolfdietreich laid gewan.

400 Do het er dy frawen wol ein halbes jar,
das niemant weste, wa sy was, das sag ich euch fürwar.
Wolfdietreich das gejaid(e) auf den hirszen nam,
er jaget im nach so lange bis er mueden began.

401 Do paisst der werde fürste nider für den walt,
da er sein frawen het gelan, der fürst(e) so palt,
er kam des abents spat(e) zu dem zelt(e) gan:
do vand der herre niemant, den er da het gelan.

402 Do er sein schône frawen nindert finden kunt,
er was in grofsem leid(e) zu der selben stunt,
do sprach gar trawrikleich(en) der trew Wolfdietreich:
solt ich alſo verloren haben mein frawen minniklich?"

403 Ainen rauhen kotzen legt er an sein leib, (S. 2)
sein swert macht er in bolmat und suecht sein schôn(es) weib,
und kert(e) haim zu land(e), ob sy haim wäre komen,
oder ob sein dienstleut(e) nicht heten von ir vernomen.

404 Do er sy nit dahaim vand, er schift über des meres tran,
auf einem guten kiele, den im sein fraw het gelan.
do er hin über kom, do gieng er auf das land hin dan,
mit trauriklichem mut(e) unz er gen Garten kam,

405 Auf dy guten vest(e), da er kaiser Ortnit vant.
do was niemant auf der purge, der den fürsten erkant,
wie wol im vor vil liebes was (al da) geschehen,
und man in auch dicke in frewden het gesehen.

406 Do niemant erkante den tugenthaften man,
er pat kaiser Ortnit, das er in liesz da bestan.
do sprach kaiser Ortnit: „ich wil dirs nit versagen.
von wannen hastu gewallet? des musz mich wunder haben.

407 Bistu icht vor gewandelt durch dy weiten lant,
hastu icht von aim vernomen, der ist Wolfdietreich genant?"
er sprach: „lieber herre, ich han in nie gesehen
und kan euch der warheit von im nit verjehen.

408 Ich pin wol ferre gewallet durch dy weiten lant;
der da haiſzt Wolfdietreich, der iſt mir unerkant.
der kaiſer nam den pilgram und weiſt in hindan,
er ſezt in zu einem tiſche, den tugenthaften man.

409 Do ſach in dy kaiſerin dik mit augen an,
ſy erlacht(e) taugenlichen, ſy erkant den kuenen man.
von dem tiſch gieng ſchlafen (Ortnit) der kaiſer gut,
mit im ſein fraw Liepgart, dy gab im hohen mut.

410 Do entſchlief der kaiſer, ſy gieng wider hin dan,
do vant ſy den pilgram auf dem hofe ſtan,
ſy enpfieng in wirdiklichen und ſprach: „ich ken euch wol.“
des wurden im vor laide ſein augen waſsers vol.

411 Sy ſprach: „Wolfdietreich, wie ſeit ir ſo getan?
iſt euch icht zu laid geſchehen, ſult ir mich wiſsen lan.“
er ſprach: „ſeit ir mich kennet, ſo muſz ich euch verjehen,
mir iſt in fremden landen vil zu laid geſchehen.

412 Ir ſult mich nit måren, als lieb ich euch műg geſein.“
„ich traw es wol verſweigen.“ ſprach dy kaiſerein. *(XXIX, S.1)*
ſy gieng wider palde, da ſy Ortniten vant,
do was er nu erwach(e)t der kuene weigant.

413 Sy ſprach: „kaiſer Ortnit, was ſol der ze lone han,
der euch zaigt Wolfdietreichen, den geſunden man?“
do ſprach kaiſer Ortnit der auſzerwelte degen:
„ich wolt im immer gerne baide, leihen und(e) geben.

414 Und ſolt ich meinen geſellen mit augen ſehen an,
mir möcht in aller welte nit liebers ſein getan.“
dy fraw(e) nam den kaiſer und furt in mit ir dan,
do vant ſy Wolfdietreichen in der purg(e) ſtan,

415 Sy ſprach: „nu ſchaw dein geſellen, wie er iſt getan;
und klage wir im ſein kummer, er iſt ein trewer man.“
gerne mügt ir hören, wie der kaiſer ſprach,
do er Wolfdietreichen zu(m) erſten anſach:

416 „Sag, warumb(e) laugnoſt du gen mir den namen dein?
wenn ich dich nit erkenne, du ſolt dich nit ſchamen ſein.“
do ſprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
„ich klag dir meinen kummer, du werder kaiſer reich.

417 Ich het dy schonsten frawen, dy ie kain man gewan,
die ist mir verstolen, da von ich kummer han." —
„wie lang hastu sy gesuchet? das sag mir, werder degen."
er sprach: „wol ein halbes jar han ich ungemaches pflegen;

418 Und solt ich lang [al]so leben, wäger wär mir der tot."
do sprach kaiser Ortnit: „ich hilf dir ausz der not."
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
so tetestu zware wol einem kinde geleich.

419 Du solt hie zu lande bei deiner frawen bestan.
war umb woltestu die durch meinen willen lan?"
do sprach gar tugentlichen Ortnit der kaiser reich:
„ich wil mit dir von binnen, gesell(e) Wolfdietreich.

420 Seit ich dich, lieber gesell(e), lebentig hab gesehen, (*S.2*)
uns musz mit ein ander lieb und laid geschehen."
also wolten sy paid(e) mit ein ander von dan:
do ward haisz(e) wainen dy kaiserin wolgetan.

421 Sy klagt, das sy ie mit augen het Wolfdietreichen gesehen,
das ir (al) so groszes laid von im solt beschehen.
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ich wil allain(e) suchen mein frawen sicherleich.

422 Da von gebt mir urldub, ich wil von hinnen varen.
Ortnit, lieber geselle, got müsz dich bewaren!"
do sprach gezogenlichen Ortnit der kaiser reich:
„ich wil mit dir von hinnen, gesell(e) Wolfdietreich.

423 Und wil dir helfen suchen dein frawen wolgetan,
oder mich sicht zu Garten frolich nimer kain man."
also giengen dy zwen gesellen zu fueszen von dan:
gute ros und klaider möchten sy wol gehabet han.

424 Sy giengen holz und haide die zwene kuene man,
an trinken und an eszen, als wirs vernomen han,
sy giengen mit einander dy zwen gesellen gut,
unz an den vierden morgen, dy degen hochgemut.

425 Do komens zu eins waldners haus dy zwene küne man,
vil tugentlichen ers enpfing, als wirs vernomen han.
do sprach der waldnere: „vil lieben herren mein,
welt ir heint hie peleiben, ich gib euch brot und wein,

426 Hûner und auch wiltprat.“ fprach der waldman
„ir habt mir hie zu walde nie kain laid getan.“
do fprach kaifer Ortnit: „wir wellens dir nit verfagen;
du haft mir vil gedienet, des foltu gnad(e) haben.

427 Es ift uns alfo gangen, das uns ift gefchehen not.“
ain reiche wirtfchaft der waldner in enpot.
do fprach aber der waldner: „vil lieben herren mein,
ir fult euch legen fchlafen, ir mügt wol mûd(e) fein.“

428 Als der kaifer da entfchlief, Wolfdietreich hub fich [von] dan
und liefs kaifer Ortnit hinter im beftan.
Wolfdietreich dem waldner gar t(a)ugenlich verpot,
[er fprach:] „du folt im nit weifen nach mir, tut nicht not.

429 Tue das durch meinen willen und haifs den kuenen man
dahaim in feinem land(e) bei feiner frawen beftan.“ (*XXX,S.1*)
urlaub nam Wolfdietreich und hub fich von dan,
er kom an ain fmalen fteig, der trueg in durch den tan.

430 Er gieng holz und haid(e) wol an den fibenten tag,
weder efsens noch trinkens er nie (dô) enpflag,
den laubes und auch wurzlen, dy er zu wald(e) nam,
und auch grûnen krautes nert(e) fich der kûne man.

431 Er traibs (al)fo lang(e) unz er mûden began,
er legt fich für ein hohen perg und fchlief in dem tan,
vor dem felbigen ftain(e) vant er ein linden ftan.
dar ob lag ein marbel, der was fo wunnefam;

432 Dar unter was ein urfprung und edler wurzen vil,
da entfchlief er, der gefchmak was feines herzen fpil.
derfelbe ftain was hoch michel unde brait.
do het fich fraw Sigminne oben an ein fenfter gelait,

433 Das gieng aus dem perge, dar ein fy gefûret was,
do het got im zu hail(e) wol gefûget das,
das fich fraw Sigmin(ne) an ein venfter het gelait,
ee das er fchiet von dannen der fürfte fo gemait.

434 Do fach fy zu dem brunnen über den wald hin dan,
do fach fy vor dem ftaine ligen den wallenden man.
do kom zu ir gegangen der haiden Trifian,
fy fprach: „lieber herre, wild(u) mein hulde han,

435 So bring mir den waller der auf dem ſtain(e) leit,
ſo wil ich bei dir ſchlafen." er ſprach: „des wår wol zeit."
do gieng aufz der purge der haiden Triſian,
da er vand Wolfdietreichen; er hieſs in bald auf ſtan.

436 Er ſprach: wildu mit gemache an einer herberg weſen,
ich gib dir ein reiche wirtſchaft, du magſt wol geneſen."
do ſprach Wolfdietreich: „des tut mir alſo not:
ich wils umb dich verdienen." in zwang des hungers not.

437 „Es iſt (nu) månig tag das ich kain wirt nie gewan."
„ſo gang mit mir von hinnen." ſprach do Triſian,
er weiſt in tugentleichen auf dy purg hin dan, (S.2)
er ſazt in zu einem feur(e), das da ſchon(e) bran.

438 Da afz Wolfdietreich und het guten gemach
wie pald er in der purge al umb ſich ſach,
er wart nach ſeiner gewonheit, der wunder kuene man:
do ſach er einen umbhank, davon er fröwden gewan.

439 Der was im mit der frawen aufz dem zelt genomen.
er gedacht: „ich pin zu hail(e) zu diſer purg(e) komen."
wie balde Wolfdietreich von dem fewr auffſprang!
er beſchauet alſo gerne den ſelbigen umbhang.

440 Do ſprach der haiden Triſian: „dir möcht wol lieber ſein,
der dich lieſz bei dem feure pflegen des gemaches dein,
dan das du geſt ſchawen." do ſprach der kuene man:
„man ſchaut vil dings durch wunder, alſo han ich getan."

*441 [Er ſprach:] „ich han vil fremde mår(e) kürzleichen ver-
* die nu in dem land(e) erſt(e) ſint aus komen." [nomen,
* do ſprach der alte Triſian: „was mag das geſein?
* und magſt du vor untrewen nicht pflegen des gemaches dein?"

*442 Do ſprach Wolfdietreich: „wie ſol es uns ergan?
das der kaiſer Ortnit zwingt ſo manigen man."
do heten ſy der måre alſo vil geſait.
er ſaſz gezogenlichen mit ganzer wirdikeit.

443 Bei dem feur dy weile was im nit gar lang,
bis man mit den eſsen zu dem tiſche drang,
do ward man laut(e) ruefen, das man waſser nam:
do kam ze hof gegangen menik zwerk wolgetan.

444 Es kom zu dem tifche menik hoflich gezwerg;
fy pauten ficherleichen dy purg und auch den perg;
dar nach kom gegangen dy edle künigin reich:
fy hiefs got wil komen fein den trewen Wolfdietretch.

445 Sy naigt im mit dem haupte, fam tet der kuene man,
do hiefs fy den waller für hin efsen gan.
do fazt man im ein fefsel zu dem tifch hindan.
do plikt in dy künigin dick mit iren augen an.

446 Sy fprach: „feit ir icht verre gewallet durch dy lant?
habt ir vernomen von ainem, der ift Wolfdietreich genant?“
er fprach: „liebe frawe, ich han fein nit gefehen
und kan euch der warhait von im nit verjehen.“

447 Da fafsen fy ob tifche und heten freuden vil *(XXXI, S. 1)*
mit effen und mit trinken, fpeis was irs herzen fpil,
und wes fy begerten, dar zu der faiten klank:
mit mangerlai kurzweil ir herz nach frewden rang.

448 Do man het geefsen, dy tifch wurden hin getragen,
do fprach Wolfdietreich, das wil ich euch fagen,
er gedacht in feinem mute: „nu getraw ich fagen wol,
wes mir ift zu mute: umb mich ftet es wol.“

449 [Er fprach:] „ich han felzem märe in dem land vernomen,
die fint kurzlichen zu wege her komen.“
do fprach der haiden Trifian: „was mag das gefein?
magftu nit vor untrewen pflegen des gemaches dein?“

450 [Er fprach:] „es hat zu alten Troien ein junger künig reich
kurzlich gehabt ein hochzeit mit einer frawen minniklich.“
fy ward haifse wainen ir augen wurden [ir] rot,
fy über luffen ir dicke, als ir trewe gepot.

451 Do fprach der alte haiden: „was haftu getan?
du haft betrübt mein frawen, es mufz dir an das leben gan.“
do fprach die (fchöne) frawe: „nain, lieber herre mein,
fo wolteft du an mir brechen dy grofsen trewe dein.

452 Du waift wol, ich wolt noch nie deines willen pflegen:
des wil ich mich erwegen, das du in lafseft leben.“
do fprach der alte haiden: „mag das ftät(e) wefen,
ich wil durch deinen willen, in gerne lafsen genefen,“

453 Do fprach der alte haiden: „wir füllen fchlafen gan
mit frolichem mute in dy kamer wunnefam."
die zwerg(e) giengen naher, er nam fy bei der hant:
wie pald(e) Wolfdietreich fein kotzen aufpant!

454 Sein fwert aus dem palmat zukt der kuene man,
[er fprach:] „fy ift hie gewefen lang(e) dy fraw(e) wolgetan:
fy mufs mit mir von hinnen, du ungetrewer man!
du ftalft mir fy lafterlichen, do du fy fürteft von dan."

455 Do fprach der alte haiden: „wolteftu dich ir annemen, (S.2)
und beftůnd ich dich zaglichen, es můft mir übel gezemen.
wir füllen umb fy ftreiten; wer den fig behab,
dem werd dy fchône frawe und alles das fy hab."

456 Do wart Wolfdietreich der rede alfo fro.
drei vil liechte brünne bracht man dem wirte do:
die ain(e) brün was alt(e) und weiter ring(e) gar,
dy ander zwo waren liecht und filber var.

457 Er hiefs fy für Wolfdietreich tragen auf den fal,
er fprach: „nu nim dir aine, ich wil dir lan dy wal."
wie palde Wolfdietreich zu der alten fprang!
do fprach der alte aufz laide: „wer gab dir difen gedank?"

458 An wapnot fich vil pald(e) der haiden Triftan.
do wapnot Wolfdietreichen dy frawe wolgetan
und ftrikt im dy riemen dy frawe minniklich:
des frewet fich im herzen der trewe Wolfdietrich.

459 Do fprungen fy zefamen(e) die zwen(e) kuenen man,
es ward michel wunder von in paiden getan,
es fchlug ie ainer den andern vier mal auf das lant:
zum fünften mal viel Wolfdietreich der kuene man zu hant.

460 Do fprach dy künigin: „lieber got, wildu mich aber lan?"
do ruft er unfern herren in feinem herzen an,
er fprach: „got von himel(e), du folt mir bei geftan:
und berat mir auch zu Kriechen mein ailif dieneft man!"

461 Do war[en] der wilden zwerg(e) fo vil auf den fal komen,
die heten Wolfdietreichen gern fein leben genomen,
fy fchufsen und(e) wurfen auf den kuenen man,
fy wolten Wolfdietreichen gerne verderbet han.

*462 Wie pald(e) Wolfdietreich wider auf fprang,
* und im in der hende fein vil gut fwert erklang!
* er fprach: „nu wert euch, Trifian, es gat euch an den leip:
* wie torft(et) ir es erleben, das ir mir ftalt mein weip?"

463 Sein fwert zu paiden henden der trew Woldietreich nam,
mit unverzagtem mute lief er den haiden an,
er fpielt in von der achfel unz auf dy gürtel dan,
das er viel zu der erde und da fein ende nam.

464 Do der haus herre alfo lag vor im tot,
die zwerge fluhen von dannen, des tet in grofse not,
fy fluhen in dy winkel vor dem kůnen man.
Wolfdietrich und fein frawe huben fich von dan. (*XXXII, S.1*)

465 Sy fprach: „mir haben die zwerg(e) vil zu laid getan."
„des můfsen fy engelten." fprach der kuene man."
wie pald Wolfdietreich ein feur nam in fein hant!
in einer kurzer weile wart dy purg mit in verbrant.

466 Wolfdietreich und fein frawe huben fich von dan,
fy komen auf ein fmalen fteig, der trug fy durch den tan,
fy giengen in fůnf tagen wider zu dem waldes man,
von dem vor Wolfdietreich in fiben tagen was gegan.

467 Er fprach: „fag mir, waldner, wa ift mein gefel hin komen?"
er weift in auf fein ftrafse, als wir haben vernomen,
do gieng im mit der frawen hin nach der kuene weigant,
das er in kurzen zeiten kaifer Ortneiden vant.

468 Gerne mügt ir hőren, wie der kaifer fprach,
als er Wolfdietreichen von erfte an fach:
„got wil kom, lieber gefell(e), ich han dich gern gefehen,
mir möcht in allen dingen nit liebers fein gefchehen."

469 „Nu dank dir got der gute!" fprach der kuene man
„wie piftu fo fwarz worden? was haftu getan?
das du mich haft gefuchet, des ift mir laid gefchehen:
du kundeft mich nit vinden, weder hőren, noch fehen."

470 Do fprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
„das wifse ficherleich(en), gefell(e) Wolfdietreich,
ee ich brach die aid(e), die ich dir han gefworen,
ee můft ich ficherlichen immer fein verloren.

471 Ich vant vor einem perg(e) einen risen ftan,
mit dem ich unmafsen faft geftriten han,
mit einer ftählein ftangen lief er mich dick an:
doch half mir got von himel(e), das ich den fig gewan.

472 Vor einem hohen perge, der was innen hol,
zwerg und wilder leute was er aller vol,
die zunten an den fchwebel, das pech und das harz:
von dem felben rauch(e) pin ich worden fwarz.

473 Sy jahen zu einem herren den haiden Triftan,
dem dient(e) der felbe perg, das ward mir kund getan."
do kerten hin gen Garten dy zwen(e) küne man, *(S. 2)*
da funden fy fraw Liebgarten an einer zinnen ftan.

474 Die het ir mit laide gewartet mangen tag;
fy frewet fich in irem herzen, für war ich euch das fag,
do fy fach die herren, gieng fy mit den jungfrawen dar,
* ja ward ir alfo jach, das fag ich euch fürwar.

475 Sy gieng den herren engegen(e) dy fraw(e) fa zu hant
pald über den hof, da fy Wolfdietreichen fant,
fy enpfieng in tugentlichen, den unverzagten man,
fy fprach: „wa ift mein herre, oder wa habt ir in lan."

476 Er fprach: „liebe frawe, kennet ir in nicht?
fo nemet euch da den fwarzen, von dem euch lieb gefchicht,
das ift ew(e)r herre," do fprach dy keiferin:
„wie mag er in kurzen ftunden fo fwarz worden fein?"

477 Sy giengen mit einander auf dy purg hin dan,
fy wurden fchon enpfangen von [den] frawen wolgetan,
mit alfo grofsen eren, dy edle kaiferin
bat fy und fraw Sigminne got wil komen fein.

478 Do beliben fy zu Garten wol vierzehen tag.
er fprach: „ich wil von hinnen, für war ich euch das fag,
gip mir urlaub Ortneit, lieber gefelle mein,
ich mag von meinem lande nit lenger gefein.

479 „Nun welle got von himel(e)!" fprach der kaifer reich
„du muft bei mir beleiben, gefell(e) Wolfdietreich;
woltestu fo palde von mir von dan,
fo wurd ich nimmer fro(lich)." fprach der kuen(e) man.

480 „Ich mag nit lenger beleiben,“ sprach Wolfdietreich
„es stat übel in meinem land(e), lieber kaiser reich;
es stet hie dest(e)r wirscher, das du unlang pist ausz gewesen:
wie mügen denn dy meinen so lang an mich genesen?

481 Es ist wol ein jar, das ich da haim ausschiet,
seit hab ich gewallet, wa mir mein sin hin riet,
bis ich han funden dy lieben frawen mein: *(XXXIII, S. 1)*
ich musz haim zu land(e), und mag nit anderst gesein.“

482 Urlaub nam er von seinem gesellen und von der frawen wolgetan,
* do kert er mit der frawen gegen dem mere dan.
* er hiet in gerne lenger [gehabt], wan er im das verjach,
* das er sich freüt von herzen, wenn er Wolfdietrichen sach.

*483 Do furen sy mit freüden über des meres tran
hin gen alten Troyen, als wir vernomen han,
da ward er schon enpfangen von manigem piderman
und von den schönen frawen, die waren wolgetan.

484 Do belaib er bei der frawen wol ein halbes jar,
bis got über sy gepot, das sag ich euch fürwar.
sy lag an irem ende, wie schon die frawe verschiet!
also starb fraw Sigminne: verkündet uns das liet.

485 Do nu fraw Sigminne was gelegen tot,
dar nach in kurzen zeiten kom [kaiser] Ortneit in not,
dem sant sein sweher in das lant zwen würme fraissam,
und ein ungefüges weib und einen grossen man.

486 Der hiess rise Hell(e), der ungefüge man,
sein weib hiess fraw Runtz(e), ir zorn der was fraissam,
dy trugen dy würm gen Garten in einen grossen walt,
* von den verlos der kaiser sein leben der degen balt.

487 Dy würm in einem perge er sicherlichen verparg,
* sy zugens unz das sy wurden gar michel und(e) stark,
do giengens aus dem walde und teten schaden gross:
do was niemant im land(e) der war der würme genoss.

488 Do ward man dem kaiser vil da von sagen
wie dy würme menigen man in den wald heten getragen,
menigen werden ritter und menigen künen man:
das wolt nit lenger vertragen der kaiser lobesan.

489 Er gund gar tugentlichen für fein frawen ftan,
er fprach: „edle kaiferin, ich mufz dein urlaub han,
ich wil reiten gen walde und lôfen das erbe mein:
ich mags nit lenger geleiden, folten mein leut verdorben fein.“

490 Do fprach dy fchône fraw(e): „nain, lieber herre mein,
du folt hie haim beleiben, als lieb ich dir müg gefein;
du kenft dy würm nit recht(e), ir ftreit ift fraiffam, (S. 2)
und das ungefûge weib, und iren grofsen man.“

491 Des antwort tugentlichen der kaifer lobefam:
„folt ich lan verderben manigen pider man,
ee beftûnd ich mit gotes hilfe allain wol hundert man:
wie lang folt ich dy leut(e) in folichen nôten lan?“

492 Sy fprach: „lieber herre, ich hôr euch das verjehn,
ir wellet nit erwinden, ir welt dy würm(e) fehen,
fo mufz ich euch des gunnen und auch mein urlaub gebn;
got vom himel behuete ewr(n) leib und ewer leben!“

493 Sein guten harnafch hiefs er pald(e) her tragen,
an wapent in fein frawe, das wil ich euch fagen,
fy halft in und(e) kuft in (al)fo minnikleich:
„ich fürcht, ich fech dich nimmer mer, edler kaifer reich.“

494 Ein ros hiefs im der werde mit züchten ziehen dar,
ain fchilt mit rotem golde, des nam er eben war,
ain helm rot von golde pot man dem kaifer dar,
und einen guten lait hunt, das fag ich euch fürwar.

495 Als er auf fein ros gefafz, er fprach zu der frawen fein:
„ich far mit ew(e)rn hulden, vil edle kaiferin,
und fei, das mir die wilden würm gefigen an,
fo foltu dir zu herren nemen einen piderman,

496 Der nach mir dy würme mit ftreit(e) tur beftan.“
do ward haifs(e) wainen dy kaiferin wol getan.
„doch waifs ich kain fo kûnen und muetes fo reich,
es tue den mein gefelle, der trew(e) Wolfdietreich.

497 Der trait in feinem herzen eines helden mut;
und kâm er her zu land(e), edle kaiferin gut,
und fei, das ich verderbe, fo nim den zu einem man:
er getar dy würme mit ftreit(e) wol beftan.“

498 Urlaub nam er von der frawen und kert(e) fich von dan.
er kom auf ein(e) ftrafs(e), dy truog in in den tan,
unter ein gruene linden, do paifst er in das gras,
da des rifen gevert(e) zu allen zeiten was. *(XXXIV, S. 1)*

499 Ein horn rot von gold(e) plies der kaifer gut.
das hort der rise Hell(e), gar zornig was fein mut,
er nam ein ftåhlin ftangen, do hub er fich von dan,
do fand'er kaifer Ortneit unter der linden ftan.

500 Do fprach der ungefuege: „du klaines wichtelein,
du haft mich erwecket aufz dem fchlafe mein,
du erfchluegft mir zu Muntburen den lieben ohem mein:
nu han ich dich hie funden, es mufz dein ende fein.“

501 Do fprach kaifer Ortneit der kuene degen palt:
„du valant ungeheur(e), wer bracht dich in difen walt?
ich getraw mein reich(e) noch wol vor dir behaben,
ich wil dir noch heut(e) hie gar manlich wider fagen.“

502 Do tet dem grofsen rifen dy red aufser mafsen zoren,
des het kaifer Ortneit fein leben nahet verloren,
fein ftangen hueb hoch auf der ungefuege man,
er fchlueg der linden efte nach dem kaifer auf den plan.

503 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden fprang!
mit feinem guten fwert(e) er auf den rifen drang,
er fchriet im ab die ftangen, als ob es plei wår:
do ward der kaifer Ortneit im herzen frewden bår.

504 Wie pald der rife Hell(e) hinter fich (da) fprang!
fein fwert er aufz zukte, das was zwelif ellen lang,
er fchlueg den kaifer nider(e), der ungefuege man,
er wolt(e) kaifer Ortneit gern verderbet han.

505 Do wart er laut(e) ruefen der ungefuege man.
das erhort(e) fraw(e) Runtz da, fy lief in den tan,
fy nam ein ftåhlin ftangen und lief pald(e) dan,
ir was alfo gach unter dy linden zu dem man.

506 Sy ward laut(e) ruefen: „was ift dir gefchehen?
hat dir iemant icht getan? des folt du mir verjehen.“
er fprach: „ich han den kaifer hie zu tod gefchlagen:
nu nimpt fein herfchaft ende, des ful wir frewd(e) haben.“

507 Do gedacht in feinem mut(e) Ortneit der werde man: *(S. 2)*
„reg ich mich iendert, fo mufz ichs leben verloren han;
ich wil ligen ftille." gedacht der werde man,
ob ir ain(e)s gieng(e) von dem andern in den tan.

508 Der lait hunt lief in dem wald(e) pellen er began;
do das erhort fraw Runtze, fy eilt(e) pald hin dan,
fy want, es wâr ein jeger(e) und wolt(e) fy beftan,
fy kert hinnach vil pald(e), da fy di ftimm(e) vernam.

509 Wie palde kaifer Ortneit wider auf fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
und fprang aus der linden der unverzagt(e) man,
er lief den grofsen rifen grimmikleich(en) an.

510 Do fprach der ungefuege: „piftu noch genefen?
nu wolt ich doch wânen, es wâr dein end gewefen.
dich kan dein manhait gen mir nit verva[he]n,
ich wil mit meinen henden dich heut zu tod(e) fchla[he]n."

511 Sein fwert der rife zu baiden henden trueg,
wie gar kreftikleichen er auf den kaifer fchlueg!
das im muft entweichen der kaifer lobefam,
er fchriet der linden efte nach im nider auf den plan.

512 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
er fchlug im in fein rücken einen fwinden fchlag,
das im fein nider gürtel bei den fuefzen lag.

513 Wie pald der rife Hell(e) auf den kaifer fprang!
er wolt mit feinen fuefzen in geftofsen han.
der kaifer was behende und fchlug im fein pain ab,
als es wer ein fwamb(e), fein manhait im das gab.

514 Do fprang zu der linden der ungefůge man,
er graif mit den henden nach des paumes ftam.
der kaifer fprach: „mich rewet, das dich mein fwert nit pas verfnait:
ift dir wider gewachfen ein fuefs, das ift mir lait. *(XXXV, S. 1)*

515 Ich mufz noch pas verfuchen." fprach der kuene man.
mit unverzagtem mut(e) lief er den rifen an,
er fchlueg im ab das ander pain, fein ellenthafte hant,
das er nit lenger mocht geftan, er fiel nider auf das lant.

516 Do ward er aber ruefen einen lauten gal,
das es in dem perge und in dem tal erhal.
do das erhort fraw Runtz(e), das es was ir man,
ſy vergaſs der ſtåhlein ſtangen, ein jungen paum ſy nam.

517 Sy ſwang in über dy achſel, das wil ich euch ſagen,
in möcht vor groſser ſwåre ein wagen nit getragen,
dy tolden und die eſte lieſz ſy hangen dar an,
* do hueb ſy ſich vil pald(e) zu der linden hin dan.

518 Sy fant kaiſer Ortneit ob irem mann(e) ſtan;
do ſchlug ſy nach dem herren, und traf iren man,
das es in dem wald(e) darnach toſzen began:
ſy wolt den landes herren gern verderbet han.

519 Do ſprach gezogenliche der kaiſer Ortneit:
„ich waiſz nicht, welcher teufel dir die krefte geit.
ach, reicher got von himel(e), ich ſtan in groſser not:
hilſt mir nit dein gůte, ſo muſz ich ligen tot.“

520 Als ſy do ward innen, das ſy het troffen iren man,
do erſchrak ſy alſo ſere, das ſy viel hinder ſich hin dan.
wie palde kaiſer Ortneit auf ſy naher trat!
ſein ſwert het er in [der] hende zu derſelben ſtat,

521 Er ſchlueg ir ab das haubet, der unverzagte degen,
do ward ſy mit den painen faſt al umb ſich geben,
und ſtieſs mit einem fueſs(e) den unverzagten man,
das er viel zu der erden nider auf den plan.

522 Wie pald(e) kaiſer Ortneit wider auf ſprang!
das im ſein gut ſwert (Roſe) in ſeiner hant erklang,
er ſprach: „wårſt du noch lebentig, mein ſorge wůre groſs:
ja ward nie kain teufel, du wůreſt wol ſein genoſz.“ *(S. 2)*

523 Do ſaſz er auf ſein gut ros, der fürſte lobeſam,
er kam auf ein(e) ſtraſse, dy trug in in den tan,
da rait der degen edel(e) wol einer meil(e) weit,
do hort(e) der fürſte zu der ſelbigen zeit

524 Vor im in dem wald(e) einen groſsen ſturm:
da ſtreit ein helfant wilde mit ei[ne]m grauſam(en) wurm.
er furt an ſeinem ſchilt(e) ein helfant, der was rot,
durch des ſelben willen er dem helfant hilfe pot.

525 Er trat von dem roſſe, ſein ſwert zu der hant er nam,
mit unverzagtem mut(e) lief er den wurm an,
er ſchlueg im alſo ſchier(e) tiefer wunden drei:
der wurm floch von dannen, der helfant ſtuend im bei.

526 Er ſprach: „wie nu, helfant? wilt du zu walde gan?
oder wildu mit trewen hie bei mir beſtan?
ſo für ich dich gen Garten," ſprach der kaiſer her
„und frei dich vor dem wurme, das er dich engſt(e) nimmer mer."

527 Er naigt mit dem haupt(e) dem tugenthaften man.
er ſprach: „ich ſich wol, helfant, du wilt bei mir beſtan."
do ſaſz auf ſein (gutes) ros der fürſte lobeſam,
er furt mit im gen Garten den helfant hin dan.

528 Do komens zu einer linden, dy was gegredet wol;
da wurden fraw Liepgarten ir augen waſsers vol;
dy was mit zauberei gemacht, das wil ich euch ſagen:
wer entſchlief dar unter, der ſchlief gen drein tagen.

529 Er trat von ſeinem roſſe nider auf den plan,
do er dy erden rüret, ſchlafen er began,
er ſprach: „awe! ſchlaf, du nimſt mir mein(en) leib,
dar zu land und leut(e) und auch mein ſchönes weib."

530 Do der werde fürſt(e) nider ſigen began,
do entſchlief alſo geſwinde der tugenthafte man;
ſich legt zu im ſein brack(e), der helfant nam ſein war:
do kom der wurm wilde geſchlichen zu im dar.

531 Do der helfant wilde den wurm erſt anſach, *(XXXVI, S. 1)*
do was im zu ſtreite gegen im alſo gach,
do wart ein ſtreit ſo herte von in paiden zuhant.
der brack ſprang auf ſein herren, tut uns das puch bekant,

532 Er krazt in auf der bruſt(e), walgen er in began,
und wolte ſeinen herren gern gewecket han:
er was geſunt entſchlafen, und lag, ob er wär tot,
des kom er von dem wurme in ang(e)ſt und in not.

533 Er mocht ſein nit erwecken, das ſag ich euch fürwar,
ſich hueb der helfant wilde von dem wurme dar
und ſtieſs ſein(en) herren, das er ſich umb(e) want:
er het in gern erwecket den künen ſa ze hant.

534 Er mocht fein nit erwecken, do hub er fich dar,
* er wart zorniges mutes, das fag ich euch für war,
mit grim und mit zorne lief er den wurm an,
das von im fchrat das few(e)r, ir ftreit was gar fraiffam.

535 Das ros begunde fcharren und fnarchen es began,
es ftiefs feinen herren und wolt in gewecket han:
er was vaft entfchlafen und wolt erwachen nicht,
von dem der edlen kaiferin von herzen laid gefchicht.

536 Der wurm was erzürnet und ftiefs den helfant zu tal,
das er muft zerbrechen; des liefz er einen gal,
das er in dem walde tofzen da began:
do wart der brack ergelfen aber auf dem künen man.

*537 Do der wurm nu den fig(e) an dem helfant gewan,
* do kert er under die linden, den herren er da nam,
er fchlikt in unz under die üchfen vil vaft in feinen kragen,
er wolt in feinen kinden zu einer fpeife tragen.

538 Des ward er nicht innen, der kaifer lobefam,
bis er kom aufz der linden: do erwacht der kuene man,
do hueb er auf fein hende: „awe der grofsen not!
hilf mir got von himel(e), oder ich mufz ligen tot."

539 Er graif in dem wurme nach dem fwert hindan;
do er den arm rüret der tugenthafte man,
do lief der wurm an einen ftain mit dem künen degen,
das er muft zerbrechen und was auch tot gelegen.

540 Er trueg in mit gewalt(e) paide, perg und tal, (S. 2)
er legt in für fein jungen, fy hetten grofsen fchal.
alfo ward der kaifer in den berg getragen,
er ward der würme fpeif(e), das wil ich euch fagen.

541 Alfo ward verloren der kaifer tugentlich,
und verlos auch fein leben, das wifset ficherlich.
fein ros und fein brack(e) kerten gen Garten dan:
do vernam fchier dy mär(e) dy fraw(e) wunnefam,

542 Sy klagt(e) kleg(e)leich(en) ir grofses ungemach,
das fy den werden kaifer (mit augen) ie gefach.
fy wainet umb iren herren unz in das vierde jar:
alfo tut noch oft aine, und nit all(e) fürwar.—

543 Do nu der werde kaiſer het verloren ſeinen leib,
dennoch klagt Wolfdietreich zu Troyen ſein ſchône weib.
ob irem grab das kreuz(e) der kûne an ſich nam,
durch irer ſel(e) willen ſchift er über des meres tran.

544 Ainen alten waller er zu im (ge)nam,
den het er an ſeinem hofe gezogen, der werde man.
den furt er mit im dannen gen dem hailigen grab:
da legten ſy ir opfer, für war ich euch das ſag.

545 Do nu wider von dannen ſchied der tugenthafte man,
do ſtarb im ſein waller, als wir vernomen han.
er ſprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
das ich kain(e) ſälde umb dich verdienen kan.“

546 Do ſchift er wider mit laide über des meres tran,
auf ein gute ſtraſz(e) kam der kûne man,
da rait er holz und haide, der fürſt(e) lobeſam:
an dem zwelften morgen kom er zu Püdens auf den plan.

547 Da hort er ſagen mâre von ei[ne]m haidniſchen man,
der kund mit meſsern werfen, den torſt niemant beſtan,
* der het ain ſchône tochter, und ſaſz in Falkeneiſs:
* an manigem werden ritter het er bejagt den preis.

548 Alſo Wolfdietreich(e) dy mâr(e) ward erkant,
er gab auf da zu Troyen dy purg und auch dy lant,
er rait gen Falkeneiſs(e) der trew Wolfdietrich,
zehen tage rait der kûne, das wiſset ſicherlich.

549 An dem ailiften morgen kam der degen palt
geriten ane ſorgen für einen gruenen walt, *(XXXVII,S.1)*
* auf ain praite haide der fürſte lobeſam,
da ſach er vor im (. .) ein ſchône purg ſtan.

550 In derſelben pürge dreiſzig türme lag,
die zinnen auf der maur(e) lauchten als der tag:
do ſach er an der zinnen fünfhundert haubet ſtan,
und ſach auf gen himel(e) der tugenthafte man.

551 Er ſprach: „das mag dy purg ſein, da von ich vernomen han:
nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!“
er trat von dem roſſe nider auf das lant
und klagt(e) kläg(e)lichen der kûne weigant:

552 „Wie mich nu haben vertriben dy lieben bruder mein,
nu wölt got, das in Kriechen dy purg ſolt(e) ſein!
und dar auf mit gemache mein ailif dieneſt man:
dar umb(e) wolt ich immer in ungenaden ſtan.“

*553 Sein ros das was ſchône, das gurt der degen paſs,
* hart vermeſsenleichen er darauf ſaſs,
da trabt(e) gen der pürge der fürſte ſobeſam:
der haiden und ſein tochter waren an ein fenſter gan.

554 Do in die junkfrawe von erſt an ſach,
gerne mügt ir hôren, wie ſy zu irem vater ſprach.
[ſy ſprach:] „lieber vater, herre, ich wil dich wiſsen lan,
dort vor dem wald(e) reit ein Kriſten man.

555 Ich ſich an ſeiner gepâre,“ ſprach dy künigin gut
„er fûrt in ſeinem herzen aines helden mut;
ir ſul[le]t im engegen reiten mit einer ſchônen ſchar,
und enpfacht in wirdikleichen, des pit ich dich für war.“

556 Er ſprach: „ich tun es gerne, liebe tochter mein,
ich wil im geben gerne mein brot und mein(en) wein.“
wol mit hundert pferden er im engegen rait,
und enpfieng in wirdikleichen den fürſten ſo gemait.

557 Er ſprach: „du werder Kriſten, du ſult mir wilkomen ſein,
ich wil dir geben gerne mein brot und mein(en) wein,
durch got, den meinen,“ ſprach der haidniſch man,
der iſt gehaiſsen Machmet: den ſolt ir ruefen an.“ (S.2)

558 Do ſprach Wolfdietreich gar an argen liſt:
„her haiden, mir iſt nit wiſsen, wer dein got Machmet iſt;
ich wil gerne trinken dein wein und eſsen dein brot,
durch den, der an dem kreuz(e) hat erliten den tot.“

559 Dy ſchône junkfraw(e) in bei der hende nam,
ſy weiſt in tugentlichen zu ir ſitzen dan,
ſy hieſs ir ainen ſeſsel tragen pald(e) dar,
dar auf ſaſz ſy gegen im und nam ſein eben war.

560 Das tet die junkfraw(e) alles nur umb das,
das ir under Kriſten noch haiden nie kain man geviel paſs.
do gedacht Wolfdietreich und wider ſich ſelber ſprach,
das er kain ſchônere frawen nie (mer) geſach.

561 Do fprach dy fchön junkfrawe: „lieber vater mein,
lafz den werden Kriften meinen masgefellen fein.“
er gewert fy tugentlichen, wes fy in (da) pat.
man bracht in dar die fpeife an der felben ftat,

562 Man pflag ir hofenlich(en) mit wild und auch mit zam.
fy fprach: „nu efset vaft(e), mein vater euch des wol gan.“
[er fprach:] „an efsen und an trinken fol fich niemant lan,
wer mit frawen und federfpil kurzweil(e) wil han.“ —

563 „Durch aller frawen er(e) fag mir den namen dein,
das mufz in kurzen friften dir gedanket fein.“
er fprach: „ich tun es gerne, vil edle künigin.“
ich pin von alten Troyen genat künig Pilgerin.“

564 „Nu hat mein forg ein ende,“ fprach dy künigin gut
„ich want, ir wårt von Kriechen ein degen hochgemut,
der haifst Wolfdietreich und ift ein junger man:
der fol mit mefser werfen meinem vater gefigen an.“

*565 Des antwurt(e) mit züchten der kůn(e) Wolfdietrich:
* ir fült mein nit fpotten, fraw(e) minniklich,
* ir fült mich fein erlafsen (. . . . .)
* bitt ich aufs der mafsen (. . . . .)

*566 Dŏ fprach gezogenlich(en) die junkfraw wolgetan:
* „ich han ewr nit gefpottet, tugenthafter man,
* das fült ir mir gelauben, ritter unverzagt,
* ich han euch ficherlichen die warhait gefagt.“

567 Sy nam in bei der hende und weift in in ein fal,
der was von merbelftain(e) und leuchtet über al,
dar in ftund ein lind(e) dy was guldin gar,
als fy der haiden fraiffam het gemachet dar.

568 Zwen und fibenzig eft(e) nam er an der linden war,
dy vogel dy dar auf fafsen dy waren guldin gar, (*XXXVIII,S.1*)
fy waren gemacht mit liften und waren innen hol:
wenn fy der wint durch waet(e), ir ftimme fungen wol.

569 Do man gafz und dy tifch(e) waren auf gehaben,
do fprach der ftolze haiden: „ich wil euch wider fagen,
ich wil euch frid(e) bannen vor allen meinen man: [gan.“
[ich wil] mit euch mefser werfen, es mufz euch an das leben

570 Do fprach dy fchöne junkfraw: „nain, lieber vater mein,
fo wolteft an mir brechen dy grofsen trewe dein:
gefchäch im icht laides, ich wolt mich taufen lan,
und wolt(e) feinem gott(e) wefen under tan.“

571 Do fprach aber der haiden: „liebe tochter mein,
fo fol der werd(e) Kriften hie bei dir fein.
hörftu es, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man,
du folt fäld und gelücke bei meiner tochter han;

572 Bürge, land und leut(e) mach ich dir unter tan
und gib dir mein tochter.“ fprach der haidnifch man
„dy ift ficherleichen dy aller fchönfte mait,
fo du ie gefachft mit augen, die ift dir berait.“

573 Do fprach Wolfdietreich zu dem haidnifchen man:
„her wirt, was ew(e)r ere fei, das lafst an mir ergan.“
do fprach aber der haiden: „es mufz alfo gan.“
er fprach: „ich tun es gerne.“ der tugenthafte man.

574 Man weift fy paide fchlafen in ein kempnat wunnefam.
der haiden ein twalm trinken in fein hend(e) nam:
„nu nim hin, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man
„das fchlaf trinken foltu bei deinem pet(te) han,“

575 Do fprach dy junkfraw(e) zu dem haidnifchen man:
„vater, dein grofse untrew(e) mag heinacht nit ergan.“
do zukt fy im vil pald(e) das trinken ab der hant,
fy warf es hinter das pet(te hin dan) an die want. (S. 2)

576 Do fprach der ftolze haiden: „vil liebe tochter mein,
du folt heut froleich(e) bei difem manne fein,
und fag(e) mir die märe, fo es begin(ne)t tagen,
ob dich der werde Kriften zu einem friedel well(e) haben.“

577 Do zoch fy ab irem leib(e) al(le)s ir gewant,
fy legt es für das pet(te) nider da ze hant,
fy het auf irem kopfe ein reilich gebent,
da mit die junkfraw zieret iren leib behent.

578 Sy fafz zu im auf das pet(te), und fprach: „du werder degen,
ich han dir behalten dein er(e) und dein leben;
und heteftu getrunken, du tugenthafter man,
fo het dir mein vater morgen mit mefser werfen gefiget an.

579 Nu hat mein forg ein ende.“ fprach dy künigin reich
„heinacht leit an meinen armen ein ritter tugentleich,
einer der fchönfte, den ie kain fraw gewan.“
aller erft plikt fy Wolfdietreich tugentleichen an.

580 Sy fprach: „fchaw du werder, ob [nit] wandels an mir fei;
tugent unde er(e) wonet mir noch bei.
nu nim an, werder ritter, und träwte meinen leib,
ob dir ie lieb wurden alle fchöne weib.“

581 Sy ftuend für in an das bette die künigin hoch gemut,
und zaigt ir fchöne brüft(e) dem edlen fürften gut,
weifz waren ire hende, verdecket was ir fcham.
fy fprach: „du werder ritter, fich frawen er(e) vor dir an.

582 Du folt (dir lan ge)lieben meinen fchönen leib,
ob dir ie lieb wurden alle fchöne weib.
und wildu mich nit minnen, das foltu mir fagen,
fo wil ich allen frawen über dich klagen.“

583 Er fprach: „ich min dich gerne; wie ftet der glaub(e) dein?
wiltu gelauben an Jefum, den lieben herren mein,
und an Unfer Frawen,“ fprach der kuene man
„mein leib und auch mein fele wolt ich bei dir lan.“ —

584 „Weft ich, wer dein got wär(e),“ fprach dy fchöne mait
„und wär mir vor von deinem got(e) icht gefait, *(XXXIX, S. 1)*
durch in liefs ich mich taufen.“ fprach dy wolgetan.
do fprach Wolfdietreich: „ich wil dich in wifsen lan.

585 Sich, in hat ein raine mait an dife werlt getragen.
fy ift genant Maria, das wil ich dir fagen,
und was auch ein Jüdin, das fag ich dir fürwar,
ir verkund ein engel, das fy in uns zu einem hail gepar.“

586 Sy fprach: „an die du gelaubeft, dy ift ein unhuld fürwar,
fy hat über all(e) welt fich gebrait(et z)war,
fy wil dich betriegen, du tugenthafter man:
noch ftand von deinem glauben und ruf Machmeten an.“

587 [Er fprach:] „ich wil an den gelauben, der mich erfchaffen hat,
er ift gehaifsen Jefus; wie es mir darnach ergat,
ich traw wol fein genade, das er mich nit lat,
er fech hie an mir fein edle hant getat.“

588 Er ſprach mer: „du vertailter leib, warumb ſchilteſtu die,
die bei iren zeiten kain ſünd(e) ie begie?
ſy iſt ein tröſterin(ne) und ain raine mait,
ſy kan eim ieden ſünder wol tröſten ſein lait.“

589 Aller erſt(e) plikt(e) ſy Wolfdietrich[en] an:
er ſach ſy gar ſchön(e) in arbait vor im ſtan,
ir weiſze wenglein lauchten an der ſelben ſtat,
recht als dy liechte roſe, wenn ſy erſt auf gat.

590 [Er ſprach:] „nu ſtand von deim gelauben und jich dem meinen got;
dein got iſt ein güttel, das gelaub ane ſpot,
er kan mit ſeinen ſinnen nit machen den wein:
dein got gen dem meinen muſs er ein gogel ſein.“

591 Sy ſprach: „deſtu mich nöteſt, des entue ich nicht,
wenn mir vil lieb(e)s von meinem got geſchicht,
* (. . . .) püff under han ich alſo vil:
mein got iſt alſo getan, das ich in ſich, wan ich wil.“

592 Doch zu jungſt über redt(e) ſy den trewen degen,
das er ſich muſt(e) an das pet(te) legen.
ſein ſwert zoch er aus der ſchaiden und legt es zwiſchen ſich,
er ſprach: „wer ſich rür(e)t, der verſnei(de)t ſich.“

593 Sy nam es bei dem gehilz(e) und warf es fer hindan,
und ſprach: „nu leb(e)t freuntlich, des ich euch wol gan.“
ſy graif im alſo ſchier(e) nach ſeiner weiſsen hant, (S. 2)
ſy lait ims tugentlichen, da ſy ire brüſtlein vant,

594 Und hueb auf ir weiſs(es) pain und legt es über in.
er ſprach: „edle künigin, nu tuet (. . .) hin,
und ee ich euch minte, auf dy trew(e) mein,
ee wolt ich unz [auf] mein end(e) an all(e) frawen ſein.“

595 Dy nacht nam ein end(e), es kom der liecht(e) tag,
do gieng der ſtolz(e) haiden, da ſein tochter lag:
„nu ſag mir, liebe tochter, auf dy trew(e) dein,
mag der werde Kriſten dein gemehel ſein?“

596 Do ſprach die junkfrawe: „nain, lieber vater mein,
er hat dir nit gemin(ne)t dy lieben tochter dein.“
do ſprach mit zorne der haidniſch(e) man:
„ich gib im des mein trew(e), es muſz im an ſein leben gan.“

597 An wapnot ſich pald(e) der fürſt(e) lobeſam,
[er gedacht:] „nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!
und herzogen Berchtung den lieben maiſter mein:
ach, lieber got von himel(e), laſz dir mein ſel enpfolhen ſein!“

598 Sein ſwert gurt er umb(e), ſein ſchilt nam er in dy hant,
er gieng auf den hof (dan), da er manigen haiden vant.
do ſprach der ſtolz(e) haiden: „[her gaſt,] ir ſult an mein recht gan.“
do fragt in Wolfdietreich: „wie iſt das getan?“

599 „Ich wil mit meſsern zu euch werfen, tut ir mir alſam.“
do ſach auf gen himel(e) der tugenthaſt(e) man.
ain ring ward da gemach(e)t von manigen haidniſchen man,
ſechs meſser und zwen tritſtuel bracht man auf den plan.

600 Do ſy ſolten werfen, das wiſset ſicherleich,
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
„her wirt, welichs meſser mir geval, das ſult ir mir lan.“
„hab dir dy wal dar unter.“ ſprach der haidniſch(e) man.

601 Ainen ſtul und drew meſser gab man im in die hant.
der haiden ſprach: „dein got hat dich dir zu laid her geſant.“
zwene klain(e) pukler bracht(e) man in dar,
die waren einer ſpan(ne) brait, ſag ich euch fürwar.

*602 Do gab man den ainen da dem kůnen degen;
* ainen braiten ſchilt lieſs er zu dem ſtul(e) legen.
„nu zeuch ab dein gewåfen,“ ſprach der haidniſch man
dreier würf(e) muſtu mir in dem hembd beſtan. *(XL, S.1)*

*603 Und weichſtu von dem ſtul(e) gen ainem har hin dan,
* ich gib dir (des) mein trew(e), es muſs dir an das leben gan.“
* er zoch ab ſeinem leibe alles ſein gewant,
* er legt es zu dem ſtul(e) nider auf das lant.

604 Er ſprach: „ſol ich nu ſterben in der purg alſam,
ſo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!
* und herzog Perchtungen, den lieben maiſter mein:
* her got, laſs mein(e) ſel(e) dir empfolhen ſein!“

605 Do fprach Wolfdietrich zu dem haidnifchen man:
„her wirt, ir habt euch (heute) ain recht genomen an,
das sölt ir gen mir (. .) faren lafsent fein:
nu zeuch ab deim(e) leib(e) dy liechten brünne dein.“

606 Do ward laut(e) lachen der künig Belgi(a)n.
nu waren bei den zeiten dy recht alfo getan,
was ain man gelobt(e), das mocht er nit abgan.
(. . . . .)

607 Do zoch er ab dem leib(e) dy liechten brünne fein,
er ftund für Wolfdietreichen in aim(e) hemd(e)lein:
„waiftu, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man
„was ich rechtes in meinem lande han?

608 Welher kompt zu meinem haus, das fag ich euch fürwar,
der mufz den wirt von erft(e) lafsen werfen dar.
fichftu dort an die zinnen her, an meinem türelein?
da mufz dein werdes haubet zu einem pfand(e) fein.“

609 Do fprach Wolfdietreich zu dem haidnifchen man:
„wie ift den aim der kümbt her und dir gefiget an?
vor dem foltu dich hûten,“ fprach der degen gut
„das du nit engelteft deiner grofsen übermut.“

610 „Ich waifs kainen fo kûnen,“ fprach der haidnifch man
„der mir mit mefser werfen mag gefigen an,
den in wilden Kriechen, da wächft ein junger degen,
von dem fol ich verliefen mein leib und mein leben.

611 Seyeftu der felb(e), das tue mir bekant,
fo gib ich dir zu aigen purg und auch lant.“
do fprach Wolfdietreich: „dir fol wider fag(e)t fein:
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein.“

612 Do fprungens auf dy ftuele, dy unverzagten degen.
und het fich der von Kriechen feins lebens nach verwegen,
er fprach: „got vom himel(e), gnad(en) reicher Krift
hilf mir von hinnen, wan mir nit pefsers ift.“ (S. 2)

613 Der haiden nam das erft mefser in die hant fein,
er fprach: „nu hût dich eben(e) zu der fchaitel dein.“
er warf neidikleichen auf den kuenen man:
feins hars zwen löck(e) warf er im von der fchaitel dan.

614 Ains wurfs het er verfälet, der haidnisch(e) man,
er sprach: „lieber got Machmet, du solt mir bei bestan,
als du mir vor dick(e) in nöten hast getan,
das ich behůt mein er(e), dy ich von dir han.“

615 Er nam das ander messer in dy hant sein.
er sprach: „nu hůt dich eben(e) zu dem herzen dein.“
do sprach Wolfdietreich: „nu pfleg der got mein,
dem mein leib und sel(e) sol enpfolhen sein!“

616 Er sprach aber: „nu schirm dich eben, kůner man.“
und da er sach das messer von dem haiden gan,
auf hub er die achsel und liefs es durch (hin) gan.
zwaier würf het er gevålet, do schrai der (haidnisch) man:

617 „Ich wán, du wel[le]st mich heut(e) lassen, mein got Machmet,
es geschach mir doch nie mere,“ sprach der haiden an der stet
„was ich ie warf, das ich zwaier würf gevålet han.“
er nam das dritte messer [in dy hant]: „nu hůt dich zu der gürtel dan.“

618 Er wolt(e) haben betrogen den tugenthaften man.
Wolfdietrich wolte wenken, im brach ein pain vom stuel hindan:
dennoch stuend auf den zwaien der ellenthaft(e) degen.
der haiden sprach: „du must mir heut hie lan dein leben.

619 Es ist umb dich ergangen du Kristen man,
mir well(e) den mein got Machmet nit bei bestan.“
. . . .
. . . .

620 Er sprach: „er sol dich lassen, wan er ein gaukel ist.
nu kum mir zu hilfe, der da haisst Jesus Krist! *(XLI, S. 1)*
der an dem kreuz(e) geliden hat den tot,
der sol mir heut(e) helfen ausz ang(e)st und ausz not.“

621 „Wie stark ist dein glaub(e),“ sprach der haidnisch man
„mein got Machmet gesiget wol dem deinen an.
du kumbst haim zu land(e) sicher nimmer mer:
du magst deim got wol klagen, das du ie kombt zu mir her.“

622 „Ich hoff(e), mein got leb noch,“ fprach Wolfdietreich
„der ift milt und dar zu gnaden alfo reich,
das er kaim(e) Kriften kain laid lafst gefchehn:
ich wil fein zu got(e) unz an mein end verjehn.“

623 Do fprach aber mit zorne der haidnifch(e) man:
„du muft mir dein leben auf dem ftuel(e) lan,
mir well(e) den heut(e) mein got Machmet abgeftan.
lieber got Machmet, du folt mir bei beftan!“

*624 Do antwurt und fprach (. . .) der küne man:
* „Machmeten (. . . .) rûf ich nimmer an,
* in noch fein(e) muter die weil ich das leben han.
* (. . . . .)

*625 Der haiden verwarf drei mefser, als ich han gefait;
* des het fich aber gehûtet der fürfte (vil) gemeit,
* Wolfdietrich der küne von dem ftul auf fprang,
* gar tief zwifchen den fûfsen in die erd [ein fpanne lang] das mefser drang.

626 Dreier würf was Wolfdietreich auf dem ftul beftau,
das nie ward wund der tugenthaft(e) man,
er hueb auf fein hende an der felben frift,
er fprach: „her, fei dir gedank(e)t, gnadenreicher Krift!“

627 Do fprach der ftolze haiden: „wer lert dich difen fprung?
den kan auf erd(en) niemant, den herzog Berchtung:
biftu Wolfdietreich? das tue mir bekant,
fo gib ich dir zu aigen purg und auch dy lant.

*628 Berchtung was mein gefell(e) wol zwei und dreissig jar:
* durch feinen willen lafs ich dich leben zwar.“
* do fprach gezogenlich(e) der tugenthafte man:
* „ja ich herzog Perchtung nie erkenn(e)t han.“

629 Do fprach Wolfdietreich: „dir fol wider faget fein,
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein,
und pin durch deinen willen kumen [in das land] auf den plan:
du muft mir heut(e) gelten manigen Kriften man,

630 Den du haſt verderbet bei deinen tagen,
des ſol dir von mir (lenger) nit werden vertragen."

. . . .

631 Do ſtuend des haiden tochter an eim fenſterlein,
ſy ſprach mit groſsem laid(e): „lieber vater mein,
unſer got Machmet wil uns heut in nöten lan;
awe, lieber vater, wie ſol es uns ergan!"

632 Do ſprach der (ſtolze) haiden zu der tochter ſein:
„du bringſt mich noch heut(e) umb das leben mein;
heteſt du mich im laſsen das twalm zu trinken geben,
ſo het ich im heut an geſigt und (in) bracht umb ſein leben."

633 Do ſprach Wolfdietreich: „ich ſtand in frewden hie,
mein got Jeſus (Kriſtus) mich nie verlie,
und ſein muter Maria half mir aus not:
dein got iſt ein teufel, und felt mit dir in das kot." —

634 „Biſtu Wolfdietreich, das ſoltu mich wiſsen lan,
purg, land und leut(e) mach ich dir untertan, (S. 2)
und gib dir mein tochter, die ſoltu taufen lan,
das mich hie leben laſseſt, du tugenthafter man." —

635 [Er ſprach:] „was ſagſtu hie von wölfen, dy da laufen zu holz?
ich pin von alten Troyen ein ritter alſo ſtolz.
dreier würf(e) muſtu mir auf dem ſtul beſtan:
das recht aug oder den glenken fuſs, das ain muſtu mir lan."

636 Der haiden ſprach aufz laide: „awe der groſsen not!
huet ich mich unden, ſo pin ich oben tot.
ich ſtand in deinen gnaden," ſprach der haidniſch man
„lieber got Machmet, du ſolt mir bei beſtan!"

637 Do warf Wolfdietreich den erſten wurf dar,
er ſach im zu den augen und nam ſeins fu(ſs)es war,
er warf im das meſser durch den fuſs unz an das heft,
er ſprach: „han ich dich getroffen, du haidniſcher knecht?

638 Wildu wifsen, wer ich fei? ich fag dirs ficherleich,
ich pin von wilden Kriechen (der) Wolfdietreich.
du muft mir gelten mangen [Kriften] man, den du verderbet haft,
die weil du mir fo eben(e) auf dem ftuel(e) ftaft."

*639 Er nam das ander mefser in die hant fein,
* er fprach: „nu befchirm dich oben(e) bei der fchaitlen dein."
* er warf es dar mit neid(e) auf den haidnifcheu man
* da mitten durch den pugler und durch die fchaitel dan.

*640 Der haiden fchrai laut(e), das hall in der burg [hin] dan,
* er fprach: „lieber got Machmet, du folt mir bei geftan!
* hilfftu mir nit fchier(e), es mufs mein end(e) fein.
* o we, liebe tochter, wa teteftu mein(en) wein?"

*641 Do lief die junkfraw(e) pald(e) fa zehant,
* da fy iren (lieben) got Machmeten fant,
* fy trug (in) fo bald(e) dy junkfraw wolgetan,
* da fy iren vater fach fo in grofsen nöten ftan,

*642 Sy fprach: „lieber got Machmet, nu hilf dem vater mein!
* und hilfftu im nit fchier(e), fo mufs fein ende fein."
* do fprach Wolfdietrich gar an argen lift:
* ew(e)r got Machmet (z)wa(r) er entfchlafen ift!"

643 Er nam das dritte mefser in dy hant fein,
er fprach: „nu huet dich eben(e) zu dem herzen dein,
dar zu wil ich dich werfen, haidnifcher man,
wo ich dirs nit triff(e), fo wil ich noch verloren han."

644 Do warf Wolfdietreich den dritten wurf dar,
er ramot im feins herzen und nam fein eben war,
er warf in in fein herz(e), den haidnifchen man,
das er viel von dem ftuel(e) und da fein ende nam.

645 Alfo gefchach dem haiden mit Wolfdietreich.
do ftuend an dem ring(e), das gelaübet ficherleich,
vil manger ftolzer haiden, dy waren fein dieneft man,
dy wolten iren herren da gerochen han.

646 Sy griffen zu den fwerten und liefen den [kuenen] man an,
und wolten Wolfdietreichen gern verderbet han.
do fprang (er) von dem ftuel(e) nider auf das lant,
Rofe fein gut(es) fwert nam er in fein hant.

647 Er fprach: „und fol ich heut(e) hie in [grofsen] nöten ftan, (XLII, S. 1)
fo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maifter mein,
ach, got herre, lafz dir mein fel enpfolhen fein!“

648 Do half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach,
nu höret, wie ein zaichen an dem fürften gefchach:
er fchlueg (al eine) funfzig der haidnifchen man;
do fluhen dy andern all(e) von im ab dem plan.

649 Sy fprachen al geleich(e): „er hat ein ftarken got,
der im wol gehelfen mag aufz ang(e)ft und aufz not;
wir fullen dar umb piten Wolfdietreich den trewen man.“
do giengen (fy) all(e) mit ein ander dan,

650 Und fielen im zu fuefsen dem fürften lobefam:
„wir piten dich, Wolfdietreich, du tugenthafter man,
das du uns lafseft taufen, edler fürft lobefam.“
(. . . . .)

651 Do fprach er, er tets gerne, der tugenthaft(e) man:
„fo han ich weder pfaffen, noch kapp(e)lan.“
do fach er alfo fchier(e) auf dem hofe ftan
ainen werden pfaffen und ein(en) kapp(e)lan.

652 Er fprach: „lieben herren, dar umb wil ich euch piten,
das ir taufet die haiden mit alfo kluegen fiten.“
fy fprachen: „wir tuens gerne [alfo] hie an difer ftunt,
weln an den fy gelauben, der an dem kreuz ward wunt,

653 Und an fein muter Maria, die vil raine mait,
die kan eim ieden fünder wol wenden fein lait.“
fy fprachen: „wir tuens gerne hie an difer ftat.“
Wolfdietreich den trewen dy mait do zu toten pat.

654 Er lerts den glauben [und das pater noster] der trew Wolfdietreich,
und das Ave Maria, das glaub(e)t sicherleich.
do wurden sy gut Kristen an der selbigen stat,
sy glaubten an den, der an dem kreuz lait den tot.

655 Do wurden tauft vierhundert haid(e)nisch(e) man. —
do gieng des haidens tochter in ein kempnat dan,
sy zaubert aufsen um die purg ein(e)n wilden see,
der tet dem (ge)trewen Wolfdietreich also wee.

656 Do sasz auf sein gut(es) ros der trew Wolfdietreich.
er wolt urlaub(es) pflegen der ed(e)l fürst(e) reich. *(S. 2)*
do sach er aufsen umb dy purg ein wilden wag gan,
nu höret, wie (er) sprach der tugenthaft(e) man:

657 „Ach, suefser nam(e) Jesus, wie han ich mich verdacht!
wer hat disen wilden wag umb dy purg (her) bracht?
do ich nechten spat(e) zu diser purg her rait,
do was dy haid mit pluemen alle wol beklait.“

658 Do sach er übers wasser ein glesin brucke gan,
nu höret, was (er) sprach der tugenthaft(e) man:
„welt ir mit mir von hinnen, edle künigin reich?“
sy sprach: „gerne tuen ichs.“ und kust Wolfdietreich.

659 Wie pald er dy junkfrawen für sich aufs ros nam!
er ward urlaubes pflegen der tugenthaft(e) man.
do rait er mitten auf dy bruck der kuen(e) weigant:
do viel dy bruck(e) paidenthalb nider sa zu hant.

660 Zu solichen grofsen nöten was er nie komen mer,
er mocht auf der bruck(e) weder hin, noch her.
sy wart zu einer agelaster und flog in die purg hin dan
und liefs in alters ainig in grofsen nöten stan.

661 Sy sasz in ainer zinnen, wenn sy hin wider sach,
gerne mügt ir horen, wie dy junkfraw sprach:
„du vertailter Kristen, du giltst den vater mein,
es musz in dem wage dein letz(tes) ende sein.“

662 Noch sprach sy (mere): „du tugenthafter man:
„noch stand von deinem glauben, und rüf Machmeten an,
al(le)s ditz(e) reich(e) mach ich dir untertan
und wil dich hie gerne nemen zu einem man.“

663 Do fprach zuchtikleich(en) der tugenthaft(e) man:
„du folt dein got Machmeten felb(e)s ruefen an,
und pit(e) Machmeten, das er helfe dir:
Got und fein raine muter komen zů hilfe mir!“

664 Er fprach: „es wår deft[er] pefser, und wår ich hie nit mer,
und můft(e) hie wagen mein leib und mein er.“
fein gut ros nam (er) zwifchen baide fporen
und fprang ab der brucken in vil grofsem zoren.

665 Er viel wunder tiefe [hoch] ab in ein(en) grunt:
do fach er alfo fchier(e) zu der felben ftunt
ein vil braite haid(e) fach er vor im ftan, (*XLIII*, *S. 1.*)
dar ob lag ein hoher perg, der was fraiffam.

666 Vor dem felben perg(e) er zwelf teufel fant,
ietlicher het ein kolben und ein fwert in feiner hant,
fy beftunden in neidikleichen und teten im ungemach,
das im bei feinen zeiten wirfer nie gefchach.

667 Nu merket, ob des zauberns nit wår(e) genug:
ir wurden vier und zwainzig, als er dy zwelif erfchlug,
alfo neidikleichen meret fich ir fchar,
der teufel ward zwen und fibenzig: von in fchlug er fich gar.

668 Nu wil ich euch befchaiden, von wew das ergie,
das er in feinem herzen got nie verlie,
er mant in mennikleichen, der tugenthaft(e) man,
das im der fwaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.

669 Der perg und dy haid(e) waren ftåhlein.
do ward er man(en) und piten unfern trechtein.
in faůmbt der perg fo lang(e), das fag ich euch fürwar,
das er an dem dritten morgen erft dar auf kom gar.

670 Do nu auf den perg kam der kuen(e) degen pald,
do fach er dar umb(e) gan ein prinnenden walt,
do muft fich (. .) fchier(e) der trew(e) Wolfdietrich,
von der hitz(e) muft er keren, das wifset ficherlich.

671 Er fprach: „du verzagtes herz(e), was wildu nu tuen?
nu haftu nie geworben nach weltlichem ruem.“
da der walt am feften bran, da eilt er hin an,
er wolt es nit erwinden, bis der zauber ein end(e) nam.

672 Do kom [wider] in zwelif tagen der kuen(e) weigant
geriten an(e) ſorgen gen Lamparten [in das] lant.
do hort er allenthalb(en) in dem land(e) ſagen,
wie dy würme ſein geſellen [Ortneit] in den perg heten tragen.

673 Er rait eins abents ſpat(e) gen Garten an den graben,
da hort er den wachſer und dy frawen klagen.
* ſy ſelb zwelft begund(e) faſt(e) klagen ir lait:
in erbarmet ſer der frawen laid den fürſten vil gemait.

674 [Sy ſprach:] „ich ließs mich taufen, Maria, durch den willen dein,
* ich wil dein(e) dierne unz an mein ende ſein.
die hat gen mir verheng(e)t ein alſo groſsen zoren:
al die frewd dy ich ie gewan dy han ich ganz verloren!“

675 Sy ſprach: „ach got von himel(e), wer klag(e)t mir mein lait?
heiligew muter unſers herren, das ſei dir geklait! (S. 2)
* das du durch unſern willen ſtürb,“ ſprach die frawe gut
* „und wir von deinen wunden ſus haben er und gut!“

676 Do macht nit lenger beleiben der tugenthaft(e) man,
vor der frawen wainen kert er ſich hindan.
er eilt alſo pald(e) nach den würmen in den walt,
gen einer (hohen) ſtainwant kert der degen palt.

677 Do kom im auf der ſtraſz(e) ein wilder waldman,
den gruſt(e) tugentlichen der fürſt(e) lobeſam,
er ſprach: „waldner(e), waiſtu den wald nit wol?
kanſtu mir nit zaigen, wa iſt der würme hol?“

678 Do ſprach der waldner(e) zu im da zu hant:
„ſecht ir dort in dem wald(e) die hohen ſtainwant?
da hin ſült ir reiten, das wil ich euch ſagen,
dar ein wart kaiſer Ortneit von den würmen getragen.“

679 Da hin reit pald(e) der trewe Wolfdietreich,
da der kaiſer het verloren ſein leib minnikleich.
er rueft(e) vor dem perg(e), als eim helt wol gezam:
„wurm, piſtu da haim(e), ſo gang von dem loch her dan!

680 Dein wartet vor dem ftain(e) ein werder fchilt man,
das du trueg[ft] kaifer Ortneit in den perg (hin)dan.
gib mir den ritter, das wil ich dir fagen,
oder ich mufz heut auch von dir in den perg werden tragen."

681 Der wurm was nit dahaim(e) und was in dem walt
feinen kinden nach fpeif(e): do erzurnt der degen palt
und eilt hin nach vil pald(e) der tugenthaft(e) man,
er rait nach dem wurme allain in den tan.

682 Er rait im nach fo lang(e) unz an den dritten tag,
das im fein gut(es) ros vor müde gar erlag,
von not muft er [nider] paifsen der tugenthaft(e) man,
er trat von feim roffe und fchlueg (es) in den tan.

683 Er liefs fich [noch] auf fein(en) fchilt der fürft(e) lobefam
und wolt ein klaine weil(e) da geru(w)et han.
do hort er in dem wald(e) ein(en) grofsen fturm,
da ftrait ein wilder lew(e) mit dem grimmen wurm.

684 Do nu Wolfdietreich den lewen (da) vernam,
do eilt er zu feim roff(e) der tugenthaft(e) man,
do rait der edl(e) degen fo er peldeft macht,
da der lew wild(er) mit dem wurme facht.

685 Er furt an feinem fchilt(e) ein lewen, der was rot:
da fach er den wilden ftan in grofser not.
alfo Wolfdietreich den lewen anfach, *(XLIV, S. 1)*
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:

686 „Lew, lieber gefell(e), das ich dir nit helfen mag,
da von fo han ich heut(e) ein laidigen tag;
doch ger an mich genaden, ich hilf dir aufz der not,
oder ich für dich nimmer mer an meinem fchilt(e) rot."

687 Da mit macht er den wilden lewen alfo gezam,
mit feinen fneide(n)ten augen plikt er den fürften an;
er winkt im mit den augen, des nam der lew(e) war,
er fprang von dem wurm(e) zu dem degen dar.

688 Sein fchilt begund er fafsen der fürft(e) lobefam:
„nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maifter mein,
ach her got, lafz mein fele dir befolhen fein!"

689 Der wurm rant(e) faſt auf in und was im ein hagel,
ſein(en) ſchilt ſchlueg er im an drew ſtük mit dem zagel.
er warf das ain(e) ſtück(e) auf den wurm dan,
ſein ſwert begund er faſsen der tugenthaft(e) man,

690 Er ſchlueg es dem wurm(e) vil faſt auf ſein(en) gebel,
das im aufz dem halſ(e) fur ein feurin nebel,
und im ſein haupt ergläſte, das ſag ich euch für war:
er kund in nit gewinnen als klain als umb ein har.

691 Sein haut im von horne alſo hert(e) was,
einer ſpanne dicke [und] liecht als ein ſpiegel glas;
er was auf ieder ſeiten zwelif ellen langk,
auf vier und zwainzig fueſsen gar fraiſſam was ſein gangk.

*692 Manigen ſchlag geſchwinden fürt der kün(e) man
* auf den wurm wilden, das few(e)r von im pran.
mit im ſtrait der edl(e) helt unz auf den abent dan,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.

693 Do der lew das ſach, das der her ſo müd(e) was,
do ſprang er für den fürſten gegen dem wurm in das gras.
er wart kratzen und peiſsen den wurm fraiſſam,
da mit wolt er Wolfdietreichen gerne geholfen han.

*694 Von dannen ſprang bald(e) der tugenthaft(e) man:
* do ſtrait der lew(e) wilder mit dem wurm fraiſſam.
er traibs alſo lang(e) bis im die kraft entwaich:
ach, wie der lewe wild(er) vor dem wurm(e) kraich!

695 Er lieſz ein laut(e) ſtimm(e), dy erhal in dem tan,
das tet er als umb den liſt, als ich euch ſagen kan,
ob ſein geſell in dem wald wäre, das er das ver-
näme ſan (S. 2)
und im und Wolfdietreichen zu hilfe käme dan.

696 Do der lew ſo müd(e) was, der herre das anſach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) ſprach:
„lewe, lieber geſell(e), nu trit an den rücken mein,
ich wil unz an mein ende dein not geſell(e) ſein.“

697 Sein ſwert zu baiden henden der tugenthaft(e) trug
und mit michlen kreften [er] es auf den wurm ſchlueg,
er ſchlueg in das gehürne ein geſwinden ſchlag, [lag.
das ſein ſwert in drew ſtücken [brach und] auf dem land(e)

*698 Ain v'fchlünd' (?) trew(e), grofs was fein ungemach.
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„ei, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) fäld(e) umb dich verdienen kan?

699 Lew(e), lieber gefell(e), das ich dir nit gehelfen mag,
da von fo han ich heut(e) ein laidigen tag.
doch wil ich anfehen, wie dein end(e) fei getan."
do faumpt(e) fich nit lang(e) der wurm fraiffam,

700 Er nam den lewen in den mund [und] den ritter in den zagel;
fy heten verzag(e)t baide, der wurm was in ein hagel;
er trueg fy baid mit gewalt(e) gar fchier in fein hol,
das was von manigem ritter worden alfo vol.

701 Er legt den lewen wilden für dy jungen dar,
die erzarten in gemain(e), das fag ich euch für war,
fy fugen im aus das plut unz auf das pain (hin dan).
aller erft da klagt im der tugenthaft(e) man.

702 Dy jungen würm(e) gullen laut, das fag ich euch für war:
der valand ungehewr(e) der ftrakt fein zagel dar,
er fchlueg in auf fein(en) helm den fürften hoch gemut,
das im zu baiden oren aufz fprutz(te) das plut.

703 Er graif nach im hin umb(e), das fag ich euch für war,
und lait in alfo pald(e) für dy jungen dar;
fy hetten in gerne gewunnen, das wifset ficherlich:
fy funden in niendert plofsen den trewen Wolfdietrich.

704 Von wew das ergieng(e), das befchaid ich euch ficherleich:
ain hempd von palmat feiden trug Wolfdietreich,
von zwai und fibenzig fach(en), das frift im fein leben,
das im fein fraw Sigminue ze Troyen het gegeben;

705 Sant Pangrazien heiltum dar ein verwirket was:
das half im, das er vor den würmen genas.
fy fugen im dy ring(e), das gelaub(e)t ficherleich,
fy mochten nit gewinnen den werden fürften reich.

706 Die jungen gullen laut(e) nach mer luder an,
do gieng der alte wurm nach dem ros in den tan, *(XLV, S. 1)*
er fand es bei eim paum(e) und fafsts in den fwanz fein,
und trueg es mit gewalt(e) zu den jungen hin ein.

707 Die fpilten mit ein ander gar untugentleich,
das nachet het verloren fein leben [der] Wolfdietreich.
der alt(e) pegunt(e) wälen unter den toten [über] al,
welcher der fchwäreft wäre, den jungen zu eim(e) pal.

708 Do walt er unter in gemain unz auf den mittag,
unz er kam auf dy ftat, da der trew(e) lag.
er zukt in auf bald(e) den unverzagten man:
do ward ein ungefüges fpil mit im gehaben an.

709 Sy polten gen ein ander den trewen Wolfdietreich,
das nachet het verloren fein leben der fürft(e) fo reich.
der alt(e) hub fich bald(e) von den jungen dan,
er legt fich aufsen für den ftain, als ich euch fagen kan.

*710 Do het er nit gedingen, der wurm fraiffam,
* das im von Wolfdietrichen die jungen gefiget an.
* das fach er gerne der tugenthafte man,
do graif (er) alfo pald(e) zu der erden hin dan:

711 Den fwaifs von den painen nam der kuene man
und huebs zu feim(e) mund(e), davon er kraft gewan.
(. . . . .)
do nam fein forg ein ende dem tugenthaften man.

712 Do fucht er pald auf hoher der kuene weigant,
da er Rofen das gut fwert in einer [hürnen] fchaid(e) vant:
auf dem knopfe fchain ein ftain, der laucht(e) als der tag,
Sant Pangrazien heiltum dar in verwürket lag.

713 Do fand er in dem perge ain fchilt als ain [dicke] want;
da bei lag Ortneides bain und alles fein gewant,
das was ain ftarke brünne, von gutem werk getan:
do legt er an die brünne der unverzagte man.

*714 Sein vil grofse forge (da) ein ende nam:
* „nu berat mir got ze Kriechen mein ailif dieneft man,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, her got, lafs mein fel(e) dir empfolhen fein!“

715 Da fucht aber naher der kuene weigant,
da er einen guten helm in dem plute ligen fant,
dar aus fchain ein ftain, der laucht(e) als ein glas:
dar in lag ein haubet, das kaifer Ortneides was.

716 Die zeher von den augen liefen im über den munt,
er kust(e) das tote haubet mer den zehen stunt.
[er sprach:] „Ortneit, lieber gesell(e) mein, du ellenthafter degen!
her got von himel, geruch(e) seiner sel zu pflegen!

717 Und erparm dich über dy sel(e) kaiser Ortneits,
und auch zu Lamparten über sein trewes weib! *(S. 2)*
und berat mir zu Kriechen mein ailif dienest man,
und den lewen wilden, den ich verloren han!"

718 Do sprang er auf frolich der kuene weigant,
Rosen, das gut(e) swert, nam er in sein hant,
er schluegs mit paiden henden (vaste) in den stain,
das das feur in der hol umb und umb erschain.

719 Er graif im nach der sneiden mit seiner edlen hant:
weder mal, noch scharten er an der sneiden vant.
er sprach: „seit du des schlag(e)s ganz bist bestan,
so traw ich noch [wol] zu trösten mein ailif dienest man."

720 Von des swertes glesten sach er dy würme an,
nu höret, wie (er) sprach der tugenthaft(e) man:
„ir würm, ir schlafet zu lang(e), ich wil euch bestan,
ich gib euch des mein trew(e), es muss euch an das leben gan."

721 Do strait der degen edel(e) mit den würmen fraissam,
das im der swaiss mit kreften durch dy ring(e) ran.
mit also grossem zorne sigt er den jungen an:
do verschlief (es) der alt(e), als ich euch gesagen kan.

722 Er eilt(e) vil pald(e), da er den alten sach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„alter wurm, du schlafest zu lang [wan] ich wil dich bestan,
ich gib dir des mein trew(e), es musz dir an dein leben gan."

723 Er schlueg also vaste auf den wurm fraissam;
da walget Wolfdietreich über mangen toten man;
ich waiss nit, wie im der fürst(e) also nachet kam,
das in der alte wurm ergraif und in den munt nam.

724 Von im raiss sich pald(e) der kuen(e) weigant,
Rosen sein gut(es) swert nam er in sein hant,
er schlueg den wurm wilden nach der seiten dan,
da mit er sich ledigot(e) von dem wurm fraissam.

725 Do het er in dem perg(e) dy würm all erschlagen.
er schnaid in aufz dy zungen, das wil ich euch sagen,
und eilt(e) also pald(e), da Ortneits gebain(e) lag:
er trueg es aufz dem perge an den liechten tag,

726 Und legt es vor dem stain(e) nider auf das lant.
ein guldin fingerlein er bei dem schilt(e) vant,
das was gewesen Ortneides, des ellenthaften degen,
das im sein schöne fraw Liebgart zu einem gemehel het geben. *(XLVI, S. 1)*

*727 Do bestatt er in vor dem staine der tugenthafte man,
er stunt zu dem stain(e) und schraib auch dar an,
wer dar zu kåm(e), es wår man oder weib,
das er da(r) an såhe, da låg des trewen leib.

728 Do kert(e) von dem stain(e) der trew(e) Wolfdietreich
gen einem schönen perge, das wis(se)t sicherleich,
da het er ein getragen laub und auch gras,
als er vor ein(em) winter dar in gewesen was;

729 Er gurt ab sein swert Rose und legts auf ein(en) stam:
„Rose, ich gewin dich nimmer," sprach der kuene man
„ich sehe den zu Kriechen mein ailif dienest man,
oder ein lewen wilden in grossen nöten stan."

730 Er sasz in dem stain(e) unz an den vierten morgen,
* do rüt er gar ser(e) und gar [un]verborgen,
das er weder essens, noch trinkens nit enpflag,
den laub und(e) wurzlen, dy weil(e) er da lag.

*731 Da mit wolt(e) er puessen der fürst(e) wunnesam
alle sein(e) sünd(e), dy er het wider got getan.
an dem vierden morgen hort der degen palt
ainen lewen wilden schreien in dem walt.

732 Also Wolfdietreich den lewen da vernam,
* do gurt er sich mit Rosen und kert in den tan,
* nach des lewen stimme richt er sich hin nach:
* im was sicherlichen zu der rais(e) gach.

*733 Er het in gern ergangen der tugenthaft(e) man:
do kom er auf ein strass(e), dy trueg in ser hin dan;
sein [schönes] ros was im verdorben, ze füssen must er gan,
zu einer schönen linden kam der kuene man.

734 Er wolt ein weil da r(u)wen, do kom ein wilder man
und ftal im fein gut(es) fwert und trueg es in den tan.
do er erwachet und feins fwerts nit fach,
gerne mügt ir hören, was der trew(e) fprach:

735 „Ach, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) fäld(e) umb dich verdienen kan!
weft ich einen lewen ftan in grofser not,
und möcht im nit gehelfen, bei im fo läg ich tot;

*736 Doch müft ich (vor) fehen, wie fein ende wäre getan.
* nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienftman,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, hergot von himel(e), nu lafs dir mein fel empfolhen fein."

737 Die red(e) erhort(e) alda der wild(e) man.
er fprach: „degen kün(e), du folt hie beftan,
ich gib dir des mein trew(e), ich wil dir wefen unter tan:
ich ken dich wol, Wolfdietreich, du pift ein küner man;

738 Du bift von wilden Kriechen ein fürft(e) lobefam:
fe hin dein gut(es) fwert! du tugenthafter man.
dein forg(e) nimpt ein end(e), das glaub(e) ficherleich:
du erftreiteft mit dein[en] henden dreuzehen künigreich.

739 Sichftu dort in dem walde den wunnikleichen perg,(S. 2)
dar aufz dient mir, wenn ich wil, wol fünfhundert gezwerg,
zwen und fibenzig rifen gar gewaltikleich:
da mit wil ich dir dienen, wen du wilt, Wolfdietreich."

740 Er dankt im fleifsikleichen, do er das fwert zu im nam,
do kert er hin gen Garten der tugenthaft(e) man:
er vand ein wilden lewen, ee er gen Garten kam,
von einem farpant(e) in grofsen nöten ftan.

741 Do Wolfdietreich den lewen verreft anfach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„lew(e), lieber gefell(e), ftand an den rucken mein,
und(e) lafz mich heut(e) dein notgefell(e) fein."

742 Rofen das gut(e) fwert nam er in fein hant,
er fchluegs neidikleichen auf den farpant;
das tier erfchrak des fchlag(e)s und fprang fer hin dan,
Wolfdietreichen den trewen plies er mit few(e)r an.

743 Zu ſo groſsen nöten kom er nie me,
von not muſt er ſich ſenken in ein(en) tiefen ſee.
do ſach Wolfdietreich das ſarpant vaſt an,
er ſprach: „dich mugen all(e) leut an mich nit beſtan."

744 Do eilt er aufz dem wag(e) nach dem tier(e) dan,
er gab im mit ſeim ſwert(e) manigen ſchlag fraiſſam.
Wolfdietreich den trewen plies es [aber] mit feur an,
das der wald und haid(e) aller umb in bran,

745 Zu ſo groſsen nöten was er komen nie mer:
en mitten in dem roſcht(e) ſtund der fürſte her,
er mocht(e) nit entweichen des haiſsen feures ſink,
im erglüten an dem leibe die liechten harnaſch ringk.

746 Doch half im got der gut(e), das er das tier erſchlug,
und Sant Pangrazien heiltum, das er bei im trueg,
* und das er auch geſunder (wider) von im kam,
* do kert er von dannen der unverzagt(e) man.

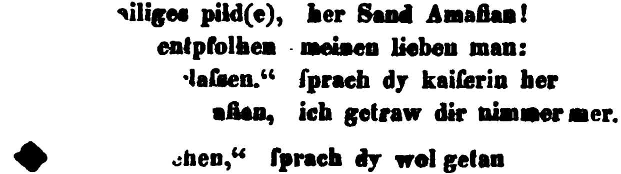
747 Er nam den lewen wilden an den armen ſein,
er trueg in gen Garten, auf dy trewe mein.
do er kam mit dem lewen gen Garten in den graben,
da hort er dennoch den wachter und dy frawen klagen.

*748 Sy ſprach: „ach, got herre, was han ich dir getan?
* des (we?) meines lieben mannes, den ich verloren han.
* der mus (mich) immer rewen." ſprach das werde weib
* „ei, der mir riet(e), wie ich verderbet meinen leib!"

749 Sy ſprach: „was ſol mir mer(e) ſo ein weites lant?
über dreizehn künigreich(e) was ich ain fraw genant:
dy han ich geben got, der dy marter an dem kreuz(e) nam,
das er ſich erharmet über meinen lieben man,

750 Den mir dy wilden würme in den perg hant getragen.
ach, herre got von himel(e), wie ſol ich den verklagen?"
kaiſer Ortneit, ſol ich dich, nimmer mer geſehen, (*XL VII, S. 1*)
wie möcht mir armer frawen immer laider geſchehen!"

751 Do giengen ſy in ein kempnaten hin dan,
dar in was gegoſsen ein pild(e) nach Sant Amaſian.
do dy kaiſerin(ne) das pild(e) an ſach,
gerne mügt ir hören, wie dy fraw(e) ſprach:



ꝛ erfchain ir vor dem alter Sand Amafyan,
gleich eim alten herren, weifz klaider trug er an;
die waren ficherlich(e) weifz als der fnee,
er fprach: „edle kaiferin, dein wainen tut mir wee.

755 Was wår es defter päfzer, verdürbeft du dich gar?
het er dir gefolget, er [het] gelebet noch vierzehen jar."
er fprach: „edle kaiferin, ich mufz dir dy warhait fagen:
in heten doch dy würme zum jüngften in den perg getragen."

756 Do hiefs die fraw(e) pald(e) ein tafel für fich tragen,
dar an ftuend fy gemalet und ir her, wil ich euch fagen,
do die kaiferin(ne) die pilde an fach,
fy fprach: „du folt nit lachen, grofs ift mein ungemach.

757 Du wånft, ich ftand zu frewden, als ich dik han getan:
nain ich, ich han verloren meinen lieben man."
fy zukt ab ein(en) hentfchuech und fchlueg das pild an den munt:
„fchem dich, verfluchtes pild(e)! mein forg tun ich dir kunt.

758 Ich mufs von waren fchulden klagen mein grofse not,
troft und auch frewd(e) fint mir gelegen tot.
(. . . . .)
(. . . . .)

759 Und ift, das fein fel(e) in keinen nöten fei,
herre got, fo mach f(y) von allen forgen frei, (S. 2)
und lafs mein(e) fel(e) für dy feine zu pfant fein:
das pit ich dich, herre, durch dy muter dein.

760 Sûfse künigin Maria, muter, raine mait,
lafz dich heut erparmen mein grofses herzen lait,
und lafz dich heut erparmen einer [armer] frawen klag,
durch deines kindes willen mir armen weib(e) nit verfag."

*761 Die fraw gieng do pald(e) an die zinnen ftan,
* fy klagt alfo fere iren lieben man,
* [fy fprach:] „und förcht ich nicht der fel(e), ich fiel über die zinnen dan."
* do fprach Wolfdietrich: „ich fieng euch, ob ich kan."

*762 Do fprach die kaiferin(ne): „ich [wil] gân an allen neit;
* nu fagt mir, edler degen, recht(e), wer ir feit."
* do fprach Wolfdietrich: „ich wil euch für war fagen,
* ich han ain lewen wilden zu der purg getragen.

763 Ich pin aufz dem walde her zu euch komen,
fraw, ewr grofs(es) wainen han ich wol vernomen.
hail mir den lewen wunden, edle kaiferin reich,
durch Ortneides fel(e) willen." fprach Wolfdietreich.

764 Sy gewarte kaume bis es begun(de) tagen,
fy gieng mit iren jnnkfrawen an den purk graben,
fy vand den lewen wunden und hiefs in naher tragen
in ein gute kempnate, das wil ich euch fagen.

765 An dem andern abent fpat(e) gieng er [aber] an den purkgraben,
da hort er den wachter und fein frawen klagen,
do fprach der wachter: „vil liebe fraw(e) mein,
trôftet ew(e)r laid(e) und lafzt ewr wainen fein."

766 Sy fprach: „drewzehen künigreich, dy ich verloren han,
vierzig mark goldes, dy mir ab(e) gan,
des haben fich under wunden al mein dieneft man:
nu han ich kaum zu beraten ein armen kappelan."

767 Ain ftain lag vor der porten, das wil ich euch fagen,
den mocht von grofser fwâre ein wagen nit [haben] ge-getragen,
den warf Wolfdietreich über dy zinnen dan.
do fprach gezogenleich(e) dy fraw(e) wol getan:

768 „Das ift wol geleich(e) dem kaifer Ortneit,
wenn er des abents fpat kom, da mit wekt er mich zu aller zeit.
biftu indert wild worden ferre in einem tan,
fo lafz mich nimmer wainen, du tugenthafter man.“

769 Do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir fult nimmer wainen, fraw(e) minniklich.“
er fprach: „edle kaiferin, ich wil euch wifsen lan:
ich han mit meinem fwert(e) gerochen ewren lieben man.“

770 Do ftund bei der porten ein graf lobefam.
der was von Piterne, Wildunk was fein nam,
der hort(e) die mär(e), das glaub(e)t ficherleich,
(XLVIII. S. 1)
das het erfchlagen dy würme (der helt) Wolfdietreich.

771 Zu morgens rait er für den perg mit fünfhundert man,
er enthauptet dy toten würme, die waren fraiffam.
zwen(e) ritter (edele) wolt er bezwungen haben,
das fy heten gefprochen, er het dy würm erfchlagen.

772 Do wolten die zwen ritter im nit (bei) beftan.
fich ftal der ain(e) ritter von dem grafen dan,
er kom zu Wolfdietreichen ferre in den tan,
er fand unter ainer linden den tugenthaften man.

773 Als er Wolfdietreich(en) verreft an fach,
gerne mügt ir hören, wie der ritter fprach:
„feit ir Wolfdietreich, das fult ir mir fagen:
fich hat ein graf des aufz getan, er hab dy würm erfchlagen.“

774 Als(o) nu Wolfdietreich die red(e da) vernam,
do kert er zu dem grafen in den wald hin dan;
er fand in vor dem perg(e), das gelaubet ficherleich,
do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:

*775 Als er nu den grafen ferreft an fach,
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„fprech(e)t ir, her graf(e), ir habt dy würm erfchlagen?“—
„ja ich ftrait mit dem alten wol gen drey(en) tagen

776 Vor dem wilden perge, das gelaubet ficherleich;
nu trabet, helt kuen(e), und tut das tugentlich,
und faget hin gen Garten, ich hab dy würm erfchlagen:
ich gib euch zu lon ein gutes ros, das euch wol mag getragen."

777 „Es hat mir getraumet," fprach Wolfdietreich
* „je (als?) wen mein vater wåre ein künig alfo reich;
du wåre pafs mein aigen, den ich dein dieneft man:
du wolteft mit lugen gewinnen dy frawen wolgetan."

778 Die red begund(e) zürnen dem grafen lobefam;
do ftunden im zu fchiere al fein(e) dieneft man:
do ward Wolfdietreich gar neidikleich beftan.
(. . . . . , . . .)

779 Er trat mit feinem rücken an ein ftain want,
Rofen fein gut(es) fwert nam er in fein hant,
er fchlug dem grafen fchier(e) funfzig feiner man:
do pat er got den guten, das er im hulf von dan.

780 Do kert(e) hin gen Garten der graf pald(e) dan.
do was dy kaiferin fchawen an ein zinnen gan,
fy fprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
nu was der vor mein aigen, fol ich in nu nemen zu man?"

781 Do der graf von Biterne auf den hof kam,
er fprach: „mir haben dy würme erfchlagen funfzig [meiner] man: (S. 2)
ich gefigt in felbs kaum an, das gelaub(e)t ficherleich."
die red(e) hort ein ritter, hiefs der fchôn Hainreich.

782 [Er fprach:] „dy würm hat niemant erfchlagen wen Wolfdietreich,
des wil ich euch bekempfen, das wiſset ficherleich:
graf, ir torft die würme nit haben gefehen an."
„wes zeihet ir mich (. .)?" fprach der graf lobefam

783 „Hetet ir den ftreit mit ewren augen an gefehen,
wie mir mit den wilden würmen wåre gefchehen:
ich ftund in grofsen nôten, da war euch vil von zu fagen,
bis ich die würme in dem perg(e) han erfchlagen."

784 Do gab man die frawen dem grafen wolgetan. —
do het Wolfdietreich zu-einem wirt ein waldman,
als er vernam dy märe, das gelaub(e)t ſicherleich,
er hueb ſich gen dem wald(e) zu dem trewen Wolfdietreich.

785 Alſ(o) Wolfdietreich die red(e da) vernam,
des ſelben abents ſpat(e) kom er in die purg gegan,
er pat den portner(e), das er in het in gelan.
(d)er ſprach: „her, das kan an mein maiſter nit ergan.“

786 Die red(e) tet zoren (dem hern) Wolfdietreich,
er ſtieſs auf die porten und gieng für die künigin reich,
do nam er im die ſpeiſ(e) zu einem fremden man:
das tet er umb den liſt das man in nit ſetz zu der tür hin dan.

787 Er ſprach: „du ſolt nit zürnen, vil lieber geſell(e) mein,
das ein edel man ſul(le) dein maſz geſell(e) ſein:
gewin ich nimmer gut, auf dy trew(e) mein,
das muſz mit dir und mit ſchon leuten getailet ſein.“

788 Die fraw hueb auf ein pecher und ſand in Wolfdietreich dan!
dar aufz trank der kuen(e), und gab in dem werden man,
do nam er ab der hende Ortnides fingerlein,
er warf es in den pecher und ſand es der frawen ſein.

789 Als die kaiſerin(ne) das fingerlein anſach,
gerne ſult ir hören, wie die fraw(e) ſprach:
„wee mir armen weib(e), das ich das leben [nie] gewan:
das fingerlein was Ortneits, des vil lieben man.

790 Den leib hat er verloren;“ ſprach die kaiſerin her
„ich geſich in da zu Garten lebentig nimmer mer.“
„er muſz mich immer rewen.“ ſprach der graf lobeſam
„fraw, laſst ew(e)r wainen, wir ſullen iezund ſchlafen gan.“

791 Die fraw(e) hieſs pald(e) Wolfdietreichen für ſy gan:
„wer gab euch das fingerlein, tugenthafter man?“ —
„das tet ainer in dem wald(e), das gelaub(e)t ſicherleich,
der iſt gehaiſsen der trew Wolfdietreich.“ *(XLIX, S. 1)*

792 Sy ſprach: „degen kuener, meld(et) euch bei der zeit,
ob euch i(ch)t lieb wurden all(e) werde weib:
haiſset ir Wolfdietreich? [das] ſult ir mich wiſsen lan,
ob euch i(ch)t lieb wurden, ewr ailif dieneſt man.“

793 Do fprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:
„ir fult nimmer fragen, fraw(e) minnikleich,
edle kunigin(ne), ich wil euch wifsen lan,
ich han mit meinem fwerte gerochen ewrn lieben man."

794 Ain kappen mit palmat feiden trueg Wolfdietreich,
die zukt er ab dem leib(e) der edel fürft(e) reich,
da ftunden auf wol hundert knopflein waren guldein,
[er fprach:] „das nim mafz gefell(e), trags durch den willen mein."

795 Als dy werd(e) fraw(e) dy gab(e) anfach,
gerne mügt ir hören, wie man zu dem fürften fprach:
„fprecht ir, wie ir dy würme habt erfchlagen?" fprach der graf lobefam
„lafst fchawen ewre zaichen, tugenthafter man."

796 Do fprach Wolfdietreich: „das kan nit gefchehen:
graf von Biterne, lafst ewre zaichen fehen."
do fprach der graf (Wildung): „ich wil euch nit verfagen."
er hiefs der würme haubet (balde) her tragen.

797 Man trueg die haubet für dy künigin hoch gemut.
do fprach Wolfdietreich, ein küner degen gut:
„nu get her zu, ir frawen, ir herren, ir dieneft man,
wa gefacht ir ie kain haubet an die zungen ftan?"

798 Do graif er pald(e) nach den zungen zu hant,
er warf fy für die künigin und für ir dieneft leut alfant.
aller erft ward ein ftreit auf in, das wil ich euch fagen,
fy zigen in al geleich(e), er het kaifer Ortneit erfchlagen.

799 Do kert er den rücken ain halben an die want,
Rofe fein gut(es) fwert nam er in fein hant,
da muft er fere ftreiten, das wil ich euch fagen,
er fprach: „het ich mein lewen, den ich zu der purg hab getragen!"

800 Als dy kaiferin(ne) die red alfo vernam,
fy liefz aufz den lewen dy fraw(e) wolgetan.
do fprang der lew(e) pald(e) in der purg hin und dan,
da er fach fein lieben herren in grofsen nöten ftan.

801 Er geſtund im bei bald(e) und half im als ein man, (S. 2)
er ſtraicht gen im mit dem wadel(e), mit den augen lacht er in an.
do ward ein flucht in der purg(e), das wil ich euch ſagen:
der graf ward gefangen und ſein haupt im ab geſchlagen.

802 Do gab man dy frawen Wolfdietreichen wolgetan.
kain(e) kurzweil(e) wolt er mit ir han,
er wolt ſy vor laſsen ſehen dy zaichen (an), dy er im perg(e) (. . .) het getan.
des morgens hueb er ſich für den perg mit allen iren dienſt man.

803 Do ſprach Wolfdietreich zu der frawen wol getan:
„ewre(r) zwerg(e) zwelif ſullen mit mir gan.“
nun wolte nie kainer mit im in den perg gan.
do ſprach die künigin(ne): „du ſolt mich mit dir lan.“

804 Do weiſt er mit im in den perg die frawen wolgetan,
da zaigt er ir dy toten würme gar fraiſſam.
ſy ſaſsen zu ein ander nider auf das gras:
vil ſchier kom der alt(e) wurm, dy ir elter muter was.

805 Mit einem ſtarken kampfe hub er ſich an den degen,
er traib in in den perg mit ungefuegen ſchlegen,
er nam die künigin in den wadel, das wil ich euch ſagen,
er wolt ſy mit gewalt(e) ferre haben getragen.

806 Sy ſprach: „degen kuener, verleus nit nach mir dein leben.
ob dir ie lieb von weibes pilde wâr geſchehen,
gedenk meiner ſel(e), edler fürſt reich und her:
du geſichſt mich zu Garten lebendig nimmer mer.“

807 „Nain, liebe fraw(e)!“ ſprach Wolfdietreich,
das ſwert zu baiden henden nam der fürſt(e) reich,
er ſchlueg auf den wilden wurm, das ſag ich euch für war,
er kund ſein nit gewinnen als klain als umb ein har.

808 Er ſprach zu ſeinem ſwert(e): „Ros, wildu mich nu lan?
dich trueg bei ſeinen zeiten des leibes gar ein man.“
das ſwert warf er umbe mit ellenthafter hant,
er ſchlueg es durch dy würm(in), das es anderhalb wider want

809 Do het er in dem perg(e) dy würme gar erschlagen,
zu im nam er sein [schône] frawen, das wil ich euch sagen,
dy weist er mit im für den perg, dy frawen wolgetan:
do waren von dem stain(e) geflohen all ir dienest man.

810 Er nam dy edl(e) küuigin mit ellenthafter hant,
er weist(e) sy vil pald(e), da er Ortnides gebain vant.
als da dy kunigin(ne) das gebain ansach, *(L, S. 1)*
sy klaget also sere, das har sy aus dem haupt(e) brach.

811 Mit baiden iren henden sy sich zu den brüsten schlueg:
„wee mir armen weibe, das mich muter ie getrug!
mein grosz(e) herzen swâre, dy ich arme fraw(e) han,
des mus mein sterk, mein schôn(e) in kurzen zeiten ergan."—

812 „Nicht klaget also sere." sprach der weigant.
sy sassen zu einander da nider auf das lant,
er entschlief ir in ir schoss(e). do kom ein wilder man
und verstal die frawen: ein tarn kappen het er an.

813 Er furt(e) sy durch den wald gen einem perg hin dan,
dar aus sicherleichen ein schôner brunn(e) -ran,
er legt ir an ein tarn kappen, ein wurzen in den munt,
er fürt sy zu tal durch den brunnen zu der selbigen stunt.

814 Als er erwachet und dy frawen nimmer fant,
auf gab er da zu Garten purg und auch lant,
sein swert barg er in ein kotzen, das sag ich euch für war,
da walt er nach der frawen wol in das vierd(e) jar.

815 In dem vierden jar(e) do kom Wolfdietreich
gegangen zu dem brunnen, da die künigin reich
was durch gefûret, das gelaubet sicherleich:
do sasz zu dem brunnen der edel fürst(e) reich.

816 Als er gesass ein weile der trew Wolfdietreich,
do was in dem perg komen zu eim venster dy künigin reich;
als sy bei dem brunnen den trewen sitzen sach,
gerne sult ir hôren, wie dy fraw(e) sprach.

817 Sy sprach: „vil lieber herre," Billung hiess das zwerg,
„es ist ein irdischer man komen für den perg,
aufz welhem land(e) sei er für disen perg komen,
er waiss vil fremder mâre, die het ich gern vernomen."

818 Do ſprach das gezwerg(e): „vil liebe fraw(e) mein,
was dir lieb iſt, das ſol geſchehen ſein."
an legt es ein tarnkappen, ein wurz nam es in ſein munt:
es fur auf durch den brunnen an der ſelbigen ſtunt.

819 Do eilt es vil pald(e) in den wald [da] zu hant,
da es bei dem brunnen den trewen ſitzen fant.
als es Wolfdietreich(en) von erſt anſach,
es enpfieng in tugentlichen; nu hôret, wie es ſprach:

820 „Bis got wil komen, waldner, her für diſen perg. (S. 2)
ich wil dich gern herbergen." ſprach das gezwerg
„wildu hie ſein heint(e), du edler pilgereim,
das iſt war, ich gib dir gerne mein brot und mein(en) wein."

821 Do ſprach Wolfdietreich: „unſer her lone dir
der trew und der ere, die du begaſt an mir!"
es ſazt im auf dy tarnkappen, ein wurz gab es im in den munt,
es furt in [zu tal] durch den brunnen zu der ſelbigen ſtunt.

822 Als nu Wolfdietreich kom in den perg gegan,
do ſach er in dem perg(e) ein ſchône purg ſtan,
in der ſelben pürge wol drei turn(e) lag,
die zinnen auf der maure lauchten als der tag.

823 Das gezwerg nam den fürſten mit ellenthafter hant,
es weiſt in vil pald(e), da es ein ziergarten fant,
dar in ein geſidel(e) von merbel was berait:
dar ob ſtuend ein lind(e), die was gruen und brait.

824 Bei der ſelben linden ſtund ein erner man,
der het in ſeiner hende zwen plaſpelg wunneſam;
do giengen aufz der linden fünfhundert ror guldein,
da ſaſsen oben dar auf(e) wol fünfhundert vogelein.

825 Das was ein ſchône gezierung, das ſag ich euch für war.
als der wirt wolt kurzweil haben, ſo hueb er ſich dar.
wen das pild dy pelge rurte mit der ſeiner hant,
do ſungen auf der linden dy vögelin alſant.

826 Da ſtund anderhalb(en) ein palaſt, der was weit,
dar in was gerichtet an der ſelben zeit
wol fünfhundert tiſche, das ſag ich euch fürwar,
ob iedem fünfhundert zwerg, dy warn ze wunſche gar.

827 In dem felben palaft ftund ein guldin man,
der het in feinen heuden zwai giefz fafz wunnefam;
das giefz fafz was getichtet mit ftarken liften grofs,
das das felbe pild(e) hundert mannen wafser gofz.

828 Do fy geafsen, dy tifch(e) waren hin getragen,
do fprach dy künigin: „waller, kanftu mir icht gefagen,
ift dir i(ch)t kund auf Garten? das fag mir ficherleich:
da was ein weil gefefsen ein künig, hielz Wolfdietreich.

829 Das ift recht wol vier(t)halb jar,
das mich im verftal difer waltman:
ich han es mit lifte getriben,
das er meines leibes nit gewalt gewan.“

830 Do fprach Wolfdietreich: „ich han in nie gefehen *(LI, S. 1)*
und kan euch der warheit von im nit verjehen.“
do fprach zornikleich(en) difer wild(e) man:
„umb die red, auf mein trewe, es mufz euch an das leben gan.“

831 „Wes woldeft du mich zeihen?“ fprach Wolfdietreich
„ich kam zu deinem brunnen, das waiftu ficherleich,
du batelt mich zu [deinem] haufe und gabeft mir brot und wein:
wolteftu dich nu ziehen gen mir elenden pilgerein?“

832 Sy fprach: „du folt fein fchonen, er ift ein armer man.“ —
„naina, wirt herre, nu ker dich nicht dar an:
ich was in meinem lande“ fprach der kuen(e) man
„ain vil werder ritter: da bin ich aus (ge)gan.“

833 Ein kopf ftund auf dem tifch(e), der was guldin gar,
Wolfdietreich der trewe vil oft plikte dar:
er hueb auf den kopf, er wart zornig genug,
wan er in dem wirt(e) an das haubet fchlueg.

834 Das zwerg fchrai laut(e), das hal in dem tan:
„das klag ich got dem guten, das ich euch zu haus geladen han,
das mufs mich immer rewen, auf dy trew(e) mein:
wan du pift ficherleichen ein mülich pilgerein.“

835 Das gezwerg hiefs pald(e) fein harnafch für in tragen.
do ward Wolfdietreich beftanden, das wil ich euch fagen,
von zwaien wilden rifen, dy waren dem zwerg untertan:
da ftund in ungenaden der tugenthaft(e) man.

836 Do muft der her(re) faft(e) ftreiten auf fein leben,
das fwert aufz feinen henden gefchlagen ward dem degen,
da ftund der von Kriechen an wer in grofser not:
und het fy im nit geholfen, er müfte fein gelegen tot;

837 Die fraw bracht palde und gab im das fwert wider in fein hant
und half [im] aufz feinen nöten dem künen weigant,
fy half im williklichen, als ir wol gezam:
des danket ir gutlichen der tugenthaft(e) man.

838 Do ftrait fo fürftenlichen der wunder kuen(e) man,
vil mangen zwergen edelen gefiget er an.
der ftrait wert in der pürge unz an den dritten tag,
bis der wirt und die feinen vor im tot lag.

839 Aller erft kand die fraw(e) den trewen Wolfdietreich,
fy viel im zu fuefsen dy künigin(ne) reich.
er zukt fy auf mit der hende, er kuft fy an den munt,
da wainot fy vor freuden an der felben ftunt. *(S. 2)*

840 Zu im nam er fein frawen, die was wol getan,
er wolt fy durch den brunnen aufs gefür(e)t han:
do kam ein zwerg (balde), das was wunnefam,
aufs dem perg gelaufen und hiefs in ftill(e) ftan.

841 Do fprach Wolfdietrich: „wer mag das gefein?
wer wolt leicht über ziehen mich armen pilgereim?"
das zwerg viel im zu fuefsen und kuft in an die hant:
„fichftu, Wolfdietreich, diz wunnikliche lant?

842 Das was mein aigen und was mir untertan,
bis das mir es Billung mit untrew abgewan.
wildu nu, geräte fchöne, die lafz ich dich fehen:
reichtum und(e) wirdikait magft du mir wol verjehen."

843 Es nam in bei der hende, es weift in mit im dan
in ein wurze gärtelein, da er fach ein linden ftan.
fy fafsen zu ein ander nider auf das lant:
das zwerglein het ein kleines fchlüfselein in feiner hant;

844 Auf fchlofs er dy linden, das wifset ficherleich,
do giengen aus der linden zwelf maide wunnikleich,
ie zwo neben ain ander genomen an die hant,
fy heten an irem leib(e) menig zierlich gewant.

845 Ir klaider von filber waren reich genug,
ir ietliche ein guldin harbant auf dem haupt(e) trug.
do fprach das gezwerge: „tugenthafter man,
ich wil dich lafsen wifsen, was ich in meiner linden han.

846 Er nam in bey der hende, er weifet in hindan:
da fach er in der linden ein zeder paum ftan;
der zeder paum in der linden der was guldein:
dar aufz fchankt man den herren moras und den wein.

847 Do fprach der haus herre: „ich wil euch ein gab geben,
der du mir muft danken dy weil du haft das leben.
wenn ich dir nit leuge, das foltu gelauben mir.“
er fprach: „du pift fo gewåre, ich wil wol getraw(e)n dir.

848 Des foltu haben gnade, das wil ich dir fagen.“
das zwerg hiefs pald(e) ein püchfen für fich tragen.
do gab er dem herren dy püchfen fa zu hant, [erkant,
es fprach: „ich wil dich weifen, wie es umb dy püchfen mir ift

849 Drei ftund in dem jar(e), edler fürft lobefam,
fo nymeft aufz der püchfen funfzig gewapent man,
von welicher hant klaider fy wellen tragen. (*LII,S.1*)
dannoch wil ich dir mer(e) von der püchfen fagen.

850 Ob dich wolten vertreiben al fürften lobefam,
fo finftu in der püchfen wol hundert dieneft man.
nu peit hie ein weilen.“ do gieng es von in dan,
es verfpart in in der linden und dy frawen wol getan.

851 Es rueft(e) hin wider(e): „vil lieber herre mein,
man ledig dich von mir danne, du muft mein gefangen fein.
„fich, wes woltft du mich zeihen?“ fprach Wolfdietreich
„ich kom zu deiner linden, das waift wol ficherleich,

852 So verr auf dein genade: was rich(e)ftu an mir?
du pift wol fo gewår(e), vil wol getraw ich dir.“
„fi(ch), wes wolt ich dich zeihen?“ fprach das gezwerg
„du pift mir zu frumen komen in den perg;

853 Land und purge dy mir mein vater hat verlan,
da mit wil ich dir dienen, du tugenthafter man."
das gezwerg bracht in der hende ein klaines hörnelein,
es ſprach: „du getrewer, das ſol dir geſchenket ſein,

854 Und kumbſtu über zehen land, und geſchäch dir ſein not,
ſo plas es zu einem mal(e), das iſt mein rat,
ſo iſt (umb) das hörnelein (es) alſo getan,
ſo kumb ich dir zu hilfe und wol hundert meiner man.

855 Do ſprach Wolfdietreich: „möchteſt du mir ſagen,
von wem haſtu diſe wirdikait? das ſoltu nit verdagen."
do ſprach das gezwerg(e): „das tun ich dir kunt,
und wil dich ſein beſchaiden hie su diſer ſtunt.

856 Mein vater hieſs Titan, unde was ein zwerg,
dem dienten zwelif hundert ſein genoſsen und diſer perg.
von got het er drei wünſch(e), tugenthafter man,
die kund er bei ſeinen zeiten nie paſs gelegen an:

857 Ainen an die linden, den andern an das lant,
den dritten an das hörnelein und an die püchſen zu hant,
land und perg die mir mein vater hat verlan,
das ſei, trewer Wolfdietrich, mit aigen untertan."

858 Das gezwerg nam den fürſten bei ellenthafter hant,
es weiſt in für den perg, der was im wol bekant,
auf ein praite ſtraſz(e) kam der tugenthaft(e) man,
da kert er hin gen Garten mit der frawen wol getan.

859 Als er gieng ein weile hin dan Wolfdietreich,
do hort er in dem wald(e) ein ſtim(me) klag(e)lcich,
do lieſs er dy künigin bei einer ſtainwant,
do eilt er nach der ſtim(me), da er ein wilde frawen vant. (S. 2)

860 Ir was wee zu einem kind(e), groſs was irs herzen ſ[w]er:
„was wirt euch, liebe frawe?" ſprach der fürſt(e) her
„mag ich dir ſein püſsen? das tun mir kunt."
ſy ſprach: „ich tuen es gerne hie an diſer ſtunt.

861 Mir iſt wee zu einem kind(e); ir ſult von mir gan;
es ſüln nit mannes augen frawen ſehen an." —
„war umb(e), liebe fraw(e), ſchemeſtu dich vor mir?
verpint mir dy augen, laſs mich nach ſein bei dir."

862 Do gieng dy wild fraw(e) unter einen paum auf ein gras,
eines schönen kindes dy fraw(e) da genas.
do sprach dü wild fraw(e): „küner degen her,
nu bring mir des wassers durch Unser Frawen er."

863 Do eilt er vil pald(e), da er ein brunnen vant,
er bracht ir des wassers in dem helm zu hant.
da was an der frawen ein jåmerleiche not:
do er da hin wider kom, do was sy laider tot.

864 Do taufst(e) das kindelein der trew Wolfdietreich.
er grueb ein grab der frawen, das glaub(e)t sicherleich
als er das grab grueb mit dem swert(e) sein,
do was laider tot das klaine kindelein.

865 Er legt sy zu ein ander in ein grab an der stat.
ůnd er got in seinem herzen entlichen an pat,
er sprach: „her got von himel(e), durch dy fünf wunden dein,
nu lass dir diser frawen von meins toten sel enpholhen sein!"

866 Do eilt er vil pald(e), da er sein frawen het verlan,
do kert er hin gen Garten der fürst(e) lobesam.
do erschullen dy måre weit hin dan in das lant,
* wie Wolfdietrich der trew(e) wåre komen ze lant.

867 Da sampt(en) sich schier(e) armen und auch reich,
sy wolten gern vertriben han den trewen Wolfdietreich.
do ward Wolfdietreich von den seinen bestan:
do pat er got den guten, das er im hülfe von dan.

868 Pei der Dülmendt(e) sampt(e) sich das her:
do het er niemant zu hilfe, den sein aine wer.
sy hielten im vor purg und auch mark:
ir grosse untrew(e) was michel und(e) stark.

869 Bei dem selben wasser hueb sich ein grosser streit,
zwischen Pern und Garten, auf der haide weit,
da ward Wolfdietreich neidiklich bestan: *(LIII, S. 1)*
do nam er aufz der püchsen funfzig wol gewapnot man.

870 Da half im got der gut(e) aus grofsem ungemach.
nu hôret, wie ain zaichen an dem herren da gefchach;
er gefigt in an (alten) mit alfo grofser kraft:
er furt(e) fy gen Garten mit einer micheln ritterfchaft.

871 Do macht er in dem land(e) ein fchône hochzeit,
das nie wart kein gröfsere, weder vor, noch feit;
er macht fünf hundert ritter, den gab er pferd und gewant:
do wart fein lob fo weit(e) über alle reich erkant.

872 Da was er bei der frawen volliklich ein jar
der wolgezogen (herre), das fag ich euch fürwar,
unz das er wider gewan pürg(e) und auch lant.
das alles muft(e) dienen feiner gewaltigen hant.

873 Do rang er mit ungemach alfo manigen tag,
kainer kurzweil(e) er mit der frawen pflag.
das traib er alfo lang(e) der tugenthaft(e) man,
unz das er doch eines nachtes lag bei der frawen wolgetan.

874 Sy fprach: „degen kůner, fag mir, was wir(re)t dir?
ist dir icht wandels an mir, das fag du mir,
das pefser ich dir felber, und tueftu mir es kunt."
er fprach: „ich tuen es gerne, fraw, an difer ftunt."

875 Er fprach: „edle künigin, von fchulden mufz ich klagen,
grofse herzen fwåre, dy ich an meinem leib mufs tragen:
ich fech den mein ailifdieneft man," fprach der fürft(e) her
„oder man ficht mich da zu Garten lebentig nimer mer.

876 Man fuer den mich gen Kriechen, da tauft man mich an fcham.
da hiefs man mich Dietreich, Wolf was mein ander nam.
land und pürge dy mir mein vater hat verlan,
dy rewen mich nit fo fere, als mein ailif dieneft man."

877 Sy fprach: „dein ailif dieneft man die lafs unter wegen:
ich wil dir ie wider ainen ailif taufent geben,
das du die raife lafseft, tugenthafter man:
durch got, belaib hier haimen, fürft(e) lobefam." —

878 „Wåren alle land dein aigen und alle künigreich,
die nåm ich nit für ainen." fprach der fürft(e) reich
„ich wil faren und fuechen mein ailif dieneft man,
dy ich halt in dreifsig jaren nie gefehen han." *(S. 2)*

879 „Wem wildu mich lassen?“ sprach dy künigin reich
„ich trag eyn klaines kindelein, das glaube sicherleich,
und sol nu das verderben, das sey got geklait!
durch das belaib hie haimen, fürst(e) vil gemait.“ —

880 „Tue es durch meinen willen, edle künigin reich,
werd es ein knäblein, so haiss es Hug Dietreich;
werd es aber ein maidlein so haiss es Amelgart durch den willen mein:
morgen wil ich von hinnen, fraw, mit den hulden dein.

881 Damit wil ich von hinnen, edle künigin reich,
da mit pfleg got deiner eren, fraw(e) wunnikleich!
ich wil gen Konstantinopel, fraw gar wolgetan,
und suechen endlichen mein ailif dienest man.“

882 Des andern morgens frwe besampt sich der küne man,
mit drei tausent seiner man schift er sich an
mit zwaien schönen kielen gen Kriechen über see:
der edlen künigin(ne) tet das schaiden wee.

883 Mit zwaien grossen kielen schift er sich auf das wag,
da schluegen sy die winde unz an den fünften tag,
ain kiel [im] zerprast, im ertrunken zwaihundert man:
do pat er got den guten, das er im hulf gnedikleich von dan.

884 Da half im got der gut(e) aufz grossem ungemach.
nu höret, wie ein zaichen an dem herren da geschach:
im sant(e) got zwen kiele, als wir haben vernomen,
die waren im zu trost(e) auf dem wilden wag(e) komen.

885 Zu Kriechen von dem lande waren sy geflossen dar,
do funden sy auf dem lande dy ellenthaften schar:
ir sorge nam ein ende, das wisset sicherleich,
do gieng an (den) einen kiel der trew Wolfdietreich.

886 Mit also grossen frewden schiften sy auf dem wag:
da schlugen sy die winde unz an den zwelisten tag,
das sult ir mir gelauben, zu Kriechen zu seiner stat:
ir sorge nam ein ende, sy heten reichen rat.

887 Do giengen ab den kielen dy künen degen palt,
do lag vor Konstantinopel ein kreftiger walt,
darein sy sich legten, also das geschach,
gerne sult ir hören, wie der getrew(e) sprach:

888 „Ich rat euch werden herren recht(e) was ir tut,
folget meiner lere, das wirt euch allen gut, *(LIV, S. 1)*
ich wil alters ainig gen Konstantinopel gan
und fuechen endlichen mein ailif dieneft man.

889 Nu merket ir vil recht(e),“ fprach der fürft hochgeborn
wenn(e) ir vernemet difes klaine horn,
fo faumet euch nit lang(e), ir held(e) wunnefam,
das glaubet entleichen, fo pin ich beftan.

890 Da mit pfleg got ewr eren, ir herren alle fant!“
do legt er über harnafch pilgrams gewant,
do gieng er gegen der ftat, traurig was fein mut,
er klaget alfo fere der kuen(e) degen gut.

891 Eines abents fpat(e) kom er an den purk graben,
er parg fich unter ein maure, das wil ich euch fagen,
da lag er vil und lang(e) unz er bei im vernam
alfo haifs(e) wainen fein ailif dieneft man.

892 Der waren nun zehen, der ailift der was tot.
fy klagten al geleich(e) fwâre grofse not,
fy fprachen: „fuefse künigin, muter und raine mait,
das du dich nicht ruecheft erbarmen über unfer grofs
lait!“

893 Do fprach der eltoft unter in, der hiefs Herbrant:
„lafset ew(e)r wainen, ir herren alle fant,
bitet got den guten al andächtikleich,
das er fich ruech zu erbarmen über den trewen Wolf-
dietreich!

894 Des wirt morgen an dem tag wol zwai und drei-
fsig jar,
das wir unfern herren nie gefahen, das ift war,
noch das uns von dem fürften niemant nit hat gefait:
raine magt, Sant Maria, das fei dir geklait!“

895 Do fprach Wolfdietreich in dem purkgraben:
„ir zirkler auf der maure, ich hôr euch fere klagen;
was gebt ir im zu miete, ir helt fo wunnikleich,
der euch zaigt wol gefunden den trewen Wolfdiet-
reich?“

896 Sy ſprachen al geleich: „het wir gut, das wolt(en) wir euch geben.“
„von wannen ſeit ir komen?“ ſprach Herbrant der degen
„das ir in alſo erkennet? oder wa habt ir in geſehn?
ſaget uns das: euch alles lieb am leib(e) muſz geſchehn!“

897 „Ich wil euch gerne ſagen,“ ſprach Wolfdietreich
„zu Troyen in dem land(e) iſt der fürſt(e) reich, *(S. 2)*
dar über iſt er herre, und iſt im untertan,
land und(e) leut(e) mag er wol gehan.“

898 Sy ſprachen al geleich(e): „gutes hab wir nicht,
wir mügen pald(e) wainen, des laid uns geſchicht:
wir arme leut(e) leiden alſo groſse not:
des wolt(e) got von himel(e), wir wåren alle ſampt tot!

899 Von unſers herzen ſwåre wår euch vil zu ſagen:
es ſint ie zwen zu ſamen(e) in ein band geſchlagen,
wir arme leut(e) leiden alſo groſs ungemach,
das halt Kriſten leuten nie ſo wee geſchach.

900 Man gibt ie zwaien ein halb(e)s brot, das wil ich euch ſagen,
und ein(en) trunk waſsers, dar an muſz wir haben
genug ainen tag des glaub(e)t ſicherleich.“
do ſprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:

901 „Ir zirkler auf der maure, euch pit ein [ellender] pilgerein
umb ein fiertail brotes, ob es mit [ewren] hulden müg geſein,
durch der [liebſten] ſele willen, der ir got ſchuldig ſeit:
mit alſo groſsem jamer iſt bevangen mir der leip.“

902 Do ſprach der alt(e) Herbrant der vil kuen(e) man:
„der mir es alſo ertailte und hieſs mir aufſtan
vater und(e) muter, von den ich pin geporen,
ee ich im gåb ein viertail brots, ich lieſs ſy ſein gar verloren.

903 Iedoch wie es dar umb gat, wol wir uns ſein verwegen,
durch einer ſel(e) willen wellen wir euchs geben,
das iſt unſer lieber herre der trew Wolfdietreich.“
ſy wurfen ims brot über dy maur, glaubet ſicherleich.

904 Er mocht fein nit enpfahen, das wil ich euch fagen,
recht fam er tot wåre, viel er über den purkgraben,
in erparmet ir aller wainen, das fy teten, alfo fer:
da lag er mit unkreften der kuen(e) degen her.

905 Sy klagten al geleich(e) ir vil grofse not.
[fy fprachen:] „nu ift uns der vater in den panden tot,
und uns von dem fürften niemant hat gefait:
raine magt muter Maria, das fei dir geklait!“

906 Do fprach Wolfdietreich aber in dem graben.
(*LV, S. 1*)
„ir zirkler auf der maur(e), ir fult euch wol gehaben,
freuet euch gemain(e), ir helt fo wünnikleich:
ja kumpt in kurzen zeiten der trew Wolfdietreich.“ —

907 „Nu wolte got, das er noch lepte und wår(e) gefunt!
dar umb fo wel wir pauen al der helle grunt.
laider er lebt nimmer, er ift nu zu ftund tot:
des leiden wir arme leut(e) alle grofse not.“

908 Do fprach Wolfdietreich aber in dem [purk]graben:
„ir zirkler auf der maur(e), ir fult euch wol gehaben,
frewet euch gemaine, ir helt wunniklich:
ich fur in, von Wilden Kriechen den herren Wolfdietrich.“

909 Auf rakten fy ir hend(e) zu der felben frift,
fy fprachen: „pis gelobt, herre, vater Jefus Krift!
das wir unfern herren zu ai[ne]m mal füllen fehn,
des ift uns armen leuten ein herz(en) freud(e) gefchehn.“

910 Sy heten grofs(e) forge, wie fy [zu famen] fölten komen
zu irem vil lieben herren, den fy [fo nachent] heten vernomen:
„das ftat an gotes genaden, ful wir unfern hern fehn:
an fein(e) raine hilfe fo kan es nit gefchehn.“

911 Auf rakten fy ir hende zu der felben ftunt:
„gedenk her, vater, Jefus Krift, das du ward(ft) an dem kreuz wunt,
durch dein heiliges plut das dir durch dein fünf wunden ran,
nu ruche uns ze erbarmen, uns arme nothafte man!“

912 Do erparmet got den guten ir grofs ungemach,
und höret, wie ein zaichen an dem herren gefchach:
er lediget fy aufz den panden, got felber zu hant,
das fy bei ein ander ftunden dy kuenen weigant.

913 Do giengens mit ein ander dy ellenthaften degen,
fy ftuenden frölich(e)n und heten fich verwegen,
fy liefsen über dy maur(e balde) fich hinabe
(. . . . .) in den tiefen purkgraben.

914 Da funden fy iren heren fo traurikleichen ftan.
* do fprachen fy (al geleiche) zu im als wolgetan:
* „got, lafs uns an der fel(e) nimmer wirs gefchehen,
das wir den liebften herren an füllen fehn!“

915 Er mocht ir nit enpfahen, er fiel in den purkgraben,
recht fam er tot wäre, das wil ich euch fagen,
fam teten fy hinwider(e), von frewden das gefchach.
gerne fult ir hören, wie der trew (Wolfdietrich) fprach.

916 Er kuft fy all(e) zehen, fein getrew(e) dieneft man:
„wa ift nu mein maifter Berchtung? den fich ich nit vor mir ftan.“ *(S. 2)*
fy fprachen al geleich(e): „vil lieber herre mein,
er ift tot vor zehen jaren: lafst ew(e)r wainen fein.“

917 Da fprach Wolfdietreich: „fagt mir, wa ir in hin gelegt habt.“
fy namen in bei der hende, fy weiften in an die ftat,
vor Sant Jörgen münfter, da er was begraben:
von feinem grofsen wainen wär euch vil zu fagen.

918 Er klaget alfo fere der kuene weigant,
er fprach: „vernim mein wainen, ein küng über alle lant!
ob du iendert in der welt(e) kain zaichen habft getan,
des foltu, lieber her(re), mich heut geniefsen lan.

919 Haifz mit mir den toten reden aufz dem grab.“
(. . . . .
. . . .) fprach der fürft lobefam
„dar umb fo wil ich immer fein dein dieneft man.“

920 Er ſprach: „ich pit dich, herre, durch dein edels plut,
das dir an dem kreuz(e) von dein fünf wunden wut,
haiſs mit mir den toten aufz dem grab(e) reden,
durch deines grabes ere!“ ſprach Wolfdietrich der degen.

921 Do erparmet got den guten ſein wainen und ſein klage,
er hieſs (da) dén toten mit im reden aufz dem grabe,
in aller der gebåre, ſam er lebentig was. [genas.
da geſchach ein groſs(es) zaichen, wan er an der ſel wol

922 Das erſt(e) wort das Berchtung aufz dem grab(e) ſprach:
[er ſprach: „bis] got wil komen, lieber herre, meiner
freud ein obedach!
gedenk(e), künig her(re), an die dieneſt mein,
und laſz dir mein(e) lieb(e) ſün wol enpfolhen ſein.

923 Dar zu ſag ich dir mår(e), du tugenthafter man,
edler furſt(e) her(e), wie es umb mein ſel iſt getan:
dy iſt da zu genaden, das gelaub(e)t ſicherleich:
alſo verſich dy deinen, du trewer Wolfdietreich!

924 Da mit red ich nit mer(e), ellenthafter degen:
got ſol deines leibes und deiner ſele pflegen!“
(. . . . . . , ...
. . . .)

925 Da mit des toten ſprach(e da) ein ende nam.
da muſt man Wolffdietreichen für toten tragen dan,
wan er in unkreften vor der pórten lag,
unz über ſy all(e) begund(e) ſcheinen der helle tag.

926 Do erſchullen dy mår(e) gar weit in die lant, [*(LVI, S. 1)*
wie Wolfdietreich der trew(e) wår komen ſa zu hant,
dy zirkler auf der maur(e) wåren entrunnen gar.
do beſampt(e) ſich in der ſtat gar ein kreftige ſchar.

927 Sy gewunnen in einer klainer weil mer dan tauſent man,
ſy zugen kreftikleichen gen der porten dan,
da verlegt man in die ſteige über al in dem lant,
ſy zugen aufz bei der ſtat, da man den fürſten vant.

928 Als ſy der herzog Herbrant von erſt(e) anſach,
gerne ſult ir hóren, wie der getrewe ſprach:
„nu wol auf, lieber herre! dy haiden ſint komen:
wir mügen dir nit gehelfen, d(e)w wer iſt uns genomen.“

929 Do ward Wolfdietreich von den feinen beftan,
ſy paten got den guten, das er in hulf von dan.
(. . . . .
. . . .)

930 Do griffen ſy an die erden an der felben ftunt:
zu unfers herren opfer namen ſy dy [erden] in den munt.
ſy paten got den guten all andächtikleich,
das er ſich folt erparmen über den trewen Wolfdietreich.

931 Alſo nu Wolfdietreich dy parmung anfach,
gerne fult ir hören, wie der getrewe ſprach:
er hiefs dy ellenden an feinen rücken ftan,
do trofte ſy gutlich(en) der tugenthaft(e) man.

932 Do fchlug er durch dy haiden manigen gefchwinden pfat,
er ertrante liechte ringe und manige farwat.
mit pluetigen werken gab er in das gelt,
da tungt er mit den toten dy haid und auch das velt.

933 Er ftrait fo f(t?)ürftikleichen al den langen tag:
menger ftolzer haiden tot vor im lag.
er facht fo frümbikleichen, der kuen(e) degen gut:
man fach von feinem fwert(e) fliefsen das rot(e) pluet.

934 Da ſprach herzog Herbrant: „wie fol es uns ergan?
unfern lieben herren fehen wir in nöten ftan,
wie fül wir nu geparen, das wir im zu hilfe komen?
nu ſprechen wir was wir wellen, der leib wird uns genomen.“

935 Do griffen ſy zu den toten an der felben ftunt
ſy zugen in ab den harnafch, dy da lagen wunt, (*S.* 2)
wie fchier ſy ſich da wapent(en) die degen unverzait,
ſy namen für ſich zu fchirme dy guten fchilt(e) brait.

936 Sy ftriten auf ain vefper zeit, [als] der tag ein end(e) nam,
do giengen ſy zu famene [auf dy wal] dy vil kuenen man,
ſy wanten, das ſy heten über wunden al ir not:
aller erft wurden ſy beftanden auf den pitterleichen tot.

937 Wolfdietreichs brueder baid(e) kamen geriten dar
mit drew taufent haiden, dy waren geharnafch gar,
ir fchilt lauchten fchone, ir helm(e) wunnikleich.
do fprach gezogenleich(en) der trew Wolfdietreich:

938 „Ir herren, wert euch vafte, des tut euch grofse not,
ob ir nit wellet kiefen den pitterleichen tot."
ir fwert zu baiden henden namen fein [getrew] dieneft man,
man fach fy ritterlichen in dem ftreit umb(e) gan.

939 Da praften fy zu famene gar mit grofsem neit;
unz an dem morgen frue vor der ftat wert der ftreit.
als Wolfdietreich das erfach, das der ftreit nit ende nam,
do fatzt er das horn an den munt, das plies der kuen(e) man.

940 Acht hundert und zwaitaufent man bracht im das gezwerg,
dem er wider het gewunnen den wunniklichen perg.
alfo Wolfdietreich das zwerg an fach,
er enpfieng es tugentlichen, da zergieng fein ungemach.

941 Da fieng Wolffdietreich fein brueder baid(e) fant:
auf gaben fy im zu Konftantinopel purg vnd auch lant.
do zugens gen der porten, dy waren in aufgetan,
do ward fchon enpfangen der tugenthaft(e) man.

942 Vil laut rueft(e) Hacke, ain fürft(e) lobefam,
er fprach: „die pürg(er) haben mir zu laid(e) vil getan,
die ftat dy mus verbrinnen," fprach der kuen(e) man
„ich gib in des mein trew(e), es mufs in an das leben gan."

943 „Nain, lieber gefell(e)" fprach Wolfdietreich
„du folt ir gerne fchonen, das ftat dir tugentleich:
der zwelif poten fiben(e) haben(t) fich hie nider gelan:
des ful wir, lieber herre, fy wol geniefsen lan. (*LVII,S.1*)

944 Wer fich well lafsen taufen, der tue es bei der zeit,
ob er welle behalten fel und auch leip.
wer aber welle der taufe abftan,
ich gib im des mein trew(e), es mus im an das leben gan."

945 Dy mär(e) do erschullen so weit in das lant.
manger stolzer haiden kom da zu hant:
achtzig tausent haiden wurden tauft in vierzehn tagen.
Wolfdietreich gab den bruedern das land wider, wil ich euch sagen.

946 Er was gen in gar gut der fürst(e) lobesam.
er nam von in urlaub und al sein dienest man,
er kert hin gen Garten der wunder kuen(e) man:
er ward schon enpfangen von seiner frawen wolgetan.

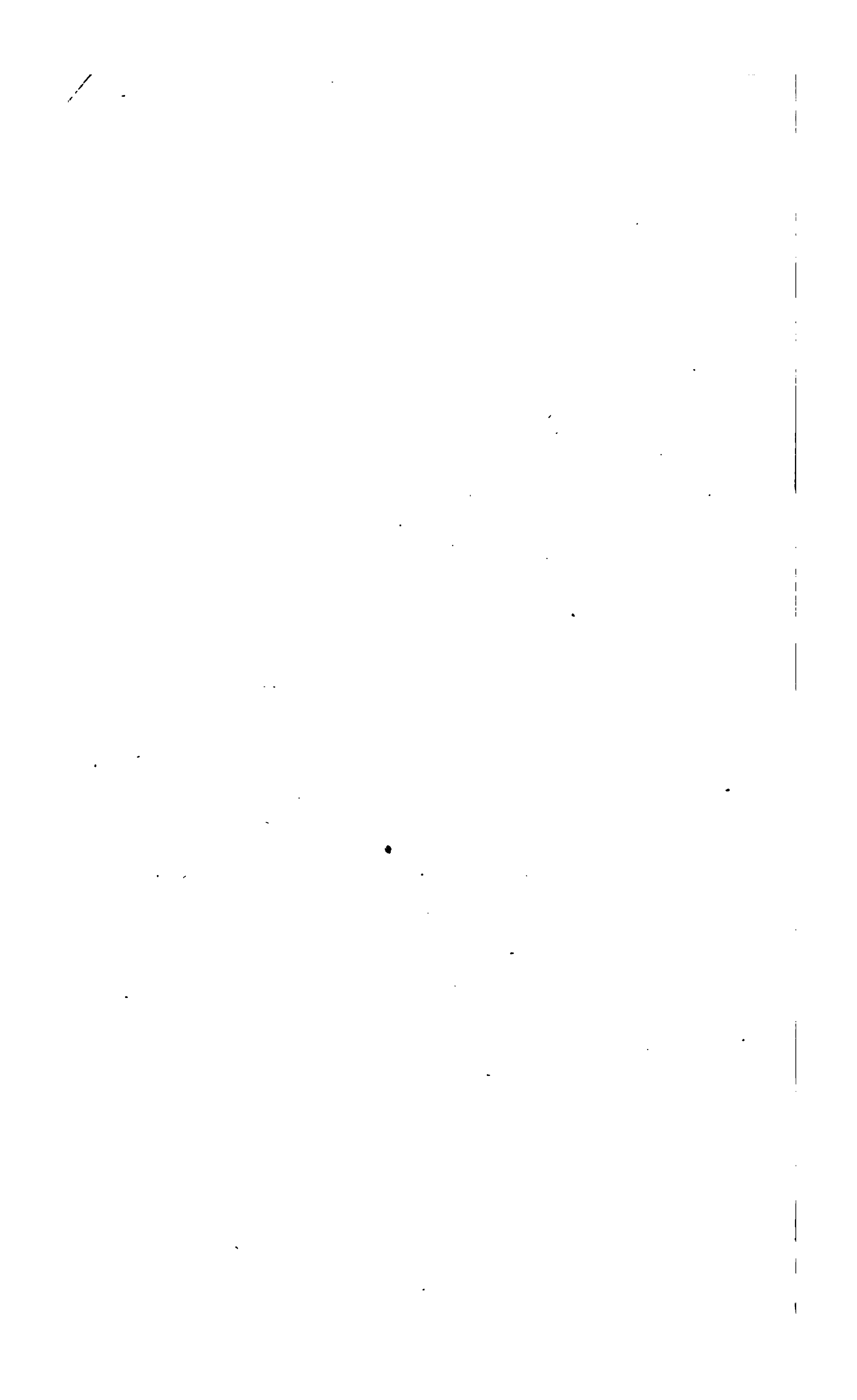
947 Do waren enterb(e)t sein zehen dienest man
irs vaterleichen erb(e)s, als ich euch sagen kan:
er behalf in wider(e) in ir aigen lant,
das in must [gewaltiklich] dienen, den wunder kuenen man.

948 Er gab in seins aigen lands ein ganz(es) kunigreich
für irs vater tod, das gelaubet sicherleich,
vnd für ir ellenthaft(es) leben:
er tailt unter sy geleich(e) und auch eben.

949 Da belaib er zu Garten der tugenthaft(e man)
bei seiner schönen frawen, bis er sein (ende nam. —)

Alpharts Tod.

Aus der einzigen Handschrift.



Alpharts Tod.

I.

1 * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 2, S. a*)
ſal ichs vff der heyde keynen dynſt von dyr han?" —

2 „No zornet nit zu ſere, edeler keyſer rich,"
ſprach Heim ein degen here „ſo wel ich ſicherlich
drab(e)n hyen gein Bern(e), den helden wederſagen:
ich thun ys vngern(e), ys wyrt myr nit lenger vertragen."

3 Da hyſz er balde brengen der keyſer Ementrich
eyn (vil) gut ros, das wyſzet ſycherlich,
darvff was ſchyr geſeſzen Heim der küne man,
als er zu dem keyſer vrlap da genam,

4 Heim der (riter) küne vff ſein roſz kam,
da drabt' er vff die grün(e) vff ein wyden plan,
Heim der rytter küne alſo gein Bern(e) reyt,
das er her Dytherich(e) von dem konige weder ſeyt.

5 Da ſprach gezogentlich(en) von Bern her[re] Dytherich:
„Heim, kanſtu myr icht geſagen, wes zyhet mych [myn vetter] Ementrich?
wel er mych von dem [myn] triben, das myr myn vater hat gelan?
das ziehen ich an vch alle, das ichs nit vordynet han."

6 „Neyn,“ (alſo) ſprach Heime „er hat vns nit geſeyt,
edeler forſt' vnd herre: es yſt mir an [gantzen] trüwen
leyt.“
vrlap nam da Heime, er wolt' ryden von dan.
da ſprach der von Bern(e): „Heim, du ſalt mych wyſzen
lan,

7 Wer mych des ergetzet,“ ſprach der notige man
„das ich dyr bye mynen zyden ſo wel gedinet han;
du beſtonde mych in kyntheyt dorch din obermut,
ich bezwang dich myt gewalt(e).“ ſprach der helt gut.

8 „Du gelobt(eſt) myr zu dynen;“ ſprach her Dytherich
„wilt du hyn(e) ryden, ſo brichſtu ſycherlich
an myr din trüwe vnd dye ere dyn,
und muſt vor allen recken vmber geſchwechet ſin.

9 Du ſchwor myr an den zyden, hylt, dynen eyt;
du haſt ſin vmber ſchande, wo man ys von dyr ſeyt:
wyltu no hyen(e) keren, wye magſtu es verſchamen?
es ſchat dyr an dynen eren und an dynem hochgelopten
namen. (S. b)

10 Du ſtreck(t)eſt myr dyn hende vnd word myn eygen man,
da ich dyr vor manchem recken, helt, geſeget' an,
ich beging an dyr myn ere, gut vnd(e) lant,
ich nam dych zu ſchylt geſellen, des hat gedint myr din
hant.“

11 Da ſprach helt Heime: „ich het ys bylch vermeten,
das ich dorch ſolich ſtraffe wer gein Bern gerieden;
du ſalt dar an gedenken, forſt(e) lobeſan,
das ich dyr in myner jogent ſo vil gedinet han.“

12 Da ſprach der vogt von Bern(e): „Heim, ys dut myr not;
gedech(t)ſtu an rytters ere, du ſol(t)ſt ee geligen dot,
ee du dyn drüwe brecheſt an keynem geerten man:
gedenck' by dyr ſelber, ys ſtet dyr leſterlich(en) an.“—

13 Alſo der rych(e) keyſer her(n) Dytrich weder bot,
da hub ſych mychel (v)reyſen, angſt vnd(e) not.
der das gern hore, das kan ich geſagen,
was groſzer untrüwe an dem Berner wart erhaben.

14 Wytdich vnd(e) Heime dye brachen gotes recht,
dye (beiden) her[n] gefellen: hye vor da was es flecht.
das müfz(e) got erbarmen, das ys ye gefchach,
das an eym jongen rytter man das gots recht gebrach.

15 Zwene beftonden eyn(en): das was hye vor nyt fyede;
Wytdich und Heime fwechten yr ere fere da myde,
das fye vff einer wart(e) fromten grofzen fchaden
an dem jongen Alpharte[n]: des worden fye myt lafter
vberladen.

16 Sye konden jne auch zu Bern(e) nommer voln clagen.
er were dan noch eren rytterlich[en] erflagen,
fo hetten fye den recken des da bafz vorkorn: —
her(ren) Dytterich(e) wart vff Heimen zorn.

17 Da fprach der degen küne: „hochgelopter man,
han ich by mynen zyden dyr dynft ye gedan,
das left du übel fchynen, rytter unverzeyt, (*Bl. 3, S. a*)
das du myr myn vngemach von dem konig [zum erften]
haft gefeÿt.

18 War vmb leftu nit ryden eynen fremden man?"
da fprach der helt Heime: „forft(e) lobefam,
da zwang mych myt gewalt(e) der keyfer Ementrich,
der wel auch mych behalden, das wyfzent fycherlich."

19 Da fprach der vogt von Bern(e): „das dut dyr vnnot,
ich behylt' dych gern(e) bys in myn(en) dot,
ich gab dyr hart(e) gern(e) myn fylber und [auch] das
golt,
das wyfz, degen küne, ich was dyr ye myt trüwen
holt."

20 „Neyn, forft(e) rich(e)," fprach Heim eyn küner man
„des müft' ich fycherlich(en) vmber lafter han;
manig degen küne hat mich ufzgefant:
fye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

21 Es hat der rych(e) keyfer achtzig dufent man,
das wyfzent fycherlich(e), gefüert vff den plan,
die hant mych alters eyn(e) zu eym boden vfz gefant:
fye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

22 Des wert' ich mych gar fere," fprach Heim eyn küner man
„bys das der rych(e) keyfer zornen da began,
er wolt(e) myr fin holde dar vmb han verfeyt:
das verfehę ich myn fchulde, darumb ich her gein Bern(e) reyt."

23 Da fprach der vogt von Bern(e): „Heime, küner man,
detftu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' fych der keyfer küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne folteftu gereden han."

24 „Neyn, forft(e) rych(e)," fprach Heim der küne man
„des müft' ich fycherlichen vmber fchande han.
wye falt' ich gebar(e)n? das müft' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer forgen ich nye gewan."

25 Alfo redt' da Heime, als jm von fo(r)cht gezam:
„ere follent wyfzen, herre, da ich vrlap nam (*S. b*)
vnd da ich fchyet von dan(nen . .) küner degen,
da ftont ys in güt' und in lieb(e), da ich folt' uwer plegen.

26 An trüwen woln fy [an vch] no wenken, edeler herre Dytrich,
daran folt yr gedenken, ee der fchade werde zu rych."
alfo redt' da Heime „got lafz' vch [da] myt freuden leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den felber geben."

27 Da fprach der vogt von Bern(e): „des geften ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtu myr,
das du nomer mere, du erelofer man,
uff mynen fchaden wolteft ryden, da falt du, helt, gedenken an."

28 „Dar an gedecht' ich gern(e)." fprach Heim der küne man
„myn herre wel vch zu Bern(e) ftryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye fynen forften vnverzeyt
fye habent fych zu Pe(r)ne vff uwern fchaden geleyt.

29 Es hat der rych(e) keyſer wol achzig duſent man,
dye mogent jr myt ſtryde ſycherlich nit beſtan;
beſendet üwer beſten, habent wyſen rat:
es yſt ſchade, der fremde[n] geſt(e) zu nahe by jm huſen lat.

30 Beradent vch das beſt(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye ſynen ſint zornig gemut;
ee das wyr vns ſcheyden, vff dem wyden plan,
ſo ſo(r)chte[n] ich das yr beyde groſzen ſchaden müſt han."

31 Da ſprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du ſalt mych wyſzen lan,
wyltu dem rychen keyſer myt dinſt(e) by ſtan,
wyltü dy herfart ryden? das ſag' myr, küner degen."
„ja ich," ſprach Heime „ich han mych ſyn erwegen.

32 Ich han dar umb entpfangen das liechte golt ſo rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen." ſprach Heime an (Adelgers?)
„ſwyga!" ſprach her Dyterich „du haſt der eyde mere geſchworn.

33 Du gelobt(eſt), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des ſaltu ſycher ſyn, (*Bl. 4, a*)
wyder rideſtü myr in dem ſtorm(e) ader in dem ſtryd[e],
uns zwen' ſcheydet nymant, dan die leſte zyd[e]."

34 Alſo ſprach von Bern(e) der edel forſt(e) her[e]:
„was wenſtu das ich verlyſe? ich verlyſe an dyr nit mer[e],
wann eyn ſchylt, eyn ros, vnd eyn vngetrüwen man:
des muſz ich mych erwegen, ſo ich aller beſt(e) kan."

35 Da ſprach der helt Heime: „ſal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laſzent mych wyſzen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben."

36 „Hab' fride vor mir ſelb(e)ſt," ſprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyſz(e) ſycherlich."
„uwe!" ſprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen vſz zu felde, der myner wy (iij?) wol dorft' beſtan.

37 Gyeb myr eyn freden ſteden, edeler Dytherich,
wan du ye das beſt dede, weder zu [dem keyſer] Ementrich." —
„ich geben dyr freden (ſtæten) byſz heym an dyn gemach
vor allen mynen mannen." das wort er dogentlich(en) ſprach.

38 „Des ſagt' jm gnade Heime, vrlap er da nam,
er ging zu ſym roſſe, er wolt' ryden von dan,
dar vff was ſchyer geſeſzen der rytter unverzeyt:
im was leyt, das er dye botſchafft gein Bern ye geſeyt.

39 Da ſprach der helt Heime: „recht yſt myr geſcheen,
da ich trabt' gein Bern(e) und wolt' (die) finde ſehen:
ſye ſint nit myn finde, ſye hant myr früntlich gethan,
das ich vor den Wolfingen vngefangen ſtan."

40 Heime der küne reyt über dye Etſch brücken hin dan.
da ſprach von Bern(e) der forſt(e) lobeſan:
„du ſalt dich vor myr hüden, Heim, du küner degen,
wo du myr wyeder rideſt, ſo gylt ys, bylt, din leben."

41 Da ſprach myt lyſten her (Heim), er was ein degen, (S. 6)
da myt wolt' er ſych fryſten, er hat(e) ſich erwegen,
wan er ſyn(e) truw(e) an hern Dytrichen brach,
er vnd ſyn geſelle Wytdich: von Sebichs reten das geſchach.

42 Da ſprach der helt Heime zu her Dytherich:
„ich vnd Wytdich ſint üch kein ſchade, das wyſz(e) ſicherlich;
wyr han yſz alſo ferre [myt worten] vſz dem eyde genomen,
das wyr vff Hyldengrin nymant woln zu hülff(e) komen."

43 Da ſprach der vogt von Bern(e): dorft' ich mych daran lan,
ſo verze(h') ich des da gerne(r) das du myr haſt gethan."
„ja ich," ſprach Heime, er was eyn küner man
„ich wel reden das beſte, ſo ich von hertzen kan."

44 Alſo ſprach Heime, eyns geleyts er bat.
Amelot vnd Nere wyſten yne vor dye ſtat.
Heime ſchyt von dan(nen) vor den keyſer rych:
zu allen ſynen mannen ging von Bern here Dytherich.

II.

45 Heim alſo von Bern(e) myt der botſchafft ſchyet,
als vns ſagt dys Dützſch(e) buch, und yſt eyn alt(e)s lyet.
Heim reyt über das geſylde, vber ein wyden plan,
da fant er bey dem keyſer lygen achtzig duſent man.

46 Das Heime was ſo lang(e), das verdroſz den keyſer rych;
er wont', jnn het gefangen ſyn neſe Dytherich.
myt duſent ſyner manne er gein Heimen reyt,
im begegnet' vff der heyde der degen vnverzeyt.

47 Alſo der helt Heime den keyſer komen ſach,
zu Amelot vnd zu Neren, no horet, wie er ſprach:
„no ſollent yr weder keren, yr ſtoltzen hylden gut:
dort komt der ryche keyſer, vnd yſt zornig gemut.

48 Ab er vch icht leydes dede,“ ſprach der küne degen
„ſo müſt' ich by uch wagen lyp und(e) leben;
da von kerent weder(e), yr hylden lobeſam: (*Bl. 5, S. a*)
got lóne uch aller trüwen, dy yr myr hat gethan!“

49 Amelot und Nere an derſelben ſtat
kerten weder umb(e), als ſye Heime bat,
uff eynen berg grüne, dye rytter vnverzeyt,
da ſye das here überſahen, das ſych danyeder hat' geleyt.

50 Heime(n do) fraget' der edel keyser rych:
„was enbüdet myr der Berner, myn nefe Dytrich?
wye wel er gein myr gebaren? da(s) saltu mir sagen."
da sprach der hylt Heime: „das mag ich lenger nit ver-
d[r]agen,

51 [Herre] da han ich dem von Bern(e) von vch weder-
seyt.
ere wollet gern oder vngern, er yst sin vnverzeyt.
wyr mogent wol entgelden siner ellenthaften hant;
wan man den forsten selden in zagheyt(e) fant."

52 „Dar vmb sollen wyr nit geruchen." sprach der keyser
rich
„wer wel dye wart(e) suchen gein mynen nefen Dytrich?
er wel weder das rych sych setzen, das han ich wol
vornomen:
an eren wel ich jne letzen, het ymant solt g(e)nomen."

53 Also sprach von Lamparten der edel keyser rych:
„wen senden wyr vff dye warte? yr recken lobelich."
dye künen wygande sprongen an eyn ring:
„ich wel dye wart(e) suchen." sprach ein hertzog, hysz
Wolffing.

54 Da welet' er von dem ringe zu jm achtzig man,
dye myt dem hertzog Wolffing huben sych hindan,
vnder eym banner rych(e) von golde, vnmaszen breyt:
achtzig helden küne myt dem hertzog Wolffing reyt.

55 Also wurden vsz bereyt des keysers wart mann,
den fanen sie da leytent über den wyden plan.
no heben wyr zu Bern(e) das gut lyet weder an,
ere mogent ys horen gern(e), als wyr ys vernomen han.

III.

56 Wie ys an dem buch(e) hye ſtet geſchreben, (*S. b*)
was groſzer vndrüw(e) an dem Berner wart getreben.
alſo der helt Heime kam eyn myl' von der ſtat,
weder reyt Amelot vnd Nere, nit mer geleyts er da bat.

57 Da drabt' er by der Etzſch(e) myt dem keyſer zu tale,
da fant er by eyn ander achtzig duſent vff der wale,
vnder dye kam Heime ferre (dar) gereden,
da wart er wol entphangen noch rytterlichen ſeden.

58 Da ſprach der keyſer küne alſo hoffertiglich:
„Heime, ſage mynen helden, was enbüt myr [myn neſe] Dyterich?
das ſye myr des da gerner helfen jne vertriben,
das er da zu Bern(e) nit langer moge bliben.

59 Er dreyt vbermüt(e) der vſzerwelte degen:
er mus myr dye lant hye rümen, oder ys get ym an ſin leben.“ —
„here, da yſt dem von Bern(e) gein vch alſo zorn,
er (hat) von üwern ſchulden freude vil verlorn.

60 Es kompt von gewalt(e), das clagt der küne degen;
des wyl er gein vch wagen ſin lyp vnd(e) leben,
myt allen ſinen helden der forſt(e) hochgenant,
dye wollent jm helfen reden bürge vnd(e) lant.“

61 Da ſprach der rych(e) keyſer: „ich geb' jm zornes not,
er muſz myn ſchylt fo(r)chten bys an ſin(en) dot,
her Dytherich von Bern(e) und alle die helden ſin,
ſye wolten gern oder vngerne, vff dye trüwe myn.“

62 Das weder ret' da Heime dorch des forſten er[e]:
„vertrybet yr jne der lande, yr verwindet ys nomermer[e];
und das ys vch alle die rydent, die in der wernt(e) ſint,
ere ſollent jne nit folgen, er yſt üwers bruder kint.

19

63 Wellent yr alſo vortriben den edeln Dytherich,
vff alle myn trüwe, das yſt gar vnfrüntlich,
von alle myn(em) hertzen yſt ys myr vmb jne leyt."
alſo ret' da Heime eyn degen vnverzeyt.

(*Bl. 6, S. a*)

64 Da ſprach der rych(e) keyſer als eyn zornig man:
„was wel der von Bern(e) myt myr heben an?
wenet er vrlüges hertten, der edel Dytherich:
er muſz myr dye lande rümen, wan myr dint das Romiſch rych.

65 Ich tribe ys myt jm vmber, dem helten wel ich nit fleh[e]n,
er gebe myr dan Bern(e), vnd entphae es von mir zu leb[e]n.
her Dytterich von Bern(e) muſz rümen myr das lant
dar zu (die) Wolffing(e) vnd der alde Hyl(de)brant."

66 Da ſprach der helt Heime: „ich wel vch ſagen mer[e],
ere machet vch der von Bern(e) manchen ſatel ler[e]
wolt yr jn von dem vortriben, das jm ſin vater hat gelan,
das zyehen ich an vch ſelber, ys yſt vnfrüntlichen gethan."

67 Da ſprach der rych(e) keyſer: „dye rede iſt gar vorlorn,
es muſz der von Bern(e) fo(r)chten myn(en) zorn.
man ſyecht mych ſchyer vor Bern(e) vnd achzig duſent man,
dye ich mit rycher gabe her vff ſin ſchaden gefüert han."

68 Alſo warnt an den ſtonden wederkomen die degen,
dye dem helt Heime das geleyde hatten gegeben.
ſye warnt gereden ſerren, als ich vch ſagen kan,
bys das dye rytter beyde erſehen achtzig duſent man,

69 Dye myt dem rychen keyſer zu felde waren komen.
her(n) Dytherich von Bern(e) was freüde vil benomen;
er was yr aller herre, der keyſer Ementrich;
da ging der vogt von Bern(e) vor ſin recken lobelich.

IV.

70 Da ſprach der vogt von Bern(e): „no horent, myne man,
hert(ze)lich(e) ſchwere, dye ich vch zu clagen han,
das mych wel vertriben myn vetter Ementrich:
mocht' ich vor jm bliben!" ſprach von Bern herre Dyſthrich.

71 „Syebich der vngetrüwe der hat rat vber mych geben
mynem vettern Ementrich, vnd wyl myr an myn leben,
wolt' got von hymel, das ich jne mit ſtride ſolt' beſtan!
ſo worde vngetrüw(er) rat von Sebichu omer mere gethan."

72 Da ging der vogt von Bern(e) vor ſin recken in den ſal (S. b)
(. . . . .)
da ſaſz mit groſzen eren der alde Hylbrant
und manch werder recke, die ich ſchyer han genant:

73 Da ſaſz Hach der jung(e), Bange vnd Rotwin,
Berchter der ſtark(e) vnd eyner, hyeſz Folkwin,
Rychart vnd(e) Gerhart und der küne Wytzſchach,
Helfrich vnd(e) Helmſchrot, die man in ſtormen werben ſach.

74 Da ſaſz Echhart vnd Hünbrecht, Hartung und Helmnot,
Bottel vnd(e) Hannolt, zwene helden zu rechter not,
Bramker vnd(e) Wolffing, von Bryſen Amelger,
vnd Wolffhart der küne, danoch was der recken mer,

75 Der ich (üch) aller nit genennen kan,
dye künen Wolffing(e), herrn Ditherichs man,
es was ein wytes konne. da ſye in dem ſal
ſaſzen dye recken jung(e), man hort' ein luten ſchal.

76 Da ſaſz Frederich der jong(e), Wiker vnd Wygnant,
Walderich der küne, vnd eyner, hyſz Syegebant,
Alphart vnd Segenſtap, die zwen küne degen,
Hyl(de)brant vnd Wolffhelm waren zu den no(e)ten vſzerwegen.

77 Da ſaſz Amelot vnd Nere, dye zwen' küne man,
Walther von Kerlingen, Helmnot von Tützſchgan:
alſo ſye der vogt von Amelung zu den no(e)ten hat' vſzerkoren,
da was by ein ander manch reck(e) hochgeborn.

78 Da fafz einer in eym eck(e), der het gefellen nit,
er legt' ein fwert vber fin(e) beyn, das was jm als liep,
er was geheyfen Nydong, er was zu den broften wyt:
wan er wart ertzornet, fo gab er hondert gnug ftryt.

79 Er was vfz Dützfchem lande ein hertzog hochgeborn,
alle falfch(e) rede hat' fin hertz' verfchworn,
er was ftede vnd getrüw(e), ein helt zu finer hant:
im dynet Swaufelden vnd Nornberg der fant.

(*Bl. 7, S. a*)

80 Da fafzen danoch recken, den ich wol lop gebin:
Schiltbrant (unde) Wolffwin vnd Sygher der degen.
der faut der Amelung(e) in den fal ging,
vff fprongen die recken, da man den forften entphing.

81 Da fprach der vogt von Bern(e): „no fytzent, myne man,
hert(zig)lich(e) fwere dye ich vch zu clagen han,
das mich wel vortriben von Rome der keyfer rych,
das clagen ich vff eüwer holff(e).“ fprach von Bern herre Ditrich.

82 Sye fchwegent alle ftylle, yr keyner fprach do,
das eyner myt eym wort(e) mecht' den forften fro.
als der vogt von Bern(e) dye wort voln fprach,
in hertziglichem leyde einer den andern anfach.

83 Sye fprachen alle glich(e): „herre, gehabt vch wol,
wyr woln vch nit entwichen, als wyr von rechten fol,
wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“
von fyn rychen mogen wyrt jm guder troft geben.

84 Des frowt fych an den ftonden der edel Dytherich,
[er fprach:] „ich woft' gern, wes mych zehe myn vetter Ementrich,
das er myr an(e) fchulde verwöftet lüde vnd lant:
no[ne] dar, yr künen helden, dorch got fo fyt gemant!

85 Ere folt dar an gedenken,“ fprach der küne man
„als vch myn vater Dytmar in güde ye habe gethan.
ere ftreckt jm üwer hende vnd hant jm [üwer] trüwe geben:
dar an folt yr gedenken dye wil yr hant das leben.

86 Der myr no in dyefen no(e)ten wel(le) by ftan,
myt dem fo wel ich teyl(e)n, was myr myn vater hat gelan."
da fprachen fye da alle dye vfzerwelten degen:
„wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben." —

87 „No lon' vch got von hymel(e)! vnd gebent myr ûwern rat
zu myner grofzen fwere; wan ys myr komerlich ftat:
wie fal ich gebar(e)n?" da fprach Alpart: (*S. b*)
„da follent yr gein jne fenden eyn recken vff dye wart'."

88 „Wen fal ich gein jne fenden?" fprach her[re] Dytherich.
„das folt yr mych." fprach Alphart „ich wers ys enlich (ich werb' es endelich?),
ich darf wol befinden des keyfers gelegenheyt."
das er dye wart' wolt' fuchen, das was den Wolfingen leyt

89 Da fprach Wolffhart der küne: „lieber bruder myn,
no lafz eyn andern recken noch hüde wartman fin,
[no] lafz vns vfz den Wolffingen nemen eyn verfuchten degen:
du byft ein kint der jar(e), lafz ein andern der wart' plegen."

90 Des antwort' jm myt zorn(e) der junge Alphart:
„du enganft myr keyner eren, bruder Wolffart,
das ich hye heym blybe, als eyn armes wyp:
fo het man vch vor recken, vnd echt' vff mych zu keyner zyt.

91 Ich wel vff die wart' ryden," fprach der küne man
„das wyfz, bruder Wolffart, nyemant mych des erwenden kan,
ich wel myn heyl vorfuchen," fprach der helt balt
„ich wel nach hüde fterben, ader ich werde zu eym recken getzalt."

92 Da fprach auch Alphart [der jong]: „ich hyefz(e) nit ein degen,
was folt' ich (. . . .), wogt' ich nit lyp vnd leben?
got ich wol getrüw(e), das yrgent lebe ein man,
der mych alters eyn(e) moge gefegen an."

93 Alſo ſprach der küne: „ich han mych ſin angnomen,
ſynt vff dye heyde grüne unſer ſinde ſint komen,
des keyſers dyner(e) getar[ſ] ich wol beſtan:
ere komen iſt myr nit ſwer(e), wan ich den lyp zu leben han.

94 Sye mogent mych nit erſchrecken." ſprach Sygeheresbarn
„heyſzent myr verdecken den leben vnd den [adel]arn,
das mych nymant kenne," ſprach der vnverzeyt
„wann ich dye ſinde anrennen, das der bryſz werde breyt."

95 Her Ditherich(es) wapen an dem ſchylt vordecket wart.
„no fo(r)cht' ich nymants ſtraffen," ſprach (do) Alpart
(*Bl. 8, S. a*)
„ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
dorch fo(r)cht, noch dorch lieb(e) wyrt nymant myn name geſeyt."

96 Alſo ret' der küne: „myn fründe, wyſzent das,
ich ſten nach vnbezwongen, vnd reden ys an' haſz:
kom ich vff dye wart(e), ich ſuche baſz vff das zel:
da yſt nyemant alſo küne, dem ich darab entwichen wel."

97 Da ſprach der vogt von Bern(e): „lieber Alphart,
ich laſz' dych alters eyn(e) ungern uff die wart'.
aller recken geberde ſint gein dyr ein wint:
der ſynne vnd der jare byſtu leyder nach ein kynt.

98 Wer jne harten ſtormen zu vil fechten wel,"
ſprach der fogt von Bern(e) „trybet ſin zu vil,
wytze vnd(e) ſynne were jm beyder not:
es wondet dyk ein wyſer ein ſtarken dommen bys in den dot."

99 Da ſprach Alphart [der junge]: „herre, yr ſolt mych wyſzen lan,
ſal eyn reck' noch dem andern an mych zu ſtride gan,
als ys her von alter recht yſt geweſen,
in ſtormen vnd jn ſtriden getrue ich hart(e) wol zu geneſen.

100 Ich wel vff dye wart'. ryden dorch myn degenheyt:
wer myr das no wendet, das yst myr [hüde vnd] vmber leyt."
alfo redt' der küne „myn ftyrk' ich nye gewug:
eym noch dem andern geb' ich dufenten ftryts gnug."

101 Da fprach Hylbrant der alde: „her[re] nefe, yr fint eyn kynt,
vnd wolt nit wyfzen recht(e), wer dye recken [dar] gein halp fint:
es hat der keyfer von Rome fin(en) folt geben
den dorften in der wernt(e) fo fye hant das leben."

102 „Darumb folt yr nit ruchen," alfo fprach Alphart
„ich wel des da williglicher vff die wart'."
alfo antwurt' der küne dem alden Hilbrant,
er hyefz jm balde brengen ros, harnafch vnd gewant.

103 Alfo dye andern fahen des künen recken mut, (S. b)
da begonde fere truren manig rytter gut,
fye namen jn by der hende, Alpart den jungen man,
fye fuerten vor fraw Vten die hertzogin lobefan.

104 Da fayden fye der frawen, wes er het(e) mut,
da begonde fere truren dye hertzogin(ne) gut,
fye fprach: „Alphart, lieber ohem, wem wyltu mych lan?
wer fal mych des ergetzen, das ich dich fo lange erzogen han?"

105 Da fprach vormefzentlich(en Alphart) der junge degen:
„der rych(e) Cryft von hymel(e) [der] fal üwer aller plegen!"
da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge man
in harnefch vnd in rynge wapent' jne die fraw wolgethan.

106 Sye gab jm eyn(en) wapen rock der was gut g(e)nug,
fye hyefz jm dar zyhen ein ros, das jn wol [verwapnet] trug,
den f(ch)ylt gab fie jm zu arm(e), den helm fye jm vff bant,
da er dan wolt(e) ryden, eyn fper gab fye jm in dye hant

107 Da fuer in [eins] leben mut(e) Alphart der junge man,
dye hertzogin frauw' Vde weynen da began.
er sprach: „schonste aller wybe, last üwer weynen sin:
gott ich woll getruwen, darnach dem starken el(l)ent myn."

108 Dar kam ein jongfraw(e), dye hyesz Amelgart:
„du salt heym b(e)liben, vil lieber Alpart,
vnd salt by myr gewin(nen) ein freidenrich(e)s leben:
gedenk(e), forst' edel(e), das ich dyr zu der ee bin geben.

109 Zu Sweden vsz dem lande füert' mych [ye] her Hylbrant
vsz mynes vater rych(e) myt werlicher hant,
er gab mych dyr zu wibe: wem wyltu mych lan?
vorlore ich dich no, herre, so müst' ich einig hye stan."

110 Da sprach vermeszentlichen Alpart der junge degen:
„wel sin got geruchen, ich wel der wart' [noch hüde] plegen; [(*Bl. 9, S. a*)
das thun ich dorch din wyllen, du schone trütin.
no gnade dyr Cryst der ryche! ys mag nit anders sin."

111 Dye edel jongfrauw(e) lysz sych an dye knye:
„gnade, lieber fredel, no were du mych hye!
syt du nit wylt b(e)liben, so lasz myt dyr [ryden] ein man,
der vns sage die mere, wan dich die finde ryden an."

112 Da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge degen,
er wolt' dye wart(e) suchen, des hat' er sych erwegen,
das er der [wart] plegen wolt(e), der rytter vnverzeyt,
vnd [er] keyner helff' gerucht(e), das was den schonen frauwen leyt.

113 Er kost(e) dye jongfrauwen, jm was von dan(nen) gach,
er wolt' dye wart' da suchen! da sege(n)t' jm nach
dye hertzogin frauw' Vdde myt yr sne wyszen hant. —
achtzig helden küne Alpart vff der wart(e) fant,

114 Dye der rych(e) keyser hat(e) vsz gesant,
her Dytherychen zu leyde, er was jn vnerkant,
dye hylden vff der heyde, dye rytter vnverzaget:
da wart von jn allen (an) Alpart wing prysz bejaget.

115 Weren zwen(e) hylden in dem here nit gewefen,
vor achtzig dufent man were er wol genefen;
dye flugen jn, an den trüwen, das wil ich uch fagen:
es mocht' fye wol gerüwen: er het' fye bede wol erflagen. —

116 Myt vmb gorten fwert(e) er zu dem roffe ging,
dar vff fas er (balde), vnd vrlap er entphing. [myn,
[er fprach:] „wer' es no myt wyllen des lieben herren
dye wart(e) wollt' ich fuchen, nach grofzen eren fin.“

117 Da was Alphart der junge vff fin rofz bekomen,
da hatte er vmb vnd vmb(e) fchon' vrlap genomen,
myt gudem willen reyt er gern(e) vor dye ftat: [bat.
noch jm fege(n)t' manch fchon frauw(e) dye jm heyl(e)s

118 Do gingen vff dye borgmuern die rytter vnverzeyt:
Alpart der jung(e) vber die Etfchbrücken reyt; (*S. b*)
fye fahen jm nach alle, fo williclyche reyt der degen,
fye baden Cryft den rychen, das er des recken wol(te) plegen.

119 Da wolt' das ros verfuchen Alpart der jonge degen,
ab er dar vff dorft' wagen fin lip vnd(e) leben:
aucht clofftern wyt(en) ys vnder jm fprang:
„dye dich myr ye gegab, die hab' vmber dang!“

120 Das fach an der zynne von Bern der wygant,
er fprach: „gehabt vch wol da in; wyr haben vfz gefant
den aller künften recken, der rytters namen ye gewan:
vor keym' eyngen recken ich fin kein forge han.“

V.

121 Da ftapet' vber das gefylde Alpart zu hant.
da fprach von Bern(e) fin ohem Hylbrant:
„no langt myr ein gefmyde, ein fromdes ftorm gewant,
ja wel ich jne zwingen myt myner el(l)enthaften hant.

122 Ich wel jm nach ryden dorch trüe vff den plan;
er müft' mych vmber rüen, folden wyr jne verlorn han.
ift ys, das ich jne finde, ich mach' jne ftryt(e)s fat:
von der heyde grüne mufz er her wyeder in die ftat.“

123 Da wart er bereyt schyer(e) in rytterliche cleyt:
sin wapen rock myt dyren, myt golde wol dorchleyt;
syn ros wart jm verdecket, vff sasz der vnverzeyt,
er wont', jne erschrecken, das er jm nach vff die wart(e) reyt.

124 Da stapet' vber das gefylde meyster Hylbrant,
da er Alparten den mylden alters ein(e) fant.
also jne der degen here von fer(r)em an sach:
„dort komt des keysers dyner; wan myr liebers nye geschach.

125 Myt dem so wel ich striden." sprach der junge man.
das ros warff er vmb(e) gein jm vff den plan.
also das der alde von dem jungen ersach,
gern(e) mogt yr hör(e)n, wye meyster Hylbrant sprach:

126 „Das ich gein eym' kinde zu felde komen byn, (*Bl. 10, S. a*)
ist ys, das ich syn (nicht) schon(e), wer gap myrs in den syn?
vnd yst ys, das ich syn schon(e)," sprach der küne man
„so wyrt myr nicht zu lon(e), dan das ich sin laster han.

127 Ich musz jm nit entwichen, ich musz jne bestan."
sye ryeden sycherlich(en) beyde ein ander an,
Hylbrant der alde zubrach sin sper zu hant:
sye erbeysten von den ros(s)en her nieder vff das lant.

128 Dye vszerwelten beyde vnder zwen schyld[e sye] sych bogen,
vff der grünen heyde, zwey scharp(fe) swert sye [da] zogen,
sye slugen vff eyn ander die wol gemuten man,
das des füres flamme vber yr beyder helme bran.

129 Da sprach Alpart der junge: „solt' ich dar vmb verzagen,
ich wolt' ee sycherlych(en) zu dode werden erslagen.
no flyehen ich doch nit gern(e)," sprach der junge man
„synt ich byn von Bern(e) herkomen vff den plan.

130 Ich hort(e) ſagen mere," ſprach der rytter gut
„wye groſz laſter ys were, wer zegelichen dut:
wert vch fromyglich(en), yr vſzerwelter man,
ich wel vch nit entwychen: ys muſz myr erlich ergan."

131 Alpart der jung(e) gab Hylbrant eyn ſlag,
das er vff der heyde grün(e) vor jm geſtrecket lag.
da ryef vil ſwinde der alde da zu hant:
„du ſalt mych leben laſzen, ich bins din ohem Hilbrant."

132 „Dem dede ich dach vngern(e)." ſprach der junge man
„ich lyeſz jne hüde zu Bern(e) vor mynem herr(e)n ſtan.
du ſalt dich dar an nit laſzen, du byſt dar an betrogen:
ſolt' ich den hye finden? das yſt nit war vnd yſt gelogen.

133 Du wylt dych da myt fryſten, drut geſelle myn,
dych hylfet nit din lyſte, ys muſs dyn ende ſin,
der groſzen vngenoden," ſprach der rytter gut
„dye yr vnuerſchulter dinge dem edlen fogt von Bern(e) dut." (S. b)

134 „Neyn ich, vff myn trüwe!" ſprach (meiſter) Hyldebrant
„es müſt' dych vmber rüwen, ſlüg(e) mych din hant.
bynt myr von den augen den helm ſo zu hant,
vnd ſyech mych vnder die augen, ſo werde ich dyr bekant."

135 Alpart der junge jm den helm ab bant;
er ſach jm vnder dye augen, er wart jm ſchyer bekant:
„no donket yr mych nit wyſe," ſprach der jonge man
„no ſint yr wol ſo gryſe: yr ſolt vns der reyſe han erlan."

136 Sprach Hylbrant: „ja gern(e), ich han es getan dorch gut;
no far[e] myt myr [heym] geyn Bern(e) rytter hochgemut,
ab der wart(e) grüne, du vſzerwelter degen."
ſprach Alpart der jung(e): „ich wel noch hüde der ‚wart' plegen."

137 „So gnade dyr Cryſt der rych(e)!“ ſprach (meiſter) Hylbrant
„wan myr yſt ſycherlich(en) din manheyt wol erkant.
das ſage ich da zu Bern(e) dem forſten lobeſam:
er hört ys nit vngern(e), das du myr haſt geſeget an.“

138 Hylbrant der alde da gein Bern(e) reyt,
da erbeyſt er rytterlich(en) der degen vnuerzeyt.
als jne der forſt(e) rych(e) von fer(r)em an ſach,
er gruſt' jn dogentlich(en); no horent, wye er ſprach:

139 „Ere ſint geweſen lange, meyſter Hylbrant,
wo yſt üwer gefangen? den yr brenget an der hant.“
dem alden det der ſpot zu dem ſchaden wee,
er ſprach myt gewalt(e): „herre, ich wel vch ſagen mee.

140 Wyr haben vſzgeſendet den aller künſten man,
der by vnſern zyden rytters namen ye gewan.
mych beſtond[e] der forſte jong(e) vff dem wyden plan:
ich ſag' vch, lieber herre, ich mocht' jm nit vor geſtan.“

141 Da ſprach der vogt von Bern(e), eyn forſt(e) lobeſan:
„das hore ich nit vngern(e), das er vch hat geſeget an.
das vch der degen junge zu der erden ſlug, (*Bl. 11, S. a*)
vff alle myn trüwe, ys was von eym' kinde gnug.“

142 Dye vſzerwelten beyde retten da nit mee,
Alpart ſtont vff der heyde, ſin ros in dem clee,
er ſtryckt' das vorgebüge vnd gurte ſin ros baſz,
es ducht' jne hart' gefüge: wye rytterlich er dar vff ſas!

143 Da reyt er vnbezwongen wol eyn raſt(e) wyt,
ee das der rytter junge kam in den andern ſtryt.
achtzig helden küne jm entgeg(e)n reyt,
vnder eynem baner grüne, was myt golde dorchleyt.

144 Da ſach (er) vor jm füren ein hart(e) rych(e) fan,
den hertzog(en) Wolffing vnd achtzig ſiner man.
gegen jne ſtapffet' er ſchon(e), ſye fraget' Alpart,
wer des heres meyſter were, ader heub(t) man vff der wart'.

145 Da ſprach der hertzog Wolffing alſo vermeſzentlych:
„da hat vns vſzgeſendet der keyſer Ementrich, [Bern.“
das wyr zu ſchaden [ſolten] brengen den edlen vogt von
dye mere hort(e) Alpart von ſym(e) herrn vngern.

146 Da ſprach getzogentlich(en) Alpart der junge man:
„no weyſz ich nit der leyde, die vch myn her[re] hab' gethan.
ja er yſt üwers geſlecht(e)s, vſzerwelter degen,
ere ſollent in ſynem dynſte wagen lyph vnd(e) leben.“

147 Da ſprach der hertzog Wolffing: „ſagt, herre, wer yr ſyt,
das yr alters eyn rydent vff der heyde wyt,
vnd auch ſo ſere fraget nach des keyſers man:
das woſt' ich hart(e) gern(e), worde ys myr kont von vch gethan.“

148 Des antwort(e) Alpart, er het eyns mannes ſyn[ne]:
„ere ſollent wyſzen, herre, das ich üwer fint byn,
vnd dar nach al[ler] der recken, die dem her(re)n myn
zu ſchaden wolten ryden, der fynt wel ich vmber ſyn.“

149 Des antwort' jm geſwinde der hertzog Wolffing zu hant:
„da habe ich von dem keyſer gut vnd(e) lant, [(S. b)
ich han den ſolt entphangen, das lechte golt ſo rot:
wan er myr gebüdet, ſo muſz ich ryden in dye not.“ —

150 „So haltent vſz dyn ſande (dem vanen?) dorch üwer degen-
vſz dem geſinde vff die heyde breyt.“ [heyt,
zwey ſper namen ſye zu den handen die degen vnuerzeyt:
da wart von jne beyden eyn ſwinder juſt b(e)reyt.

151 Dorch yr beyder zorn warn ſye zu felde komen,
eyn ſchedelych(e)s ryden wart ſchyer(e) da genomen.
Alpart der jung(e) ſtach den hertzog her
vorn z(w)üſchen ſyne(n) brüſten dorch ſin lip eyn ſcharp(fes) ſper,

152 Das jm entweych krafft vnd macht, ſins lebns was er eyn gaſt;
er ſtach jne vor an jn(n)e, das ys rücken halb vſzbraſt.
den ſadel muſt' er rümen, ernieder vff das [grüne] gras:
in eyner kortzen wyle die ſele von jm geſcheyden was.

153 Alſo dye andern ſahen, das yr herre was dot,
ſye begonden zu jm ga(h)en, das det jne groſz(e) not,
da beſtond jn vff der heyde, an' eyner, achtzig degin:
da muſt' Alpart der junge wagen ſin werdes leben.

154 Eyner ſprang von dem roſſe, der hyeſz Syg(e)win;
[er ſprach:] „no müſt yr myr gelden den liebſten herren myn,
der von üwern ſchulden yſt gelegen dot:
no wert vch fromiglich(en), das dut vch endelich(en) not."

155 Da ſprach gezogentlich(en) Alpart der junge man:
„wel myr got no helffen, üwer duſent ſyg' ich an.
ſo went yr an myr rechen" ſprach der hochgeborn
„des Wolffing(e)s ende vnd üwer ſelbeſt zorn,

156 So wollent yr ſanfte külen üwer hertzenleyt,
ere ſolt vch vor myr hüden, vch ſy allen weder ſeyt,
vnd ſchermet vch wyſzlich(en) vor mynen ſwinden ſlegen:
ergryffe ich vch zum verche, ich wel vch zu üwerm hern legen." *(Bl. 12, S. a)*

157 Alpart ſprang von dem roſſe vnd lyeſz es von jm gan;
er dacht' in ſynem mude, er müſt' auch den beſtan.
Syg(e)win der ſtark(e) hub an jm den ſtryt;
Alpart der jung(e) ſlug jm der dyffen wonden wyt,

158 Myt ſynem guden ſwerte, er mocht(e) nit geneſen:
„das hab' dyr dorch dynen heren, ab er dyr ſye liep geweſen!
du haſt den ſolt entphangen, den du geleyſten mag,
es yſt vmb dych ergangen, dyr nahet ſchyer din jongſter tag."

159 Derbart ſprang von dem roſſe, gar eyn ſtarker man:
„und werſtu glich der düffel, ich wolt' dich auch beſtan."
ſye lieffen vff eyn ander vff der heyde wyt,
z(w)üſchen den zwein wiganden hub ſych ein vngefüger ſtryt.

160 Sye waren beyde zu ſtryde gewaſzen gnug,
Alpart der jung(e) jme dyffe wonden ſlug,
das er muſt(e) fallen vnd da gelygen dot:
Alpart der jung(e) was eyn helt zu rechter not.

161 Als Alpart (das) erſach, das dye dry warn gelegen,
„aller erſt ſollen wyr ſtryden!“ ſprach der küne degen
„wol aber von den roſſen zu myr vff das lant!
wem got des heyl(e)s gonne, der füer' den ſyg' an der hant.“

162 Da ſprangen von den roſſen ſeben vnd ſebentzig man,
ſye beſtonden Alparten vff dem wyden plan,
ſye wollten alle zu mal [myt ſwerten] vff jn geſlagen han;
da ſprach eyn alder rytter: „des müſten wyr vmber laſter han.

163 Der man beſtee jne beſonder, als ys recht ſy geweſen;
es wer eyn mychel wonder, ſolt' er hye geneſen.“
es was eyn(d)er Wolffing(e), der hat' den rat gethan:
als Alpart erſlug eyn(en), er lyff ein andern an.

164 Sye vmb zogen jne vff der heyde, das jne nit entwiech' der man:
da muſt' er alters eyn(e) myt den ſinden vmb(e) gan,
myt ſynem guden ſwert(e), das jm in der hende erclang, (S. b)
das dorch dye liechten helm(e) das blut er vſz trang.

165 Da [was] (ſprach) eyner vnder jn, [der ſprach:] „wyr (ſin) nit wol gefarn: [warn,
wer' ich da heym zu puwe (Paduwe?), ich wolt' ys baſz bedas (ich) nomer ko(e)me, gein Bern in das lant:
es ys(t) nit eyn rytter, ys yſt ein düffel vff die wart' geſant.“

166 Da ſtond[e] vff der heyde Alpart der jonge man:
ſyn wolt' nymant erbarmen, des rytters lobeſam.
Alpart alters eyn(e)' hat' ſych ſtryts ang(e)nomen:
er wer' wol myt eren recht von der wart(e) komen.

167 Er falt' yr alfo manchen, der junge Alpart,
der myt fym(e) fwert(e) von dem leben gefcheden wart,
er hye dorch dye ringe das flyfzende blut
vnd facht myt folchem grymme: kein jung ys nomer getut.

168 Es was yr vrtel vnd yr lefte zyt.
das fye fin nit erkanten, fye huben an jm den ftryt,
des muften fye lyden fmerzen von finer el(l)enthafften hant:
vyl liechter ringe von yren brüften worden entrant.

169 Sye muften zu der erden fallen von fyner eyngen hant,
des keyfers dyner(e), dye er vff der wart(e) fant:
dem hertzoge Wolffing vnd achtzig fyner man
Alpart der jong(e) gefeget' jne lobelichen an.

170 Der achtzig genafz nit mere, dan(ne) acht man,
dye huben fych zu den roffen; Alpart det alfam;
man fach fye vber das gefylde flyehen zegelich:
nach jne jaget' Alpart vnder eym' baner das was rich.

171 Er jaget' fye nit zu fer(re), als ein notiger rytter dut,
er hyelt vff eyner ecken, der rytter hochgemut,
er hat' geftreden fere, dem bylten dem was heyfz,
das jm vff der heyde [grüne] dorch dye ringe trang der fweyfz.

(*Bl. 13, S. a*)

172 Der clee wart begofzen myt dem [heyfen] blude nafz.
ich weyfz nit, wefz fye genofzen, das fye dorch yren hafz
beftonden vff der heyde den kyndefchen man:
Alpart der jonge gefach (gefigete?) jne lobelichen an.

VI.

173 Es was (da) yr vrtel(s tag) vnd yr letzte zyt,
ſye lagen vff der heyde in dem blude wyt.
man ſeyde vns, das er wer(e) der (aller) künſte man,
Alpart der junge, der das leben ye gewan,

174 Ader von muder lybe ye geborn wart:
dye ſchoneſt aller wybe zoch den jungen Alpart;
da plag ſyn wol myt eren meyſter Hylbrant:
er was ſtede vnd getrüw(e), in heldes mute man jne fant.

175 Er fuer jn lewen mut(e), ſye was an jm nit betrogen,
dye hertzogin frauw' Vde, dye jne da hat' ertzogen
vff von eym(e) kynde: wye degentlich [d]er ſtr(e)yt!
bys jm der helt Wytdich noch vff dye wart(e) r(e)yt,

176 Vnd ſyn geſelle Heime, dye nament ſyn[er] genode war:
der düffel vſz der hel(le)n, füert(e) ſye bede dar,
ſye ſlugen jne an den trüwen myt ellenthaffter hant,
her(n) Dytherich zu leyde: des muſten ſye rümen dye lant.

177 Da erbeyſzet' er von dem roſſe, das ſper in dye hant er nam,
weder vff ſaſz er ſchyer(e) vnd ſtapel(e) von dan,
gegen eyner lynden grüne ſach der vnuertzeyt,
Alpart der junge gein dem ſcheyden da reyt.

178 Alſo Alpart der junge vnder dye lynden kam,
den rauch ſach er ſlyegen vber den wyden plan,
er ſprach: „wolt(e) got, het' ich duſent man,
ſo worde der rych(e) keyſer von myr ſtryt(e)s nyt erlan.

179 Wan het' ich Wolffarten, den lieben bruder myn,
vnd auch den vogt von Bern(e), des ſolt yr ſycher ſin,
vnd(e) den alden myn ohem Hylbrant, [(S. 2)
hetten dye dry myn gemüde, ſye müſten vns rümen dyſz lant.“

180 Er entwope(n)t' fych des helmes, als eyn notig rytter dut,
er kert' fych gein der luffte der degen hochgemut. —
by denfelben zyden dye aucht kamen gerant,
fye erbeyften myt den wonden vor den keyfer vff das lant.

181 Myt yren dyffen wonden kamen fye gerant,
vor des gezeldes fnüre erbeyften fye vff das lant.
ere fchylde vnd yr helm(e) warn von blude nafz;
fy gingen gein dem gezelt(e), da der rych(e) keyfer fafz.

182 Alfo fye der [rych] keyfer fer(r)e an fach,
vfz trureclichem mude, no horet, wye er fprach:
„fynt wylkom, yr recken, wo fint der helden me,
dye myt vch vff der wart(e) warn? myr thun üwer wonden we.

183 Wo yft der hertzog' Wolffing vnd achtzig fyner man?"
fye fprachen: „herre, er yft dot, vnd dye andern fint by im geftan.
dye rede yft keyn l(a)ugen, edeler keyfer her[e],
wyr fahen ys myt den augen: fraget nach jne nomer mer[e].

184 Vnfer waren achtzig: der fint aucht her weder komen,
dye andern haben alle dort yr ende gnomen,
fye liegen vff der heyde alle zu dode erflagen."
da begonden dye recken alle den hertzog Wolffing clagen.

185 Da fprach der keyfer rych(e): „no fage myr, byeder man,
wye vil was der recken, dye vch han gefyeget an?" —
„ich han es vch fchyer getzelt: ys was ein eynig degen
(. . . . .)

186 Da fprach der keyfer (riche): „no [thw fo wol vnd] fage myr da von,
wer was derfelbe recke, der vch hat gefeget an?
was füert er an dem fchylde? kanftu myr ys gefagen?
das ich jne daby erkenne, wo man jne fycht das wapen tragen. (*Bl. 14, S. a*)

187 Ader haſtu icht gemerk(e)t," ſprach der keyſer rych
„ab ys ſy geweſen myn vetter Dytherych,
ader keyner ſyner dyner, das ſaltu mych wyſzen lan."
da ſprach derſelbe recke: „(es) wyrt vch ſchyer(e) kont gethan;

188 Er reyt vff dem geſylde der degen vnuerzeyt
(. . . . .)
der dye helden (alle) hat in den dot verſneden:
ich weyſz jne ſolches mudes, er komt ſchyr her gereden."

VII.

189 Dye ſych gerwet hatten zu ſtryde vff das felt,
dye ſach man zu ſamen rücken myt hütten vnd getzelt,
als ſye dye ſtarken mere von dem helten horten ſagen:
ſye jageten vor den keyſer vnd gebarten als dye zagen.

190 Alſo Alpart das here da zu ſam(en) rücken ſach,
er begonde lachen, no horet, wye er ſprach:
„reycher got von hymel(e), wo yſt jne hyen ſo gach?
des keyſers dyner(en), ich ſal jne jagen nach."

191 Das ros nam er by dem zam(e) vnd wolt' dar vff geſeſzen han,
da gedacht' jn ſynem mude der rytter wolgethan:
„ja, yſt, das ich zu jne ryden, vnd worde dan erſlagen,
man ſpräch', es were eyn vbermut, vnd dorſt(e) mych nit clagen."

192 Vnder der lynden grüne hylt er hyen zu tal. —
da ſprach der keyſer küne: „la[ſze]t bliben dyſen ſchal.
noch ſage myr, werder recke, wer was der man?" —
„herre, das wapen ich prüffe, noch dem [vnd] ich ys geſehen han.

193 Von dem üwer recken sint erslagen dot,
er füert eyn(en) wyszen schylt, eyn lewen von golde rot,
dar obe eyn golden cron(e), also sach ich jne farn:
ja füert er nyrgen wopen her Dytherich(s), den adelarn.

194 Den ich vil wol erkenne, den lychten Hylden grin,
der gab da zu felde keyn(en) liechten schin;
vor dem von Bern(e) synt wyr gewesen frye, (S. b)
vnd wer' syner gewalt(e) schon(e mer, denne) drye.

195 Er yst eyn gast dyser lande, des musz ich jehen,
den selben helden han ich selten mere gesehen,
von dem wyr vff der heyde han groszen schaden gnomen:
er yst dem vogt von Bern(e) ferren her zu holf(e) komen.

196 Im mag der vogt von Bern(e) gern syn(en) solt geben:
er kan helm(e) hauwen den helden dorch yr leben."
vsz den vorwonten der echte eyner sprach:
„bei allen mynen jaren ich sterkern (man) nye gesach.

197 Ich setze vch myn trüe do wyeder gut vnd lant,
das yst alles feüge: er füert in syner hant
eyn swert das snydet sere, selb[er] yst er eyn starker man,
myt siner eygen (eines?) hende gesyegt er alle dye wernt an."

198 Die rede erhort' der keyser, sye warn jm hart(e) leyt,
er sprach: „uwe myner eren! myn laster wyrt breyt.
kompt er [myn] vnder myn recken, er verderb(e)t myr dye schar:
dye wyle lebet der selbe, gein Bern gerück' ich nomer dar."

199 Da sasz vnder den gezelten manig küuer man,
da man dye starke mere von den helden da vernam:
da sasz myt groszen eren der hertzog Ryenolt
vnd Randolt syn bruder, den gab der keyser beyden solt;

200 Sewalt der alde, gar eyn starker man,
der hertzog von Dützschgan, vnd der hertzog Bertram,
Wytdich vnde Heime, die zwen' starken degen.
man sach den rychen keyser hart(e) drurigli ch(en) leben.

201 Her vor hyefz tragen der keyfer fylber vnd(e) golt:
„wer wel fuchen dye wart(e), der neme rychen folt,
golt vnd edel geftein(e), was vff fym' fchylt mag gelygen."
dye künen wygante alle gar ftylle fchwegen. (*Bl. 15, S. a*)

202 Was man edels geftein(e)s vor dye hern getrug,
fye fprachen alle glich(e): „her[re], wyr han felber gnug;
war vmb wolden wyr dan wagen lyp vnd(e) leben,
vnd vnfer rych'? yr folt den folt den fremden recken geben."

203 „Vwe der hertzen leyde!" fprach der keyfer rych
„hab' ich nymant vff der heyde, (der) da wolt' rechen mych?
magk ich üwer nit genyfzen, yr vfzerwelten degen?"
man faeh den rychen keyfer hart(e) truriglick(en) leben.

204 „Ich clagen vch alle glich(e) myn krefftges vngemach."
dye armen zu den rychen, yr keiner nye wort gefprach,
fye fwegen alle ftylle, yr keyner wolt' vff dye wart'. —
danoch hylt vnder der lynden der junge Alpart.

205 In den felben zyden war(e)nt (da) dye recht:
wer dye wart' wolt' fuchen, er wer' rytter oder knecht,
der plag yr wol myt eren, byfz der tag eyn ende nam:
alfo det auch Alpart, als eym' rytter wol getzam. —

206 „No fwygen fye alle ftylle, dye myr gaben den rat,
fye wollen mych wenig ergetzen, das myn herz vil komers hat.
ich man dych diner trüe, Wytdich, eyn küner wygant,
fo wel ich myt dyr teyl(e)n bürg(e), gut vnd(e) lant."

207 Da fprach der helt Wytdich, der was eyn küner degen:
„ere hant myr üwer gabe dycke follyckelychen geben,
der müfent yr genyfen, edeler keyfer her."
er hyefz jm balde brengen her ros, fchylt, harnefch vnd fper.

208 Dar jn wapent' er fych vnd ging zu fynem ros hyen dan,
dar vff fafz er fchyer(e), den fchylt er zu arm(e) nam,
das fper zu fyner hende, der degen vnuerzeyt:
fecht hyen, wye rytterlich(en) Wydtich zu Alparten reyt!

209 Alfo er kam vff das gefylde von dem here hyen dan,
da begonde fere grufen den vfzerwelten man, [(S. b)
da druckten jne dye ringe, dem helden wart fo heyfz,
das jm vff der heyde grüne dorch die ringe trang der fweyfz.

210 Er fprach: „got von hymel(e), wye yft dem hertzen myn?
ader was mag vff dye wart(e) hude komen fyn?
ich folt' dye reyfe lafzen.“ dacht' der werde man,
das ros warf er vmb(e) vnd fach das here weder an.

211 Er dacht' in fynem mude (herzen?) (h)erweder als ein helt:
„du mufzt nu lyden fmertzen, fyt dich hat vfzerwelt
vfz achtzig dufent mann(en) der keyfer lobefam:
da wyrt ere begangen, ader ys mufz myr an myn leben gan.“

212 Vber das gefylde wart Wytdichen gach.
vff fo macht' fych Heyme vnd reyt fych Wytdich nach:
er wolt' fych han gerochen an dem kindyfchen man.
Heim hylt hinder eyn fcheyden bys Wytdich vom fyg(e) kam.

213 Da kam der helt Wytdich gereden vff dye wal,
da fant er vil der doden ligen vber al.
alfo jne Alpart der jonge von ferem an fach:
„dort kompt des keyfers dyner; wan myr liebers nye gefchach.“

214 Den helm bant er zu dem haub(te) zu der felben ftont,
er ftapet' gein jue fchon(e) in eyn(en) dyffen gront.
Wytdich fraget' jne der mer(e), ab er jm konde gefagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erflagen.

215 „Ja ich.“ fprach Alpart „faget myr, degen her[e],
wye gedort yr üwer fper gein [keym] recken geleyden mer[e]?
es yft vch zu verwyfen das, (ir) fyt ein trülofz man;
ja weyfz ich nit der leyde, die vch min herre habe gethan.

216 Er schwoert jm zu stonden, helt, den üwern eyt:
den hant yr gebrochen, das yst allen recken leyt.
veh hat der von Bern(e) vnd alle sin(e) man
da her by allen zyden des besten vil gethan.

217 Dyr was der vogt von Bern(e) ye myt trüwen holt,
(*Bl. 16, S. a*)
er gab dyr harte gern(e) syn selber vnd [auch] das golt,
er lyesz dych syn eyn geweltig man vber borge vnd lant:
dye künen Wolffingen dye dinten dyr da zu hant.

218 Dye rede yst ungelogen," also sprach Alpart
„du woltest gern oder vngern, du folgest myr dye fart,"
sprach gar vermeszentlich(en) Alpart der junge degen
„oder du must myr din haubet zu eym(e) geysel geben.

219 Hastu nit gemerk(e)t, wye gezemet eym' recken das,
das man jne heyszet meineydig? er gewin[e]t der wernt(e) hasz,
das man jne sere schyldet, der da brechet synen eyt:
ich geb' dyr des myne trüe, ys wyrt der sere (sele?) dort vil leyt.

220 Du byst in ganzen eren vor allen recken dot,
vnd must auch vor den frauwen sten dick(e) scham(e) rot."
also sprach vormeszentlich Alpart der jonge man
„keym' wol geerten recken magst du nit glichen an."

221 Da sprach (der helt) Wytdich: „das were myr harte leyt,
vnd müst' mych vmber rüwen, wo man das von myr seyt.
by allen mynen zyden, in mynen kyntlichen tagen,
han' ich jn storm[en] vnd [in] stryden den prysz nach rytterlich getragen."

222 Also sprach der helt Wytdich, der was (ein) küner man
„wye lang' sal ich vff dyeser heyde (dir) zu bychte stan?
es musz eyner entgelden von eyns andern stryt.
no saget, küner reck(e), werder rytter, wer yr syt." —

223 „Was haftu no zu fragen nach dem namen myn?
du mogft lieber fragen: „wer yft der herre dyn?
dorch des willen ich mych lyb(e)s vnd leb(e)ns hat' erwegen.
vnd wolt' fyn got geruchen, ich wolt' noch hüde der wart' plegen.

224 Hetteft du recht(e) fynne, du lyeft die fragen fin"
fprach Alpart der jong(e) „nach dem namen myn.
ja zye(h') ich es an dych felber: fo wordeftu erfalt,
fo mufz man mych erken(nen)." fprach Alpart (der helt) balt. *(S. b)*

225 Da fprach der helt Wytdich: „das wer' myr hart(e) leyt,
vnd müft' mych vmber rüwen, wo man ys von myr feyt;
bey allen mynen zyden, von mynen kintlychen tagen,
jne ftormen vnd jn ftryden han ich den pryfz rytterlich betragen.

226 Ere fint dort alleyn(e), ich byn allein(e) hye.
myt alfo fcharpen worten wart ich geftraffet nye,
bey allen mynen zyden, fyt ich myn leben [ye] gewan:
ab ich vch das vertrüge, fo wyfz got, ich hyfz' nit ein man."

227 Da fprach vfz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der leb' die wil' er [ge]-mag leben.
ich wen', vns [zwen] nymant fcheyde, dan ein(e)s jongfter tag:
es du dan Cryft von hymel(e), der alle ding volnenden mag." —

228 „Der weder das recht no fpreche, der het' vnrecht(en) fyn[ne].
man fprach myr ye das befte, war ich komen bin:
das wel ich noch hüde behalten," fprach Wytdich der helt
„fyt mych der rych(e) keyfer vfz achtzig dufent hat vfzerwelt.

229 Der künfte vnd der beft(e) fal ich vnder jne fyn,
des da gerner wel ich wagen noch hüde das leben myn,
al[le] dorch des keyfers ere, wan er myrs felber gebot,
fo fetz[en] ich vff die wage myn lyp vor jne in den dot."

230 Dye frage nam eyn ende, der frede wart vff geben,
da joſterten zu ſamen(e) dye zwen(e) küne degen.
es was dye groſt' ere, die herre Wytdich [da] geſchach,
das er ſyn ſper da zu ſtücken vff Alparts brüſten zu brach.

231 Da wart von jne (beiden) gar krefftiglich geſtryeden,
zu ſamen(e) ſye ſtachen myt rytterlichen ſyeden.
Alpart der jonge myt ellenthafter hant
ſtach den rytter küne nyeder vff das lant,

232 Das der hylt Wytdich [ſere] hinder dem roſſe lag,
er ſprach: „uwe dyſer ſchande! das ich ye gelebt' den tag, (*Bl. 17, S. a*)
das muſz got erbarmen, das ich ye wart geborn,
ſal ich alſo ſchyer(e) myn leben han vorlorn."

233 Da ſprach Alpart der junge: „ys yſt eyn anefang,
mag aber ich ys gefügen, din leben das wyrt krang,
du muſzt den ſolt erarmen, der dyr yſt (ge)geben:
von myner eyngen hende geet ys dyr an das leben.

234 Du ſpreckeſt, dych hab' der keyſer vnder achtzig duſent erwelt,
desda gerner [wel] ich myt (dir) ſtryden." ſprach Alpart der helt
„wyr ſolten vff der heyde den ſolt deyln myt ſtryt,
wem ys got gonne: wer dann(e) felt, der lyt."

235 Vff ſo recht' ſich Wytdich, [wan] er vbel gefallen was;
hyen ſo lieff Schym(m)ig, vnd aſz das grüne gras,
er acht' den fal[le] gar cleine, den ſyn herre hat' getan.
da ſych gerecht(e) Wytdich weder vff den plan,

236 Da erbeyſzet' anderthalb(en) Alpart myt gewalt,
in eynem groſzen ſchalle, ſyn el(l)en das was balt,
er ſprach vermeſzentlich(en) zu dem künen degen:
„no wer dich fromyglichen, ab du wilt lenger leben."

237 Da zogkten ſye von den ſyten zwey ſcharp(fe) wapen bloſz,
ſye ſchlugen vff eynander, das ys vil lude erdoſz,
ſye gaheten vff eyn ander vff der heyde wyt:
z(w)üſchen den zweyen helden hub ſych eyn vngefüger ſtryt.

238 Alpart was eyn jonger rytter (kün und) mylt,
er konnte wol geleyden ſin ſwert vnd ſin(en) ſchylt
noch rytterlichem pryſe, des muſt' jm Wytdich jehen:
er wer' jm gern entwichen, mocht' ys myt eren ſin geſcheen.

239 Er ſprach: „got von hymel(e), was han ich gethan?
ader welchen vbeln tüffel hab' ich hye beſtan?
wye das myr gelinget, ſeeges han ich mych erwegen.
wolt(e) got von hymel(e), wer' ich by mynem herren bleben! *(S. b)*

240 Dach wel ich ys baſz verſuchen." erſt geſchach jm wee,
da begonde ſych verben graſz vnd auch der [grüne] clee
von dem wilden füer, das von den helmen ſtaup,
zageheyt was da düer: Wytdich wart von ſlegen daup.

241 Er ſchrot' jm myt gewalt(e) zu des helmes want,
das heubt er jm erſchalte, das es dorch das hyrn erclang,
das er muſt(e) ſtruchen (h)er nyede(r) vff den plan:
Wytdich wolt' ſin gefallen vor Alparten, das yſt an' wan.

242 Da ſtont vor jm zu ſchyrm(e) vff dem wyden plan
vnder ſy[ne]m ſchylde grüne vor dem künen man,
er dachte jn ſynem mude: „wye ſal ich von jm komen?"
Alpart der junge hat' jm dye ſynne gar benomen.

243 „Wye lange ſal ich din ſchonen? du muſt dich myr ergebin;
magk ich es aber gefügen, es get dyr an das leben,
der groſzen vngenoden," ſprach der vngemut,
„dye yr vnuerſchulter dinge dem edeln Berner dut."

244 Alpart der junge gap Wytdichen eyn ſlag,
das er vff der heyde [grüne] vor jm geſtrecket lag,
in allen den geberden, als ab er were dot:
von naſen vnd von oren ſach man ym flyſzen das blut rot.

245 Vber jm ſtont Alpart vnd ſach den degen an,
[er ſprach:] „alſo hant myn fründe alle bys her gethan,
das man ſy wyt(en) pryſet in der Cryſtenheyt:
worde ich des nit bewyſet, das wer' myr vmber leyt."

246 Alſo redet' da Alpart: „ys ſtonde myr vbel an,
no ſlüge ich zegelichen eyn werloſen man, [war,
das worde myr vbel geſprochen.“ — des nam[en] Heime
Heim hüb ſych von dem ſcheyden Wytdich zu helffe dar.

247 Wytdich lag vor jm zu ſchyrm(e) vff dem wyden plan
vnder ſy[ne]m ſchylde grüne vor dem künen man
* * * * * * * * * * (*Bl. 18*)
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
(*Bl. 19, S. a*)
er ſtortzet' jne vff dye grüne vor jm vff das gras:
myt ſweyſz vnd myt blude Wytdich ſere beron(nen) was.

248 „No entbloſzet vch des helmes.“ ſprach Wytdich der helt gut.
„nein,“ ſo ſprach Alpart „ich han ſin kein(en) mut.“
er dacht' in ſynem mude: „werden ſye dich ſychtig an,
ſo flyehen ſye mych beide, ſo muſz ich eynig hye beſtan.—

249 No ſage myr, Heime, wye ſcheydeſtu den ſtryt?“ —
„da rydent yr gein Bern(e) von dyſer heyde wyt,
ſo ryden wyr zum keyſer vnd wollen alſo iehen,
ere wert vns entwichen, wyr haben vch nit hie geſehen.“
[wen ich myt ſtormes ſtoſzen myt ſtryde hye beſtan,
wan ich myn ſwert erloſe, ſo laſz ich geneſen kein man.]

250 „Das enwol got von hymel(e).“ alſo ſprach Alpart
„ſo rümpt' ich leſterlich(e)n mynes herren wart'.
du muſt myr Wytdichen zu eym(e) pande lan,
ader ich wel den keyſer zu eym(e) pande beſtan.“

251 „Horſtu das, geſelle Heime?“ ſprach Wytdich der degen
„vns kan nyemant geſcheyden, dan(ne) myn leben.
ich man dich diner trüe,“ ſprach der hochgeborn
„vnd diner ſteden drüe (eide?), dye du myr haſt geſworn,

252 Das du myr gehyſze bys an dyn(en) dot, [ſlachte not.
das mych din hant nit [wolt laſzen] (lieſze?) vmb keine(r)
dar an ſoltu gedenken, du vſzerwelter degen,
wo ich dyr kem' zu hülff(e) vnd fryſt(e) dyr din leben.

253 Das det ich zu Moutar(e)n, da halff ich dyr vſz[er] not:
da müſzt(es d)u zwar(e) den grymmyglichen dot,
du vnd der von Bern(e) beyde gnomen han,
wan das ich vch beyden ſo ſchyer zu holff(e) kam."

254 „Das yſt war," ſprach Heime „das ſtonde vns vbel an,
ſlügen wyr (nu) beyde den kindeſchen man.
(S. b)
wer ys, das wyr jn bezwongen vnd worde er dan erſlagen,
von vnſern vntrüwen müſt' man vmber ſingen vnd ſagen;

255 Vrſpronge [vnd] aller vntrüwe müſten wyr vmber weſen,
vor keym' bederman(ne) konden wyr nomer geneſen;
dorch recht ſolt' vns ſchelden man vnd dar zu wyp:
ach, wye hetten wyr dan geſwecht (unſer) zweyer degen lyp!"

256 „Du ſagſt myr von vntrüe, ee ich verlor den lyp,
myr were lieber, ſchülden mych alle werde wyp."
alſo ret' da Wytdich „Heim, worde ich yrſlagen,
du ſteſt vor jm in kranker wer, er ſlecht dich an(e) ſchaden."

257 Heim erbeyſzet' nyeder(e) von dem ros vff das lant,
[er ſprach:] „werder rytter edel(e), ergyb dich in myn hant.
ich ſage dyr, degen mere, wye myn ſyte[n] yſt gethan,
wan ich myn ſwert er(b)loſ(z)e, ſo laſz' ich geneſen kein man.

258 Wen ich myt ſtormes ſtoſzen myt ſtryde hye beſtan,
vnd myt dem ſwert ergryfe, ſo laſz' ich geneſen kein man."
alſo ſprach da Heime: „du ſalt dich (mir) ergeben:
duſtu nit das ſchyer(e), ſo gylt ys, hylt, din leben."

259 „So ſollen wyr ys verſuchen." alſo ſprach Alpart
„wel ſin got geruchen alhye vff dyſer wart',
ſo mogt yr mych nyt geſcheyden von rytterlicher were:
ich ſage es vch recken beyden, mych erſchrecket nit eyn here."

260 Des erſchrack da Heime, Adelgeres barn, [den [adel]arn,
[er ſprach]: „ſehe ich an dem ſchylde den lewen oder
ader herrn Dytherichs wapen, ich wolt' üwer nit be-
beſtan."
Wytdich begonde jne ſtraffen: „das haſtu myr mee gethan,

261 Du brech' ye an den drüwen, alſo duſtu auch hye,
wo ich jn harten ſtormen myt den finden vmbgye,
da plege du alle wege ſvne: als haſtu auch hie gethan:
Heim, worde ich hye erſlagen, du müſt ſin laſter han."—

262 „No mag vns wol myſzlingen, Wylandes barn,
(*Bl. 20, S. a*)
er yſt der Wolffing' einer, wyr han nit wol geſarn.
du ſalt das wyſzen, Wytdich, es yſt myr alſo leyt,
das ich dyr ye zu hülff(e) noch vff dye wart(e) reyt."

263 Alſo ſprach da Heime: nit (nu?) ſaget myr üwern namen,
werder rytter edel(e), des dorft yr vch nit ſchamen,
ſyt ich vch an dem ſchylt(e) [ader an dem wapen] nit
erkennen kan,
ſynt yrs von Bern(e) her Dieterich(e)s man?"

264 Da ſprach Alpart der jonge: „es wer' nit gut gethan,
das mych des bezwonge[n] eyn eynig(er) man,
das (ich) jm mere ſeyde zu rechte myn(en) namen,
wer myn geſlecht were: des müſt' ich mych ſchamen."

265 „Nu wer' ys vch keyn (. . .)" ſprach Heim der küne man
„beſtonden wyr vch beyde, wyr ſin nit [ſo] finger zam,
es mag vch wol rüwen: der frede ſy vff geben,
vnd wert vch frumiglich(en), wan yr wolt lenger leben."

266 Da ſprach vſz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der lebe dye wil er mag
leben!
wolt yr dan ſtryt(e)s ere an myr beyde began,
ſo ſten ich nit allein(e), ich wel den zu holffe han,

267 Der alle recht erkennet vnd jm auch by geſtat:
ja getrüwe ich got dem guden, das er mych nit enlat."
Heim das ſwert erbloſzet, an lieff er den degen:
da yſt Alpart der jung(e) beſtanden vmb ſin leben.

268 An lyeffen ſye da beyde den kindeſchen man,
al vff der grünen heyde. Alpart det alſam,
er begonde ſye vmb triben al vff der heyde wyt:
ſye muſten jm entwichen, ſo hert(e) was des rytters ſtryt.

269 Alpart der jonge rüffen da began:
„Wytdich vnd(e) Heime, yr zwene küne man,
begent an myr rytters ere,“ ſprach der jonge degen
„vnd geruchet [myn noch hüde] dem rücken eyn ſteden freden geben.“ (S. b)

270 „Das thun ich an den ſtonden,“ ſprach Heim der küne man
„zum rück' vnd zu den ſyten ſaltu ein [ſtedegen] freden han.
owe der groſzen ſchande, die ich danoch hye began!
das ich ſalb ander den kyndeſchen recken hye beſtan.“

271 Als Alpart (der junge) den freden da vernam,
das ſwert warf er vmb(e), er lyeff Wytdichen [weder] an,
er gab jm vber das heub(e)t eyn ſlag alſo groſz,
das er viel zu der erden, das blut jm vor dye füſz(e) ſchoſz.

272 Er ſlug jm gein eym' beyn(e) vnd wolt' jne geſchedeget han.
da(s) begonde der helt Heime balde vnterſtan,
myt Nagelrynges ecke, das er an der hende trug,
vyl ryſch er Alparten von Wytdichen da geſlug.

273 Welchen er mocht' erlangen, der muſt' [nyeder] vff den plan
von dem ſlage fallen, ſo ſtark was der jonge man.
alſo müdeten ſye beyde den [jongen] helt, jm wart ſo heyſz,
das jm vff der grüne (heide?) dorch dye ringe trang der [ſweyſz.

274 Alpart der jonge aber do rüffen began:
„Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e) küne man,
in mancher here ferte hant yr das beſte [vil] gethan:
vff dyſer heyde grüne wolt yr mychs nit geniſzen lan.

275 Beſten mych [üwer] iglich[er] beſonder, myn dot ſy vch vergeben:
es yſt nit eyn wonder, benemet yr myr myn leben.
gedenket an rytters ere, ir ſtolzen hylden gut.
ich wel vch nit entwichen, habt dach beyde eins bedermans (mut).

276 Ich wel [hye] nach eren wagen mynen jongen lyp;
dar vmb ſo werden mych clagen alle werde wyp,
vmb ſolich groſz vntrüwe, die yr wolt an myr began:
das vch oder keyme fromen recken ſtet wol an.

277 Worde ich von üwer eynem erlichen erſlagen,
(Bl. 21, S. a)
myn(e) rych(e) mage dorfften mych nomer clagen."
horſtu das, geſelle Wytdich?" ſprach Heim [der degen] vnuerzeyt.
„das ich dych beden wel, er hat vns war geſeyt.
[du ſalt von myr entwichen, ich wel jne alleyn beſtan."
„vwe!" ſprach Wytdich „du erkenneſt nit recht den man."]

278 [Alpart ſprach:] „Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e) küne man,
ſlaget yr mych beyde, des müſt yr [vmber] laſter han,
in aller der wernt(e), wo man ys von vch ſeyt,
da ſchylt man vch ſere, das yſt [vor vch vnd] alle(n) fromen recken leyt.

279 Wolt yr mych ermorden, als eyn(en) armen knecht?
Wytdich vnd(e) Heime, yr brechet da myt gots recht:
es yſt nit mere geſcheen das zwen eyn(en) ſint an gegan:
wolt yrs an myr an heben, des müſt yr vmber laſter han."

280 Da ſprach der helt Heime, der degen vnuerzeyt:
„horſt du das, geſel Wytdich? er hat vns [aber] war geſeyt,
du ſalt von myr entwichen, ich wel jn allein beſtan."
„vwe, neyn!" ſprach Wytdich „du kenſt nit recht den man.

281 Weren vnſer zwolf(e), dye jne [myt ſtryde] dorfften beſtan,
myt ſtarken ſlegen ſchwere müſt' ys vns myſlegan.
myr yſt ſin ſtarkes ellen (vil) wol worden kont:
aber dem geberge ſtapet' er zu myr in den gront,

282 Da fraget' ich jn der mere, ab er myr konde ſagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erſlagen.
er ſprach gar künlich(en): „ja, ich bin der man."
vor keym' eyngen recken jch groſzer ſorge nye gewan."

283 Auch ſo ſprach Wytdich Wylandes barn:
„Heime, dru(t) geſelle, was wyr jne mogen geſparn,
das komt vns zu ſchaden an vnſer beyder leben:
du wylt myr als entwichen; es yſt eyn vſzerwelter degen."

VIII.

284 An lyeffen ſye jne beyde den kyndeſchen man (*S. b*)
vff der grünen heyde. Alpart ryeff ſye aber an:
„noch beſteet mych beſonder, yr rytter hochgemut."
das da jm gelobt(e) Wytdich, er was zornig gemut.

285 „Du ſpryeheſt, das wyr beſonder dich beſtan, des ſy gewert:
es du dan gott eyn wonder, du wyrſt ſtryts hye gevert.
Heime, laſz mych ruen, (und) lauff du jne an."
Alpart der jong(e) das ſwert zu beyden henden nam,

286 Da myt er dem helt Heime eyn dyff(e) wonden ſlug,
das daz blut eyner elen lang dorch dye ringe wut,
vnd das er muſt(e) ſtruchen nyeder vff das lant:
„vwe!" ſprach ſych Heime „ich han den dot an myner hant."

287 Da ſprach Wytdich: „das wolſtu myr nit glaub(e)t han,
Heime, drut geſel(le), ſal ich dyr by geſtan,
ſo weder ſage ich ſchyer(e), der frede ſy vff gegebin."
„neyn!" ſprach Heime „laſz mych erlich verlyſen myn leben."

288 Des erfchrak Wytdich, er drat jm vff fin fporn:
Wytdich flug[e] (in) hinden, Heim beftont jn vorn.
Alpart der jonge nam Heim gnot(e) war:
da flug jm Wytdich ein wonden ferlingen dar.

289 Wytdich da an dem helden meineydig [wolt] erfchein,
jn eynem fteden freden flug er [dem jongen] dorch ein bein
eyn(e) dyff(e) wonden, das er kum' mocht' geftan:
fye flohen [bede] an den ftonden, als fie den mort haten (getan).

290 Alpart der jong(e) da aber rüffen began:
„poch, yr zagen bofe, yr (er)lofen man,
Wytdich vnd(e) Heime!“ fprach der junge man
„no flyhet yr mych vff eym bein(e): des müft yr lafter han.“

291 Alpart der junge fpringen da began, (*Bl. 22, S. a*)
in eyns lewen zorn(e) lyeff er Heim weder an,
zwa[n] dieff(e) ferch wonden er jm danoch flug,
myt fynem guden fwerte(e), das er jn der hende drug.

292 Da ryff der helt Heime Wytdichen weder an:
„no hylff myr vfz der not(e), byftu eyn fromer man:
duftu das nit fchyer(e), fo gylt ys myn leben.“
da fprach (der helt) Wytdich: „ich wel dyr myn holff(e) [geben.“

293 An lieffent fye jn bede, als fye dadent ee,
da geryet fich verben gras vnd der grüne clee.
Wytdichs gefchmyde wart nye fo gut,
Alpart der junge jm eyn [dyeff] wonden dar dorch flug.

294 Alfo leden fye alle dry das krefftig vngemach,
dorch dye lyechten rynge das blut man flyfzen fach.
er mocht' [gar] lycht han gehabt helffe, der rytter vnverzeyt,
das er dye recht(e) mere gein Bern het felber gefcyt.

295 Den fchylt warf er zu [dem] ruck(e), den er vor [der] hende drug,
wye ryfch fye Alpart beyde for fych nyeder flug!
welchen er mocht' erlangen, [der] muft' fallen vff den plan
von dem flage (fwere), fo ftark was der junge man.

21

296 Zufamen fye da aber fprongen, geftreden wart da bafz,
fchylde vnd helm erclongen, die ftarken flege er mafz,
myt fym' guden fwerte flug er fchedelich mol
ftryt(e)s des fye gerten: jm wart da verfchroden der ft[r]al.

297 Sye ftonden gein einander, als [ein] fint gein [eym] finde dut.
fye brachten in dye not(e) den rytter hochgemut.
da begonde lude rüffen der kyndefche degen:
„noch beftat mych befonder! myn junger dot fy vch vergeben.

298 Begent an myr rytters ere vnd gerucht mych befonder beftan,
Wytdich vnd(e) Heime, yr (vil) künen man: (*S. b*)
wer' üwer eyner fer müde, der ander fpring' in den ftryt:
des hant yr vmber ere. vergeben fy vch myn lefte zyt."

299 **D**a fprach der hylt Wytdich: „ys wirt dyr nit fo gut:
beftonde dich das here befonder, ys müft' vergyfzen blut."
an lyeffen fie mit zorn(e) den kyndefchen man:
von Heime (dem recken) er grofzen fchaden nam.

300 Alle dye wyl[e] dye lyfte in dem helm(e) lag,
vnd fye von fchwertes ecke hat' gewon(en) kein(en) flag,
da facht an(e) forge Alpart der junge man:
dye nagel' fych da loften vnd fprungen von der cron(e) dan.

301 Alpart der junge gab Wytdichen eynen flag,
das er vff der heyde grüne vor jm geftrecket lag.
Heim das fwert [aber] entbloft(e), myt ellenthafter hant,
erflug [jn] dorch des helmes gebende, das ys vff der lyft(en)want.

302 Dorch helm vnd dorch huben hyeb er den rytter gut,
vnd dorch des helmes fpangen, das daz rode blut
herneder begonde flyfzen vff den jongen man:
es begonde jne fere vordryfzen, wan ys jm vor dye augen ran.

303 Wyſz' got, wye er dorch das blut jemerlich(en) ſach!
dem edlen recken rych(e) nahet' ſin vngemach,
an lyeffent ſye jne beyde myt ellenthaffter hant,
ſye fallten jn nyder [vff] myt den wonden vff das lant.

304 Alſo vermüten ſye jne bede, das er werlos lag
vnd vff der heyde grüne nit mere ſtryt(e)s plag.
no weyſz ich dach nit recht(e), was Wytdich an (dem) edeln [jongen] rach,
das er jm zu dem ſlytz(e) ein ſwert dorch ſin lyp ſtach:

305 Er reyb ys in jm vmb(e) vnd ſneydt jm abe ſin [jonges] leben.
da begonde lude rüffen der kyndeſche degen:
„poch, yr zagen boſe, yr [vngetrüen] erloſen man!
(. . . . .)

* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 35, S. a*)

306 (. . . . .)
vyl wonderlichen ſchyer(e) ſye gein Bryſach da reden.
ſye gingen myt ein ander Hylbrant vnd Nitger,
ſye worden wol entphangen, die edeln recken her.

307 Walter von Kerlingen jn ent(g)egen ging,
da man dye recken hart(e) wol entphing,
Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
fonf hondert borgmenner entphingen die recken vſzerwegen.

308 Ekart hyeſz brengen vil rych gut cleyt
den recken, vnd eyn bat was jn vil ſchyer' bereyt;
dar in wyſt' man ſye balde: Nitger vnd Hylbrant,
von mancher ſchonen frauwen worden ſie balde erkant.

309 Ekart hyefz balde brengen eyn begofzen brot
vnd eyn kop myt wyne, es det jne grofz(e) not,
das fchuf des hufes herre, Eckart der degen,
er hyefz der ftorm müden mynniglich(en) plegen.
310 Man plag yr fchon(e) bvfz man jn die fpife bereyt,
fye gingen zu den difchen. da noch was vngefeyt
den von Bryfach(e), fye hetten gern vornomen,
vff wafz ebentüwer Hylbrant (wär') zu lande komen.
311 Als fye da gefafzen, der alde Hylbrant,
getronken vnd(e) gafzen, da fat' er ys jn zu hant:
„da enbüdet vch der von Bern(e), der forft(e) lobefam,
vch recken allen vier(e)n: dorch got gedenkt dar an,
312 Das der vogt von Bern(e) by allen fynen tagen
aller recken zocht(e) an jm hat getragen,
das er nyemant dut keyn leyt, der edel Dytherich:
des wel jne vertriben der keyfer Ementrich,
313 An' alle fin fchulde, das hyefz er vch fagen:
Alpart der junge yft im zu dode erflagen. (S. b)
dar an follent yr gedenken, an fyn grofzen not,
vnd folt jm helffen rechen des jongen Alpart(e)s dot."
314 „So wol myr dyfer mere!" alfo fprach Eckart
„das ich dem von Bern(e helf') an myner fart,
der mich wolt' vertriben dorch den keyfer [Ement]rich:
no left mych lycht b(e)liben von Bern herre Dyttherich."
315 [Al]fo fprach des hufes herre, Ekart der degen,
„ich wel dorch den von Bern(e) wagen lyp vnd leben;
ja breng[en] ich jm zu helfe zehen dufent man,
myt alfo gudem harnefch, fo fye kein könig ye gewan."
316 Da fprach gar getzogenlich(en) der hertzog' Nitger:
„no wyfz' es Cryft der rych(e)! ich hab' [anders] niemant [mer;
ich lyefz by dem keyfer zwey dufent man:
ich helff' jm alleyn(e), fo ich allerbefte kan."
317 Da fprach von Kerlingen Walter der degen: [wegen."
„dun ich jm no holffe, des keyfers [holde] han ich mich er-
„no bricht er nit fin trüe, der den fromden myt (dem
fründe?) by ftat," [not gat."—
fprach Hylbrant (der alte) „wan es jm an dye [recht]

318 „No rede ich ys nit dar vmb(e), das ich jm hab' gesworn:
ich wel des keysers holde da myt nit han verlorn.
ja wel ich jm brengen auch zehen dusent man,
dye dem vogt von Bern(e) myt ganzen trüwen by stan.“

319 „No han ich nit syner hulde;“ sprach der monch Ysam
„vergebe er myr myn schulde, der hochgelobet' man,
so brecht' ich jm zu helff(e) eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen trügen swartz(e) kotten an.“

320 Da ging vsz dem closter Hug von Den(e)mark,
myt [jn] manchem rytter jonge, ys waren helden stark:
Hylbrant der alde bad jm helff(e) geben, (*Bl. 36, S. a*)
[sye sprachen:] „wyr woln by dem von Bern(e) wagen lip vnd(e) leben.“

321 Hylbrant von Bern(e) vor freyden vff sprang,
[er sprach:] „edeler Hug von Denmark, hab' vmber dang!
no leget vch zu felde, yr rytter vnuertzeyt,
vnd sendet noch der helff(e), das wyr schyer(e) werden bereyt.“

322 Da deden sye gar gern(e), das sye der alde bat,
sye leyden sych zu felde zu Brysach vor dye stat;
da kam schyer' gereden manch küner degen:
Ekart, des huses herre, bat yr mynniglich(en) plegen.

323 Sye draden von den rossen nyeder in das gras,
bys er sechs dusent der besten dar vsz gelas.
eyn banner sye an bonden, von dan was jn gach:
in sach an den stonden manch schöne frauw(e) hin nach.

324 Also sye die seumer gereyt vnd vff geladen
vnd dye kamer wegen(e), die da solten tragen
drinken vnd(e) spyse dorch dye fremden lant,
da reyt zu aller forderst von Bern meynster Hylbrant.

325 Eyn banner grüne nam er in dye hant,
der edel rytter küne, der alde Hylbrant,
also geweldiglich(en) sechs dusent man
leyder dorch dye rich(e) an das hochgebyrge fran (dan?).

326 Sye ga(h)ten myt ein ander vber den wyden plan,
noch Hylbrant dem alden manch küner man.
der dag was zu gangen, an derselben stont,
Studenfusz vnd dye synen warn vor sye komen in den
gront.

327 Sye draden von den rossen nyeder vff das lant,
sye warent vnverdroszen, es waren hylden zu der hant.
da sprach Hyl(de)brant der (alde) wyse degen: *(S. b)*
„wer wel der schyltwacht(e) nach hint(e) plegen?"

328 Dye (vil) künen helden alle stylle swegen,
Hyl(de)brant dem alden was es nahe vortze[he]gen,
sye sprachen alle glich(e) dye vszerwelten degen:
„Hyl(de)brant der alde kan yr aller best(e) plegen."

329 „Daz thun ich an den stonden," sprach (da) Hylbrant
„dorch her Dytherichs willen, der mych hat vsz gesant.
das lant yst myr wylde," sprach Hylbrant der degen
„vnder helm vnd [vnder] schylde wil ich yr willig
plegen.

330 Wyr sint den finden nahe vnd lygen sorgsam,
es sal jm harnesch bliben ein iglich beder man,
hye nahe lygent dyener des keysers Ermentrich:
wir mogen jn nit entwichen, wyr müszen striden sicherlich.

331 Ich ken sye wol solchs mut(e)s, wyr werden sin nit erlan.
no dar, yr starken wygande! wyr soln sye bestan,
wyr soln dye straszen vff haugen (hauwen?), yr rytter
vnuertzaget;
vmb Alparten wirt mancher zu dem dode gejaget."

332 Sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
ere solt vmb mynt willen hint jm harnesch sin
myt vmb gurten swerten, die ros habt an der hant."
des globten sye da gern(e) dem alden Hylbrant.

333 Da sprach der herzog' Nitger: „lieber ohem myn,
ich wille vmb dintwillen nach hint' jm harnesch sin,
vnd wel der schyltwacht(e) gern helffen plegen."
„der lone dyr got von hymel(e)!" sprach Hylbrant (der
degen).

334 Da ſprach von Kerlingen Walter der degen:
„ich vnd der monch Ylſam woln ſchyltwacht(e) plegen.“
(Bl. 37, S. a)
„das wel ich auch an den ſtonden“ ſprach (da) Ekart.
„ſo wel ich auch myt vch ryden.“ ſprach Hug von Den(e)mark.

335 „No merket mych eben(e),“ ſprach Hylbrant der hochgeborn
„wan yr horet ſchellen myn vil cleines horn,
ſo komt vns zu helff(e), das donkt mych gut gethan,
myt mychelm(e) gelffe ſo han(t) vns dye finde beſtan.“

336 Sye reden alle fonf(e) vber das gefylde wyt.
dannoch vor mytternacht(e) kam Hylbrant in den ſtryt.
der mane jn ſchone luchte, als wyr ys han vernomen:
da waren dye finde zu jne vff dye wart(e) komen.

337 „No ſynt vns fremde geſt(e) komen in das lant,“
ſprach der getrüw veſt(e) meynſter Hylbrant
„no zwinget mych dye finſternis,“ ſprach der küne man
„das ich yr an den ſchylden, nach an den wapen nit erkennen kan.

338 Ere ſolt myn hye byden,“ ſprach der küne degen
„ich wel zu jn ryden, ich han mych des erwegen.“
gegen jn reyt er ferre von ſynen geſellen [hin] dan.
da waren der finde zwen(e) zu jm komen vff den plan,

339 Gegen jn reyt er ferre, der degen vnuertzeyt.
das det der alde gryſe dorch ſin degenheyt.
da fraget' ſye der mere der alde Hylbrant
von wan(nen) ſye wer(e)n, ader wer ſye het' vſz geſant.

340 Da ſprachen da dye zwene alſo vermeſzentlich:
„da hat vns vſz geſant der keyſer Ermentrich,
das wyſzent ſycherlichen, vil werder man,
das wyr dye von Bryſach gein Bern nit ſollen lan.

341 Darumb hat vns vſz geſant der hertzog' ſo gemeyt, (S. b)
ſtege vnd(e) ſtraſzen han wyr jn gar vorleyt,
zu leyde dem von Bern(e), dem forſten vnuerzeyt:
dem keyſer helfen wyr gern(e), helt, das ſy vch geſeyt.“

342 Sye fragten [jn auch], wer er were. da sprach Hylbrant:
„ich bin eyn soldner(e) von des keysers hant,
ich hab' die gabe entphangen, das liecht(e) golt so rot:
wan er myr gebüdet, so musz ich riden in die not."

343 Also sprach vsz lysten der alde Hylbrant,
da myt wolt' er sych frysten: „no hat mych vsz gesant
der keyser von Rome her vff desen plan,
ab myr yrgen weder rytte herre(n) Dyttherichs man,

344 Myt dem so wolt' ich stryden." sprach der küne degen
„ich musz der schilt wacht(e) zu allen zyten plegen."
also sprach myt lysten der alde Hylbrant
„da mych der keyser ferren hint' her usz (hat) gesant."

345 Da sprachen dye zwen': „der keyser hat vch nit vsz-gesant:
ja sint yrs der von Bern(e) der alde Hylbrant,
den der Berner(e) noch der helff' hat gesant:
no wert vch fromeclich(en), yr hat den dot an der hant."

346 „Syt das üwer hertze stryt(e)s an mych gert,"
sprach Hylbrant der alde „yr wert sin gewert.
wyr soln den solt deyl(e)n vff der heyde wyt:
get ys noch got(e)s heyl(e), erst(e) heb(e)t sych ein stryt.

347 No sint yr dyner(e) des keysers Ermentrych,"
vnd fraget' sye der mere „wo myt hat her Dytterich
Ermentrichs des keysers holde (gar) vorlorn?"
das was den recken beyden vszermoszen zorn.

(*Bl. 38, S. a*)

348 No wert vch fromiglich(en), wyr sin vbel gemut,
ere mogt vns nit entwichen, üwer lyp vnd gut
das yst vnser eygen, ros vnd gewant."
„er wel ich vch ertzeigen" sprach der alde Hylbrant

349 „Myn (vil) baldes ellen." sprach er myt guden seden
„komen myn gesellen, yr last vch fredes erbeden."
an ranten sye jn beyde myt ellenthaffter hant:
es mocht' sye wol gerüwen, sych wert der alt(e) Hylbrant.

350 Der edel rytter küne eyn scharpes wapen trug,
das was geheyszen Brinnig, da myt [d]er [rytter edel dyff] wonden slug
dorch dye liechten ringe an der selben zyt:
syn swert hort' man [lude] erclingen, so hart(e) wart der stryt.

351 Da slugen sye da beyde vff den alden man,
das es begonde erdoszen jm berg vnd jm dan.
dye slege hort' erschellen Studenfusz der degen:
en er den sin zu helff(e) kam, es ging jn an das leben,

352 Als sye die sper zubrachen myt [den] swerten sie da streden.
Studenfusz von dem Ryn(e) kam schyer(e) da gereden
myt sechs dusent man(nen) vff den wyden plan:
Hylbrant der alde jn groszer sorge nye kam.

353 „Ist ys, das ich no flyehen," sprach der hochgeborn
„kere ich [dan] hyndan weder(e), so bin ich gar vorlorn;
sechs dusent man sint myr eynig hye zu vil:"
sprach Hylbrant der alde „dach bin ichs, der ys wagen wil."

354 Das ros warf er vmb(e) der alde Hylbrant,
an rant' er dye finde, myt ellenthaffter hant,
er begonde dye helm' schellen vnd hye die wonden wyt.
das erhorten sin gesellen: erst(e) hub sich ein stryt.

355 Da kamen dye vyer(e) zu jm gerant
vyl wonderlichen schyer(e). der alde Hylbrant (*S. b*)
müst(e) von den finden sin ende han gnomen,
vnd weren jm dye vyer(e) nit so balde zu helff(e) komen.

356 Ere schare was clein(e), yr el(l)end das was [grosz vnd] [stark,
da det wol das best(e) Hug von Den(e)mark,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylsam,
dye kamen myt gewalt(e) anderhalb hin dan.

357 „No haltent vch zusamen(e)," alſo sprach Eckart
„nement dye swert zu den henden, so gerüet sie dye fart."
sye slugen vnd(e) stachen dye [fonff] wolgemuten man,
das sye das her dorch brachen gar rytterlich hyndan.

358 Alſo Studenfuſz von dem Rin(e) die ſin(e) hat' verlorn,
da blyſz er [auch] noch der helff(e) eyn (vil kleinez) horn.
das vernam ſin bruder Gere, da er lag in der ſchar,
ſechs duſent helden küne ſant' er jm zu helff(e) dar.

359 Alſo die ſonſ(e) ſahen, das ſye waren vberladen,
ſye fo(r)chten, ſye nemen von den ſinden groſzern ſchaden.
da ſprach der alde wyſe meinſter Hyl(de)brant:
„vns ſin(t) dye vnſern zu ferren, wyr hant den dot an der hant.“

360 Da ſprach Hylbrant (Eckart?): „ys donkt mych gut gethan,
no laſzen wyr vyer(e) myt den ſinden vmb gan,
vnd ſenden den ſonſſten hinder ſich hin dan,
das vns auch komen zu helff(e) dye vnſern man.“

361 Da ſprach Hylbrant der alde: „der bode wel ich ſin.“
vyl manchen (er) da ſalte, er det ſin ellen ſchin,
er hyeb ſych vſz dem ſtorm(e) ferre dort hyn dan:
da hylt vff eyner ecke Hylbrant der küne man.

362 Alſo kam [er] vſz dem ſtorm(e), der alde Hylbrant,
vyl endelich(en) ſchyer(e) er den helm ab bant *(Bl. 39, a)*
vnd greyff noch ſym(e) hornlin vnd ſetzt' ys an ſin mont,
er blyſz es krefliglich(en) noch der helff(e) da zu ſtont.

363 Das horn er lut' erſchelte der (vil) küne man,
da myt er dem here bedüdet' hynder ſych hyn dan,
das er myt den ſinden not hette geleden,
myt ſechs duſent man(nen) dye lange nacht het' geſtreden.

364 Da ſprach getzogenlichen der hertzog' Nitger:
„wol vff alle glich(e) vnd ſümet vch nit mer!
ſynt das dye ſinde vnſer fründe han beſtan,
wyr komen jn ſnel zu helff(e), ys donkt mych gut gethan.

365 Ab Hylbrant der alde zu dode wort erſlagen,
wer ſolt(e) dan den recken mere gein Bern(e) ſagen?“
ſye gingen zu den roſſen vnd war(e)n wol bereyt,
ſye ranten alle glich(e), yr eyner des andern nit enbeyt.

366 Eyn baner grüne füert(e) Nitger in der hant.
das fach hart(e) gern(e) der alde Hylbrant,
als er dye getrüe helff(e) fo frolich komen fach,
er reyt weder zu den vier(e)n, no horet, wye er
fprach:

367 „Vns brenget [dye] getrüe helff(e) der hertzog' Nitger."
dye here zu beyden fyten neygeten yr fper,
dye fchefft(e) lude erkrachten von manches helden hant,
zufamen fye da kamen, recht als nieder brech' eyn want.

368 Alfo fye zufamen(e) gereden vff dye wal,
da hub fych von den recken gar eyn grofser fchal,
fye hyeben dorch die ringe das flyfzen(de) blut:
es lag von yrn handen manch küner rytter gut.

369 Da gab der hertzog' Nitger das banner vfz der hant
(S. b)
vnd gr(e)yff zu fyner fyten, dye wyle was [jm] nit lang,
noch eynem guden fwert(e), das was lang vnd breyt,
Studenfufz(es) mannen ftyfft' er not vnd arbeyt.

370 Da ftreyt vermefzentlich(en) der alde Hylbrant,
nymant kont' jm glichen, er füert' in fyner hant
eyn fcharpes fwert fwer(e), lang vnd(e) breyt,
das zu beyden fyten gar crefftiglichen fneyt.

371 Welchen er mocht' erlangen, den lyfz er nit genefen,
Hylbrant der alde, wye mocht' er küner [fin ge]wefen?
er hyeb dorch dye ringe das flyfzende blut,
er facht myt folchem grymme, keyn alder ys nomer mee
gedut.

372 Da ftreyt vermefzentlich(en) Walther der degen,
fyn fwert hort' man erclingen, da facht er fo eben
und ftreyt auch gar fere an(e) allen wang:
myt lybe vnd myt gude feyt' mans jm feder dang;

373 Das det der [edel] vogt von Bern(e), der küne wy-
gant.
Walther von Kerlingen füert' an fyner hant
eyn fwert das jn dem ftorm(e) als eyn glock' erdofz:
(das) Walther(e)s ellen was vfzer mafzen grofz.

374 Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
manchem rytter ſtark(en) nam er da ſin leben,
er begonde helm(e) hauwen vnd manch(e)s ſchylt(e)s rant:
alſo jn dye ſchonen frauwen von Bryſach hatten geſant.

375 Ekart der küne, eyn mere wygant,
vil wonderlichen ſchyer(e) kam er da(r) gerant,
er was gereden fer(re)n, das wel ich vch ſagen,
Studenfuſz(es) bruder hat' er ſin heub(e)t abgeſlagen;

376 Der was geheyſzen Gere, eyn küner wygant.
(*Bl. 40, S. a*)
Studenfuſz von dem Ryn(e) kam ſchyer(e) dar gerant
myt ſechs duſent man(nen) vff den wyden plan:
Ekart der küne in groſzer ſorge nye kam.

377 Da ſlug er Eckarten vff ſinen ſtehlen hut,
daſz man das blut ſach flyeſzen von dem helm(e) gut,
vff der heyde grüne ſtruchelt' er in das gras:
Ekart der küne myt crefften da beſtanden was.

378 Da kam der hertzog' Nitger zu getragen (gedrangen?) da zu hant,
eyn blut farbes waffen füert' er in ſiner hant,
er ſchrot dye liechten helm(e) vnd manchen nüwen ſchylt,
da ſolt (falt'?) er in dem ſtorm(e) manchen künen helden mylt.

379 Eyns beder mans genyſzen duſent küner man;
ſo macht eyner eyn her verzagt, der ys nit gel(e)iden kan.
alſo was [der] hertzog' Nitger eyn vſzerwelter degen,
er ſprang zu ſin(en) fründen vnd halff jne ſtryt(e)s plegen.

380 Ekart der küne weder vffſprang,
ſyn gut ſwert jm (lute) an der hende erclang,
es was geheyſzen Gleſte vnd was vnmaſzen ſtark:
da det wol das beſte Walther vnd Hug von Den(e)mark.

381 Hylbrant der alde vnd monch Ylfam,
dye koment myt gewalt(e) ander halb hyen dan
dorch das here getrongen, das wel ich vch fagen:
alter vnd(e) jonger der wart da vil zu dode erflagen.

382 Studenfufz von dem Ryn(e) vnd zwolf finer man
vfz dem harten ftorm(e) an das geberge entran,
man fach vber das gefylde (fie) fliehen zagelich
vnder helm vnd fchylt(e) vor den keyfer Ermentrich.

383 Da jageten fye dye von Bryfach wol eyner raft(e) wyt: (S. b)
da[s] kerten fye hyn weder(e), da gefchen was der ftryt;
da fye in dem ftorm(e) warn zufamen komen,
da hatten dye von Bryfach eyn fchonen raup g(e)nomen,

384 Vnd erfachten myt dem fwert(e) hart(e) degenlich.
Studenfufz von dem Ryn(e) was gut(e)s alfo rych,
er hat(e) dar gefüret golt, fylber vnd gewant:
da(s) hyfz vff laden von Bern(e) meynfter Hylbrant.

IX.

385 Alfo dye feümer war(e)n bereyt vnd [weder] vff geladen,
vnd die kamer wagen(e), dye da folten tragen,
da fürten fye gein Bern(e) das krefftig(e) gut:
das fach her Dyttherich gern(e), er was dogentlich gemut.

386 Studenfufzen von dem ryn(e) wart not vor Ermentrich.
Hylbrant myt fynen fründen reyt gein Bern fycherlich
vber dale vnd berg(e), der dogenthaffte man:
an dem febenden abent der helt vor Bern(e) kam.

387 Da ſprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
got müſz' vnſer walten! vns leſt dalig niemant jne,
dye ſtat yſt beſloſzen:“ ſprach Hylbrant der degen
„ich wel der ſchyltwacht(e) wylliglich hye plegen.“

388 Da deden ſie vil gern(e), das ſye der alde bat,
ſye legeten ſych zu felde vor Bern dye ſtat,
manch füer ſye vff ſlugen, die helden vber al:
ſych hub zu beyder ſyten eyn vil luder ſchal.

389 „Dye ſchylde keret nyeder vff das lant.
das thun ich dar vmb(e),“ alſo ſprach Hylbrant
das vns nyeman erken(ne), yr ſtolzen helden gut,
(*Bl. 41, S. a*)
da hant wyr ſchyer' verſuchet der künen Wolfingen-
mut.“

390 Dye ſchylde kerten ſye vmb(e) nyeder vff das lant,
da wart ſchylt wechter der alte Hylbrant,
er begonde dye wechter ruffen vff dem borggraben:
„vnd (nu?) mogent (ir)“ ſprach er „der ſtat nit behaben.“

X.

391 Alſo der lyechte morgen an den hymel kam,
da ſtont vff myt ſorgen der forſt(e) lobeſam,
der degen (vil) küne, als jne dye ſorge bezwang:
wan jm dye helden kemen, dye wile was jm lang.

392 Alſe der vogt von Bern(e) dye [helden] vff dem felde
erſach,
vſz truriglichem mude, nu horent, wye er ſprach:
„der vns dye mere erfüre, yr ſtolzen helden gut,
wan dye recken weren.“ er was truryglich gemut.

393 „Wer ſal es [baſz] befinden“ ſprach Wolffart der degen
„noch baſz dan ich ſelber?“ er facht als eyn eber,
wan er wart ertzornet vnd er kam in den ſtryt
„der dye mere vor mych erfüer(e), ich wolt' jm vmber tragen nit.“
[da wapent' ſych ſwinde der küne Wolffart.]

394 An leyt' er ſin geſmyde, der helt was vnvertzeyt, [ſeyt,
eyn gut ros (man im brachte): „yr her[re]n, vch ſye geich wel alleyn ryden zu Bern vor dye ſtat;
myt den helden wel ich ſtryden.“ kein helff' er dar zu hat.

395 Hoch wart vnd wyt(en) dye phort' vff getan,
an denſelben zyten Wolffart [wart] hin vſz gelan,
vber dye heyde grüne kam er dar gerant,
gegen jm von Bern(e) ſyn ohem Hylbrant. (S. b)

396 Da hat' er an ſych gekeret das gülden ſarbant.
Wolffart [der] fragt' jne der mere, wer jn hat vſzgeſant.
„da ſint wyr vor reyter,“ ſprach der küne man
„vnd ſollent herberg' entpha(h)en dem keyſer vff deſem plan.“ —

397 „Dye ſolt yr entpha(h)en nach hüde von myner hant,
das ys dem mag verſmahen, der vch hat vſzgeſant.“
das ros warf er vmb(e), jm wart vnmaſzen zorn,
er rüret' ys krefftiglichen (zen ſiten) myt den ſporn.

398 Vber dye heyde grüne kam er da(r) gerant:
den ſchylt warf Hylbrant vmb(e), da ſach er das ſarbant,
[er ſprach:] „biſz got wilkom, Hylbrant, lieber ohem myn!
dye helff(e) ſen ich gerne(e), dye du breng(e)ſt von dem Ryn.“

399 Wolffart [der küne] kam weder(e) jn dye ſtat gerant,
dem edeln vogt von Bern(e) det er dye mere bekant.
myt fonff hondert man(nen) er vor dye porten ging,
gar dogentlich(en) er dye recken alle entphing.

400 [Er ſprach:] „byſz got wylkom, Hylbrant, lieber meynſter myn,
vnd der hertzog' Nitger, der ſal myn ohem ſin,
Walther von Kerlingen vnd Hug der küne man,
darnach dye recken alle, dye ich nit genennen kan."

401 [Er ſprach:] „bys gotwilkom, Eckart, du vil werder man,
du dragſt eyn getrüwes her(z)e, du wilt mych nit [in noden] lan.
was ich dyr dorch den keyſer zu leyde han gethan,
des wel ich dych ergetzen dye wyl ich das leben han."

402 Danoch lag vorborgen der monch Ylſam,
myt harte groſzen ſorgen, bys man jm holde gewan,
er vnd ſin cloſter man, eylf hondert wolgethan,
dye aber den liechten ringen drugen ſwartz(e) kotten an.

403 Da fraget' er der mere, were ſye mochten ſin.
(*Bl. 42, S. a*)
ſprach Hylbrant der alde: „er hat nit der holde din,
ja yſt ys myn bruder, der monch Ylſam:
vergeb jm ſin ſchulde dorch got, du werder man."

404 „No darff ich nit ſyner helff(e)!" ſprach herre Dyttrich
„ich bin ſin ſteder ſi(e)nt, das wyſz(e) ſycherlich,
er ſlug myr vor Garten den lieben ohem myn:
früntſchafft vnd(e) ſüne ſal jm gar vorſaget ſyn."

405 „So hetten wyr vbel gedinet." alſo ſprach Eckart
da ſagten ſye jm der mere, wye er vff der fart
myt Studenfuſz(es) manen hette (da) geſtreden,
vnd was er vff der ſtraſzen groſzer not het' erleden.

406 „Des wel ich jn laſzen genyſzen," ſprach herre Dyttrich
„eynen freden ſteden, wyſzent ſycherlich,
ſal er han gein Bryſach weder an dem Ryn."
alſo ſprach der von Bern(e) „des ſolt yr gewert ſin."

407 „So wol vff ſchyer(e)!" ſprach Eckart der degen
„frede vnd geleyde woln wyr im ſelber geben." [der hant,
ſye wolten alle von dan [ſin geſcheden], da erwoſcht' ſie mit
„no bydent ein(e) wyle." ſprach meynſter Hylbrant.

408 Da baden vnd(e) fleten jm dye von Bryſach.
als der vogt von Bern(e) das zu recht erſach,
[er ſprach:] „vergeben ſye dye ſchulde, dem monch Ylſam,
dorch vch ſo hab' er hulde, daſz wyſz' moge vnd(e) man.“

409 Da entphing jne lobelich(en) der forſt(e) lobeſam,
der edel vogt von Bern(e) vud alle ſin(e) man.
Wolffart vnd(e) Segeſtab, dye zwen(e) küne man,
ſye forten den monch Ylſam vber Alparts grab (hin-) dan.

410 Da clageten ſye clegelich(en) den kindeſchen degen,
Alpart den jongen, der dot was gelegen. (*S. b*)
[er ſprach:] „das weyn(en) laſt b(e)liben, (ir) man vnd jr wyp,
vnd achtet, wye man vns vergelt(e) Alpart(e)s lyp.“

411 Da ſprach Eckart der gude: „es donkt mich wolgethan,
ros vnd(e) lüde ſoln wyr ruwen lan
bys an den ſechſten morgen,“ ſprach Eckart der degen
„ſo mogen wyr vff dem felde gein den finden ſtryt(e)s plegen.“

XI.

412 Studenfuſz von dem Rin(e) was vor Ermentrich komen,
Sebich der vngetrüwe hat' dye mere vernomen,
er ſprach: „wol vff, vor Bern(e), lieber herre myn!
koment ſye zu der porten [hin] jn, ſo wyrt dye ſtat nomer din.“

413 Sye gahten vber das geſylde, vber dye heyde breyt,
manig rytter küne vnd degen vnvertzeyt,
des heres eyn mychel deyl kamen vff das felt:
da ſlug man vff dem keyſer manch ſchone getzelt. —

414 Alſo Wolffart der küne dye [finde] vff dem felde erſach,
vſz truriglichem mude, no horet, wye er ſprach:
„edel vogt von Bern(e) [küne] vnd auch myn lieber her,
no rech' ich hart(e) gern(e) vnſer hertzliches ſer."

415 Da ſprach Eckart der küne: „ys donkt mych gut gethan,
wyr warten by der zyt(e), was wyr folks mogen han,
dye vns vſz dem ſtorm(e) hye entwychen nit."
ſye hatten eylf duſent, das (was) ein edel dyet.

416 Dye edeln borgher(re)n gingen in den (von dem?) ſal,
ye zwen' myt eyn ander, vnd (die?) ſtegen hin zu dal;
der was wol zwenzig duſent vſzerwelter man.
ſprach Hylbrant der alde: „wyr woln dye finde wol beſtan.

417 Es donket (ze ware) auch mych vil gut gethan,
wyr laſzen myn bruder Ner(e)n by der porten ſtan;
als wyr müſten wychen, lieber herre myn, *(Bl. 43, S. a)*
dem keyſer Ermentriche, er let vns balde jnn."

418 „No yſt hye nit entwiches." ſprach Nydong der degen
„gebent myr dye fane, ych wel yr ſelber plegen.
ich füer' vch ſycherlichen jn des ſtormes not:
vns muſz der keyſer entwichen, ader woln geligen dot."

419 Da gab man Walderichen das banner in dye hant;
da wart ſin geleyt(e) der küne Sigebant:
ſye füerten ys von Bern(e) vnd ſteckten ys vff den plan,
bys das der hinderſt(e) zum forderſten kam. —

420 Alſ[o] Sebich der vngetrüwe das banner erſach,
er jaget' vor den keyſer, no horet, wye er ſprach:
„vns wel der vogt von Bern(e) myt ſtryden hye beſtan;
bereytet vch zu ſtorm(e)! ys donkt mych gut gethan.

421 Wytdich vnd(e) Heime, vch yſt der keyſer holt,
er gybt vch vil gern(e) ſin ſylber vnd ſin golt,
dar an ſolt yr gedenken, yr vſzerwelten degen,
ere ſolt in ſym(e) dinſte wagen lyp vnd(e) leben."

422 „Wyltu ſtryden, Sebych,“ ſprach Wyttich der degen
„du vnd der keyſer rych(e), myt lib vnd myt leben,
wolten wyr by vch wagen jn (des) ſtormes not,
ich vnd der helt Heime, ader woln geligen dot.“

423 „No wel ich by vch ſtryden,“ ſprach der keyſer rych
„zwoſchen üwer [beyder] ſyten, das wyſzet ſicherlich.“ —
„ſo bereyt(et) vch zu ſtorm(e) vnd üwer here ſo breyt:
den künen Wolffingen yſt vmb Alparten leyt.“

XII.

424 Da wart heuptmeyſter Rynolt von Meylan, (*S. b*)
dar vmb wart jm zu miete dye ſelbe ſtat [ſo] gethan.
jne bat der rych(e) keyſer (balde) vor ſych gan:
er befalch jm an den ſtonden ſyne ſtorm fan.

425 Dye ſchare (vil) rych(e) worden da bereyt,
vnder eym' banner grüne, was von golde breyt.
acht banner, vnder yglichen zehen duſent man:
da mocht' der vogt von Bern(e) nit mee dan dryſzigduſent han.

426 Da ſprach von Kerlingen Walther der degen:
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen,
dorch her Dytterychs willen, des forſten ſo zu hant:
ich thun ys wol myt eren, ich bin geboren aus Dützſchlant.“

427 „Das enwol got von hymel(e)!“ ſprach Wolffart der degen
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen.
ich thun ys wol von ſchulden, mych zwingt (des) die not:
Alpart myn bruder yſt myr gelegen dot.“

428 Myt den felben worten erfprengen da began
von Bern von der porten Wolffart der küne man.
gegen jm reyt eyn graue von Dutfchgaw geborn:
von Wolffart(e)s handen hatte er den lyp balde verlorn.

429 Er ftyfz jn von dem roffe hernieder vff das lant.
noch jm kam getrongen der alde Hylbrant,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam:
dye herė zu beyden fyten fahen da eyn ander an.

430 Da fprach der vogt von Bern(e): „dorch got, no fint gemant
vber Wyttich vnd Heime, die helden fo zu hant,
Sebich vnd(e) Ermentrich, die vyer worden erflagen:
fo wolt' ich Alparten nomer me(r)e geclagen."

431 Der edel vogt von Bern(e) det fin ellen fchyn,
wo er r(e)yt [in dem ftorm] da vermeldet' jne der Hyldengryn. (*Bl. 44, S. a*)
er begonde dye finde fuchen hyn vnd dan,
Wytdich vnd(e) Heime, von den er grofzen fchaden nam.

432 Alfo Wytdich vnd Heime das zu recht erfach,
ere yglicher fyn zeychen von fym' helm(e) brach,
dye fchylde fwongen fye zu rücke hinder fych zu hant,
das fye jn dem ftryde nyemant worden erkant.

433 Hach(e) vnd(e) Hylbrant, dye zwen(e) helden gut,
dye hyen dorch dye ringe das flyfzen(de) blut;
fye war(e)n in dem ftryde myt zorn vberladen:
da det dem rychen keyfer nymant als(o) grofzen fchaden.

434 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jong(e), es war(e)n helden ftark,
fye hyen dorch dye ringe das flyfzende blut:
es lag von yren handen (vil) manig rytter gut.

435 Da ftreyt vermefzentlichen der monch Ylfam.
da fprach der keyfer rych(e): „was han ich dem gethan?
das ich clofter lüden ye fo getrüwe was!
fye fingen gar übeln don vnd feln manchen in das gras,

436 Nydong ftryt(e)s gert(e), wan er des fanen plag,
myt fynem guden fwert(e) det er manchen flag,
er hyeb ein(e) ftrafzen dorch dye wyde fchare,
dye here zu beyden fyten namen fin genot(e) war.

437 Wolffart der ftorm gyte vnd meyfter Hylbrant
zu forderft in dem ftryde, da wart fchyer' entpfant
manch rytter jonge vmb Alpart(e)s dot:
fye worden vnder trongen jn des ftormes not.

438 Berchtram von dem Berge manchen man erflug;
Sewart der alde ftyfft' erft' vngefugk. (*S. b*)
zu dem kam fchyer' gereden Wolffart der küne man:
er wont(e) han gefonden dye, von den er fchaden nam.

439 Anranten fye da beyde den (vil) künen degen,
fye wolden jn han gefche(i)den von fyg' vnd vom leben:
da wolt' jn nit entwychen der küne Wolffart;
vff der heyde grüne jm fin ros [zu dode] erflagen
wart.

440 Da ftont z(w)üfchen jne beyden der (vil) küne degen,
fye wolten jn han gefche(i)den vom fyg' vnd vom leben,
eyn fcharpes fwert (lute) clang Wolffart in der hant.
das erhort' jn dem ftryde der alte Hylbrant.

441 Hylbrant der alde kam zu jm gerant,
da er Wolffarten jn grofzen noten fant.
er fprach: „ohem Wolffart, hab' dyr eynen man,
vnd lafz myr den andern, das donket mych gut ge-
tan."

442 Berchtram von dem Berge den flug Hylbrant.
eyn fcharpes fwert fwere füert' Wolffart in der hant.
er nam ys zu beyden fyten (handen?) vnd gab Sewarte[n]
eyn[en] flag,
das er an(e) fchande dot vor jm lag.

443 Hylbrant der alde ein fchones mark da gefing,
das jn dem ftryde nahe by jm ging,
dar vff was fchyer' gefefzen Wolffart der vfzerkorn:
welchen er mocht erlangen, der hat' fin leben verlorn.

444 Ekart der küne, eyn mere wygant,
dorch dye schylde grüne vyel (velt'?) er vff das lant
manch (manigen?) rytter küne, das wel ich vch sagen:
von Eckart(e)s handen worden dusent man erslagen.

445 Aller erst wart ertzornet Roschlin das ros gut,
wye fast es vor Eckarten beysz vnd(e) slug!
(*Bl. 45, S. a*)
dryhondert man dreyp ysz hinder sych hyn dan:
er sucht(e) Sebychen, [den vngetrüen] der den rat hat' gedan.

446 Als[o] Sebych der vngetrüwe Eckarten an sach,
vyl [wonderlichen] schyer(e) er syn zeychen von dem helm(e) brach,
den schylt swang er zu rücke hynder sych zu hant,
das er jn dem stryde nymant worde erkant.

447 Wyttich vnd(e) Heime, dye zwen(e) hylden gut,
dye hyeben dorch dye ringe das flyszen(de) blut.
sye war(e)n jn dem stryt(e) myt zorn vberladen:
da det dem vogt von Bern(e) an lüden nymant so groszen schaden.

448 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jung(e), ys war(e)n helden stark,
Hylbrant der alde vnd der monch Ylsam,
dye kerten alle vyer(e) geyn den zweyn künen man.

449 Hug von Den(e)mark(e) eyn scharpes wapen trug,
da myt der degen stark(e) vff Wyttichen da slug,
das lonen (Limme?) der helm vest(e) da dreffen (dieszen?) began:
da kert(e) noch dem schalle Ekart der küne man.

450 Nagelringes ecke da vil lude erclang.
vmb Wytdichen vnd Heimen wart eyn grosz getrang,
das dorch dye liechten helm(e) das wilde füer schosz.
Myn furges (Mimunges?) ecke an Wyttiches hende lude erdosz.

451 Segenſtab der junge hawen da began
eyn ſtraſzen wyt(en) dorch [dye] zehen duſent man.
als er den vogt von Bern(e) von fer(r)em anſach,
vſz zorniglichem mude, no horent, wye er ſprach:

452 „Edeler vogt von Bern(e), lieber herre myn,
ich kan yr nyrgen finden, des muſz ich trurig ſin,
Wyttychs vnd(e) Heime(n), dye ys hant getan: (S. b)
mag ichs aber gefügen, ys muſz jn an das leben gan.“

453 Der edel vogt von Bern(e) hauwen da began
ein ſtraſzen wyt(en) dorch zehen duſent man.
Wytdich vnd(e) Hëime hatten den ſtryt erhaben,
Sebich vnd Ermentrich [Wytdich vnd Heim] dye vyer entron(nen) geyn Raben.

454 Da ſaget' man Rynolden da dye mere
wye Sebich vnd Ermentrich [da] entronnen were:
„ſo halde ich allzu lang(e).“ zu der flucht leyt' er dye fan:
da folgt' jm vſz dem ſtryde nit mere, dan dryſzig duſent man.

455 Noch mer dan fonffzig duſent warnt gelegen dot,
dye andern ſych huben vſz dem ſtryde (uſz huben?), das det jne not.
da jageten ſye dye von Bern(e) wol eyner raſt(e) wyt,
vnd kerten da (hin) weder(e): zu gangen was der ſtryt.

XIII.

456 Alſo ſye [weder] in dem ſtorm(e) zuſamen war(e)n komen,
der edel vogt von Bern(e) het(e) gern vernomen,
was er in dem ſtryde lüde het' verlorn:
vmb dye was jm leyde, dem forſten vſzerkorn.

457 Da ſye das vernamen vnd zuſamen waren komen,
vnd vmb beſahen, da hatten ſye vernomen,
das der von Bern(e) zwey duſent was gelegen:
dye claget' clagelich(en) der vſzerwelte degen.

458 Da ſprach Hylbrant der alde: „lieber here myn,
edeler forſt(e) rych(e), laſzet üwer clagen ſyn,
ere wyſt doch wol ſelber forſt(e) lobeſam,
das man jn ſolichen ſtryden muſz groſzen ſchaden han.“

459 Da hyeſz der monch Ylſam vff blaſen ſin her horn:
(*Bl. 46, S. a*)
da hatte er der ſynen da keyn(en man) verlorn,
da ſamelt' er der ſynen da eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen drugen ſwarz(e) kotten an.

460 Wye balde der vogt von Bern(e) jn des keyſers getzelt gie!
da fant er groſzen bart (hort?), den er gelaſzen hye,
ſylber vnd geſteyn(e) vnd das golt ſo rot,
das der [edel] forſt' von Bern(e) ſin helden da mit eren bot.

461 Des lobet' man jn dem lande den edeln Dyttherich.
dar kam an(e) ſchande manig wytwe rich,
vff der heyde grüne, horen wyr nach ſagen,
da hub ſych von den frauwen weynen vnd(e) clagen.

462 Da ſprach der vogt von Bern(e): „ys ſal erlaubet weſen,
das man füer' zu lande, dye mogent (noch) geneſen;
dye doden alle glich(e) ſal man (hie) begraben;
fynde vnd(e) fründe ſoln des vrla(u)p haben.“

463 Dye wale ſye da rumten, vnd reden [gein Bern] in dye ſtatt.
dye mynniglichen frauwen, als man vns geſaget hat,
myt der hertzogin frauw' Vden iglich(e) ging,
da yglich(e) yren man dogentlich entphing.

464 Rych(e) ſpyſe vnd koſt(e) wa(s) da vil bereyt,
man plag der ſtryt müden, als vns yſt geſeyt,
frauw' Vde dye rych(e) vor dye dyſch(e) gie,
der vil edeln helden plag man (mit) trüwen (h)ye.

465 Das gut wart gedeyl(e)t vnder dye helden lobeſam.
da ſprach Eckart der küne: „wyr ſoln vrla(u)p han.“
der edel vogt von Bern(e) ſo manig golt ſo rot
er da myt (gutem) wyllen den von Bryſach(e) bot.

466 Vrla(u)p zu der ſtonde namen dye helden lobeſam,
vnd Eckart der küne auch vrla(u)p genam. (*S. b*)
das det der vogt (von Berne) myt trüwen da zu hant,
(und) der vil getrüw(e), [von Bern] der alde Hylbrant.

467 Der edel vogt von Bern(e) das nit vermeyt,
des weg(e)s eyn(e) raſt(e) er myt den hylden reyt;
da hyen gein Bryſach(e) was jne alſo not:
vnd hat auch dyſz buch eyn ende, vnd heyſt Alpart(e)s dot.

Die Ravennaschlacht.

Aus der Windhag-Wiener Handschrift.



Die Ravennaschlacht.

I.

* Welt ir von alten mæren
wunder hœren ſagen,
Von rekken lobebæren,
ſo ſult ir gerne [dar zuo] dagen,
Von grôzer her verte,
wie der von Berne [ſît] ſîniu lant erwerte

* 2. Vor dem künige Ermrîche,
daz tuon ich iu bekant,
Der wolt' gewalteklîche
ertwingen Rômiſch lant:
Padouwe, Garten [und] Berne,
daz wolt' er allez einig hân vil gerne.

* 3. Dem tet er wol gelîche,
als mir iſt geſeit,
Dem herren Dietrîche
frumt' er [manig] ſtarkiu leit,
Mit wuoſte und mit brande
wueſtet' er in in ſînem eigen lande.

* 4. Nû ſult ir hœren gerne
von grôzer arbeit,
Wie der vogt von Berne
ſît gerach ſîniu leit
An [Ermrîchen] dem ungetriuwen:
waz er begie, daz kam im ſît ze riuwen.

* 5. Nu hœret michel wunder
ſingen und(e) ſagen,
Und merket alle beſunder,
ſich hebt weinen und klagen
Und jâmer alſô ſtarke,
der geſchach ûf Rômiſcher marke.

* 6. Der künig von Rômiſch rîche
beſtuont nur ein einigez jâr,
Daz wizzet ſicherlîche,
nâch dirre her verte, daz iſt wâr,
In Hiuniſchen landen:
in ruwen ſîn man, die dâ wâren beſtanden.

* 7. Vür die ſelben ſtunde,
als ich vernomen hân,
Kam nie ûz ſînem munde,
als mir iſt kunt getân,
Guot wort von Dieterîche:
ſwaz ieman tet, er gehabt' ſich trûreklîche,

* 8. Mit diſen herzen ſwæren,
die her Dieterîch,
Als ich iu wil bewæren,
truok gar heimelîch
Vil tougen in ſîm' muote:
in ruwen harte ſîne helde guote.

* 9. Er lebet' mit getwange
naht unde tak,
Unt treib daz (al)ſô lange,
daz er niht anders pflak,
Nun ſtarkez leit und [michel] ſorgen,
alſô klaget' er ſich naht und morgen.

* 10. Des pflag er alſô verre,
als mir iſt geſeit,
Von Berne (dâ) der herre,
dem was getriulich[en] leit
Umb den kuenen Alpharten,
er beweint' ouch dikke den ſtarken Helmſcharten.

* 11. Allen den winder
er mit leide rank,
Er gehabt(e) ſich vil ſwinder,
grôziu nôt in des betwank,
Im truobten oft ſîn ougen.
des nam war vrouwe Helke (dâ) vil tougen.

* 12. Do ſich niht des wolt' mâzen
der herre Dieterich,
Noch ſîn weinen lâzen
ſô reht unmæzeklich.
Daz begunde merken ſêre
vrouwe Helke diu milte und diu hêre.

* 13. Si trahtet' in ir muote,
als ich vernomen hân,
Diu reine und diu vil guote
vil dikke ſprechen began:
„Owê, nu hôrt' ich [harte] gerne,
jâ, herre! waz wirret dem vogt von Berne,

* 14. Daz er ſô klegeliche
gebâret alle wege?
Er treit heim(e)lîche
grôz[ez] leit in ſîner pflege;
Ich weſt' gern, waz im wære:
möht' ich, ich geringet' im ſîn ſwære.“

* 15. Do ſprach gezogenliche
der markgrâv' Ruedigêr:
„Küniginne riche,
wol weiz ich ſîns herzen ſêr
Und allez daz im wirret:
jâ iſt ſîn vil, daz in leider irret.“

* 16. Dô ſprach vrouw' Helke drâte
mit zühten dâ ze hant:
„Her[re] Ruedigêr, nû râte
ûz erwelter wigant,
Wol bedarf ich dîner lêre,
nu ervar vil rehte an dem rekken hêre,

17. Ob im in Etzel(n) lande
iemen iht hab' getân,
Vil gern' ich daz bekande,
wold' erz iemen wizzen lân.
Awê! jâ iſt mir harte ſwære
umb den tugenthaften Bernære.“

18. „Ich tuon, vil liebiu vrouwe.“
ſprach Ruedegêr ze hant
„Vil wol ich des getrouwe,
mir ſage der künik von Rômiſch lant
Sîn[en] kumber vollekliche:
er gebâret, des ich wæne, trûrekliche.“

19. Dan gie der markgrâv' Ruedegêr
über hof ze hant,
Gebiten wart dâ nimmer mêr,
dâ er den Bernær' vant,
Mit unverzagtem muote
ſprach mit zühten Ruedegêr der guote:

20. „Edel vogt von Berne,
ich bin umb ſuſt niht [daher] komen.
Ich bæt' dich harte gerne,
wan ich hân daz wol vernomen,
Dû ringeſt mit grôzen ſorgen:
ez iſt ſtarkez leit in dînem herzen verborgen.

21. Sag' mir, waz dir werre,
durch die triuwe dîn;
Etzel mîn herre,
und ouch diu vrouwe mîn,
Die nimt des michel wunder,
waz daz ſî, daz dû klageſt ſô beſunder.

22. Alle dîn herzen ſwære
iſt in mit triuwen leit.
Nû ſag' mir diu mære,
kuener rekke unverzeit,
Daz ich ez diene immer mêre."
dô ſprach mit zühten von Berne der hêre:

23. „Wol mag ich in dem herzen
weinen unde klagen
Umb mînen grôzen ſmerzen,
den muoz ich [leider] eine tragen
Vnd [dikke] weinen an dem muote:
jâ riuwent mich die edeln helde guote,

24. Die ich in Rômiſch lande
alle verloren hân.
Owê, der grôzen ſchande!
daz ich mich niht gerechen kan
An dem künige Ermrîche,
daz riuwet mich (vil ſêre) ſicherlîche."

25. Dar umb klage niht ſêre,"
ſprach der mark man
„Vil edel vürſte hêre,
vil wol ich daz vernomen hân
An [vroun] Helken mîner vrouwen:
man muoz dich ſchiere [aber] in Rômiſch lande ſchouwen."

26. Dô ſprach der Bernære
mit zühten al ze hant:
„Mir ſint wol kunt diu mære,
der künik von Hiuniſch lant
Mir hilfet mîner êren
und tuot daz gerne, ſwie wirz an gekêren."

27. „Du ſolt dich klage mâzen,"
ſprach der mark man
„Und ouch dîn weinen lâzen;
ſwaz dir hât Ermrich getân,
Daz wirt vil wol gerochen:
ich hân ez umb ſuſt niht geſprochen."

28. Ûz dem vnmuote
den Bernære nam
Ruedegêr der guote,
[er ſprach:] „dar umbe dû dich ſcham,
Und merke daz vil tougen,
ez ſol niemen truebe ſehen dîniu ougen."

29. Dô was ez an ein ende
komen alſan,
Sie nâm(en) ſich bî hende,
Dietrîch und der mark man,
Sie giengen über hof mit gewalde,
ſie ſâ[he]n bî Etzeln manigen rekken balde.

30. Etzele der rîche
tugentlîch(en) ſprach
Ze dem herren Dietrîche,
als er in an geſach:
„Got wil komen, ir beide!
ſwen ich iuch ſich, ſô iſt mir niht leide.

31. Ir benemt mir mîn ſwære."
ſprach Etzele ze hant
„Sælik ſî daz mære,
dô ir mir wurdet erkant!
Da von hân ich hiute wunne:
ir ſît mir lieber dann' allez mîn kunne."

32. „Got lâz' mich mit geſunde"
ſprach her Dietrîch
„Geleben noch die ſtunde,
edel künik von Hiuniſch rîch',
Daz ich gedien' die hôhen êre:
iuwer triuwen vergiz ich nimmer mêre."

33. Vrouwe Helke diu reine
ûf den palas,
Nû merket, waz ich meine,
mit ir vrouwen komen was,
Reht als man ezzen wolde:
man ſatzt' die herren, als man tuon ſolde.

34. Mit hôch vertigem muote
man ob dem tische saz.
Etzel der vil guote
vil selten des vergaz,
Er trôst(e) den Bernære:
„nû vröut iuch, unverzagter rekke mære.

35. Wir suln volle hôch (ge)zît
be namen hînte hân.
Daz wil ich râten âne strît,
von Bern fürste lobesam,
Ir sult iuch dar zuo rihten,
wir wellen ein(e) hôch zît hînte tihten.

36. Bî vrouw(e)n Herrâte
sult ir ligen hinaht,
Dar zuo bereit iuch drâte,
sîn ist reht alsô gedâht.“
Dô sprach [mit zühten] der von Berne: [gerne.“ —
„swaz ir und mîn vrouw' welt, daz leist' ich [allez]

37. „Sô sît hôhes muotes,
künik von Rômisch lant,
Lîbes unde guotes“
sprach Etzele ze hant
„Ich verlâz' iuch nimmer mêre,
ich gelige tôt, oder ir gewinnet [wider] Rômisch êre.

38. Ze dem aller êrsten meien,
ob ichz geleben sol,
Swaz ich hân geheien,
daz geloubt mir wol,
Von silber und von golde,
daz gib' ich durch iuwern willen ze solde.

39. Ich wil iu mit gelfe
hundert tûsent man
Lâzen ze helfe,
die beste[n die] ich gewinnen kan,
Uf den künig Ermrîchen:
er gesigt uns an, oder er muoz uns entwîchen.“

40. „Ich wil iu niht liegen,“
ſprach mark grâv' Ruedegêr
„Noch niemen dâ mit triegen,
von Rôme edel künik hêr:
Zwei tûſent helde guote
die fuer' ich mit unverzagtem muote.“

41. Dô ſprach ûz bluender jugende
Nuodunk der junge degen,
Und ouch mit reiner tugende:
„driu tûſent rekken [ûz] erwegen
Fuer' ich iu, vogt von Berne,
daz geloubet mir mit rehten triuwen gerne.“

42. Bitrolf der Stierære
ſprach gezogenlîch:
„Hôher Bernære,
ſo wil ich iu in Rômiſch rich'
Driu tûſent rekken bringen,
dâ mit hilf' ich iu Rômiſch lant betwingen.“

43. Mit unverzagtem muote
ſprach Dietleib der helt:
„Vier tûſent rekken guote
die hân ich [ſelb] ûz gewelt,
Diu lâz' ich mit iu rîten:
ich wil ouch ſelb durch iuren willen ſtrîten.“

44. Dô ſprach Gotel der mark man:
„herre her Dietrîch,
An' helfe [wil] ich iuch niht lân,
daz geloubet mir wærlîch,
Zwei tûſent helde mære
die bring' ich iu mit mir z'wâr, her Bernære.“

45. Dô ſprach der herre Blödelîn:
„ich wil ouch dâ hin.
Verſmaht iu niht diu helfe mîn,
enruochet, wie arm ich bin,
Ze veld' ûf allen ſtrâzen
ich wil iu zwelf hundert rekken lâzen.“

46. Hornboge von Polân
ſprach ze dem Bernær[e]:
„Fumf tûſent rekken ich hie hân,
daz ſint al[le]s degene mær[e];
Die wil ich“ ſprach der ſtarke
„iu ze helfe fueren ûf Rômiſch marke.“

47. Walther der Lengeſære
ſprach dâ al ze hant:
„Dêswâr, her Bernære,
[und] wærn nâher mîniu lant,
Ich bræht’ iu helde guote,
die iu hulfen ûz unverzagtem muote.

48. Doch wil ich daz niht lâzen,
ich welle mit iu dar,
Ob ez iu kumt ze mâzen,
ſo geleiſt’ ich [noch] wol, daz iſt wâr.
Aht hundert werder rekken:
jâ helfent iu vil gerne (dâ) die kekken.“

49. „Ich wil nemen niemens ſolt,
daz wizzet al ze hant.“
Sprach von grôzen Ungern Iſolt
„ich hân brâht in Hiuniſch lant,
Als ich iu hie bediute,
niun tûſent man, mâge unde liute.

50. Die fuert mit iu gein Berne,
herre her Dietrîch,
Ich hilf’ iu wærlich gerne,
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Wir ſuln niht belîben,
wir ſuln in ûz al der werlde vertrîben.“

51. „Ich bin ouch ûf der reiſe,“
ſprach von Lunders Helfrîch
„Wir prueven michel vreise
dem ungetriuwen Ermrich,
Wir ſtriten nâch dem rehte:
ich hân ſehs tûſent [man,] ritter unde knehte,

52. Die in fcharpfen ftrîten
gar unverzaget fint.
Die fuln mit iu rîten,
getriu[wez] Dietmâres kint,
Dâ wir Ermrichen vinden:
wir rechen uns an wîben und an kinden.“

53. „Da muezen werden fiechen
und pluotigiu velt,“
Sprach her Dietrich von Kriechen
„wir retten Rômifch gelt
Mit tiefen verch wunden:
wir tuon den fchaden, des fêr' wirt enpfunden.“

54. Irink der mære
balde hin vür gie,
Er fprach ze dem Bernære:
„wizzet, daz ich iuch nie gelie,
Sît ich iuch ie bekande:
ich wil iu bringen fiben tûfent wigande.“

55. Norbreht von Bruveninge
fprach: „ich bin iu bereit,
Mich wegent harte ringe
zehen tûfent rekken gemeit
Ze fueren iu, vogt von Berne,
die helfent iu getriulich unde gerne.“

56. Dô fprach Erwin von [Elfen] Troie:
„wol mich, daz ich ie wart!
Ich bringe iu mit fchoye
zwelf tûfent rekken an die vart.
Hey! daz fint alles degen(e),
in fcharpfen ftrîten kuene und verwegen(e).“

57. „Sol dan diu reife vür fich gân,“
fprach her Paltram
„Sô wil ich hier niht beftân,
dar zuo alle die ich hân,
Die volgent mir von hinne,
Ich hân tûfent rekken, als ich mich verfinne.“

58. Sintram der kekke
zuo dem Bernær' ſprach:
„Ich und manik rekke
wir wel[le]n iuren ungemach
Rechen mit rehten triuwen:
kum wir an Ermrîchen, ez muoz in [sêre] riuwen."

59. Aſtolt von Moutâren
ſprach alſam ein degen:
„Ich wil daz ouch bewâren,
daz ich mich hie hân verwegen
Lîbes unde guotes,
her Dietrich, durch iuch, und bin noch des muotes.

60. Anderthalp tûſent kaſtelân
mag ich gewinnen wol,
In mînen pflegen ich diu hân,
dâmit ich iu helfen ſol
Rômiſch lant ze rëtten:
wir ſuln Ermenrichen alſo enpfetten,

61. Daz er die herzen ſêre
lang' und lange muoz klagen
Und ouch immer mêre
von diſen dingen muoz ſagen.
Ich weiz wol, her Bernære,
kum wir ze ſtrîte, ez werdent ſetel lære."

62. Dietmâr von Wienen
ſprechen dô began:
„Herre [von Bern], ich wil iu dienen,
mit allen den, die ich hân:
Fumfzehen tûſent rekken ſtarke
die fuere ich iu ûf Rômiſch(e) marke."

63. Dô ſprach von Oſter Franken
der herzog' Herman:
„Her Dietrîch, welt ir mir danken,
ſô wil ich iu bi geſtân
Mit einleftûſent [mîner] rekken:
wir ſuln Erm(en)richen alſô wekken,

64. Daz er uns an sîn ende
muoz leid und jâmer tragen
Und winten sîne hende
und wâfen immer klagen.“ —
„Daz sol niemen wider sprechen,
mag ich,“ sprach Wolfhart „sô wil ich mich rechen.“

65. Von Bayern her Diepolt
sprach, als ein helt guot:
„Vogt von Bern, ich bin iu holt,
aht tûsent rekken hôchgemuot,
Die trouwe ich iu wol gewinnen:
die fuere ich iu mit samt mir von hinnen.“

66. Dô sprach von Gran Wolfkêr:
„ich belîb' niht under wegen,
Zweinzik tûsent rekken hêr,
die hân ich in mînen pflegen:
Hei, daz sint helde mære!
die helfent rechen (iu) vil iuwer swære.“

67. Von Sibenbürgen Tybalt,
bruoder vrouwen Herrât
Was der mære helt balt,
er sprach mit zühten an der stat:
„Künik von Rômisch lande
verschmahent iu niht sehzehen tûsent wigande,

68. Die fuer' ich iu ze wâre:
ûf Rômische mark
Ermrîche[n] ze vâre.“
sprach der [junge] rekke stark:
Welt ir mirs getrouwen,
ir muezet mich in iurem dienste schouwen.

69. Richolt von Ormenîe
ouch mit zühten sprach:
Ich und mîn[er] bruoder drîe,
uns sol ze dienst wesen gâch
Iu, rîcher künik von Rôme,
sît uns wan holt und gebt uns daz ze lône.

70. Wir bringen ûz unser marke
drizik tûsent man,
Die mug' wir," sprach der starke
„wol mit [guoten] vollen hân,
Dâ mit dien[e] wir iu, herre,
zwei ganziu jâr nâhen und(e) verre."

71. Hin vür trat von Salnike
der herzoge Berhtram:
„Nimmer ich gelike(?)
und alle die ich hân,
Man muoz mich" sprach der werde
„in iurem dienste sehen ûf Rômischer erde.

72. Von Konstnobel Wiker
dô niht lenger sweik:
„Ist iu lieb mîn wer,"
dem Bernære er [zuhtichlichen] neik
„Des bringet ir mich inne,
zwelf tûsent man fuer' ich iu von hinne."

73. Dô sprach gezogenliche
der markgrâve Berhtunk
Ze dem herren Dietrich(e):
„aller tugende ursprunk
Bist du, vogt von Berne,
wir suln dir mit triuwen helfen gerne.

74. Mîn mâg ist vil nâhen
diu schœne Herrât;
Nû lâ [dû] dir niht versmâhen,
ob dir mîn helfe ze staten stât,
[Ich bring' dir] einlef tûsent rekken ræze,
die hiute mîn herre Etzel widersæze.

75. Ob sie im vînt wæren,
er muest' ir sorge hân,
Nû merk' an mînen mæren,"
sprach der unverzagte man
„Jâ sint ez helde stæte,
si kunnen in urliugen wîser ræte."

* 76. Nû merkt ân' miſſewende,
waz ich geſaget hân;
Nû hât diu hilfe ein ende,
die dem von Berne wolten geſtân
Ûf den künig Ermrîchen:
nû hœret andriu mære ſicherlichen.

II.

* 77. Waz iu von herten ſtrîten
ie wunder(s) iſt geſeit
Bî ie man(ne)s zîten,
von [grôzen] her verten breit:
Daz iſt ein touw' wider ditz' mære:
da gewan ein her alrêſt der Bernære,

* 78. Daz nie her ſô ſtarke
bekam in Rômiſch lant.
Sich hebt ûf Rômiſch marke
ſtarker roub und brant;
Vür wâr ich daz bevinde:
da geſchach leide maniger muoter kinde.

* 79. Des werde im verteilet,
des ſchuld ez êrſte was!
Sîn ſêle ſî ungeheilet!
wan ich an buochen nie gelas
Von ſô grôzen untriuwen:
des ſol ouch mich ſîn ſchade kleine riuwen.

* 80. Ich meine Ermenrichen,
vôn dem manigez leit
Iſt komen ſicherlichen
als ich iu ê hân geſeit;
Des engalt ouch er vil ſêre:
er gab dar umb ſît den lîb und al[le] ſîn êre.

* 81. Merket besunder,
hie heb' ich wider an,
Hab(e)t niht vür wunder,
nû wil ich iuch wizzen lân
Diu rehten mære drâte:
nû nimt her Dieterich vrou(wen) Herrâten.

* 82. In dem wîten palas,
dâ selbe Etzel saz,
Dâ vil der [hôhen] rekken was,
vür wâr hœre(t) daz,
Und manik werdiu vrouwe:
al[ler]êrst ich vröud' an dem Bernær(e) schouwe.

* 83. Michel wart diu hôch(ge)zît
als ich vernomen hân,
Sich gesamt' nie ê, noch sît
sô manik hôch edel man
In Hiunischen rîchen:
daz tâten si ze liebe her Dietrîchen.

* 84. Vrouwe Helke diu milde
diu was unmâzen vrô,
Tugent si nie bevilde,
si sprach ze künig Etzel dô:
„Nû tuo hiute vürstlîchen
durch den unverzagten Dietrîchen.

* 85. Dâ bite die rekken alle
ûf den palas wît,
Daz sie komen mit schalle
ûf den hof in kurzer zît
Mit rossen und mit schilden.“
daz tâten sie vil gerne durch die milden.

* 86. Etzel(e) gie balde
dâ er die rekken vant,
Er bat si mit gewalde
und ouch guetlich [al] ze hant,
Daz si sîn[en] willen tæten:
des gewerten in die starken und die stæten.

* 87. „Ir edeln rekken ziere,
nû ruochet alle komen
Baltlîchen unde schiere,
als ir habt [selb] wol vernomen,
Vür den sal mit hôhem muote:
daz dien' ich umb iuch mit lîbe und mit guote."

* 88. Gebiten ward nie mêre
dâ von manigem man,
Durch des Berners êre
bald[e] gâhen man began
Ze her berge maneklîche:
da bereiten sich die rekken ellens rîche.

* 89. Dâ hiez man balde springen,
als ich vernomen hân,
Snelleklîchen bringen
diu ûz erwelten kastelân,
Die guoten niuwen schilde,
die sand' vrouwe Helke den rekken milde.

* 90. Die rekken vil vermezzen
sâzen ûf diu kastelân,
Dô wârt des niht vergezzen,
sie zogten [vür sich] ûf den plân,
Vür den palas rîche
kâmen mit schal[le] die rekken lobelîche.

* 91. Der buhurt der wart herte
vor dem palas,
Manig wider geverte
mit hertem dringen [dâ] was:.
Ahei! die bukkel rîche
die wurden von den stœzen hertiklîche

* 92. Do zebrochen hart(e) sêre
den rekken vor der hant.
Nû vernemt noch mêre:
diu hôhen rîchen gewant
Wurden zerzerret kleine:
man sach den hof geströuwet von gesteine;

* 93. Ûz den guoten schilden
vielen si ze tal.
Vrouwe Helke diu milde
hiez dar geben, âne zal,
Diu kleider, unverschrôten,
die samît, und manigen pfelle rôten.

*94. Dirre buhurt werte
vil nâhe unz ûf die naht.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man sîn volle maht,
Von silber und von golde
hiez vrouw' Helke geben, swer ez nemen wolde.

* 95. Der hof vor dem palas
aller lak gestrŏu[we]t.
Allez daz da indert was,
daz wart mit guot gevrŏu[we]t;
Man gab, swerz nemen wolde:
daz wolde got, daz ez nû wesen solde!

* 96. Nû merket vil besunder,
waz ich iu wil sagen,
Mich nimt des michel wunder,
war komen sî bî disen tagen
Zuht, milt' und êre:
daz ist verpflegen leider al ze sêre.

* 97. Jêsus von himel rîche,
war tuot diu welt nû daz guot?
Daz man sô lasterlîche
ze allen zîten dâ mit tuot:
Vervluocht sî der welte jugende!
die mit guot(e) solten begên tugende.

* 98. Getriuwe und êrbære
was diu welt bî alten tagen;
Ditz' ist ein altez mære,
ir habt ez oft hœren sagen:
Nû ist diu tugent verswunden,
mit schanden lebt diu welt bî disen stunden.

* 99. Nu verwiſet man mir ſêre
mîn vluochen und mîn klagen;
Daz ich ſô gar die êre
hân über lebt bî diſen tagen.
Ich bite des noch z'wâre,
dáz wolte got, wære ich tôt vor manigem jâre!

* 100. Ich wil mich (aber) mâzen,
wan.ez vervâht mich niht,
Und al[lez] mîn vluochen lâzen;
ſwaz [grôzer] ſchanden nû geſchiht,
Dar ûf ahtet man kleine:
nû ſîn vür ſich verteilet nnd unreine! —

* 101. An mînem alten mære
hebe ich wider an,
Wie der Bernære
die [ſchœnen] vrouwen wol getân
Nam ze einem wîbe:
dar an ich nû (. .) ſtæte belîbe.

* 102. Dô diu naht begunde
zuo ſîgen und(e) gân,
Nû hœret hie ze ſtunde,
dâ was ez komen dar an,
Daz der künig wolde
ezzen gân, als er (nû) tuon ſolde.

* 103. Welt ir nû gern(e) ſchouwen
ſô hœret vil gereit:
Manig ſchœne vrouwen
und manig herlichiu meit
Die mit vrou[we] Helken giengen:
bî handen ſich die edel' riter viengen.

* 104. Die ſtuonden ûf dem palas,
als mir iſt geſeit,
Dâ daz geſidel bereit(e) was
Etzeln dem künig gemeit.
Gewünſchet wart dâ dikke,
dâ gieng en twer alſô vil der blikke.

* 105. Vrouwe Helke diu ſueze
nigen (dâ) began,
Si teilte ir werde grueze
mit manigem tugenthaften man.
Daz tet ſi den rekken [allen] ze êren:
ir herz(e) kunde ſi manig tugent lêren.

* 106. Alle die dâ wâren,
die muoſten des jehen,
Daz ſi bî ir jâren
[nie] niht ſô ſchœnes heten geſehen
Ûf der erde in allen rîchen,
als vrouwen Herrât(en) die tugent rîchen.

* 107. Si was alſo ſchœne,
als ich vernomen hân,
Daz ich ſi immer krœne,
beide, vür vrouwen und man:
Ez ward in Hiuniſch rîche
mit ſchœne nie geborn ir gelîche.

* 108. Etzel(e) der rîche
ûf ſtuont vor manigem man,
Den herren Dietrîchen
hiez er dâ ſitzen gân
Zuo der ſchœnen (vrou) Herrât,
er ſprach: „ich weiz wol, daz ir des willen hât.“

* 109. Swaz ir bî iemans tagen
her habt vernomen,
Oder ſwaz ir ie hœrt geſagen,
des bin ich an ein ende komen
Mit diſem einen mære:
nû vernemt, wie ich iu daz bewære.

* 110. Allez daz mit vröuden was
über allen den ſal,
In des küniges palas
hôrte man dieſen (diezen?) ſchal
Von jungen und von alden:
ſich vrouten dô die blîden zuo den balden.

* 111. Dâ was ein michel êre
von maniger hande ſpil.
Nû vernemet mêre,
waz ich in beſcheiden wil:
Si ſâzen ân(e) ſwære;
hie mit wil ich enden daz mære.

* 112. Ez wart nie ſchœner hôch (ge)zît
bî aller künig(e) tagen,
Weder ê (. .), noch ſît,
als wir daz [buoch] hœren ſagen,
Ir leides ſi vergâzen:
unlange ſi nâch ezzens (zît) dâ ſâzen.

* 113. An einer kemenâten
ein bette was bereit.
Der vrouwen Herrâten
volgt' manik herlichiu meit:
Dô gie mit Dietriche
her Ruedigêr und Etzel(e) der riche,

* 114. Und Hildebrant der alde,
Wolfhart und Ilſam,
Und Hûnolt der balde,
und von Pôle [der herzog'] Berhtram;
Daz wâren [edel rekken] ze allen ſtunden,
die wol ir herren aller êren gunden.

* 115. Ir bette was gerihtet,
als ich iu beſcheiden mak,
Vil richlichen getihtet,
dar ûf ſicherlichen lak
[Riche] dek lachen von Troiande,
die beſten ſiden ûz aller heiden landen.

* 116. Nû lâze wir diu mære
beliben under wegen.
Vor dem Bernære
kniet' manger hôher degen,
Daz tâten ſi im ze(n) êren,
ſi hulfen im ſin vröud' mit triuwen [ze] mêren.

* 117. Da beleip nie man inne,
als ich vernomen hân,
Nun [vrouwe] Helke diu küniginne,
dâ [her] Dietrich ſolde ſlâfen gân;
Mit vröuden ſie ſich machte(n)
ſlâfen: vrouwe Helke des lachte.

* 118. Ir ſegen ſi guetliche
über ſie (dâ) tet,
Vrouwe Helke diu rîche
nam urloub an der ſtet'
Uz der kemenâten:
da beleip her Dietrich bî vrouwen Herrâten.

* 119. Mit vrôlîchem muote
die naht unz an den tak
Von Berne der guote
dâ vil lieplîchen lak
Mit armen umb(e) vangen:
ir leit daz was mit liebe (dâ) zergangen.

* 120. Wie lieplîch ſie lâgen,
dâ wær' lang' von ze ſagen,
Oder wes ſi pflâgen,
des wil ich vür baz verdagen:
Aber als ich mich verſinne,
zwiſchen in was lieplîche minne.

* 121. Reht alſam ein rôſe
bran ze allen zîten ir munt,
Diu ſuezen wort lôſe
kunt' ſi ſprechen ze aller ſtunt.
Uns ſagt dikke daz mære:
ſueziu wort benement grôze ſwære.

* 122. Vrou Herrât und her Dieterîch
die lâgen unz an den tak
Bî ein ander minneklîch,
als ich iu [wol] beſcheiden mak,
Unz an den liehten morgen:
ſie wâren ze ende komen gar ir ſorgen.

* 123. Als von himel lûhte
der wunnekliche tak,
Vrou[we] Helken des bedûhte,
dâ ſi bî Etzeln lak,
Awê der [grôzen] leide(n) mære!
ir troumte, wie ein wilder trache wære

* 124. Gevlogen alſô balde
durch ir kemnâten dach,
Unt kam ir mit gewalde,
daz ſi ez mit [ir] ougen ſach:
Owê! ir liebe ſûn beide
er vuorte ſiu hin ûf ein breite heide.

*125. Si het in ir goume,
waz den kinden geſchach:
Si ſach in dem troume,
daz ſi der grîfe zebrach:
Vor leide ſi erwachte
ûz dem ſlâfe unſanfte ſi erſchrakte.

* 126. Der troum ſaget' ir mære,
als ez ouch ſît ergie,
Dô ſi dem Bernære
ir [liebiu] kint ze helfe lie:
Owê! die jungen künige hêre
die geſach ſi leider lebendig nimmer mêre. —

* 127. Vrou Helke diu gieng drâte
mit zühten ſâ ze hant
In ein kemenâte,
dâ ſi ir junk vrouwen vant,
Die wahte ſi tugentlîche:
dâ mit gieng diu küniginne rîche,

* 128. Dâ ſiu (herren) Blödelîn
den werden rekken ſach;
Hœret ûf die triuwe mîn,
wie vrou Helke dâ ſprach:
„Her[re] Blödel, [kuener] rekke hêre,
nû bring mir [balde] den markgrâven Ruedigêr(en).“—

* 129. „Daz tuon ich willekliche,
edel vrouwe guot.“
Dô gieng der rekke riche,
unverzagt was sîn muot,
Und seite diu mære
Ruedigêr dem milden sunderbære:

* 130. „Stand ûf, wiltu schouwen,
edel Ruedigêr,
Vrouwe Helken mîn vrouwe
diu hât mich gesendet her:
Die solt dû balde gesprechen.“ —
„ir gebot wil ich nimmer zebrechen.“

* 131. Ûf stuont der hôch gemuote,
an streich er sîniu kleit,
Ruedigêr der guote,
dem volgten rekken gemeit;
Sie gâhten an den stunden,
dâ sie die tugenthaften Helken vunden.

* 132. Welt ir nû bîten,
ich wolt' iuch wizzen lân:
Ez was an den zîten
[der] künig Etzel ûf gestân;
Mit vrôlîchem schalle
die hôhen wârn ze hove komen alle.

133. Vrouwe Helke gie drâte
mit ir vrouwen dan
Zuo der kemenâte;
dâ was [her] Dietrîch ûf gestân,
Dô gruozt' in minniklîche
vrouwe Helke diu edele und diu rîche.

134. „Genâde, liebiu vrouwe!“
sprach her Dietrîch
„Triuwe ich an iu schouwe,
ir gruezet guetlich mich;
Got vuege mir die stunde,
daz ich iuch lange sehe mit gesunde!“ —

135. „Ir habt vriunt defter mêre;
und fol ich lange leben,
Edeler rekke hêre,
iu wirt noch von mir gegeben,
Des ir iuch gevröut ze allen ftunden:
ich hân iuch ze einem vriunde mir ervunden.“

136. Michel wart dâ der fchal
ûf dem palas,
Mit vröuden lebt' über al
allez daz dâ was,
Die kuenen helde guote
die bereiten fich mit vrôlîchem muote.

137. Dar kômen mit krefte
die rekken ûf den plân,
Dâ wart mit ritterfchefte
der buhurt herte getân:
Dâ mit fie dienten gerne
dem unverzagten vürften (dâ) von Berne.

138. Der buhurt werte lange,
wol ûf mitten tak,
Sie riten mit gedrange,
daz man niht anders [dâ] pflak,
Ze kurz wîlen fie gerten,
fie riten al[le] die wîl[e] diu ors erwerten.

139. Daz gefidel' was bereitet
vür den palas,
Man fach dâ nider gebreitet
vil manigen pfelle ûf daz gras:
Mit vrôlîchem muote
gie dort her vrouwe Helke diu guote,

140. Mit maniger hôhen vrouwen,
ze wunfche wol bekleit
Muoft' man des tages fchouwen
manik herlîche meit,
Bî handen fi fich viengen:
ie zwô und zwô neben ein ander giengen.

141. Dâ was vröud' und wunne,
des muoſt(e) man wol jehen.
Ich hœre, der liehten ſunne
und ir vil lûterm brehen,
Daz ſich dem niht gelîche;
ir ſchîn überliuhtet elliu künik rîche:

142. Neben der ſunne ſchîne
ich gelîchen ſol,
ûf die triuwe mîne
daz geloubet mir wol,
Die vrouwen herlîchen
die dâ giengen mit vrouu Helken der rîchen.

III.

Aventiure, wie diu brûtloft ende nam und Helken kint vuoren hin.

143. Nû lâze wir daz mære
belîben vnder wegen,
Und ſagen ſunderbære,
wes dâ mêr wart gepflegen:
Mit vröuden ſie ſâzen,
mit liebe ſie ir leides (dâ) vergâzen.

144. Ir hôch zît werte
ſehs wochen gar.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man [da]z mit vollen dar.
Vrouwe Helke diu reine
diu gab den rekken golt und edel geſteine,

145. Die guoten mære schœne,
und ouch diu kastelân.
Ir tugende ich immer krœne,
[ich mein'] die vrouwen wol getân,
Vroun Helken die milten:
si gab den rekken diu örs mit den schilten.

146. Alsô disiu hôch (ge)zît
ein ende het genomen,
Nû sult ir hœren âne strît,
wie ez an daz ende ist komen,
Nû vernemt ez alle gerne:
nû bereitet sich der vogt von Berne.

147. Ân' alle missewende
sult ir daz vernemen,
Ez hât nû hie mit ende,
iu mak ze hœren [wol] gezemen
Ditz(e) starke mære:
nû wil sich heben [heim] ze lande der Bernære.

148. Nû vernemt endelîche
reht waz ich iu sage,
Und hœret alle gelîche:
[ez geschach] an Sand Jorgen tage,
Sô der walt und diu erde
allez ist gebluemet in suezem werde,

149. Dô wâren mit schalle
alle die komen,
Die nôt gestalden alle,
als ir ê habt vernomen,
Die dem von Berne wolden
ûf Erm(en)rîchen helfen, als sie solden.

150. Do diu starke samenunge
ze Etzelburk komen was,
Ez jâhen alt' und junge,
als uns daz buoch las,
Daz ûf der breiten erde
nie ze samen kom so manik rekke werde.

151. Was daz niht ein unbilde?
als ich iu ſagen mak,
Daz breite gevilde
zwei[er] tage weide [lank] lak
Mit liuten (dâ) bedekket:
alrêſt wirt Erm(en)rich mit leide gewekket.

152. Nû hœret ſtarkiu mære
diu ich iu ſagen wil,
Und merket ſunderbære,
ſô künd' ich iu [des] wunders vil
Und wil iu daz beſcheiden,
und lât iu ditze mære niht leiden.

153. Dô daz her ſtarke
allez was bereit
In Hiuniſcher marke,
als man mir [vür wâr] hât geſeit,
Dô muoſt' man jâmer ſchouwen,
dô ſach man weinen manige werde vrouwen.

154. Ez het Etzel der riche,
als wir hœren ſagen,
Zwên' ſüne herliche
bî den ſelben tagen;
Vil lieb wârn ſi im beide,
an in lak ſîner vröuden ougen weide.

155. Die jungen künige hêre
die giengen al ze hant
Mit grôzem herzen ſêre,
als mir daz mær' iſt bekant,
Vür vroun Helken die guoten:
dô gie ſiu gegen den kinden wol gemuoten.

156. „Got wilkomen ir beide,
vil liebe ſüne mîn,
Mîn bluendiu ougen weide,
daz muezt ir endelîch[eu] ſîn,
Mîn ôſter tak, mîn meye:
ſwen ich iuch ſich, waz vröuden ich dan heye!“

157. Si kuſte liepliche
diu kint an ir munt.
Diu jungen künige riche
ſprâchen an der ſelben ſtunt:
„Genade, liebiu muoter!
awê! wær' nû ieman hie ſô guoter,

158. Wir bæten dich harte gerne,"
ſprach Scharſe der degen
„Wir wolten mit dem von Berne
gegen Rômiſch lant after wegen,
Wir ſæhen harte gerne,
dâ von er heizt, die guoten ſtat von Berne.

159. Muoter, liebiu vrouwe,
bitet den herren mîn,
Als ich iu daz getrouwe,
mag ez mit hulden ſîn,
Daz er uns der reiſe gunne,
dâ varnt hin unſer mâge und(e) kunne;

160. Die ſchaf er uns ze huote
dâ hin ûf den wegen,
Die kuenen rekken guote
die habent uns in ir pflegen
Und lâzent uns niht werren:
nû man' umb uns Etzeln unſern herren."

161. Vrou Helke trûriklîchen
diu kint ane ſach,
Zuo dem künige rîchen
ſi vil guetlîchen ſprach:
„Der bet' ſult ir iuch mâzen,
liebiu kint, ir ſult die reiſe lâzen.

162. Ez kumt iu niht ze guote,
daz ſult ir ûf mir hân,
Slehtes ûz dem muote
ſult ir die reiſe lân;
Ir muotet kindelîchen:
ez ſtêt niht wol in Rômiſchen rîchen.

163. Ez wird mir liht ein riuwe,
und liez' ich iuch dar."
Sprach diu vil getriuwe
„ich vürht' leider vür wâr
Die Erm(en)richs unſtæte:
nu belîbet [hie] heime und volget mîner ræte.

164. Swie gerne iuch behuoten
ûf der reiſe alle zît
Die kuenen und die guoten,
kumt ez danne an den ſtrît,
Awê! ſo wirt iuwer vergezzen,
ſô ſît ir tôt." ſprach diu vil vermezzen. —

165. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,
liebiu muoter mîn,
Naht und alle morgen
ſô welle wir beide ſîn
Bî dem herren Dietrîche:
er behuet uns wol, daz wizzet ſicherlîche[n]."

IV.

Aventiure, wie Helken kinder bâten vater und muoter umb die reiſe.

166. Hie mit diſem mære
kom Etzel gegân,
Und ouch der Bernære,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Etzel vant ſicherlîche
ſîne liebe ſüne bêde gelîche.

167. Als diu vrouwe guote
Etzeln ane fach,
Mit trûrigem muote
diu rîche künigin[ne] fprach,
Ir truobten fêre diu ougen.
dô vrâgte fi der künig Etzel tougen:

168. „Mich wundert in dem finne,
vrouwe wol getân,
Edeliu küniginne,
wer hât iu [leides] iht getân?
Jâ muet mich harte fêre
iuwer weinen, küniginne hêre.“ —

169. „Jâ hât mir ze leide
niemen niht getân.
Etzel, dîn füne beide
weln des niht rât hân,
Siu weln an dîfen zîten
mit dem her in Rômifch lant rîten.

170. Des bitent fiu dich fêre,
edel künig rîch,
Durch dîn felbes êre,
nû wend' ez heim(e)lîch.
Awê! jâ vürht' ich der ftunde,
ich gefeh' fi nimmer mêr mit gefunde.“ —

171. „Daz wirt nimmer mîn wille
und râtes ouch niht,
Offenlîch oder ftille,
[mît mînem rât] ez nimmer gefchiht.
Wes muotet ir tumben beide?
überhebt mich und iuch grôzer leide.“

172. Dô fprach trûriklîche
Ort der junge degen:
„Etzel, künig rîche,
wir belîben nimmer under wegen;
Von diu lâz uns ûz [der] huote:
dâ vert hin fô manik rekke guote,

173. Die ouch dâ wellen schouwen,
Bern und Rômisch lant.
Wil dû uns des getrouwen,
wir loben dir daz ze hant,
So wir komen hin ze Berne,
wir rîten vür baz niht, wil dû [da]z sehen gerne."

174. Redet drumb swaz ir wellet,
nimmer ez geschiht;
Swaz ir mir vor gezellet,
ich lâz(e) iuch [benamen] dar niht:
Swaz iu dâ geschæh' ze leide,
dar umb sturbe ich, vil liebe süne beide."

175. Dô sprach der vogt von Berne:
„nu lâze wir diu kint,
Sît siu sô rehte gerne
der reise vlîzik sint,
Ich gelâz' si nimmer ûz der huote,
und schaffe ze in die edeln helde guote,'

176. Die si ûf allen strâzen
habent in ir pflegen;
Si muezen sich des mâzen,"
sprach von Bern der degen.
„Daz si nindert vürder rîten,
swâ ich siu lâz', daz siu mîn dâ bîten."

177. Etzel der rîche
sprach an der stat
Ze dem herren Dietrîche:
„jâ vürht' ich Ermriches rât.
Wirt er der kinde da inne,
er wendet dar zuo alle sîne sinne,

178. Wie er siu verrâte
und in getue den tôt."
Her Dietrich sprach vil drâte:
„des sol uns [nimmer] werden nôt.
Ich geschaf in solhe veste,
dar inne siu habent ruo und reste." —

179. „Nu erlâzet ſiu der reiſe,
herre her Dietrich,
Machet mir niht vreiſe,“
ſprach Etzel der künik rich,
„Gewürre mir iht an den kinden,
dar umbe mueſt' ich immer mêre ſwinden.“ —

180. „Uns mag niht gewerren;“
ſprach Orte der degen
„Ich getrouwe mînem herren,
er lât uns niht under wegen.
Went ir uns der reiſe, künik hêre,
ſô geſeht ir uns vrô nimmer mêre.“

181. Mit weinundem munde
vrou Helke ſprach ze hant
Guetlich dâ ze ſtunde
ze dem künige von Hiuniſch lant:
„Etzel, mîn lieber herre,
dich manent dîniu kint alſô verre.

182. Lâz ſiu als balde rîten,
ſît ſis niht rât wel[le]nt hân,
Und beſend' bî diſen zîten
beidiu, 'mâg' und man,
Und bevilch dû, künik rîche,
diu lieben kint dem herren Dietriche.“ —

183. „Mir nâhet michel ſmerze,
daz geſeht ir, vrouwe, wol,
Mir ſiuftet ſtæt' mîn herze,
mir werdent diu ougen [dikke] vol,
Mir nâhent herzen ſêre:
ſwie ez ſich gevueget.“ ſprach Etzel der hêre.

184. „Ir ſult iu des wol borgen,“
ſprach Orte ze hant
„War umbe welt ir ſorgen,
edel künik von Hiuniſch lant?
Wir behueten wol ze wâre,
daz wir den vînden indert komen ze vâre.“

185. Vrou' Helke tugentliche
ze dem Bernær' ſprach:
„Sô dir got der riche,
dû ſolt dich rihten dar nâch,
Des bit' ich und [Etzel] mîn herre:
diu kint bevilch ich [dir] ze dînen êwen verre.

186. Mich muoz alrêſt riuwen
diu reiſe in Rômiſch lant.
Hinz' dînen rehten triuwen“
ſprach vrouwe Helke ze hant
„Antwort' ich dir, Bernære,
diu mînen edelen kint, die degen mære.“

187. „Welt ir mirs getrouwen,“
ſprach her Dietrich
„Mit geſunde ſult ir ſi ſchouwen
ſchier' wider in Hiuniſch rich,
Daz habt ûf mînen triuwen,
ir reiſe ſol iuch nimmer mêr geriuwen.“

188. Urloubes dô begerte
her Dietrich ze hant.
Mit weinen in gewerte
diu küngin[ne] von Hiuniſch lant.
Her Dietrich huob ſich drâte
dâ er vant die ſchœnen Herrâten.

189. Urloub kurzlichen
nam er an der ſtunt,
Die küniginne riche
kuſt' er dikke an den munt,
Alſô tet ſi hin widere:
ſi geſach in leider trûrigen ſidere.

190. Helke diu riche,
als mir iſt geſeit,
Diu het heim(e)liche
irn lieben kinden bereit
Zwelf tûſent wigande,
die ſi mit ir lieben kinden ſande.

191. Die felben kuene rekken
wârn helde vil verwegen.
Dâ bevalch fi den kekken
die [vil] unverzagten degen,
Ir lieben füne beide:
fit gehôrte fi ir an in vil leide.

192. Vrou Helke hiez den Bernære
vil balde zuo ir gân,
Si fprach: „rekke mære,
drîzik tûfent [rekken] wil ich dir lan,
Die hab' von mir ze ftiure."
dô dankt' er ir vil guetlich, der gehiure.

193. Mit liehtem golde fwære
liez vrouwe Helke laden
Vünf hundert foumære;
des het fi [vil] kleinen fchaden,
Wan fi tet ez gerne:
daz gab fi ze ftiuwer dem von Berne.

194. Ez wirt nimmer mêre,
als wir hœren fagen,
Von küniginne hêre
fô milte vrouwe getragen,
Als vrouwe Helke diu reine:
ir guot was al der werlde gemeine.

195. Als fich der Bernære
des goldes under want,
Urloub nam der mære
von vrouwen Helken ze hant
Und neik gezogenlîchen
allen difen hôhen vrouwen rîchen.

196. Ez möhte got erbarmen
hie an dirre ftunt,
Vrou Helke umb vie mit armen,
als mir daz buoch ift [reht] kunt,
Ir lieben füne hêre:
fi gefach fiu leider lebentig nimmer mêre.

197. Die herren an ir hende
wift' vrouw' Helke dan
Des hoves an ein ende,
dâ fâzens' ûf diu kaftelân.
Dâ muoft' man jâmer fchouwen:
diu kint kuften ir muoter und ir vrouwen.

198. Dâ hin gen Rômifch lande
riten dô diu kint;
Die jungen wîgande
wurden da erflagen fint:
Awê der jæmerlichen vreife,
diu an in gefchach! vervluochet fî diu reife!

199. Der weinunden blikke,
awê, waz der dâ gefchach!
Vrouwe Helke vil dikke
nâch ir [lieben] kinden fach.
Awè! jâ fagt' ir ir herze
umb diu kint, awê, welich fmerze!

200. Ir vil liehten ougen
diu wurden ofte rôt.
Den fegen fi vil tougen
nâch ir [lieben] kinden bôt:
Vür die felben ftunde
gefach man nie lachen von ir munde.

201. Etzel der riche
mit hern Dietriche reit
[Unz] hin z' Saders ficherliche,
[al]fô hât man mir gefeit,
Dâ was fîn wider kêre:
vür die zît gefach er diu kint nimmer mêre.

202. Hin zogte mit gewalde
der herre Dietrich
Mit manigem rekken balde
durch Saders in Ifterich
Ûf fîne eigen marke:
nû hœret mære von ei[ne]m' fturme ftarke.

203. Sich hebt in Rômifch lande
nôt und ungemach
Von roube nnd von brande
groziu nôt aldâ gefchach,
Von ftrite michel wunder
nû fult ir alrêft hœren befunder.

204. Als der vogt von Berne
was komen in Rômifch lant,
Dâ fâhen in vil gerne
die finen rekken ze hant,
Die kômen ouch mit fchalle,
in enpfiengen wol die Lamparten alle.

205. Reinher von Meilan,
mit herlichen fiten,
Und von Pôle Berchtram
kom ûz der ftat geriten,
Als fi enpfâhen wolden
ir erp herren, als fi ze rehte folden.

206. Als Reinher von Meilan
den Bernær' an fach,
Als ein unverzagter man
der ûz erwelte [rekke] fprach:
„Got wil komen, vogt von Berne!
wir fehen iuch mit rehten triuwen gerne.

207. Iuwer kunft in Rômifch lant
ift uns ze ftaten komen,
Ze vröuden ift ez uns bekant.
ich enweiz, habt ir [diu mære] vernomen
Von dem künige Ermriche:
der lît mit her ze Raben gewaltikliche.“

208. „Des mak wol werden guot(er) rât,“
fprach her Dietrich
„Dâ ze Raben vor der ftat
muoz uns künik Ermrich
In kurzen zîten fchouwen,
im ze fchaden, des wil ich got getrouwen.“

209. „Daz vuege got der guote!"
ſprach her Ruedegêr.
„Niht anders ich nû muote,"
ſprach der [hôhe] rekke hêr
„Wan daz wir Erm(en)richen
vor der ſtat ze Raben (nû) beſtrichen.

210. Dâ ſul wir an im rechen
manigen ungetriuwen rât;
Ich wil niht anders ſprechen,
ſwaz er untriuwen hât,
Daz mueze got rihten!
vogt von Bern, wir ſuln uns dar zuo pflihten,

211. Daz uns iemen vinde
âne wer ûf den wegen;
Ermriches ræte ſint ſwinde,
im wartent ouch die ſnellen degen,
Die ez wol geturren wâgen:
nû hueten uns vor ſînen ſwinden lâgen."

212. Hie mit diſem mære
riten s' vür ſich dan,
Als ich iu daz bewære
und ouch wol beſcheiden kan,
Gegen Padouwe mit gewalde
zogte von Berne der rekke balde.

213. Sie bewâgen ſich der reiſe,
als ichz vernomen hân,
Daz kom ſît ze vreiſe
manigem Ermriches man,
Die drumbe tôt gelâgen:
dâ gieng ez alrêſt an ein ſtarkez wâgen.

V.

Aventiur(e), wie Ruedigêr und die rekken vor Padouwe tjoſtierten vor dem ſtrît.

214. Als der vogt von Berne
ze Padouwe was komen,
Nû ſult ir hœren gerne,
des ir ê niht habt vernomen,
Und ouch von nie man ſidere,
dâ leite ſich daz ſtarke her nidere.

215. Ûf daz herliche velt,
als ich iu wil ſagen,
Manik wunneklich gezelt
wart dâ ûf geſlagen,
Dâ leiten ſich die geſte
mit gewalt ze Padouwe vür die veſte.

216. Dô ſprach der Bernære
wider ſîne man:
„Der mir nû ſagt diu mære,
wem iſt diu ſtat under tân?
Daz weſt' ich alſô gerne.“
alſô ſprach der werde vogt von Berne.

217. Mit zühten ſprach an der ſtunt
der alde Hildebrant:
„Daz iſt under uns niemen kunt,
edel künik von Rômiſch lant.
Wir werden ſîn ſchier' inne:
ich ervar ez wol, als ich mich verſinne.“

218. Der werde vogt von Berne
vür die ſtat ſelbe reit,
Er wolde ervarn gerne,
als ich iu ê hân geſeit,
Wer houptman [in] der ſtat wære.
daz ſagte man im ſchier' dem rekken mære.

219. Er begunde balde gâhen
ûf den burgraben.
Ûz der ſtat ſie daz ſâhen,
ſie trahten: „ſolde wir dich haben
In unſern pflegen hinne,
wir ſchieden dich von witzen und von ſinne.“

220. Der unverzagte Helferich
ruofen dô began
Eime rekken lobelich,
den ſach er an der zinne ſtân:
„Heiâ! nû ſage mir, rekke guote,
des ich dich vrâge.“ ſprach der hôch gemuote

221. „Wem wartet diſiu veſte?
wer iſt hie houpt man?
Vil gerne ich daz weſte,
wen hât hie Ermrich verlân?
Daz hôrt' ich harte gerne:
des vrâget iuch mîn herre von Berne.“

222. Dâ ſprach der degen Reinolt:
„ir vrâgt, irn' wizzet, wes;
Iu iſt niemen hie ſô holt.
oder waz welt ir des?
Wir vürhten iuch vil kleine:
diſiu ſtat dienet iu vür baz ſeine.

223. Wir haben einen haubet man,“
ſprach Reinolt der degen
„Daz ſult ir rehte (wol) verſtân,
er kan [wol] urliuges pflegen,
Der tuot iu noch vil leide:
ſînen namen ich iu wol beſcheide.

224. Rûmolt iſt er genennet
von Burgonie lant,
Den man vil wol erkennet,
mit ellenthafter hant
Hât er bî ſînen zîten
wunder getân in manigen herten ſtrîten.“

225. Dô ſprach der rekke Helferîch:
„möhte daz geſchehen,
Den werden rekken lobelîch
den wolden wir gern ſehen;
Mir iſt wol kunt ſîn ellen:
ich und er wir wâren ê geſellen.“ —

226. „Den werden rekken ziere,
den mugt ir hiute ſehen
Vor der ſtat vil ſchiere:
ſwaz uns dar umbe mak geſchehen,
Daz welle wir lîden gerne,
wold' uns geben vrid' der herre von Berne,

* 227. Sô tæten wir riterſchaft
noch hiute ûz der ſtat.
Wir ſehen wol die grôzen kraft,
die der von Bern bî im hât;
Im wartent helde guote,
die unverzagte ſint in irem muote.“

228. „Vride ſî iu gebannen,“
ſprach her Dietrîch
„Vor allen mînen mannen
ſît ân' ſorg' ſicherlîch,
Dar umb zwîvelt ir nimêre:
tuot riterſchaft, des habt ir immer êre.“ —

229. „Sul wir danne rîten
ân' angeſt vür die ſtat?“
Dô ſprach an den zîten
her Dietrîch: „daz iſt mîn rât.“
Dan ſchiet der vürſte mære,
zuo den ſînen reit der Bernære.

230. Dar nâch in kurzen zîten,
als mir geſaget iſt,
Dâ ſach man dort her rîten
in vil kurzer vriſt
Mit ſperen und mit ſchilten
ûz der ſtat die küenen und die milten.

231. Manik schœnez kastelân
sach man vor der schar,
Als ich vür wâr vernomen hân,
ditz' mære daz ist wâr.
Do bereiten sich hin gegene
ahî! die kuenen Dietriches degene,

232. Die justieren wolden
durch prîs al ze hant,
Die ouch vil gerne dolden,
dâ von in êre wart erkant.
Heiâ! ez wâren helde guote,
jâ nenn' ich iu die degen hôch gemuote.

233. Nû hœrt ez an den mæren,
wie mir ist kunt getân:
Daz ein was von Bechlâren
Ruedegêr der mark man.
Daz ander was von Bruvinge
der starke Norpreht, den ouch wak vil ringe

234. Manlîchez ellen,
des was er ein helt.
Sol ich iuz allez zellen,
waz der rekke ûz erwelt
Hât getân bî sînen zîten:
er was ein degen in stürmen und in strîten.

235. Daz dritte was von Lunders
der starke Helfrich.
Nû schouwet ditz(e) wunder,
daz sich [dâ] huob sicherlîch.
Ahî! daz vierde was der starke
Isolt (dâ her) ûz Hiunischer marke.

236. Ir kastelân verdekket
ze prîse wâren wol.
Ûz herzen wart gewekket
manlîchez ellen, als man sol.
Ahî! ûf diu ors sie sâzen,
den puneiz sie ze rehter tjost(e) mâzen.

237. Mit manlichem ellen
zogte ouch dort her
Rûmolt mit ſinen geſellen,
drizich oder mêr,
Sie hielten under helme
ûf dem ringe ſchône, ſunder melme.

238. Gedraft under ſchilde
ûf des ringes zil
Kom Ruedegêr der milde,
als ich iuch beſcheiden wil,
Ûf ei[ne]m' brûn varwen marke,
gegen der tjoſte hielt der (degen) ſtarke.

239. Sô kom mit heldes muote
her gegen im geriten
Rûmolt der guote
mit vil manlichen ſiten.
Ah! vür wâr ich iu beſcheide,
von ſtat triben ſiu diu ors beide.

240. Siu kunden eben riten,
ſchône mit dem ſper,
Ir ſchenkel ze bêden ſiten
die ſach man vliegen en twer,
Sam ob ez gewunſchet wære.
Heiles wunſcht' Ruedegêre der Bernære.

241. Siu trâfen bêde geliche
mit riterlicher hant
Die rekken ellens riche,
als mir iſt reht' bekant,
Durch ir helme wende
vertâten ſiu diu ſper mit ellens hende,

242. Daz diu drümer ſtükke
ze ſchiveren vlugen en twer,
Man ſach riuchen den rükke
von [ir] orſen hin und her,
Nit ſiu ze ſamene hâten,
diu ſper ſiu manlichen vertâten.

243. Ir ſchild[e wârn] von rîcher koſte,
[die] ſiu vuorten vor ir hant.
Wider ûf die tjoſte
kômen ſiu beide gerant,
Dar triben ſiu mit grimme,
ſiu ſtâchen (da) diu ſper durch die ringe,

244. Und ouch durch beide ſchilte,
als ich vernomen hân,
Daz die rekken milte,
als mir iſt [rehte] kunt getân,
Dâ muoſten vallen beide:
ir vriunde in ſâhen ietwederthalben leide.

245. Doch het getroffen ſêre
der milte mark man
Rûmolt den rekken hêre,
des muoſt' er [immer] ſchaden hân,
Er moht' ſîn niht gelougen,
im braſt das bluot ûz ze beiden ougen.

246. Siu gelâgen durch die êre
von den orſen nider;
Ez gemuote ſiu vil ſêre
manigen tak dar nâch ſider,
Von ſtat truok man ſiu beide.
dem Bernær' geſchach an Ruedegêre leide.

247. Dar nâch zogten ûf die tjoſt
zwên' ellenthafte degen,
Der wâfen mit rîcher koſt
was vil kur[z]lich gewegen;
Ir namen wil ich nennen:
ſiu ſint des wol wert, daz man ſiu ſol erkennen.

248. Von Lunders her Helf(e)rîch
der eine was genant,
Daz ander ein vürſte rîch
geborn von Ierlant
Was der hôch gemuote,
Sigebant ſô hiez der helt guote.

249. Daz ich iu nû befcheide,
daz ift diu wârheit,
Siu wâren ftarke beide,
von den ich iu hân gefeit,
In fturmen und in ftrîten
muoft' man fiu fêre vürhten ze allen zîten.

250. Gezimiert riterlichen
wâren s' beide fant,
Siu riten ficherlichen
diu beften ros diu man [dô] vant.
Ah! fiu wâren ftætes muotes,
vil verwegen libes unde guotes.

251. Die rekken vil vermezzen
fâzen ûf ir mark,
Ez wart dâ niht vergezzen,
zwei fper unmæzlich[en] ftark
Diu vuorten s' in ir handen:
mit verwege(ne)m muote fiu ze famene randen.

252. Ir fchenkel vlugelingen
ze beiden fîten dar;
Siu liezen dar klingen,
fiu nâmen vîntlich[en] war
Wâ fiu treffen wolden,
des warten fiu, als fiu ze rehte folden.

253. Diu fper von grôzer krefte
zebraften von ir hant;
Siu wâren an [ir] riterfchefte
zwên' rekken ûz erkant,
Die küenften und die beften:
des jach man in von vriunden und von geften.

254. Mit verwegenem muote
ûf ir helme ze hant
Die kuenen helde guote
hieten diu fper [fchier] verfwant.
Siu riten vîntlîchen:
diu ors muoften von ir ftichen entwîchen.

255. Manliches muotes sie wielten
hie ûf disem wal.
Die dâ den prîs behielten,
daz ist ouch in mîner zal.
Lât iu daz mær' niht leiden:
die Ermriches muosten sig lôs [von] danne scheiden.

256. Sie wurden sô geletzet,
als mir ist kunt getân,
Und sô sig lôs gesetzet,
daz sie des hœne muosten hân
Und schaden immer mere:
sie bejagten dâ harte klein' êre.

257. Hie beleib vor der stat
der herre Dietrîch,
Als man mir gesaget hât,
unz [an den andern] morgen sicherlich.
Nû sult ir hœren gerne,
dô zôch daz her ûf gegen Berne.

258. Mit vrôlichem muote
daz her mit schalle reit;
Von Rômisch lant der guote
der was stolz und gemeit;
Ir leit daz was verborgen,
sie heten ûf die vinde kleine sorgen.

259. Alsô ze Berne komen was
daz her von Hiunisch lant,
Dâ wart geslagen ûf daz gras
manig gezelt al ze hant,
Vil vröuden sie pflagen,
mit hôch vart und mit schalle sie (dâ) lagen.

260. Schône und êrliche
wart ir dâ gepflegen;
Sie wâren guotes rîche,
alle Dietrîches degen.
Ouch gab er in noch mêre,
er tet an in die vürstlichen êre.

261. Des [andern] morgens, als ez tagte,
dô kom ein bote gerant,
Alſ(ô) man mir ſagte,
den het Friderîch geſant
Ze dem herren Dietrîche,
der ſagt' im diu mære von Ermrîche.

262. Er kom gegangen ſchiere
vür den Berner ze hant,
Dô ſeit' der rekke ziere
dem [edeln] künige von Rômiſch lant
Diu ſtarken niuwen mære,
wie grôz daz Erm(en)rîchs her wære.

263. Als der vogt von Berne
den boten an geſach,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie reht' guetlich er ſprach:
„Heiâ! nû ſag' an, helt guote;
daz dien' ich umb dich.“ ſprach der hôch gemuote.

264. Nû ſage mir bediute,“
ſprach her Dietrich
„Wie vil mak haben liute
der ungetriuwe Ermrîch?
Getar ich in wider rîten?
daz weſt' ich harte gern' an diſen zîten.“

265. Dô ſprach mit triuwen (her) Alpher:
„herre Dietrîch,
Ez iſt allez daz komen mit wer
dem ungetriuwen Ermrîch,
Daz indert lebt ûf erde:
ich wæn', dehein her [nimmer] mêre ſô grôzes werde.“

266. „Hâſt aber dû daz geahtet,
nû wie vil mag ir ſîn?
Oder (hât) iemen getrahtet,
nû ſag' mir ûf die triuwe dîn.
Ez ergê mir, ſwie got welle,
ſwaz halt man mir der eiſe vor gezelle.“

267. Alpher der mære
ze dem vogt von Berne ſprach:
„Geloubt mir, her Bernære,
grôzer her ich nie geſach
Bî allen mînen zîten:
ez möht' [alle] diu werlt mit ſorgen gein im rîten.

268. Nû merket vil beſunder,"
ſprach der kuene man
„Iſt daz niht ein wunder,
daz ich dâ geſehen hân?
Ich ſach ſîn her geſcharte,
niun hundert vanen ûf einiger warte.

269. Dar nâch ſach ich rîten
vil manige ſchar breit,
Bî den ſelben zîten
aht' manik rekke gemeit.
Einlef [hundert] tûſent rekken, oder mêre,
die hât Ermrîch, daz wizzet, künig hêre.

270. Maht dû der guoten rekken
wol den vollen hân,
Der ſtarken und der kekken,"
ſprach der unverzagte man
„Des iſt dir nôt wærlîchen:
jâ vürht' ich, wir entrinnen Erm(en)rîchen."

271. „Dû trœſt uns untrœſtlîchen."
ſprach der mark man
„Wir wellen ſicherlîchen
doch dar umbe daz niht lân,
Ze vlüſt' oder ze gewinne,
welle wir beſehen, wer ab dem wal entrinne.

292. Nû ſult euch ir niht bîten,
und bereitet iuch dar zuo,
Sît ez gêt an ein ſtrîten,
ſô rât' ich [wol], waz man tuo,
Daz nû iſt daz beſte,
ir lâzet hinder iu alſô die veſte.

273. Ob man dar vluhtik kêre,
daz wir dan[ne] haben trôst.
Ich vürhte harte sêre,
daz werden setel' erlôst.
Ir sult des wol getrouwen,
dâ werdent liehte helm(e gar) verhouwen."

274. „Dû redest niht unrehte,"
sprach her Dietrich
„Ir riter und ir knehte,
nû bereit iuch alle gelich,
Ir sult umb nihtiu sorgen:
wir suln uns von stat heben morgen."

275. Dô hiez vil balde springen
der vürste lobesam,
Des nahtes ze hove bringen
bêdiu, mâg' und man.
Daz tâten sie vil drâte:
dô wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vriunden und mit gesten,
mit mâgen und mit man,
Mit den aller besten,
die er inder mohte hân:
„Nû bit' ich iuch," sprach der Bernære
„daz ir mir râtet, edel' rekken mære."

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken sün und Diether vor Raben wurden erslagen.

277. „Disiu sorg' ist niht ringe,
dâ wir mit umbe gân;
Wie tuo wir disem dinge?
daz râtet." sprach der kuene man
„So ez uns [beste] kom ze mâzen:
nû sprechet, wâ welle wir diu kint lâzen?"

278. Sô ſprach der Stierære
Dietleib der hôch gemuot:
„Edeler Bernære,
ich ſag' iu, waz ir tuot,
Wir râten alle geliche:
lât hie ze Bern die jungen künige riche.

279. Dâ ſint ſiu wol verborgen
vor aller miſſetât;
So durfen wir niht ſorgen
umb ſiu, ſwiez uns ergât;
Siu ſint ân' angeſt hinne,"
ſprach Dietleib „als ich mich verſinne:"

280. Dô ſprach der vogt von Berne:
„ez iſt ouch alſô guot,
Ich wil ez leiſten gerne,
diu kint ſint hie wol behuot;
Wir ſuln ſiu [vil] vrôlich vinden:
nû rât ir, wen ich lâz' hie bî den kinden." —

281. „Daz tuot der iuren einen,
ſwelhen ſô ir welt:
Elſan den vil reinen,"
[alſô] ſprach Ruedegêr der helt
„Der pfliget ir wol mit êren,
unz(e) wir zu in her wider kêren." —

282. „Râtet ir mir daz mit ſchalle,"
ſprach her Dietrîch
„Sô ſendet nâch im alle
und bevelht im die künige rîch,
Mit ſamt mir," ſprach der mære.
nâch Elſan ſande dô der Bernære.

283. Alſô der alte (her) Elſan
ze hove komen was,
Her Dietrîch und Etzelen man,
[die] wârn geſezzen ûf ein gras,
Als ſie den [edelen] rekken ane ſâhen,
dô begunden s' in guetlich enpfâhen.

296. Ob ich iuch doch niht alle
gefunde müge gefehen,
[Sô] gebe got, daz ez fô gevalle,
daz iu fælde muoz gefchehen,
An allen iuwern dingen
lâz' iu got baz, danne wol gelingen." —

297. „Nû gefegen dich got, Elfan!
wir wellen hinnen varn:
Dir ift Berne undertân,
dû folt ez [alles] wol bewarn,
Als ich dir des getrouwe.
got vuege, daz ich dich vrôlich gefchouwe!"

298. Der Berner trûrikliche
zuo Dietheren fprach:
„Bruoder, künig rîche,
nû habt hie guoten gemach,
Und habt in iuwer huote
die hôhen edeln jungen künige guote.

299. Ir fît der jâr ein wênik
elter, danne fiu fint;
Nû lât ûz iuwern pflegen niht
der tugenthaften Helken kint.
Wellent fiu indert rîten,
daz under ftât mit vuoge ze allen zîten.

300. Behuet iuch vor den fchulden,
vil lieber bruoder mîn,
Ich gebiut' iu bî mîn[en] hulden,
[daz ir] iuwer rîten lâzet fîn
Ûz der ftat ze Berne:
gedenket, bruoder Diether, dar an gerne,

301. Daz unfer lant mit fwære
leider vafte ftât;
Und wizzet," fprach der mære
„ob uns indert miffe gât
An vroun Helken kinden,
fô mueze wir ouch immer mêre fwinden.

302. An êren und an guote,"
ſprach her Dietrîch
„An vürſtenlîchem muote
muez' wir verderben ſicherlîch:
Verlies' wir Hiuniſch marke,
ſô ſî wir tôt immer mêr." ſprach der ſtarke.

303. „Dâ von ſult ir gedenken,
waz ich iu enpfolhen hân;
Ir lât iuch niht bekrenken
die [jungen] künige wol getân;
Durch got, belîbet hinne:
diu kint ſint tump, ſô habt ir bezzer ſinne.

304. Unverzagter (her) Elſan,
nu gedenke an mîniu leit,
Gedenk', waz ich dir enpfolhen hân
und ouch vor hân geſeit:
Nu behalte mir mîn êre,
daz wil ich umb dich dienen immer mêre.

305. Vröude unde wunne
ſtêt an dir alle ſamt,
Vriunde unde kunne
[daz] ſtêt in dîn eines hant,
Des pflige hin z' dînen triuwen:
nû lâz dich dînen dienſt niht geriuwen.

306. Kumen dir diu mære,
daz wir vluhtik [worden] ſîn,"
Sprach der Bernære
„ſô huete bî den triuwen dîn,
Des bit' ich dich vil gerne,
ſô lâz' ûz dînen pflegen niht die ſtat ze Berne.

307. Und walte guoter ſinne,
helt, vil lobelîch,
Beſitze dich hie inne
der ungetriuwe Ermrîch,
So verzage niht, rekke, ſêre,
und volge des, als ich dich ie zuo lêre.

308. Sî, daz dû diu mære
ie man hœreſt ſagen,“
Sprach der Bernære
„daz ich [ze tôde] ſî erſlagen,
Sô lâ dich nieman triegen
und lâ dir die ſtat niht an erliegen.“

309. Mit zühten ſprach dô (her) Elſan:
„nû ſag' mir, herre mîn,
Ir ſult mich rehte wizzen lân,
wem ſol ich wartende ſîn,
Dâ iuch got vor behuete,
verderbet ir? vil ſêre mich daz muete.“ —

310. „Daz wil ich dir beſcheiden,“
ſprach her Dietrîch
„Got behuet' uns vor [allem] leide!“
alſô redet' der künig rîch
Sô ſolt dû, rekke ſtarke,
Etzelen warten von Hiunîſcher marke.

311. Und gib im mit gewalde
diu kint und die ſtat.
Ich weiz wol,“ ſprach der balde
„daz er daz nimmer gelât,
Er behalte wol ſîn êre
an mînem bruoder dar nâch immer mêre.“

312. „Daz tuon ich vil gerne,“
ſprach her Elſan
„Die ſtat hie ze Berne
[die] mach' ich Etzeln under tân:
Ich wil aber got wol getrouwen,
ir ſult ſie noch vil lange ſelbe bouwen.“

313. „Daz ſtêt allez in ſîner hant,“
ſprach her Dietrîch
„Der dâ Jêſus iſt genant,
der hôhe got von himelrîch,
Er ſol ouch mîn reht bedenken
und helfe mir mînen vînt bekrenken!

314. Des bit' ich dich vil ſêre,
gewaltiger Kriſt!
Durch dîner marter êre,
nû hilf mir ouch in dirre vriſt,
Daz ich mîn leid gereche:
und velle ouch mich, ob ich unrehte ſpreche!

315. Hilf mir wan nâch mîn[en] ſchulden,
als ich reht hân.
Swaz ich muoz jâmers dulden,
dâ bin ich vil unſchuldig an."
Alſô ſprach der [werde vogt] von Berne
„ſwaz ich ſünden [dâ] begên, daz tuon ich vil ungerne."

316. Vroun Helken ſüne beide
die kômen dâ gegân;
In was von herzen leide,
daz ſiu ſolden hie beſtân,
Daz klagten ſiu vil ſêre:
dâ trôſte ſiu vil manik rekke hêre.

317. Hie mit diſem mære
kom der mark man,
Er ſach mit grôzer ſwære
[die] ſîn[en] lieben herren an,
Wol trôſt' er ſiu beide,
[er ſprach:] „junge künige, war umb iſt iu ſô leide?"

318. Dô ſprach klagelîchen
Scharfe der junge degen:
„Ir herren lobelîchen,
nû lât ir uns under wegen.
Awê! daz iſt uns ein herzen ſêre:
wir enwizzen, ob wir iuch geſehen immer mêre.

319. Awê des grôzen ſmerzen,
der hiut' an mir geſchiht!
Wie iſt mînem herzen,
ſwen iuch mîn ouge ſcheiden ſiht
Dâ hin zuo dem ſtrîte!
ich vürhte harte, daz ich ſîn nimmer enbîte,

320. Daz ir kumt her widere
ûz der ſtarken nôt.“ —
Daz geſchach leider ſidere,
wan ſiu kurn den tôt,
Vroun Helken ſüne beide:
ſiu ligent noch ze Raben ûf der heide. —

321. „Ir jungen künige hêre,
ir ſult niht verzagen,“
Alſô ſprach Ruedegêre
„ir lât iuwer grôzez klagen:
Ir ſêht uns ſchier' geſunde
hie ze Berne in vil kurzer ſtunde.“

322. Die jungen künige riche
kuſte der mark man.
Harte klageliche
wart ein weinen dâ getân.
Awê der grôzen herzen ſêre!
ſie geſahen ein ander [lebendig] nimmer mêre.

323. Dietleib der Stierære
der kuſte ouch diu kint.
Awê der leiden mære!
er geſach ſiu nimmer [mêre] ſint.
Dâ wurden truebiu ougen,
dâ weint' vil manig edel rekke tougen.

324. Ez kuſte weinunde
der kuene Blœdelîn
Mit ſiuftendem munde
die [vil] lieben herren ſîn.
Awê! dâ gie ez an ein ſcheiden,
ſich huob grôzez weinen von in beiden.

325. „Nû ſiuftet niht ze ſêre,“
ſprach her Baltran
„Gedenket, künige hêre,
waz an iu êren ſol geſtân,
Und lât iu niht weſen leide:
gedenket, waz ir iurem vater gehiezet beide,

326. Und Helken miner vrouwen,
do ir urloub nâmet dan;
Gedenket an daz scheuwen,"
sprach der unverzagte man
„Daz siu tet nâch iu beiden:
siu beweinte vil sêre iuwer scheiden;

327. Ir klagelich hende winden,"
sprach her Baltran
„Daz siu tet nach iu kinden,
dâ sult ir [wol] gedenken an.
Mir ist [daz] kunt bî disen zîten,
si überwindet nimmer [mêr] iuwer rîten.

328. Ir weinen âne mâzen,
des vergiz ich nimmer mê.
Ir klagen wil ich lâzen,
mir tuot tûsent stunt als wê
Etzel, mîn lieber herre:
dar an sult ir durch got gedenken verre.

329. Sîn weinen bitterliche
daz tût mir wê genuok;
Gedenket, künige rîche,
wie er sich gein dem herzen sluok,
Daz lât iu gên ze herzen,
und über hebt in maniges grôzen smerzen."

330. Bêdiu, jung' und alte,
kusten dâ diu kint.
Awê der leide manikvalte!
sie gesâhen s' nimmer[mêr] sint
Leider mit gesunde,
ân' datze Rabene vil tôt wunde.

331. Dar gie der Bernære,
dâ er diu kint gesach,
Der edele rekke mære
mit trueben ougen [zu in] sprach:
„Nu gehabt iuch vil wol beide,
und behuet' iuch got vor allem herze leide!" —

332. „Alſo pfleg' iuwer got hin wider(e),
herre, her Dietrîch!"
Die zeher' vielen nider(e)
von ir ougen ſicherlîch
Ûf die hende und ûf diu kleider:
daz was die leſte ſchiedunge leider!

333. Baz denne hundert ſtunt
kuſt' her Dietrîch
Sînen bruoder an den munt
und ouch die [jungen] künige rîch;
Alſo tâten s' in ouch vil dikke:
got moht' erbarmen die weinunden blikke!

VII.

Aventiur(e), wie ſie von dan urloup nâmen in Rœmiſchez lant.

334. Hie mit diſem mære
wart urloub genomen.
Nû iſt ez ſunderbære
al[lez] an daz ende komen.
Daz ſult ir hœren gerne:
dan[ne] vuor daz her, und beliben diu kint ze Berne.

335. Nû gêt ez an ein ſtrîten,
daz muoter kint bekleit.
Nû hœret an diſen zîten,
ob ez iu ê niht iſt geſeit,
Wie daz her von Hiuniſch lande
Ermrîchen wueſtet mit roub und mit brande.

336. Sô manigen rekken balde
gewinnet nimmer mêr
Dehein künig mit gewalde,
als von Bern der rêkke hêr:
Sie ſigen muozeklîche
hin ze Raben gegen Ermrîche;

337. Dâ man ſolde ſtrîten,
als ez ouch ſît ergie.
Dô was ez an den zîten,
als ich iu [wil] beſcheide[n] hie,
In dem herbeſt nâhen:
der nebel [der] was grôz, dâ von ſie wênik geſâhen.

338. Daz her von Hiuniſch lande
leite durch diu mark,
Der die ſtrâze [wol] erkande,
Hiltprant der rekke ſtark,
Ûf velde und ûf ſtîgen,
dâ hiu gegen Raben begunde daz her ſîgen.

339. Dô daz her von Berne
wol raſte lang gereit,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie mir daz buoch hât geſeit,
Awê! der jâmer twank (vil) ſêre
dâ ze Bern[e] die jungen künige hêre.

340. Bî handen ſiu ſich viengen
der reinen Helken kint,
Mit Diethern ſiu giengen,
alſô ſagt' man mir ſint,
Dâ ſiu ir meiſter vunden:
ſiu bâten (her) Elſanen bî den ſtunden.

341. Siu knieten vür in nidere
und bâten in ze hant;
Daz kom in ze ſchaden ſidere,
daz iſt mir [wærlîch] wol bekant;
Siu kuſten im [an] die hende:
awê! dô nâhent in (dâ mit) der ende.

342. „Elſan, meiſter, herre,“
ſprach Orte der degen
„Wir manen dich verre,
wir ſîn hie in dînen pflegen,
Nû gunne uns ze rîten
vür die ſtat: wir kumen [dir] in kurzen zîten.

343. Wir wolden schouwen gerne
ditze bou sô herlîch,
Die stat hie ze Berne:
und læge diu in Hiunisch rîch,
Wes bedörft' wir danne mêre?
sîn hiete mîn vater Etzel immer êre."

344. Mit triuwen sprach dô (her) Elsan:
„vil liebe herren mîn,
Die bete sult ir flehtes lân,
wan des mak niht gesîn;
Mîn triuwe stêt ze pfande
dem unverzagten künig von Rômisch lande.

345. Ir sult hie inne bîten,
ich getar iuch ninder lân,
Ich lâz' iuch ninder rîten,
daz sult ir [herren] ân' zorn hân:
Wær' iht, daz iu leide geschæhe,
den tôt ich gerner an mir selben sæhe." —

346. „Jâ welle wir ninder verre
rîten." sprachen diu kint
„Elsan, lieber herre,
wir sîn niht sô gar blint:
Wir behueten uns [in] der mâze,
daz uns niht gewirret ûf der strâze." —

347. „Nu überhebt mich maniger swære,"
sprach her Elsan
„Jâ vürht' ich den Bernære,
gegen dem ich mich vertriuwet hân.
Ez möht' mich lîht' geriuwen,
und wær' doch immer krank an mînen triuwen." —

348. „Swaz dû unbillîche
nû begêst dar an
Gegen dem her[re]n Dietriche,
ich daz wol versuenen kan;
Ez kumt dir niht ze swære:
wer wænest dû, der ez sage dem Bernære?

349. Lât uns als balde rîten,“
ſprach her Diether
„Wir wel[le]n mit niemen ſtrîten,
wir vuern deheine[r ſlahte] wer,
Wir komen her wider ſchiere,
daz geloubet mir.“ ſprach der degen ziere.

350. Dô ſprach der ſtarke (her) Elſan:
„nû ſît der bet' gewert.
Hinder iu wil ich niht beſtân,
ſît ir ze rîten [gern] gert,
Sô mag ich daz niht lâzen,
ich wil mit iu rîten ûf der ſtrâzen.“

351. Vrô wurden ſicherliche
diu kint wol getân,
Die jungen künige rîche
die gâhten vrôlîch[en] dan,
Dâ ſie diu marke vunden,
ſie ſâzen ûf diu ors bî den ſtunden.

352. Die hôhen künige wandels vrî
die gâhten ûz der ſtat,
Sie kômen leider alle drî
ûf ein unrehtez pfat;
Dem begunden ſie nâch rîten:
ſie truok diu ſelbe ſtrâze bî den zîten

353. In ſelben ze leide,
ze Raben ûf den ſant,
Über die breiten heide,
als mir [daz mære] iſt bekant.
Vervluochet ſî diu reiſe!
an in geſchach vil jâmerlîchiu vreiſe.

354. E daz ſich her Elſan
gerihtet' ûz der ſtat,
Nû wil ich iuch wizzen lân,
wie man mir geſaget hât.
Awê! dô gâht' er nâch den kinden:
er kunde ſi umbe die ſtat ninder vinden.

355. Dô fluoch er fich ze herzen,
grôz was fin ungemach,
Dô tobt' er von dem fmerzen,
do er der kinde ninder fach,
Awê! dô mêrte fich fin fwære,
vor leide weinte dô der degen mære.

356. Wan im fô vil ze leide
bî finem leben nie gefchach.
Ûf der breiten heide
er diu kint ninder fach.
Awê! dô muoft' er ftille halden:
„nû muoz ich mit jâmer immer alden!

357. War fol ich nû kêren,
ich armer Elfan?
Der mich daz künde lêren!"
lûte ruefen er began.
Im was leid âne mâze:
im antwurt' leider nie man ûf der ftrâze.

358. Vür wâr ir daz geloubet,
daz ich iu fagen wil,
Vröuden wart er beroubet,
fins leides wart fô vil:
Awê! dô reit er alles umbe,
er wânt', er vunde die jungen künige tumbe.

359. In herzen und in gebele
lak fin ungemach.
Vor dem ftarken nebele
er der kinde ninder fach;
Awê! fiu riten im ûz den ougen:
do begund' er fuochen diu kint alfô tougen.

360. Er trahte in dem muote,
alfam ein trûrik man;
Vil ofte fprach der guote:
„awê, waz hân ich getân!
Nû muoz ich immer mêre
hin vür leben mit grôzem herzen fêre."

361. Er traht' in ſînem muote:
„ich weiz wol, daz diu kint,
In ſelben niht ze guote,
nâch dem her geſtrichen ſint.
Awê! nû werdent ſiu verſêret:
ſiu ſint wan zuo dem here hin gekêret."

362. Dô gurt' er ſînen Blanken
baldeklîchen baz;
Mit manigen gedanken
ûf daz kaſtelân er ſaz.
Awê! im was von herzen leide:
dô reit er nâch den kinden ûf die heide.

363. Nû hœret vremdiu mære,
diu tuon ich iu kunt,
Und merket ſunderbære,
waz ich iu ſag' in dirre ſtunt
Von den [jungen] künigen rîchen:
die brâht' niht guotes leider ſicherlîchen

364. Ûf ein unrehte ſtrâze
dâ hin vür Raben nider(e),
Diu truok ſie in der mâze,
da in geſchach vil leide ſider(e),
Awê! dâ namen ſie den ende
von des ungetriuwen Witigen hende.

365. Welt ir hœren nû den ſtrît,
den wil ich iu ſagen,
Nu vernemt reht' an dirre zît
von [grôzem] weinen und (von) klagen.
Sie kômen ſicherlîche
in ein tal, die jungen künige rîche.

366. Sie heten allen den tak
dem her geſtrichen nâch,
* Vür wâr ich iu daz ſagen mak,
in was unmæzlîchen gâch,
Awê! jâ wæn' ich, zuo dem leide,
dâz ſie erſlagen wurden ûf der heide.

367. Die edeln jungen hêre
muoften ir rîten lân,
Sie heten geftrichen fêre,
do begunde [ouch vafte] figen an
Diu naht in ze leide:
fie beliben alle drî ûf der heide,

368. Unz' an den andern morgen,
daz ez begunde tagen.
Mit vil grôzen forgen,
als ich iu wil fagen:
„Nû râtet, lieben herren,“
fprach Diether „ich vürhte grôzen werren,

369. Daz unfer meifter (her) Elfan
uns vil gefuochet hât;
Wir haben fêre miffetân,
wir fîn ze verre von der ftat.“ —
„Daz ift niht ein wunder.“
alfô fprach her Orte (dâ) befunder.

370. Diether der künig hêre
het forgen ze vil,
Er fprach: „mich wundert fêre,
daz fich der nebel niht ûf lâzen wil;
Daz befwæret mich en triuwen:
jâ vürht' ich, uns muoz diu vart geriuwen.“

371. Sie gurten dâ ir marke
mit williger hant,
Die jungen künige ftarke
kêrten dâ mit über lant
Gegen dem mere nidere:
dâ vant man fie erflagen leider fidere.

372. Wol ze vrue(je)r imbiz zît
dô kômen fie geriten
Ûf ein fchœne heide wît,
nu vernemt mit guoten fiten,
Do erbeiztens' ûf der heide
her Diether und vroun Helken füne beide.

373. Sie betrahten vil befunder:
„jâ herre, wâ mug' wir ſîn?“ —
„Des hât mich michel wunder,“
[ſprach Diether] „ûf die triuwe mîn,
Wir ſîn miſſe kêret,
uns hât diu wîsheit unreht(e) gelêret.“

374. Hie mit difen ſachen
begunde ez werden lieht,
Sich begund' der nebel ûf machen,
daz hân ich miſſaget niht,
Vil heiter ſchein diu ſunne:
„nû vröuw' ich mich“ ſprach Scharpfe „difer wunne.“

375. „Wâfen, heiliger Kriſt!“
ſprach Orte ſâ ze hant
„Wie rehte ſchœn' hie iſt
ditze herlîche lant!
Awê! vogt von Berne,
ir mugt wol hie wonen immer gerne.“

VIII.

Wie her Diether und Helken ſûn mit Witigen ſtriten, dô er ſiu ſluog.

376. In den ſelben zîten,
als man mir geſagt hât ſint,
Dô ſâhen dort her rîten
den ſtarken Witigen diu kint:
Awê! er was in komen ze nâhen.
diu kint ſprâchen wider ein ander, als ſi in erſâhen:

377. „Jâ, herre got der guote,
wer mak jener rekke ſîn?
Der mit ſô vrevelem muote
dort haltet? trût geſelle mîn,
Daz ſolt dû uns beſcheiden:
weder iſt er ein Kriſten oder ein heiden?

378. Er haldet ſô vrevellîche,
er mag wol ein rekke ſîn,
Er iſt hôhes muotes rîche,
wæn' ich, ûf die triuwe mîn:
Welle wir zuo im rîten;
er gebâret reht(e) ſam er welle ſtrîten.

379. Er haldet under ſchilde
mit manlîcher wer."
Do erblikte ouch in der milte,
awê! der junge Diether,
Do begunde er ſiuften tougen,
im wurden ſêre truebe ſîniu ougen.

380. Sîn leit im in daz herze
reht' von grunde ſchôz;
Do gedâht' er an den ſmerzen
und an die untriuwe grôz,
Die er an im het begangen:
ſîn lîp wart mit leide (dô) bevangen.

381. Vroun Helken ſüne beide
ſâhen an Diethern wol,
Daz im was vil leide,
ir ougen wârn [von] weinen(s) vol,
Awê! ſiu vrâgten in der mære,
waz im ſô ſnelle dâ geſchehen wære.

382. „Mir mag wol weſen leide,"
ſprach Diether lobeſam
„Der dort haltet ûf der heide,
der hât mir leid getân.
Awê! ſolt' ich mich an im rechen,
daz tæt' ich gerne: waz mag ich mêr ſprechen."

383. Nû vrâg' ich dich vil verre,"
ſprach Orte der degen
„Diether, lieber herre,
wer iſt der rekke vil bewegen?
Wil dû uns in nennen,
er kumpt ſô hin niht, wir ſuln in an rennen."

384. Mit manigen herzen leiden
ſprach Diether ze hant
Ze ſinen herren beiden:
„er iſt Witige genant:
Heya, ſolt' er von mîner hende
ie zuo hie kieſen (. . .) den ende!“ —

385. „Nû ſî wir junge rekken,“
ſprach Scharpfe ze hant
„Wir ſuln an den kekken
und hou[we]n ſînes ſchiltes rant:
Wir muezen mit im ſtrîten,
und getar er unſer ûf der heidé gebîten.“

386. Her Witige der rief ſêre,
dô er diu kint erſach,
Der edele rekke hêre
vil unvorhtiklich ſprach:
„Nû ſagt mir, rekken mære,
ſît ir geſinde von dem Bernære?“ —

387. „Des werdet ir wol inne,“
ſprach Diether ze hant
„Awê! war tât ir iuwer ſinne,
do ir verkauft unſer lant?
Daz arnet ir vil ſêre,
ir muezet noch drumbe geben lîp und êre.

388. Weiz got, her Witige,
ir kumet ſô hin niht,
Ir muezet hiute gelten (ê)
die ungetriuwen geſchiht,
Jâ buezet ir die ſchande:
ir lât uns iuwer houb(e)t z'einem pfande.“ —

389. „Ir redet kindeliche;“
ſprach Witige al ze hant
„Waz beſtêt iuch Rômiſch rîche?
vart wider in Hiuniſch lant,
Und ſtrâfet mich niht ſêre:
oder ir geſchouwet Hiuniſch lant nim[mêr] mêre.“ —

390. „Awê! zage ungetriuwer,
wie getarst dû so offenbâr
Gestrâfen künige so tiuwer?
daz muost du arnen vür wâr.“
Mit kintheit sie dô sâzen
ûf diu ors, der zagheit sie vergâzen.

391. Ein strâze sie nider rukten
über ein tiefez tal,
Diu scharfen swert sie zukten,
awê! dô nâhent in ir val,
Gegen Witigen sie dô randen:
sie vuorten bariu swert an ir handen.

392. Die hôhen künige richen,
als ich vernomen hân,
Die riten sicherlichen
driu ûz erwelte kastelân;
Awê! sie wâren grimmes muotes,
sie verwâgen sich des lîbes und des guotes.

393. Als Witige der starke
diu kint her rîten sach,
Dô gurte er sînem marke,
vil balde[klichen] daz geschach.
Awê! der rekke vil vermezzen
der kom mit zorn dô ûf sin ros gesezzen.

394. Er dâht' in sînem sinne:
„dâ ist anders niht an,
Ê daz ich iu entrinne,
ez muoz mir an daz leben gân.“
Awê! dô nam er Schemmingen
ze beiden sporn, dâ liez er dar klingen.

395. Geliche einem degene,
bungier(e)n dâ began
Scharpfe der verwegene
reit den starken Witigen an,
Awê! mit grimmigem muote
zukt' daz swert der junge degen guote.

396. Er lie dar nâher klingen
mit ellenthafter hant.
Dô heten siu gedingen,
als mir daz buoch ist bekant.
Awê! siu wâren kuene beide:
des gelag ir einer tôt ûf der heide.

397. Witige der hêre
rant' Scharpfen an
Mit einem starken gêre,
er traf, als ich vernomen hân,
Awê! den jungen künig rîchen
ûf sîne brust, daz wizzet sicherlîchen.

398. Er traf den künig hêre
tief in den lîp,
Daz dar nâch immer mêre
[zen Hiunen] beweint(e) manik wîp.
Awê der jæmerlîchen stunde!
er kom von dannen nimmer mêr gesunde.

399. Doch swie kint wære
Scharpfe der junge degen,
Dâ sagt uns daz mære,
er wert' sich mit starken slegen:
Doch muost' er leider sterben,
von dem starken Witigen gar verderben.

400. Scharpfe der junge herre
vrumte manigen slak
Ûz sînem herzen verre,
ahî, waz er manheite pflak!
Er vaht mit heldes muote:
awê! daz kom im leider niht ze guote.

401. Nû seit uns daz mære,
wie wol her Scharpfe streit:
Swie stark her Witige wære,
und swaz man wanders von im seit,
Doch sluog im zwô wunden
vroun Helken sun her Scharpfe bî den stunden.

402. Diſer grôze ſmerze
der tet Witigen wê
Und lag im an dem herzen,
nû ſult ir vernemen mê,
Mit grimme er Mimingen zukte,
an den jungen Scharpfen er dô rukte,

403. Mit einem ſlage ſô herte
traf er daz kint.
Manlîch er ſich werte,
alſô ſagt' man mir ſint;
[Leider] des enpfie er herzen ſêre:
er kom hin zen Hiunen nimmer mêre.

404. Daz ich iu nû beſcheide,
daz iſt diu wârheit:
Gelîche ſi trâfen beide,
Witige und Scharpfe, als man ſeit,
Awê! der künik von Hiuniſch rîche
der lak dâ tôt, daz wizzet ſicherlîche.

405. Ich ſtên der mær' ân' lougen,
ſwer mich des vrâgen wil:
Zwiſchen ſinen ougen
dâ ſtach er im daz tôdes zil,
Durch hirn und durch zende
ſluog er daz kint mit manlîcher hende.

406. Ê daz der künik rîche
kom tôt ûf daz lant,
Daz wizzet ſicherlîche,
daz ſwert mit ellenthafter hant
Het er erriden vaſte, [glaſte,
er ſluok Witigen ûf den helm, daz daz fiuwer darûz

407. Daz die herten ſpangen
braſten, ſunder wank;
Er moht' ſîn niht erlangen,
ſîn maht diu was ze krank:
Idoch ſchôz Witige der ſtarke
mit dem ſlage nider von dem marke.

408. Ahi! nû ſult ir mezzen
und rehte daz verſtân,
Und ouch des niht vergezzen:
wær' Scharpfe gewahſen ze [einem] man
Ez muoſten elliu rîche
im gedienet hân vil gewaltiklîche.

409. Dâ ſtarp von Witigen hande
der junge künik rîch,
Tôt zuo dem lande
ſchôz Scharpfe ſicherlîch.
Awê! dô ſâhen in vil leide,
ich meine, diſe edele künige beide.

410. Mit grimmigem muote
rant' her Orte dar:
Daz kom im niht ze guote
leider ſît, daz iſt wâr.
Heyâ! dâ reit er Schemmingen
her Witige mit manlîchen dingen;

411. Dô het er bar in der hant
Mimingen daz edel ſwert.
Her Orte ûf Witigen kom gerant,
dâ wart ſtrîtes gegert.
Ahi, wie ſich beide werten!
mit grimme ſiu ûf die helm(e) berten,

412. Daz daz wilde fiuwer
ûz den ſwerten ſprank;
Orten vil tiuwer
ſîns bruoder ende twank,
Awê! er hiet' in gern gerochen:
dar an hân ich niht unreht geſprochen.

413. Der künig ûz Hiuniſch rîche
ûf Witigen vaſte wak
Harte manlîchen
manigen bittern ſlak.
Awê! jâ riuwent ſiu mich leider:
ir harnaſch was wan ir ſumer kleider.

414. Orte der mære
hapt' Witigen vaſte an,
Er fluog im ſlege ſwære,
der ſweiz [Witigen] durch die brünne ran:
Awê! vil dikke weint' der guote
ſîn[en] bruoder Scharpfen mit trûrigem muote.

415. Als der helt Witige ſach,
daz er niht moht' komen dan,
Mit grimmigem muote er dô ſprach,
als ein unverzagter man:
„Awê! künik von Hiuniſch rîche,
ir hapt getân hiute vil kindelîche.

416. Nû denket in iurem muote,"
ſprach der kuene man
„Edel künig guote,
ich hân iu leides getân:
Noch volget mîner lêre,
vart iuwer ſtrâze, dar an geſchiht iu êre.

417. Ich ſlach iuch vil ungerne,
daz ſult ir vür wâr hân;
Ich vürht' den vogt von Berne,
dem ir ze helfe ſît verlân.
Heyâ! und hiet ir guote ſinne,
ſo entwichet ir mir kurzlîche von hinne." —

418. „Wærlîch, mordære,
ez muoz dîn tôt nû ſîn!
Du erarneſt ſunderbære
den [vil] lieben bruoder mîn,
Der [hie] tôt lît ûf der heide:
daz kumt dir noch hiute ze leide." —

419. „Neinâ! künik rîche,
nû lâze dînen zorn,
Nu gedenke ſicherlîche.
ez iſt ein ſchedel baz verkorn,
Danne ob ſîn wirt ie mêre: [êre." —
belîbeſt du geſunt, daz iſt dî[ne]m vater [ein michel]

420. „Bœswiht aller untugende,
z'wiu wænst dû, daz ich sî?
Daz mir in mîner jugende
immer solde wonen bî,
Dâ hâst dû mich von gescheiden:
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.“

421. Daz swert ze beiden handen
nemen er began.
Ze samene siu geranden,
zwei ûz erweltiu kastelân
Mit nîde siu dâ twungen:
siu sluogen ûf die helm' daz si erklungen.

422. Mit zorn(e) siu sich wanden,
michel was ir nît,
Diu swert in ir handen
diu wârn scharf an der zît,
Awê! siu sniten gar ze sêre:
daz über want ouch Orte nimmer mêre.

423. Siu triben [an] ein ander umbe
ein harte lange stunt;
Orte der tumbe
macht' Witigen drier wunden wunt.
Awê! daz half in lützel leider:
Etzel muost' sich ânen sîner süne beider.

424. Mit grimme siu dô rungen
ein harte lange zît,
Diu swert in ir handen klungen,
siu vahten [einen] horten strît.
Ditz' ist ein wârez mære,
geloubet mir: swie kuen' her Witige wære,

425. Er kom in michel sorge
von dem jungen degen;
Er het sîn allez borge
und schônt' sîn mit den slegen:
Des het' er vil nâch sêre
engolten von dem jungen künige hêre.

426. „Noch moht irz [allez] wol lâzen;“
ſprach Witige ze haut
„Ez kumt iu niht ze mâzen,
wirt iu mîn [grôzer] zorn bekant,
Sô ſlach ich iuch, in triuwen:
ſo ez dan geſchiht, waz hilfet mich min riuwen?“ —

427. „Ich ſol dich bringen inne,
wes ich willen hân,
Dû kumſt ſô niht von hinne,
dû vil ungetriuwer man,
Dû gilteſt mir ûf der heide
mîn[en] bruoder, an dem ich mir ſihe leide.“

428. Under diu was ûf daz mark
ouch komen Diether,
Dar treib der edele vürſte ſtark
mit vil manlicher wer:
Da beſtuonden ſiu in beide,
die jungen künige Witigen ûf der heide.

429. Siu frumten herlikliche
manigen ſtarken ſlak
Ûf Witigen ſicherliche,
ſiu ſtriten allen den tak
Biz gegen dem abunde:
daz kom ir einem leider ze ungeſunde.

430. An diſem mære ich vinde:
vil herte was ir ſtrît,
Sie ſluogen ſlege ſwinde,
ſie heten ûf ein ander nît
In herzen und in muote:
daz kom in leider ſît niht ze guote.

431. Siu habten in an vil ſêre
mit ſlegen âne zal,
Die jungen künige hêre
triben Witigen ûf dem wal
Hin unde her vaſt' umbe.
Awê! ſiu wârn ze ſtrite gar ze tumbe.

432. Vor unde hinden
liefen siu in an;
Im wart von slegen swinden
nie sô wê getân,
Sam von den jungen herren:
daz kom in leider sît ze grôzen werren.

433. Siu habten an in sô vaste
mit slegen ûf dem plân,
Daz viuwer reht' erglaste
ûz ir helm, daz ez bran:
Awê! die rekken ûz erkorne
die bestuont alrêst her Witige mit zorne.

434. Daz swert ze beiden handen
nam der kuene man,
Ze samene sie dô randen,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Mit grimmigem muote,
Witige der starke und die helde guote.

435. Awê der leiden mære!
daz zwischen in dâ geschach,
Dar umb ist mir sô swære.
Witigen wart von grimme gâch:
Awê! des muost' engelten sêre
von Hiunisch-lant der junge künig hêre.

436. Mit dem guoten swerte,
daz Witige dâ truok,
Orten er dô gerte,
kreftiklîch er dar sluok,
Mit manlîcher hende
sluog er den künik nider unz' ûf die zende,

437. Durch daz hirne nidere
und durch den drüzzel dan.
Daz beweinte dikke sidere
manig edel man.
Awê! ze leben er dâ nimer pflak:
er sluog in durch daz houbet, daz er tôt gelak.

438. Von Hiunisch lant der herre
von dem orse schôz
Ûf daz lant vil verre.
daz was [ein] unbilde grôz:
Ahî! alsô sêre wunde
sprang ûf daz kint bî der selben stunde,

439. Witigen dem starken
sluog ez einen slak,
Daz er viel von dem marke
und dar nider gelak.
Awê! dâ was ouch ez ergangen:
den jungen künik het der tôt gevangen.

440. Dô starp von Witigen hende
der künik von Hiunisch lant,
Er nam dâ ein ende
und starb ouch al ze hant.
Awê! da gelâgen ûf der heide,
nû sint siu tôt, vroun Helken süne beide.

441. Diethern von Rômisch lande
wart von herzen [vil] leit;
Er nam daz swert ze hande,
dar lief der degen unverzeit,
Ûf Witigen er dô berte.
mit grimme sich her Witige dô werte.

442. Siu liezen in strît enblanden,
in was von herzen zorn,
Diu swert in ir handen
den [edelen] rekken ûz erkorn
Begunden erklingen sêre,
man moht' ez hœrn einer mîle lang oder mêre.

443. Siu vrumten gremikliche
[ûf] ein ander manigen slak,
Dâ von Diether der rîche
leider sît tôt gelak,
Si begunden zürnen beide:
siu trâten ein langez pfat ûf der heide.

444. Diethern harte fêre
fins herzen nôt betwank,
Dem jungen rekken hêre
daz bluot ûz den ougen fprank.
Awê! jâ gefchach im nie fô leide,
ân' do er von Witigen felbe ftarb ûf der heide

445. Die flege von ir fwerten
klungen vreiflich,
Ze leben fiu niht gerten.
Diether der künik rich
Der fluog ûf Witigen fêre:
dô wold' er rechen die jungen künige hêre.

446. Mit grimmigem muote
liefen s' an [ein]ander an,
Die edelen helde guote
wârn von den orfen geftân,
Ir flege hullen vafte,
daz viuwer reht(e) von ir ougen glafte.

447. Nû hœret funderbære,
* wie daz buoch uns las,
Mir kündet daz mære,
wâ von Diether fô lange genas,
Daz wil ich iu befcheiden,
lât ir iu daz mære (nû) niht leiden

448. Von fô tumben jâren,
als wir hœren jehen,
Alle die dô wâren,
die Diethern heten gefehen,
Die fagten von im mære,
daz fin gelich mit fnelheit ninder wære

449. Beidiu, dar unde dan
Diether vil dikke fprank;
Witigen wegen er began
manigen flag ân' finen dank.
Awê! daz vrumte aber im vil feine,
er was im an den kreften gar ze kleine.

450. Nû wil ich iu befcheiden
hie an dirre zît,
Zwifchen in beiden
werte lange der ftrît,
Unz' daz der tak wolde
fcheiden hin(nen), als er tuon folde.

451. Swie kint her Diether wære,
er tet doch Witigen wê.
Mir feit vür wâr daz mære,
nû ruoht ir vernemen mê:
Starker wunden viere
fluok Witigen her Diether der ziere.

452. Daz muote Witigen fêre,
er warf den fchilt ûf daz lant,
Witige der degen hêre
nam daz fwert in bêde hant,
Ze ein ander fiu dâ rukten,
diu fcharfen fwert fiu dô mit zorne zukten.

453. Witigen mit grimme
lief her Diether an.
Awê! dô wag in ringe
der vürfte wol getân;
Verteilet fî dem fwerte!
er traf in an die ftat, dâ er fin gerte.

454. Nû hœret ditze mære,
wie ich vernomen hân,
Und ouch die fwinden fwære:
[Witige] der ungetriuwe man
Sluok vil kreftiklichen
ûf Diethern den jungen künig rîchen;

455. Daz fwert durch daz ahfel bein
und durch den lîp nider wuot;
Zwîvel ift des dehein,
ez was unmâzen guot.
Awê! daz was ein grôzer fmerze:
er fluog im enzwei leber unde herze.

456. Awê der grôzen fchande,
diu Witigen wart bekant!
Der künik von Rômifch lande
fprach ûz dem tôde [fâ]ze hant:
„Awê! bruoder Dietriche,
ich gefich dich lebendig nimmer[mêre] ficherliche.“

457. Dem edelen künige hêre
diu kraft gar entfleif,
Nider zuo der erde
mit [beiden] handen er dô greif
Und bôt fie zuo dem munde,
zuo unfers herren opfer fâ ze ftunde.

458. Mit andâht und mit riuwe
dâ fîn ende was,
Diether der getriuwe
lie fich [nider] ûf daz gras,
Uf rakt' er fîne hende:
„ich bite dich, her[re], durch willen dîner urftende,

459. Daz dû dich ruochft erbarmen
über mîne grôze nôt
Und über mich vil armen,
durch dînen heiligen tôt.
Awê! nû mag ich niht mêre.“
dâ mit ftarb der edel künik hêre.

460. Difen grôzen fmerzen
weinen dô began
Mit allem fînem herzen
[Witige] der ungetriuwe man,
Dô kuft' er an den[felben] ftunden
Dietheren in alle fîne wunden:

461. „Und folt' ich dich noch heilen
von aller dîner nôt,
Got muoz mir verteilen!
dar umbe wold' ich ligen tôt.
Awê! nû muoz ich ficherliche
elliu lant rûmen vor Dietriche.“

462. Im was von herzen leide
endelich genuok,
Sîne hende beide
im selbe er in diu ougen sluok:
* „Owê dirre leiden mære!
der nû gevreischet von mir der Bernære.“

463. Er gie ze Schemmingen
und wolde rîten dan:
An allen sînen dingen
entwichen im diu kraft began.
Ahî! dô wart im êrst(e) leide,
er muost' sich nider legen ûf der heide.

464. Nû ist endelîche
daz mære ze ende komen:
Die jungen künige rîche
habent nû den tôt genomen
Awê! nû riuwent siu mich sêre:
nu überwindet ez vrou Helke nimmer mêre.

IX.

Aventiur(e), wie sie striten dâ.

465. Nû lâzen wir diu mære
mit disen dingen stân.
Ir wizzet wol sunderbære,
wie ez umb die her[re]n ist ergan:
Welt ir nû erbîten,
sô sag' ich iu von sturmen und von strîten.

466. Nû wil ich ſicherliche
heben wider an
Den ſtrît von Ermriche,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Und ouch von dem von Berne:
diſen ſtrît den ſult ir hœren gerne.

467. Als der herre Dieterîch
mit dem her was komen
Hin z' Raben vil gewaltiklich,
als ir wol habt vernomen,
Ahî! im warten helde balde,
dâ leiten ſie ſich nider mit gewalde.

468. Welt ir nû hœren gerne:
diu herlîchen gezelt
Diu hiez der von Berne
ſlahen nider ûf daz velt.
Ahî! mit unverzagtem muote
rotierten ſich die kuenen helde guote.

469. Sumlîche hât' des wunder,
daz daz her ſô lange lak.
Nû hœret vil beſunder,
daz man dâ ſtrîtes niht enpflak,
Dô was ein vride gebannen
beidenthalben von ir bêder mannen,

470. Die wîl' daz her mit vride lach
ûf der heide wît,
In der vriſt(e) dort geſchach
von den kinden der ſtrît.
Awê! daz enweſte niemen leider!
des muoſt' ſich Etzel ânen ſîner ſüne beider.

471. Daz her mit grim[mig]em zorne
gegen ein ander lak,
Die rekken ûz erkorn(e),
als ich iu [wol] geſagen mak,
Die rîten zuo dem ſtrîte:
mit diſem mære ich iu niht lenger bîte.

472. Nû wil ich niht vergezzen,
ob irz hœren welt,
Den ſtrît wil ich mezzen:
man ſach manigen [kürlichen] helt
Zogen über gevilde,
man ſach dâ vliegen vanen unde ſchilde.

473. Der werde vogt von Berne
zuo den ſînen ſprach,
Daz ſult ir hœren gerne,
do er dort her zogen ſach
Ermrîches helfære
der was ſô vil, als uns ſaget daz mære,

474. Tal unde ſîten
daz was allez vol.
Nû hœret an diſen zîten,
waz ich iu ſagen ſol,
Der künik von Rômiſch lande
ſprach (dô) zuo dem alten Hildebrande:

475. „Nû habe in dinem muote
durch die triuwe dîn,
Edel rekke guote,
zele, waz der vanen muge ſîn.
Vil gern ich daz bekande;
ez iſt alliu werlt in Rômiſch lande.“

476. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,“
ſprach her Hildebrant
„Ich nenne iu unverborgen
die vanen alle [hie] ze hant,
Nû hœret an diſen zîten:
ich ſich dort her ein breite rote rîten.

477. Dâ vor ein vane vliuget,
unmezlîchen breit,
Daz ouge mir niht liuget,“
ſprach [Hildebrant] der unverzeit
„Hejâ! jâ ſint ez helde guote
in ſcharfem ſtrît mit vil bewege(ne)m muote

478. Diu rote diu dort her ſliget,
diu iſt mir wol erkant.
Der vane der dâ mit ſiget
den vueret Fruote von Tenelant.
Daz wâfen wil ich nennen,
daz ir ez vür baz wol mugt erkennen.

479. Daz was ein lewe von golde rôt
in einem vanen wîz."
Nû ſult ir hœren grôze nôt,
dar an lak grôzer vlîz,
Mit alſô rîcher koſte;
diu ſchar hielt vintlich gegen der tjoſte.

480. [Dar nâch] wie vil der ſchare wære
mit den vanen breit,
Daz iſt mir ein kundez mære,
man hât mir endelich geſeit,
Drîzik tûſent helde ir wâren:
man ſach ſie harte manlich gebâren.

481. Nû vernemt mit guoten ſiten
grôzes wunders mêr,
Ez kam ein ſchar [dar nâch] geriten,
daz wârn ouch rekken hêr,
Die ich kan wol genennen,
die muoſt' man in [ſcharfen] ſtrîten dikke erkennen.

482. Daz was von Normandie
der künik Herman
Und ſiner brueder drîe,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Ahi! daz wâren ouch die kekken,
die man dâ heizet ûz erwelte rekken.

483. Einen vanen (vil) herlich
den vuort' er an der hant,
Der ûz erwelte künik rîch
der was in ſtrîte [wol] erkant,
Man wider ſaz im ſêre:
des muoſt' engelten manik rekke hêre.

484. Rôt unde gruene
der vanen was gestalt.
Herman der kuene
het rekken dâ gewalt
Zweinzik tûsent vollekliche,
dâ mit wold' er dienen Erm(en)riche.

485. Bî den selben zîten
dâ kômen geriten her,
Die ouch wol getorsten strîten,
wol drîzik tûsent oder mêr,
Heyâ! daz wâren rekken mære,
die tâten schaden dem edeln Bernære.

486. Welt ir nû gerne vernemen,
sô tuon ich iu kunt,
Iu sol ze hœren [wol] gezemen,
ich wil iu sagen an dirre stunt:
Ez wâren helde starke,
geborn von Messie ûz der marke.

487. Walker was er genennet,
der helt vil hôch gemuot,
Den man vil wol erkennet,
dâ man [mit strîte] wunder tuot,
Der wolde Ermriche
helfen ûf den kuenen Dietrichen.

488. Dar nâch zogte mit gewalde,
daz sag' ich iu vür wâr,
Gunther der vil balde
mit maniger herlichen schar:
Awê! der vuorte helde starke,
die tâten schaden ûf Rômischer marke.

489. Ein vanen gras gruene
vuort' her Gunther,
Selbe was er kuene,
er machte [leider] âne wer
Vil manigen Etzeln rekken:
grôzez mort tâten dâ die kekken.

490. Dar nâch in kurzen ziten
dâ zogten ûz der ſtat,
Die ouch wolden ſtrîten,
als man mir geſaget hât,
Zwelf tûſent wîgande,
die wâren gekomen von Weſten lande.

491. Ir aller houpt herre,
der zwelf tûſent man,
Von den huob ſich dâ werre,
ſîn[en] namen ich [iu wol] genennen kan,
Erewin was er genennet,
den man in ſcharfen ſtrîten wol erkennet.

492. Dô zogt' ûf daz gevilde
der kuene mark man,
Vierzik tûſent ſchilde
die wârn im [eine] undertân.
Ahî! die wârn von Weſte vâle:
die Hiunen wider ſâzen [vaſte] bî dem mâle.

493. Wie ſîn vane was geſtalt,
daz wil ich iuch wizzen lân,
Den dâ vuort(e) der helt balt,
der was herlich getân:
Ahî! daz was ein ſtrûz wilde,
gar ſwarz in einem wîzen ſchilde.

494. Sturmgêr von Heſsen
ouch mit ſchalle reit,
Mit ſchœnen ſcharn ſehſen,
daz wâren helde [vil[gemeit.
Ahî! die getorſten wol geſtriten
mit den vînden ſwinde ze allen ziten.

495. Sîfrit von Niderlant
der zogte dar nâch,
Ein vanen rôt in der hant
man den [vürſten] vueren ſach,
Sehs und zweinzik tûſent degen(e)
die vuort' von Niderlant Sîfrid der verwegene.

496. Morunk von Engellande
der vuorte vierzik ſchar.
Nie man in dâ bekande,
wan Hildebrant, daz iſt wâr,
Ahî! einen vanen guote
den vuorte ſelb' der vürſte hôch gemuote.

497. Daz was ein pantel ſilber wîz,
als ich vernomen hân,
Dar an lag manig ſpæher vlîz,
daz velt ſwarz als ein ram.
Awê! daz wâren helde ſtæte,
die rieten ûf den von Berne ſwinde ræte.

498. Vumf zehn tûſent wîgande
die riten ouch dort her
Mit dem von Gruenelande,
der hiez [der] herzog' Strîtgêr.
Der daz nû hœren wolde:
ſîn vane was gepruoft von liehtem golde.

499. Wie ſold' ich iu genennen
die rekken ûz erkant?
Wan ich mag niht erkennen
daz drîzigiſt' teil ir [aller] lant.
Ir ſult [aber] wizzen ſicherlîche,
dâ wâren vier unt vunfzik vürſten rîche.

500. Der ſchal wærliche
was âne mâzen grôz;
Daz velt ſicherlîche
von des heres kraft erdôz.
Sie herbergten vaſte
von der ſtat wol anderthalb(e) raſte.

501. Man ſtahte die vanen alle
nider ûf den plân.
Mit einem ſtarken ſchalle
lâgen Ermriches man.
Ahî! nû ſult ir hœren gerne,
dô aht' ſîn her der werde vogt von Berne.

502. Mit unverzagtem muote
ſprach her Dietrich:
„Ir edele helde guote,
ſwaz iuwer ſî von Hiunifch rich
Ir ſult iu dar nâch pflihten:
mich dunket daz die vinde ſich her rihten.

503. Sam ſie wellen ſtrîten,
dem gebârent ſie gelich.
Nû ſuln ouch wir niht bîten,“
ſprach der künig von Rômiſch rich
„Nû bereitet iuch mit ſchalle,
ir ſult gedenken hiute dar an alle,

504. Daz uns mag niemen ſcheiden
ûf dirre heide wît,
Die lieben zuo den leiden,
nu bedenket daz an [dirre] zît,
Ir vriunde und ir geſte:
wizzet, daz uns verre ſint die veſte.

505. Ir gürtet vlîzikliche
diu guoten kaſtelân
Und gebâret manlîche;
ez mag niemen under ſtân,
Ez gêt hiut' an ein vehten:
bitet got, daz er uns helfe nâch dem rehten,

506. Und uns hiute bedenke
durch ſînen bittern tôt,
Und unſer vînde bekrenke,
ſo überwinde wir unſer nôt.
Wie wol ich des [got] getrouwe,
dû ſiſt zuo dînem kinde bot', himeliſchiu vrouwe!

507. Nû man' ich iuch noch mêre,“
ſprach her Dietrich
„Ir edele rekken hêre,
ir ſult gedenken ſicherlich
Und traht in iuwerm muote,
als ez uns allen kumen ſule ze guote.

508. Ich ſich dort her ſigen
die Ermriches man,
Die vanen vaſte ſtigen,
ez muoz nû an ein ſtrîten gân.
Nû kum' uns got ze helfe!
ſie zogen dort her mit einem grôzen gelfe."

509. „Des ſol werden (vil) guot rât,"
ſprach her Ruedegêr
„Swie vil aber Ermrich rekken hât
an diſen ſtrît brabt [mit im] her,
Wir mügen ê niht erſterben.
nû lâz' uns got den ſig' an im erwerben!

510. Durch ſîner marter êre,"
ſprach der mark man
„Ir edelen rekken hêre,
nû gedenket dar an,
Wir ſîn von einem lande:
gedenket dar an, wie uns Etzel ſande

511. Ze helfe dem von Berne
dâ her in Rômiſch rich,
Manlich unde gerne
helfet retten [dem herren] Dietrîch
Sîn êre und ſîn marke:
des lônet iu mit guote der vil ſtarke."

512. „Wir ſîn gemanet lihte,"
ſprâchen Etzelen man
„Nû tuot iuwer bihte,
ir [edele] rekken lobeſam,
Gegen got andæhtlîche:
* daz rât' ich iu mit triuwen ſicherlîche."

513. Mit gemeiner menige
vallen man began
Nider an ir venige,
alle Dietrîchs man.
Ein biſcholf was ir bihtigære,
wider den beklagten ſie ſich alle ir ſwære.

514. Sie wurden bîhtig âne wer,
als ich vernomen hân;
Ez wâren under (al) dem her
vier hundert kappelân,
Die hôrten [ir] bîhte schône:
got der vuogt' in kraft mit sînem lône.

515. Do die rekken lobelîchen
ir bîhte heten getân,
Die armen zuo den rîchen,
[dar nâch] ruefen man began:
„Nû gâhet, helde balde,
ir heizet iu diu ors bringen mit gewalde!

516. Dort zogent her die vînde,
daz seht ir alle wol,
Wir sulen vehten bînde,
daz [daz] gevilde werde vol
Von manigem edelen tôten:
wir suln ros und liute nider schrôten,

517. Helme unde schilde,
und swaz wir kumen an,
Wir tungen daz gevilde,
daz man en ouwe sehe gân
Den bach von dem bluote.
daz ist mîn wille," sprach Wolfhart der guote.

518. „Wir suln uns alsô rechen,"
sprach der wuetunde man
„Mit scharn durch siu brechen,
daz man offen sehe stân
Hals berge und(e) helme:
dâ wil ich vehten" sprach Wolfhart „sunder melme,

519. Daz von mînen handen
muoz vliezen daz bluot.
Ich sol mînen anden
rechen," sprach der helt guot
„Ich gemache setel lære,
daz man dâ von muoz immer sagen mære."

520. Nu vernemt ſunderliche
waz ich iu ſagen wil:
Die rekken ellens riche
die heten [hôher] vröuden vil
Gegen diſem ſtarken ſtrite.
„ahî!“ ſprach Wolfhart „wie ich hiute rite!“

521. Diu ûz erwelten kaſtelân
diu wâren elliu komen,
Diu man ze rîten ſolde hân,
als ir ê habt vernomen.
Ahî! dâ gâhten ſie mit ſchalle
zuo dem ſtrît die kuenen rekken alle.

522. Verdekket wurden dâ diu mark
in manigen herten ſtâl,
Die ûz erwelten rekken ſtark,
[die] heten zagheit ninder mâl,
Sie wâren veſtikliche
ze ſcharn gewegen gein Ermriche.

523. Der zagheit ſie vergâzen,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Ûf diu ors ſie ſâzen.
nû ſult ir hœren ſunderbâr
Iteniuwiu mære,
mit zühten ſprach dô der Bernære:

524. „Ich wold' iu râten gerne,
ir helde lobelich,
Uns iſt diu ſtat von Berne
leider verre ſicherlich,
Nû varen wisliche,
ez ſint kündigiu liute bî [dem künige] Ermriche,

525. Die wol kunnen vâren
der liute ûf allen wegen;
Sie habent bî ir jâren
maniges ſtrîtes gepflegen.
Ahî! ſie lâzent ſich niht ſchrekken,
jâ ſint ez allez ûz erwelte rekken.“

526. „Daz ist niht ein wunder;“
sprach Wolfhart der helt
„Ir gelit dester mêr under.“
sprach der rekke ûz erwelt,
„Ich vürhte mir niht sêre:
ist ir vil, wir slahen ir dest' mêre.

527. Raben unde gîren
die wartent âne zal.
Edel Dietleib von Stîre,
nû schouwe [nider] ûf daz wal,
Sie wartent vast' der tôten:
si enruochten und wær' wir alle verschrôten.

528. Nû habt manlîch herze
und unverzagten muot,
Ez ist ein kleiner smerze
der schade den man uns [hiut] tuot.
Ir nîget iuch under schilde,
ir tunget vast' mit tôten daz gevilde.“

529. Der künik von Rômisch rîche
unvorhtiklîchen sprach:
„Ir helde lobelîche,
nû rihtet iuch al[le] dar nâch.]
Ich sag' iu daz en triuwen,
wir suln Ermenrîche schaden briuwen,

530. Daz erz über winde
hine vür nimmer mê.
Und schaffet daz man vinde,
ê daz der [starke] strît ergê,
Solch[e] sinne in iuwerm muote,
daz Erm(en)rîche nimmer kum' ze guote.“

531. „Nû volget mîner lêre,“
sprach der mark man
„Dar an geschiht iu êre,
daz sult ir ûf mir hân.
Nu belîbet in kurzen zîten,
bitet mâg' und ouch die liute rîten.

532. Daz rât' ich endelîchen,"
ſprach Ruedegêr der degen
„Ir ſeht wol Ermrîchen,
der hât die ſiuen [alle] gewegen:
Nû tuot ſam, vogt von Berne,
daz ſehe wir ſicherlîchen alle gerne."

533. Dô ſprach der herre Diet(e)rîch
als ein getriuwer helt:
„Ir kuene rekken lobelîch,
nû ſchaffet ir ez [ſelbe] ſwie ir welt,
Des volg' ich iu vil gerne,
ſwenne ir welt." ſprach der vogt von Berne.

534. „Sô wil ich rote meiſter weſen."
ſprach her Ruedegêr.
Die beſten hiez er (dâ) ûz leſen,
gebiten wart niht mêr.
Nû zweient ſich diu mære.
mit zühten ſprach dô der Bernære:

535. „Sô ir nû ûz gezelt
mâge unde man,
Sô ſchaffet mich [ſelbe], ſwâ ir welt,
daz wil ich âne zorn lân.
Ez gêt nû an ein ſtrîten:
mit ſwem ir welt, nû heizet mich mit rîten."

536. „Sô wil ich râten gerne,"
ſprach der mark man
„Edel vogt von Berne,
drîzik tûſent ſult ir hân
Der edelen wel rekken:
dir leiſtent getriuwen dienſt die vil kekken.

537. Swaz der von Stier marke
hie alleſam ſîn,
Dietleib, die degen(e) ſtarke,
die [ſuln] warten dem vanen dîn." —
„Ich weſte gern diu mære,
wie vil der dînen nôt geſtalden wære." —

538. „Des bringe ich dich wol inne,“
ſprach der mark man
„Als ich mich verſinne,
zweinzich tûſent rekken ich hie hân:
Ahî! daz ſint allez rekken,
die turren ez in ſturm(e) wol geſtrekken.“

539. Von Kriechen her Diet(e)rich
hern Ruedegêrn ane ſach,
Einem degene vil gelîch,
mit unverzagtem muote er ſprach
Wider den vogt von Berne:
„ich gevaht bî mînen zîten nie ſô gerne.

540. In allen ſturmen herten,
daz ſult ir an mich lân,
Mir unt mînen geverten
wartent ahzehen tûſent man;
Mîn[en] vanen wil ſelbe ich leiten:
wir ſuln in iuwerm dienſte uns hiute arbeiten.“

541. Von Lunders her Helferîch
ſprach als ein wîgant:
Zwelf tûſent rekken lobelîch
wartent hie mîner hant.
Ahî! die ſlagent ſlege ſwinde,
die habent ſich verwegen wîb' und kinde.“

542. Hin vür trat her Irink,
als ein helt guot:
„Wir haben getrahtet unſer dink.“
ſprach der [rekke] hôch gemuot
„Sehzehen tûſent vollikliche
die hab' wir hie, künik von Rômiſch rîche.

543. Ich und mîn bruoder Erewin,
daz wizzet vür wâr,
Habt daz ûf den triuwen mîn,
ſwa ich kêre mit der ſchar,
Des ſît ân' alle ſwære,
die helfent iu mit triuwen, unverzagter Bernære.“—

544. Gotel der mark man
ſprach ze dem künige von Rômiſch lant:
„Sehs und zweinzik tûſent rekken ich hie hân.
des ſult ir hân ûf mir pfant,
Die getürren wol geſtriten,
mit dem vanen wil ich ſelbe rîten.“

545. Von Antioch her Imian
ſprach als ein helt guot:
„Under mînem vanen ich hie hân
vierzik tûſent rekken hôch gemuot.
Ahî! daz ſint die dâ ſtrîtent:
Ermrîche ſie noch hiute ze lande rîtent.“

546. Dô ſprach von Pruv(en)inge
der ſtarke Norpreht:
„Mich vröut ein guot gedinge,
wir vehten [alle] umb daz reht.
Sehs und drîzik tûſent helde guote
die wartent mir mit unverzagtem muote.“

547. „Daz iſt ein ſchar herlîch,“
ſprach her Ruedegêr
„Ob got wil, ez ſol Erm(en)rîch
gewinnen ſolich herzen ſêr,
Daz er unz' an ſîn ende
dar umb muoz immer winden ſîne hende.“

548. Von Grôzen Ungern (her) Iſolt
ſprechen dô began:
„Vogt von Berne, ich bin iu holt
und [dar zuo] alle die ich hân.
Des bringe ich iuch wol inne: [verſinne.
ich hân hie vunfzik tûſent man, als ich mich reht

549. Mînen vanen breiten,
künik Diet(e)rîch,
Den wil ich ſelbe leiten
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Ahî! wir kumen im ze leide,
man ſiht noch hiut' die tôten ûf der [gruenen] heide.“

550. Nuodung unde Ruedegêr
die heten in ir pflegen
Zweinzik tûſent rekken hêr.
ahî! daz wâren allez degen
In ſturm und in ſtrîten,
ſie worhten mangiu wunder bî ir ziten.

551. Hin vür trat mit gewalde
her Walther ze hant,
Der kuene und der balde
ſprach wider den künig von Rômiſch lant:
„Vil edeler Bernære,
dû ſolt ouch verhœren mîniu mære.

552. Vrou Helke diu milte
hât dir geſendet her
Vunfzehen tûſent ſchilde,
ich wæn' aber, ir ſî mêr,
Und als manik ors verdekket:
Ermrich wirt mit riuwen nû gewekket.

553. Der houpt man ſol ich ſîn,
ſie wartent mîner hant.
Etzel der herre mîn
den vanen her ſant',
Der ze Hiuniſch lant gehœret:
die vînde werdent hiute noch geſtœret,

554. Mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz,
Noch hiut' ûf dirre heide
machen wir lebens mit tôde buoz
Und manigen ſatel lære.“ —
„daz vuege got.“ (alſô) ſprach der Bernære.

X.

Aventiur(e), von dem grôzen ftrît, wie Ermrich figlôs wart.

555. Nû hân ich niht vergezzen,
oder ich hân iu genant,
Alle die fint gemezzen,
die dem künige von Rômifch lant
Mit triuwen helfen wolden,
die heten fich gefcharet, als fie folden.

556. Nû get ez an ein ftrîten,
als mir gefaget ift,
Sie wâren an den zîten
mit vil manlîcher vrift
Ûf diu [guoten] ors gefezzen:
von ftat zogte daz her vil vermezzen.

557 Nû fult hœren ir vür wâr,
wie man mir hât gefeit:
In der vorderiften fchar
der [werde] vogt von Berne reit:
Ahî! der künig von Rômifch lande
valte des tages die tôten zuo dem fande.

558. Selbe er den vanen vuorte
vor der breiten fchar.
Ahî! wie erz ruorte
in dem ftrîte! daz ift wâr:
Diu her figen begunden
gein ein ander kurzlîch bî den ftunden.

559. Heide, berige unde tal
diezen (dô) began,
Harte michel was der fchal,
ob irz reht' welt verftân,
Man hôrt' dâ michel krachen,
dô fich diu her begunden ûf machen.

560. Welt ir nû hœren gerne,
wie mir iſt geſeit:
Nâch dem vogt von Berne
Dietleib von Stîre reit
Mit drîzik tûſent rekken:
ahî! die vuorten einen vanen kekken.

561. Nâch Dietleib dem Stîrære
zogte her Ruedegêr,
Dem volgten ſunderbære
zweinzik tûſent rekken hêr:
Ir ſult vür wâr gelouben,
ſi begunden Ermrichen ſêre rouben.

562. Nâch Ruedegêr dem milten
zogte her Blœdelîn
Mit ahzehen tûſent ſchilden.
ahî! daz muoſten [ouch] rekken ſîn.
Sie vuorten einen vanen ſchœnen:
dâ wolde got Ermenrîchen hœnen.

563. Her Dietrîch von Kriechen
het dâ manigen man;
Des wart vil der ſiechen
mit [ſtarken] wunden vreiſſan,
Sie worhten ſtarkiu wunder:
des muoſt' Ermenrîch geligen under.

564. An êren und an guote
vil leide im geſchach,
Got liez in ûz der huote,
ſich vuogte ſîn ungemach
Unz' ez gie an ſîn êre.
daz dient' er wol: waz touk der rede mêre?

565. Nû het ſich mit ſchalle
daz her gar bereit,
Sie wârn zen ro[illegible]en alle,
als mir vür wâr iſt geſeit,
Die biderben und die ſtarken
ſâzen alle gewâpent ûf den marken.

566. Mit zühten ſprach her Helferich,
als ein wîſer man:
„Edel künik von Rômiſch rîch',
wol[de]t irz âne zorn lân,
Ein[en] rât riet' ich iu gerne,
der iu ze vrumen hulfe, her von Berne,

567. Und ouch der Ermrîche
an al[le] ſîn êre gât."
Sie ſprâchen alle gelîche:
„daz wær' uns ein guot rât.
Nû rât an, helt mære,
dâ mit wir über winden unſer ſwære." —

568. „Des wil ich iuch verrihten,"
ſprach Helfrich der degen
„Ir ſult dar nâch iuch pflihten
und ſendet [pald] after wegen
Zweinzik tûſent rekken.
jâ nenne ich iu die ſtarken und die kekken.

569. Ez nâhent alſant zuo der naht,"
ſprach her Helferîch
„Dar umb ich des liſtes hân gedâht,
daz ſag' ich iu, her Dietrîch,
Wir mügen Ermenrîchen
nimmer baz gewinnen, daz wizzet endeklîchen.

570. Dâ muezt ir mich [ſelbe] an manen,
daz ich wâr hân:
Wir haben Ermrîches vanen,"
ſprach der unverzagte man
„Den vuer' wir im ze leide
Ermrîche morgen ûf die gruenen heide.

571. Al die naht ſul wir rîten,"
ſprach her Helferîch
„Und hie niht lenger bîten,
wir ſuln den künig Ermrîch
Von êrn und [von] guote ſcheiden:
nû lât iu mînen rât niht leiden.

572. Als ez [morgen] tagen welle,
nu vernemt mit guoten ſiten,
Sô ſul[le] wir Ermrîchs geſellen
alle haben umbe riten,
Wirn' ſuln des niht erwinden,
Ermrîches vanen ſul wir danne an binden.

573. Und habt in iuweren ſinnen,
waz ich geſprochen hân,
Sô dan diu her beginnen
von ſtat zogen ûf den plân
Und daz man welle ſtrîten,
ſô ſule wir hinden an die vinde rîten;

574. Sô wænet Ermrîche,
wir gehœrn in an,
Den vanen herlîche
wider ſitzet nie man:
Ahî, wie wir dan ſie enpfetten!
unſer lant wir vor Ermrîche retten.

575. Die mit dem vanen rîten
die ſol man ûz wegen,
Dâ mit ſol man niht bîten."
ſprach Helferîch der degen. —
„Ich weſt' ez harte gerne
wer ſulen ſie ſîn?" ſprach der vogt von Berne.

576. „Die wil ich iu nennen
die iu dâ hin ſint guot,
Ir mugt ſie gern erkennen,
ez ſint rekken hôch gemuot,
Edel vogt von Rômiſch rîche,
ich wil ir einer ſîn." ſprach her Helferîch(e).

577. Sô ſî daz ander Ortwîn,
der rekke hôch gemuot,
Und habt ûf den triuwen mîn,
er iſt iu ze der reiſe guot;
Der dritte rekke mære
daz ſî Dietleib der Stierære.

578. Sô si daz vierde Sindolt,
ein rekke ûz erkorn.
Wir geben Ermriche den solt,
dâ von muoter kint wirt verlorn.
Daz vumfte si der kekke
Isolt, ein unverzagter rekke.

579. Das sehste si her Sintram,
den lâz' ich hie niht sîn.
Daz sibende si her Baltram.
[und] kumt uns der morgen schîn,
Sô pruev' wir herzen swære:
Ermrîchen mache wir vil setel' lære.

580. Daz aht(e) si her Blœdelîn,
ein rekke lobelîch;
Daz niunte sol von Kriechen sîn
der unverzagte Dietrîch;
Des zehenten mag ich niht vergezzen,
daz si her Nuodunk der vil vermezzen.

581. Mit uns sol ouch rîten
Gotel der mark man,
Der hilfet uns ze strîten.
[dan]noch suln wir einen hân,
Der uns die strâze leite:
daz si her Hildebrant der unverzeite."

582. Nû hân ich iu geahtet
mit ûz genomen pflegen
Und vil ebne getrahtet
die [vil] unverzagten degen,
Die kuenen und die ræzen:
von danne huoben sich die wider sæzen.

583. Sehs und zweinzik tûsent kastelân
die vuorten s' mit in dar,
Die besten die sie mohten geh n.
disiu mære [diu] sint wâr.
Hildebrant der was wîsære
aldâ hin: nû geloubet mir der mære.

584. „Nû vueg' uns got der guote,
daz wir in kurzer ſtunt“
Sprach [Hildebrant] der hôch gemuote
„[an] ein ander ſehen wol geſunt!
Sô kan uns niht gewerren.“
urloub nam Hildebrant ze ſînem herren.

585. Sie gâhten über gevilde
alle die naht,
Sie riten [nur] wan die wilde,
dâ hin [dâ] ſie heten gedaht,
Dar komen s' âne ſorgen,
rehte dô in lûhte der morgen.

586. Von dem mere wol mîle lank
erbeizten s' ûf daz wal,
Ir ſinne wâren niht ze krank,
ſie leiten ſich [nider] in ein tal,
Dâ kund' ſie geſehen niemen,
dâ rihten ſie daz harnaſch mit den riemen.

587. Nû ſult ir hœren âne ſtrît,
ich wil iu ſagen ſâ:
Reht' unz an vruo immiz zît
lâgen s' in der huote da;
Dar nâch in kurzen ſtunden
diu ſtarken her ûf machen ſich begunden.

588. Nû lât iuch niht verdriezen,
und vernemet über al:
Sich huob ein ſtarkez diezen
und ein vreislicher ſchal,
Berg und tal nâch krachte,
dâ ſich daz Ermrîches her ûf machte.

589. Dô hiez künig Ermenrich
blâſen daz her horn.
Daz erhôrt(e) Helferich,
dô ſprach der rekke [ûz] erkorn:
„Nû ſul wir niht [lenger] bîten,
ich ſich daz her al ſân von der ſtat rîten.

590. Nû ſitzet ûf diu kaſtelân!“
ſprach Helfrich der wigant
„Wir ſuln niht lenger hie beſtân.“ —
„wer wil den vanen [hie] ze hant
Vor uns allen vueren?
wir ſuln ez mit ſtrîte vaſte rueren.“

591. „Ich wil des vanen ſelbe pflegen;“
ſprach her Helferîch
„Nu gedenket, ûz erwelte degen,
wie iuch mant her Dietrîch,
Helfet weren im ſîn êre:
daz dient er mit guot gein iu immer mêre.“

592. Hie mit diſem mære
ſie nâch dem here riten,
Die rekken lobebære
[die] zogten mit [vil] ſenften ſiten,
Unz' [daz] ſie kômen als nâhen,
daz ſie diu her ze ſamen breſten ſâhen.

593. „Habt ir gegürtet diu mark?“
ſprach her Helferîch
„Jâ!“ ſprâchen die rekken ſtark
„wir ſîn bereit alle gelîch.“ —
„Bungieret, ſwenne ir wellet,
ſô ſî diu vriuntſchaft elliu ûz gezellet.“

594. Die helme ûf gebunden
heten ſie ze hant.
Helfrîch bî den ſtunden
nam den vanen in die hant,
[Er ſprach:] „nû ſchrîet alle gelîche
„hie tſchevalier Berne!“ daz tâten ſ' manlîche.

595. Diu ûz erwelten kaſtelân
diu nam man mit den ſporn,
Diu molten begunden ûf gân,
dar triben die rekken ûz erkorn
Mit unverzagtem muote;
daz kom Erm(en)riche niht ze guote.

596. Diu ſper ſie ſchiere verſtâchen
ûf Ermrîches man,
Die ſchefte ſie zerbrâchen,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Dar nâch griffen s' ze den ſwerten,
der Ermrîches ſie ze grimme gerten.

597. Si begunden ûf ſie dringen
mit vreislîchen ſlegen,
Sie liezen dar klingen,
die ſtarken Dietrîchs degen,
Sie ſtriten bî den ſtunden,
des die Ermrîches man vil tiuwer enpfunden.

598. Sie riten ſie dâ nidere,
reht' alſam ein ſtrô,
Sie mohten ſich niht gehaben widere,
des wâren die Dietrîches vrô,
Sie tâten ſchaden grôzen:
ſie ſluogen die an geleiten zuo den blôzen.

599. * Sie liezen inz enblanden,
als ſie des twank diu nôt,
Diu ſwert in ir handen
diu wârn von bluote rôt.
Awê! daz mort was dâ niht kleine:
daz prueft' allez Ermrîch der unreine.

600. Daz breite gevilde
vol von tôten lak,
Helm' unde ſchilde,
als ich [vür wâr] wol ſagen mak,
Die wurden dâ verſchrôten:
ungezalt vielen ze tal die tôten,

601. * Beidenthalben niddere
* ûf daz breite wal.
* Die [Ermrîches] ſluogen ouch hin widere:
* ſie vielen [vaſt'] âne zal.
Awê! daz velt lak getunget:
Wolfhart des tages in dem ſtrîte [vaſte] junget.

602. Daz was ein michel wunder,
daz eben' unde tal,
Nû merket vil befunder,
lag allez vol über al.
Awê! dâ fturben helde guote:
die tôten die fach nie man vor dem bluote.

603. Herte dâ wider herte
vil eislichen ftreit,
Swinde was daz geverte,
alfô hât man mir gefeit.
Awê der jæmerlîchen fwære!
dâ wart erflagen manik rekke mære.

604. Wol unz' über mitten tak
werete der ftrît;
Dâ was flak wider flak,
dar nâch haz unde nît;
Den folt arnten fie [vil] tiuwer,
fie fluogen reht' daz daz wilde fiuwer.

605. Niht wæher ûz ir helmen vlouk,
fam ez vuort' ein wint;
Ze vehten fie dâ niht entouk
daz beweinten wîb und kint
Leider fît vil fêre:
fie kômen wider lebende nimmer mêre.

606. Von ir flegen wæte ein fchal,
dâ maht gein krefte rank,
Daz beide, berg unde tal
von ir [ftarken] flegen klank.
An dem mær' ich daz vinde:
ir flege wâren bitter unde fwinde.

607. Dâ was niht wider kêrens an,
fich hebt alrêft der ftrît,
Dô kom man wider man
mit zorn an der felben zît.
Awê der jæmerlîchen ftunde!
des man mit ftrîte alrêft dâ begunde.

608. Die schiver von den scheften
vaste vlugen en twer,
Dâ diu her mit kreften
und [ouch] mit manlîcher wer
Durch ein ander brâchen:
awê, wie sie dâ fluogen unde stâchen!

609. Die ringe sich entranden
und ouch die helm(e) lieht,
Diu swert in ir handen,
des missage ich niht,
Durch die halsberge wuoten:
dâ sturben die grimmigen zuo den guoten.

610. Ez wâren die besten
zuo ein ander dâ komen.
Man sach daz viuwer glesten,
als ich [vür wâr] hân vernomen,
Vil liehte ûz ir schilden:
awê, wie sie an ein ander zilden!

611. Mit tiefen verch wunden
durch manigen hals berk,
Niht anders sie kunden,
sie worhten tiuflîchiu werk:
Man sach daz velt dâ tungen:
die Hiunen sturben zuo den Amelungen.

612. Die Dietriches degen(e)
die liezen dar gân;
Alsô tâten [her] engegen(e)
die [kuenen] Ermrîches man:
[An] ein ander sie sich houweten,
daz wal sie mit den tôten vaste bouweten.

613. Ze leben(e) sie niht gerten,
daz wart dâ vil wol schîn,
Ez kunde von swerten
ein sturm ni[mmer] herter gesîn,
Sie stâchen unde sluogen,
grôzen haz sie ûf ein ander truogen.

614. Wol unz' über mitten tak
werte dirre ſtrît,
Daz man anders dâ niht pflak.
nû hœret an dirre zît:
Als der mitte tak begunde
ſîgen zuo, dô kom ouch an der ſtunde

615. Der edele Bernære
mit manlîchen ſiten,
Und manig rekke mære,
ſie heten [aln] den tag geſtriten
Von ir wal ſtat [her] en gegene:
alrêſt' kômen ze ſamen [die] Dietriches degene.

616. Dâ wart unmæzlichen grôz
der ſtarke ber ſchal,
Daz gevilde allez (dâ) nâch dôz,
alſam tet berg unt tal.
Stark was ir meſſenîe:
Hornbogen volgte ſchœner ſchar drie.

617. Welt ir nû hœren gerne,
mit wem der dâ was:
Er diente dem von Berne,
als uns daz buoch las,
Er vrumte Ermrîche
grôzen ſchaden, daz wizzet ſicherlîche.

618. Die Dietrîches rekken
die ſtuonden ûf daz lant,
Die ſtarken und die kekken
die liezen ruowen [al] ze hant
Diu orſe ſicherlîchen,
ſie hiezen den ſweiz ab in ſtrîchen.

619. Die helme ſi ab gebunden,
als man mir geſaget hât ſint,
An den ſelben ſtunden
dâ vuogt' in got ein[en] wint,
Der kuelte in ir herze:
dô huob ſich aber Ermrîches ſmerze.

620. Mit zühten ſprach her Ruedegêr,
als ein helt guot:
„Wir ſuln biten nû niht mêr,
ir [kuene] rekken hôch gemuot,
Bereit iuch an diſen zîten,
ich ſihe dort her ein ſtarke rote rîten.

621. Dar vor ein vane vlíuget,
der verret harte wol;
Mîn ſin mich niht entriuget,
ich wil râten, als man ſol,
Daz wir uns wegen alle:
man biuzet uns an mit ei[ne]m' ſtarken ſchalle."

622. Sie gurten den marken
mit willen, ſunder want,
Die kuenen und die ſtarken,
mit vil werlîcher hant,
Ûf diu kaſtelân ſie ſâzen,
ir rot' ſie in dem ſtarkem ſturme mâzen.

623. An den ſelben zîten,
dô daz wart getân,
Dô ſach dort her rîten
Ruedegêr der mark man
Ahî! einen rekken guote,
der was aller rôt von dem bluote.

624. Er ſelbe und ſîn kaſtelân
was allez bluot var,
Sold' er tûſent wunden hân,
daz wil ich ſprechen vür wâr.
Er moht' ſô eislîchen
niht ſîn geweſen, daz wizzet ſicherlîchen.

625. Wolfhart der ſtarke
reit den ſelben an,
Der[ſelbe] ſâz ûf einem marke,
dem beſten, daz diu werlt ie gewan.
Ahî! daz wil ich iu nennen,
daz irz an dem mære mügt erkennen:

626. Valke was daz ors genant,
als ich vernomen hân,
Ez was das beſte über elliu lant,
des hôrt' ich jehen manigen man
Als ich mich kan verſinnen:
des wart ouch der von Berne ſît wol innen,

627. In manigen herten ſtrîten,
dâ erz inne reit,
Ez beſweich im nie bî [ſînen] zîten,
als mir vür wâr iſt geſeit:
Heiâ! ez was âne mâze ſtæte,
ez vloug über velt, reht' alſam ez wæte.

628. Nû hœret ſunderbære,
waz ich iu tuon bekant:
Starker der vil mære
kom Wolfharten an gerant,
Diu ſper ſiu bêdiu verſwanden:
ſiu wâren ſtark in armen und in handen.

629. Wolfharten den rekken
er von dem orſe ſtach,
Den kuenen und den kekken.
dô daz her Dietrich geſach,
Daz wart im harte ſwære,
mit grimme reit dar der Bernære.

630. In twang unmæzliche
ein grimmiger zorn;
Der künik von Rômiſch rîche
fluog ûf den [rekken] ûz erkorn
Mit beiden ſînen handen:
er ſchiet Starkern von allen ſînen landen.

631. Er wunt' in harte ſêre
durch einen helm guot.
Daz dem rekken hêre
beidiu, hirn' und bluot
Ûz braſt datz' ſînen ougen,
er ſprach: „dû maht des ſlages niht gelougen.“

632. Ouch fluok Starker der mære,
als ich iu tuon bekant,
Dem kuenen Bernære
den schilt en zwei vor der hant
Mit manlîcher hende:
dâ mit nam her Starker den ende.

633. Nider von dem kastelân
viel er ûf daz gras,
Der vil unverzagte man
harte schier' tôt was.
Von Berne der starke
zôch sich al ze hant zuo dem marke.

634. Ditze edle kastelân
gewan her Dietrich,
Als ich vür wâr vernomen hân,
[alrêst] des tages sicherlîch.
Ahi! ez kom im sît ze guote,
ez gevröut' in harte dikke in sînem muote.

635. Dar nâch in kurzen zîten,
welt ir vernemen mêr,
Dâ sâhen zuo rîten
* die edeln wol rekken hêr,
Die kekken zuo ir handen,
die heten sich gesamt von manigen landen.

636. Sîfrit von Niderlant
reit in der vordristen schar,
Ein[en] vanen vuort' er in der hant,
harte guoten, daz ist wâr,
Heiâ! jâ volgten im die kekken:
er het mê danne drîzik tûsent rekken.

637. Manik verdekket kastelân
man dâ vueren sach.
Welt ir, ich wil iuch hœren lân,
wie der vogt von Berne sprach:
„Ir mæren helde guote,
nû trahtet mit unverzagtem muote.

638. Ich ſihe dort her rîten
vil manigen wîgant,
Die wellent mit uns ſtrîten,
des ſît gewarnt al ze hant:
Und râtet, liebe geſellen,
wen wir der unſern an ſie ſchikken wellen.“ —

639. „Wer tæt’ ez ſô billîche,“
ſprach Wolfhart ze hant
„Als ir, künik [von Rômiſch] rîche?
wir vehten [nie wan] umb iuwer lant.“
Dô ſprach der vogt von Berne:
„ich tuon ez ſelbe billîch unde gerne.

640. Die mir nû helfen wellen,
die ſitzen ûf diu mark!“ —
„Wir ſuln die vînde erſchellen,“
ſprach Wolfhart der rekke ſtark
„Daz ſie des ſêr’ enpfinden:
wir ſcheiden ſie von wîben und von kinden.“

641. Vierzik tûſent rekken
die waren dô geſchart,
Die kuenen und die kekken,
in liehten brünnen [wol] bewart,
Ahî! ûf diu ors ſie ſâzen,
ſie kêrten in gelîchen eben mâzen,

642. Und zogten under ſchilde
alle dâ hin ze hant.
Ruedegêr der milde
ſprach [wider den] vogt von Rômiſch lant:
„Awê! ez gêt nû an ein ſtrîten;
ich ſich dort ein[en] der tiuwerîſten rîten,

643. Den elliu diu rîche
hânt manlîch ûz erkant:
Ez iſt ſicherlîche
der [hôhe] künik von Niderlant.
Ahî! im volgent helde guote.“
alſô ſprach Ruedegêr der hôch gemuote.

644. „Daz ist ein grôziu vreise,“
sprach her Wolfhart
„Si geriuwet lîht diu reise,
daz sie die wider vart
Gesagent nimmer mêre:
sie lâzent uns hie ir lîp und ir êre.“

645. Sie zogten muezeklîche
vür sich ûf daz velt,
Die helde ellens rîche
die gâben bluotigen gelt
Ûf der breiten heide:
in geschach (dâ) beidenthalben leide.

646. Dô der vogt von Berne
mit sîner rot' was komen,
Nû sult ir hœren gerne,
wie ich [an dem mære] hân vernomen,
Ahî! mit ellenthaftem muote
was ouch komen Sîfrid der guote.

647. Zwischen den scharen beiden
was ez niht ze wît,
Daz wil ich iu bescheiden,
sie hielten unlange zît,
Die edelen künige rîche:
Sîfrit reit an den starken Dietrîche.

648. Zwei scherpfe sper sie vuorten
in ir ellens hant,
Mit zorn sie diu ors ruorten,
sie kômen ûf ein ander gerant;
Sie warten vîntlîchen
ietweder des andern sicherlîchen.

649. Welt ir nû hœren gerne,
sô tuon ich iu bekant:
Den werden vogt von Berne
traf der künik von Niderlant
Mit einem stiche swinde,
als ich ez an disem mære vinde.

650. Durch den schilt vesten
und durch den hals berk·
* Vor nœten muoste bresten
daz herte stælîn werk,
Er het vil nâch den ende
genomen (dâ) von Sîfrides hende.

651. Wie er sich erwerte,
daz tuon ich iu kunt,
Oder waz in ernerte,
daz sult ir hœren [hie] ze stunt,
Daz tet ein hemde sîdîn,
daz truog er under dem halsberge sîn.

652. Dar in vier heiltuom lâgen
versigelt alle zît,
Diu sîn vil vaste pflâgen,
swenne er reit in den strît,
Ich wil iuch des bewîsen:
dar ûf wider want daz sper îsen;

653. Der schaft muost' ab bresten
von disem stiche stark;
Von sînen kreften vesten
muost' sich biegen daz mark.
Ouch sult ir hœren gerne,
Sîfrides vergaz ouch niht der vogt von Berne.

654. Er traf vil williklichen
mit manlicher hant
Sîfrid den künik rîche,
als mir daz mær' ist bekant,
Den helm durch beide wende
stach er daz sper sleht unz' an daz ende,

655. Daz man sach ze stükken
diu drumes zol ûf gân.
Dar begunden sie rükken
die starken Dietrîchs man,
Als tâten her en gegene
die unverzagten Sîfrides degene.

656. Ze ſturm ſie ſich wanden
an der ſelben zît;
Sie zukten diu ſwert ze handen,
ſich huob ein grimmig[er] ſtrît.
Awê, wie ſie ir leit dâ râchen,
* mit den roten durch ein ander brâchen

657. Ze leben(e) ſie niht gerten,
dâ wart ein ſuones tak,
Man hôrt(e) von ir ſwerten
manigen bitterlîchen ſlak
Ûf die helm(e) klingen:
jâ heten ſie ze leben(e) niht gedingen.

658. Swinde was ir geverte,
maht gegen ſterke vaht,
Beidenthalb[en] ſie ſich werten,
der ſtrît wert' [unz'] an die naht.
Awê! ſie ſtâchen unde ſluogen
an ein ander ſie vil kleine vertruogen.

659. Den ſolt ſie arnten tiuwer
leider ûf dem wal.
Daz grimme wilde viuwer
ſach man vliegen über al
Ûz helmen und ûz ſchilden:
dâ gelâgen die argen zuo den milden.

660. Sie ſturben ſunder melme
vaſte âne zal,
Sie ſluogen durch die helme
daz [daz] houpt und [diu] hirne ſchal
En zwei ſich allez trande:
mort tâten die von Etzeln lande.

661. Die ſtarken Sîfrides man
die wâren ouch verwegen,
Sie liezen vaſt' dar nâher gân,
und ouch Ermrîches degen,
Vür wâr ich iu bediute,
ſie ſluogen bêdiu, ros unde liute,

662. Sie liezen inz enblanden,
grimmik was ir zorn,
Die ringe ſich entranden,
die [ſtarken] rekken ûz erkorn,
Sie houten tiefe wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

663. Sie pruoften grôzen ſmerzen,
grimmik was ir nît,
Sie wâren hertes herzen,
ſie vahten [einen] ſtarken ſtrît.
Vür wâr ir daz geloubet,
ſie ſluogen durch hærſnier ab daz houbet.

664. Daz ſagt' man mir ſidere,
die wil' der tak ſchein,
Unz' ûf den gürtel nidere
den lîp und [ouch] daz ahſel bein
Houwen ſie begunden:
daz wâren ungevuege tiefe wunden.

665. Man ſluog dâ eteslichen
gar ob der gürtel ab(e),
Daz wizzet ſicherlichen,
ſich ringet Sîfrides habe,
Er vlôs dâ edel' rekken:
ſich gulten ouch vil tiuwer dâ die kekken.

666. Sie wolden niht entwîchen
bêdenthalben dan,
Sie liezen dar ſtrichen,
baz dan ich [iuz] geſagen kan,
Mort tâten dô die kekken:
man ſach die gêr' in hals bergen ſtekken,

667. Daz ez datz' dem herzen
hinden ûz braſt.
Awê des grôzen ſmerzen!
dâ ſtarb manik werder gaſt;
Vil kleine was ir barmen:
man ſach manigen wunt in houpt und [in] armen.

668. Was daz niht ein wunder,
diu nôt diu dô geſchach?
Nû merket vil beſunder:
manigen man [dâ] rîten ſach,
Dem houbet unde zende
allez was en zwei, dar zuo abe die hende.

669. Der jâmer was manikvalt,
michel was diu nôt;
Awê! dâ ſturben helde balt,
daz breite velt [daz] was rôt
Awê! über al von bluote:
da gelâgen ûz erwelte degen(e) guote.

670. Dirre ſturm werte
die naht unz' an den tak,
Daz man niht anders gerte,
[nur] wan daz man vehtens pflak.
Awê! daz was ein kleine wunne,
als des morgens ûf gie diu ſunne,

671. Dô lebte dâ nieman,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Der zweier rîchen künige man,
die wârn tôt alle gar,
Ir lebte wênik bî den ſtunden:
dennoch ſie (des) ſturmes niht erwunden.

672. Her Sîfrit und her Diet(e)rich
die wâren ûf dem wal
Ze ſamen komen ſicherlich,
ungehiuwer was der ſchal,
Der klank von ir ſwerten:
mit nîde ſie beide an ein ander gerten.

673. Die edeln rekken milte,
daz iſt mir wol bekant,
Die heten die ſchilte
gar gehouwen von der hant;
Sie vahten, ſam ſi wunnen:
diu ougen in vor zorne rehte brunnen.

674. [An] ein ander fie dâ muoten
mit flegen, daz ift wâr,
Die hals berge [rehte] gluoten
von der hitze funderbâr;
Daz mær' ich unfanfte lide:
fie vahten dâ mit vil grôzem nide.

675. Die flege ungehiurlichen
klungen ûz ir hant,
Sie liezen dar ftrichen,
die [kuenen] rekken ûz erkant;
Si getorfte niemen fcheiden,
ez moht' ouch niemen kumen zuo in beiden.

676. Sie wâren bêde tumbe
und grimmik gemuot,
Sie triben ein ander umbe,
die hôhen [edeln] rekken guot.
Der fweiz von in fchræte,
ein fwinder wint von ir fwerten wæte.

677. Sie werten lange an ir wer,
als mir daz buoch ift kunt,
Durch daz kreftigliche her
fluogen s' vier unt drizich ftunt,
Vil wit wârn ir gazzen,
fie begunden mit flegen [an] ein ander vür vazzen.

678. Sie vâhten mit ein ander hie
ein harte lange zit,
Daz fie fich gefchieden nie,
gar fwinde was ir ftrit:
Doch kom ez zuo den ftunden,
ê daz fie (dâ) des ftrites wol erwunden,

679. Dô het der von Berne
den künik von Niderlant,
Welt irz hœren gerne,
gevetelt vür mit heldes hant,
Er fluok die flege vreislichen:
her Sifrit muoft' alles vor im entwichen.

680. Dô in her Dietrich brâhte
wider an die wal ſtat,
Der Berner gedâhte,
als man mir geſaget hât,
Und lief dar an der ſtunde,
als er immer aller meiſt(e) kunde,

681. Harte kreftiklichen
ſluog er einen ſlak
Sifrid' dem ellens richen,
daz er nider vor im lak
Geſtrakt under dem ſchilte:
ſigelos lak der kuene und der milte.

682. Do der herre Dietriche
den andern ſlak dar bôt,
Her Sifrid der lobeliche
rief [vil] lûte, des gie im nôt:
„Edel künik von Rômiſch riche,
lâ mich leben, ſô tuoſt dû vürſteliche."

683. Den guoten Balmungen
er dem [vogt] von Berne gap;
Des het er in betwungen:
er liez in leben, als er in bat,
Idoch ſprach [h]er [Dietrich] mit ſinnen:
„her Sifrid, ich lâz' iuch niht komen von hinnen."

684. Er bevalh in ſehs rekken
hie an dirre zît,
Die hueten des kekken.
[her] Dietrich kêrt' [wider] in den ſtrît
Mit aht tûſent helden guoten.
ein ſtarkez her kom mit dem milten Fruoten.

685. Des wâren ſehzehen tûſent man,
als mir iſt geſeit,
Die rand' der ſtarke Nuodung an
mit manigem degen unverzeit.
Awê! ſich huob an den zîten
zwiſchen in ein grimmigez ſtrîten.

686. Fruote von Tenemarken
vuorte einen vanen breit.
Sich huop von den ſtarken
bêde, nôt ûnd arbeit,
Von ſtat ſie diu ors ſprankten,
diu ſper ſie (vil) muozeklichen ſankten.

687. Nuodunk der mære
der reit Fruoten an,
Hie mit ich daz bewære,
dâ kom man wider man
Mit grimmigem muote,
dâ liezen ſie die zagheit ûz der huote.

688. Diu ſper ſie verſtâchen,
dâ huoben ſie mit an,
Die ſchefte ſie zebrâchen,
dâ wart lenger niht verlân,
Sie rukten zuo den ſwerten,
mit dem grimmen tôde ſi [an] ein ander werten.

689. Vil rehte man nû merke,
waz ich ſagen wil,
Diu kraft vaht gegen der ſterke,
da geſchach ſchaden vil,
Mit ſtrite ſie ſich wurren,
diu ors von den ſtichen ſêre kurren.

690. Die kuenen rekken milten,
den vehtens niht entouk,
Die ſluogen, daz ûz [den] ſchilten
unde ûz helmen viu[we]r vlouk,
Die halsberge veſten
die muoſten von ir grimm[ig]en ſlegen breſten.

691. Si begunden ſêre koufen
daz Ermriches golt,
Die tôten lâgen ze houfen:
verteilt muoz ſîn der ſolt,
Den ſie dâ enpfiengen!
der rekken ſlege gar ze verhe giengen.

692. Man hôrt' die flege hellen
ûf manigem helme lieht,
Die ftarken und die fnellen
die fchônten ein ander niht,
Sie wurfen, fie ftiezen,
mit fwerten fie die tiefen wunden mêzen.

693. Mich nam des michel wunder,
wie fiz mohten erwern;
Ir flege fô befunder
muoften von beine ûz fwern:
Mit grim[me] fie daz wal trâten,
da[z] fie fich des lebens verwegen hâten.

694. Dâ was nôt und ungemach
leider âne zal,
Die tôten man vallen fach
von den orfen ûf daz wal,
Die jungen und die alden,
ez fturben dâ die tumben zuo den balden.

695. Swaz iu von herten ftrîten
ie wunders ift gefeit
Bî ie mannes zîten,
daz ift ein kleiniu arbeit
Gegen difem fturm ftarken:
fie vielen ungezalt von den marken

696. Die den mort dâ tâten,
die fint mir wol bekant,
Die fich des verwegen hâten,
daz fie bürge unde lant
Nimmer[mêr] wolden befchouwen:
fi begunden êrft' die herten ringe houwen.

697. Die hals berge fich lôften
von ir herten flegen.
Ich enweiz, wes fie fich trôften
die [vil] unverzagten degen,
Die vâhten, fam [ob] ez brunne:
dâ was wan ach und wê, und lützel wunne.

698. Daz ſtarke wilde viuwer
ûz ir helmen ſprank,
Ir ſlege wârn ungehiuwer,
grôzer zorn ſie des twank,
Swen ſie mohten erlangen,
umb den was ez al ze hant ergangen.

699. Der grimme zorn wachte
ûz ir herzen grunt,
Sie ſluogen, daz ez krachte,
daz iſt mir endlichen kunt:
Diu ſwert klungen in [ir] handen,
mit ſlegen ſich die liehten helme entranden,

700. Daz ſie ſich muoſten klieben
unz' ûf diu patwât;
Die leiden zuo den lieben,
als man mir geſaget hât,
Die gelâgen da alle tôte:
ſie gulten ſich bêdenthalben vîl genôte.

701. Herte der ſturm (dâ) was,
als ich vernomen hân,
Man ſach bluomen unde gras
mit bluot [alles] en ouwe gân,
Die helmen und die ſchilde
die lâgen ungezalt ûf dem gevilde.

702. Slak dâ wider ſlak gelak
hin unde her,
Sie ſtriten allen den tak;
wa geſchach daz ie mêr?
Sie tâten ſchaden herten,
beidenthalben ſie ſich manlîch werten.

703. Nuodunk der guote
keklichen vaht,
[Und] gegen im der milte Fruote;
der ſtrit wert' [unz'] an die naht.
Nu geloubet mir ein mære:
her Dietleib der edel Stierære.

704. Der het mit heldes muote
einen rekken beſtân,
Marke hiez der guote,
[er was] ein ûz erwelter man,
In ſturm und in ſtrîten,
er begie vil manik wunder bî den zîten.

705. Von Alzey her Volker
beſtuont her Baltram,
Daz wâr(e)n zwêne rekken hêr,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Mit lîbe und mit guote,
ſie wâren unverzagte in ir muote.

706. Von Lunders her Helferich,
daz tuon ich iu bekant,
Der kom harte manlich
an einen rekken gerant.
Des namen wil ich iu nennen,
daz ir in an dem mære mügt erkennen.

707. Er was von Parîſe,
Baldunk ſô hiez er,
Er warp nâch hôhem prîſe,
dar zuo was im harte ger.
Awê! die zwêne rekken mære
die ſluogen ûf ein ander ſlege ſwære.

708. Gotel der mark man
der beſtuont mit ellens hant
Einen rekken lobeſam.
des nam' iſt mir [wol] erkant,
Wîker was er genennet,
den man in manigem ſtrîte wol erkennet.

709. Irink der mære
mit manlichen ſiten,
Der kom ſunderbære
an einen rekken geriten
[Der hiez] Huezolt von Gruenlande:
awê! niht guotes in leider dar ſande.

710. Blœdelîn der kekke,
als mir daz mære iſt kunt,
Den beſtuont ein rekke
mit [ſtarker] kraft an der ſtunt,
Ich wil des niht vergezzen:
Sturmholt hiez der (rekke) vil vermezzen.

711. Von Swangöu was er geborn,
er het an ſîner ſchar
Zwelf tûſent rekken ûz erkorn,
ſwaz ich iu ſage, daz iſt wâr,
Awê! die nâmen dâ den ende
aller meiſt' von Blœdelînes hende.

712. Nû hœret ſtarkiu mære
diu ich iu tuon bekant,
Walther der Lengeſære
der beſtuont mit ellens hant
Heimen den vil ſtarken:
ſie ſâzen beide ûf zwein guoten marken.

713. Von Kriechen her Dietrîch
der beſtuont an der zit
Ein edeln rekken lobelîch,
nû ſult ir hœren âne ſtrit,
Wie der iſt geheizen,
den ſach man dâ tiefe wunden meizen.

714. Bitrunk von Môrlande
hiez der voget degen,
Vil wol man in bekande,
er was ein vürſt' ûz gewegen
Mit manlichem ellen:
ich künde iu ſîne tugent nimmer vol zellen.

715. Yſolt der guote
der beſtuont mit ellens hant,
Der kuene hôch gemuote,
ein rekken ûz erkant,
Der hiez Gerolt von Sahſen,
er was mit ſtarken ſtrîten wol gewahſen.

716. Von Salnik her Berhtram
den beſtuont ein rekke guot,
Den ich genennen vil wol kan,
Sigher hiez der hôch gemuot,
Er was von Zeringen,
er het zuo dem leben(e) niht gedingen.

717. Nû hœret diſiu mære,
waz dâ die rekken tuont:
Wolfhart der lobebære
ein[en] rekken dâ beſtuont,
Den kuenſten und den beſten,
den ſi über beidiu her inder dâ weſten.

718. Von Norwege hiez er Buozolt,
als mir iſt geſeit,
Der was den Hiunen niht ze holt,
des kômen ſi in arbeit,
Buozolt und Wolfharte
die kômen gein ein ander wol geſcharte.

719. Ruedegêr von Bechlâren,
als ich hân vernomen,
An diſen ſtarken mæren
was gegen im bekomen
[Der margrâve] Balther von Ezzelingen:
dâ huop ſich ein vreislîchez dringen.

720. Hildebrant der alte,
als mir iſt geſaget,
Der kuene und der balte,
den beſtuont ein rekke unverzagt,
Tiban von Grundewâle.
ſich huob ein grôzer ſturm an dem mâle.

721. Von Antyoch her Imian,
ein mærer helt guot,
Den beſtuont, als ich vernomen hân,
ein [richer] vürſte hôch gemuot,
Der was vermæret witen,
den man wol erkant' in allen ſtriten.

722. Daz was von Wurms Gunther,
als mir gesaget ist,
Mit vil manlicher wer
was ein rekke ze aller vrist
Der edel' künik hêre
pruoft' den Hiunen manik herzen sêre.

723. Den unverzagten Gêrnôt
bestuont her Ekkewart.
Des gelak dâ manik helt tôt,
des si vervluocht diu vart!
Die si in Rômisch lant ie getâten:
Ermrich der het si alle verrâten.

724. Liutwin von Elsen Troyè
der kom ouch in den strit,
Den bestuont mit grôzer tschoye
Wolfkêr [der stark] bî der zît.
Ahî! ze samen kômen die kekken:
des sturben dâ die kuenen wel rekken.

725. Ruedwin von Treisen mûre
der kom dort her geriten,
Den huob ouch vil untûre,
nu vernemt mit guoten siten,
Vehten ze allen stunden:
dem hân ich einen geverten vunden,

726. Den wil ich iu nennen,
ob irz hœren welt,
Daz ir in muget erkennen:
Fridegêr hiez der helt,
Er was von Sêlande,
den man in vremden landen wol erkande.

727. Her Stûtfuhs von Rîne,
nu vernemt âne zorn,
Ûf die triuwe mîne,
den bestuont ein rekke [ûz] erkorn,
Des ich niht mak vergezzen:
Sigemâr sô hiez der vil vermezzen.

728. Er was von Engel lande
ein gewaltik künig rich,
Zweinzik tûfent wigande
[die] wartent im ficherlich:
Awê! die wurden erflagen fidere,
der kom ninder dheiner lebentig widere.

729. Von Brûnfwik (her) Tyrolt
ein vürfte was genant,
Dem wârn die Hiunen niht ze holt,
an den kom her Sigebant:
* Ahi! die wâren kuene beide,
fi gelâgen ouch tôt fit ûf der heide.

730. Nû wil ich vür baz fetzen,
als mir ift kunt getân:
Ortwin von Metzen
der beftuont ein[en] kuenen man,
Der was lant grâve datz' Duringen,
der liez ouch mit ftrit dar nâher klingen;

731. Der was geheizen (her) Markîs,
ein rekke unverzeit,
In herten fturmen was er wis,
alfô hât man mir gefeit,
Er kunde wife ræte,
er was ftark, milte unde ftete.

732. Sindolt der mære
reit Witegouwen an,
Vil wol ich daz bewære,
fie wârn zwên' kekke man.
Dô beftunt Witegîfen
Berhtramen, den kuenen unt den wifen.

733. Welt ir nû hœren gerne,
fô wil ich iuch wizzen lân,
Wen der vogt von Berne
in dem fturme fold' beftân,
Ahi! daz wil ich iu mezzen,
des enwil ouch ich nû niht vergezzen.

734. Ahi! daz ist von Sahsen
der kuene Liudegast,
Des ellen was gewahsen,
daz im dar an niht gebrast
Bî allen sînen zîten:
daz het er wol erzeiget in manigen [herten] strîten.

735. Von Missen her Liudegêr
ouch niht sust beleip,
Bitrolf der margrâve hêr
bestuont in, als mir ist geseit.
[Der lant grâve] Uolrich von Tegelingen
den wil ich prueven ouch ze disen dingen:

736. Den bestuont her Albrant,
ein ûz erwelter degen.
Ich tuon iu rehte daz bekant,
dâ wârn rekken [vil] verwegen
Lîbes und ouch guotes,
in dem strîte vil zorniges muotes.

737. Nû sult ir merken eben sleht,
dô tuon ich iu kunt:
Von Bruoveningen Nortpreht
der bestuont an der stunt
Ein edeln vürsten rîchen,
in scharpfen strîten vil verwegenlîchen.

738. Môrunk was er genant,
als ich vernomen hân,
Ein werder rekke ûz erkant,
des muost' im jehen manik man,
Daz er daz beste tæte:
er kunde ouch die wîslîchen ræte.

739. Von Sibenbürgen (her) Marholt
der kom ze voller zît,
Der was Ermrîche niht ze holt,
nû sult ir hœrn âne strît,
Heyâ! der hôch gemuote
der kom dar, daz was ein helt guote.

740. Nû hân ich iu gemezzen
die ellenthaften degen,
Und niemens dâ vergezzen,
die [dâ wol] ſtrîtes mohten pflegen.
Nû gêt ez an ein ſtrîten,
daz maniger dâ des urteiles muoſt' erbîten.

741. Ze ſamen(e) ſie ſtapften,
die rekken ûz erkorn,
Vintlîchen ſie kapften,
ſich huob ein grimm[ig]er zorn,
Diu ſcharpfen ſwert ſie vuorten,
alrêrſt(e) ſie ez manlîchen ruorten.

742. Ze ſamen(e) ſie drungen,
der ſturm der was ſtark,
Die liehten helm' erklungen,
vaſte kurren diu mark.
Sie houten tiefe wunden:
ſich huob ein grôzer wuof bî den ſtunden.

743. Man ſach daz viuwer gleſten
ûz den ſwerten guot.
Die helm' muoſten breſten,
daz ûz ſchræte daz bluot:
Ez enwart nie ſtrît ſo herte,
harte jæmerlîch was daz geverte.

744. Ûf der heide wîte
worhten ſie diu [ſtarken] werk,
In dem ſtarken ſtrîte
wart vil manik halsberk
Durch houwen und durch ſchrôten:
dâ gelak harte vil der tôten.

745. Dâ ſturben helde guote
und rekken ûz erkorn.
Sie wuoten in dem bluote
an maniger ſtat unz' über die ſporn.
Sie wurben nâch des lebens ende,
ir wâfen vaſte ſniten in ir hende.

746. Dô schriren die hie „wâfen!“
vaste ûf dem wal;
Sô wâren die entslâfen,
die ahten klein' ûf den schal.
Awê der jæmerlichen swære!
lûte rief dâ Wolfhart der mære:

747. „Wir suln daz velt vüllen
hiute mit den scharn,
Daz man mit den züllen
ûf dem bluote muoz varn.
Ahî! dâ sich ich mîne tunge.“
alsô sprach (dâ) Wolfhart der junge.

748. Die starken Hiunen alle
die liezen dar gân
In dem sturm mit schalle,
daz viu[we]r ûz ir helm bran,
Sam ez ein blâs balk blæte:
daz bluot immer nâch den slegen schræte.

749. Lungel unde herze
muost' en zwei gân,
Daz was ein grôzer smerze;
dâ vaht man gegen man,
Sam sie der tiuvel vuorte:
ahî, wie ez Wolfhart dâ ruorte!

750. Diu barmunge was kleine,
diu zwischen in dâ was.
Velt unde steine,
dar zuo bluomen und gras
Was allez rôt vom bluote:
nû riuwent mich die edeln helde guote.

751. Der schal von ir hande
der was unmâzen grôz.
Man sach ûf dem lande
der erde wênik blôz.
Diu rôt [an] ein ander muote,
diu heide was swarz, dâ siu ê bluote.

752 Man ſach die ſchilde vliegen
vaſte von ir hant;
Uns welle daz buoch liegen,
die halsberg' wurden [ouch] entrant
Vil vaſte und vil ſêre,
daz ſie ez über wunden nimmer mêre.

753. Man ſach daz bluot rinnen
vaſte über velt,
Als ich mich kan verſinnen,
dâ was [vil] jæmerlîch [der] gelt,
Sie fluogen, ſie ſtâchen:
ich enweiz, waz ſie an ein ander râchen.

754. Die liehten herten helme
die mohten niht geſtân,
Die rekken ſunder melme
[die] ranten [vaſt] ein ander an,
Diu ors ſich muoſten biugen:
man ſach daz viuwer ûz den ſwerten vliugen.

755. Sie lâgen vaſt' under
beidenthalben dâ.
Nû merket ditz(e) wunder,
ez geſchach nie anders wâ
Ein ſturm alſô hertê:
die liehten hals berge man verſcherte.

756. Arme unde hende
die wurden hin geſlagen,
Ê daz der ſturm nam ende,
ich wil iu endlîchen ſagen,
Sie ſturben alle gelîche:
grôzen ſchaden nam dâ Ermrîche.

757. Bediu, eben unde tal
was vil nâch alles vol
Mit den tôten über al.
ich enweiz, waz ich ſagen ſol:
Sie muoſten alle belîben.
Awê der mære, diu ir ſchœnen wîben

758. Sît kômen heim ze lande!
dâ was ein michel klagen.
Sie wurben nâch dem pfande,
dâ von ir noch hœret ſagen.
Daz kom al[lez] von Ermrîchen:
des muoz im got an dem urteil geſwîchen!

759. Und gewinne ſîn nimmer ruoche,
weder dort, noch hie!
Daz ich im alſô vluoche,
daz moht' ich gelâzen nie;
Jâ muoſt' von ſînen ſchulden
manig man den grimmigen tôt dulden.

760. Sie liezen dar ſtrîchen,
die rekken hôch gemuot,
Sie wolten niht entwîchen
ein ander, daz was niht guot;
Des muoſten ſie dâ ſterben:
ſie wolden beidenthalben ruom erwerben.

761. Sie begunden vaſte grimmen
mit ſlegen durch und durch
Und ûf ein ander limmen;
man ſach velt unde vurch
Alles ſweben mit bluote:
da gelâgen ûz erwelte rekken guote.

762. Sie wurden gerochen ſider(e),
die lâgen [tôt] ûf dem wal:
Sô vielen [dâ] drîzik nider(e)
von den orſen ze tal,
Sô der ân' houbet, [ſô der] ân' hende:
ſie nâmen alle jæmerlîchen ende.

763. Vaſt(e) ſchrei (dô) her Wolfhart,
als ich hân vernomen,
Der was mit grimmiger vart
her [wider] durch die vînde komen:
Awê! der edele helt guote
der was aller rôt von dem bluote.

764. Beidiu, helm unde schilt
daz was verhakket gar,
Er was mit wunden gezilt,
disiu mære diu sint wâr:
Er het sich ouch vergolten,
[grôzen] jâmer sie von sinen handen dolten.

765. Die jungen und die alden
die mohten niht mê;
Den starken und den balden
den geschach von slegen wê,
Vil michel was ir swære:
nû sult ir hœren diu vil starken mære.

766. Die schar zesamen drungen
vaste ûf dem wal,
Die alden und die jungen,
harte michel was der schal,
Verwegen sie sich hâten,
ein swindez pfat sie mit den vuezen trâten.

767. Sie wâren strîtes vlîzik
dort und ouch hie,
Sô vielen dâ wol drîzik,
solich wunder gesâht ir nie
Bî allen iuwern zîten:
ez gie alrêrst an ein hertez strîten.

768. Diu nôt diu was manikvalt
von ir slegen stark,
Dâ sturben die helde balt,
[dar zuo] diu unverzagten mark.
Awê der jæmerlîchen leide!
da gelâgen rekken tôt ûf der heide.

769. Die tiefen wunden herte
die wurden dâ geslagen.
Nie men den andern nerte.
mîn vier' mohten niht gesagen
Die nôt, noch daz wunder:
ir gelak beidenthalp vil dâ under.

770. Sie ſtâchen unde miezen
die edelen brünne lieht
Mit ſwerten und mit ſpiezen,
einer ſchônte des andern nikt;
Des muoſten ſie verderben
und des grimmen tôdes dâ erſterben.

771. Ez geſchach bî nie mans zîten
ein mort alſô grôz
In allen herten ſtrîten:
gêr' man durch die brünne ſchôz,
Daz ſi in dem lîbe ſtahten,
den grimmen zorn ſie ûz ir lîbe wahten.

772. Welt ir nû hœren gerne,
waz wunders dâ begie
Der werde vogt von Berne,
daz wil ich iu beſcheiden hie,
Daz iſt mir ein kundez mære:
zwei tûſent man ſluog dâ der Bernære.

773. Der edele vürſte mære,
alſô iſt mir bekant,
Der rîche Bernære
[der] rette vaſt' ſînin lant
Vor dem künige Ermrîche:
ſîniu lant diu rach er williklîche.

774. Lîbes unde guotes
wâren ſie verwegen,
Manlîches muotes
ſach man die [ûz] erwelten degen,
Sie ſtrîten mit grimme,
als ich an dem mære mich verſinne.

775. Welt ir nû gern vernemen
daz mære an dirre zît,
Sô mag iu harte wol gezemen,
ich wil iu ſagen, wie der ſtrît
Ein ende nam ze leſte:
dâ ſturben bêde, vriunde unde geſte.

776. Unz' an den einleften tak
werte dirre ftrit,
Als ich [vür wâr] wol gefagen mak,
diu [vil] ftarke heide wit
Lag elliu vol von tôten:
dâ wurden helm' und fchilde vil verfchrôten.

777. Diu ûz erwelten kaftelân
diu lâgen ouch dâ tôt,
Als ich vür wâr vernomen hân,
daz velt was über al rôt
Von maniges mannes bluote,
da verdurben ûz erwelte rekken guote.

778. Nû merket vil befunder
an difen mæren ouch:
Was daz niht ein wunder?
der tunft von ir lîben rouch
In allem dem gebære,
fam ob islîcher an gezündet wære.

779. Ich gehôrt' bî mînen zîten
an buochen nie gelefen,
In allen landen wîten
ift nie [kein] ftrit fô herte gewefen,
Sam der ze Raben ficherlichen:
des mueze got verteilen Ermrichen!

780. Mich muoz des immer wunder hân,
wie fiz erwerten ie.
Daz felb' fprich[e]t noch manik man,
man vrâgt dort unde hie,
Wie fiz ie erwerten
daz lange vehten mit den fcharfen fwerten.

781. Swinde was daz geverte
ûf der heide breit,
Die liehten helme herte
man mit fwerten durch fneit,
Daz [daz] bluot muoft' dar ûz rinnen,
als ich mich an dem mære kan verfinnen.

782. An diſem ſturme vreiſ(e)lich,
der dâ gie en twer,
Dô chom der herre Diet(e)rich
gedrungen [bitterlîch] dort her,
Der edele und der ziere:
den heten beſtanden edeler rekken viere.

783. Sie liezen ûf in dringen
mit ſlegen âne zal,
Michel was daz klingen,
daz velt allez nâch hal.
Sie ſtriten als ſie topten:
verwegen wâren (dâ) die hôch gelopten.

784. Der edel' künik von Rômiſch lant
houwen (dâ) began,
Er vrumt' dâ nider ûf den ſant
manigen unverzagten man
Tôte unde wunde,
daz ich daz niemen wol geſagen kunde.

785. Sîn[en] ſchaden rach er tiuwer
mit eislichen ſlegen,
Er ſluok vil ungehiuwer
ûf die Ermrîches degen',
Er rach ſich an in ſêre,
daz ſiz über wunden nimmer mêre.

786. Fruote von Tenemarke
mit grimme dort her gie,
Mit einem ſturme ſtarke;
ſolch[es] wunder[s] geſâht ir nie,
Als von ſînen handen:
in wider ſâzen [ſêre] die von Hiuniſch landen.

787. Er truog in ſîner hende
ein wâfen alſô breit,
Dâ von nam den ende
manik rekke gemeit,
Er lie dar nâher ſtrîchen,
er kom mit ſlegen an den ſtarken Dietrîchen.

788. Diu zwêne rekken milde,
kuen' und ûz erkant,
Diu liezen die schilde
und nâmen diu swert in bêde hant.
Si begunden an ein ander loufen.
dô wolden s' ir leben bêde verkoufen.

789. Mit grimmigem muote
fluogen siu dar,
Die vrechen helde guote
nâmen vîntlîchen war,
Wâ siu treffen kunden:
siu vâhten grimmiklîchen bî den stunden.

790. Man hôrt' ir slege hellen
über berig und über tal;
Die kuenen und die snellen
die fluogen vast' ân' zal,
Daz in daz viuwer lûhte.
nu enweiz ich, waz den Bernære bedûhte:

791. So er allermeiste mohte,
an Fruoten er dô lief,
Er tet als im getohte,
er holt' ûz [sînem] herzen tief
Ein[en] slak sô hertiklîche,
des enkalt vil sêre Fruot' der rîche.

792. Er traf in mit dem swerte
vaste, sunder melm,
Rehte da er sîn gerte,
ûf den liehten [guoten] helm;
Des slages moht' er niht gelougen:
im sprank daz bluot ûz beiden sînen ougen.

793. Nû merket reht', waz ich iu sage:
dô der slak was ergân,
Hier an ich iuch niht verdage,
Fruote der unverzagte man
Der begunde ze hant vallen:
daz erbarmte sêre sînen rekken allen.

794. Er het den künik hêre
fô fêre nider geflagen,
Daz er [dar nâch] immer mêre
muoft' mære dâ von fagen;
Ez was [vil] nâch gewefen fin ende:
er rakte dem Bernære beide hende.

795. Daz erbarmte alfô fêre
dem künik von Rômifch lant,
Er fûmte fich niht mêre,
er zukt' in ûf fâ ze hant,
Vor dem tôde er in nerte:
er ftuond über in felbe unde werte.

796. Wizzet ficherlîche,
wær' des niht gewefen,
Fruote der rîche
wær' nimmer genefen
Vor Dietrîches rekken:
alfô nert(e) her Dietrich den kekken.

797. Den tugenthaften Fruoten
bevalch er al ze hant
Dem milten und dem guoten,
dem unverzagten Hildebrant;
Daz tet der Bernære,
umb(e) daz, daz er ân' angeft wære.

798. Nû fult ir hœren gerne
noch mêr an dirre zît:
Der werde vogt von Berne
kêrt' aber [wider] in den ftrît.
Ahî! er liez imz wol enblanden,
er gab daz edel fwert ze beiden handen.

799. Gelîch einem wurme
werte noch fin kraft,
In dem herten fturme
erzeigt' er [fîne] meifterfchaft,
Er vaht vil manlîchen,
er wolt' in dem ftrite niemen entwîchen.

800. In den selben zîten
dô sach her Dietrich
Zwên' rekken dort her rîten,
do begund' er gâhen sicherlîch:
Awê! dâ sah er an den stunden
den einen rekken harte sêre wunden.

801. Wer der selbe wære,
den er dâ wunden sach,
Daz ist mir ein kundez mære,
alſo uns daz buoch verjach,
Awê! jâ was ez sicherlîche
von Lunders der starke Helfrîche.

802. Der in dâ het bestanden,
der was ein helt guot,
Unverzagt von sînen handen,
Môrunk hiez der helt [hôch] gemuot.
Awê! jâ het er Helfriche(n)
ze tôde erslagen, wan daz ez wand' Dietrîche.

803. * Dem edeln Bernære
dem wart unmâzen gâch,
Dô er sunderbære
Helfrich[en] in [den] nœten sach,
Awê! dar lief der ûz erkorne,
er nam daz swert mit grimmigem zorne.

804. Als aller meist' er kunde,
sluog er einen slak
* Môrungen an der stunde,
* daz er [gestrakketer] vor im lak.
Awê! dâ nâhent im der ende:
er sluog in durch den helm unz ûf die zende,

805. Daz der rekke milte
[ê] tôt gelegen was,
Er gelag in dem schilte
leider tôt ûf dem gras.
Awê der grôzen herzen swære!
dise nôt klagte der Bernære.

806. Als der rekke (her) Môrunk
den lip het verlorn,
Daz wold' mit triuwen ein rekke junk
rechen.[biderb und] ûz erkorn:
[Daz was] Môrholt von Irlande,
an den ſtarken Berner er dô rande.

807. Mit einem guoten marke,
als mir geſaget iſt,
Môrholt der vil ſtarke
ſchôz an der ſelben vriſt
Ûf den Bernære:
daz was im komen nâch ze grôzer ſwære.

808. Mit einem ſcharfen gêre
unmæzlichen breit,
Der ze beiden ekken ſêre
und vreislichen ſneit.
Nu geloubet mir diu mære,
dâ nerte got den edeln Bernære.

809. Der werde vogt von Berne
der was ouch an in komen,
Er wolt' ſich rechen gerne,
ze beiden henden het er daz ſwert genomen,
Er was erzürnet ſêre:
daz über want Môrholt nimmer mêre.

810. Er ſluog in ob dem ſatel bogen
durch den hals berk,
Des enhân ich niht gelogen,
er ſchriet in tief in daz verch,
Daz er bî der ſtunde
von der ſtat kom nimmer mêr geſunde.

811. Gunther von Rîne
mit einer breiten ſchar,
Ûf die triuwe mîne,
der was ouch komen dar,
Awê! der vuorte die vil kekken,
die wâren ze irn handen wel rekken.

812. Ruedegêr der mark man
und ouch her Dietrich
Die ranten Guntheren an
mit [manigem] rekken lobelich,
Awê! dâ gie ez an ein houwen:
daz beweinten fît die [vil] fchœnen vrouwen.

813. Diu fper fie verftâchen
mit kreften, daz ift wâr,
Die fchefte fie zebrâchen
beidenthalben in der fchar,
Mit grimme fie dar rukten,
mit zorne fie diu fcharpfen fwert zukten.

814. Aller êrft' wart hert' der ftrît,
daz wizzet ficherlich,
Ze famen(e) truok fie der nît,
die [hôhen] rekken ellens rîch;
Si bewâgen fich des guotes,
fie wâren ûf ein ander grimmes muotes.

815. Alrêrft' kômen mit fchalle
ze famene diu her,
Die kuenen rekken alle
die griffen zuo der wer,
Mit grimmigem zorne
vâhten êrft' die rekken ûz erkorne.

816. Sie liezen dar klingen
mit eislichen flegen,
Michel was daz dringen
von den rekken verwegen,
Awê! fich huob alrêrft' ein ftrîten,
man fach daz bluot in tal und in lîten

817. Harte vafte rinnen
hin unde her.
Sie ftriten âne finne,
in was ze ein ander ger,
Awê! vil michel was diu fwære:
fie machten alrêrft' [vil] manigen fatel lære.

818. Bluotig wart diu heide
von maniges mannes bluot.
Awê der grôzen leide!
mich riuwet manik rekke guot,
Die dâ nâmen den ende.
nû bitet alle, daz got Ermrich[en] ſchende!

819. Geliche ſie ſich wâgen
vür unde widere,
Tôt ſie gelâgen
ûf dem wal leider ſidere,
Vil michel was diu vreiſe:
des wart ſît vil manig armer weiſe.

820. Diu ſwert von ir handen
en twer vaſte vlugen,
Ze ſtrîte ſie ſich wanden,
diu [ſcharpfen] wâfen ſie gezugen,
Sie ſluogen durch die ringe:
niemen ich ſîn leben (dâ) ûz dinge.

821. Sie ſluogen durch die houbet
diu hirn' reht' en zwei;
Vür wâr ir daz geloubet,
vil lûte [dâ] maniger ſchrei.
Awê! der jâmer der was veſte:
dâ ſturben die vriunde unt die geſte.

822. Sie worhten bî den ſtunden
tiuvellchiu werk,
Sie ſluogen tiefe wunden
durch [manigen] herten hals berk,
Ez wart bî nie mans ziten
ſô manik man erſlagen in ſturm und [in] ſtriten.

823. Sie ſtriten alſô lange
her unde hin,
Sie wurben mit getwange
umb [einen] jæmerlichen gewin.
Sie ſluogen ûf ein ander vaſte:
daz wilde viuwer vor ir ougen glaſte.

824. Ze leben(e) nie man gerte
ûf des ſtrîtes zil;
Manigen man dâ werte
der ſtarken wunden [alſô] vil;
Nît ſi ûf ein ander truogen,
die ſwinden ſlege ſie grimmiklîchen ſluogen.

825. Durch helm und durch hirn(e) ſchal
wurden ſlege [dâ] geſlagen,
* Unz' ûf den drüzzel (hin) ze tal, —
* dâ was wuofen unt klagen —
Diu ſper durch herze geſtochen,
die gêr' in tiefen wunden ab gebrochen.

826. Nâch des tôdes ende
wurben ſie ze hant,
Mit manlîcher hende
ſatzten ſie diu [vil ſwæren] pfant,
Diu erlôſt wurden ni[mmer] mêre:
nû riuwent mich die edeln rekken hêre.

827. Nu vernemt mit guoten ſiten,
waz ich iu ſagen mak:
Diu her heten [mit ein ander] geſtriten
[reht'] unz' an den zwelften tak.
Reht' an den zwelften morgen,
diſiu mære ſag' ich iu unverborgen,

828. Dô wâren bêdenthalben
diu her vil nâch erſlagen;
Sie muoſten ſich mit bluote ſalben,
die kuenen [rekken] zuo den zagen.
Awê, der ſtarken unmuoze[n]!
diu ors wâren tôt, dô ſtriten ſie ze vuoze[n].

829. Herte wider herte
gie dâ vaſte en twer,
Swinde was daz geverte,
die vâhten hin, [ſô] diſe her.
Awê! der ſolt wart jæmerlîche
von dem unverzagten Dietriche.

830. Mit grimmigem zorne
huop ſich der ſchal;
Die rekken ûz erkorne
die tungten vaſt' daz wal
Mit manigem edelen tôten:
dâ wurden hende und houbet ab geſchrôten.

831. Leit was Ermriche,
michel was ſin klagen,
Er rief gewaltikliche,
als ich iu nû wil ſagen:
„Nû wol ûf, al[le] die mînen,
ir ſlaget Dietrîchen und alle die ſînen."

832. Sturmgêr der mære
zu Ermrîchen ſprach:
„Ûf den Bernære
ſol niemen weſen ze gâch,
Jâ hât er vil noch rekken,
die werent ſich, der ſtarken und der kekken."

833. Dô ſprach der künig Erm(en)rich,
als ein witzik man:
„Weiz aber iemen ſicherlîch,
wie vil mak Dietrîch [noch liute] hân?"
Dô ſprach mit gewalde
her Heime der ſtarke und der balde:

834. „Wil dû daz hœren gerne,
künig Ermrîch,
Ez hât der vogt von Berne
wol vierzik tûſent vollekllch,
Ahî! und ſint daz die beſten,
in herten ſtriten die vil nôt veſten." —

835. „Daz wær' ein michel wunder
und ein ſtarkez dink."
Sprach Ermrich beſunder
„wer ſolt' mit in hân gerink?
Awê! ſô iſt mîn her gar kleine:
ſo gebâren wir gein in gar ze ſeine.

836. Sie ſigent mit gewalde
vaſt' gein uns dort her,
Nû ſchaffet [daz], helde, balde,
der ſturm gêt [ie zuo] vaſt' en twer,
Nû wert iuch wîk ræzen:
uns beſtênt die kuenen wider ſæzen."

837. Heime und Witigſen
die heten (in) ir pflegen,
Des wil ich iuch bewîſen,
wol ahzehen tûſent degen':
Ahî! daz wâren helde ſtæte, [ſchræte.
die ſluogen durch die ringe, daz daz bluot dar ûz

838. Heime und Witigſen
die leiten die ſchar.
Nû wil ich iuch bewîſen,
wer gein in kom, daz iſt wâr,
Daz têt Ruedegêr der milde,
dem volgten ſehzehen tûſent ſchilde.

839. Sie truogen in ir handen
manigen ſtarken gêr,
Vil wênik ſie bekanden
barmung', noch herzen ſêr:
Ahî! die kuenen unbetwungen
harte vaſt(e) gein ander rungen.

840. Her Heime der mære,
daz tuon ich iu bekant,
Der truok ſunderbære
Ermriches vanen in der hant.
Die ſchilde ſi bî riemen viengen,
beidenthalben ſie ze vuozen giengen.

841. Heime und her Ruedegêr
liefen ein ander an;
Gebiten wart dâ nit mêr,
dâ wart wunder getân:
Ahî! ze ſamen' ſie dô ſtiezen,!
grimmiklîch ſie ûf ein ander miezen.

842. Ez moht vor ir herten ſlegen
der Jubel niht geſtân,
Sie begunden den het legen
mit [ſtarken] wunden vreiſlîchen:
Ahî! die rekken ellens rîche
die ſluogen ûf ein ander [illegible],

843. Daz vil vaſte daz bluot
durch die ringe dranc;
Sie heten zornigen muot,
der ſtrît was [illegible] lank,
[An] ein ander ſi [vil] kleine ſchiuten,
mit tiefen wunden ſie vil vaſte liuten.

844. Sie ſluogen durch die ringe,
rehte daz ez bran;
Niemen ich ûz dinge,
dô ſtarp man wider man,
Die halsberg' ſich entranden,
daz bluot ran in nider an den handen.

845. Dirre ſtrît herte
wert' unz' ûf mitten tak.
Heime ſich dâ werte,
unz' er ſige lôs gelak:
Sîner ahzehen tûſent manne
der kômen (ni)wan zwelf dâ von danne.

846. Sie lâgen unbeſcholten,
daz wil ich iu ſagen,
Sie heten ſich vergolten
und [vil] ſêr' hin wider geſlagen,
Ez gelâgen dâ die kekken:
ez lebten [ni]wan ſehzik Ruedegêres rekken.

847. Heime daz wal rûmte,
dô er den ſig' hete verlorn,
Niht lenger er ſich ſûmte,
hin vlôch der rekke [ûz]erkorn —
Er ſagte Ermrîche:
„wir ſîn ſiglos werden ſicherlîche.“

848. Wernher von Wernheres marke
der ſûmte ſich niht mêr,
Zehen tûſent rekken ſtarke
[die] volgten dem vürſten hêr:
Awê! die wolden Ermrichen
helfen ûf den kuenen Dietrichen.

849. Sie drungen mit ſchalle
ûf den breiten plân
Neben ein ander alle,
vaſte gâhen man began:
Awê! dâ huop ſich ein ſtrîten,
ſie kômen ze ſamen' an einer lîten.

850. Der gein Wernhere kom an die vart,
daz wil ich iuch wizzen lân:
Daz tet der ſtarke (helt) Wolfhart,
[und] mit im zehen tûſent man:
Heyâ! daz wâren die vil kekken,
dô kômen alrêrſte ze ſamen' wel rekken.

851. Die liezen inz enblanden,
als mir iſt geſeit,
Dem herzen und den handen;
zorn wider zorn dâ ſtreit:
Awê! des enkulten ſie vil tiuwer,
ir ſlege wâren ſwind' und ungehiuwer.

852. Sie ſluogen durch die kopfe
und durch die helm(e) lieht,
Sie vielen als ein hopfe,
des miſſage ich niht:
Awê! vil tief wâren ir wunden,
ſie ſchriren alle wâfen! bî den ſtunden.

853. Vür unde widere
daz viuwer vaſte ſprank,
Die tôten vielen nidere,
der tôt ſie jæmerlich betwank,
Awê! alſô kurn ſie den ende:
mort begie Wolfhart mit ellens hende.

854. Lûte bî der ſtunde
Wolfhart ruofen began,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû wert iuch, Dietrîchs man!
Wir megen niht entrinnen,
jâ kan niemen komen lebendig von hinnen.

855. Von diu gelt iuch williklîchen,
dâ iſt niht anders an,
Ir lât dar nâher ſtrîchen,“
ſprach der unverzagte man
„Ir tunget vaſt' die wilde:
werfet von den handen (nû) die ſchilde,

856. Und nemet diu ſwert mit kreften,
gerâten ſî iu daz,
Wir muezen uns beheften,
ez enkom uns nie baz.“
Des volgten ſie im alle,
ſie liefen dar mit einem grôzen ſchalle.

857. Als tâten her en gegene
die Ermrîches man.
Die kuenen Dietrîchs degene
ſluogen daz [daz] viuwer bran
Ûz ir helmen vaſte:
ſie ſluogen ſêre, daz ez reht' erglaſte.

858. Die rekken ûz erkorne
die heten ſich verwegen
Mit grimmigem zorne,
die ſtarken Dietrîchs degen'
Die ſtriten manlîche,
ſie râchen ſich an dem ungetriuwen Ermrîche.

859. Dô ez nâhen begunde
zuo der naht(e) dan,
Awê der leiden ſtunde!
do gelâgen vriunde und man
Alle tôt dar nidere:
daz wolde rechen Ermrîch(e) ſidere

860. Vil vast' an dem von Berne,
als ich vernomen hân,
Nû sult ir hœren gerne,
wie mir ist kunt getân:
Als diu naht komen solde
und daz der tak von dannen scheiden wolde,

861. Wernher von Wernhers mark
und alle sine man,
Was daz niht ein wunder stark?
die muosten tôt[e] dâ bestan.
Dâ mit was ez [allez] ergangen:
Ermrich was mit jâmer umbe vangen.

862. Die dan noch lebentig wâren
die huoben dâ die vluht,
Man sach dâ gebâren
niemen mit manlîcher zuht,
Von danne sie dô gâhten,
zuo der stat sie baltlîch dô nâhten.

863. Hin vlôch der künig Ermrîch,
daz tuon ich iu bekant,
Und ouch her Sibich sicherlîch;
an den kom Ek[ke]hart ze hant,
Daz kom im wol ze mâze:
er vie den ungetriuwen ûf der strâze.

864. Als in het gevangen
der kuene Ekkehart,
Er sprach: „nu muost dû hangen;
nû wol mich dirre [reise] vart!
Nû sint gerochen mîn herren,
nû kan mir leides nimmer niht gewerren.“

865. Nû hœret sicherlichen
grôzez wunder sagen:
Ûf der vart wart Ermrîchen
niun hundert man [dan noch] erslagen.
Awê! jâ klag' ich klägelichen,
daz sie niht selbe sluogen Ermrîchen.

866. Nû hœret diſiu mære,
diu ich iu tuon bekant:
Ek[ke]hart der lobebære
[der] het Sibichen al ze hant
Twerhes ûf daz ros gebunden,
er vuort' in [naht] durch daz her bî den ſtunden.

867. Vrô wart der Bernære,
ein ende nam der ſtrit,
Dô kurzte ſich ſîn ſwære,
er gebôt an der zît
Den jungen und den alden,
dar zuo den blîden und den balden:

868. „Nû gêt ir rekken über al
balde in dirre ſtunt
Und ſuocht die tôten ûf dem wal,
und vin[de]t ir iemen [under in] wunt,
Sô hebt in ûz dem bluote.“
daz tâten al ze hant die helde guote.

XI.

Aventiur(e), wie man die kint tôt vant und wie ſêr Dietrîch klagte.

869. Nû hœret vür baz mêre
von weinen und von klagen:
Grôz was diu herzen ſêre,
dô man die tôten ſach tragen
An die trukken, ûz dem bluote.
in der zît kom Elſan der guote.

870. Als in der vogt von Berne
erbeizen nider sach,
Nû sult ir hœren gerne,
wie guetlîch er ze im sprach,
Wol enpfie er in von verren,
sîn êrstiu vrâge daz was umb die herren:

871. „Sage an, herre Elsan,
ûf die triuwe dîn,
Der vrâge mag ich niht rât hân,
wie stêt ez umb die herren mîn?
Wie gehabent siu sich beide?
trœste mich nâch mînem herzen leide.“

872. Elsan der guote
sînen herren an sach,
Mit trûrigem muote
er zuo dem Berner sprach:
„Herre, [nû] vrâgt mich niht mêre:
ich hân iu verlorn die jungen künige hêre;

873. Und mînen junk herren,
den lieben bruoder dîn.
In sol aber niht gewerren,
des wil ich got getrûwent sîn.“
Awê! als er vol sagt' diu mære,
dô begund' ouch weinen der Bernære.

874. Sîn herze was erschrekket
mit riuwen al ze hant.
Der vane was gestekket
ûf dem wal in den sant.
Awê der klägelichen swære!
mit siuften sprach dô der Bernære:

875. „Herre, ist aber hie ieman,
der iht wizze umb diu kint?
Mich muoz des michel wunder hân,
daz si bî dem vanen niht sint.
Awê, stuend' ez umb sie rehte!“
dô hiez er gâhen ritter unde knechte:

876. „Niemen sol erwinden,
mâge unde man;
Ez muoz mir nâch den kinden
an al[le] mîn êre gân.
Awê mir immer mêre!
nu verlius' ich alrêrst' guot und al[le] mîn êre."

877. Dô der Bernære
alsô klagen began,
Dô kom mit herzen swære
Helfrîch der kuene man,
Awê! dô viel der helt starke
vür tôt nider(e) von sînem marke.

878. Die sînen hende beide
ze samene er tiuwer sluok,
Mit jâmer und mit leide,
dâ in sîn herz' zuo truok,
Sprechen er begunde,
mit weinunden ougen, mit klagundem munde.

879. Der edele rekke mære
viel sich selbe in daz hâr,
Daz gesach der Bernære,
er lief vil balde dar,
Awê! der edele vürste rîche
der sprach zuo dem kuenen Helfrîche:

880. „Sag' an, helt guote,
waz ist dir geschehen?
Dû klagest mit trûrigem muote:
jâ, herre, waz hast du gesehen?
Daz west' ich harte gerne."
dô sprach Helfrîch wider den vogt von Berne:

881. „Wizzet ir niht der mære,
vogt von Rômisch rîch'?
Und ouch der herzen swære:
die [jungen] künige lobelîch
Die sint erslagen beide,
und iuwer bruoder Diether, ûf der heide!

882. Nû hœret endelîche,
wie ez dort geschach."
Von Berne der vil rîche
daz hâr ûz der swarten brach:
„Awê mir immer mêre!
alrêrst' hân ich verlorn lîp und êre."

883. Zuo dem guoten marke
gâhen er began.
Dô volgten im vil starke
beidiu, mâge und man.
Awê! gâhen er begunde,
dâ er die herren vant tôt wunde.

884. Bî Raben ûf dem sande
dâ lâgen diu kint.
Über siu dô rande
her Dietrîch, der si rach sint,
Awê! mit vil trûrigem muote,
mit triuwen sprach der edel helt guote.

885. Dô was ouch komen Ruedegêr
und Gotel der mark man
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Awê! bî handen sie sich viengen,
über ir liebe herren sie dâ giengen.

886. Dô viel der Bernære
ûf die herren sîn
Mit klägelîcher swære,
im wart dâ jâmer[s nôt] schîn,
* Owê! er kust' sie in die wunden:
„nû hân ich alrêrst' mînen jâmer vunden."

887. Er nam die hende beide,
in diu ougen er sich sluok:
„Awê! der grôzen leide!
daz mich mîn muoter [ie] getruok,
Daz muoz got erbarmen:
nu beschuof er nie deheinen man sô armen.

888. Awê und immer mêr(e) ach,
daz ich ie wart geborn!"
Daz hâr er ûz der ſwarten brach
der [edele] rekke ûz erkorn
Vil ſêr' er weinen begunde:
„nû ſî vervluocht diu zît und diu ſtunde,

889. Nû ſî vervluochet der tak,"
ſprach her Dietrîch
„Dâ mîn geburt ane lak!
daz riuwet [harte] ſêre mich.
Awê! wer ſol mir nû getrouwen?
ſô manz nû ſeit vroun Helken mîner vrouwen,

890. Diu ſprîcht mir an mîn triuwe
hinnen vür immer mê.
Awê der herzen riuwe!
mir iſt wirs, danne wê."
Awê! er kuſt' die herren beide.
„nu geſchach mir bî mîn[en] tagen nie ſô leide."

891. Dô ſprach der margrâf Ruedegêr
wider den künig von Rômiſch lant:
„Ir mugt wol klagen immer mêr,
iuch hât got hôhe gepfant.
Awê! nû riuwet ir mich ſêre:
Hiuniſch lant geſeht ir nimmer mêre." —

892. „Awê mir armen Diet(e)rich!
wê und immer wê!
Verlius' ich alſô Rômiſch rîch',
war zuo bin ich immer mê?
Awê! mîn jâmer der iſt veſte:
got, vüege, daz mir mîn herz' ſchier' ab breſte!"

893. Zuo dem herzen ſêre
ſlahen er ſich began:
„Got, durch dîner marter êre
und durch daz bluot daz von dir ran,
Nû lâ mich ie zuo ſterben
und des grimmigen tôdes gar verderben!"

894. Hende unde vueze
grimmen er began:
„Got mich tœten mueze!
ſît er mir niht êrn gan,
Und geſende mir den ende!“
er begunde beizen in arm und in hende.

895. „Ich bit' iuch, muoter unde meit,
künigin[ne] von himel rîch',
Daz ir bedenket mîniu leit!“
ſprach der her[re] Dieterîch
„Wâfen! hiut' und immer mêre.
ſî geſchrirn über mîn leben und über mîn êre.“

896. Ein gelîd' ûz ſîner hende
bizen er began:
„Got ſchiere mich geſchende,
unſælde ſî mir ûf getân!
Nimmer [mêr] werd' ich geheilet,
elliu vröude werde mir verteilet!

897. Des bit' ich vlîziklîche
dich, vil heiliger got,
Ich armer Dietrîche,
ez hât der tiuvel ſînen ſpot
Alrêrſt' ûz mir gerihtet:
unſælde hât ſich zuo mir gepflihtet.

898. Mîn wirt nû nimmer mêre
in dirre werlde rât,
Swelichez ende ich kêre,
man ſprichet an iſlîcher ſtat
Nâhen unde verren:
„daz iſt der verrâten hât ſîn herren!“

899. Daz ſprechenz al gelîche,
ſwie unſchuldig ich bin.
Awê! vil armer Dietrîche,
wâ wil dû nû kêrn hin?
Wie ſol ich nû gebâren?
daz wolt' got, wær' ich tôt vor manigen jâren!“

900. Die jungen künige tumbe
die nam her Dietrîch,
Er kêrte si bêde umbe,
er sach ir wunden vreislich:
Awê! dâ wart im êrste leide.
nû merket rehte, waz ich iu bescheide:

901. Er schouwet(e) die [tiefen] wunden,
die wâren harte wît,
Er sprach an den stunden:
„ich sihe [wol] an dirre zît,
Mit einem kurzen worte:
die wunden sint mit Mimunges orte

902. Geslagen und gehouwen,
daz ist mir wol bekant.
Ich wil des got getrouwen,
er werde dar umb' geschant:
Awê, verworhter übel tæte,
daz wolde got, daz ich dich bi mir hæte!

903. Dâ vür gert' ich niht mêre."
sprach her Dietrîch
„Mîne herzen sêre
gerich' ich [vil] gewislich.
Nû lâz' mich got niht ersterben,
ich mueze noch den sig' an dir erwerben!"

904. Swaz ich iu nû bescheide,
daz ist diu wârheit:
Dem Bernær' was sô leide,
als man mir hât geseit,
Daz im ûz beiden ougen
daz bluot ran; des bin ich âne lougen.

905. In dirre herzen sêre,
die her Dietrîch
Klagte Ruedegêre,
dô sprach der [margrâve] lobelich:
„Vil edel vogt von Berne,
möht' ich iu gehelfen, daz tæt' ich vil gerne."

906. Hin gie der Bernære,
da er ſînen bruoder vant,
Sich huob ein ungebære
von dem rekken alze hant;
Awê, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

907. „Nû breitet ſich mîn werre
und mêret ſich mîn klagen.
Awê! bruoder, herre,
daz ich niht bin bî dir erſlagen,
Daz klag' ich got vil tiuwer.“
im wâren diu ougen rôt alſam ein viuwer.

908. „Herre got, bedenke
die mînen grôzen nôt,
Den lîp mir niht bekrenke,
[und] lâ mich [ê] niht ſterben tôt,
Unz' daz ich mich gereche.
ich enweiz, waz ich mêr dar umbe ſpreche.

909. Mîner vröuden ôſter tak
hân ich nû verlorn.
Awê, waz tugende an dir lak,
junger rekke ûz erkorn!
Wie hât mich got von dir geſcheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

910. Mîn vröude und mîn wunne
iſt mit dir gelegen:
Dû wær' mîn næhſtez kunne.
awê, welich ein volk degen
Ûz dir gewahſen wære,
mir ze troſte!“ ſprach der Bernære.

911. „Dîner liute und [dîner] mâge
wær' dû ein meien tak,
Der milte ein gelîchiu wâge,
ahî, waz dîn herz' tugenden pflak!
Awê! daz iſt nû gar zergangen:
nû bin ouch ich mit jâmer gar gevangen.

912. Dû wær' der tugende heye
sleht alle zît,
Dar zuo ein bluender meye:
awê, wie daz nû nider lît!
Nu gesiht man nimmer mêre
von dir weder tugende, noch êre."

913. Sich selben bî dem hâre
mit beiden handen er vie,
Er roufte sich ze wâre.
so getân' klag' gesach ich nie
In allen mînen zîten. —
in der vrist dâ sach man Witigen rîten.

914. Vaste über die heide
gâhen er began.
In disem herzen leide
sprach Ruedegêr der mark man:
„Awê, wes bîtet ir, vogt von Berne?
welt ir sehen iuwern vînt vil gerne?"

915. Dô gâht' er zuo dem marke
der ûz erwelte degen,
Ûf sprank der vil starke,
im was bereit zuo den wegen,
Valke, daz ros vil guote,
dar ûf saz er mit trûrigem muote.

916. Sîn leid begunde in grîfen,
vil grimmik was sîn zorn,
Dô liez er nider slîfen
dem ors in die sîten die sporn.
Awê! dô reit er ûf die heide,
dâ sach er beidiu, liebe und(e) leide.

917. Welichez daz liebe wære
daz er dâ gesach?
Daz ist mir ein kundez mære,
reht' als ez dâ geschach:
Daz liep was an den zîten,
daz er Witigen sach vor im rîten.

918. Dô was daz daz leide,
daz im dâ wider gie,
Daz er ſîn herren beide
und ſîn[en] bruoder tôt lie,
Awê! daz was ein grôz gebreſte,
[er ſprach:] „armez herze, daz dû biſt ſô veſte!“

919. Dô ſûmten ſich niht mêre
die Etzelen man,
Mit ſampt Ruedegêre,
vaſt' gâhen man began.
Awê! im was von herzen leide,
ſie mohten dem [Bernære] niht gevolgen ûf der heide.

920. Sie muoſten hie belîben,
daz ſag' ich iu vür wâr;
Her Dietrîch begunde dar trîben
daz edel ors ſunderbâr.
Heya! der edele vogt von Berne
der hiet' ot Witigen erriten vil gerne.

921. Daz edele ors lief vaſte,
vil willik was ſîn muot,
Daz wilde viuwer glaſte
von den îſen, als ez [dikke] tuot.
Awê! dô klagt(e) der Bernære,
alſ(ô) mir iſt kunt ditz(e) mære.

922. Ruefen er begunde
Witigen vaſte an,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû bite, ellens rîch man,
Durch willen aller vrouwen,
lâ durch ir willen mich dîn manheit ſchouwen.

923. Biſt dû ein wel rekke,
ſô læſt dû dich erbiten,
In ſcharpfen ſtrîten kekke,
nu erbeize mit manlichen ſiten
Unz' daz ich dich errîte.“ — bite.“
„ich behuete ez wol,“ gedâht' im Witige „daz ich

924. Her Dietrich rief vil ſêre
über des ſchildes rant:
„Nû bit, degen hêre,“
ſprach der rekke ze hant
„Durch willen aller meide,
daz ich âne ſtrit von dir alſô iht ſcheide.

925. Und gedenke dar an, rekke,
durch die tugende dîn,“
Sprach von Berne der kekke
„daz dû der kuenen wilt einer ſîn
In ſturmen und in ſtriten:
biſtu kuen', ſô ſoltu mîn erbiten.“

926. Ie lenger ſô ie mêre
her Witige von im reit;
Er vorhte in harte ſêre,
als man mir hât geſeit,
Er getorſte niht gebîten.
dô rief aber her Dietrich bî den zîten:

927. „Awê, Witige hêre,
nû tuo alſam ein man,
Und gedenke dar an ſêre,
waz dû manheit hâſt getân,
Und erbît mîn ûf der heide,
und ſcheide mich von mînem herzen leide,

928. Daz ich von dînen ſchulden
hie enpfangen hân.
Ich muoz jâmer dulden,
daz hâſtu mir allez getân:
Awê! nû erbeize, helt vil guote,
und lœſe mich von trûrigem muote.

929. Ich mane dich harte verre,
durch alle ritterſchaft,
Sag' an, Witige herre,
durch dîn manlîche kraft,
Des ich dich nû vrâge:
jâ bit' ich dich, daz dich des iht betrâge.“

930. Mit disem starken mære
wolt' er in ûf hân,
Der edele Bernære:
dô moht' ez [leider] niht ergân;
Awê! her Witige was im ze wîse.
Witige sprach ze Reinolden lîse:

931. „Lieber œheim mîner,
nû gâhe vür dich hin,
Jâ vürht' ich sêre dîne(r);
[gar] ân' angest ich selbe bin.
Möhtestu nû komen hinne:
ich genæse wol, als ich mich versinne."

932. Der edele Bernære
aber ruofen began:
„Kuener degen mære,
wurde du ie ein [biderber] man,
So erbeize zuo mir nidere:
ich weiz wol, ich kum' nimmer widere."

933. Witige wolt' niht bîten,
daz was dem Bernære leit;
An den selben zîten
sprach [von Bern] der unverzeit:
„Awê, und awê, immer mêre!"
alsô sprach von Berne der hêre

934. „Nû sag' an, her Witige,
wie werten sich diu kint?
Die von dînen schulden ê
ûf der heide erslagen sint:
Awê! daz hôrt' ich harte gerne,
woldestu mirz sagen." sprach der vogt von Berne.

935. „Waz heten dir ze leide
die herren getân?
Den dû ûf der heide
ir leben hâst gewunnen an.
Awê! waz ræcht dû an den kinden?
nû mag ot ich leider dich niht vinden,

936. Nâch mîn selbes muote,
als ich des willen hân.
Noch bite, helt, vil guote,
du gesigest mir wærlîch an;
Ich bin tôt [in liden und] in henden:
ob dû niht bitest, sô muoz got dich schenden!

937. Sant Gangolf und Sant Zêne
die muezen dir bî gestân!
Awê! nû sint doch iuwer zwêne."
sprach der ellenthafte man
„Heyâ, nû kêrâ, helt, nû kêre! —
flehst dû mich, des hâst dû immer êre.

938. Bern unde Meilan
daz wirt dir gegeben,
Dar nâch allez waz ich hân;
unt benimst dû mir daz leben,
Sô wirt dir Rômisch rîche
ledikliehen." sprach her Dietrîche.

939. „Nû kêrâ, helt mære,
durch elliu werdiu wîp!"
Sprach der Bernære
„ich weiz [wol], daz du mir den lîp
Benimst ûf dirre heide:
nû scheide mich von grôzem herzen leide."

940. Dô sprach der helt Reinolt
zu Witigen al ze hant:
„Nû diene wir der vrouwen solt,
ûz erwelter wigant!
Waz wirret uns daz bîten?
er kan uns beiden nimmer (mêr) gestrîten."

941. Witige der starke
zu Reinolden sprach:
„Nû gürte dînem marke,
[nû] lâ dir hin wesen gâch,
Und sûmen uns nie mêre,
oder wir verliesen beidiu, leben und êre."

942. Unervorhtiklichen
ſprach her Reinolt:
„Ich næm' niht Rômiſch rîche
und [dar zuo] aller Kriechen golt,
Daz man mich an vlühte vunde:
ich wil be namen bîten bî der ſtunde.“ —

943. „Neinâ, lieber œheim mîn,
des entuo dû niht,
Und lâ dir daz gerâten ſîn,
[und wizze,] daz dir liep dâvon geſchiht,
Nû volge mir, rekke hêre:
oder wir geſehen [an] ein ander nimmer mêre.“ —

944. „Daz ſî, als got welle.“
ſprach Reinolt der wîgant
„Witige, trût geſelle,
ez muoz verſuochen mîn hant
An dem Bernære.“ —
„ſô pflege dîn got!“ ſprach Witige der mære.

945. Dô ſprach aber (her) Reinolt,
Witigen ſweſter ſun:
„Oeheim, dû gedenken ſolt,
vliehen iſt niemen vrum.
Heyâ! nû bîte, rekke mære:
jâ ſlahen wir be namen den Bernære.“

946. Witige ſprach mit zorne:
„dû redeſt alſam ein kint,
Rekke ûz erkorne,
dû weiſt niht, wie des Bernæres tükke ſint.
Awê! nû ſihſt dû, wie er limmet,
reht alſam ein hûs daz dâ brinnet.“ —

947. „Daz iſt niht ein wunder;“
ſprach Reinolt der degen
„Wir ſlahen in beſunder
ân' ſchaden ûf den wegen,
Getarſt dû gebîten:
nû ſich ez an, ich wil ein' mit im ſtrîten.“ —

948. „Ich ſihe wol, trût neve mîn,
dû wilt et hie beſtân.
Nû muoz ich mich verwegen dîn,
da iſt nû niht anders an.
Erkandeſtu, rekke mære,
Dietrichen, als ich, dû vluhſt den Bernære.

949. Reinolt, helt guoter,
nû muoz got pflegen dîn!
Wæreſtu mîn vater oder [mîn] muoter,
[ſô] mueſt' ich doch dîn âne ſîn.
Awê! ich ungern von dir ſcheide."
hin reit er, und beleip Reinolt ûf der heide.

950. Do erbeizte zuo der erde
Reinolt der wîgant,
Der edele rekke werde
gurte ſîn ors al ze hant,
Dar ûf ſaz er [vil] manlîche.
dô was ouch komen von Bern her Dietrîche.

951. Sper, helm unde ſchilt,
als mir iſt kunt getân,
Daz het der rekke milt
ûf dem wal dort verlân.
Dar treip Reinolt der mære,
mit dem ſper traf er den Bernære.

952. Durch daz ſtarke hærſ(e)nier
er daz ſper ſtach.
Nû ſult ir gelouben mir,
ze den ſwerten wart in gâch,
Diu ors ze ſamene truogen,
mit den ſwerten ſi ûf ein ander ſluogen,

953. Daz daz wilde viuwer
ûz den ſwerten ſprank.
Von Berne der vil tiuwer
daz wâfen grimmik[lîchen] twank
Mit manlicher hende,
er ſluok Reinolden durch helm [unz'] ûf die zende,

954. Daz der rekke mære
von dem slage gróz
Mit klägelícher swære
nider von dem orse schóz;
Awê! do geschach im nie sô leide:
Dietrich reit nâch Witigen ûf die heide.

955. In begunde grîfen
ein unmæzlicher zorn,
Dô liez er nider slîfen
dem orse in die sîten die sporn,
Ûf die heide er kêrte
nâch Witigen, als in sîn herze lêrte.

956. Lûte ruofen begunde
der künig von Rômisch lant,
Als aller meist er kunde:
nû bîte, Witige, wîgant,
Und hœre mîne mære,
jâ hân ich gerochen ein wênik mîner swære.

957. Helt, wær' dir nû leide,
sô ræchest dû die nôt;
Reinolt ûf der heide
lît von mîn[en] handen tôt:
Bistu ein rekke mære,
sô richest dû in.“ sprach der Bernære.

958. Ie lenger und ie mêre
Witige gâhen began,
Schemmingen mant' er sêre,
als ich [vür wâr] vernomen hân.
Awê! daz sach er vil ungerne
der unverzagte vogt (dâ) von Berne.

959. „Imse unde lindez höu
daz wil ich dir geben,
Dâ mit ich dich wol gevröu,“
[sprach Witige] „und nerst dû mir daz leben.“
Awê! sîn sprünge wâren wîte,
ez truog in von einem herten strîte.

960. Dô klagte der Bernære
vil fêre difiu dink:
„Awê der leiden mære!
dû tuoft mir leit, Schemmink
Des trûr' ich in den finnen:
dû treift mînen vind mir von hinnen.

961. Daz klag' ich immer mêre."
fprach der helt guot,
Valken habt' er an [fô] fêre,
daz er dræfte daz bluot:
Heyâ! er begunde vafte gâhen,
er was aber Witigen komen fô nâhen,

962. Daz zwifchen in beiden
kum' was ros loufes wît.
Nû wil ich iu befcheiden,
welt irz hœrn an dirre zît:
Si begunden beide gâhen.
Witige was dem mere komen fô nâhen.

963. Er dâhte bî den zîten,
dâ ift niht anders an,
Ich mag dir niht geftrîten,
jâ, herre, wie fol ez mir ergân?
Sô mag ouch ich niht entrinnen:
herre got, nû ruoch' mir helfen [von] hinnen!"

964. Ich sag' iu unverborgen
hie an dirre zît:
Dô Witige begunde forgen
umb fîn leben ûf der heide wît,
[In der vrift] dô kom ein mer minne,
diu was Witigen an', als ich mich verfinne.

965. Siu nam den helt ftarke
und vuort' in mit ir dan
Mit famt fînem marke,
fiu nert' den kuenen man:
Siu vuort' in dâ ze ftunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

966. Dô sîn der Bernære
nimmer vor im sach,
Vil michel wart sîn swære,
wan im nie leider geschach
Bî allen sînen zîten:
er begunde nâch im in daz mer rîten.

967. Waz touk der rede mêre?
unz' an den satelbogen
Sweimte der degen hêre,
daz ich niht hân gelogen,
Awê! dô muost' er wider kêren:
daz begunde im sîn herze vaste sêren.

968. Nider ûf dem sande
erbeizte der helt stark,
Der künik von Rômisch lande
der lie ruon daz mark,
Und wolde ouch lenger bîten,
ob er Witigen inder sæhe rîten.

969. Dô Witige der mære
kom an des meres grunt,
Vrou Wachilt vrâgt' in sunderbære:
„[nû] sage mir[, helt,] an dirre stunt,
Daz hôrt' ich harte gerne:
war umbe vlühe dû den vogt von Berne?" —

970. „Daz hân ich âne schulde,
vrouwe, niht getân:
Des Bernæres hulde
ich leider niht enhân.
Awê! ich hân im getân vil [ze] leide:
ich hân erslagen sîn[en] bruoder ûf der heide." —

971. „Dû hâst vil zageliche
gevarn unde getân;
Dem herren Dietrîche
[dem] hietstu wol gesiget an.
Awê! z'wiu bistu, degen hêre?
nû muost dû dich hueten immer mêre." —

972. „Sô wil ich wider rîten
und wil in bestân;
Ich muoz mit im strîten."
sprach der unverzagte man. —
„Awê! daz ist nû zuo spâte,
diu reise ich dir gar wider râte." —

973. „Nû von welhen dingen
hiet' ich in hiut' lîhte erslagen?
Des muoz mir misselingen."
siu sprach: „daz wil ich dir sagen:
Dâ was daz edele gesmide
allez reht' ergluot an sînem lîbe.

974. Daz ist nû worden herte,
des lâz dich, helt, an mich,
Verlorn wær' dîn geverte,
jâ slueg' er endlîch dich;
Er ist ergremt an disen zîten:
dîn drizik möhten im nie mêr gestrîten."

XII.

Aventiur(e), wie her Dietrich klagt' ob vrou Helken sûnen.

975. Hie mit disem mære
sô heb' ich wider an
Und sag' von dem Bernære:
do der unverzagte man
Witigen ninder kunde vinden,
dô kêrt' er [wider] über die heide zuo den kinden.

976. Sîn klag' was ûz der mâze
grôz, als mir ist geseit,
Ûf der selben strâze
Ruedegêr im wider reit,
Dietleib und Helfriche:
dô weinten sie mit samt Dietriche.

977. Als der herre Diet(e)rich
ûf daz wal wider reit,
Dô saz er über die künige rich,
vil michel was sîn [herzen] leit.
Awê! er kuste s' in ir wunden:
„daz wold' got, læg' ich tôt an disen stunden"“

978. Er sluok sich in diu ougen
vil vast' und in den munt,
[Er sprach:] „offenbære, noch tougen
gesiht man mich vür dise stunt
Gelachen nimmer mêre,
oder ich gereche mîn herzen sêre.“

979. Mit triuwen sprach her Helferich,
als ein witzig man;
Ûz erwelter Diet(e)rich,
ir sult iuwer weinen lân
Und trahtet ein anders an disen sachen:
sie kan, ân' got, nieman lebentik gemachen.“ —

980. „Daz wolde got der riche,
und sold' ich in ir leben“
Sprach her Dietriche
„wol gesunt wider geben!
Ni[mmer] muez' ich guot erwerben,
ich wolt' den worten ie zuo vür sie sterben.“

981. Die kuenen rekken werde,
als man mir sagte sint,
Die bestat' man zuo der erde,
Diethern und [vroun] Helken kint,
Awê! mit trûrigem muote
weinte dâ vil manik rekke guote.

982. Ich gehôrt' nie ficherlîchen
bî allen mînen tagen
Von helden lobelîchen
fô grôz weinen und klagen.
Awê! fie weinten alle gelîche
die hôhen rekken von Rômifchem rîche.

983. Dietleib und Ruedegêr(e)
und Gotele der mark man
Die klagten dâ vil fêre,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Awê! ir vröuden fie vergâzen,
mit jâmer fie ûf daz gras nider fâzen.

984. Si begunden jâmer fchouwen,
ir klage was vreiffam:
„Awê mîner [herzen] lieben vrouwen!"
fprach Ruedegêr der mark man
„Awê der herzen fwære
und awê der bitterlichen mære,

985. Diu Etzel mîn herre
nû leider hœret fagen!
Sich hebt ein folich werre,
dâ von wir [alle] muezen klagen.
Awê, vervluochet fî diu reife!
uns ift ûf geftanden jâmer unde vreife."

986. Dô fprach von Lunders Helferich:
„wie lange ful wir klagen?
Ez ift vil unmæz(e)lîch;
wir fuln dar umb niht verzagen,
Ob uns ift gefchehen leide:
wir fuln hinne rîten über die heide."

987. Mit jæmerlicher fwære,
mit weinen und mit klagen,
Muoft' man den Bernære
zuo dem orfe tragen:
Awê! daz jæmerliche fcheiden
daz moht(e) haben beweinet ein heiden.

988. Die Dietriches rekken
und ouch künig Etzeln man,
Die kuenen und die kekken,
die riten trûrik[lichen] dan
Vür Raben bi den ſtunden,
dâ ſie vil manigen edeln tôten vunden.

989. Man ſagte dem Bernære
vil gewaltiklîch,
Daz in der ſtat wære
der ungetriuwe Ermrich;
Vor leide begunde [h]er [Dietrîch] ſwitzen.
her Ruedegêr ſprach: „ſô ſul wir in beſitzen.“

990. Mit ſamt Dietriche
gâhte manik man
Vil gewaltikliche,
als ich vernomen hân,
Vür Raben leiten ſi ſich nider(e),
dâ tâten ſie den grôzen ſchaden ſidere.

991. Der künig Ermrîche
gebieten (dô) began
Vil gewaltiklîche:
„beidiu, mâge und man,
Wol ûf und wert die veſte!“
ſprach der künik „daz iſt uns daz beſte.“

992. Daz tâten alle geliche
mit williger hant,
Ez kom mit Ermrîche
ûz datz' dem tôre gerant
Wol ahttûſent degene.
daz geſach her Helfrich der verwegene.

993. Dô her Ermrîche
dort her gâhen began,
Harte manlîche
Helfrîch [der rekke] ſprechen began:
„Nu wol ûf [alle], an diſen zîten!
uns wellent ſtarke vînde an rîten.“

994. Dietleib unde Ruedegêr,
Wolfhart und Sintram
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Sie liezen vaſt' dar ſtrîchen,
da beſtuonden ſie den künig Ermrîchen.

995. Gegen ein ander ſi [dâ] rukten,
dar triben ſie diu mark,
Mit grimme ſie (dâ) zukten
diu ſcharfen wâfen [alſô] ſtark.
Awê, wie ſi ûf ein ander miezen!
beidenthalb mit ſwerten und mit ſpiezen.

996. Dâ wart ouch durch ſtochen
vil manik hals berk,
Diu ſper en zwei gebrochen,
ſie worhten vreislich[iu] werk,
Dâ wurden geſlagen [tiefe] wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

997. Sie ſluogen durch diu houbet,
reht' als durch den ſnê,
Vür wâr ir daz geloubet,
dâ was nur ach! und wê!
Awê! dâ nam maniger den ende:
man ſach dâ ligen vueze unde hende,

998. Ungezalt ûf dem gras,
und manigen ſchœnen lîp.
Awê der nôt, diu dâ was!
daz beweint' ſît manigez [werdez] wîp.
Awê! dâ wurden ſetel lære.
in der zît kom ouch der Bernære.

999. Daz ors ze beiden ſîten
nam der helt guot;
Dô gieng ez an ein ſtrîten,
dâ ſach man vliezen daz bluot
Ûz houbet und ûz armen:
dâ was ein nôt, ez mohte got erbarmen.

1000. Beidiu, vür und widere
klungen diu ſwert,
Die tôten vielen [vaſt dâ] nidere,
dâ wart ſtrites gegert,
Mit jæmerlichem leide:
dâ was harte bœs' diu ougen weide.

1001. Mit des tôdes ende
gâben ſie geſuoch,
Sie ſchrieten [durch die] helmes wende,
niht wæher ſam ez wær' tuoch,
Awê! die halsberg' ſich entranden:
ſie nâmen ſchaden an vuezen und an handen.

1002. Naſe, ougen unde munt
wart allez hin geſlagen,
Jâ tuot mir daz mære kunt,
dâ wart lützel vertragen,
Durch diu herze ſi ſtâchen:
ir mâge ſie mit grimme vaſte râchen.

1003. Her Dietrich der ſturm gîte
rechen ſich began,
In dem herten ſtrite
die ſtarken Ermrichs man
Alle dâ tôt geſlâgen:
Ermrich wold' ez vürbaz niudert wâgen.

1004. Gegen einer porten balde
vliehen er began.
Nâch jagten mit gewalde
die ſtarken Dietrichs man:
Sie kômen [vil] ſicherlichen
in die ſtat mit ſampt Ermrichen.

1005. Alrêrſt huop ſich ein ſtriten,
do ſi kômen in die ſtat,
Ez wâren an den ziten,
als man mir geſaget hât,
Mit ſamt Dietrichen
vier tûſent man kômen in die ſtat ſicherlichen.

1006. Türne und(e) palas
begund' man ſtürmen an,
Diu nôt harte grôz dâ was,
da gelak vil manik [kuener] man.
Nû wizzet ſicherliche,
alrêſt wart leide dem künig Ermriche.

1007. Grôz was Ermriches ſwære,
als ich vernomen hân,
Nû ſagt mir daz mære,
er hat mâge und man
Alle heimlichen:
„ſwer mir hilfet hin, den wil ich [immer] richen."

1008. Môrunk von Tuskân
dem gab Ermrich
Zwei hundert kaſtelân
und als [manigen] ſoumer ſicherlich,
Daz er im half von dannen:
Ermrich entran von allen ſinen mannen.

1009. Rehte wol umb mitte naht,
als mir iſt geſeit,
Wart ſiner reiſe gedâht,
al[le] die naht er vaſte reit.
Awê der leidigen mære!
des weſte niht leider der Bernære.

1010. Ich ſag' iu unverborgen,
waz dâ geſchach:
An dem andern morgen
palas und turn man [nider] brach.
Her Dietrich rach ſich tiuwer,
er hiez vaſt' an werfen daz viuwer.

1011. Die palas' ſich enzunden
vil vaſte da über al.
Der wuof bî den ſtunden
was michel und der ſchal.
Awê! da gelâgen helde guote:
her Dietrich rach ſich wol nâch ſinem muote.

1012 Türne unde palas
über al die ſtat
Wider dem von Berne was,
als man mir geſaget hât.
Sich werten die burgære ſêre, [helde hêre.
unz' ûf die naht [wert' der ſtrit], des gelâgen [dâ]

1013. Als diu naht begunde
vaſte ſigen an,
Sich bedâhten bî der ſtunde,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Die ſtolzen burgære,
die ergâben ſich dem edelem Bernære.

1014. Si vereinten ſich des alle,
beidiu, jung und alt,
Si ergâben ſich mit ſchalle
in des Berners gewalt,
Ir lîp, ir guot, ir êre,
daz gâben s' ûf genâde dem vürſten hêre.

1015. Dô wart im mit gewalde
Raben undertân,
Und manik rekke balde.
do daz allez was ergân,
Daz er gewan Raben widere,
daz kom Ermrîch[en] ze grôzem ſchaden ſidere.

1016. Als der herre Diet(e)rich
die ſtat über want,
Dô klagt' er harte jæmerlich,
er ſprach zuo Ruedegêrn ze hant:
„Nû rât mir, rekke mære,
wie ich gebâre.“ ſprach der Bernære.

1017. „Rit' ich in Hiunifch mark,“
ſprach her Dietrîch
„Sô vürht' ich die klage ſtark,
die Etzel der künik rîch
Tuot nâch ſînen kinden:
hœrt' ich ſîn klage, dar umb mueſt' ich ſwinden.

1018. Sô kan ich ouch niht geschouwen
daz weinen jæmerlich
An [vrouwen] Helken mîner vrouwen.“
sprach her Dietrîch
„Ich bit' dich, Ruedegêr herre,
daz dû dar an ruochest gedenken verre,

1019. Daz wir mit guoten triuwen hân
gelebet manigen tak;
Von mînem herzen leid' nie man
mich baz erlœsen mak,
Danne dû, helt, vil guote:
nû bit' ich dich mit lûterlichem muote,

1020. Daz dû in Hiunisch rîche
ruochst entreden mich,
Des bit' ich sicherlîche
mit rehter wârheit dich.
Da mit hab' iuch got in [sîner] huote.“
urloub nâmen dô die helde guote.

1021. Der künik von Rômisch rîche
weinen (dô) began,
Er kuste s' alle gelîche
die starken Etzeln man,
Awê! sie weinten alle sêre.
her Dietrich sprach ze dem margrâv[en] Ruedegêre:

1022. „Lâ dich mîn leit riuwen,
milter mark man,
Und sage bî dînen triuwen,
die schulde die ich [an den kinden] hân,
[Und] lâ dich des niht betrâgen,
ob dich mîn vrouwe Helke welle vrâgen.

1023. Nû wirp vlîziklîchen
mîne botschaft
Hin z' [vroun] Helken der rîchen
und mane si mit [grôzer] kraft
[Und mane] die küniginne hêre,
daz ich ir hân gedienet harte sêre.

1024. Und wirb mir umb ir hulde,
milter mark man,
Und ſage mîn unſchulde
[Etzelen] dem künige lobeſam.
Nû wirb ez vlîziklîchen
umb(e) mich vil armen Dietrichen.

1025. Maht dû mir mit ſinnen
daz niht getragen an,
Daz ich hulde muge gewinnen,
unverzagter mark man,
Sô ſende mit gewalde
mir einen boten her ze Berne balde,

1026. Der mir ſage diu mære,
dâ riht' ich mich nâch.“
Sprach der Bernære
„ich weiz wol, [daz] mîn ungemach
Nimmer gewinnet ende.“
er kuſte Ruedegêrn an die hende.

XIII.

Aventiur(e), wie ſich der ſtrît endet' und wie ſie heim gen Hiunen vuoren.

1027. Urloup nâmen ſi mit ſchalle,
michel was diu nôt,
Sie begunden weinen alle,
dâ wurden [liehtiu] ougen rôt.
Mit dirre klage ſtarke
rûmten ſie Rômiſche marke.

1028. Die ûz erwelten kastelân,
silber unde golt,
Daz begunden s' hie lân,
niemen des ruochen wolt'
Ze nemen von dem vogt von Berne.
daz sach der herre Dietrîch vil ungerne.

1029. Vür sich sie dô strichen
dâ hin durch Isterîch,
Diu vröude in was entwichen,
sie riten [harte] klägelîch
Dâ hin in Hiunisch marke:
swaz si ie getrôste Dietleip der starke,

1030. Des nâmen s' war vil kleine,
ir jâmer der was grôz,
Nû merket, waz ich meine,
unz' daz [sîn] Ruedegêrn verdrôz.
Wol trôste sie der guote:
„nu gehabt iuch wol, helde hôch gemuote.

1031. Und klaget niht ze sêre,
ez ist doch ergân;
Die jungen künige hêre
mugen nimmer ûf gestân
Unz' an daz jungist' ende:
got helfe mir, daz in got schier' geschende!

1032. Ich mein' den starken Witigen,
von dem wir haben verlorn
Die rîchen jungen künige."
sprach Ruedegêr der ûz erkorn'
„Awê! wie sol ich nû geschouwen
daz grôze leid an Helken mîner vrouwen?"

1033. In disen starken swæren
kômen s' in Etzeln lant.
Swaz iu von starken mæren
jâmers [nôt] ie wart bekant,
Des wil ich gar vergezzen:
dise klage wil ich vür alle klage mezzen.

1034. In die guoten ſtat ze Gran
kômen ſie geriten,
Ruedegêr und Etzeln man.
dâ wart [lenger] niht gebiten,
Dô giengen ſie ze râte,
Ruedegêr der milte der ſprach drâte:

1035. „Ir helde lobelîche,
nû grîfet dar an,
Vrouwe Helke diu rîche
diu iſt in der ſtat hie ze Gran.“ —
„Wie welle wir nu gebâren?“
ſprâchen s' alle gelîche die dâ wâren.

1036. „Wir mugen niht gedingen,
nû rûmen wir daz lant.“ —
„Uns muoz nû miſſelingen,“
ſprach [her] Ruedegêr al ze hant
„Awê der jæmerlîchen ſwære!
daz wolde got, daz ich nû tôt wære!“ —

1037. „Ir tuot harte zagelîch.“
ſprach der Sintram
„Nû bitet den rekken Helferîch
und den milten mark man,
Daz ſie ze hove bringen
diu mære und unſer unſchulde ûz dingen.“

1038. Die kuenen rekken ſtarke
wâren erbeizet nider
Ze der erde von dem marke,
ſô ſagte man mir ſider:
Awê! die ſchœnen mœre beide
die kômen vrouwen Helken (dâ) ze leide.

1039. Dô die helde guote
ze hove wolden gân,
Dô wâren s' ſunder huote,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Ûf den hof geloufen,
dâ gieng ez an ein klägelîchez koufen.

1040. Die guoten mœre beide
liefen vür den palas,
Awê der grôzen leide!
ietweder ſatel rôt was
Von der jungen künige bluote.
in der zît kom vrou Helke diu guote,

1041. Wol mit vierzik [junk] vrouwen
in einen garten dan,
Als ſie wolde ſchouwen
die [ſchœnen] bluomen ûf dem plân:
Awê! ir liehtiu ougen weide
diu wart truebe mit grôzem herzen leide.

1042. Die ſchœnen mœre herlich
ſiu dort ſtân ſach,
Vil ſêre erſchrak diu künigin[ne] rich,
ze ir vrouwen ſiu dô ſprach:
„Awê! mir iſt harte ſwære,
mir kument ſchier' iteniuwiu mære.

1043. Dort ſtênt zwei herlîchiu mark,
rehte den gelîch,"
Sprach diu küniginne ſtark
„diu miniu kint ûz Hiuniſch rich'
Riten gegen Berne:
wær(e)n ſiz, daz hôrt' ich harte gerne."

1044. Dar nâch vil kurzliche
kom her Ruedegêr
Mit ſampt Helferiche,
[ſie giengen] klegelich dort her.
Awê! daz erblikte [vrouw] Helke diu guote,
dô gâhte ſiu mit trûrigem muote.

1045. Mit ſiuften alſô verre
ſprechen ſiu began:
„Got wil komen, Ruedegêr herre,
alſo ſin alle Etzeln man,
Nû ſcheid[e] mich, helt, von leide,
ſag' an, wâ ſint mîn liebe ſüne beide?

1046. Nû ſît ir komen alle:
mîner [lieben] ſüne ſich ich niht;
Ir rîtet niht mit ſchalle;
jâ vürht' ich grôze geſchiht:
Mîn liebe ſüne hêre
die geſich ich leider nimmer mêre!"

1047. Der unverzagte mark man
moht' vor leide niht geſtên,
Als ich [vür wâr] vernomen hân,
im begunden ſêr' über gên
Awê! diu ſînen beidiu ougen:
daz erblikte vrouwe Helke vil tougen.

1048. Als vrouw' Helke diu hêre
Ruedegêrn weinen ſach
Mit grôzem herzen ſêre
diu rîche künigin[ne] ſprach:
„Awê mir immer mêre!
alrêſt verlius' ich vröud' und al[le] mîne êre.

1049. Nû bin ich hie und dort verlôrn,
ich vil armez wîp!
Nû ſag' an, rekke ûz erkorn,
wie ſtêt ez umb der kinde lîp?
Nû künde mir wærliche,
wie ſtêt ez umb die hôhen künige rîche?"

1050. Ruedegêr der milde
vor leide niht enſprach.
Awê! daz grôze unbilde
[vrouw] Helke wol an im ſach:
Awê, dô wart ir êrſte leide
umb ir herzen liebe ſüne beide.

1051. „Tugenthafter mark man
lâ dîn ſchimpfen ſîn,
Sage mir, rekke lobeſam,
von den kinden mîn
Mit endehaften mâzen,
weder lebent ſi, oder haſt dû ſi tôt lâzen?"

1052. Er sprach: „vrouwe hêre,
ich wil iu rehte sagen,
Nû klaget niht ze sêre:
sie sint leider erslagen
Die iuwern süne beide,
die ligent dâ vor Raben ûf der heide.

1053. Daz ichz iuch lange verdagte,
sô wirt ez iu doch geseit.“
Sprach der unverzagte
„leider, ez ist diu wârheit,
Vil edeliu vrouwe hêre,
[als lîbte] weinet niht, ir geseht siu nimmer mêre.“

1054. Do begunde si vallen klegelich
nider ze der erde dan,
Diu edele küniginne rîch’
vür tôt, daz si sich niht versan:
Ir vröude diu nam ende,
si begunde sêre winden ir hende.

1055. „Awê mir, ich vil armez wip,
daz ich ie wart geborn!
Z’wiu sol mir immer mêr der lip?
armiu Helke, nu hâst dû verlorn
Triuwe, vröud’ und wunne!
nû lebt nie man, der mich getrœsten kunne.“

1056. Mit ir handen beiden
sin sich ze herzen sluok:
„Daz ich nu solt’ verscheiden!
awê, daz mich mîn muoter [ie] getruok
Zuo solhem herzen leide!
nû hân ich verlorn mîn liehten ougen weide.

1057. Awê der herzen swære,
die ich vil armiu hân!
Swâ ich mich hin kêre,
da sihe ich niemen gein mir gân.
Awê! nû muoz ich leben mit sorgen,
nû ist mîn vröude gar mit leide verborgen.

1058. Awê! Scharpfe, liebez kint,
fol ich dich nimmer [mêr] gefehen?
Miniu leit vil michel fint,
wie künd' mir wirs gefchehen!
Awê! wer lœfet mich [nû] von forgen?
liebiu kint, ir wakt mich alle morgen."

1059. Dô fprach von Lunders Helferich:
* „vrouwe wôl getân,
Lât iuwer klagen unmæzlich,
wan ez nie man erwenden kan.
Ni[mmer] muoz ich guot erwerben, [fterben."
[den worten] daz fi folden leben, ich wolde ie zuo

1060. Ir hende und ir vueze
daz gegiht' vil fêre brach,
Diu reiniu vrouwe fueze
vil jæmerlîchen fprach:
„Awê! wie möht' ich min weinen verlâzen?
mir ift wê an ftîgen und an ftrâzen.

1061. Awê, liebiu bluendiu jugent!"
fprach vrouwe Helke ze hant.
„Awê, hôch gelopțiu tugent,
diu mir an mînen kinden was bekant,
Wie bin ich von den gefcheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

1062. Awê, milter mark man,
klagen ich wol mak.
Jâ weiz rehte nie man,
waz tugent an mînen kinden lak.
Awê, lieht was mîn ougen weide,
fwen[ne] fiu des morgens giengen gein mir beide,

1063. Sô nâmen fiu ir hende
unt trûten mich dâ mit:
Daz hât nû allez ende,
ir [vil] tugentlîcher fit',
Awê, ir liebe grueze,
* die dûhten mich fô rein(e) und fô fueze.

1064. Wunne mîner beſten zît,
wie hân ich dich verlorn!
Immer ir vervluochet ſît!“
ſprach diu [reine] ûz erkorn'
„Jâ mein' ich den von Berne:
awê, daz ich in ie geſach ſô gerne!

1065. Nû muoz ich jâmer dulden,“
ſprach diu vrou[we] hôch geborn
„Von Dietrîches ſchulden
hân ich mîniu kint verlorn.
Awê, verteilter Bernære!
ir ſît hin vür immer mêr unmære.

1066. Wol weiz ich, milter Ruedegêr,
daz er verrâten hât diu kint,
Daz en(t)ſagt mir hin vür nimmer mêr,
mîn[e] ſüne verkoufet ſint,
Vil wol weiz ich diu mære:
daz hât getân ſelbe der Bernære.

1067. Awê, Orte, lieber ſun!
die ſuezen teidink dîn,
Sol ich der, arme Helke, nun
immer [mêr] verteilet ſîn,
Awê, der dînen ſuezen mære!
diu lôſten mich vil oft von grôzer ſwære.

1068. Dîn kintlîche guete
gab mir vröuden vil,
Dîn tugentlîch gemuete
was ie mîner vröuden ſpil.
Awê! dîn munt rôt als ein rôſe,
der kunde ſuezíu wort ſprechen lôſe.

1069. Ez geſach nie menſch mit ougen
zwei kint ſô wol gezogen,
Offenbâr, noch tougen,
des enhân ich niht gelogen.
Awê, wie habent ſi ir ende
verdienet ie? daz in dar umb got ſchende!

1070. Jâ mein' ich Dietrichen,
den künik von Rômifch lant.
Ich klage ficherlichen,
daz er mir ie wart bekant,
Daz klag' ich immer mêre,
ich hân verlorn von im alle mîn êre."

1071. Vrou Herrât kom gegangen
und manik hêriu meit,
Mit jâmer wârn fi bevangen,
alfô hât man mir gefeit.
Ir vröude fie vergâzen,
zuo vrouwen Helken fie (dâ) nider fâzen.

1072. Vrouwe Helke vil drâte
fprechen (dô) began
Zuo vrouwen Herrâte:
„ftêt ûf und feht mich nie mêr an;
Ich hân von iu [grôz] herzen fêre:
iu gefchiht von mir guot nimmer mêre.

1073. Vervluochet fî diu ftunde,
vervluochet fî der tak,
Do ich gebens ie begunde!
[alrêft] ich daz beweinen mak.
Verfenket fîn diu mære,
dô mir alrêft wart kunt der Bernære!"

1074. Dô fprach der margrâv[e] Ruedegêr:
„vrouwe wol getân,
Der rede fprechet (ir) niht mêr,
hart' übel ich iu der gan,
Ich hœre ez vil ungerne:
ir zihet mit unreht(e) den von Berne.

1075. Mîn lîp der muoz verfwinden,"
fprach Ruedegêr ficherlich
Ob an iuwern kinden
iht fchuld[e] habe her Dietrich.
Ich fetzt' mîn leben [drumbe] ze pfande,
er gienge hiut' von Rômifchem lande,

1076. Von êren und von guote,"
ſprach der mark man
„Ich weiz daz [wol] an ſî[ne]m muote,
ſolden diu kint ir leben hân,
Er ſturbe vür ſî wærlîche:
daz geloube mir, küniginne rîche.

1077. Iu iſt genuok leide
an mînen herren geſchehen.
Liebe ougen weide
muez' ich nimmer geſehen,
[Den worten] daz ſî leben ſolden,
ich wolde den tôt ie zuo vür ſî dolden.

1078. Welt ir mirz getrouwen,
liebiu vrouwe mîn,
Ich lâz' iuch daz wol ſchouwen,
daz mir niht leider künde geſîn
Umb iuwer ſüne beide:
nû merket mêre, waz ich iu beſcheide.

1079. Küniginne hêre,
jâ riuwet mich ir lîp;
Mich muoz ouch riuwen ſêre
Diether, der bî in [tôter] lît:
Awê! den jungen künik von Berne
den hât verlorn [ſîn bruoder] Dietrich vil ungerne.

1080. Bî iuwern ſünen beiden
lît Diether erſlagen:
Ez möht' ein wilder heiden
[wol] immer weinen und klagen.
Ich geſach bî mînen jâren
nie dheinen man ſô klegelîch gebâren,

1081. So den herren Dietrîche,"
ſprach her Ruedegêr
„Küniginne rîche,
[nû] volget mir, des habt ir êr',
Daz ſæhen wir alle gerne:
lât hulde haben den herren von Berne.

1082. Vernemet sîn unschulde,"
sprach der mark man
„Und sendet im iuwer hulde,
daz ist tugentlich getân.
Geloubet mir endlîchen,
swie ir verliefet [den] herren Dietrîchen,

1083. Des muoz al Hiunisch lant
immer schaden hân,
Habt ûf mînen triuwen pfant,
edel vrouwe wol getân:
Verliesen wir Dietrîchen,
des hab' wir immer schaden in Hiunisch[en] rîchen.

1084. Nû volget uns, vrouwe, gerne,
unt tuot daz an dirre stat,
[Und] hœret, waz iu der von Berne
bî uns her enboten hât,
Daz ir dar an gedenket,
daz er iu bî sîn[en] tagen habe nie bekrenket."

1085. Vrouwe Helke diu guote
Ruedegêrn ane sach,
Mit trûrigem muote
diu edeliu künigin[ne] sprach:
„Awê! nû sage mir, Ruedegêr herre,
des man' ich dich bî dînen triuwen verre,

1086. Klagt er iht jæmerlîche
der vürst' ûz Rômisch lant?
Daz sage mir endelîche,
unt tuo mir daz [vür wâr] bekant,
Ist aber sicherlîche
Diether tôt, der junge künik rîche?"

1087. Her Ruedegêr sprach: „vrouwe,
leider ez ist wâr,
Swie sêr' man mir missetrouwe,
ich liuge [doch] niht umb ein hâr."
Awê! dô daz vrouw' Helke hôrte,
ir grôzez leit sich dô von grunde stôrte. —

1088. „Ich ſach mit mînen ougen,"
ſprach der mark man
„Offenbâr, niht tougen,
edel vrouwe wol getân,
Daz der her Dietriche
in ir wunden kuſte diu [jungen] künige riche.

1089. Des moht' in niemen erwenden,
got daz vil wol weiz,
[Ich ſach] daz er ûz ſinen henden
diu glid [mit vleiſch] mit alle beiz.
Nû wizzet, vrouwe hêre,
ſiner klage vergiz ich nimmer mêre."

1090. Ûf rihten ſich begunde
vrou[we] Helke ſâ ze hant,
Mit ſiufzundem munde
ſprach diu vrou[we] von Hiuniſch lant:
„Awê! nû klag' ich ſicherlichen,
daz ich gevluochet hân dem her[re]n Dietrichen.

1091. Im iſt wol als leide
an ſinem bruoder geſchehen,
Sam mir an mînen kinden beiden,
des muoz ich endlich[en] jehen.
Awê, dû armer Bernære!
nu erbarmet mir dîn grôze herzen ſwære.

1092. Daz ich dir gevluochet hân,
daz riht' in mich Kriſt!
Ich hân übel dar an getân,
nu gewer mich, got, in kurzer vriſt,
Daz mîn leben neme [ein] ende!
des bite ich got, daz er daz nimmer wende.

1093. Mir wirt herzen ſwære
nû nimmêre buoz.
Der tôt mir lieber wære,
den daz ich [al]ſô leben muoz.
Awê! ſwaz ich armiu nû geweine,
ſô bin ich doch mîner kinde immer eine." —

1094. „Edeliu küniginne rîch,"
ſprach her Ruedegêr
„Welt ir mir ſagen endelîch,
durch iuwer hôch[gebornia] êr',
Daz hôrt' ich harte gerne:
wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?

1095. Welt ir ſîn unſchulde
bedenken, vrouwe mîn,
So enbiet im iuwer hulde,
des wil ich [iuwer] bote ſîn;
Und geloubet mir wærlîchen,
behaltet ir den herren Dietrichen,

1096. Des habt ir immer êre,
und iſt ouch dar zuo guot,
Edeliu vrouwe hêre,
wol erkenne ich Dietrîchs muot,
Er iſt an triuwen ſtæte:
Etzel ſîn immer ſchaden hæte.

1097. Ich lâz' iuch daz wol ſchouwen,
in vil kurzer vriſt,
Helke, liebiu vrouwe,
daz ein ſchädel [michel] bezzer iſt,
Danne ein grôz herzen ſêre:
wirt ein ſchädel ze dem ſchaden, ſo iſt ſîn mêre."

1098. Vrouw' Helke tugentlîche
zuo Ruedegêrn ſprach:
„Dir ſol nâch Dietrîche
baltlîchen weſen gâch,
Und ſag' dem vogt von Berne,
ich ſich in hiut' und immer alſô gerne,

1099. Sam in dem êrſten jâre,
als ich in êrſte ſach.
Ich klage daz ſunderbâre,
daz mir ze ſterben niht geſchach,
Daz bewein' ich en triuwen:
wær' ich dô tôt, ſô hiet' ich nû niht riuwen."

1100. „Nû saget, edeliu vrouwe,“
sprach der mark man
„Sol ich iuch des getrouwen
und flehtes an iuch lân,
Ob ich bringe den Bernære
her ze hove, daz er ân' angest sî aller swære.“ —

1101. „Ich sage dir unverborgen
allen mînen muot,
Dar umb solt dû niht sorgen,
ân' angest ist der helt guot,
[Und] sage im,“ sprach diu küniginne
„daz ich im Etzeln hulde wol gewinne.“

1102. Hie mit disem mære
Etzel kom gegân,
Er vant mit herzen swære
die tugentlîchen Helken stân
Und mit kläglichem muote;
sâ ze hant sprach Etzel der helt guote:

1103. „Triutinne, liebiu vrouwe,
dû solt sagen mir,
Jâmer ich an dir schouwe,
küniginn[ne rîch], waz wirret dir?
Daz sage mir durch dîn êre:
mich dunket des, dû tragest herzen swære.“

1104. In den selben zîten
dô kom ouch Ruedegêr.
Etzel moht' niht enbîten,
im was vor vröuden [harte] ger,
Dar lief der künik rîche,
do enphieng er Ruedegêrn minneklîche.

1105. „Got wilkomen, lieber mark man,“
sprach Etzele ze hant
„Daz ich dich gesehen hân,
daz ist ze vröuden mir bekant;
Nû sage mir endelîchen
wie ist ez ergangen in Rômisch rîchen?

1106. Wâ sint mîniu liebiu kint,
vil edele Ruedegêr,
Daz diu mit dir niht komen sint?"
do gesweik der margrâf hêr,
Awê! im über giengen siniu ougen,
er begunde sich von Etzeln wenden tougen.

1107. Wol verstuond Etzel diu mære,
daz dem ding[e] niht reht' was;
Mit grôzer herzen swære
seig er nider ûf daz gras,
Awê! sprechen er begunde
ein wort mit vil siufzundem munde:

1108. „Awê mir immer mêre,
daz ich ie wart geborn!
Mîn liebe süne hêre
die, wæn', ich [beide] hân verlorn;
Awê mîner lieben kinde!
diu, wæn', ich lebentig nimmer vinde.

1109. Ir leben daz hât ende,
swie ez komen sî."
Vor leid want er die hende:
„nû wird' ich [leides] nimmer vrî
Awê mîner leide!
sag' an, Ruedegêr, lebent mîn süne noch beide?"

1110. Vor weinen niht enkunde
Ruedegêr gesagen.
Mit siufzundem munde
huob sich weinen und klagen;
Sie wârn [alle] mit jâmer bevangen:
„ich sihe wol," sprach Etzel „ez ist ergangen.

1111. Wê mir immer mêre!
noch wirs, danne wê!
Ich hân verlorn [alle] mîn êre,
die ich sold' haben immer mê.
Awê, Helke, liebiu vrouwe!
alrêst ich an dir grôzen unsin schouwe." —

1112. „Nû klage mæzlichen,
Etzel, herre mîn,
Ez ist in Rômisch rîchen
ergan[gen] umb die süne dîn,
Siu sint erslagen beide:
siu ligent dâ ze Raben ûf der heide.

1113. Und Diether der junge
der lît bi in erslagen;
Aller tugent ursprunge
ist zuo z'in [in die erde] begraben.
Rede drumb, swaz dû wellest, künik hêre,
dîniu kint gesihst dû nimmer mêre."

1114. Daz hâr ûz der swarte
Etzel vor leide brach,
Er rouft' sich bî dem barte,
michel was sîn ungemach:
„Awê! nû muoz ich jâmer dulden: [schulden.
swaz ich nû leides hân, vrou, daz kumt von iuwern

1115. Ir welt iuch nie gemâzen,
küniginne rîch,
Diu kint hiezt ir mich lâzen
dem ungetriuwen Dietrîch:
Awê der grôzen [herzen] leide!
Dietrîch hât siu verraten beide." —

1116. „Dû zîhest in unschulden."
sprach her Ruedegêr
„Etzel, zuo dînen hulden
muoz ich kômen nimmer mêr,
Nu geloube mir diu mære,
vil unschuldig ist der Bernære." —

1117. „Nû sag' mir, milter mark man,"
sprach Etzel ze hant
„Wer hât diu kint von [ir] leben getân?
daz tuo mir rehte bekant,
Oder wie ist ez ergangen?
ich bin mit grôzem jâmer (nû) bevangen!" —

1118. „Ez hât Witege getân.“
ſprach her Ruedegêr
„Wil duz rehte nû verſtân
Etzel, [edel] künik hêr,
Sô ſag' ich dir diu mære:
diu kint ſie der edel(e) Bernære

119. In der ſtat ze Berne
und ſchuof in michel huot,
Wil dû daz hœren gerne,
ir pflag ein [edel] rekke guot,
Her Elſan der alde:
er hât ſîn fêre engolten.“ ſprach der balde.

1120. „Vür wâr ir daz geloubet,
daz im her Dietrîch
Ab ſluok daz houbet,
daz wizzet, [edel] künik rîch.“
[Etzel ſprach:] „nû ſag' mir an diſen zîten,
ſæht aber dû diu kint ſtrîten?

1121. Und ſint ſiu in dem her
bêde ſamt erſlagen?
Daz ſolt dû, rekke Ruedegêr,
durch dîn triuwe mir ſagen.“
Er ſprach: „nein, lieber herre,
ſiu wurden erſlagen von dem here verre.

1122. Wir liezen dâ ze Berne
hinder uns diu kint,
Dô wir von danne wârn komen,
dô riten ſi nâch uns [leider] ſint.
Awê! ſiu kômen ûf ein heide
niderthalb Raben: dâ ligent ſiu noch beide.

1123. Witige unde Reinolt ſint
wârn ûf die wart' geriten,
Gegen in kômen (dâ) diu kint,
diu ſit [leider] mit in ſtriten.
Awê! dâ nâmen ſiu den ende
alle driu von ſîn eines hende.

1124. Die wil' [daz] diu kint hie ſtriten,
dô ſtriten ouch wir dort;
Ermrîch iſt über riten,
wir haben getân [an in] den mort,
Ermrich iſt ſig lôs [danne] geſcheiden,
er hât verlorn manigen Kriſten unde heiden.

1125. Do die vinde gar gelâgen
ſlehtes über al,
Und daz wir ſiges pflâgen,
dô zogt' wir [ûz] ab dem wal.
Awê! dô kômen uns diu mære,
daz der ſchade umb diu kint ergangen wære.

1126. Dô gâht' wir über heide,
dâ diu kint wârn erſlagen:
Awê! herre, ich mak vor leide
dir der mære niht geſagen,
Awê! dâ wart ein hende winden
und ein grôzez weinen ob den kinden.

1127. Ich ſach, daz her Diet(e)rich
baz danne drîzik ſtunt
Kuſte die jungen künige rich'
in ir wunden und [an den] munt.
Awê! ſin jæmerlichez weinen
daz kan ich dir nimmer rehte beſcheinen.

1128. Vueze unde hende,
ougen unde munt
Daz brach er manigen ende,
daz iſt mir wærlîchen kunt.
Awê! ich geſach nie vürſten rieben
gebâren alſô rehte klägelîchen.

1129. Wir ſâhen alle beſunder,
daz er Diethers vergaz:
Was daz niht ein wunder?
über dîne ſüne er geſaz,
Awê! vil leid was im ir ende:
er beiz im ſelb' zwei glid ûz der hende.

1130. Daz ich dir lange ſagte,
künig, dînin leit,
Wie verre [her] Dietrich jagte
Witigen den helt unverzeit,
Daz wær' [ze hœren] ein langez mære:
künik, tuo dîn genâde an dem Bernære,

1131. Und lâz in haben hulde,
dar an tuoſt dû wol;
Bedenke ſîn unſchulde,
mit triuwen ich [daz] râten ſol,
Lâz ez in vriuntſchaft ſetzen:
er mak dich dîner leide wol ergetzen."

1132. Etzel ſprach mit hulden,
alſam ein held guot:
„Sît du in ſageſt ze unſchulden,
ſwaz [danne vrouw'] Helke mit im tuot
Daz tuon ouch ich vil gerne.
nû ſage mîn hulde dem rekken von Berne."

1133. Ruedegêr wart vrô der mære,
niht lenger er dô beit,
Nâch dem Bernære
gegen Berne er balde [dô] reit.
Heyâ! dâ vant er Dietrîchen:
er ſagt' im die hulde von Hiunisch rîchen.

1134. Nâch grôzer herzen ſwære
wart [her] Dietrich hôch gemuot.
Hie mit diſem mære
reit [gegen Hiunen] der rekke guot:
Hin z' Etzelburk ſicherlîchen
brâht' Ruedegêr den herren Dietrîchen.

1135. Hie kômen mit ſchalle,
bêde, jung und alt,
Die Etzeln rekken alle,
ſie enphiehen den helt balt,
Ûf den ſal gie [her] Dietrîche:
dô gruozt' in trâge Etzel der rîche.

1136. Dietrîch bôt sîn houpt nidere
Etzeln ûf den vuoz.
Daz erbarmte [vroun] Helken sidere.
in ir grôzen unmuoz'
Begunden si weinen sêre:
siu moht' die barmunge an gesehen niht mêre.

1137. Der herre Dietrîche
zuo Etzelen dô sprach:
„Edel künik rîche,
rich an mir dîn ungemach
Und dîn lieb' süne beide,
von mînem leben dû mich ie zuo scheide.“

1138. Etzele in ûf zukte,
sprechen er began,
An sich er in drukte:
„swaz dû mir leides hâst getân,
Des solt dû haben hulde:
jâ gib' ich dir an mîn[en] kinden deheine schulde!“ —

1139. „Genâde, lieber herre!“
sprach her Dietrich
„Dîn triuwe sich ich [nû] verre,
dû tuost an mir küniglîch,
Nu geloube mir diu mære,
ich gesige [danne] tôt, oder ich gerich' dîn swære.“

1140. Hie mit gewan hulde
der herre Dietrich;
Sie vergâben im sîn schulde,
Etzel und diu künigin[ne] rîch.
Vrô wart der Bernære.
hie mit hât ein ende ditze mære.

A M E N.

Swem ditz pvch ſol.
Der iſt gantzer tvgent vol~
Alſo jechent im dev weip~
Saelich ſei ſein we(r)der leip.~
An diſem ende ſei gelopt.
Maria mûter vnde got.

